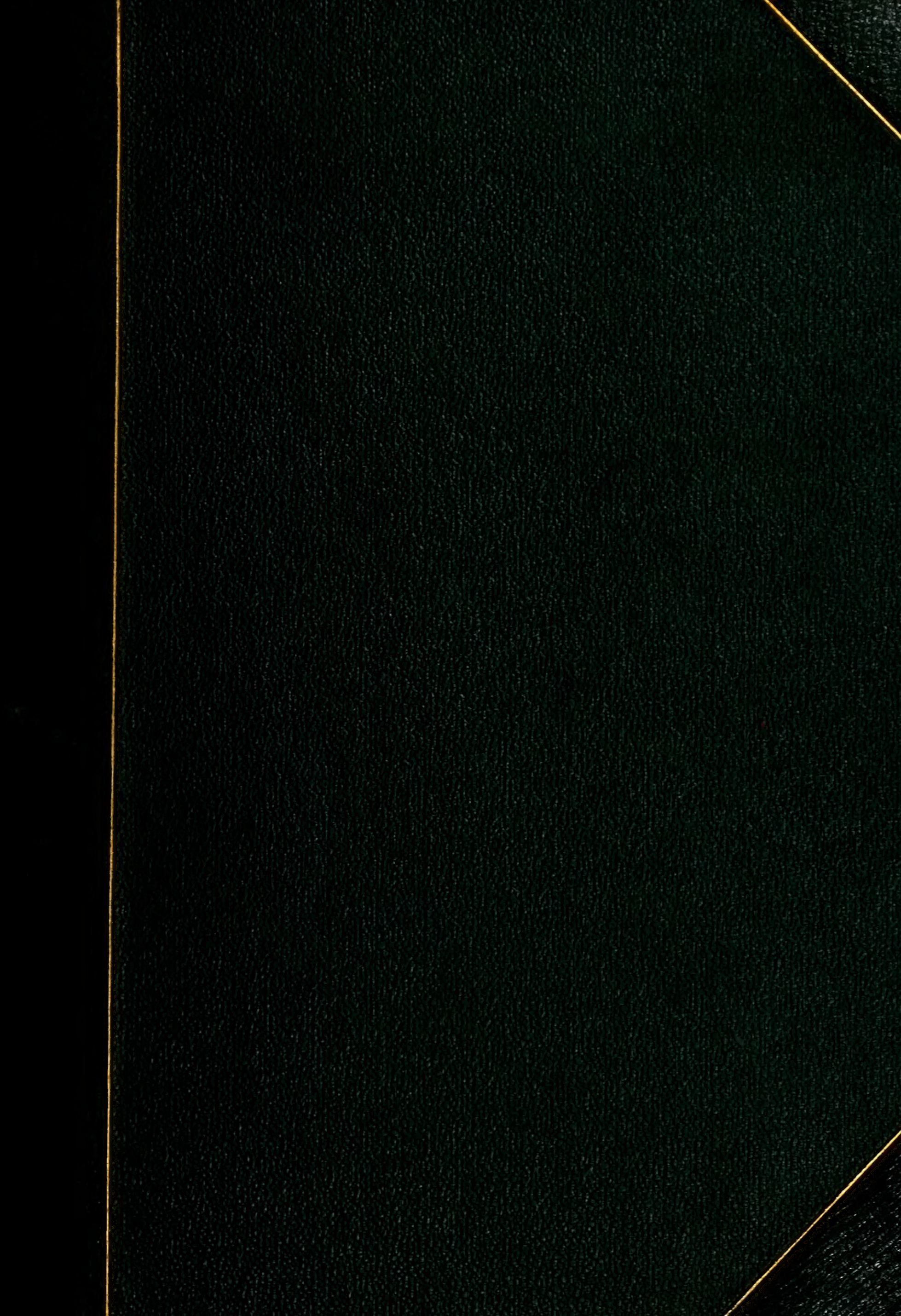
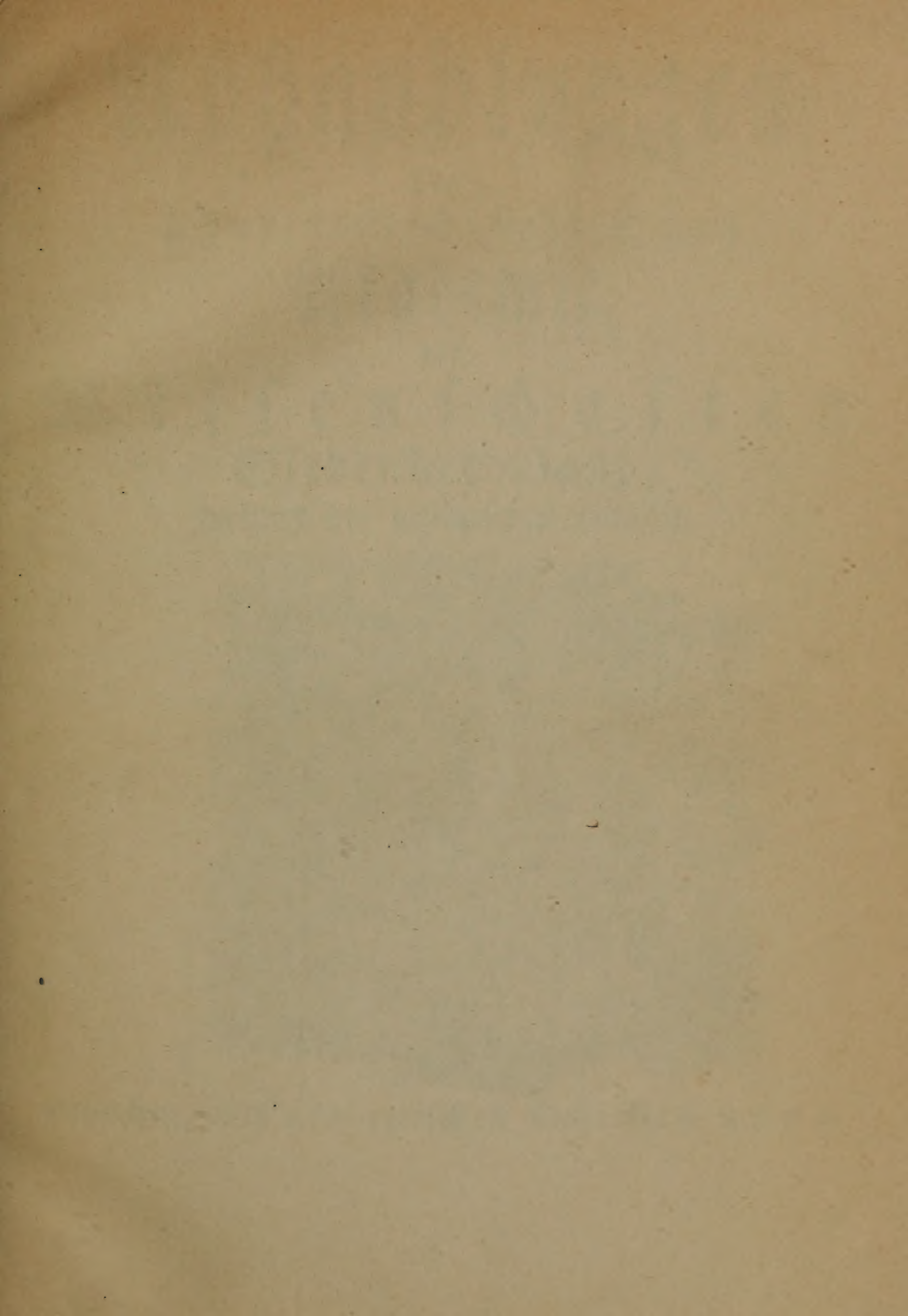


S 1310. C 7.



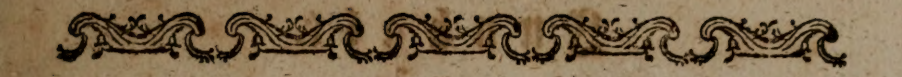
S. 1310. C. 7.

Abhandlungen
der
Churfürstlich-baierischen
Akademie
der
Wissenschaften
Siebender Band,
welcher die historischen enthält.



München, mit akademischen Schriften. 1772.

NB. Beym Wurm ist anstatt V. B. zu lesen VII. B.



Vorrede.

Wir wiederholen, was in der Vorrede zum vierten Band der akademischen Abhandlungen im Jahre 1767. ist angezeiget worden: daß verschiedene Betrachtungen uns auf den Entschluß gebracht, künftighin die historischen und philosophischen Schriften, denjenigen zu Liebe, welche an beyden Materien nicht gleichen Geschmack finden, jede in besondern Bänden heraus zu geben. Diesem Versprechen zu folge erscheinen gegenwärtige Abhandlungen von der historischen Classe das erstemal in einem besondern Bande, welcher in seiner Ordnung der siebente ist. Den Innhalt und die Verfasser dieser Abhandlungen beliebe der geneigte Leser auf der folgenden Gegenseite zu ersehen.

Innhalt.

Staatsgeschichte.

Geographie.

Genealogie.

Diplomatick.

Paul

Paul Daniel Longolius

Fortsetzung

Des wohlbewährten und erkannten

Zutrauens

Kaiser Ludwigs des Baiern

gegen

Burggraf Friederichen zu Nürnberg

aus

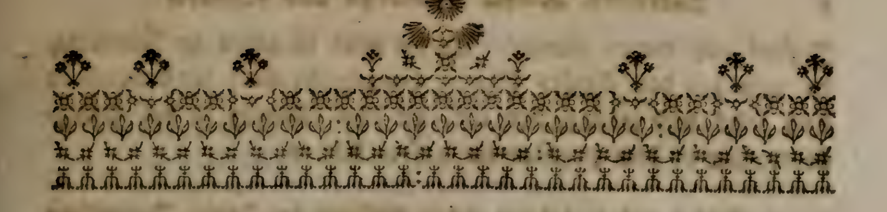
allen dahin einschlagenden Urkunden genau

erörtert.

Dieses Stück ist eine Fortsetzung derjenigen Nachrichten vom Burggrafen Friederich zu Nürnberg, welche Herr Profeßor Longolius aus vielen merkwürdigen größtentheils noch ungedruckten Urkunden mitgetheilet hat, und wovon der erste Theil bis auf den 36 §. in dem dritten Bande unserer historischen Abhandlungen zu finden ist. Von diesem zweyten Theile ist anzumerken, daß er so fehlerhaft und verunstaltet aus der Presse gekommen sey, daß man gemüßiget worden ist, die ganze Abhandlung umzudrucken. Es hat aber dabey der Leser dem gelehrten Verfasser zu danken, daß er sich von neuem alle Mühe gegeben habe, die Urkunden zu durchgehen, und solche nach den Urschriften auf das genaueste einzurichten, wie auch alle angeführte Stellen noch einmal nachzuschlagen und zu berichtigen. Es sind überdas neue Zusätze und Anmerkungen hinzu gekommen.

Die Größe dieser Abhandlung hinderte, selbige im dritten Bande auf einmal zu liefern. Das Rückständige folget hiemit, und der geneigte Leser wird sich also gefallen lassen, so etwann hie etwas aus erstern 36 Sphis angeführt wird, dahin zurücke zu gehen. Um solches zu erleichtern haben wir die Seite, auf welcher dort nachzuschlagen, angeführt.

§. 37.



§. 37.

Wir setzen also das angefangene in folgenden a) fort. Wir Ludwig von Gotes Gnaden Romischer Chvnig ze allen ziten Merer des Riches verjehen b) und thun chvnt allen den die disen brief sehent oder horent lesen, das der Edel Mann Burggraf Friderich von Nürnberg vnser lieber getrewer c) mit vnserm wort vnd guten willen gelost hat des Riches vnd vnser Lewt in Ouenhusen d) den Swap Herman Erchlein den Pühler von Preitenbrunn e) den Wohlfart vnd ir Erben vmb zwey vnd dreizzig pfunt heller von Waltherrn dem Schenken f) von Richneck g) dem sie vormals vnsir Fraue selige Frawe Beatrir h) der GOtt gnade i) die Romische Chvnigin versatz hett mit vnserm worte, k) davon wollen wir daz der vorgenant Burcgraf Friederich von Nürnberg, die vorgenanten lewte vnd ir Erben ir leip vnd ir gut mit allen den Rechten, Gewonheiten vnd Nutzen, als sie Walter der Schenk l) inne gehabt hat, haben vnd nieczzen sulle von vns vnd von dem Riche geruweclichen. Wir mugen auch vnd vnser Nachkommen an dem Riche die vorgenanten Lewt alle iar wieder losen, m) swenne wir wollen vmb zway vnd drizzig pfunt heller, vmb die sie der egenant Burcgraf gelost hat als vorgeschrieben stet. Vnd daz die vorgeschrieben Rede ganz vnd stete beleibe, Geben wir im diesen brief versigelt mit vnserm

 Insigel

Insigel daz daran hanget, Dieser brief ist geben ze Nürnberg, do man zalt von Cristes Gepurt druizehenhundert iar darnach in dem sechs vnd zwanzigsten iar, an dem Montag in der Pfingstenwochen in dem zwelften iar vnsers Riches.

a) Welches auch in des von Schütz Geschichte des Hauses Brandenburg I. Th. IIII. Abhandl. CLXXIII. Urk. 210. S. und ötterischen Wappenbelustigungen VI. St. im Anhange II. Beytrage befindlich ist.

b) Siehe die Anmerkung b) über den 12. §. 177. S.

c) Siehe den 5. §. daselbst 172. S.

d) In Betrachtung, daß F und V oder U mit einander oft verwechselt werden, davon ich nur noch neuligst in meines Vorraths allerley brauchbarer Nachrichten III. Fache IIII. St. 194. Anmerk. 46. S. wieder Erwehnung gethan; so wäre es eben so viel, als wenn der Ort Ofenhausen oder Offenhausen geschrieben wäre. Daß dieser Name aus Offen und Haus und deren Verbindung entstanden, merket ein jeder. Nun verstand man ehedem unter dem Hause ein vorzügliches Gebäude, das neuerlich ein Schlos genennt wird. Auch hievon ist in meines nur angezogenen Werkes V. Fache II. St. I. Abschnit 1. §. 45. S. Erinnerung geschehen. Nun versichert uns Herr Pf. Würfel in der Beschreibung einiger Brakteaten, Dickpfennige und Geschmeide, welche zu Offenhausen in dem Nürnbergischen sind ausgegraben worden, die er zu Altdorf 1761. in 4to drucken lassen, 45. §. und 4. S. daß zu Offenhausen eine Burg gewesen, deren Bewohner von dem 13. und 14. Jahrhunderten einiger namhaft machet. Könnte nun nicht das Offen darzu gekommen seyn, daß nach der Sitte jenes Weltalters etwann einer oder der andern benachbarten Herrschaft das Oefnungsrecht daselbst eingestanden worden; wegen dieses Rechts aber beziehe ich mich noch einmal auf meines nur angezeigten Vorraths V. Fache II. St. II. Abschn. 2. §. 102. S. Denn wie oft ist den Oertern von einer schlechten Begebenheit ein Name angediehen? Jetzt ist es ein nürnbergisches starkes Dorf nebst einer Pfarrkirche eine Stunde von Engelthal gegen Altdorf zu. Mehrers geben die Beschreib. der R. St. Nürnberg III. Th. II. Kap. 12. §. 62. S. und Hön im Top. Lex. des fränk. Kreiß 515. folg. S.

wie

wie auch vorhin genannter Würfel 3. folg. §. 4. folg. S. in die Hand.

e) Eine Hub, die gleich bey Offenhausen lieget, und gewöhnlich Breitenbrun geschrieben wird, davon vorher genannte Nürnberg. Beschr. 62. S. und Hön 472. S. Nachricht geben.

f) Sein Stamm ist in der Wappenbelustigungen VI. St. in helles Licht gesetzet worden, denen nur genannte Nürnberg. Beschreib. 63. folg. S. beystimmt.

g) Oder gewöhnlicher Reicheneck das Schloß, woher sich vorgenannter geschrieben, lieget im nürnbergischen Amte Hersbruck zwischen Hersbruck und Thalheim. Nur angeführte Beschreibung, wie auch die Wappenbelust. VI. St. 9. §. in der Anmerk. 13. folg. S. und Hön 21. S. haben mehrers davon.

h) Deren Namen doch wohl ihr Gemahl, der diesen Brief gegeben, besser gewußt als der ebersbergische Prior Veit in der baierisch. Chron. IIII. B. V. Kap. unter Hrn. Hofr. v. Oefele baier. Schriftstell. II. Bande 719. S. welcher jenen Fehltrit auch am Rande aufgedecket hat. Brauchte es mehrere Zeugen; so diente hierzu Sunthem von dem Geschlechte der Herzoge in Baiern aus den Grafen von Scheurn in nur gelobten Sammlung 565. folg. S. Aventin in den baier. Jahrbüchern VII. B. XVI. Kap. 2. Abschnit und nach der risnerischen Verdeutschung VIII. B. auf der Ruckseite des 393. Blattes, Cuspinian in der Kaiserchron. nach Hedions Uebersetz. II. Th. 54. S. Neusuer im gener. Werk, 224. S.

i) Welches Ausdrucks man sich von Verstorbenen bedienet, wie aus vorher benannten Vorraths II. Faches II. St. 1. §. 31. Anmerk. 26. S. zu ersehen ist. Es ist aber das Absterben Kaiser Ludwigs ersten Gemahlinn, der allhie genannten Beatrix, nach Hr. Prof. Crollius Beyträgen zu der pfälzischen Geschichte 14. §. in dieser Sammlung der Abhandlungen unserer Akademie III. Bande I. Th. 92. S. wahrscheinlich im Jahre 1321. geschehen. Denen entgegen, welche es in das Jahr 1323. Mitwochs nach Bartholomäi, das ist, den 31. August, setzen, ist nicht zu trauen: weil das Verlobniß mit ihrer Nachfolgerinn in der Ehe den

15. August des nur benannten Jahrs schon geschlossen war. Beatrix kann also so wenig am Tage Bartholomäi gestorben seyn, wie nur erst neuligst in der attenthoverischen Gesch. der Herzoge von Baiern 41. S. gedruckt worden, als in Hunds baier. geneal. II. B. 166. S. der bud. Ausgabe das Jahr 1320. des Todes dieser Prinzeßinn angesetzt wird.

k) Welcher Ausdruck vorher nach der durch Anfügung und guten Willen klärer geworden, und einen Beyfall und Einwilligung mit Worten, denen eine stillschweigende entgegen gesetzt ist, zu verstehen giebet. So, dünket mich, hätte es Haltaus in seinem Wörterbuche II. Th. 2130. S. bestimmen sollen.

l) Siehe zurück unter f) 4. S.

m) Von dergleichen Reichspfandschaften ist in Ahasv. Fritschens Abhand. über das Staatsrecht des deutsch. R. I. Th. die zweyte 38. folg. S. geschrieben.

§. 38.

Folgenden Jahres hob sich der Zug **Ludwigs** nach **Wälschland** an. Burggraf **Friederich** begleitete seinen geliebten Herrn. Hier war nun die erste Feierlichkeit, die kein geringes Aufsehen machte, die Krönung mit der eisernen Krone wegen des **lombardischen** Reichs. Sie gieng zu Pfingsten im Jahre 1327. a) mit aller ersinnlichen Pracht vor. An dieser hatte vorhin genanter **Friederich** keinen geringen Antheil. b)

a) Dieses versichert Burgund in der baierischen Geschichte II. B. 99. S. und aus demselbigen von Falkenstein in den Nordgau. Alterth. und Merkwürdigk. III. Th. XII. Kap. 5. §. 136. S. Dahin siehet auch Hr. Prof. Pauli in der Pr. St. Gesch. II. Band. Einleitung 28. §. 43. S.

b) Daher Hermann in Martins fortgesetzten Blumen der Zeit, unter Ekards Schriftstell. mitl. Zeit I. Bande 1723. S. angegebenes MCCCXXVII. Jahr zu ergänzen.

§. 39.

Gieng es nun nachher von da auf Rom zu; so durfte der nützliche Burggraf nicht davon bleiben. a) Wenn hatte auch Kaiser **Ludwig** getreuer Räthe Beystand nöthiger, als bey den verwirrten Begebenheiten zu Rom? b) Ein solcher getreuer als geschickter Rath des Kaisers war oft gerühmter Burggraf. c) Wird man jene Verwirrungen etwas in der Nähe betrachten; so kann man sich leicht vorstellen, was die den 17. Jänner des Jahrs 1328. zu Rom vorgegangene Krönung bey dem Zwiespalte des kaiserlichen und päpstlichen Hofes für Arbeit erstern zugezogen. Da wird dem Burggrafen zu **Nürnberg** sein Theil auch zugewachsen seyn. Schon die Schriften, welche von jener Zeit auf uns gekommen sind, stellen denselben oft unter den Zeugen auf. d) Man muß aber einen schlechten Begrief von denselben haben, so man sie nur für müßige Zuschauer ansiehet. Von dem Burggrafen wissen wir ein anders zuverläßig. e) Scheuete nun der Burggraf aus unverbrüchlicher Treue gegen Kaiser **Ludwigen** keine Mühe, Sorge, Aufwand, Verdruß f) und Gefahr; g) was war billicher, als daß auch Ihro kaiserliche Majestät solches bey aller Gelegenheit erkannten, welches so deroselben vortrefliche Gemüthsart h) mit sich brachte? Wenn ließ es auch prächtiger als in der kaiserlichen Krone, welche ihm nun nach so vielen überstiegenen Hindernissen zum Trotze seiner Widerwärtigen war aufgesetzet worden? welcher Ort war auch merkwürdiger als Rom jene vorige Beherrscherinn der Welt?

a) Nach Renschels Brandenb. Stammbaume 13. S. Rentschens Brandenburg. Zederhaine II. Th. II. Kap. 313. S. von Falkenstein. Nordgau. Alterth. und Merkwürdigk. III. Th. XII. Kap. 5. §. 136. S. und Georgii Auszüge der Burg. Nürnberg und Brandenb. Gesch. I. Th. 7. §. 19. S.

b) Damit die Schriften, welche von Kaiser Ludwigen dem Baier handeln, angefüllet sind, ohne daß ich sie erst besonders anführe, als die schon aus dieser Abhandlung genug bekannt sind.

c) Davon diese ganze Abhanglung voll ist. Besonders kann der 33. §. 237. folg. S. nachgeschlagen werden.

d) Dergleichen sich in Meiboms Schriftst. deutsch. Sach. III. Bande 209. S. Frehers Schriftstell. deutsch. Sach. I. Bande 669. S. Adlzreiters baierisch. Jahrbüchern II. Th. II. B. 19. Abschn. 33. S. Leibnitzens Urkundensammlung I. Bande 128. S. Ludewigs Ueberbleibseln der Handschriften II. Bande LX. LXI. und LXII. Urkunden 274. folgg. S. Lucä des H. R. R. uralt. Fürstensale I. Th. V. Kap. 162. S. Rudolphs Sachsengothaischer Historienbeschreibung V. Th. im Anhange der Urkunden XVI. Zal Buchstabe A. 209. S. Hrn Hofr. von Olenschlager St. Gesch. des römischen Kaiserthums in der ersten Hälfte des XIIII. Jahrhunderts LIIII. und LV. Urk. 151. folgg. S. äußert.

e) Denn so rühmet der Kaiser unten in dem 49. §. 50. S. daß der Burggraf denuo continuis studiis impendere non desinat incessanter, prout vera nos experientia certos fecit.

f) Die mit allem Rechte Lairiz sowol in der Rede von Brandenburgs Helden als auch in dem Hist. Geneal. Palmwalde VI. Taf. I. Kap. XIIII. Abschn. 300. S. darinne setzet, daß er von dem Kaiser Ludwig auch in der größten Verfolgung, die diesen von dem Papste betroffen, nicht abgesetzet.

g) Welche man in keiner geringen Anzahl in den Schriften jener Zeit auftreiben kann.

h) Welchen zu schildern oft angezogene Schriftsteller die erhabensten Farben darbiethen.

§. 40.

So bald die Hindernisse, welche jene Umstände der Krönung nicht wenig erschweret hatten, a) etwas aus dem Wege geräumet worden; so sahe der Burggraf Brief und Siegel b) vor sich zum Beweise, wie hoch ihn der Kaiser schätze,

a)

a) Dieses aber hie vorzubringen, erweiterte meine Arbeit zu sehr, daß also nur auf die Schriftsteller zu weisen habe, welche schon vonmir hie und da häufig von des Kaisers Begebenheiten angeführet worden.

b) Diese habe aus den Urschriften mit aller ersinnlichen Aufmerksamkeit genommen, welches hiemit einmal für alle anzeige, damit mir nicht etwann ein Versehen zugerechnet werde, so sie bey andern verändert erscheinen, deren die wenigsten jene in der Urschrift gesehen haben.

§. 41.

Das allererste nun war die Bestättigung der so erheblichen goldenen Bulle, welche Kaiser **Rudolph** der erste dem Herrn Vater des gegenwärtigen Burggrafen wegen **Nürnberg**, **Werde**, **Buch**, **Swant**, **Creusen** und allerhand dahin einschlagenden Gerechtsame den 4. September im Jahre 1281. ertheilet. Diese bestättigte nun der vor kurzen zu Rom feyerlichst gekrönte Kaiser **Ludwig** den 7. Februar. schon angezeigten 1328. Jahres nicht minder mit einer goldenen Bulle: a)

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus. Spectabili viro FRIDERICO Burchgrauio de *Nurenberch* Secretario b) suo & jmperii fideli dilecto c) graciam suam & omne bonum. Sincere tue deuocionis fides, d) quam more boni patris tui e) & aliorum progenitorum tuorum, sacro geris jmperio f) per experienciam operis g) sepius h) approbata, i) Necnon grata & fructuosa k) tue strennuitatis obsequia, l) que nobis per actus bellicos, m) sana consilia n) & alia tue virtutis opera a retroactis o) impendisti temporibus, fauorabiliter nos inducunt, vt votiuis tuis non immerito peticionibus annuamus. Sane oblata nobis tua peticio continebat. Quatenus p) quasdam litteras, quas quondam FRIDERICO Burchgrauio de *Nurenberch* patri tuo, perjnclite recordationis, olim RVDOLFVM *Romanorum*

norum Regem tuum q) & Predecessorem r) nostrum, datas & traditas proponebas. Quarum principium fuit tale. RVDOLFVS dei gracia *Romanorum* Rex semper Augustus, Omnibus imperpetuum, est in exordio narracionis tenor talis. Regalis preeminencie debitum esse dinoscitur, s) vniuersos sibi deuotos & fidelitatis promptitudine obsequentes condignis retribucionum premiis preuenire, vt exemplo remuneracionis huiusmodi prouocati, ceteri ad ipsius obsequia fidencius animentur. Ad vniuersorum igitur tam presentium, quam t) futurorum, noticiam volumus peruenire, Quod nos attendentes fidem puram deuocionemque sinceram, quam Nobilis vir FRIDERICUS Burchgrauius de *Nurenberch* consanguineus, u) fidelis noster Dilectus, erga nos, & romanum gerit jmperium, considerantes quoque grata fidelia & laboriosa, que sepe nobis, & ipsi jmperio fructuose x) impendit y) obsequia, ipsi FRIDERICO comiciam z) Purchgrauie in *Nurenberch*, castrum, aa) quod tenet ibidem, bb) custodiam porte cc) iuxta dictum castrum site, judicium Prouinciale dd) in *Nurenberch*, cui etiam vice Imperatoris exercens omne judicium & judicans exercebit, item, quod Officialis eiusdem Burgrauii vna cum Sculteto nostro in ciuitate *Nurenberch* judicio presideat, ee) & quicquid emolumenti in causa criminali, vel ciuili ff) vel sanguinis, aut alia quacunque obuenerit, duas partes eiusdem lucri idem Officialis recipiat, gg) jtem quod queque fabrica ferri dicte ciuitatis *Nurenberch* duodecim Denarios singulis annis hh) dicto Burchgrauio soluat, & quod de singulis areis, citra Pontem in diocesi *Eistetensi*. Censum, & tempore messium de qualibet vnum messorem recipiat ii) insuper, quod terciam feram, terciam arborem kk) de foresto, ac omnia ligna iacentia in eodem possit tollere, capere & habere, ll) & in medio scriptum fuit taliter. Insuper Officium Foresti ab illa parte Pontis, versus castrum

dio-

diocesis *Bambergensis* cum omnibus attinenciis suis, & quod ibidem Forestarium possit ponere, seu locare. Villam *Werde* mm) villam *Puech*,nn) opidum,*Svvant*,oo)Castrum*Creusen*,pp) item decem libras denariorum Redditus, de officio Sculteti in *Nurenberch* qq) et rr) decem libras de Theloneo ss) ibidem tt) cum aliis feodis, que prædictus Burchgrauius & sui Progenitores, ab uu) inclite xx) recordacionis Imperatoribus & Regibus nostris Predecessoribus feodali titulo tenuerunt, & habuerunt, sicut alias de consensu nostrorum Principum Aquisgrani yy) omnia supradicta sub cereo nostro sigillo sibi concessimus, sic & nunc ipsi ea concedimus, in feodum & MARIE zz) sue filie, vxori Nobilis viri Comitis aaa) de *Oetingen*, ac ceteris eiusdem Burchgrauii filiabus. Si tamen ipsam MARIAM liberos cuiuscunque sexus habere, & dictum Burchgrauium sine herede masculo contingat decedere, ipsa MARIA exclusis suis ceteris sororibus, bbb) cum suis liberis, feodis in eiusdem succedat. Alioqui eadem feoda ad sorores suas, predicti Burchgrauii filias, si eundem Burchgrauium, sicut dictum est supra, sine herede masculo, qui omnibus aliis preferetur, mori contigerit, libere, ex regali mansuetudine deuoluentur. Circa finem vero sic, testes huius rei sunt, *Seynensis* ccc) *EBERH. de Katzenellenbogen. HEINRICUS de Furstenberg ALB.& BERH. de Honb.* ddd) Comites,& nobiles viri, *VLRICVS de Clingen. GOTFRID de Brunekke. CONRAD* & *GOTFRID.* eee) *de Hohenlohe.* fff) & alii quam plures. In cuius concessionis nostre testimonium, & perpetuam firmitatem predicto Burchgrauio presentes litteras dari, & Bulla nostra aurea typario ggg) Regie Majestatis inpressa, jussimus communiri. hhh) Signum iii) Serenissimi Domini Rudolfi romanorum Regis inuictissimi. Actum & Datum kkk) Anno Domini Millesimo, Ducentesimo LXXXI. Regni nostri Anno octavo. Et in fine concludebatur,

batur. Datum Gemunde pridie Nonas Septembris per manus Magistri Gotfridis Pataviensis Prepositi, Regalis Curie Protonotarii lll) de specialis dono gracie jmperiali auctoritate, tibi dignaremur approbare, ratificare, & nostris literis confirmare. Volentes igitur ob tue probitatis & fidei merita mmm) annuere votis nnn) tuis, prefatas ooo) litteras in toto tenore ppp) & forma suis, sicut rite, concesse, tradite, & obtente sunt, tibi & heredibus tuis, approbamus, ratificamus, & de speciali gracia confirmamus, ac in Testimonium nostra Bulla Aurea communimus. Nulli ergo hominum liceat hanc nostre approbacionis, ratificacionis, & confirmacionis paginam infringere, vel ei ausu aliquo temerario contraire. Siquis vero hoc attemptare presumpserit, qqq) jndignacionem nostram se nouerit incursurum. Et in pleniorem roboris firmitatem Signum rrr) nostrum jmperiale apponi presentibus fecimus cum testibus subnotatis. Qui sunt, videlicet, sss) RVDOLFVS Dux *Bavvarie*, Princeps & Patruus ttt) noster karissimus. HEINRICVS Dux de *Brunschvvich*. LVDOVICVS Dux de *Techke*. VLRICVS Lantgrauius de *Alsacia*. MEINHARDVS de *Ortenburg*. HERMANNVS de *Castel*, & OTTO de *Orlamunde* Comites, necnon Nobiles viri CVNRADVS de *Sluzzelberg*. ALBERTVS dictus *Humel*, Marescalchus noster. ENGELHARDVS de *Winsperch*. CVNRADVS de *Truhendingen*. ANDREAS & GOTFRIDVS de *Prunekke*, & quam plures alij fide digni. Data Laterani uuu) septimo die Mensis Februarii Anno Domini Millesimo Trecentesimo Vicesimo Octauo, regni nostri Anno Quartodecimo, Imperii vero primo.

a) Dieses findet sich nun auch in des Hrn von Schütz Gesch. des Hauses Brandenburg I. Th. IIII. Abhandl. CLXXV. Urk. 211. folgg. S. aber auch mit unter fehlerhaft. Hrn. geh. R. von Jung beziehet sich darauf in seiner Abhandlung von der Comicia Burggraviat 172. folg. S. wo er

auch

auch einige Worte davon ausgezogen hat, so wie dessen Anfang und Ende der von Falkenstein seinen Nordg. Alterthüm. und Merkwürdigk. III. Th. XII. Kap. I. §. in der Anmerk. (a) 130. S. einverleibet hat. Röder hat unter Johann Sleidans Namen die in diesen Brief eingeschlossene Urkunde nebst der im folgenden §. befindlichen albertinischen zu Nürnberg im Jahre 1751. in 4to mit vielen Anmerkungen ausgehen lassen.

b) Deswegen siehe die Anmerkung g) über den 32. §. 234. folg. S.

c) Davon in dem 5. §. 172. S.

d) Desgleichen.

e) Von welchem in dem 46. §. 37. S. und 47. §. 44. S. weiter unten.

f) Davon auch in dem 5. §. 172. S.

g) So auch.

h) Siehe den 6. §. 172. S.

i) Siehe noch einmal in dem 6. §. 172. S.

k) Siehe den 2. §. 169. S.

l) Siehe den 2. §. 169. S.

m) Siehe den 7. §. 173. S.

n) Siehe den 2. §. 169. S.

o) Siehe den 17. §. 174. S.

p) Daß das *Quatenus* in jenem Weltalter so viel, als was wir im deutschen durch auf das ausdrucken, zu bedeuten gehabt, habe ich in der Sich. Nachr. V. Th. II. Hauptst. 176. folg. S. in der 109. Anmerkung und VIIII. Th. I. Hauptstück 18. §. 176. Anm. 42. S. dargethan. In eben der Bedeutung kommet es in den folgenden 42. §. 23. S. und 47. §. 44. S. vor.

q) Daß Kaiser Rudolph der I. Kaiser Ludwigs Herr Grosvatter gewesen, ist schon aus dem 1. §. 167. S. dieser Abhandlung bekannt.

r) Welches Wortes Bedeutung in meiner Sich. Nachr. VIIII. Th. I. Hauptst. 18. §. 130. Anm. 35. folg S. anzutreffen.

s) Nach der Schreibart jener Zeit, welche sich in folgendem §. 26. S. wieder äusert. Solches hab ich schon in meiner Sich. Nachr. VI. Th. I. Hauptst.

10. §. 37. Anm. 25. S. desgleichen 271. S. bemerket. Dem schüzischen Abschreiber mag es unbekannt gewesen seyn, daher er dafür *dignoscitur* geliefert.

t) In der rudolphinischen Urschrift stehet hie zwischen noch *eciam*.

u) So viel sich bis daher entdecken lassen, so ist dieses das einzige mal, daß Kaiser Rudolph den Burggraf Friederichen consanguineum genennet. Es dienet aber zu einem unwidersprechlichen Beweise, daß sie gegen einander nahe verwand gewesen seyn. Solches in Richtigkeit zu bringen, hat Hr. Sup. Oetter in der Geschichte der Burggrafen zu Nürnberg II. Vers. I. B. I. Hauptst. 5. §. 34. folg. S. viele Mühe angewendet.

x) Dafür in dem schützischen Abdrucke *fructuosa*, aber auf dem besondern Blatte, auf dem diese rudolphinische Urkunde ehe dem aus der Presse gekommen, stehet auch *fructuose*, wie ich es auch in der Urschrift gefunden.

y) Was soll das schützische *impendet*? Es hat nicht erst geschehen sollen, sondern es war schon geschehen. In der Urschrift des rudolphinischen Briefes stehet auch *impendit*.

z) Von der der berühmte Herr geheime Rath von Jung ein besonders Buch ausgehen lassen. Obangeführter Hr. Oetter hat in nur genannten Werks II. Versuch IIII. B. II. Hauptst. 6. folg. §. 623. folg. S. sich damit viele Mühe gegeben.

aa) Siehe zurück in den 25. §. die Anmerkung qq) 209. S.

bb) Welches auch bey dem Durchleuchtigsten Hause bis an das Jahr 1427. geblieben, da es an die Stadt Nürnberg verkaufet worden. Der Kaufbrief stehet in Hrn. geh. R. von Jung Fortsetz. der Genealogie der Burggr. zu Nürnberg 152. folg. S.

cc) In nur angezogenem Kaufbriefe wird es durch Pflegnuß und Beschliessung der Porten bey derselben Burge verdeutscht.

dd) Ist das sattsam bekannte kaiserliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg, das noch in Onolzbach gehalten wird. Man hat hievon eine besondere Rede Joach. Heinr. Hagens. Mehrers geben Hr. geh. R. von Jung in der Comicia Burggraviae, und in der ohnumstößlichen Grundveste der Hoheit des kaiserlichen Landgerichts Burggrafthums

Nürn-

Nürnberg. Auch hat Hr. Oetter im ganzen I. Hauptst. II. B. seines I. Vers. einer Geschichte der Burggr. zu Nürnberg 79. folgg. S. davon gehandelt.

ee) Dafür wieder in dem schützischen *presidebit* unrecht.

ff) Die Worte *vel ciuili* fehlen da gar, welche doch in der Urschrift der rudolphinischen Urkunde.

gg) Das heißet in dem Kaufbriefe an die Stadt Nürnberg von dem Jahre 1427. zwen Dritthcil des Schulthaißenamts und Gerichts zu Nürmberg. Solcher Brief findet sich in obangezogener jungischen Schrift de Comicia Burggraviae in dessen Fortsetzung 157. folg. S. Noch deutlicher ist es daselbst 182. S. in des churfürsten Gerlachs zu Mainz Spruchbriefe von dem Jahre 1363. ausgedeutet: Auch mag der Burggrafe bey des Reichsschultheissen in der Stadt zu Nürmberg einen Sitz haben, und was Buß gefallen, von Gerichtswegen, derselben Buß sollen zwey Theil der Burggrafen seyn,

hh) Das heißet nach des Churfürsten zu Mainz Gerlachs Spruchbriefe vom Jahre 1363. bey oft belobtem Herrn geh. R. von Jung 182. S. Es soll jedlicher Schmit — — der ein Esse hat, den Burggrafen geben alle Jar einen Schilling Pfenning.

ii) In nur angezogenem Spruchbriefe ist es also verdeutscht: Es sol jedliche Hofstat — — den Burggrafen einen Tag im Jar in der Ernte leihen einen Schnitter.

kk) Was die *tertia fera*, und *tertia arbor* zu bedeuten gehabt, hat Hr. geh. R. von Jung von der Comicia Burggraviae 10. S. entdecket.

ll) Davon heißet es in dem jungischen Werke 176. S. Das der dritte stehende Baum, vnd alles liegendes Holz im Forste — — sein were.

mm) Ist die bekannte Vorstadt von Nürnberg Wöhrt. Davon kann schon Hönn im Topogr. Lex. Fränk. Creises 548. S. Nachricht geben. Nach dem Kaufbriefe, welcher oben in der bb) 12. S. Anmerkung angezeiget worden, ist sie an die Stadt Nürnberg verkauft worden.

nn) Wird jetzt nach der schützischen Ausgabe Buch geschrieben. In nur angezogenem hönnischen Wörterbuche 472. S. und des Postlexicon I. Abth. 227. S. ist schon die Nachricht davon ertheilet worden, daß es ein nürnbergisches Dorf 1. Stunde von Nürnberg auf der Poststraße nach Erlang zu sei. Es ist auch an Nürnberg verkaufet worden.

oo) Dieses ist der heutige Brandenburgonolzbachische Marktflecken im Oberamte Schwabach 2. Stunden von Kornburg auf der nürnbergischen Straße nach Hildpoldstein. Das hönnische Wörterbuch 368. folg. S. hat etwas mehrers Hr. hR. Stieber von br. Onolfs VII. f. 741. davon.

pp) Die uralte Stadt im Fürstenthume des Burggrafthums Nürnberg oberhalb des Gebirges oder Brandenburgkulmbach am rothen Manne 3. Stunden nach Bairent auf der Regenspurger Poststraße nach Amberg. Johann Will hat im Jahre 1691. in 4to eine besondere Nachricht von dem Orte drucken lassen. Man könnte aber ihr Alter und Ansehen viel höher bringen, so man Adelbolds Leben Kaiser Heinrichs des Heiligen 26. Abschn. in Leibnizens Schriftstell. Braunschweig. Sach. I. Bande (nicht II. Bande, welcher in des Abts von Bessel Gotweichischen Chronick IIII. B. 715. S. angeführet ist, 436. folg. S. zu Rathe ziehet, wo zu ersehen, daß *Crusina* gedachter Kaiser dem Hetzilo nach einer hartnäckigen Belagerung im Jahre 1003. habe abgenommen. Nur muß man nicht das in der Anmerkung darunter gesetzte Crossen verstehen, welches schon Hahn in seiner Teutsch. St. R. und K. Hist. IIe Bande 185. S. verwiesen hat. Ditmar stimmet in seiner Chronick V. Buch in vorhin angeführter leibnizischen Sammlung 372. folg. S. überein, wo es erst *Crusni* hernach *Crusin* gedrucket worden. Im folgenden §. 25. S. ist *Chreusen* durch Schärfung des C entstanden, welches oft geschehen.

qq) Dieses lautet nach dem in der Anmerkung bb) 12. S. angezogenen Kaufbriefe 157. S. Zehen Pfund Pfenning jährlicher Gülte auf dem dritten Drittheil desselben Schultheissenamts und Gerichts.

rr) Für & ist im schützischen Abdrucke *de*, welches sich gar nicht einmal zu dem folgenden *libras* schicket. Das & stehet auch in der Urschrift der rudolphinischen Urkunde deutlich.

ss) Das Wort ist schon von mir in der 177. Anmerkung über den 10. §. des I. Hauptst. VI. Th. der Brandenb. Nachr. 68. S. untersuchet worden.

tt) Das ganze Stücke lautet nach jenem Kaufbriefe 157. S. zehen Pfund Pfenning jährliche Gülte auf dem Zol zu Nürnberg.

uu) Dafür das schützische *ac* den ganzen Verstand der Stelle verdirbt. Dieser aber ist, daß die Burggrafen dieses von den Kaisern zu Lehen trugen. Das ab vertheidiget die Urschrift der rudolphinischen Urkunde.

xx) Eben wie oben des Burggrafen Vater den Beysatz *perjnclite recordationis* erhalten, der Kaiser Albrecht aber im folgenden §. 23. S. und andere Kaiser im 47. §. 44. S.

yy) Und zwar Anno Domini MCCLXXIII. VIII. Kalend. Novembr.

zz) Von derselben zu handeln hat mich Hr. Oetter im II. Vers. seiner Gesch. der Burggr. zu Nürnberg II. B. II. Hauptst. 10. §. und III. B. I. Hauptst. 344. folgg. S. überhoben.

aaa) Dessen Vorname Ludwig, worüber ich in der 3. Anmerkung über den 56. §. I. Hauptst. II. Theils meiner sicher. Nachrichten von Brandenburgkulmbach 135. folg. S. eine Urkunde beygebracht habe.

bbb) Von denen Adelheid an Graf Heinrichen von Kastel, und Elisabeth an Graf Gottfriden von Hohenlohe vermählt bekannt sind, nach Anweisung Hrn Oetters in II. Vers. III. B. I. Hauptst. 6. §. und IIII. B. I. Hauptst. 3. §. Vom leztern Ehepaare wird in einer besonderen Abhandlung von der Zuneigung Kaiser Ludwigs gegen Burggraf Friederichs Kinder in dieser Sammlung mit nächsten etwas vorkommen.

ccc) Sollte wohl etwan damit auf Graf Gottfrieden zu Sain gezielet werden, welcher um die Zeit gelebet?

ddd) Dieses ist in oft angezogener Urschrift der rudolphinischen Urkunde mit Buchstaben Honburg ausgeschrieben, dafür in dem schützischen Abdrucke Homburg, und in Lünigs Ausgabe des rudolphinischen Briefes in dessen Reichsarchivs besond. Theils III. Th. 296. S. Honberg.

eee) Von allen diesen dreyen wird der vortrefliche Hr. Hofrath Hanßelmann in seiner mit unsäglicher Mühe ausgearbeiteten diplomatischen Geschichte des Hauses Hohenlohe die sicherste Nachricht geben. Meinen Vorrath von Urkunden, welche in solche Geschichte einschlagen, an den Tag zu bringen, wird sich andere Gelegenheit ereignen.

fff) Dafür nachher Hohenlohe aufgekommen. Woher solcher Name entstanden, davon hat nur gelobter Hr. Hofr. Hanßelmann aus nur ange-

priesenem Werke einen Vorschmack in seinem gründlichen Diplomat. Beweise der Landshoheit des Hauses Hohenlohe 147. §. 195 S. gegeben.

ggg) Daß ist der Stämpel der goldenen Bulle, welcher von dem Sigelstämpel unterschieden war, wie nur neuligst Hr. D. Oelrichs in seiner Abhandlung von dem diplomatischen Stämpel 10. §. 11. S. gezeiget hat, und hiedurch uns der Mühe überhebet, diejenigen nachzuschlagen, welche Baudis in der Zubereitung zur Auflösung der Monogramen der deutsch. Kaiser und Könige 3. §. 15. Anmerkung angewiesen hat.

hhh) Welchen Ausdruck ich in der Sich. Nachr. VIIII. Th. I. Hauptst. 18. §. 235. Anmerkung 54. S. aufgeschlossen habe.

iii) *Signum* ist eines der gleichgültigen Wörter, wodurch das *Monogramma* ausgedrucket wird, und zwar von den ältesten Zeiten her. Wer solches nicht verstanden, hat es für das Sigel gehalten, und wohl auch durch Einschiebung des Wortes *Sigillum* jenes in der Ausgabe alter Urkunden verdränget, wie nur angezogener Baudis 3. §. angezeiget hat, in dessen beygefügte 10. Anmerkung also diese Rudolphinische Urkunde beyzutragen wär, welche auch selbst noch mit solchem Monogramma in dem Hochfürstlich brandenburgkulmbachischen Archive wohl behalten zu Plassenburg anzutreffen. Sie gehet von dem Abdrucke der baudisischen Auflösung der Monogrammen 44. Zal im Kupfer beigefüget worden, in verschiedenen ab.

kkk) Daß *Actum* auf die Handlung, *Datum* aber auf die Niderschreibung und Ausfertigung des abgehandelten Ziels, habe ich in meinen Sich. Nachr. V. Th. II. Hauptst. 168. S. 79. Anmerkung dargethan.

lll) Daß derselbe solche Würde schon in dem Jahre 1279. bekleidet, versichert Hundens Metrop. II. Bande 183. S. Mallinkrot von Erzkanzlern des H. R. R. und Kanzlern des Kaiserl. Hofes II. Th. unter Rudolphen von Habsburg nach der wenkerischen Sammlung 357. S. Wenn aber daselbst vorgegeben wird, daß er im Jahre 1283. von den Domherren zu Passau einstimmig zum 53. Bischof sey erwählet worden; so ist das der geringste Fehler, daß es 44. heissen solle. Denn so hat Hansitz im heiligen Deutschlande I. Bande 426. folg. S. zum 44. Bischof zu Passau einen Gottfried angegeben. Allein nicht zu gedenken,

ken, daß gedachter bischöflicher Stuhl allzulange ledig geblieben wäre, weil der Vorfahrer Wikard schon den 17. December des Jahrs 1282. Todes verfahren, obgenannter Gotfried aber noch den 4. September nur passauischer Probst genennet wird; so besorge, daß derselbe die Inful erhalten. Obangezogener Hansiz 426. S. meldet, daß unter jenem passauischen Bischöfe Gottfried einer gleichen Namens zu eben dem Passau Probst gewesen sey, wie auch auf der 438. S. davon ein untrüglicher Zeuge anzutreffen. Dieser ist aber vom Jahre 1284. am 6. Aprile. Zu dem, so wird eben daselbst 439. S. gefunden, daß von dem obgenannten Bischofe der Dienstag nach Quasimodogeniti, welches der 18. April war des 1284. Jahrs, für das andere Jahr seiner bischöflichen Regierung angegeben wird. Dieses müßte falsch seyn, so der oben in der Urkunde befindliche Probst eben dieser Bischof wäre. Denn da er noch den 4. September im Jahre 1283. Probst gewesen, wie aus solcher Urkunde erhellet; so wäre den 18. April des 1284. Jahres das erste Jahr seines Bisthums noch lange nicht um gewesen, geschweige das andere. Dieses aber schicket sich zu der von Hansitzen 426. S. angegebenen Erwählung Bischof Gottfrieds, die er auf den 10. Februar. im Jahre 1283. gesetzet. Nachdem war der Gottfried in vorgelegter Urkunde noch immer Probst; demnach sind es zwey unterschiedene, welche Mallinkrot miteinander vermenget hat.

mmm) Deswegen ich rathe in dem 5. §. 172. S. zurück zu schlagen.

nnn) Dieses hieß oben 10. S. *Votiuis tuis non immerito peticionibus annuamus.* Eben so lautet es in dem 47. §. 44. S.

ooo) Daß solches *prefatas* eben so viel als vorher genanntes anzeige, ist aus meiner Sich. Nachr. VIIII. Th. I. Hauptst. 18. §. 184. Anm. 43. S. zu ersehen.

ppp) In welchen Werkes VIII. Th. I. Hauptst. 14. §. 561. Anmerk. 175. S. und VIIII. Th. I. Hauptst. 18. §. 575. Anmerk. 133. S. gezeiget habe, daß *Tenor* so viel als Innhalt sey.

qqq) Das *presumpserit* so viel, als sich unterstehn, unterwinden, bedeute, ist auch in angezogenen Werkes VI. Th. I. Hauptst. 10. §. 59. Anm. 35. folg. S. und VIIII. Th. I. Hauptst. 18. §. 423. Anm. 87. folg. S. anzutreffen.

rrr) Was unter *Signum* zu verstehen sey, lehret kurz vorher die Anmerkung iii) 17. S. Ist nun Kaiser Ludwigs Monogramma zwar hie und da verschiedenemal abgedruckt; so stimmet doch fast kein einziges, am wenigsten aber das, welches der obbenannten baudisischen Auflösung der Monogrammen unter der 47. Zahl beygefüget ist, mit denen ein, die wir in verschiedenen Urschriften angetroffen. Das können wir aber Hrn. KR. Oetter, der neuligst in seinem Versuche von den Ministerialibus Imperii I. Abschn. 9. §. 13. S. einen der Hrn. Grafen Reus Anherrn ertheilten Brief dieses Kaisers verdächtig machen wollen, zu sichern, daß das dabey befindliche Monogramma mit dem plassenburgischen und andern, die wir mit genauen Augen gesehen, vollkommen übereintreffe. Möchten doch andere auch genau darauf merken!

sss) Diese genauer kennen zu lernen dienet, was über den 16. §. 185. S. beygebracht worden.

ttt) In Erwägung dessen, was die Anmerkung c) über den 16. §. 185. folgg. S. von der Verwandschaft Kaiser Ludwigs mit diesem Herzog Rudolph enthält, sollte hier *patruelis* stehen, als welches des Bruders Sohn anzeiget, hingegen *patruus* des Vaters Bruder, wie Paul Recept. Sentent. IIII. B. XI. Tit. 3. und 4. §. vorschreibet, welches Brisson von Bedeutung der Wörter XIIII. B. von beyden Wörtern dargethan hat. Daß man aber hievon abgegangen sey, thut Lenz in der Abhandlung von den manichfachen Bedeutungen der lateinischen Verwandtschaftsnamen bey den Scribenten mitl. Zeit. 3. §. 6. folg. S. nebst andern Beyspielen vor allen andern aus der Verwandtschaft obgenannter beyder Fürsten dar.

uuu) Also das in der Urschrift dieses und desgleich folgenden Briefes befindliche Lateran auszudrucken erheischet nicht nur die Vorschrift der Sprachlehrer der lateinischen Sprache, sondern es findet sich wirklich so in andern Urkunden, die daselbst ausgegangen, daß also das schützische *Lateranense* keiner Aufmerksamkeit werth ist. Und so ist es auch in dem oben in der Anmerkung a) 9. S. genannten Falkenstein recht gedrucket worden. Es hat aber Platina in den Leben der römischen Päpste unter Johann dem XXIII. 256. S. schriftlich hinterlassen, daß Kaiser Ludwig *ad aedes Laterani*, welches der päpstliche Palast ist, sey gekrönet worden.

§. 42

§. 42.

Gleich Tages hernach, nämlich den 8. Februar, erfolgte die Bestättigung des Gnadenbriefes, den Kaiser Albrecht der I. über die in dem vorhin a) vorgelegten rudolphinischen Briefe ertheilte Gerechtsame ausgestellet. b) Weil aber solche jenes **Friedrichs** Sohne ausgestellet wurde; so fiel die Sache wegen dessen Schwester **Marien** weg, und blieb das übrige, außer daß, wegen der Schütz- und Schirmgerechtigkeit über das Kloster *Steina*, eine Verbesserung vorgieng. Obgedachte Bestättigung lautet also: c)

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus Spectabili d) viro FRIDERICO e) de *Nurenberck* Burchgrauio Secretario f) suo, & imperii fideli dilecto g) graciam suam & omne bonum. Sincere tue deuocionis fides, h) quam more progenitorum tuorum sacro geris imperio i) per experientiam operis k) sepius l) approbata, m) nec non grata & fructuosa n) tue strennuitatis obsequia, o) que nobis per actus bellicos, p) sana consilia q) & alia tue virtutis opera a retroactis r) impendisti temporibus, fauorabiliter nos inducunt, vt votiuis tuis non in merito peticionibus annuamus, Sane oblata nobis tua peticio continebat. Quatenus quasdam litteras, quas tibi per inclite recordacionis olym ALBERTVM *Romanorum* Regem, Predecessorem 25) nostrum, datas & traditas proponebas. Quarum tenor per omnia sequitur in hec verba. ALBERTVS Dei gracia *Romanorum* Rex semper Augustus vniuersis presentem paginam inspecturis salutem & credere subnotatis. Regalis preeminencie requirit honestas, vt singulos & vniuersos nobis deuote & fideliter famulantes condignis debeamus premiorum s) retribucionibus preuenire, vt spe remuneracionis ceteri ad nostra & imperii obsequia con-

fidentius animentur. Notum igitur esse volumus & presentibus publice protestamur, Quod nos aduertentes deuotionem & fidelitatem dilecti nobis FRIDERICI Burchgrauii t) de *Nuremberch*, vniuersa bona infra scripta, videlicet Comitiam Burchgrauie in *Nurenberch*, castrum quod tenet ibidem custodiam porte site prope idem castrum, Judicium prouinciale in *Nuremberch*, cui etiam vice Imperatoris omne judicium indicans praesidebit Officialis etiam eiusdem Burchgrauii vna cum Sculteto nostro in Ciuitate u) *Nuremberch* iudicio praesidebit, & quidquid emolumenti de ipso iudicio, vel per homicidium, x) vel quemcunque casum alium peruenerit, y) idem officialis duas Partes eiusdem lucri per se tollet, z) dicto quoque aa) Burchgrauio queque fabrica bb) in *Nuremberch* soluet vnum solidum cc) annuatim, censum quoque dd) tollet de omnibus areis ab altera parte pontis, ee) & de qualibet tempore messis vnum messorem, tertiam feram, tertiam arborem de foresto, ac omnia ligna jacentia in eodem ff) officium foresti gg) ab ista parte Pontis cum suis attinentiis, villam *Werde*, villam *Buech*, oppidum *Svvante*, Castrum *Chreusen*, aduocatiam hh) Cenobii ii) in *Steyna*, kk) Redditus decem librarum denariorum de officio Sculteti in *Nuremberch*, ll) & decem libre de Thelonio ibidem cum reliquis feodis, que idem & sui progenitores, a nostris antecessoribus habuisse dinoscuntur, titulo feodali duximus in feodum concedenda. Ad maiorem itaque obseruanciam premissorum & roboris firmitatem scripta presentia nostri Sigilli karactere iussimus roborari. Datum apud Argentinam, Idus Maij, indictione XIII. anno Domini Millesimo trecentesimo, Regni vero nostri anno secundo. De specialis dono gracie Imperiali auctoritate tibi dignaremur approbare, ratificare, & nostris litteris confirmare, volentes igitur ob tue

pro-

probitatis & & fidei merita annuere votis tuis, prefatas litteras in toto tenore & forma ſuis, ſicut rite conceſſe, tradite & obtente ſunt, tibi & horedibus tuis approbamus, ratificamus, & de ſpeciali gracia confirmamus, & in teſtimonium noſtra Bulla aurea communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc noſtre approbacionis ratificationis & confirmacionis paginam iufringere, vel ei auſu aliquo temerario contraire, ſiquis vero hoc attemptare preſumpſerit, indignacionem noſtram ſe nouerit incurſurum, & in pleniorem roboris firmitatem ſignum noſtrum imperiale preſentibus apponi fecimus cum teſtibus ſubnotatis. Qui ſunt videlicet RVDOLFVS Dux *Bavvarie*, Princeps ac Patruus noſter cariſſimus, HEINRICVS Dux *Brunſuicenſis*, LVDOVICVS Dux de *Tecke*, VLRICVS Lantgrauius *Alſatie*, MEINHARDVS de *Ortenburch*, HERMANVS de *Caſtel*, OTTO de *Orlamunde* & JOANNES de *Claremonte*, mm) Comites, nec non nobiles viri CHVNRADVS de *Sluzzelberch*, ALBERTVS dictus *Hummel* Marſchalkus noſter, ENGELHARDVS de *Winſperch*, CHVNRADVS de *Truhendingen*, ANDREAS & GOTFRIDVS de *Bruneck*, & quam plures alii fide digni, Datum Laterani VIII. die menſis Februarii anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Vigeſimo Octaue Regni noſtri Anno Quartodecimo imperii vero Primo.

a) In dem vorigen §. 11. S. nach dem r) angehend. Daher auch das aufzuklären, was etwann hie unverſtändlich ſein ſollte.

b) Kaiſer Albrechts Brief findet ſich in Luca des H. R. R. Fürſtenſaale III. Th. VII. Cap. 807. folg. S. der ihn aber nicht aus Wagenſeils Werke von der R. St. Nürnberg anführet, wo er auch nicht anzutreffen, wohl aber der oben in der Anmerkung yy) über den vorigen §. berührte rudolphiniſche Brief von dem Jahre 1273. Was alſo von Falkenſtein in den Nordg. Alterth. und Merkwürdigk. III. Th. XII. Kap. I. §. Anmerk. b) 131. S. muß geſehen haben, daß er geſchrieben, daß

Luca

Lucä den Albertinischen aus dem Wagenseil genommen, weis ich nicht, er muß dann den Luca nur obenhin unter Augen bekommen haben, welcher zwar auf der 807. S. den Wagenseil anführt, aber gar nicht des Albertinischen sondern des rudolphinischen Briefes wegen. Und eben so wenig hatte nur genannter von Falkenstein Ursache zu schreiben, daß der Albertinische Brief in Ludewigs Ueberbleibseln von Handschriften VI. Bande, I. B. XXIIII. Urkund. 39. folg. S. sehr falsch gedrucket sey. Ich besorge, daß, wer gegen die Urschrift, wie ich gethan, und gegen den Ludewigischen Abdruck des von Falkenstein theils in obgemeltem Werke 130. folg. S. theils in der Beschreib. der R. St. Nürnberg III. B. III. Kap. 2. §. 377. folg. S. befindlichen halten wird, im letztern noch mehrere Abweichungen antreffen werde. Und von diesen ist auch nicht einmal die schützische in der Gesch. des Haus Brandenburg I. Th. IIII. Abhandl. CXXVIIII. Urk. 160. S. und Lüngische in dessen Reichsarchive besond. Th. III. Th. 296. S. frey.

c) Die ludwigische Bestättigung findet sich auch nicht einmal in der schützischen Sammlung.

d) Schlage zurück in den 4. §. 171. folg. S.

e) Da sollte nach der Art aller übrigen Briefe, die nur in dieser Abhandlung aus der ludwigischen Kanzlei gekommen, daß hernach befindliche Burchgrauio stehen, mit welchem aber eine Versetzung vorgegangen.

f) Siehe die Anmerkung g) über den 32. §. 234. S.

g) Siehe zurück in den 5. §. 172. S.

h) Und dieser halben.

i) Wie auch deswegen.

k) Und auch da.

l) Schlage den 6. §. 172. S. nach.

m) Siehe den 6. §. 172. S.

n) Siehe den 2. §. 169. S.

o) Siehe den 2. §. 109. S.

p) Siehe vorher den 7. §. 173. S.

q) Siehe den 2. §. 169. S.

r) Siehe den 11. §. 174. S.

s) Da=

s) Dafür in des von Schütz Gesch. des Hauß Brandenb. I. Th. IIII. Abhandlung CXXIX. Urk. 160. S. unrecht *promissorum*, weil man die Abkürzung des Wortes nicht verstanden. Jenes rechtfertiget das *remuneracionum* im 50. §. 56. S. beydes ist im 51. §. 56. S. und folgenden §§. 62. 65. 68. 71. 76. S. verbunden.

t) In dem ludewigischen Abdrucke ist aus Versehen der Presse *Burchgravii* mit dem folgenden *Burchgravie* nur versetzt.

u) Wegen des Gebrauchs dieses Wortes für Stadt kann die 48. Anmerkung über den 10. §. unter Dreisendorf in dem II. Hauptst. V. Th. 138. S. meiner Brandenb. Nachricht genützet werden.

x) Durch dieses *homicidium* wird das im vorigen §. 13. S. befindliche *sanguinis* aufgekläret, weil es bey Ermordungen Blut giebet.

y) Dieses erkennen auch Lucä, Ludewig, und Falkenstein, dafür Wagenseil und Schütze *provenerit* der Urschrift entgegen haben.

z) Im ludewigischen Abdrucke ist *tollit* eben so unrecht.

aa) Welches auch von des Lucä, Ludewigs und Falkensteins *Dictoque* gilt.

bb) Dem aus der rudolphinischen Urkunde im vorigen §. 13. S. *ferri* anzufügen, zu dessen Verstande daselbst die Anmerkung hh) dienet.

cc) Welches eben solche Anmerkung aufkläret. Für *vnum solidum* ist daselbst *duodecim denarios*. Wer nun aber aus Baluzens Capitular. Reg. Francor. I. 280. S. ja nur aus Neßers neuligsten Untersuchung des Denarii 52. folg. S. weis, daß zu jener Zeit zwölf Denarii einen solidum gemachet, dem wird eines so viel als das andere gelten.

dd) Dafür in der schützischen Ausgabe unrecht *censumque*.

ee) Dieses hieß oben 41. §. 13. S. in dem rudolphinischen Schreiben deutlicher: *citra pontem in diocesi - Eistetensi*.

ff) Da zwischen im vorhergehenden §. 13. S. noch stehet: *versus castrum diocesis Bambergensis*.

gg) Aus Vergleichung mit vorigem §. 13. S. ist zu ersehen, daß in dem lünigischen Abdrucke die Worte *Officium foresti* nicht wegbleiben dürfen.

hh) Was von der Schutz- und Schirmgerechtigkeit Mager und Göbel geschrieben, das habe ich kurz, doch zureichend in der 21. Anmerkung über den 12. §. unter Dreisendorf im II. Hauptst. V. Th. 254. folg. S. meiner Brandenb. Nachr. vorgeleget.

ii) Dafür in Lucä, Ludewigs, Lünigs und beyden falkensteinischen Ausgaben *Coenobii*, womit man vielleicht zu verstehen geben wollen, daß das Wort aus dem griechisen κοινος und βίος zusammen gewachsen, und auf eine gemeinschaftliche Lebensart ziele, welche sich in Klöstern findet. Solches beweiset du Fresne in seinem Wörterbuche der mitl. und neuest. Latin. unter solchem Worte aus Kaßians XVIII. Collat. XVIII. Kap. Wenn er aber auch den Gellius in seinen Attisch. Nächt. I. B. VIIII. Kap. 12. Abschn. anführet; so rühret das κοινο βιον daselbst nur von einem einfältigen Abschreiber her, der das ächte *Herclo non cito* nicht verstanden. Heineccius in der Abbildung der griech. Kirche III. B. VI. Kap. 4. §. 376. S. ist hiebey zu nutzen.

kk) Das falkensteinische *Steinach* in dessen Nürnbergischen Arbeit ist ein Druckfehler. Es ist aber solches das unweit Neustadt an der Aisch gelegene **Mönchsteinach**, welches noch dem Durchläuchtigsten Hause Brandenburg gehöret. Mehrers aber davon zu melden, verspare auf die besondere Beschreibung desselben, welche zum Drucke bereit lieget. Die neue Europ. St. und Reisegeograph. V. Bande VI. B. V. Kap. 1174. setzet das Jahr 1251. da schon die Burggrafen zu Nürnberg die Vogtey über dieses Kloster bekommen. Zu diesem mag sie Hönn im Topog. Lex. des Fränk. Kreis. 273. S. verleitet haben. Davon hat sich aber noch nichts sehen lassen. Es mag der Verstoß mit Creusen seyn, davon in der Anmerkung pp) über vorigen §. 14. S. Denn mit demselben ist der Burggraf **Friederich** vom römischen König Konraden beliehen worden.

ll) Das ganze Stücke: *Redditus decem librarum denariorum de officio Sculteti in Nuremberch* ist in nur genannter falkensteinischen Beschreibung der N. St. Nürnberg 378. S. außen geblieben. Uebrigens habe das Wort *Redditus* in der 149. Anmerkung über den 17. §. I. Hauptst. VIII. Th. 78. folg. S. der Brandenb. Nachr. gerettet und erkläret.

mm) Weil derselbe im vorigen §. unter den Zeugen nicht anzutreffen; so muß ich anzeigen, daß von demselbigen in der Anmerkung h) über den 16. §. 188. folg. S. eine Betrachtung da gewesen sey.

§. 43.

§. 43.

Gleich andern Tages darauf folgten nicht nur Beweise von Kaiser **Ludwigs** Zuneigung zu seinen geliebten Burggrafen, sondern sie erstreckten sich auch noch weiter. Solches vor aller Augen darzulegen, ist mir desto angenehmer, da ich mich nicht erinnere, auch nur ein Wort davon bey meinen Vorgängern vernommen zu haben. Es lautet also:

Wir **Ludewig** von Gots Gnaden **romischer** Chayser a) ze allen ziten Merer des Richs tun chunt, vnd verjehen offenlich an disem Brief, Daz wir durch Bete vnd Begir Willen des Edlen Mannes **Friderichs** Burggrauen zu **Nurenberch** vnsers lieben haimlichen, b) vnd durch bezzer sicherhait, vnd Bestettigunge, vnseren Chuniglichen Brief, den wir im vnd seinen Erben vormals geben haben, versigelten mit vnseren Chuniglichen Insigel beweren vnd bestetigen mit wahrer gewizzen, der hernach von worte ze worte also geschrieben stet. Wir **Ludwig** von Gots Gnaden **romischer** Chunig ze allen ziten Merer des Richs verjehen offenlich an diesen Brief, Daz wir den Edlen Manne, **Friederichen** Burchgrauen von **Nürnberg** vnserm lieben getreven gehaizen haben, vnd uns gen in versprochen, daz wir aber alle satzunge des **Richs** gutes, die wir im gethan haben, Nach unsrer Brieue c) sage mit allen Blitze, als wir Beste mugen, im gewinnen sullen, des Reichs Korfürsten Brieue, vnd Insigel, domit si besteten, d) vnd stet haltend dieselben satzunge, und Pfandschaft e) dem vorgenannten Burchgrauen, und sinen Eben ane widerrede. Darvber zu vrkunde geben wir im diesen Brief versigelten mit vnserm Insigel, Der geben ist zu München an unser Frawen Tag ze der Gepurde f) do man zahlt von Cristes Geburt dreuzzehen hundert Jahr, darnach in dem fünf

vnd zwanzigsten Jare, ind dem eilften Jare vnsers Reichs. Vnd zu vrkunde der vorgeschriebenen Bewerunge vnd Bestettigunge geben wir dem vorgenannten Burchgrauen vnd seinen Erben disen Brief versigelten mit vnsern Chayserlichen Insigel daz daran hanget, Der geben ist ze Rome g) am Dienstage vor Sand Valentinstag do man zalt von Cristes Geburd dreuzehenhundert Jar darnach in dem achtundzwanzigsten Jare, in dem vierzehenden Jare vnsers Riches, vnd in dem ersten vnsers Chaysertumes.

a) Schreibet man sonst Kaiser; so wird man darüber nicht stutzen, so man nur meines vor kurzen eröfneten Vorraths brauchbarer Nachrichten V. Fache II. St. I. Abschn. 2. §. 31. Anmerk. 62. S. zu Rathe ziehen will, in welchem dargethan worden, das Ch öfters für K gefunden werde. So heißet schon in dem 3. §. 169. S. gegenwärtiger Abhandlung unser Ludwig Chunig eben wie 28. S. im gegenwärtigen Briefe, in welchem auch etliche Zeilen hernach 28. S. Chunichlich für königlich anzutreffen. Es sind aber noch bis auf diesen Tag viele Urkunden von diesem Kaiser Ludwig im Drucke vorhanden, darinnen er Chaiser und seine Regierung Chaiserthum heißen. Man darf nur Hrn. Hofr. von Oefele Schriftstell. baierisch. Sach. I. Band 768. S. Hrn. von Olenschlager St. Gesch. des Röm. Kaiserth. der ersten Hälfte des XIIII. Jahrhunderts im Urkundenbuche 181. S. Hr. von Schütz Gesch. des Haus Brandenb. I. Th. IIII. Abhandl. 223. 225. S. aufschlagen. Von andern bin nicht versichert, ob sie der Urschrift genau nachgegangen. Für die aber könnte ich am besten stehen, die ich selbst mit aller möglichen Aufmerksamkeit aus den Archiven geholet, die ich auf bequemere Gelegenheit auf die Seite lege. Wichtiger aber ist die Entdeckung, daß sich schon im vierzehenden Jahrhunderte die Oberhäupter Deutschlandes Kaiser geschrieben, welches ein gewisser ansehnlicher Gelehrter rund weg geläugnet. Da aber das Gegentheil zu beweisen mich außer den Schranken der Anmerkung verführen, und einen Verweis zu Wege bringen konnte; so ist es thunlicher, eine besondere Unter-

tersuchung anzustellen, ob sich unser Ludewig zu erst also geschrieben habe, welche g. G. ein andersmal vorgeleget werden wird.

b) Worüber der 32. §. 233. folgg. S. zu Rathe zu ziehen.

c) Deren viele in dem ersten Theile dieser Abhandlung im III. Bande vom 3. §. bis in den 33. §. 169. folgg. S. anzutreffen.

d) Das schon längst vorher im Gebrauche war. Daß solcher erst im Jahre 1298. aufgekommen, soll nach Hrn. Oetters II. Versuche einer Geschichte der Burggr. zu Nürnberg IIII. B. II. Hauptst. 4. §. 617. S. der der Rechte unsers Vaterlandes mehr als zu kündig gewesen, Hr. Reichs-Hofrath Freyherr von Senkenberg in seinen Sel. Jur. & Histor. I. Bande 247. S. gesetzet haben. Wie nun aber an angeführtem Orte kein Wort davon anzutreffen; so hätte dafür der zweyte Band sollen angezogen werden. Auf dessen 247. S. kommet zwar dergleichen vor, kein Wort aber, daß solches im Jahre 1298. zum erstemale geschehen sey. Vielleicht mag der Hr. Oetter wegen des von ihm abgehandelten in dem Register über obbelobtes senkenbergisches Werk *Electores* nachgesuchet haben. Da stehet nun wohl: *In bonis Imperii alienandis eorum consensus jam* 1298. *necessarius.* p. 247. das *jam* schlüsset aber nicht eine ältere Zeit aus. Es heißt nicht erst sondern schon. Wenn ich aber sage, daß etwas schon da im Gebrauche gewesen; so will ich nur zu verstehen geben, daß es nicht noch später aufgekommen sey.

e) Deren im 12. §. 175. folg. S. 32. §. 233. S. und 33. §. 238. S. einige namhaft gemachet worden.

f) Ein Ausdruck von Marie Geburt, welcher zu Haltausens Kalender mitl. Zeit bes. Th. 52. §. 123. S. zu tragen wäre.

g) Welche Stadt gegenwärtigen Brief desto merkwürdiger machet, als woher man solchen eher in lateinischer Sprache, wie andere vorhergehende und nachfolgende, erwartet hätte. Es kommet aber eben daher gleich noch im folgenden §. einer in deutscher Sprache. Was die Ursache davon sey, wird sich in der Abhandlung, welche zu Ende der Anmerkung a) 28. S. versprochen worden, sagen lassen.

h) Da Valentins Andenken auf den 14. Februar. vest gesetzet ist, und solcher nach dem rabenschen immerwährenden Kalender aus Vergleichung dessen 28. und 43. S. in dem Jahre 1328. auf den Sonntag fiele; so war der Dienstag vorher der 9. Februar.

§. 44.

§. 44.

Nach zweyen Tagen beståttigte der Kaiser dem Burggrafen die ihm schon verliehene Erzgerechtigkeit also:

Wir **Ludewig** von Gots Gnaden romischer Chaiser ze allen ziten Merer des Richs verjehen offenlich an disem Brief. Daz wir durch bete vnd begir willen des Edlen Mannes **Friderichs** Burchgrauen ze **Nuremberg** vnsers lieben haimlichen a) vnd durch bezzer sicherheit vnd bestetigunge vnsers chuniclichen briefs, den wir im vnd seinen Erben vormals geben haben versigelten mit vnserm chuniclichen Insigel bewern b) vnd bestetigen mit warer Gewizzen, der hernach von worte zu worte also geschrieben stet: c) Wir **Ludewig** von Gots Gnaden romischer Chunig ze allen ziten merer des Richs Tun chunt allen den die disen brief ansehent oder horent lesen. Daz wir angesehen haben die genemen vnd nuzbaren dienst die uns vnd dem Riche der Edel Mann **Friderich** Burchgrave von **Nuremberch** vnser lieber getrever getan hat vnd noch getun mag, vnd auch die stete treve die er ze vns vnd dem selben Riche steticlich gehabt hat, vnd haben im und seinen Erben die von seim Leibe ehlichen chomen verlihen vnd verleihen im auch von vnserm vollen d) chuniclichem Gemute allez das Ercz das si vf iren guten vnd in iren gepieten venden, e) daz si dasselbe Ercz besitzen vnd haben sullen von vns vnd dem Rich ewiclich ze Lehen. Darůber zu Vrchunde geben wir im disen brief mit vnserm Chunicichen Insigel versigelten. Der geben ist zu Nuremberch an dem Eritag f) nach sand Bartolomei tag, do man zalt von Cristes Gepurt dreuzehenhudert jare darnach in dem drei vnd zwanzigsten jare in dem neunden jare vnsers Richs. Vnd zu Vrkunde der vorgeschriebenen Bewerunge vnd Bestettigunge Geben wir

dem

dem vorgenannten Burchgrauen vnd sinen Erben disen Brief versigelt mit vnserm Chaiserlichen Insigel, daz daranhanget, der geben ist ze Rome g) am Donerstage h) vor Sand Valentinstag do man zalt von Cristes Gepurt dreuzehenhundert Jahr darnach in dem acht vnd zwainzigsten jare, in dem vierzehenden jare vnsers Richs, vnd in dem ersten vnsers Chaisertumes.

Genauer aber wurde Tages darauf vorhergegangenes ausgedrucket, welches im folgenden bestehet: i)

Wir **Ludewig** von Gots Gnaden **romischer** Chayser ze allen ziten Merer des Riches verjehen offenlich an diesem brief, daz wir durch bete vnd begir willen des Edlen Mannes **Friderriches** Burchgrauen ze **Nurenberg** vnsers lieben Haimlichen, vnd durch bezzer sicherheit vnd bestettigunge vnsern Chunieclichen Brief, den wir im vnd seinen Erben vormals geben haben, versigelten mit vnserm Chuniglichen Insigel, bewerен vnd bestettigen mit warer gewizzen, der hernach von worte zu worte also geschrieben ist: k) Wir **Ludewig** von Gotes Gnaden **romischer** Chunig ze allen zitten Merer des Richs Tun chvnt allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, Daz l) wir angesehen haben die genemen vnd nuzzbaren dienst die vns vnd dem Riche der Edel Mann **Friderich** Burgraue von **Nuremberch** vnser lieber Getreuer von langen Ziten daher getan hat, und fürbas tun mag. vnd hatn im unser und des Richsrect an dem Erzwerk m) an Golde, an Silber und an Chupfer n) zu dem **Plassenberg** o) mit allen Gangen zwischen dem **Plaßenberge** vnd dem **Münchberge** p) vnd **Schorengast** q) ob der Gang sich dahin zuge, verlihen, also daz er vnd sin Erben dieselben rect annemen vnd besizzen sullen von vns vnd dem Rich ewiclich ze Lehen, Darüber zu Vrkunde Geben wir in diesen Brief mit vnserm Insigel

ver-

versigelten, der geben ist ze Franchenfurt r) an dem Sunnetage, so man singet Reminiscere. s) Do man zalt von Cristes Gepurt dreuzehenhundert jare dornach in dem vier vnd zwanzigsten Jare in dem zehenden Jare vnsers Richs. Vnd zu Vrkunde der vorgeschrieben Bewerunge vnd Bestettigunge, Geben wir dem vorgenanten Burchgrauen, vnd sinen Erben, diesen Brief versigelt mit vnsern chaiserlichen Insigel, daz daran hanget, der geben ist ze Rome t) am Fritage u) vor Sand Valentinstag, do man zalt von Cristes Gepurt dreuzehenhundert jar, darnach in dem acht vnd zwanzigsten jare in dem vierzehenden jare unsers Richs vnd in dem ersten vnsers Chaisertumes.

a) Siehe zurück in die Anmerkung b) über den vorhergehenden §. 28. S.

b) Da in eben der Verbindung gegen das Ende dieses Briefes Bewerunge und Bestettigunge, eben wie beydes wieder im folgenden Briefe; so ist sonnenklar, daß eines das andere erkläre. Hiemit kann in des haltausischen Wörterbuches I. Th. 161. und folg. S. ein Nachtrag geschehen, wodurch das aufgekläret wird, was dorten noch dunkel geblieben.

c) Der befindet sich oben in dem 31. §. 231. S. welcher nach gegenwärtigen zu berichtigen.

d) Wofür in dem einem Abdrucke, den ich habe in der Anmerkung a) über nur angezogenen 31. §. 232. S. erinnert, daß in der schützischen Sammlung der Gesch. des Hauses Brandenb. I. Th. IIII. Abhandl. 203. folg. S. dieser Brief zweymal und nie recht stehe, ist dafür ein unverständliches Willen gekommen, in dem andern aber gar aussen geblieben; geringere Abweichungen und Fehler zu geschweigen.

e) Dafür in nur angezeigtem erstern Abdrucke ein unverständiges veniden.

f) Was damit angezeiget werde, eröfnet die Anmerkung c) über obangezogenen 31. §. dieser Abhandlung, wie aber dessen Unwissenheit Anlas zu einem lächerlichen Fehler gegeben, ist daselbst in der Anmerkung a) zu lesen.

g) Deswegen schlage zurück in die Anmerkung g) über den vorhergehenden §.

h) Dieser Donnerstag fiel nach Anleitung dessen, was in der Anmerkung h) über vorigen §. enthalten, auf den 17. Februar.

i) Diese Bestättigung hat zwar Hr. von Schütz seiner Gesch. des Hauses Brandenburg I. Th. IIII. Abhandl. CLXXVI. Urkunde. 213. folg. S. einverleibet. Da aber auch diese mit der Urschrift nicht durchaus übereintrift; so kann man nicht sicher darauf fussen, welchen Abgang ich durch genaue Lieferung zu ersetzen gesuchet habe.

k) Von dem der schon oben im 31. §. 231. S. abgedruckt unterschieden.

l) Folgende etliche Zeilen bis auf verlihen sind zwar auch in die ötterische Abhandlung von den Bergwerken des Burggrafthums Nürnberg oberhalb des Gebirges I. Abschnitt 34. S. gekommen, doch so, daß man gleich gewahr wird, daß sie nicht von der Urschrift geholet worden, auch einige Worte eingebüsset haben.

m) Der erstere Theil dieses Wortes ist schon in der Anmerkung b) über den 31. §. 232. S. betrachtet worden. Der letztere solte Werk geschrieben seyn. Es hat aber damit eben die Bewandnis als mit Chaiser, deswegen nur in die Anmerkung a) über vorigen §. 27. S. zurück zugehen.

n) Und eben dieses äussert sich bei diesem Worte, das man sonst Kupfer schreibet. Seinen Namen hat es, wie auch Wachter in seinem Wörterbuche der deutschen Sprache I. Th. 898. S. und vor kurzen Herr Hofr. Reinhard in seiner Geschichte des Königreichs Cypern I. B. 2. §. 6. S. schon angewiesen, von der mehr als zu bekanten Insel Cypern. Schreiben nun diese die Griechen κυπος; was hindert dann solche im deutschen mit einem K zu schreiben, da es so nun zur Regel geworden, damit die aus dem Griechischen hergeholten Wörter zu schreiben, so sie dort damit geschrieben werden. Der Uebergang des Y in U ist so schon bekant. Uebrigens schreibet doch auch der Franzose Chypre.

o) Welches mit Plassenburg oder Blassenburg, der über Kulmbach befindlichen Vestung, einerlei, wie ich nur neuligst in meines Vorraths allerlei brauchbarer Nachr. V. Fache II. St. I. Abschn. 2. §. 54. S. 4. Anm. gezeiget habe.

p) Dem in baireutischen auf der Poststrasse von Hof 2. Meilen nach Baireut liegenden Städgen, von dem mehrers in meiner Sich. Nchr. VII. Th. I. Hauptstück. 5. §. 4. S.

q) Nicht Scherengast, wie es in dem schützischen Abdrucke lautet, ein im bambergischen auf der brandenburgkulmbachischen Gränze an der Schorgast 3. Stunden von Kulmbach rechter Hand ab gegen Mönchberg zu liegender Marktfleck. Hönn in Topogr. Lex. des fränk. Kreis. 36. S. ist daher auszubessern.

r) Welches sonst Frankfurt geschrieben wird. Jener Schreiber erinnerte sich vielleicht, daß die Franchen oder Franken hier über den Rhein nach Frankreich übergesetzet.

s) Solches hörte man aber den zweiten Suntag in der Fasten. Daß daher unsern Sontägen die Benennungen übrig geblieben, habe ich in der Sich. Nachr. VI. Th. I. Hauptst. 72. §. 154. Anmerk. 164. S. und 14. §. 42. Anmerkung. 245. S. VII. Th. II. Hauptst. 13. §. 233. Anm. 338. folg. S. VIII. Th. I. Hauptst. 15. §. 79. Anmerk. 14. folg. S. aus vielen Beispielen dargethan.

t) Schlage zurück in die Anmerkung g)

u) Wofern es richtig ist, daß der vorige Brief nach der Anmerkung h) den 11. Februar ausgefertiget worden, welches der Donnerstag vor St. Valentinstag war; so muß der gegenwärtige Freitag vor Sand Valentinstag nothwendig der 12. Februar sein. Ist also der 11. Februar unrecht, welcher in der schützischen Ausgabe 213. S. über dieser Bestättigung anzutreffen ist.

§. 45.

Noch eben an dem Tage, als unmittelbar vorher angezeigtes ausgieng, wiederholte unser Ludewig als römischer Kaiser, a) was er als römischer König b) zu des Burggrafen Ergötzung ergehen lassen, und noch einmal c) etliche Tage hernach den 18. Februar mit noch mehrern Feierlichkeiten. Es betraf aber Regenzhof. d)

a)

a) Laut des 15. §. 181. folgg. S.
b) Nach dem 14. §. daselbst 179. folgg. S.
c) Besage des 16. §. eben da. 183. folgg. S.
d) Aus welchen ein ehrlicher alter Chronickenschreiber zwei Städte gemachet, worüber er sich also ausgedrucket hat: Hr. Friederich der Vierde „ Burggraf hat von Kaiser Ludwigen wegen seiner wider Oester- „ reich getreu geleisteten Dienste die Reichslehen über die Städte „ Regnitz und Hof mit dem jure Patronatus über der Kirchen und „ alle andere Rechte und Gerechtigkeiten, so zuvor das Reich dar- „ über gehabt, bekomen jedoch daß die Reichslehen verbleibeten. „ Datum des Lehenbriefs ist zu München 5. Cal. Octobris 1323. „ Ist also klar und unverneinlich, daß auch diese bede Ort Regnitz „ Hof Reichsstädte gewesen.

§. 46.

Und wieder an diesem 18. Februar wurden die vorher schon a) verliehene Bergwerksgerechtigkeit nochmals beståttiget, welches also b) lautet:

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus, Spectabili d) viro FRIDERICO Burggrauio de *Nuremberch* suo & imperio fideli dilecto e) Secretario f) graciam suam & omne bonum. Grata tua & bone memorie quondam g) FRIDERICI Burggravii de *Nuremberg* patris tui h) que a retroactis temporibus i) sacro indesinenter k) & fideliter l) exhibuistis imperio, & tu ipse nobis & ipsi imperio exhibere non desinis, tota die meruerunt seruitia, quod ad tuos ampliandos honores & augenda tibi bona benivalenti & liberali animo non immerito intendere debeamus. Hinc est quod premissorum consideracione & ob sinceritatis tue fidei seruate m) constanter n) imperio respectum, a qua nullo casu vel causa seu aliquatenus excidisti, o) Volentes ad ampliorem premissorum af-

 fectum

fectum & effectum gratis noſtris munificencijs te vocare, omnes mineras, auri, argenti, cupri, & ferri, necnon cuiuslibet alterius maneriei p) & generis metalli, quod in terris tuis vbicunque aurifodinis, argentifodinis, vel modis alijs ſubterraneis, aquaticis, petroſis r) vel cavernoſis locis, quacunque arte, ſtudio vel labore contigerit reperiri, ſicut alias noſtris Regalibus s) literis tibi & tuis heredibus ex te legitime deſcendentibus in feodum conceſſimus, & noſtris imperialibus poſtea literis t) ſub ſigillo cereo confirmauimus ſic & nunc omnia ſupradicta vobis in feodum perpetuum concedimus, & de ipſis exnunc prout extunc vos infeodamus, & preſentibus inueſtimus u) de plenitudine imperatorie maieſtatis, etiam ſi minere ipſe jam forent in ſui exiſtentia & in actu, ita quod omnem mineram huiusmodi x) libere & ſolute absque omni preſtatione nobis inde vel ſucceſſoribus noſtris ſeu quibuslibet officiatis y) aut aduocatis z) noſtris qualibet facienda, a nobis & noſtris ſucceſſoribus, tu & heredes tui in rectum & legale feodum iuſti feodi titulo debeatis poſſidere perpetuo pariter & tenere, vt eo feruentiores in noſtris & ipſius imperii reddamini obſequiis, quo fructum laboris & meritorum veſtrorum, ex noſtra, & ſucceſſorum noſtrorum ab imperio liberalitate confidentius exſpectatis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc noſtre conceſſionis infeodacionis & inueſtiture paginam infringere, vel huic auſu temerario aliquo contraire, ſiquis vero hoc attemptare preſumpſerit, grauem noſtram indignacionem Se noverit incurſurum, in cuius conceſſionis infeodacionis & inveſtiture teſtimonium pleniorem ac perpetuam roboris firmitatem preſentes litteras conſcribi, & bulla noſtra aurea iuſſimus communiri, & ſignum aa) noſtrum imperiale preſentibus apponi fecimus cum teſtibus bb) ſubnotatis, qui ſunt videlicet

RV-

RVDOLFVS Dux *Bavvarie* Princeps & patruus noſter kariſſimus, HEINRICVS Dux de *Brunſvvig*, LVDEWICVS Dux de *Tecke*, VLRICVS Lantgravius de *Alſacia*, MEYNHARDVS de *Ortenburch*, HERMANVS de *Kaſtel*, OTTO de *Orlamund*, & IOHANNES de *Claromonte*, comites & nobiles viri CHVNRADVS de *Sluzzelberch* ALBERTVS dictus *Hummel* de *Lytenberch*, Marſchalcus noſter, ENGELHARDVS de *Winſperch*, CHVNRADVS de *Truhendingen*, ANDREAS & GOTFRIDVS de *Brunecke*, & quam plures alij fide digni. cc) Actum & Datum Rome XVIII. die menſis Februarii, Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Viceſimo octavo Regni noſtri anno Quartodecimo Imperii vero primo.

a) Nach dem 31. §. 231. folg. S. und 44. §. 30. folg. S.

b) Welches ſchon Gros in der Burg- und Marggr. Land- und Regent. Hiſt. V. K. 3. §. 62. S. in der darunter befindlichen Anmerkung und Hr. Hofr. Stieber in der Hiſt. und Topogr. Nachricht vom Braudenburgonolzbach VI. Kap. 99. S. bezeugen.

c) Zu deſſen mehrern Sicherheit auch noch in dem hochfürſtlichen Archive zu Blaſſenburg ein ſo genantes Vidimus anzutreffen: in welchem dieſem Briefe vorgeſetzet iſt: " Ich Johans von Hohenhaim mei„ nes gnädigen Herrn des Romiſchen Kunigs Karls Lantſchreiber „ zc Sulzbach, vnd wir die burger gemeinlich vom Rat daſelbſt „ veriehen vnd tun chunt offenlich an dieſem brif, daz wir geſehen „ vnd gehort haben einen guten ganzen gerechten brif, den vns die „ Edeln Herren die Burggrafen von Nuremberg fürbrachten der „ ſtund von wort ze wort alſo: „ Am Ende war daran geſchoben: „ „ des zu Urkund geben wir dieſen Brief beſigelt mit der Stat ze „ Sulzbach Inſigel der geben iſt an Sand Valentinstag nach Chri„ ſtes Gepurt dreuzehen hundert Jar und in dem fünf und fünf„ zigſten Jar. „ Ein Stükgen desſelben hat Limnäus im Staatsrechte

des Römischen deutschen Reichs IV. Band. V. Buch. VII. Kap. bei der 130. Zal. übergetragen. Da nun aber solches mit der Urschrift nicht vollkommen eintrift; wie haben es die, welche es daher entlehnet, als Pfeffinger über Vitrias Staatsrecht III. B. XVIII. Tit. 28. §. 1451. S. und Hr. P. R. Oetter von den Bergwerken des Fürstenth. des Burggr. Nürnb. oberhalb Gebirgs I. Abschn. 35. S. besser geben können? Ganz hab ich solchen Brief nirgends gefunden.

d) Siehe den 4. §. 171. S.

e) Siehe den 5. §. 172. S.

f) Siehe die Anmerkung g) über den 32. §. 234. folg. S.

g) Auf die Art, als in einem deutschen Briefe im 37. §. 4. S. vormals nun selige. das *quondam* setzet ausser allem Zweifel, daß derselbe Friderich nicht mehr am Leben gewesen, so auch der Ausdruck nach Hrn. Rath Hofmanns vermischten Beobachtungen III. Th. III. Beob. 65. folg. S. das *bone memorie* nicht alle Zeit von Verstorbenen sondern auch noch Lebenden gebrauchet worden. Denn das *quondam* schicket sich nicht auf die, welche noch da sind, sondern welche ehemals da waren. Dies beweise ich aus einer Urkunde eben des Alters, die in meinen sichern Nachrichten von Brandenb. Kulmbach 10. §. unter Dreisendorf im II. Hauptst. V. Th. 175. S. wo *pro remedio animarum* quondam *Johannis mariti sui.* Es lehret aber der Schild in dem Kloster zu Hailsbron bei Hockern in Antiq. Sch. I. Th. I. Abh. II. Zal. 3. S. daß des Burggrafen Vater schon 31. Jahre begraben gewesen, nämlich in dem Jahre 1297. von der Art aber *olim* siehe unten im 47 §. 44. S.

h) Siehe die Anmerkung e) in dem 41. § 10. S.

i) Schlage den 11. §. 174. S. nach.

k) Und deswegen den 9. §. 173. S.

l) Hiebei aber den 5. §. 172. S.

m) Siehe den 13. §. 178. S.

n) Siehe den 9. §. 172. S.

o) Siehe den 13. §. 178. S.

p) So nicht das *manerlei* in der Urschrift sowohl, als in dem oben in der Anmerkung c) 36. S. angezeigten Vidimus unverändert und aufs

deut=

deutlichste geschrieben wäre; so sollte man eben dem daselbst angeführten Abdrucke, welchen Limnäus verunstaltet, Beifall geben, in dem *minerici*, wofür aus versehen *meneriei* stehen solle. Denn was äussert sich in Bergwerkssachen häufiger, als das Wort *Minera*, und wovon redet man in unsern Tagen, da man ein besonders Auge auf dergleichen Sachen hat, öfterer als von *Mineralien*? Es lässet sich auch das Wort *Minera* in den Schriften jener Zeit, in welcher der vorgelegte Brief abgefasset worden, oft also gebrauchet sehen. Des Beweises kan mich überheben, welcher in des du Fresne Wörterbuche mitl. und neuesten Latinität solches Wort nachschlaget. Da nun in gegenwärtiger Urkunde von nichts als Bergwerkssachen die Rede ist, dem Verfasser derselben auch das Wort selbst nicht unbekannt gewesen, in der es nur zwei Zeilen vorher gebrauchet worden; so möchte mancher über das gleich hernach gebrauchte *maneriei* ganz stutzig werden, und dieses um so mehr, da er darauf gleich fortschreibet: *& generis metalli*, wodurch er aller andern Erklärung vorzubauen scheinet. Allein schon Johann von Salisbury schreibet im II. B. seiner Metallogie im XVII. Hauptst. Nunc enim cum genus audit vel *species*, res quidem dicit intelligendas vniuersales, nunc rerum *maneries* interpretatur. Will man deutlicher haben; so höre man einen andern aus eben derselben Zeit, ich meine den Hugutio oder Ugutio. Die Worte lauten also: " *Species* dicitur rerum *ma-*
„ *neries* secundum quod dicitur, Herba huius *Speciei*, id est: *ma-*
„ *neriei*, crescit in horto meo. „ Will man mehrere Währleute haben; so wird sie obangeführter du Fresne unter *Maneries* darstellen, nicht zu gedenken, daß der gegenwärtige Franzose es noch nicht vergessen, dem das *Maniere* gar geläufig, und dem Deutschfranzosen nicht zuwider, so sie auch von jener entdeckten Bedeutung etwas weniges abgiengen. Demnach darf es sich in gegenwärtigem Briefe von *materiei* nicht verdrängen lassen, das der in der Anmerkung c) 36. S. angeführte Pfeffinger dafür eingeschoben, welchem zu gefallen vielleicht eben daselbst Oetter es angenommen, für welches etwan nur der Setzer *materii* ergriffen, das sogar nicht auf dem Erdboden anzutreffen. Alles weitere Bedenken aber hebet auf

ein=

einmal die Bestättigung dessen, welche über obbenante Bergwerks-sachen Kaiser Ludwigs Nachfolger ertheilet, und wohl werth ist, daß sie ganz hie eingerucket werde, da mir nicht erinnerlich, daß sie schon wo abgedrucket sei: CAROLVS quartus divina favente clementia *Romanorum* Imperator semper Augustus & *Boemie* Rex, vniuersis & singulis suis & sacri Romani Imperii fidelibus dilectis graciam suam & omne bonum. Quamquam Imperatoria Majestas, de innata sibi clementia, generaliter erga quoslibet, sacri Imperii fideles & bene meritos liberalis existat, ad illos tamen vberius sue munificentiae dexteram frequenter extendit, quos pro ipsius Imperii sacri honoribus, comodis & profectibus, fama celebris feruentioribus testatur studiis insudasse. Attendentes igitur grata, grandiaque, & vtilia sincere fidelitatis obsequia, que spectabiles, JOHANNES & ALBERTVS Burggrauii de *Nuremberg*, nostri & sacri Imperii fideles dilecti, & ipsorum progenitores, dudum nobis & antecessoribus nostris *Romanorum* Imperatoribus & Regibus, nec non sacro *Romano* Imperio liberaliter & fideliter exhibuisse noscuntur, & que dicti JOHANNES & ALBERTVS nobis & dicto *Romano* Imperio inantea prestantius poterunt exhibere, eisdem JOHANNI & ALBERTO, & eorum heredibus omnes mineras Auri, Argenti, Cupri ac Ferri, nec non cuiuslibet alterius *manerici* & generis metalli, quod in terris ipsorum ubicunque, Aurifodinis, Argentifodinis, vel modis aliis subterraneis aquaticis petrosis, vel cauernosis locis, quacunque arte studio vel labore contigerit reperiri, auctoritate Imperiali in feodum perpetuum concedimus, & de ipsis ex nunc eosdem JOHANNEM & ALBERTVM infeodamus, & presentibus inuestimus, eciam si minere ipse jam forent in sui existentia & in actu, ita quod omnem mineram huiusmodi, libere & solute, absque omni prestatione, nobis inde vel successoribus nostris seu quibuslibet officiatis aut aduocatis nostris, qualibet facienda, a nobis & nostris successoribus ipsi JOHANNES & ALBERTVS predicti & heredes ipsorvm, in rectum & legale feodum iusti feodi titulo valeant possidere perpetuo pariter ac tenere, ut eo feruentiores in nostris &

ipsius

ipsius Imperii reddantur obsequiis, quo fructum laboris & meritorum suorum ex nostra & successorum nostrorum largitione se copiosius senserint consecuturum. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostre concessionis infeodacionis, & inuestiture paginam infringere, vel huic ausu temerario modo aliquo contraire, siquis vero hoc attemptare presumpserit, grauem nostram indignationem se nouerit incursurum presentium sub Bulla aurea Typario nostre majestatis impressa testimonio literarum. Datum Rome anno Domini millesimo trecentessimo quinquagesimo quinto Indictione octaua Nonas Aprilis, Regnorum nostrorum Anno nono Imperii vero primo.

Per Dominum *Luthomiscensem* Episcopum
Cancellarium
Rudolphus de *Frideberg.*

q) In die ötterische Lieferung, die hie durchaus übel ausgeschlagen, ist dafür ein unverständliches *aquiticis.*

r) Eben wie dafür *petrusis.*

s) Womit Zweifels ohne auf das gesehen wird, was der 31. §. 231. folg. S. enthalten.

t) Mit diesen Worten aber auf das im 43. §. 27. folg. S. vorgelegte.

u) Dessen wahre Bedeutung, welche so lang versteckt geblieben, unser würdiges Mitglied Hr. Christian Friderich Pfeffel von Kriegelstein in der akademischen Rede zu allgemeinem Beyfalle entdecket, welche von einigen Alterthümern des baierischen Lehenwesens handelt, und im Jahre 1766. in 4to besonders die Presse verlassen hat.

x) Das ganze Stücke von diesem *libere* an, bis hernach auf *reddamini* mitgenommen, findet sich in einem andern kaiserlichen Schreiben, welches an eben dem Tage ausgegangen, oben im 16. §. 184. folg S. durch deren Vergleichung eines das andere sichert.

y) Hätte ich das limnäusische *officiariis* auf Rechnung des Setzers oder Korrektors geschrieben; so wundert mich, daß es die in der Anmerkung c) 36. S. benannten alle beybehalten, davon doch nicht einmal ein einzige Stelle du Fresne auftreiben könnte, wohl aber von den *officiatis*, wie unter *officiati* zu sehen.

z) Was aber unter solchen Aduocatis für eine Person gesteckt, kann man in des du Fresne Wörterbuche unter solchem Worte, und Haltausens Wörterbuche der deutsch. Sprach mitl. Zeit II. Th. 1983. folg. S. erfahren. Ja was? Heider hat einen historischen Bericht von den alten Reichsvogteyen ausgehen lassen, wo genug von solchen Aduocatis anzutreffen.

aa) Findet man wohl dieses unter verschiedenen Urkunden dieses Kaisers hie und da bey den Schriftstellern abgedrucket; so deucht mich doch, daß keine rechte Genauigkeit dabey beobachtet worden. Vielleicht giebet es Gelegenheit, solches mit genauern Abdrücken darzuthun.

bb) Da sich nun eben dieselbigen theils in dem 41. §. 20. S. theils 42. §. 27. S. sehen lassen, wo weitere Anweisung geschehen; so darf nur derjenige, der Nachricht von ihnen haben will, sich da Raths erholen.

cc) Vielleicht die, welche nach obbenannten zu Ausfertigung der in Ludewigs Ueberbleibseln II. Bande LX. und LXII. Urkunde 277. und 281. S. befindlichen Lehenbriefe Kaiser Ludwigs, die 10. und 16. Tage vorher ertheilet wurden, gezogen worden, und also erscheinen. *HEINRICO* de *Preisingen* magistro curie nostre, *PETRO Sathern* de *Petramala*, magistro *VLRICO* imperialis aule prothonotario, nec non nobilibus Romanis *JACOBO Serre* de *Columpna*, *JACOBO* de *Sabellis* senatoribus, *MANFREDO* de *Vico* alme urbis prefecto & *THEOBALDO* de *sancto Eustachio*.

§. 47.

Den 21. Februar wurden alle Briefe, welche die vorigen Kaiser den Burggrafen zu Nürnberg ertheilet, überhaupt bestättiget, wie aus folgenden zu ersehen.

LVDOWICVS a) Dei gracia *Romanorum* Imperator, semper Augustus. Spectabili b) viro FRIDERICO Burggrauio de *Nurenberg* Secretario c) suo & jmperii fideli dilecto d) graciam suam & omne bonum. Sincere tue deuocionis fides, e) quam more boni Patris tui, f) & aliorum progenitorum tuorum, sacro geris jmperio, g) per experientiam operis h) sepius i) approbata,

bata, k) Necnon grata & fructuosa l) tue ſtrennuitatis obſequia, m) que nobis per actus bellicos, n) ſana conſilia o) & alia tue virtutis opera p) a retroactis q) impendiſti temporibus r) fauorabiliter nos inducunt, vt votiuis tuis non immerito peticionibus annuamus. Sane oblata tua nobis peticio continebat, quatenus s) quasdam litteras, quas bone memorie quondam FRIDERICO Burggrauio de *Nurenberg* patri tuo u) & alijs tuis progenitoribus ac tibi per jnclitę recordacionis olim x) Romanorum Imperatores & Reges. y) Predeceſſores noſtros & nos. z) datas & traditas proponebas, de ſpecialis dono gracie imperiali auctoritate, tibi dignaremur, approbare, ratificare, & noſtris jmperialibus literis confirmare. Volentes igitur ob tue probitatis & fidei merita aa) annuere votis tuis predictas literas, in toto tenore, ſtilo, & forma ſuis, ſicut rite, cum omni jure, & modo, & ſub quibuscumque ſigillis, vel bullis noſtris ſeu Predeceſſorum noſtrorum conceſſe, tradite, & obtente ſunt, tibi & heredibus tuis, approbamus, ratificamus, & de ſpeciali gracia confirmamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc noſtre approbacionis, ratificacionis & confirmacionis paginam infringere, vel ei auſu aliquo temerario contraire. Siquis vero hoc attemptare preſumpſerit, grauem indignacionem noſtram ſe nouerit incurſurum. In cujus approbacionis, ratificacionis, & confirmacionis teſtimonium, & pleniorem ac perpetuam roboris firmitatem, preſentes literas conſcribi, & bulla noſtra aurea juſſimus communiri, ac ſignum bb) noſtrum jmperiale preſentibus apponi fecimus cum teſtibus ſubnotatis, qui ſunt videlicet. RVDOLFVS Dux *Bawarie* Princeps & Patruus cc) noſter kariſſimus, dd) HEINRICVS Dux de *Brunſwig* ee) LVDOWICVS Dux de *Tekke*, ff) VLRICVS Lantgrauius de *Alſacia*, gg) MEINHARDVS de *Ortenburg*, hh) HERMANNVS de *Caſtel*, ii) OTTO de *Orlamunde*,

 kk) &

kk) & JOHANNES de *Claro monte*, ll) Comites, necnon Nobiles viri CHVNRADVS de *Sluzzelberg*, mm) ALBERTVS dictus *Humel*, nn) Mareschalus noster, oo) ENGELHARDVS de *Winsperg*, pp) CHVNRADVS de *Truhendingen*, qq) ANDREAS & GOTTFRIDVS de *Brunekke* rr) & quamplures alij fide digni. Actum & Datum Rome vicesimo primo die mensis februarij. Anno Domini Millesimo, Trecentesimo, vigesimo octauo, Regni nostri anno quartodecimo ss) Imperii vero Primo.

a) Nun mehr ist es auch in des von Schützen Gesch. des Hauses Brandenb. 1. Th. IIII. Abhandl. CLXXVIII. Urk. 215. folg. S. eingedruckt, darauf er sich in der II. Abhandl. 57. S. schon bezogen hatte.
b) Siehe den 4. §. 171. S.
c) Siehe die Anmerkung g) über den 32. §. 234. folg. S.
d) Siehe zurück in dem 5. §. 172. S.
e) Wie auch deswegen.
f) Schlage in dem 41. §. die Anmerkung e) 10. S. nach.
g) Und deswegen den 5. §. 172. S.
h) Wie auch dieses Ausdrucks halber.
i) Hiebey aber den 6. §. 172. S.
k) Und hie den 5. §. 172. S.
l) Siehe den 2. §. 169. S.
m) Siehe den 2. §. 169. S.
n) Siehe vorher den 7. §. 173. S.
o) Siehe noch weiter vorher den 2. §. 169. S. da wird sich offenbaren, daß das schützische *concilia* hie unschicklich sey.
p) Schlage eben da nach.
q) Siehe den 7. §. 174. S.
r) Will man wissen, wenn sich solche angehoben, so fange man sogleich von dem 2. §. 169. folgg. S. an zu lesen.
s) Siehe die Anmerkung p) über den 41. §.
t) Siehe die Anmerkung g) über vorhergehenden 46. §.
u) Siehe die Anmerkung e) über den 41. §.

x) Siehe die Anmerkung g) über den 46. §. 37. S.

y) Von denen aus dem 27. §. 216. S. 29. §. 224. S. und 41. §. 11. S. Kaiser Rudolf der I. und aus den 42. §. 23. S. Kaiser Albrecht der I. bekannt geworden.

z) Davon in dem 3. 4. 14. 15. 16. 30. 31. 32. 33. 35. §. 169. folgg. S. 37. 41. 42. 43. und 46. §§. des III. Bandes hieoben 3. folgg. S. die vorhergegangenen; die nachfolgenden aber hernach an dem 49. §. 49. folg. S. angehen.

aa) Siehe den 5. §. 172. S.

bb) Schlage hiebey die Anmerkung b) über den 16. §. 185. S.

cc) Deswegen aber die Anmerkung ttt) über den 41. §. 20. S.

dd) Siehe die Anmerkung c) über den 16. §. 185. folg. S.

ee) Wie deswegen die Anmerkung d) eben daselbst 186. S.

ff) Und deswegen die Anmerkung e) allda 186. folg. S.

gg) Und da die Anmerkung f) auch da 187. S.

hh) Desgleichen daselbst die Anmerkung g) 187. S.

ii) Siehe eben da die Anmerkung h) 188. S.

kk) Von dem ist daselbst in der Anmerkung i) 188. S. Anweisung geschehen, von dessen Verpfändung der Herrschaft Plassenburg, und darzugehörigen ich nur erst vor kurzem in meines Vorraths V. Fache II. St. I. Abschnit. 2. folg. §. 52. folg. S. die dahin gehörigen Urkunden abdrucken lassen.

ll) Siehe die Anmerkung k) über den 16. §. 188. folg. S.

mm) Hie aber die Anmerkung l) daselbst 189. S.

nn) Und da die Anmerkung m) allda 189. folgg. S.

oo) Hiebey erhole dich selbst in der Anmerkung n) 191. S. Raths.

pp) Wie hie in der Anmerkung o) 191. S.

qq) Und da in der Anmerkung p) 191. S. wozu ich nachher in meinen Beschäftigungen mit bewährten Nachrichten III. St. III. Hauptst. 437. folgg. S. einen beträchtlichen Nachtrag geliefert habe.

rr) Da aber in der Anmerkung q) 191. folg. S.

ss) Und da in der Anmerkung r) 192. S.

§. 48.

In dessen ereignete sich zu Rom etwas, welches besonders würdig geachtet worden, der Nachwelt aufzuheben. Kaiser Ludwig kam den 18. April eben dieses 1328. Jahres daselbst auf den großen Platz vor St. Peters Kirche im kaiserlichen Schmucke. Dabey fanden sich eine große Menge geistlicher und weltlicher Fürsten ein. Darauf wurde über den Pabst Johann den XXII. ein Urtheil geschöpfet, Kraft dessen er seiner Würde entsetzet wurde. a) Daß die Anzahl der Anwesenden groß gewesen, b) enthalten selbst die Worte der Urkunde, welche deswegen c) abgefasset worden: "Publicatus est autem iste processus coram clero & populo Romano, praesentibus testibus infrascriptis ad hoc specialiter vocatis videlicet Principibus tam ecclesiasticis quam secularibus, Episcopis, Abbatibus, Ducibus, Comitibus, Baronibus, Ingenuis, Nobilibus & Ignobilibus, Nobis ibidem assistentibus, quorum nomina sigillatim, prolixitatem euitantes, praesentibus noluimus explicari." Diese Menge wird auch nachher so wenig abgenommen haben, daß sie sich wohl noch dazu verstärket. Ein jeder wird der Endschaft dieses Handels aufmerksam entgegen gesehen haben. Am 23. Aprile ergieng die Verordnung, d) daß die Päbste sich künftig nicht über zwey Tagreisen von Rom entfernen sollten. e) Diese weit aussehende Begebenheiten aber hinderten den Kaiser so wenig, seine Neigung gegen Burggraf Friederichen zu Nürnberg von neuem zu äußern, daß sie nur desto mehrer bekannt geworden, als von der den 22. eben dieses Monats noch vorhandene viele Briefe f) zeugen, auf welchen Tag selbst einige Schriftsteller g) die oben h) berührte Absetzung des Pabsts setzen. Es schlug solches zu allerhand Vortheilen in Franken für den Burggrafen aus. i)

a) Mich hier nicht tiefer einzulassen; so mögen unterdessen die Schriftsteller, welche Struv in seiner Gesch. Deutschl. VIIII. Per. VI. Abschn. 19. §. 596. folg. S. vorgeleget, zulänglich seyn, welchem Hr. Hofrath von Olenschlager in der St. Gesch. des römischen Kaiserthums in der I. Hälfte des XIIII. Jahrhunderts LXXXII. §. 199. folg. S. an die Seite zu setzen. Aus derselben aber offenbaret sich Hermans in Martins fortgesetzten Blumen der Zeit unter Ekards Schriftstell. mitl. Zeit I. Bande 1723. S. grober Fehler, weil er diese Begebenheit ein Jahr zu frühe nämlich 1327. angesetzet hat. Eben so unrichtig ist Aventin in seinen baier. Jahrbüchern VII. B. XVII. Hauptst. 8. Abschn. und mit ihm Struv in vorhin genannten Werke 596. folg. S. da sie zu den so merkwürdigen Tage *IV. Kal. Maij* setzen, der nach unserer Rechnung der 29. April wäre.

b) Adlzreiter in den baierischen Jahrbüchern II. Th. II. B. XXII. Abschn. 34. S. bestärket es.

c) Hr. Hofr. von Olenschlager hat sie aus Baluzens Leben der Päbste in Avignon II. Bande 512. S. in das Urkundenbuch über vorhin gelobtes Werk unter der LVIII. Zal 166. folg. S. gebracht, zu deren Ende 172. S. die oben vorgelegten Worte anzutreffen sind. Eine andere Urkunde von eben dem Kaiser in eben der Sache und eben dem Tage hat Aventin in den baierisch. Jahrbüchern VII. B. XVII. Kap. 9. folg. Abschn. und nach der cisnerischen Verdeutschung VIII. B. 397. Blatt.

d) Welche nur angeführter Hr. Hofr. von Olenschlager gleich nach jener unter der LVIIII. Zal 173. S. aus Reinalds Kirchengesch. XV. Bande 343. S. wieder abdrucken lassen.

e) Und so melden es auch Adlzreiter in den den baierisch. Jahrbüchern II. Th. II. B. XXV. Abschn. 35. S. und Burgund in der baierisch. Gesch. nach der böhmerischen Ausgabe II. B. 112. S.

f) Welche in gleich folgenden §§. 49. folgg. S. anzutreffen.

g) Als die in voriger Anmerkung e) genannte.

h) Zu Anfange dieses §. 47. S.

i) Vielleicht siehet Rentsch. im Brandenb. Zederhein II. Th. II. Kap. 314. S. hierauf; worinnen, wie seine Art ist, er Renscheln im Brandenb. Satamb. 13. S.

13. S. gefolget ist, beyde aber Georgi in kurz. Ausz. der Burggr. zu Nürnberg und Brandenb. Gesch. 1. Th. 7. §. 19. S.

§. 49.

Da beliehe nun Kaiser Ludewig den Burggrafen zu Nürnberg mit der zerstörten Burg Stauf, nach Gutbefinden selbige wiederherzustellen. a) Der Brief b) lautet also:

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus vniuersis & singulis, ad quos presentes deuenerint, graciam suam & omne bonum. Quam magis intenta solicitudine & cura vigili fideles & subditi nostri, fructuosis obsequiis nostra respiciunt beneplacita intenduntque commodis, tanto maiori remunerationis beneficio eisdem obligamur & tenemur c) pro juribus ipsorum augendis & honoribus ampliandis. Sane cum nobilis vir FRIDERICVS Burggrauius de *Nuremberch* noster & imperii fidelis dilectus d) Secretarius e) more progenitorum suorum per actus bellicos f) sana consilia g) aliaque virtutis opera h) nobis & diuis i) nostris predecessoribus *Romanorum* Imperatoribus & Regibus hactenus multiplicia impenderit obsequia k) fructuosa l) & denuo continuis studiis non desinat incessanter, m) prout vera nos experientia certos fecit, eorundem intuitu & consideratione sibi suisque heredibus ab eo legitime descendentibus decernimus, intendimus & volumus de Imperatorie majestatis clementia gratiam facere specialem, locum aream seu montem castri n) *Stauff* o) per inclite recordationis Dominum HEINRICVM p) Imperatorem predecessorem nostrum dilapidatum, destructum & deuastatum q) cum omnibus iuribus & pertinentiis ad dictum montem pertinentibus, sibi suisque heredibus predictis iusti & veri feodi r) titulo possidendi perpetue conferimus & contulimus presen-

ſentium teſtimonio literarum, nihilominus ſibi auctoritatem facultatem liberam & plenam licentiam r) in eodem loco caſtrum s) faciendi conſtruendi & edificandi, ipſumque muris foſſatis t) aut aliis quibuslibet munimentis, quibus alia caſtra ſeu munitiones muniri ſunt ſolite, muniendi. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc noſtre collationis paginam infringere, vel ei auſu temerario quomodolibet contraire. Siquis vero hoc attemptare preſumpſerit, indignationem noſtram & grauem noſtre majeſtatis offenſam ſe nouerit incurſurum. In cuius rei teſtimonium preſentes conſcribi, & bulla noſtra aurea cum imperiali ſigno u) & annotatione ſubſcriptorum teſtium x) iuſſimus communiri, videlicet RVDOLFI y) Ducis *Bawarie* principis & patrui z) noſtri kariſſimi, HEINRICI Ducis *Brunſuicenſis* aa) LVDOWICI Ducis de *Tekke* bb) VLRICI Lantgrauii *Alſacie*, cc) MEINHARDI Comitis de *Ortenburch*, dd) OTTONIS de *Orlamunde*, ee) Comitis, CHVNRADI de *Truhendingen*, ff) Comitis, CHVNRADI de *Sluzzelberg*, gg) ANDREE & GOTFRIDI de *Brunecke*. hh) Datum & actum Rome apud S. Petrum viceſimo ſecundo ii) die Menſis Aprilis, indictione kk) vndecima, anno Domini Milleſimo Trecenteſimo viceſimo octauo, Regni noſtri anno quartodecimo ll) Imperii vero primo.

Aus dieſem aber ergiebet ſich zur Genüge die Unrichtigkeit derer, welche vorgeben, daß **Stauf** für 1600. Pfund Heller an die Burggrafen gekommen ſey, mm) eben wie, daß es Kaiſer **Ludwigen** nn) oder Kaiſer Karln dem IIII. im Jahre 1353. oo) oder auch denen von Seckendorf im Jahre 1352. für 1000. Pf. Heller pp) von den Burggrafen qq) ſey abgekaufet worden. rr) Von **Erofelden** iſt aber gar kein Wort in vorgelegtem Briefe. ss)

a) Wie schon Limnäus im Staatsrechte des römischen deutsch. Reichs V. B. VII. Kap. 109. Zahl, Gros in der Burg. und Marggr. Brandenb. Land = und Regenten Hist. VI. Kap. 6. §. 154. folg. S. Hönn in dem Topogr. Lex. des Fränk. Kreises 373. S. von Falkenstein in dem Nordg. Alterth. und Merkwürdig. III. Th. XII. Kap. 9. §. 138. S. Hr. von Schütz in der Gesch. des Hauß. Brandenb. I. Th. II. Abhandl. 58. S. Hr. Hofr. Stieber in der Hist. und Topogr. Nachr. vom Brandenburg-Onolzbach VI. Kap. 99. S. und VII. Kap. 773. folg. S. die neue Europäische St. und Reisegeographie V. Bande VI. B. V. Kap. 1235. S. melden.

b) Davon nur angeführter Limnäus ein gutes Stück hat abdrucken lassen. Ich begreife also nicht, wie Gros obangezogener massen noch ungewiß ist, ob diese Belehnung geschehen, da er sich doch selbst auf den Limnäus beziehet. Vielleicht ist er von dem von Falkenstein verführet worden, der in seinen Nordg. Alterth. und Merkwürd. III. Bande XII. Kap. 9. §. 138. S. eben so ungewiß ist.

c) Daß solches *tenemur*, ohne Beystimmung guter Lateiner, so viel als gehalten seyn, anzeige, ist aus der 306. Anmerkung über 18. §. I. Hauptst. VIIII. Th. 69. S. meiner sichern Nachrichten zu ersehen.

d) Siehe den 5. §. 172. S.

e) Siehe die Anmerkung g) über den 32. §. 234. folg. S.

f) Schlage zurück in den 7. §. 173. S.

g) Deswegen in den 2. §. 169. S.

h) Suche davon eben da nach.

i) Von dem Ehrenworte *Diuus* habe ich in meiner Untersuchung der Ursprünge des Menschenopfers 37. §. und in den Leipzigischen Act. Erud. vom Jahre 1731. 183. S. genug gesaget. Dieses hat auch neulichst Hr. Rath Hofmann in seinen vermischt. Beobachtungen III. Th. III. Beobacht. 18. folg. §. 84. folg. S. gethan.

k) Siehe den 9. §. 173. S.

l) Siehe den 2. §. 169. S.

m) Schlage den 9. §. 173. S. nach.

n)

n) Siehe in dem 25. §. die Anmerkung qq) 209. S.

o) Ist ein brandenburgonolzbachisches Schlos an der Pfalzneuburgischen Gränze an einer Anhöhe, wobey jetzt der Sitz eines Oberamtmanns. Die sicherste Nachricht davon giebet der unermüdete Hr. Hofr. Stieber in seiner Hist. und Topogr Nachricht. von dem Fürstenth. Brandenburgonolzbach VII. Kap. 773. folg. S. woraus Meiers Beschreib. Fränk. Anh. 77. S. Hönns Topogr. Lex. von Franken 373. S. zu berichtigen. Die Neue Europ. St. und Reisegeographie im V. Bande VI. B. V. Kap. 1235. S. hat ihre Nachricht obbelobten Hrn. Hofr. Stieber zu danken. Mich wundert, daß in der schützischen Gesch. des Hauß. Brandenburg I. Th. III. Abhandlung mit keinem Worte dieses Orts gedacht worden, in der doch viel schlechtere und entferntere Platz gefunden werden.

p) Welcher unter den römisch Kaisern dieses Namens der siebende ist, aus dem Luzelburgischen Hause, und von dem Jahre 1308. bis in das 1313. den kaiserlichen Thron besessen.

q) Ein Frucht des von diesem Kaiser löblich gehandhabten Landfriedens und besorgten Sicherheit der Straßen, welche nur noch neuligst Hr. Hofr. von Olenschlager in der St. Gesch. des R. Kaiserth. der ersten Helfte des XIIII. Jahrhunderts XII, §. an Kaiser Heinrichen VII. gepriesen. Damit aber wäre zu Daten von dem öffentl. Reichsfrieden, und Hrn. Hofr. Rosmans fortgesetzten häuischen D. St. R. und K. Hist. V. Th. VI. Kap. 7. §. 249. S. ein Beytrag zu thun.

r) Daß Feodum ein Lehengut anzeige, hat unser im Nachforschen so glücklicher als unermüdeter Hr. Pfeffel von Kriegelstein in der Rede, die von einigen Alterthümern des baierischen Lehenwesens handelt, auf eine besondere Art festgesetzet. Anderer Gelehrten Meynung trift man in meinen sichern Nachr. V. Th. II. Hauptst. 141. folg. S. in der 60. Anmerkung an.

s) Daß auch sogleich ein neuer Bau von Seiten des Burggrafens allda veranstaltet worden, ist aus einer andern Urkunde von der Mittwoche nach dem Pfingstage im Jahre 1341. zu ersehen, in welcher eines daselbst vollzogenen Baues und einer Burg ausdrücklich gedacht wird. Diese Nachricht haben wir Hrn Hofr. Stiebern zu danken, der sie in seiner Nach-

richt von Brandenb. Onolzbach VII. Hauptst. 774. S. mitgetheilet hat. Von dem aber, darauf sich derselbe beziehet, daß Kaiser Karl der IIII. die Ludewigische Begnadigung wegen Staufs im Jahre 1355. bestätiget habe, ist mir noch nichts unter Augen kommen, wohl aber über die andern in folgenden §§. befindlichen Oerter, wie der 55. §. darthut.

t) Schlage zurück in die Anmerkung m) 50. S.

u) Auf welche Weise es im folgenden §. 59. S. lautet.

x) Siehe die Anmerkung sss) über den 41. §. 20. S.

y) Siehe die Anmerkung b) über den 16. §.

z) Ist es wahr, daß, was Aventin in seinen baierisch. Jahrbüchern VII. B. XVII. Hauptst. 5. Abschn. nach der cisnerischen deutschen Ausgabe im VIII. B. 369. Bl. niedergeschrieben hat, Kaiser **Ludwig** bey seinem im Jahre 1327. vorgenommenen Zuge nach Wälschland diesen seinem Vetter München, Oberbaiern, seine unmündigen Söhne und die deutschen Sachen übertragen; so müßte er wenigstens eine Zeit lang hernach dem Kaiser gefolget seyn, da er sich oben im 41. §. 20. S. unter den Zeugen des den 7. Febr. im Jahre 1328. zu Rom ausgefertigten Schreibens sehen lassen, und von solcher Zeit an noch in mehrern, bis auf gegenwärtigen, welcher den 22. April solchen Jahrs ausgegangen. Und da wäre Burgund in seiner baierisch. Gesch. II. B. 122. S. nicht zu wider, wie doch Hrn. von Olenschlager in der Gesch. des R. Kaiserth. XIIII. Jahrhundert 179. S. dünket, dem Hr. Pr. Croll in dem III. Bande I. Th. 102. und 104. S. unserer akademischen Abhandl. beytritt, weil derselbe nur von einem **nachfolgen** meldet, welches auch einige Zeit hernach hat geschehen können.

aa) Siehe da die Anmerkung d) über den 16. §. 186. S.

bb) Deswegen die Anmerkung e) eben daselbst 186. folg. S.

cc) Wie dieses wegen die Anmerkung f) allda 187. S.

dd) Und dieser wegen daselbst die Anmerkung g) 187. S.

ee) Und hiebey die Anmerkung i) eben da 188. S.

ff) Siehe dort die Anmerkung p) 191. S.

gg) Siehe daselbst die Anmerkung i) 189. S.

hh) Siehe da die Anmerkung q) 191. S.

ii) Bey dem Abdrucke des oben 51. S. angeführten stieberischen Werkes mag die eine 2. aus der Form gefallen seyn, weil nur eine da stehet.

kk) Diese Jahr Rechnung äußert sich in den übrigen hernach mitgetheilten Briefen. Was sie sagen wolle, und daß es im deutschen der Römer Zinszal gewöhnlich heiße, hab ich in der 4. Anmerkung über den 10. §. 1. Hauptst. VI. Th. 15. folg. S. der Sich. Nachricht von Brandenburgkulmbach schon gewiesen. Dieser ludewigische Brief widerspricht also offenbar Lehenmannen von den Freyheitsbriefen der Reichsstadt Frankfurt am Mayn 8. §. 11. S. daß „Kaiser Ludewig die Indiction nicht mehr geliten, so wie auch nicht die Zal „des Tages und des Monats" davon aber wird vielleicht in einer andern Abhandlung mehrers geschrieben werden.

ll) Siehe die Anmerkung r) über den 16. §.

mm) Dieses aber geben vor Merian in der Beschreib. Frankens 77 S. (nicht 99. S. wie im Hönn Topogr. Lex. des Fränk. Kreiß 373. S. stehet) nur genannter Hönn, Pastorius in der Beschreib. des Fränk. Kreiß, 432. S. Gros in der Burg. und Marggr. Land. und Regent. Hist. VI. Kap. 6. §. 154. folg. S.

nn) Wie dieses nach nur genannten Hönnen und Grosen, ja auch Sunthems geograph. Anzeig. Brandenb. Sachen. unter den Oeflischen Schriftstellern II. Bande 620. S.

oo) Und dieses nach vorher genannten Merian und Grosen. Die Rottenburgischen Chronik nach der duellischen Ausgabe in den Miscellanien II. B. 199. S. wird das Jahr 1353. angegeben, in welchem es Burggraf Johannes Kaiser Ludwigen für 1500. Pfund Heller abgekaufet habe. Nun aber ist hochgedachter Kaiser im Jahre 1347. schon gestorben.

pp) Nach Struvs Hist. und Polit. Archiv. I. Th. 107. S. dafür Gros 155. S. die 109. S. anführet. Es eignet aber auch Merian 77. S. diesen Ort denen von Seckendorf zu.

qq) Ueber nur genannten von Falkenstein muß man sich verwundern, daß er in der Anmerkung c) 138. S. bekennet, wie er nicht sagen können, ob Limnäus oder Pastorius recht habe. Er hätte von dem Orte seines Aufenthalts nur wenige Meilen gehen durfen, nämlich nach Onolzbach, so hätte er sich aus dem hier vorgelegten Briefe des gewisser können belehren lassen. Und eben so wundert mich, daß der Hr. von Schütz, der selbst an dem Orte in Hochfürstlichen Diensten gestanden, kein Wort von Stauf geliefert, da er doch in III. Abhandlung seines oft angezogenen Werkes viel geringere Oerter dessen gewürdiget hat.

rr) Lairizens im Palmwalde VI. Taf. II. Kap. 307. S. verräth damit, daß er das Jahr 1328. zum Kaufe angesetzet, daß er sich mit dieser Belehnung verwirret.

ss) Wie doch Limnäus vorgiebet, denen Gros, von Falkenstein und von Schütz gefolget, die oben in der Anmerkung a) 49. S. anzutreffen sind. Ja es will gar Niemand was von Ersfelden wissen so gut, als von Ensfelden, welches angezogener Lairitz hat.

§. 50.

An eben dem Tage beliehe höchstgedachter Kaiser den würdigen Burggrafen mit verschiedenen Freyheiten für die Stadt **Wunsidel**, a) der Brief b) lautet von Wort zu Wort also: c)

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator ſemper Auguſtus Vniuerſis & ſingulis ad quos preſentes deuenerint graciam ſuam & omne bonum. Imperialis preeminentie requirit ſublimitas & exigit celſitudo, vt quoslibet deuote nobis conſtanter & fideliter famulantes, condignis debeamus remuneracionum largicionibus preuenire, vt ſpe eiusdem remuneracionis ceteri, ad noſtra & imperii fructuoſa obſequia, eo feruentius & confidentius animentur. Notum igitur eſſe volumus tam preſentibus quam futu-

futuris, quod nos aduertentes deuocionem, fidelitatem d) & constantem constantiam e) nostri fidelis dilecti f) Secretarij g) FRIDERICI Burggrauij de *Nurembcrch*, suisque peticionibus in hac parte fauorabiliter annuentes, Eidem auctoritatem, facultatem & plenum posse damus, concedimus, dedimus & presentibus concessimus, Construendi, Edificandi & faciendi Ciuitatem munitam in *Wunsidel*, h) ipsamque muris, fossatis & quibuslibet munimentis aliis, quibus muniri cetere ciuitates sunt solite, firmiter muniendi, contradictionibus & impedimentis quibuslibet prorsus postpositis & remotis, Ebdomodale forum i) in ipsa quocunque die id attemptandum & visitandum per forenses k) decreuerit proclamandi, & nihilominus celebrandi, judicem aut officialem l) ponendi, qui super vniuersis & singulis casibus enormitatibus & excessibus, corpus, mutilationem membrorum, bona siue res, attingentibus imperiali subsultus auctoritate iudicandi, corrigendi, & puniendi quemlibet tamen secundum sui qualitatem, plenariam & liberam habeat facultatem, dummodo dicti casus enormitates & excessus, ad iudicium pertineant seculare. Volentes siquidem dictam Ciuitatem *Wunsidel* uti, frui, & gaudere omni libertate, jure, comodo, emunitate m) & gracia, quibus hactenus Ciuitas *Egra* n) usa est, ad presens vtitur & vti poterit in futurum. Indulgemus etiam si dicta Ciuitas *Wunsydel* in aliqua defecerit sententia, o) quociens hoc acciderit, quod ad dictam Ciuitatem *Egram* pro huius informacione & requisitione securum habere possit aditum & recursum. In cuius rei Testimonium presentes conscribi maiestatisque nostre Sigillo iussimus communiri. Datum & actum Rome apud sanctum Petrum vicesima secunda die mensis Aprilis, Indictione vndecima, anno Domini Millesimo Trecentesimo Vicesimo Octa-

Octauo p) Regni nostri annno quartodecimo, Imperii vero Primo.

a) Dahin mögen gesehen werden Merian in der Beschreib. Frankens 60. S. und im Anhange 54. S. Pastorius in der Beschreib. des Fränk. Kreises 438. S. Büsching in der Erdbeschreibung III. Th. II. Band 2494. S. nur daß man sein damals nicht auf das vorher gesetzte 1326. deute.

b) Auf den sich Brusch vom Fichtelberge 91. S. Limnäus im Staatsrechte des römischen deutsch. Reichs V. B. VII. Kap. 129. Zahl 433. S. des IIII. Bandes, von Schütz in der Gesch. des Haus. Brandenburg I. Th. II. Abhandl. 57. S. und in der III. Abhandl. 253. S. beziehen.

c) Zu dessen Kundmachung besage der Anmerkung c) über den 36. §. 244. S. vergebliche Hofnung gemachet worden.

d) Siehe den 5. §. 172. S.

e) Siehe den 9. §. 173. S.

f) Siehe den 5. §. 172. S.

g) Siehe die Anmerkung g) über den 32. §. 234. S.

h) Auf welche Weise der Name in allen Briefen geschrieben wird, und damit seine Zusammensetzung aus Wunne und Sidel verräth, welches nach der Sprache jenes Weltalters einen Sitz in einer angenehmen Aue anzeiget, das die Lage selbst dieser brandenburgischen Stadt, die an der Rösla 3. Meilen von Hof und soweit von Eger lieget, bestättiget, wie ich in der 171. Anmerkung über den 10. §. unter Dreisendorf im II. Hauptstücke V. Th. 202. folg. S. der brandenb. Nachrichten dargethan habe. Andere schreiben es Wonsidel oder Wohnsiedel.

i) Dieser Ausdruck äußert sich in nächstfolgenden sechs §. Brauchet es mehrere Stellen vorzulegen, in welchen *Forum* von *kaufen* und ver=

verkaufen zu verstehen ist; so bietet des du Fresne Wörterbuch der mitl. und neuesten Latinit. genugsam die Hand, sobald man solches Wort unter die Augen bekommet. Da nun *Ebdomas*, *Hebdomas* oder *Hebdomada* nach meinen sichr. Nachricht VIIII. Th. I. Hauptst. 18. §. 297. Anm. 66. folg. S. eine Woche anzeiget; so wird das allhier davon gebildete *Ebdomodale* wöchentlich bedeuten. Zusammen nennet es der Deutsche den Wochenmarkt. Von obangezeigtem *Forum* werden gleich hernach die Marktleute *forenses* genennet.

k) Von denen in voriger Anmerkung.

l) Zu dessen mehrern Verständlichkeit dienen könnte, was oben im 41. §. in der Gegend der ee) 12. S. da gewesen.

m) Solches Wort habe in meiner sich. Nachricht VIIII. Th. I. Hauptst. 18. §. 806. Anm. 180. S. in Sicherheit gebracht, und auf eine Befreiung gedeutet.

n) Die bekannte Stadt an der Eger außerhalb des böhmischen Waldes auf deutschem Boden, wie sie dann ehedem eine des H. R. R. freye Stadt bis in das Jahr 1315. da sie von unserm Kaiser Ludwig an die Krone Böhmen versetzet worden, gewesen. Die Wunsiedler haben dahin nicht weiter als 3. Meilen. Kaspar Brusch hat in seiner Beschreibung des Fichtelberges 74. folgg. S. denen vorgearbeitet, die nachher von ihr geschrieben. In Pachelbels Fichtelberge machet es den Anfang von den II. Th. 163. folg. S.

o) Nach der Sitte jenes Weltalters, wo die Rechte so verhüllet und bedenklich waren. So man nun ein Urtheil zu fällen unvermögend war, oder die Schöpfen sich zweyeten; so holete man bey einem andern Stadtgerichte ein Urtheil ein. Hievon ist in einer unter meinem Vorsitze ausgegangenen Probeschrift von dem Stadtgerichte zum Hof Nachricht gegeben worden. Einige Beyspiele aus den brandenburgfränkischen Landen hat Hr. geh. Kammerrath Zehelein in der össterischen hist. Biblioth. II. Th. 143. folg. S. zusammen gebracht, und

eben fället mir die kölerische Beschreibung des Wolfsteinischen Geschlechts in die Hände, in dessen I. Kap. 6. §. 6. Anmerkung 25. S. andere Beyspiele zusammengesucht worden. Kaiser Karl der IIII. hat unten nach dem 55. §. 74. S. das, was vorher Kaiser Ludwig gethan, bestättiget. Dieses änderte sich aber nachher, so, daß die Wunsidler nicht in Eger sondern zum Hof ihre Urtheile zu holen und zu nemen, wie es in der Marggr. Friderichs und Sigmunds Verordnung uf Sambstag nach Conceptionis Marie lautet.

p) Sollte wohl etwann einige Nachricht hievon Hönnen Anlas geben haben, in seinem Topograph. Lex. des Fränkischen Kreises 308. S. Die Erbauung dieses Wunsidels zu einer Stadt in das Jahr 1428. zu setzen? Denn der solches vorgegeben, ist mir noch nicht in die Hände gekommen. Ich wünschte also, daß man ihm in der neuest. Europ. St. und Reisegeograph. V. Bande VI. B. V. Kap. 1270. S. nicht gefolget hätte.

§. 51.

An eben dem Tage ertheilte der Kaiser dem Burggrafen die Freyheit, Wunses zur Stadt zu machen. a) Der darüber ausgestellte Brief b) wird hiemit aus der Urschrift, wie alle übrige, c) genau genommen, vorgeleget.

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus, singulis & vniuersis, ad quos presentes deuenerint, graciam suam & omne bonum. Imperialis preeminentie requirit & exigit celsitudo, vt singulos & vniuersos deuote nobis & fideliter famulantes condignis premiorum debeamus remuneracionum largicionibus preuenire, vt spe remuneracionis ceteri ad nostra & imperij vlteriora obsequia eo feruentius & confidentius animentur. Notum igitur esse volumus tam presentibus quam futuris. Quod nos aduertentes deuocionem &

fide-

fidelitatem dilecti nobis fidelis Secretarij FRIDERICI Burgrauii de *Nuremberch*, ſuisque in hac parte peticionibus annuentes, Eidem auctoritatem, facultatem & plenum poſſe damus, concedimus, dedimus & conceſſimus, Conſtruendi, Edificandi & faciendi, Ciuitatem munitam in *Wunnſez*, d) ipſamque muris, foſſatis & quibuslibet ceteris munimentis, quibus muniri cetere ſunt ſolite Ciuitates, jnpedimento nullo, nec contradictione aliqua prorſus obſtante firmiter muniendi, ibidemque judicium ſanguinis, cum ſingulis ſuis ad id ſpectantibus neceſſariis, e) habendi, judicemque ponendi, qui ſuper vniuerſis caſibus & exceſſibus ſaltem ad ſeculare judicium reſpectum habentibus, corpus, mutilationem membrorum, bona, ſiue res, attingentibus, iudicandi plenariam habeat facultatem, ebdomodale forum f) in eadem Ciuitate quocumque die id attemptandum & viſitandum decreuerit, proclamandi, & nichilominus celebrandi. Volentes ſiquidem dictam Ciuitatem *Wunſez*, vti, frui, & gaudere, omni iure, libertate, emunitate, & gracia, quibus Ciuitas *Nurenbergenſis* g) ex nunc vtitur, hactenusque gavifa & vſa eſt, aut vti, frui, vel gaudere poterit in futurum. In cuius rei Teſtimonium preſentes conſcribi, Maieſtatisque noſtre Sigillo juſſimus communiri. Datum Rome apud ſanctum Petrum, viceſima ſecunda die menſis Aprilis jndictione vndecima anno Domini Milleſimo Tricenteſimo Viceſimo Octauo Regni noſtri anno Quartodecimo Imperii vero Primo.

Daraus wird offenbar, daß nicht erſt Kaiſer Karl der IIII. im Jahre 1355. dieſe Freyheit ertheilet, h) ſondern ſie nur beſtättiget. i) Bis daher aber iſt noch nicht zuträglich erachtet

worden, sich derselbigen gänzlich zu bedienen, und Wunses zu einer Stadt zu machen, noch weniger zu bevestigen. k)

a) Dieselbe muß doch wohl Hr. von Schütz in seiner Gesch. des Haus Brandenb. I. Th. II. Abhandl. 57. S. gemeinet haben, indem er auf der letzten Zeile dieser Seite in der letzten Anmerkung zu aller erst sich auf die CLXXX. Urkunde beziehet, welche in der IIII. Abhandl. dieses Th. deßwegen zu finden seyn würde. Diese aber handelt von Wunses. Denn von Wohnsidel, welches er gleichwohl auf eben der Seite oben im Texte ausgedrucket hat, ist unter angezeigten Urkunden keine anzutreffen, wie ich schon in der Anmerkung c) über vorigen §. 56. S. erinnert habe.

b) Dem Limnäus mag solcher nicht unbekannt gewesen seyn, wenn man seine Nachricht, welche er im St. Rechte des R. D. R. V. B. VII. Kap. bey der 129. Zahl gegeben, im Zusammenhange erwäget.

c) Der nun nach vorhergeschickter Anmerkung a) 59. S. in der schützischen Samml. CLXXX. Urk. 217. folg. S. worauf er sich auch in der III. Abhandl. 256. S. bezogen, befindlich ist.

d) Welches mit dem weiter hernach befindlichen Wunnses einerley, worüber Niemand stutzen wird, der sich erinnert, daß die Alten S und Z oft miteinander vertauschet. Der Name selbst mag mit dem in der Anmerkung h) 57. S. über vorigen §. betrachteten Wunnsidel in genauer Verwandtschaft stehen. Es bestehet aus Wunne und Ses, welches soviel als Sitz, unbeschadet daß es auch, wie jenes, von einigen Wonses oder Wohnses geschrieben worden. Es lieget $\frac{1}{4}$ Stunde von Zwernitz an der Kienach gegen die bambergische Gränze in dem Fürstenthume des Burggrafthums Nürnberg oberhalb des Gebirges in der Amtshauptmannschaft Baireut. Hönn im Topogr. Lex. des Fränk. Kreis. 309. S. hat davon verschiedenes aber auch einiges falsches. In der neuen Europ. St. und Reisegeographie V. Bande VI. B. V. Kap. 1270. S. ist es auch beschrieben

ben worden. Die sicherste Nachricht giebt Hr. Pf. Hedenus, was Wonsees betrift, in den zwo Denk- und Dankreden im Jahr 1767. gehalten, und zu Baireut auf 3. Bögen in 4. gedruckt, und was Zwerniz und die dabey ausnehmend schöne Eremitage Sanspareil genannt angehet, theils im entschatteten Sanspareil Baireut 1749. auf $1\frac{1}{2}$ Bogen in 4. theils in der Nachricht und Schilderung der herrschaftlichen Eremitage und fürstlichen Einsidelen zu Sanspareil Beruet 1768. auf 1. Bogen in 4. ausser welchem dieselbe auf 5. Bögen in Kupfer gestochen vorgestellet werden.

e) Dem schützischen Abschreiber möchte die abgekürzte Schreibart dieses Wortes unbekannt seyn, daher er *materiis* geliefert, dessen er sich aus folgenden Briefen 52. §. 63. S. 53. §. 66. S. 54. §. 69. S. 55. §. 75. S. 56. §. 77. S. eines beßern kann belehren lassen.

f) Weswegen nur in die Anmerkung i) über vorigen §. 57. S. zuruck zu lesen.

g) Das heißet in Kaiser Karls des IIII. Bestättigung, die unten im 55. §. vorkommen wird, nach der daselbst angezeigten Uebersetzung, Freyheit und Recht, welcher bisher die Stadt Nürnberg gebraucht hat, und forthin gebraucht wird, auch gebrauchen und geniessen sollen.

h) Wie doch Hr. D. Büsching in der Erdbeschreibung III. Th. II. Bande 2490. S. und Gros in der Burg- und Marggr. Land. und Regent. hist. VI. Kap. 9. §. 178. S. und 13. §. 203. S. vorgegeben.

i) Welches auch Limnäus im St. Rechte des R. D. R. V. B. VII. Kap. bey der 129. Zahl 833. S. des IIII. Bandes, wie auch von Schütz in der Gesch. des Brandenb. Haus. I. Th. II. Abhandl. 68. S. und III. Abhandl. 256. S. versichert, und unten im 55. §. 73. folgg. S. sich zeigen wird.

k) Doch ist dieser Marktfleck auch nicht so gering, daß nur ein Diakon da wäre, wie das hönnische Lex. des Fränk. Kreis. 309. S. hat.

§. 52.

Gleiches gieng wegen Muschen vor. a) Da ist der Brief b) darüber:

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Auguſtus, ſingulis & vniuerſis quibus preſentes exhibite fuerint, graciam ſuam & omne bonum. Imperialis preeminentie requirit & exigit celſitudo, vt ſingulos & vniuerſos devote nobis & fideliter famulantes condignis debeamus premiorum remunerationibus preuenire, vt ſpe remuneracionis d) ceteri ad noſtra & imperij obſequia e) eo confidentius & ferventius animentur. Notum igitur eſſe volumus tam preſentibus quam futuris, quod nos aduertentes deuocionem & fidelitatem Dilecti fidelis f) noſtri Secretarij g) FRIDERICI Burggrauij de *Nurenberch* ſuisque peticionibus annuentes, Eidem auctoritatem facultatem & plenum poſſe damus, concedimus, dedimus & preſentibus conceſſimus Conſtruendi Edificandi & faciendi Ciuitatem munitam h) in *Muſchen*, i) jpſamque muris, foſſatis & ceteris munimentis quibuslibet, quibus muniri cetere ſunt ſolite ciuitares, jnpedimento nullo prorſus aut contradictione aliqua obſtante firmiter muniendi, jbidemque judicium ſanguinis, cum ſingulis ſuis ad id ſpectantibus neceſſarijs habendi, judicemque ponendi, qui ſuper vniuerſis caſibus & exceſſibus ſaltem ad ſeculare judicium reſpectum habentibus, corpus, mutilationem membrorum, bona ſiue res attingentibus, judicandi plenariam habeat facultatem. Ebdomodale forum in eadem Ciuitate quocumque die id attemptandum & viſitandum decreuerit, proclamandi & nichilominus celebrandi. Volentes ſiquidem dictam ciuitatem *Muſſchen* vti, frui & gaudere omni iure, libertate, emunitate, & gracia, quibus Ciuitas

tas *Nurembergensis* hactenus vſa eſt, & exnunc denuo frui poterit & gaudere. In cuius rei teſtimonium preſentes conſcribi, maieſtatisque noſtre Sigillo iuſſimus communiri. Datum Rome apud ſanctum Petrum viceſima ſecunda die menſis Aprilis, vndecima jndictione, Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Viceſimo Octauo Regni noſtri anno quartodecimo Imperii vero Primo.

Wenn dann vorgegeben wird, k) daß ſolche Freyheit ſchon in dem Jahre 1325. ertheilet worden; ſo erfähret man es hie beſſer. Es war alſo Kaiſer Karls des IIII. im Jahre 1355. darüber ausgeſtellter Brief l) nur eine Beſtättigung des Ludwigiſchen, m) nicht aber durch ſelbigen erſtlich erlaubet. n) Die Ausführung deſſen iſt noch bis jetzt unterblieben, ſo daß es nur noch ein Dorf iſt, eine halbe Stunde vor Mönchberg auf der baireutiſchen Poſtſtraße nach Hof. o)

a) Dahin ſehen Merian in der Beſchreib. Frankens in Anh. 54. S. und Hr. D. Büſching in der Erdbeſchreib. III. Th. II. Band 2497. S.

b) Limnäus am angeführtem Orte und von Schütz in des 1. Th. II. Abhandl. 55. S. und III. Abhandl. 202. S. beziehen ſich darauf.

c) Nun findet er ſich auch in nur angezogenen ſchützischen Werkes IIII. Abhandl. CLXXVIIII. Urkund. 217. S.

d) Welches in der ſchützischen Preſſe durch *remunerationis* verſetzet worden. Man hätte nur drey Worte zurück ſehen dürfen.

e) Dafür in der ſchützischen Ausgabe *ad noſtrum & imperii obſequium* der kaiſerlichen Kanzley, die ſich in den anderen umher befindlichen Schreiben äuſſert, zuwider.

f) Siehe den 5. §. 172. S.

g)

g) Siehe die Anmerkung g) über den 32. §. 234. folg. S.

h) Da ist aus Hineinsetzung des *te* ein unverständliches *munitatem* in dem schützischen Abdrucke eingeschlichen.

i) Dieses nennet bey nahe ein jeder anders, Merian Muschen, gleichwie auch Limnäus, der doch aber auch Muschen hat. Hönn 272. S. Mausen, noch andere Musen oder auch Mosen. In des schützischen Werkes III. Abhandl. 202. S. stehet Maussen oder Mussen, aber II. Abhandl. 57. S. Muschen, wie in dem büschingischen, pertschischen, grosischen. Das Müschel auf der 68. S. bey Schützen ist ein Druckfehler.

k) Wie in der büschingischen Erdbeschreibung III. Th. II. Bande 2497. S. stehet.

l) Der unten im 55. §. 74. S. zu finden.

m) Wie Merian und Büsching zu verstehen sind.

n) Wie oben genannter Pertsch in den Ursprüngen Vogtlandes I. Th. X. Kap. 30. folg. S. und Gros in der Burg- und Marggr. Land. und Regentenhistorie VI. Kap. 13. §. 203. S. scheinen gedacht zu haben.

o) Wie ich in des Postlexikons II. Abtheil. 98. S. bestimmet, welches in dem hönnischen Lexikon des Fränk. Kreises 272. S. unterblieben.

§. 53.

Eben diese Bewandniß hatte es mit Bergel. Den Brief a) darüber theile hie mit: b)

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus, vniuersis & singulis quibus presentes exhibite fuerint, graciam suam & omne bonum. Imperialis preeminentie

nentie requirit fublimitas & exigit celfitudo, vt vniuerfos & fingulos nobis deuote conftanter & fideliter famulantes condignis debeamus premiorum remunerationibus prevenire. Notum igitur effe volumus tam prefentibus quam futuris, quod nos aduertentes deuotionem, conftantiam, c) & fidelitatem d) dilecti fidelis e) noftri Secretarij f) FRIDERICI Burggrauij de *Nuremberch*, fuisque in hac parte de imperatorie maieftatis clementia peticionibus annuentes, Eidem auctoritatem, facultatem & plenum poffe damus, concedimus, dedimus & conceffimus Conftruendi, Edificandi & faciendi Ciuitatem munitam in *Bergel*, g) jpfamque muris, foffatis, & ceteris munimentis quibuslibet, quibus muniri cetere funt folite ciuitates, jnpedimento nullo aut contradictione aliqua prorfus obftante firmiter muniendi, jbidemque iudicium fanguinis cum fingulis fuis ad id refpectum habentibus neceffariis habendi & tenendi, judicemque ponendi, qui fui vice & nomine fuper vniuerfis cafibus & exceffibus fingulis ad feculare h) faltem iudicium pertinentibus, corpus, mutilationem membrorum, res fiue bona attingentibus, iudicandi plenariam habeat facultatem, Ebdomodale forum i) in eadem Ciuitate *Bergel* k) quocumque die id attemptandum & vifitandum decreuerit, proclamandi & nichilominus celebrandi, Volentes fiquidem nominatam Ciuitatem *Bergel* l) vti, frui, & gaudere, omni iure, libertate, emunitate & gracia, quibus Ciuitas *Nurenbergenfis* exnunc vtitur hactenusque gauifa eft, & vti poterit in futurum. In cuius rei Teftimonium prefentes confcribi majeftatisque noftre Sigillo juffimus communiri. Datum Rome apud fanctum Petrum vicefima fecunda die menfis Aprilis, indictione vndecima, anno Domini Millefimo Trecentefimo Vicefimo Octauo Regni noftri anno quartodecimo Imperii vero Primo.

Demnach war auch die wieder Kaiser Karls des IIII. im Jahre 1355. ausgestellter Brief m) nur eine Bestättigung dessen, was schon Kaiser Ludwig verwilliget. n) Jenem ist es also nicht ursprünglich zuzuschreiben. o) Aber auch solches ist noch nicht in seine völlige Erfüllung gebracht worden. p)

a) Auf den sich Limnäus in St. R. des R. D. R. V. B. VII. Kap. 129. Zahl 833. S. des IIII. Bandes, von Schütz in seiner brandenb. Gesch. I. Th. II. Abhandl. 57. S. und III. Abhandl. 82. S. Strebel im Vers. zur Erl. der Hist. von Franken I. Th. I. Kap. 16. S. beziehen.

b) Nunmehr wird er auch in nur genannten schützischen Werkes IIII. Abhandl. CCXXXI. Urk. 218. folg. S. angetroffen.

c) Schlage oben den 9. §. 173. S. nach.

d) Und hiebey den 5. §. 172. S.

e) Wie hie den 5. §. 172. S.

f) Siehe die Anmerkung g) über den 32. §. 234. folg. S.

g) Nach Eberhards fuldischen Ueberlieferungen in Schannats fuldisch. I. Kap. 154. S. Zahl 288. S. Biergila im Rangewe, wie von Bessel in der Gotwich. Chron. IIII. Band CCCLXVI. Abhandl. 735. S. angezeiget hat. Gleichwohl unterscheidet er eben daselbst etliche Zeilen vorher davon das Bergelen und Bergilin, welches in vorher genannter schannatischen Sammlung 75. und 76. Zahl 284. S. vorkommet, ungeachtet es eben da auch ausdrücklich in den Rangewe gesetzet wird. Bessel machet dieses zu einem andern Orte, nämlich Birklingen bey Speckfeld, das doch nach Strebels Vers. zur Erläut. der Hist. von Franken I. Th. I. Kap. 16. S. eben deswegen nicht jenes seyn kann, weil dieses nicht in den Rangewe gehöret. Von Ekard, in seinem östlichen Franken XXVIIII. B. LXX. Abschn. 303. S. und unter den angehangenen Urkunden der VIIII. und 885. S. des II. Bandes, liefert auch ein Bargili in dem sogenannten Hrangaun, das mit jenem einerley, daß also auch dasselbe das hie obengenannte Bergel ist, wie nur gelobter Strebel angezeiget hat. Von diesen haben auch Georgi in den Uffenheim. Nebenstunden I. St. 6. S. in

der

der Anmerkung c), Gros in der Burg- und Marggr. Land. und Regententenhist. VI. Kap. 2. §. 131. S. Hönn in Topogr. Lex. 229. die neue Europ. St. und Reisegeographie V. Bande VI. B. V. Kap. 1161. S. einige Känntniß. Hoker im Hailbrunn. Antiq. Schatz. Supplem. I. Th. II. Hauptst. 3. S. und Hr. R. Diez von Rangaw 10. S.

h) Da in allen übrigen vorhergehenden und nachfolgenden §§. *Seculare* anzutreffen, womit die weltlichen Gerichte genennet sind; so wundert mich, wie dem schützischen Abschreiber hie das *Singulare* in die Feder kommen können.

i) Siehe die Anmerkung i) über den 50. §. 57. S.

k) und l) Siehe zurück in die Anmerkung g) 66. S.

m) Welcher hernach im 55. §. 73. folgg. S. ganz vorkommen wird.

n) Welches alle vorher in der Anmerkung a) 65. S. genannte deutlich sagen, und davon auch Merian verstanden werden kann.

o) Wie es doch Gros 2. §. 130. und 132. S. und 13. §. 203. S. und Büsching 2502. S. gethan haben.

p) Von diesem unweit der Reichsstadt Windsheim im Aischgrunde liegenden Marktflecken giebet unser bisher benannter Gros vorzüglich in 2. §. 130. folg. S. die vollständigste Nachricht, als wo er Pfarrer war.

§. 54.

Und eben dieses gieng mit **Bazendorf** oder **Basendorf** vor, den Brief darüber a) will ich auch hie vorlegen: b)

LVDOWICVS dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus, singulis & vniuersis, ad quos presentes peruenerint graciam suam & omne bonum. Imperialis preeminencie requirit & exigit celsitudo, vt singulos & vniuersos deuote nobis & fideliter famulantes, condignis premiorum debeamus remuneracionum largicionibus prouenire, vt spe remuneracionis ceteri ad nostrum & jmperii ulteriora obsequia servencius &

confidencius animentur. Notum igitur esse volumus tam presentibus, quam futuris, Quod nos aduertentes deuocionem & fidelitatem dilecti nobis fidelis Secretarii FRIDERICI Purgrauii de *Noremberch*, suisque in hac parte peticionibus annuentes, Eidem auctoritatem, facultatem & plenum posse damus, concedimus, dedimus, & concessimus, Construendi, Edificandi & faciendi, Ciuitatem munitam in *Katzendorf*, c) jpsamque muris, fossatis, & quibuslibet ceteris munimentis, quibus muniri cetere sunt solite Ciuitates, impedimento nullo nec contradictione aliqua prorsus obstante, firmiter muniendi, jbidemque judicium sanguinis cum singulis suis ad id spectantibus necessarijs habendi, judicemque ponendi, qui super vniuersis casibus, & excessibus, saltem ad seculare judicium respectum habentibus, corpus, mutilationem membrorum, bona, siue res attingentibus judicandi plenariam habeat facultatem, Ebdomodale forum in eadem Ciuitate, quocunque die id attemptandum & visitandum decreuerit, proclamandi, & nichilominus celebrandi. Volentes siquidem dictam Ciuitatem *Katzendorf* vti, frui & gaudere omni jure, libertate, emunitate, & gracia, quibus Ciuitas *Norimberch* ex nunc vtitur, hactenusque gauisa, & vsa est, aut vti, frui, vel gaudere poterit in futurum. In cuius rei testimonium presentes conscribi, Majestatisque nostre Sigillo jussimus communiri. Datum Rome apud sanctum Petrum vicesima secunda die mensis Aprilis. Indictione vndecima Anno Domini Millesimo Trecentesimo vicesimo octavo, Regni nostri anno Quartodecimo, Imperii vero Primo.

Daraus erhellet nun, daß Kaiser Karls des IIII. im Jahre 1355. darüber ausgestellter Brief d) nur eine Bestättigung jenes gewesen, e) der nicht zu erst solches vergönnet. Ist nun wohl diese erlangte Freyheit noch nicht zum völligen Gebrauch gediehen, so

so ist es doch kein Dorf g) mehr, sondern es geniesset Marktgerechtigkeit, welche wegen der starken Viehmärkte in diesem Marktflecken h) weit und breit bekannt ist, der auf die 3. Stunden weit von Kulmbach gegen Thurnau zu lieget. i)

a) Auf den sich auch wieder Limnäus, und von Schütz im I. Th. II. Abhandlung 57. S. beziehen.

b) Der auch nunmehr in der schützischen Sammlung CLXXXIII. 6. B. 220. folg. S. erschienen.

c) Diese Schreibart scheinet die Katze zu unterstützen, die dieser Ort im Sigel führet. So gut nun Katzenelenbogen, Katzenburg, Katzenberg, ja das Schloß Katz selbst einige von den Katten herholen; so gut liesse sich auch Katzendorf dazugesellen, wie ich vor kurzem in einer besondern Schrift dargethan, darinnen ich untersuchet, was für Oerter verstehen werden könnten, wo zwischen Katten und Hermunderen über den Salzfluß der bekannte schwere Krieg entstanden sey. Wie aber Z und S mit einander verwechselt werden; so ist eben so leicht Kasendorf daraus geworden. Da bedünket mich immer, daß C für K gesetzet worden; so mögen diejenigen, welche Casendorf geschrieben, eine andere Abtheilung im Kopfe gehabt haben, ob ich wohl letztere Schreibart auf etlichen Denkmälen der dasigen Kirche gegen das Ende des fünfzehenden Jahrhunderts gefunden, die bey einer besondern genauern Beschreibung des Orts etwann einmal mittheilen werde. Unterdessen kann Gros in der Burg- und Marggr. Land- und Regentenhistorie VI. Kap. 1. §. 173. folg. S. nachgeschlagen werden.

d) Der in gleich folgendem §. 73. folgg. S. vorkommet.

e) Wie Limnäus und der Hr. von Schütz in I. Th. II. Abhandl. 57. S. sagen, und Merian dahin siehet.

f) Wie doch Gros in der Burg- und Marggr. Brandenb. Land- und Regent. Hist. VI. Kap. 9. §. 173. und 13. §. 203. deutlich geschrieben hat.

g) Wofür es doch die büschingische Erdbeschreibung III. Th. II. Band 2493. S. ausgiebet.

h) Wie es das hönnische Lex. des Fränk. Kreis. 234. S. die neue Europ. St. und Reisegeogr. V. B. VI. B. V. Kap. 1082. S. und Gros. im VI. Kap. 9. §. 173. S. nach ihnen aber ich in des Postlexikons I. Abtheil. 608. S. genennet.

i) Welches außer nur genannten am weitläuftigsten angezogener Gros 173. folg. S. beschrieben. Daß das schützische Werk keine Nachricht davon gebe, davon weis ich keine Ursache.

§. 55.

Gleiche Bewandniß hat es mit Roßstal, a) ungeachtet auch dessentwegen folgendes ergangen: b)

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator ſemper Auguſtus, vniuerſis & ſingulis, ad quos preſentes deuenerint, graciam ſuam & omne bonum, Imperialis preeminentie ſublimitas requirit & exigit celſitudo, vt vniuerſos & ſingulos, deuote nobis conſtanter & fideliter famulantes, condignis debeamus premiorum remuneracionibus provenire, vt ſpe remuneracionis ceteri ad noſtra & imperii prompta obſequia, eo confidentius & feruentius animentur. Notum igitur eſſe volumus tam preſentibus quam futuris, Quod nos ex benignitate jmperatoria aduertentes deuocionem, conſtantiam, & fidelitatem dilecti fidelis noſtri Secretarii FRIDERICI Burggravii de *Nuremberch* in hac parte peticionibus annuentes ſuis, Eidem auctoritatem, facultatem & plenum poſſe damus, concedimus, dedimus & preſentibus conceſſimus, Conſtruendi, Edificandi & faciendi Ciuitatem munitam in *Roſtal* c) jpſamque muris, foſſatis & ceteris munimentis quibuslibet, quibus muniri cetere ſunt ſolite ciuitates, jnpedimento nullo, aut contradictione aliqua prorſus obſtante, firmiter muniendi, jbidemque iudicium cum ſingulis ad id pertinentibus neceſſariis habendi, & perpetue judicemq. tenendi po-

ponendi, qui ſuper ſingulis & vniuerſis caſibus & exceſſibus, predicti FRIDERICI Burggravij vice & nomine, noſtra imperiali ſubfultus auctoritate, reſpectum ſaltem ad ſeculare iudicium habentibus, corpus, mutilationem membrorum, bona ſiue res attingentibus iudicandi plenariam habeat facultatem, Ebdomodale forum in eadem Ciuitate, quocunque die id attemptandum, viſitandum & querendum decreuerit, proclamandi & nichilominus celebrandi, Volentes ſiquidem dictam Ciuitatem *Roſtal*, vti, frui & libere gaudere, omni iure libertate, emunitate, & gracia quibus Ciuitas *Nurembergenſis* hactenus vſa eſt, & exnunc frui poterit in futurum. In cuius rei Teſtimonium preſentes conſcribi, maieſtatisque noſtre Sigillo iuſſimus communiri. Datum Rome apud ſanctum Petrum viceſima ſecunda die menſis Aprilis, indictione vndecima, anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Viceſimo Octauo Regni noſtri anno quartodecimo Imperii vero primo.

Es hat ſich aber noch nicht wollen thun laſſen, dieſen, eines der älteſten Oerter d) der Gegend, in ſolche Umſtände zu bringen, daß man von dieſer gnädigen Geſinnung des Kaiſers hätte können Gebrauch machen. Denn ſo iſt es e) noch dieſe Stunde ein Dorf in dem brandenburgonolzbachiſchen Oberamte Kadolzburg, das einen Richter, Burgermeiſter und Schöpfen hat. Uebrigens iſt ſolches das letzte von denen vorher von uns ſchon angezeigten, als **Wunſidel**, **Wunſes**, **Muſchen**, **Bergel** und **Katzendorf**, deren hievor bekannt gewordene Freyheiten Kaiſer Karl der IIII. im Jahre 1355. beſtättiget, welches alſo lautet: f)

KAROLVS quartus diuina fauente clemencia *Romanorum* Imperator ſemper Auguſtus, & *Boemie* Rex. Vniuerſis & ſingulis ſuis & ſacri *Romani* imperii fidelibus dilectis graciam

ſuam

ſuam & omne bonum. Quamquam imperatoria majeſtas de innata ſibi clementia generaliter erga quoslibet ſacri Imperij fideles & bene meritos liberalis exiſtat, ad illos tamen vberius ſue munificentie dexteram frequenter extendit, quos pro ipſius Imperii ſacri honoribus commodis & profectibus fama celebris feruencioribus teſtatur ſtudijs inſudaſſe. Attendentes igitur grata grandiaque & utilia ſincere fidelitatis obſequia, que ſpectabiles IOHANNES & ALBERTVS Burgrauij de *Nurenberg*, noſtri & ſacri Imperii fideles dilecti & ipſorum progenitores, dudum nobis & anteceſſoribus noſtris *Romanorum* Imperatoribus & Regibus, necnon ſacro *romano* Imperio liberaliter & fideliter exhibuiſſe noſcuntur, & que dicti IOHANNES & ALBERTVS nobis & dicto *Romano* Imperio inantea preſtancius poterunt exhibere, eisdemque IOHANNI & ALBERTO & cuilibet eorundem necnon ipſorum heredibus, ut in *Muſſchen*, *Bergel*, *Katzendorf*, *Wunſezz*, *Wunſidel*, & in *Roſtal* Opida munita facere ſeu edificare, jpſaque & eorum quodlibet muris foſſatis & ceteris vniuerſis & ſingulis munimentis, quibus cetera opida fortificari ſunt ſolita, firmiter munire, & ut in dictis opidis & locis judicium ſanguinis cum ſingulis ſuis pertinenciis exercere judicem quoque, qui ſuper ſingulis exceſſibus & caſibus ad ſeculare judicium duntaxat ſpectantibus etiam ad corpus ſeu membri mutilacionem reſpectum habentibus, iudicandi plenariam habeat facultatem, ponere & conſtituere, nec non Ebdomodale forum quacunque die ipſum forum celebrari voluerint, inſtituere & proclamari facere libere impedimentis & contradictionibus quibuslibet penitus procul moris, poſſint & valeant ex certa noſtra ſciencia dudum conceſſimus & permiſimus & de benignitate ſolita liberaliter concedimus & tenore preſencium permittimus graciose, & ut prefati IOANNES & ALBERTVS eo feruencius ad noſtra

stra & sacri Imperii obsequia inuitentur, ad ipsorum instanciam opidis ipsorum predictis videlicet *Musschen*, *Bergel*, *Katzendorf*, *Wunsezz*, *& Rostal*, & singulis eorundem ex singulari gracia concedimus, ut omnibus & singulis libertatibus, emunitatibus, graciis & juribus, quibus opidum *Nurenberg* exnunc utitur, hactenusque gaudebat, & est usum pacifice, uti debeant, atque frui, Opidum vero *Wunsidel* huiusmodi libertatibus, emunitatibus, graciis & juribus uti volumus & gaudere, quibus opidum *Egra* utitur atque gaudet, Indulgemus etiam, si dictum opidum *Wunsidel* in aliqua defecerit sententia, quocies hoc acciderit, quod ad dictum opidum *Egra* pro huiusmodi informacione & requisicione securum habere possit aditum & recursum, saluis nichilominus aliarum ciuitatium circum adiacencium juribus, quibus per presentes nostras jmperiales literas aliquod preiudicium nolumus generari, Presencium sub nostre maiestatis sigillo testimonio literarum. Datum Rome Anno Domini Millesimo Trecentesimo Quinquagesimoquinto Uctava jndictione Non. Kalend. Aprilis Regnorum nostrorum Anno nono Imperij vero primo.

Per Dominum *Luthomiscensem* Episcopum Cancellarium
Rudolphus de *Frideberg*.

a) Wie auch schon der von Schütz in seiner brandenb. Gesch. III. Abhandl. 217. S. Strebel in dem Versuche zur Erläuterung der Historie von Franken I. Th. I. Kap. 37. S. und Hr. Hofr. Stieber in der Nachr. von dem Fürstenth. Brandenburgonolzbach VII. Kap. 671. S. bemerket.

b) Da nun die Urschrift davon noch im Hochfürstl. Archiv zu Onolzbach be-befindlich; so wundert mich, daß sie obangezogener von Schütz nicht in die IIII. Abhandl. obangezogenen Werks gebracht hat, da er sie am nächsten gehabt.

c) Wie den Ort auch Veit Arnpeck in der baierischen Chronick V. B. 73. Kap. in Petzens Aneckdotensammlung III. Bande III. Theile 561. S. ge-

 schrieben,

schrieben, lieset man im gegenwärtigen ludewigischen Briefe *Rosstal* ausgedrucket. Solches entdecket noch mehr, daß der Name aus Ros und Stal zusammen gesetzt sey. Davon weichen Lambert von Aschaffenburg bey dem Jahre 952. und 953. unter den historischen Schriftstellern I. Bande 156. S. mit seinem Kastel Rothadal, und der sächsische Kronikenschreiber bey dem Jahre 954. mit seinem Roßdal nur so weit ab, daß es scheinet, als ob solcher Ort in einem Thal liege, welches doch nicht an dem ist, sondern auf einer angenehmen Ebene und Anhöhe sich befindet. Dieses hat vielleicht Bruschen von Deutschlands Klöstern 199. S. bewogen zu schreiben: „ Rostall, welches die Lateiner *equile* nennen, oder, so du lieber willst, Rosental, das so viel als ein Thal der Rosen. „ Dawider streitet auch schon Wittechind aus Korbei, der im III. B. in der meibomischen Sammlung 655. S. es Forscdal geschrieben. Es hat aber Wachter in seinem Wörterbuche der deuts. Sprache II. Th. 1307. S. bemerket, daß nach der alten angelsächsischen Sprache Hors ein Pferd bedeute. Findet man nun nach Anzeige eben dieses Wortforsches 1306. S. das Wort auch Hros geschrieben, sintemal die Alten dem R immer gern ein H, wie etwann die Griechen, zugesellet; so hat das Hors durch geringe Versetzung der Buchstaben entstehen können. Bey den Franzosen ist daher noch Haras übrig geblieben, womit sie eine Stutterey zu verstehen geben, wie auch der vorher in der Anmerkung a) angeführte Strebel zu Ende der angezogenen Seite ganz recht erinnert. Wenigstens zeiget das rosstalsche Gerichtssigel ein Pferd, das mit dem vordern Theile des Leibes aus einer Kirche heraus gehet, wie H. Hofrath Stieber VII. Kap. 670. S. angezeiget hat.

d) Welches aus dem offenbar, was ausser schon angezogenem von Schütz III. Abhandl. 216. S. Strebeln I. Kap. 37. S. in nur angezogenem Stiebern und Gottweichischen Chronik IIII. S. CCCLXVI. Abschn. 737. S. gemeldet wird.

e) Nach Aussage des von Schütz III. Abhandl. 216. S. Strebels 34. folg. S. und Hofr. Stiebers 669. folg. S. Denn was Hönn in seinem Wörterbuche des fränk. Kreises 365. S. und Pistorius in der Beschreibung des Fränk. Kreises 125. S. hievon haben, ist theils unvollständig, theils unrichtig.

f)

f) Welches auch in dem schützischen Werke aber nicht eben so genau IIII. Abhandl. CCXXXXV. Urk. 282. folg. S. Platz gefunden, und in Pertschens Wunsiedel I. Th. X. Kap. 61. folg. S. woher es Gros in seine Brandenb. Land- und Regent. Hist. VI. Kap. 13. §. 204. folg. S. mag übergetragen haben, ins Deutsche, ich will nicht sagen, wie übersetzt; anzutreffen ist. Ein Stück hat Limnäus im Röm. Deutsch. St. R. IIII. Bande V. B. VII. Kap. 833. folg. S. lateinisch.

§. 56.

Auch wegen Gründlach ergieng damals eine Schrift, a) welche diese ist: b)

LVDOWICVS Dei gracia *Romanorum* Imperator semper Augustus singulis & vniuersis, ad quos presentes deueniunt, graciam suam & omne bonum, Imperialis requirit & exigit preeminentie celsitudo, vt singulos & vniuersos deuote nobis c) & fideliter famulantes condignis debeamus premiorum largicionibus preuenire, vt spe remuneracionis ad nostra & jmperii obsequia confidentius & feruentius animentur. Notum igitur esse d) volumus vniuersis tam presentibus quam posteris & futuris, quod nos aduertentes deuocionem & fidelitatem e) dilecti fidelis nostri f) Secretarij g) FRIDERICI Burggravij de *Nuremberch*, h) suisque peticionibus annuentes Eidem auctoritatem, facultatem & plenum posse, damus & concedimus, dedimus & presentibus concessimus Ciuitatem munitam in *Grindelach* i) Construendi, Edificandi & faciendi, ipsamque muris, fossatis & ceteris munimentis quibuslibet, quibus muniri k) cetere sunt solite ciuitates, jnpedimento nullo prorsus aut contradictione aliqua obstante firmiter muniendi, ibidemque iudicium cum ad id pertinentibus necessariis habendi, judicem ponendi, qui super vniuersis casibus & excessibus sanguinem, corpus, mutilationem membrorum, siue res attingentibus,

iudicandi plenariam habeat facultatem, Ebdomodale l) forum m) in eadem Ciuitate, quocumque id attemptandum decreuerit die proclamandi, & nichilominus celebrandi. Volentes ſiquidem dictam Ciuitatem *Grindelach* n) vti & gaudere omni iure, libertate, emunitate o) & gracia quibus noſtra Ciuitas *Nuremberch* hactenus vſa eſt, & exnunc denuo frui poterit & gaudere, p) In cuius rei Teſtimonium euidens q) preſentes r) conſcribi, ſigilloque noſtre majeſtatis iuſſimus communiri, Datum Rome s) apud ſanctum Petrum viceſima ſecunda t) die menſis u) Aprilis, jndictione vndecima, Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Viceſimo Octauo Regni noſtri anno Quartodecimo x) Imperii vero Primo.

Aber auch dieſes iſt nicht vollzogen worden, um ſo mehr, da es an die Reichsſtadt Nürnberg gekommen, von der es zwey Stunden entfernet iſt. y)

a) Darauf beziehen ſich Röder von dem Urſprunge und Fortgange Nürnbergs 30. S. Gros in der Burg = und Marggr. Land = und Regent. Hiſt. VI. Kap. 6. §. 148. S. von Schütz in der Brandenb. Geſch. I. Th. II. Abhandl. 57. S. und III. Abhandl. 134. S. wie auch von Ludewig in der Erläuterung der goldenen Bulle II. Th. 953. S. und Köhler in der Genealog. Geſch. der Herren und Grafen von Wolfſtein I. Kap. 6. §. 6. Anmerk. 26. S. desgleichen die Hiſt. Nachr. von der St. Nürnberg 98. folg. S. und die Geogr. Beſchr. der R. St. Nürnberg in der Vorrede.

b) Welche auch ſchon, aber mit mehr oder wenigern Verſehen, mitgetheilet die Kopie etlicher brieflicher Urkunden und Beylagen, auf welche ſich in den übergebenen gravaminibus in angeſtellter Reviſionſachen Burgermeiſter und Raths der Stadt Nürnberg contra Herrn Georg Friderichen Marggrafen zu Brandenburg ꝛc. die hohe fraisliche Obrigkeit im Nürnbergiſchen Territorio betreffend 1585. XVIII. Urkunde 76. Bl. bezogen, Limnäus in dem St. Recht des R. D. R. V. B. VII. Kap. 129. Zahl, Goldaſt unter den Kaiserl. Verordn. I. Bande 331. S. Lünig im

im Reichsarchive bes. Theils III. Th. 297. S. von Falkenstein in den Nordgau. Alterth. und Merkwürdigk. III. Th. XII. Kap. 9. §. 137. S. und in der Beschreib. der St. Nürnberg III. B. V. Kap. 9. §. 408. folg. S. Diplomat. Gesch. von Nürnberg I. Zeitraume LXXXIIII. Urk. 270. S. von Schütz in der Gesch. Brandenb. I. Th. IIII. Abhandl. CLXXXII. Urk. 219. S. einen Ludewig und Röder aus voriger Anmerkung nicht noch einmal aufzuruffen, als die nur ein Stückgen davon haben.

c) Wer siehet nicht sogleich, daß das limnäusische *vobis*, aus dem es Lünig mag genommen haben, sich nicht hieher schicke, daß nicht erst in vorigen §§. zurück zu gehen, wo alle ihr *nobis* unangefochten erhalten?

d) Das *esse* fehlet in allen Abdrücken bis auf den schützischen. Nach den 50. §. 56. S. 51. §. 60. S. 52. §. 63. S. 53. §. 65. S. 54. §. 68. S. 55. §. 71. S. ist es in der Verbindung von Niemanden angefochten worden.

e) und f) Siehe den 5. §. 172. S.

g) Siehe die Anmerkung g) über den 32. §. 234. folg. S.

h) Diese Schreibart, welche sich auch hie und da im vorigen geäußert, giebt zu einer noch nicht kund gemachten Ableitung des Namens dieser Stadt, worüber sich schon so viele gemachet, Anlas, welche ich vielleicht einstens mittheilen könnte.

i) Welches die neuern Gründlach schreiben.

k) Außer der schützischen Ausgabe haben alle *ut* hineingeschoben. Daß aber solches verdächtig sey, wird ein jeder sogleich merken, wer die Worte zusammen hält, welche den Verstand haben: **mit welchen die übrigen Städte pflegen bevestiget zu werden.** In jener Verbindung aber würde es heißen: **mit welchen als die übrigen pflegen bevestiget zu werden.** So oft auch nun diese Art zu reden in vorigen §§. vorgekommen; so hat doch kein Mensch bis daher für nöthig erachtet, obgedachtes *ut* einzuschieben.

l) Dafür in der Nürnbergischen Streitschrift, diplomatischen Nachlese und falkensteinischen Nürenberg, welche die 2. Anmerkung b) 75. folg. S.

kurz vorher namhaft machet, ein unerhörtes und verstümmeltes *Ebdomale*, da hingegen das *Hebdomodale* des Limnäus und von Falkenstein in den Nordgauischen Alterthümern und Merkwürdigkeiten, wie auch des Lünigs in den Stellen, die nur genannte 2. Anmerkung b) 76. S. enthält, zwar nicht unrecht, das *ebdomodale* aber auch nicht ungewöhnlich, wie aus der Anmerkung i) über den 51. §. 57. S. zu ersehen.

m) Siehe die Anmerkung i) über den 50. §. 57. S.

n) Siehe zurück in die Anmerkung i) 77. S.

o) Welches Wortes Rechtfertigung aus der Anmerkung m) über den 50. §. 58. S. zu erholen, und also von dem zwar richtigern Lateine *immunitate* nicht zu verdrengen, welches alle oben in der 2. Anmerkung b) 75. folg. S. genannte bis auf den einzigen Herrn von Schütz an dessen Stelle gesetzet.

p) Von Ludewig über die goldene Bulle II. Th. 953. S. will aus dem bis hieher übergetragenen Stücke dieses Briefes beweisen, daß Nürnberg damals noch gering gewesen, weil der Kaiser die Freyheit ertheilet, in deren Nähe eine andere bevestigte Stadt anzulegen, welches Röder in seiner Schrift vom Ursprunge und Fortgange Nürnbergs 30. folg. S. zu widerlegen suchet.

q) Dafür in dem schützischen Abdrucke *eiusdem*, welches wegen des vorhergesetzten *cuius* nicht Stat hat.

r) Welchen in der falkensteinischen Beschreibung der Stadt Nürnberg 409. S. *testimoniales* zwischen *evidens* und *presentes* eingeschoben ist, welches aber wegen des vorhergegangenen *testimonium* gar nicht bestehen kann.

s) Dafür außer dem Hrn. von Schütz alle *Colonie* haben, zu einem Beweise, wie einer dem andern blindlings gefolget. Denn habe ich in dem 48. §. zureichend bewiesen, daß der Kaiser Ludwig sowohl den 18. als 23. April in Rom gewesen; so ist es schlechtweg unmöglich, daß er den 22. desselben Monats in Köln, es sey, welches es wolle, gewesen.

t)

t) Dafür Limnäus, Lünig und Falkenstein in den Nordg. Alterth. und Merkwürdigkeiten 138. S. *vicesimo secundo* haben.

u) Welche auch *Mensis* weggelassen haben.

x) Dieses angegebene vierzehente Jahr der Regierung rechtfertiget die 35. Anmerkung des 16. §. so genau, daß man sich wundern muß, wie Limnäus mit seinem in der Anmerkung t) kurz vorher angezeigten getreuen Nachfolger *duodecimo* aufdringen können.

y) Deswegen wäre Merian von Franken 71. S. die Geograph. Beschreib. der R. St. Nürnberg II. Th. II, Kap. 3. §. 26. folg. S. Gros in der Burg- und Marggr. Brandenb. Land- und Regent. Hist. VI. Kap. 6. §. 148. folg. S. Hönn im Topogr. Lex. des Fränk. Kreises 483. S. von Schütz in der Gesch. Brandenb. I. Th. III. Abhandl. 134. S. aufzuschlagen. Lesterer schreibet: „es wären zwey Oerter von gleicher Benennung. Eines wäre ein bereutisches Dorf, welches in das Kastenamt Baireut gehörig.„ Zu diesen Fehltrit hat ihn ganz gewiß Hönn in seinem Topogr. Lex. des fränk. Kreises 253. S. verführet, wo solche Beschreibung anzutreffen. Dieser aber mag nicht recht gehört haben, genug es ist ein Verstoß mit **Bindlach**, das auf der 230. S. des hönnischen Wörterbuches anzutreffen, vorgegangen. Dieses Dorf, welches auch Bindloch und Pindloch geschrieben wird, liegt eine Stunde von Baireut auf der Poststraße nach Breneck über dem brandenburger Weicher, von welchen wir in dem XVIII, und XVIX. St. der brandenb. hist. Nachricht. II. Theile mit Benennung solchen Dorfes genaue Nachricht ertheilet haben.

§. 57.

Da nun hiedurch offenbar, daß oft genannter Burggraf zu Nürnberg von Kaiser **Ludwigs** Seite seit dem im Jahre 1327. eröfneten Zuge nach Italien a) bis den 22. April des folgenden 1328. b) nicht gekommen; so gehet damit der Nachricht c) ein völliges Licht auf, nach welcher ein Burggraf zu **Nürnberg**, welcher wie jener **Friderich** geheißen, das Bisthum **Eichstet** der aufgetragenen

genen Administration wegen, bis der Kaiser **Ludwig** nach Deutschland zurück kame, zu beschützen gehabt. So viel ist also außer allem Streite, daß es nicht eine Person gewesen. d)

a) Von dem mit dem 38. §. oben 6. S. sich die Nachricht anhebet.

b) Von dem aber die Beweise von dem 3. §. bis in den 56. §. 79. S. reichen.

c) Die Aventin in den baierisch. Jahrbüchern VII. B. XVII. Kap. 15. Abschnit. und nach der cisnerischen Verdeutschung VIII. B. 398. Blattes ersten Seite hinterlassen.

d) Wer sie aber sey, das wird g. G. mit nächsten eine besondere Abhandlung von Kaiser **Ludwigs** unveränderlich fortdaurenden Zuneigung gegen bisher oft genannten Burggrafen **Friederichs** Prinzen vor Augen legen.

§. 58.

Geschahe aber nach zweyen Jahren der Rückzug aus Wälschland nach Deutschland, a) so änderte sich dadurch nichts in dem Vertrauen, welches der Kaiser auf den alten Hrn. Burggrafen gesetzet. Es äußert sich solches in den Zwistigkeiten, die zwischen den Herzogen in Baiern wegen der Theilung entstanden. b) Diese zu schlichten c) brauchte der Kaiser diesen Burggrafen d) nebst dem Könige von Böhmen, und andern angesehensten Fürsten des Reichs, zu Regensburg um die Herbstzeit des 1331. Jahres.

a) Dessen Veranlassung und Umstände schon in des Hrn. von Olenschlager oft angezogenen Staatsgeschichte des römischen Kaiserth. erster Hälfte des XIIII. Jahrhunderts 203. folg. S. beysammen anzutreffen, daß also unnöthig, sie einzeln zusammen zu lesen.

b) Weswegen die vor Augen befindliche baierischen Schriftsteller zur Zeugschaft darzustellen, für unnöthig erachte, da es zu meinem Zwecke nichts nutzet.

c) Das doch selbst der baierische Geschichtschreiber Aventin im VII. B. XVII. Kap. 20. Abschn. und nach nur angezogener Verdeutschung auf der Ruckseite des 398. Blattes zusichert,

d)

d) Worauf solches sich bezogen, lehren die Crollischen Beyträge zu der pfalzgräflichen Geschichte 19. §. in unserer akademischen Abhandlungen III. Bandes 109. folg. S.

§. 59.

Zerriß nun zwar des Burggrafen Tod den 20. May im Jahr 1332. das Band der Freundschaft mit hochgedachtem Kaiser; so wurde es mit dessen hinterlassenen Prinzen von neuem geknüpfet, a) davon die kaiserlichen Denkmale in meinen Händen sind. Diese geben aber genugsam Stof zu einer besondern Abhandlung.

a) Als eine gute Vorbedeutung dessen könnte man ansehen, daß Kaiser Ludwig des Burggrafen Schwester Annen und ihrem Gemahle Grafen von Nassau die Burg Kamerstein, die Hofmarkt zu Schwobach, die Hofmarkt zu Altdorf, und das Gericht zu Heroldsberg um 2000. Pf. Haller zu Sunzin in der Lombardei am Fritage vor Sand Walpurgtag im Jahre 1329. versetzet. Den ausgestellten Brif hat Hr. kR. Oetter seinem III. Vers. einer Geschichte der Herren Burggrafen zu Nürnberg I. B. II. Hauptst. 10. §. 177. folg. S. eindrucken lassen.

§. 60.

Gedenket aber Georgisch a) in seinem Zusammentrage Chronologischdiplomatischer Urkunden, soviel ich bey genauem Nachsuchen habe bemerken können, keiner der bisher beygebrachten Urkunden, deren doch gegen die fünfzig in diese einzige Abhandlung zusammen gebracht worden, derer nicht zu gedenken, auf die ich mich bezogen; wie viel wären nicht noch vorzulegen, so man eine vollständige Geschichte eines solchen Oberhaupts unsers Vaterlandes liefern wollte, dessen kluge als sanfte Regierung bey den verwirrtesten Umständen des Reiches reichen Stoff darbiethet? Getrauete ich mir doch wohl in meinem angestellten Verzeichniße aller von Kaiser

Ludwigen dem Baier ausgegebenen Briefen ein 500. vorzulegen.

a) Um so weniger hat der fleißige Hr. geh. R. Buri, in dem behaupteten Vorrechte der alten königlichen Bannförste insbesondere des Reichslehenbaren Forst- und Wildbanns zu der Dreynich, 173. folgg. S. was aus den hie vorgelegten anführen können, je mehr ihn seine Vertheidigung genöthiget, allenthalben sich nach Urkunden unsers Kaisers umzusehen. Die wir hie bekannt gemacht haben, würden ihm auch in seinem Unternehmen desto mehr genutzet haben, je sicherer sie sind, da die von ihm angeführten nicht alle Zeit von ihren Herausgebern mit gebührender Genauigkeit sind abgeschrieben worden, wie wir es ersehen haben.



Prof-

Professor Volzens

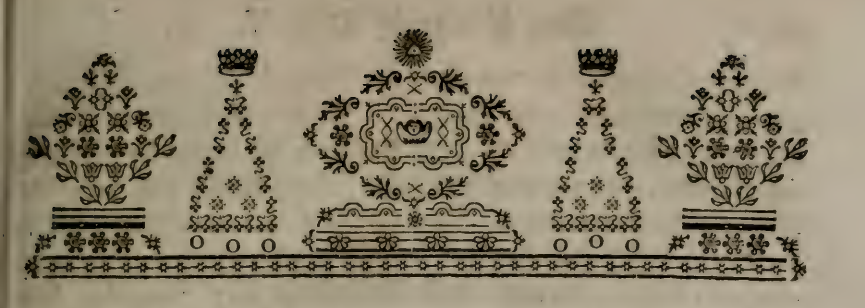
Abhandlung

von

Otto V. Pfalzgrafen von Wittelspach,

erſten Herzogen in Baiern

dieſes Geſchlechts.



§. I.

Otto der Fünfte, Pfalzgraf von Wittelsbach, unter den baierischen Herzogen dieses Geschlechtes der Erste, stammte von den Grafen zu Scheyern, und alten Herzogen in Baiern ab.

Erläuterung.

Dieser Satz überhaupt genommen, ist heute zu Tage wohl hinlänglich genug erwiesen; ob sich schon, in Ansehung der einzelen Personen in der Geschlechtsfolge, noch hin und wieder genug Ungewißheit findet. a) Meine Absicht ist hier nicht die Geschlechts-Abstammung dieses hohen

a) Man kann sich hier auf dasjenige beziehen, was Wig. Hund, im bair. Stammbuch I. Th. S. 130. anführt. desgleichen Imhof Notit. Proc. Imp. L. IV. C. I. pag. 229. seqq. der gel. Hr. Prof. J. St. Pütter, im Histor. Polit. Handbuch. S. 245. ff. §. 10. J. P. von Ludewig, Erleuterte Germania Princeps, de Histor. & Geneal. Boicæ gentis L. IV. C. I. §. 10.

Hauses ausführlich zu untersuchen. Ich will also nur einige wenige Anmerkungen anführen, die ich bey der vorhabenden Arbeit gelegenheitlich gemacht habe. In Ansehung der Eltern des berühmten Fürsten, von welchem wir reden, kommen alle mir bekannte Geschichtschreiber überein. Der Vater heisset insgemein **Otto** der IVte; außer bey *Hunden*, welcher ihn **Otten** den IIIten nennet, und dabey anmerket, daß *Aventinus* eben denselben den Vierten nenne. b) Die Mutter heisset *Heilika, Helika, Hallika, Holika, Haylka.* c) Sie war eine gebohrne Gräfin von Lengenfeld. Ihre Eltern werden in den treflichen bayrischen Geschichtschreibern, *Aventin, Hunden, Adlzreitern*, u. s. w. nicht benennet; obschon das Geschlecht der Grafen von Lengenfeld berühmt genug ist. d) **Wigul. Hund** sagt, daß nach *Aventins* Anzeige, dieses Ge-

---

b) S. des berühmten Hr. **Chr. Gottl. Buders** Συμμικτα L. II. pag. 147. seqq. woselbst ein bisher noch ungedruckter Aufsatz des gel. **Wig. Hunds** von der Chur- und Fürstlichen Bajer-Pfälzischen Genealogie angeführet, und mitgetheilet wird.

c) *Rittershusius.* J. **Hübners** Geneal. Tabellen. *allgemein.* historisch. Lexicon Tit. Otto. *Jo. Aventini* Annal. Boic. Edit. Ingolstad. lat. A. 1554. p. 653- **Wig. Hund** Bayr. Stammbuch l. Th. p. 135. **Chr. G. Buder** am angef. Orte p. 145. Erleut. Germania Princ. L. IV. C. I. §. 10. Seit. 563. *Wolf. Lazius*, de migrat. gent. L. VII. p. 288. sqq.

d) **Hund** B. Stammbuch l. Th. S. 145. **Buder** am angef. O. p. 148. In C. Fr. **Schöpfs** Nordgau.-Ost-Fränk. *Staatsgeschichte* II. Th. wird S. 214. *ff.* eine Urkunde Kaiser *Friederichs* des Iten, für das Kloster St. Emmeram angeführet, aus Hundii Metrop. Salisburg. T. II. (mihi T. II. pag. 368) pag. 256. dat. Vlmæ 1157. wo neben **Otten von Wittelsbach** u. anderer Zeugen, auch Wernhard de

Geschlecht von den Grafen von **Rietenburg**, und Burggrafen zu **Regenspurg** herkomme. Und **Aventin** selbst erzählet unter den großen Geschlechtern in Bajern, die er alle von einerley altem Hause **Scheyern** ableitet, folgende: Die Grafen von **Dachau**, **Phalay**, **Pfalzgrafen von Wittelsbach**, **Gr. v. Wartenberg**, **Abensberg**, **Rietenburg**, **Greiffenbach**, **Bogen** ꝛc. e) Andere hingegen nennen den Vater der Gräfin **Helika** Friederich, und sagen, daß er nur von der Spielseite zu den Grafen von **Lengenfeld** gehöre, von männlicher Linie aber von den Grafen von **Weilheim** abstamme. f) Wenn man in aufsteigender Linie

de Lengenfeld als testis vorkommt. Eben gedachter Hr. Schöpf hat S. 256. eine andere Urkunde bemerket, von Bischof **Cunrad** von Regenspurg, im Jahre 1205. worinn des *Castri* Lengenfeld gedacht wird, welches Herzog **Ludwig** von Bayern der Kirche zu Regensburg zu übergeben versprochen, im Fall er keine eheliche Leibeserben verlassen würde. Die ganze Urkunde, welche viel merkwürdiges enthält, ist zu finden in **J. P. v. Ludewig** Erläut. Germ. Pr. L. IV. C. I. §. 10. p. 695. Es müssen also die Lengenfeldischen Güter dazumal dem Herzogen heimgefallen gewesen seyn. Und eben daselbst S. 714. kommt ein neuer Vergleich hierüber vor, worinnen zwar zerschiedenes geändert worden, aber auch die bedingte Schenkung der Burg Lengenfeld, nochmals vorkommt. S. 740. wird **Lengenfeld** unter die Grafschaften u. Herrschaften gezählet, welche Herzog **Ludwig** I. Zeit seiner Regierung erworben.

e) Jo. Aventin. Ann. Boic. L. VII. p. 653.

f) In der bereits einigemal angeführten Germania Princ. **J. P. v. Ludewig**, durch D. H. von **Finsterwald** erleutert, L. IV. C. I. §. 10. S. 581. 582. wird die Geschlechts-Abstammung der **Heilika**, nach den Gründen **G. Christian Joannis**, ausgeführet, wie derselbe in den Addendis ad *Pareum*, pag. 606. solche angeben. Die Hauptsache kommt

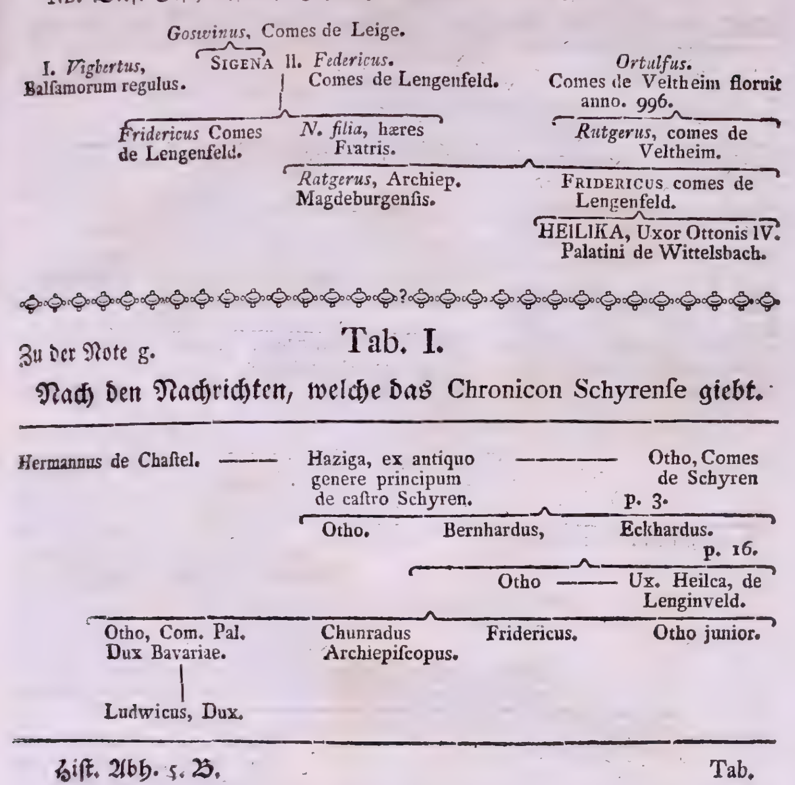
Linie, über **Otten** den Vten höher hinauf gehet, so trift man eine merkliche Verschiedenheit bey den Schriftstellern an. Die vortrefliche und gelehrte Mitglieder der **churfürstlichen baierischen Akademie der Wisenschaften**, werden ohne Zweifel auch dieses in ein besseres Licht setzen. Ich habe bisher noch keine hinlängliche Gründe gefunden, etwas zu entscheiden. Indeßen will ich unten in einigen Tafeln, wenigstens diese von einander abweichende Geschlechtsfolgen, deutlich vor Augen legen. d) Noch weniger masse ich mir an, den Streit zu entscheiden, ob Herzog Arnulph, Ge-

kommt auf eine Stelle des *Monachi Pegaviensis* an, in der Historia de *Vicperto* Marchione Lusatiae p. 2. Allein der Name dieser Gräfin wird in der berührten Stelle nicht genannt, und es werden auch nur zwen von ihren Söhnen namhaft gemacht, nemlich **Otto u. Friederich.** Ist dieses etwann eine Anzeige, daß die zwen andere jünger gewesen, und dazumal noch nicht so bekannt worden waren? die Stelle selbst ist folgende: *Sigena*, (*Goswini* senioris, Comitis *de Leige* Filia) tanti viri (*Vigberti* Balsamorum reguli) contubernio viduata, tandem vix aliquanta consolatione recepta, Comiti *Friderico de Lengenfeld* se sociari passa est, ex quo filium ejusdem nominis suscepit, filiam quoque, quam *Ruggerus*, Comes ducens, *Ruggerum* Magdeburgensem postea Episcopum, & *Fridericum* Comitem ex ea habuit. Is quoque uxore suscepta, filiam genuit, quæ *Ottoni* Palatino de Witilinsbach nupsit, duosque filios edidit, scilicet *Othonem*, Palatinum, patre defuncto, & *Federicum* Comitem. „ Ich will hier nur noch dieses beyfügen, daß auch einige versucht haben, die Herzoge in Bayern, durch die Verbindung mit diesem **lengenfeldischen** Geschlechte von Kaiser Carl dem großen abzuleiten. S. Vindic. Arboris Genealog. Carolino-Boicæ p. 6. Die Geschlechtstafel der Mutter Pfalzgraf **Ottens** des Vten käme so heraus:

g) Man sehe die beygelegte Geschlechtstafeln.

h)

NB. Diese Geschlechtstafel gehört zu der Note f. am 88. Blatt.



Der Buchbinder hat diese Tabelle auf die Art eines Kupfers einzuhenken.

Tab. II.

Nach der Ausführung Aventini, in den Annalibus Schirensibus p. 198. sqq.

Fratres.

Berchtoldus — Arionulphus

Juditha. — Eberhardus. — Arionulphus — Hermannus.

Wernherus p. 205.

Tuta. Ux. — Otho I. — Eckhardus I.

Haziga Ux. & vidua Hermanni Comitis de Castell, filia Regis Arragoniae, fundatrix. — Otho II. — Conradus Com. de Valey. — Arnoldus, s. Arionulphus, Com. de Dachaw.

Otho III. Ux. Agnes de Lutharingia. — Bernhardus I. sine uxore. — Eckhardus II. p. 207. Ux. Petrissa.

Hyldericus. — Ludovicus. — Otho IV. Ux. Heilica de Lengfeldt. — Otho. — Bernhardus. II. — Eckhardus. III.

Otho V. Magnus. Com. Pal. Dux. — Fridericus. — Otho junior. — Conradus.

Tab.

Tab. III.

Nach der Erzählung Aventini, in Annal. L. VII. ab initio. p. 653.

Arnulphus, Dux, s. Regulus Bojorum.

Arnulphus I. Schirorum Dynasta.

Berchtoldus.

Babo. — Otto I. Ux. Tuta. Præfectus prætorio Bojariae & Kelhaimorum.

Babo. Abenspergensis regulus.

Otto II. Ux. Haziga. — Eckhardus I. — Arnulphus, Com. Dachaviensis.

Otto III. C. in Wittelsbach. Ux. Richarda fil. Orthulsi, vel Magni Saxoniae Ducis. Von dieser Richarda, einer Tochter H. Magni handelt die erläuterte Germania Princeps p. 585. Allein in den Originibus Guelphicis, T. IV. Append. Opusc. VI. de stemmate Billungano, wird eine ungenannte Tochter H. Magni, einem Comiti de Schiren *Eggehardo* beygelegt, und dieser Sohn heißet daselbst Otto Palatinus, der Großvater aber Orthulphus. — Eckhardus II. — Bernhardus

Ulricus. — Ludovicus. — Otto IV. Ux. Helica.

Otto V. Major. — Fridericus, bardus. — Cunradus, Archymista. — Otto. junior.

Tab.

Tab. IV.

Nach Wolfg. Lazii Angeben in Migrat. Gent. L. VII. p. 288. sqq.

Luitbaldus.

Arnoldus malus — Ux. Agnes Hungara. — Berchtoldus.

Lazius sagt, er habe 5. Söhne hinterlassen, und macht doch 6. namhaft.

1. Heroldus A. E. Salisburg. 2. Arnoldus II. 3. Eberhardus. 4. Hermannus. (filia. 5. Rudolphus. Juditha. Ux. Henrici. 6. Otto I.* (Wernerus) sec. Lazium.

* Diesem Arnoldo und Ottoni, schreibt gleich hernach Lazius einen fratrem Germanum, mit Namen Wernerus zu, der, wie sie beede Arnoldi mali Sohn gewesen, unter den 6. von ihm genannten Brüdern aber nicht zu finden ist. Und gleichwohl leitet er von diesem Wernero hernach das Wittelsbachische Geschlecht ab.

1. Babo. 2. Vuernherus. 3. Sigehardus

1 Babo. a quo Abensbergenses. 2. Ascovinus. Boganenses. 3. Otto II. Seyrenses & Wittelspacenses. — Ux. Tutta comitissa de Nassau.

1. Rapato. a quo C. de Hohenvard 2. Arnoldus. C. de Dachau 3. Otto III. C. de Wittelspach. 4. Eckhardus a quo Duces quidam Bavariae.

Otto IV. — Ux. Haziga, Regina Arragoniae viduata ab Hermanno Castellano. Dieses wird so viel heißen sollen, als eine geb. königl. Princeßin von Arragonien. Was für eines Königs Tochter sie gewesen seyn soll, ist unbekannt.

1. Eckhardus II. ux. petrissa. 2. Otto V. ux. Agnes Lotharing. 3. Hartmanus Præsul Augustanus.

1. Bernhardus. 2. Otto.

1. Otto VI. 2. Eckhardus III. Puontschuoch ux. Saxona, ἀνωνυμοσ.

1. Udalricus. 2. Ludovicus. 3. Otto VII. Ux. Haylca, Comitissa de Lengenfeld.

Das Chron. Schir. gibt ihr auch einen scheyrischen Ursprung v. Tab. I. doch Tab. II. macht sie Aventinus auch zu einer Arragonischen Princeßin.

1. Curadus. Salisb. Archiep. 2. Fridericus. 3. Otto. VIII. 4. Otto Magnus. Præfectus curiae Friderici I. a quo Dux Boiariae creatus est. Ux. Agnes, comitissa a Wasserburg.

1. Sigefridus. 2. Ludovicus. 3. Otto IX. Im folgenden bringt gleichwohl Lazius die Sache wiederum als zweifelhaft vor, ob dieser Otto ein Sohn Herzog Ottens, den er mit Ottone VIII. zu verwirren scheinet, gewesen sey, oder eines anderen Otten von Scheyern, von einer Gräfin von Kiburg u. Werden. 4. Cunradus II. Archiep. Moguntinus, Ao. 1180. a Papa Alexandro Cardinalis & Ep. Sabinensis creatus.

insgemein, obwol mit Unrecht, der Schlim̃e zugenannt h) ein Sohn seines Vorfahren in der Würde Herzog **Luitbalds** gewesen: oder, ob man ihn für Kaiser **Arnulphs** Sohn halten, und also unmittelbar aus dem Stam̃e der Carolingischen Kaiser herleiten müsse? i) Indeßen ist doch ausgemacht, daß das Wittelsbachische Geschlecht von nur gedachtem Herzoge Arnulfen abstamme. **Arnulf** der jüngere, Herzog **Arnulfs** Sohn, führte zu erst den Titel eines Grafen oder Pfalzgrafen von **Scheyern**, nachdem die Herzogliche Würde diesem Geschlechte war entzogen worden. Wiewol **Aventinus** sagt, daß von seinem Nachkommen **Otto** der I. von Scheyrn, erst zum Pfalzgrafen von **Bajern** zu **Kelheim** gemacht worden sey. k)

M Otto

---

h) S. Fr. *A. C. Augustiniani*, Arnolphus malc malus cognominatus &c. in 4. Monachii 1735.

i) Diese Frage hat die bekannte Streitschriften der berühmten Herren **von Wilhelm**, u. **von Spannagel** an das Licht gebracht: 1.) Vindicias arboris genealogicae Augustae gentis Carolino-Boicae &c. 2.) Palignesii Monita genealogica auctori vindiciarum &c. opposita. 3. Vindicias arb. genealogicae &c. ab ipso Auctore vindicatae, contra satyram Palignesii. Ich merke nur an, daß in der, aus dem MS. von dem berühmten Hrn geh. R. R. **Buder**, herausgegebenen Genealogia Boica *Wig. Hundii*, sich der gel. **Hundius**, schon auf die alte Geschichtschreiber beruffe, welche von dem Herkommen der Fürsten von Bayern, aus K. **Karls** des Gr. Geschlechte, viele weitläufige Historien geschrieben hatten. v. Buderi Συμμικτα L. II. pag. 148. Es wäre zu wünschen, daß diese alte Geschrichtschreiber angezogen worden, und vorhanden wären, damit man ihre Gründe selbst einsehen könnte.

k) Aventin A. B. p. 653. „ *Babo Babonem* ab Abensperg, patriae meae regulum, & *Ottonem primum* progenuit. Hic praefectus prætorio, (sicut in diplomate Imperatoris *Hainrici* tertii legimus,) Boiariae & Kelhaimorum. „ &c.

§. II.

Otto der IVte, und Heilike hinterliessen vier Söhne, und eine Tochter, unter welchen Otto der Vte unstreitig der erstgebohrne war.

Die Nämen dieser vier Brüder sind folgende, **Otto** der ältere, **Friederich** Bardus, oder der Bärtling, **Cunrad**, Erzbischof zu Maynz und Salzburg, und **Otto** der jüngere. Die einzige Schwester hieß **Justitia**, und wurde an Graf **Otten** von Wolfratshausen vermählet. 11) Es werden aber die Wittelsbachische Brüder nicht überall in einerley Ordnung erzählet, woraus die Geburtsordnung derselbigen etwas ungewiß wird. **Aventin** ordnet sie folgender Gestalt: b) **Otto**, der ältere, **Friederich** Kun-

---

a) S. Wig. Hunds Geneologiam, bey Budern l. c. Seite 149. J *Aventinus* Ann. Boj. L. VI. p. 621. „ Nempe Lupoldus Austriacus, Fridericus Comes a Bogen, Albertus ejus gentilis, & ceteri Bojorum Dynastae, excepto *Ottone a Wittelspach*, præfecto proterio, progenitore nostrorum Principum, Ducem Bojaria deturbaturi, ——— *Otto* superior, consobrinus Ducis, & Friderici Comitis a Bogen, *socer Ottonis obsessi*, apparet ——— Verum *Justitiam*, uxorem *Ottonis*, *FILIAM Ottonis præfecti prætorio*, quæ in oppido cum marito obsessa fuerat, benigne appellat, eam cum rebus suis ad parentem abire permittit.

b) *Avent.* A. B. L. VII. p. 653. „ *Otto* Quartus, quem apud Nariscos Ensdorf, D. Benedicto, in Vindelicia Undersdorf flaminibus Augustalibus condidisse constat, ex *Helica OTTONEM* Ducem, qui ut major, *Fridericum* Bardum, *Cunradum* Archimystam Moguntinum atque Juuauensem, & *Ottonem* minorem procreavit. „ Hingegen wird L. VI. p. 647. Kunrad vorgesetzet: „ *Otto* itaque Regulus

Kunrad, und Otto der jüngere; gedenket aber der Schwester dabey nicht, ob er sie schon an einem andern Orte ausdrücklich anführet, wie bereits angezeiget worden. **Wig. Hund** redet so, daß man fast zweifeln sollte, ob er nicht **Friederichen** für den ältesten gehalten habe. **Wolf. Lazius**, welcher unsers **Otten** Vater den Siebenden nennet, verwirret diese ganze Geschlechtsfolge auf mancherley Art, wie aus der nach seinen Erzählungen entworffenen Geschlechtstafel zu sehen ist. c) Die gewöhnlichste Ordnung ist diese, die schon oben zu Anfang dieses §. gemeldet worden. d)

§. III.

Es ist wahrscheinlich, daß Otto der Vte um das Jahr 1120. oder wohl noch vorher gebohren worden.

Ich habe weder in dem alten, noch neuern Geschichtschreibern, die ich bey der Hand gehabt, von dem Geburtsjahre Pfalzgraf Ottens etwas finden können. Es ist mir auch nicht bekannt,

 daß

gulus Bojorum declaratus, cum fratribus suis *Conrado* Archiepiscopo Junauensi, *Friderico* & *Ottone* juniore, Bojariam peragrat, cives, agricolas, præsides, præfectos in fidem accipit. „ In den Annalibus Schyrensibus setzet er gar **Kunraden** zuletzt. **Wolfg. Lazius** nennet Fridericum zuletzt. de migrat. gent. L. VII. pag. 272.

c) S. die beygelegte Geschlechtstafeln Tab. IV.

d) Der gel. Hr. Prof. Pütter in Göttingen sagt in dem treflich Historisch-politisch. Handbuche S. **Ottonis** Brüder waren: a) **Conradus** Erzbischof zu Maynz. 1160. hernach zu Salzburg 1178. † 1200. b) **Fridericus** Barbus † 1192. c) **Otto** VI. von Wittels-

jemand über diese Frage eine Untersuchung angestellt hätte. a) Es wird mir also erlaubt seyn, meine Muthmussungen hier vorzubringen, und wenigstens indessen eine wahrscheinliche Bestimmung zu wagen, bis man etwa, durch Hervorziehung itzt noch unbekannter Urkunden, etwas zu verläßiges hievon wird sagen können. Man kan wohl Graf Ottens des IVten Tod nicht weit unter das Jahr 1152. in welchem K. Kunrad aus Schwaben gestorben, herunter setzen. b) Ich will im folgenden meine Gründe für diesen

---

telsbach, dessen Sohn Otto VII. 1208. den Röm. Kaiser Philippum Suevum ermordet. Hingegen setzet die Tafel E. pag. 563. in J. P. v. Ludewig erl. Germ. Princ. Friederich auch vor, und die Schwester Justicia, unmittelbar nach Otten dem ältern. Es werden aber nirgends die Gründe dieser Ordnung angeführet. Hr. von Finsterwald äussert aber selbst, daß überhaupt diese Tabelle wurde eine ganz andere Gestalt bekommen haben, wenn sie der Hr. von Ludewig nach der Hand hätte verbeßern wollen. Indessen hat er diese Verbesserung dannoch selber auch unterlassen.

a) Nur in des sen. J. P. von Ludewig erleuterten Germania Principe habe ich S. 598. folgende hieher gehörige Anmerkung gefunden: „ Wenn „ (er Pfalzgr. Otto) gebohren worden, hat man keine gewiße Nachricht. „ Da aber sein Vater, Graf Otto IV. zu Wittelsbach, bereits 1146. „ oder 1148. mit Tode abgegangen, und man nirgends wo lieset, daß „ sein hinterlassener ältester Sohn Otto major, damals noch Minoren gewesen, und einige Vormünder gehabt; als kann daraus wohl sicher ge„ schlossen werden, daß er zu selben Zeit wenigstens die Majorenität „ müsse erreicht gehabt haben, und also die hinterlassene väterliche Lan„ de, nämlich die bayerische Pfalzgrafschaft zu Wittelsbach, und was „ damals dazu gehörte, sogleich selber antreten können, „

b) Es wird erlaubt seyn, hier als im vorbeygehen, einen kleinen Chronologischen Irrthum zu verbesseru, welcher in dem vortreflichen Werke des berühmten *Giannone*, Histoire civile du Royaume de Naples, einge-

sen angenommenen Satz, vorbringen. Gesetzt nun, welches sehr wahrscheinlich ist, daß Otto IV. ungefähr um die gemeldete Zeit gestorben: so kann Graf Otto der V. unmöglich später, als im Jahr 1148. gebohren seyn. Es ist nach den besten Zeugnissen wahr, daß er der älteste Sohn gewesen, und noch drey jüngere Brüder nach sich gehabt. Von der Schwester läßt sich nichts bestimmen. Könnte man aber beweisen, daß sie auch jünger gewesen, so würde man schon ziemlich weit damit kommen. Denn wofern Aventin recht hat, wie dann kein Grund vorhanden ist, sein Zeugniß für unrichtig zu erklären, so war sie damals, als in Bayern die Händel über der Regensburgischen Bischofswahl, zwischen Herzog Heinrich, und Herzog Friederich entstanden, bereits an den Grafen Otten von Wolfrathshausen vermählt. Diese Fehde fällt aber in das Jahr 1130. wenn man ihr also, um solche Zeit nur 16. Jahr gibt, so muste Sie im Jahr 1116. gebohren seyn. c) Da sich nun aus diesen Umständen nichts bestimmen lässet;

 so

geschlichen T. III. pag. 279. heisset es: l'année suivante 1151. l'Empereur *Conrad* mourut en Allemagne dans la ville de Bamberg. und p. 280. la mort de *Conrad* ne précéda que d'une année celle d'*Eugene*, qui finit ses jours en 1152. „ Es ist aber unstreitig wahr, daß Kaiser Kunrad erst im Jahre 1152. den 15. Februar. gestorben. Eine Menge zum Beweise gehörige Stellen, sind in dem Corp. Histor. German. Struvio-Buderiano zu finden. Periodo VII. Sect. I. §. XIII.

c) Von diesen, wegen des Regensburgischen Bistums, in Bayern entstandenen heftigen Streitigkeiten sehe man Aventini Annal. Lib. VI. p. 621. von Ludewig erl. Germ. Princ. p. 582. sqq. Origenes Guelphicas, T. II. L. VI. §. 13. p. 340. woselbst auch die Zeit, nämlich das Jahr 1130. bestimmt wird. Desgleichen Hund. Metrop. Salisburg. T. I. p. m. 196. sqq.

d)

so will ich noch andere Gründe meiner Muthmaßung anführen. Kaiser **Kunrad** führte nicht lange vor seinem Tode, mit unsers Graf **Ottens** Vater einen Krieg. Die Ursache desselben war, weil die Klerisey über Pfalzgraf **Otten**, oder vielmehr über seine Söhne, bey dem Kaiser heftige Klagen, wegen vieler Gewaltigkeiten derselben erhoben hatte, der Pfalzgraf wurde in seinem Schloße zu **Kelheim** von dem Kaiser belagert, und so in die Enge getrieben, daß er sich an den Kaiser mit seinem ganzen Hause ergeben, der ihm schon vorher abgenommenen Schutzgerechtigkeit über die Kirchen und Klöster nochmals entsagen, und seinen ältesten Sohn, unsern **Otten**, als Geisel ausliefern muste. d) **Otto** ist vermuthlich kein Kind mehr gewesen, da er auf solche Weise, zur Versicherung der Treue seines Vaters, ausgeantwortet wurde. Ein noch stärkerer Grund ist dieser. Graf **Ottens** jüngere Brüder, musten dazumal schon ziemlich über die Kinderjahre hin-

---

d) Aventin L. VI. p. 633. erzählet die Sache so: Deinde *Ottonem de Wittelsbach*, cum uxore & liberis (quod prædia sacerdotum, a quibus curatione templorum motus erat, diriperet) apud *Kelhaim* circumsidet, ad deditionem cogit: *Ottonem* filium maximum natu obsidem dare, tutela sacrarum ædium se abdicare cogit. Daß aber über der Gerichtsbarkeit schon vorher Streit mit der Klerisey entstanden, siehet man, aus einer Urkunde K. **Kunrads**, welche in **Hunds** Metrop. Salisb. T. I. p. 157. zu finden ist. In nomine ——— Noverit igitur omnium tam presentium quam futurorum industria, qualiter Palatinus Comes *Otto* de Witilnespach nostra fretus amonitione judiciariam potestatem, quam superministeriales Frisingen. ecclesie habere videbatur, prorsus abnegavit, & in presentia episcoporum & ceterorum principum, compensata sibi tamen consensu totius Ecclesie convenienti utilitate, secundum consuetudinem curie omnino exfestucavit, hujus rei gratia petitione karissimi fratris nostri

nostri Ottonis ejusdem ecclesie venerabilis Episcopi tam pro servanda Frisingen. Ecclesie venerabilis Episcopi antiqua libertate, quam reformanda pacis tranquilitate constituimus, edicto regali precipientes, ne prefatus Palatinus vel aliquis Heredum suorum ullam deinceps iudiciariam potestatem super ministeriales Frisingen. Ecclesie sibi usurpare presumat, sed ipsi domino suo episcopo debita subjectione inserviant, & jure ceterorum ministerialium sine aliqua inquietatione serviant. Si quis vero quod absit hujus precepti nostri statutum infringere temptaverit, mille libras auri componat, quarum partem mediam camere nostre, reliquam vero prefate Ecclesie persolvat. Ut autem ——— Ego Arnoldus Cancellarius recognovi. Anno Dominice Incarnationis MCXL. Ind. III. regnante Chunrado Romanorum Rege secundo. Anno regni ejus III. data Ratisbone. Kal. III. Jan. in Christo feliciter Amen.
Aus dieser Urkunde ist noch ferner klar, daß der Pfalzgraf eine Rechtsgegründete Gerichtbarkeit über die Dienstleute der freisingischen Kirche, dazumal gehabt habe. Erstlich beweisen dieses die Worte, quam habere videbatur, welche, nach der Schreibart selbiger Zeiten, einen schlechthin bejahenden Verstand haben. **Zweytens**, steckt ein Beweis darinnen, daß er solchem Recht abgesagt auf Zuspruch des Kaisers, und ihm folglich solches durch keinen Rechtsspruch, als etwas ihm nicht gebührendes, abgesprochen worden. **Drittens** ist ihm, mit Bewilligung der gesammten Kirche, eine geziemende Vergütung, für die Abtrettung dieses seines Rechtes, zugestanden worden. Wer wird sich aber überreden, daß die Klerisey, in den damaligtn Zeiten, und da zwischen dem Kaiser und dem Bischof eine so nahe Verwandschaft war, deren sich auch der Bischof wohl zu bedienen wuste, sollte dem Pfalzgrafen ein Vergütung zugestanden haben, wenn die abgetrettene Gerichtsbarkeit ein von ihm unbefugtermassen, angesprochenes Recht gewesen wäre? Ich schließe aus dem Inhalt dieses königlichen Briefes auch noch ferner, daß dieses Recht den Wittelsbachischen Pfalzgrafen erblich müsse gewesen seyn. Denn, wofern dieses nicht für bekannt wäre angenommen worden, daß die Erben einen rechtmäßigen Anspruch darauf erneuern könnten, so würden die Worte: vel aliquis heredum suorum &c. ziemlich überflüßig seyn. In Ansehung der Unterschrift ist zu bemerken, daß **Kunrad** nicht allein

hier nur Rex, und nicht Imperator; sondern auch Secundus heisst, da er selber, nach der gewöhnlichen Art Tertius heißen solte. Er wurde 1138. um Pfingsten erwählt, er war also III. Kal. Jan. 1140. das ist am 30. December 1139. noch nicht im dritten Jahre seiner Regierung. Es scheinet daher, man müsse einen Schreibfehler in dieser Urkunde zugeben, und sagen, das Jan. für Jun. geschrieben worden. Denn alsdann fiele III. Kal. Junii, oder der 30. May 1140. in den Anfang des dritten Regierungsjahrs K. Kunrads; weil Pfingsten in dem Jahr 1140. am 26ten May einfiel. Denn es war damals

Der Sonnenzirkel. = = = 1.
Der Sontagsbuchstabe. = = G. F.
Die goldene Zahl. = = 1.
Der Ostervollmond. = = 5. Apr. D.
Ostern. = = = 7. April.
Folglich Pfingsten. = = 26. May.

Vielleicht aber kann man sich aus dieser Schwierigkeit wickeln, ohne das Diploma einer Unrichtigkeit zu beschuldigen, wenn man die Verschiedenheit der Epochen zu Hülfe nimmt? Es ist zum Exempel in den mittleren Zeiten noch sehr gewöhnlich gewesen, den Anfang des Jahrs auf das Fest der Geburt Christi U. Herrn zu setzen. Man sehe hievon den Beweis in Hr. Chr. H. Ekards Introduct. in rem diplomaticam Sect. III. §. VIII. p. 176. Wenn man nun dieses hier voraus setzet: so ist klar, daß der 30. December 1139. nach unserer Rechnung, alsdann dieser Rechnung zu Folge, schon zum Jahr 1140. gehören wurde. Indessen macht das bemerkte dritte Regierungsjahr doch noch eine Schwierigkeit, und bestättiget das, was schon gerühmter Hr. Ekard l. c. §. XXIII. p. 184. aus Mabillon anführet. „ hanc computandi rationem per annos regni magnas difficultates peperisse. Quum enim Scriptores annos istos regni cum annis incarnationis componere vellent, fieri non potuit, quin in graves inciderent errores, qui & Chronologiam Regum Francorum, & historiam eorundem mirum in modum turbant. Was nun ferner l. c. §. XXXI. pag. 190. gesagt wird, kann auch hier gelten ——— aliquot anni prioris menses pro integro anno sunt computati. Es wäre also von Pfingsten 1138. bis zum H. Weynachtfeste das I. Jahr, bis dahin 1139. das IIte; und von da an fienge das IIIte Jahr an.

hinaus seyn, da sie, mit ihrem ältern Bruder, bereits der Klerisey dergestalt zusetzen konnten, daß diese genöthiget war, ihre Klagen darüber bey dem Kaiser anzubringen, und dieser auch deswegen mit dem Vater, oder wie es gar bey einigen heißt, mit den Söhnen einen Krieg anfieng. e) Dieser Grund treibet das
N [illegible] Ge-

---

e) Der berühmte Adlzreiter erzählet in den Annal. Boic. gentis P. I. LXXI. pag. 583 die Sache folgender Gestalt: *Ottonis Wittelsbachii* filii, juventa & avito sanguine præfidentes, regis iras provocarunt. *Aventinus* scribit: eos sacras operas juvenili licentia diripuisse. Eo factum, ut in Ratisbonensi comitio in eos bellum, in parentem vero proscriptio decerneretur. Subinde *Kelheimium*, gentis Wittelsbachiae castrum ad Danubii & Altmylæ confinia, cinctum obsidione, quae tamen non fuit diuturna. *Otto* enim causatus, se aliena culpa multari, litem, antequam in deteriora cresceret, sic composuit, ut e filiis natu majorem regi daret pacis & fidei obsidem: abdicaret Ecclesiarum tutelam, cujus obtentu filii exorbitassent: Rex vicissim irasci desineret. Ob nun wohl Aventinus, *A*dlzreiter und Brunner in der Sache selbst übereinkommen.: so sind sie doch in Ansehung der Zeit nicht einig. Brunner setzet diese Begebenheit in das Jahr 1149. Adlzreiter aber in das Jahr 1150. beyde aber noch vor den Sächsischen Unruhen, mit Heinrich dem Löwen, welcher seine Widereinsetzung in das Herzogthum Bayern betrieb. Der letztere sagt ausdrücklich: rebus cum *Othone* compositis subortae curae graviores, ob *Henrici Leonis* in Sueviam adventum, ut urgeret addictam sibi a *Conrado* in ipso Palæstini belli procinctu de Bojariae principatu adversus vitricum rogationem &c. Aventinus setzet diese Geschichte, nachdem mit Herzog Welf vorgefallenen Treffen bey Flochberg; und fährt darauf fort, ohne der weitern Händel mit Herzog Heinrich zu gedenken: in paucis post diebus *Bambergae*, italicam expeditionem parans moritur XV. Kal. Martii, ab orbe servato anno MCLII. Man sollte fast denken, Aventins

Geburtsjahr Pfalzgraf **Ottens** schon zimlich weit über das Jahr 1140. hinauf; indem der gemeldte Krieg in das Jahr 1150. nach den besten Urkunden fället. Dazu kommt noch ein anderer entscheidender Grund, aus welchem klar ist, daß er unstreitig noch vor dem Jahre 1130. müsse geboren seyn. Diesen nehme ich aus einer Urkunde Herzog **Luitbalds** in Bayern, welche im November des Jahrs 1140. gegeben ist, und welche, neben andern Zeugen, auch unser Graf **Otto**, des Pfalzgrafen Sohn, mit unterschrieben hat. f) Gibt man ihm nun dazumal 20, oder nur 16. Jahre, welches wohl das äußerste ist, so man einraumen kann: so muß er um das Jahr 1120, oder zum wenigsten um das Jahr 1124 geboren seyn. Ich nehme noch einen Grund von dem Alter seines jüngeren Bruders Kunrads her. Dieser mag nun un-

---

tinus müsse geglaubt haben, daß obiger Streit mit Pfalzgraf **Otten**, wo nicht gar im Jahr 1152. doch wenigstens zu Ende des Jahrs 1151 vorgegangen. Allein der Einfall in Sachsen, um Herzog **Heinrichen** die Stadt Braunschweig wegzunehmen, geschah im Jahr 1151. S. des gel. Hrn. **Aug. Bened. Michaelis** Einleit. zu einer vollständigen Geschichte der Chur- u. Fürstl. Häuser in Deutschland. p. 22. §. 22. und **Adlzreiter** setzet selbigen in den Winter, am Ende des Jahrs. Der Kaiser gieng von da nach **Goslar**, weiter nach **Bamberg**, und daselbst starb er, ohne daß er wieder nach Bayern gekommen wäre. Es ist also offenbar, daß obige Händel noch vor dem Sächsischen Kriege hergegangen, und zwar in dem Jahr 1150; denn das Treffen bey **Flochberg** ist den 8. Hornung oder den 9ten des gedachten Jahrs geliefert worden, wie die Briefe des Röm. Königs **Heinrichs**, und des Abbts **Wibalds** von Korwey beweisen, welche in den *Orig.* Guelph. T. II. L. VI. Prob. XCVI. seqq. p. 561. seqq. vorkommen.

f) Diese Urkunde kommt ebenmäßig in den vortreflichen Werke de originibus Guelphicis vor T. II. L. VI. Prob. LXXXIX. *Luitpoldus* Bavariae Dux *Henrico* Superbo substitutus confirmat bonorum commu-

unter den Wittelsbachischen Brüdern der Zweyte, oder der dritte gewesen seyn, so ist bekannt, daß er im Jahr 1160. bereits Erzbischof zu Maynz worden ist, und daß ihm dazumal Christian ein Graf von Buche, aus Thüringen, weichen muste, welcher außer dem die größte Hofnung zu dieser hohen Stelle hatte.

---

commutationem inter Abbatem Prunfeningensem & Ratisbonensem præfectum Anno 1140. Ex *Melch. Weixeri* fontilegio sacro, s. fundatione insignis monasterii S. Georgii Martyris O. D. Benedicti vulgo *Prifling* dicti, prope Ratisbonam. p. 62. In dieser Urkunde sind erstlich folgende Worte merkwürdig: in presentia *principum terre nostre, vid. Henrici* Ratisp. Ep. *Ottonis* Fris. Ep. *OTTONIS Comitis Palatini.* Ferner, daß unter den Zeugen vorkommt. *Filius Palatini OTTO.* Act. in loco, qui dicitur ad S. Laurentium, juxta flumen Regen dictum, regnante *Chunrado* Rom. Rege secundo, Anno regni ejus III. Data Ratispone per manum *Riutwerti* Canonici & Capellani eiusdem *Luipaldi* X. Cal. Nov. in N. D. F. A. Eine andere Urkunde findet sich, vom Jahre 1142. in eben diesem Werke T. II. L. VI. Prob. XXXVI. p. 477. seq. bey welcher unsers Gr. Ottens jüngerer Bruder Fridericus, als Zeuge mit unterschrieben ist. Die Aufschrift heißet: Conradus III. fundatae Ranshoviensis Ecclesiæ honorem adscribit avo suo materno, Henrico IV. Imperatori. Anno 1140. ex Hundii Metrop. Salisb. Unter den Zeugen: *Fridericus*, filius Palatini Comitis *Ottonis.* Die Zeit Anzeige: Anno dominicæ Incarnationis MCXLII. Indictione IV. regnante Conrado Romanorum Rege secundo, Anno Regni ejus secundo. dat. apud. Wirtzpurch in C. F. A. Es ist aber zu bemerken, daß hier Indictio IV. angegeben werde, welche doch V. seyn sollte. desgleichen, daß dieses Jahr das zweyte Regierungs Jahr K. Kunrads heiße, da doch in der vorhin angeführten Urkunde (S. Anmer. d. .a 1140te Jahr, schon als das dritte seiner Regierung angegeben worden. Nun ist die Frage, ob die unrichtige Indiction hier gesetzt worden? oder ob das Jahr 1141. anstatt 1142. stehen sollte? wiewohl, in beyden Fällen, dennoch das Regierungsjahr K. Kunrads noch nicht übereinstimmte.

Es ist aber nicht zu läugnen, daß von andern diese Begebenheit etwas später erzählet wird. g) Man kann **Kunrads** Alter bey Erlangung dieser hohen Würde, nicht wohl unter etlich und zwanzig Jahren setzen; und da man nirgends lieset, daß etwas wider sein Canonisches Alter eingewendet worden, oder daß man die päbstliche Dispensation zu suchen nöthig gehabt hätte: so werde ich sicher annehmen können, daß der neue Erzbischof damals wenigstens dreißig Jahre müsse gehabt haben. Diese Bestimmung bringt nun abermal das Geburtsjahr unsers Pfalzgrafen und Herzogs **Otten**, ziemlich über das Jahr 1130. hinauf. Endlich läßt sich auch eine wahrscheinliche Bestimmung des Alters Pfalzgraf **Ottens**, aus Vergleichung der Geschichte und Lebens Kaiser **Friederichs** I. ziehen. Man findet **Otten** schon unter denjenigen, welche im Jahr 1154. den Kaiser auf seinem ersten Römerzuge, nach Wälschland begleiten. Bey dieser Gelegenheit erscheinet er nun nicht als ein sehr junger Herr, oder angehender Kriegsmann. Er ist bereits ein Mann von großen Ansehen, er verwaltet schon die wichtigste Ehrenämter bey dem Hof- und Kriegsstaate, er ist des Kaisers Fähndrich und Marschal, ein Mann, der schon oft und viel seinem Muth in großen Gefahren bewiesen

---

g) Daß Erzbischof Arnold im Jahr 1160. ermordet worden, sagt das Chron. rerum Moguntiacarum, ap. *J. Reuberum* p. 767. ausdrücklich. Im Jahr 1160. wurde **Christian** erwählet; der Kaiser aber zernichtete diese Wahl wieder, und ließ im folgenden Jahre **Cunrad** v. Wittelsbach wählen, den er im Jahr 1162. auf dem Reichstage zu Maynz bestätigte. S. des Hochgeb. Hrn. Grafen von **Bünau** Leben und Thaten **Friederichs** I. p. 155. 158. Hr. **J. Fr. Joachims** neueröffn. Groschen Kabinet. 9ten Fach p. 4. Allein folgende Stellen stimmen mit dieser Zeitanzeige nicht überein. Erstlich heißet es in den Annalibus Godefredi Monachi, ap. Marqu. Freherum T. I. p. 239. sq.

sq. ad annum 1163. „ Imperator curiam celebrem apud Moguntiam habuit, & quosdam convictos de interfectione Archiepiscopi *Arnoldi*, digna ultione multavit, & ad reprimendam civium insolentiam murum destrui civitatis mandavit. Quendam etiam cognatum suum nomine *Conradum* Episcopum eis suo arbitrio præfecit, qui nec multo post contra Imperatorem sentiens sponte Episcopatum tanquam pro justitia deseruit, & ad partem *Alexandri* Papae, eoquod sibi probabilior videretur, transivit. Unde Imperator *Christianum* cancellarium suum in eius loco subrogavit. „ In der *Chronica Augustensi* aber, bey *Freher*. T. I. p. 360. heißet es, ad annum 1165, *Christianus* Moguntinus *Conrado* Bavaro supponitur. „ In der erleut. German. Princ. wird T. I. p. 586. gesagt, daß Conrad 1162. Erzbischof zu Maynz worden, u. 1164. wieder abgesetzet worden sey: hingegen wird p. 676. die letzte Begebenheit ins Jahr 1165. gesetzet. Man vergleiche auch B. G. Struvii Corp. H. G. p. 464. §. 24. 25, aus welchem klar ist, daß der Kaiser 1162. zwar in Burgund einen Reichstag gehalten, aber daß der Maynzische erst in das Jahr 1163. falle. Vielleicht aber ist Kunrad 1161, oder 1162 schon erwählet, aber erst 1163 bestättiget werden. Denn das Kunrad nicht unmittelbar nach Arnolden gefolget, sagt das Chronicon rerum Moguntiacarum ap. *Reuberum* p. 767. welches einen *Rudolphum* Zeringensem, unmittelbar nach jenem zählet. Es ist auch die Entfernung Kunrads von dem Sitze zu Maynz, in die Jahre 1165. und 1166. gesetzt, in des gel. Hr. J. Erdm. Schmids Grundriße zu einer umständlichen Reichs-Historie VI. Ab. §. 126. p. 294. Das schon angeführte Chron. Rer. Mog. sagt. „ Assumto quodam *Rudolpho* cognomine *Clobelauch*, fratre *Friderici* Ducis Zeringiae, „ in sedem collocant —— „ In den Addit. ad *Lambertum Schaffnab*. ap. Pistorium T. I. p. 255. heißt es: „ *Rudolpum Bertholdi* Ducis Germanum sibi præsulem elegerunt. „ Und in *Dodechini* append. ad *Marian. Scot.* Chron. ap. Pistorium. l. c. *Rodolphum* filium *Conradi* Ducis de Zeringen Episcopum substituerunt. „ Es irret also das Chronicon rerum Moguntiacar. in dem Namen seines Bruders, der nicht Friderich geheißen hat; es wäre dann, daß K. Cunrad 6. Söhne gehabt hätte. Das Erzbistum Maynz verlohr er wieder A. 1161. S.

sen, und sich Ruhm erworben. h) Dagegen wird Kaiser Friederich, zur Zeit seiner Wahl, noch als ein sehr junger Herr beschrieben; dessen Geburtsjahr gleichwohl der hochberühmte Hr. Graf von Bünau in das Jahr 1121. setzet i)

IV.

Dodechin. p. 678. und mehr Bericht von ihm, in Hr. S. Fr. Oeters Sam. verschiedener Nachrichten. IV. Stück. N. XXIV. p. 390. sq.

h) In des Poeten *Guntheri* Ligurino, Lib. II. v. 410. seqq. wird von ihm gesagt:

Signiferumque suum, quem Norica misit *Othonem*
Terra, virum magnis spectatum sæpe periclis.

i) Eben angeführter Guntherus sagt, Lig. L. I. v. 346. sqq. von Kaiser Friderichs I. Wahl:

— — — — — læto clamore cietur
Dux puer in regem: *Friderici* curia nomen
Tota canit: moresque probos & fortia facta
Extollunt. — — — — — — —

Uebrigens kan von K. Friderichs Geburtsjahre nachgesehen werden, Hrn. Grafens von Bünau Leben und Thaten K. Friederichs I. p. 8. und die daselbst angezeigte Schriften. Der Abbt Wibald sagt in dem Berichte, an Pabst Eugen den IIIten, von K. Kunrads Tode, und Friederichs Wahl: „ quod Princeps noster *nondum*, ut credimus, annorum *triginta*. „ vid. *Origg. Guelph.* T. II. Prob. Lib. VI. N. CIV. p. 540. sq. Der Bischof von Freisingen, Otto heißet ihn noch einen Jüngling, in vita *Friderici*, L. II. C. II. p. 447. ap. *Urstisium* Tom. I. " Principes ergo non solum industriam ac virtutem jam sæpe dicti *juvenis* — — — — considerantes, caput regni eum constituere. „ Wenn also schon auch von unserm Pfalzgraf Otten, und seinen Brüdern gesagt wird, daß sie juvenili licentia, Händel mit der Klerisey angefangen haben: so ist doch aus obigen klar, daß man um diese Zeit dreyßig Jahre haben, und doch noch ein Jüngling heissen können.

a)

§. IV.

Das Jahr, in welchem Pfalzgraf Otto der IVte gestorben, und ihm sein Sohn Otto der Vte in der Regierung gefolget, wird zerschiedentlich angegeben.

In den ältern Schriftstellern wird das Todesjahr Pfalzgraf Ottens IVten nicht gemeldet; außer in einer einigen Stelle, die mir bey sorgfältigen Nachsuchen zu Gesichte gekommen, und von welcher ich hernach reden will. Die Neuere setzen meistentheils das Jahr 1148. Einige auch schon das 1146 Jahr nach Christi Geburt, oder der gemeinen Zeitrechnung. a) Ob nicht gar Hundius das 1165te angebe, scheinet mir wenigstens zweifelhaft b) daß aber alle diese Zeitbestimmungen unrichtig seyen, beweise ich folgender Gestalt. Es ist bereits im III. §. desjenigen Kriegs gedacht worden, welchen K. Kunrad wider Pfalzgraf Otten den IVten, und seine Söhne, wegen der ihnen aufgebürdeten Bedruckung der Geistlichkeit geführet, und in welchem sich der Graf in

---

a) Wig. Hund, im bayr. Stammbuche p. 135. J. Hübner gen. Tab. 132. J. Steph. Pütters hist. polit. Handbuch. p. 247. In J. P. von Ludewig erleut. Germ. Princ. heißet es p. 586. von ihm: „ *Uebrigens hielt es auch Pfalzgraf Otto IV. mit Kaiser Henrico V, in den damaligen turbulenten Zeiten, und begleitete ihn auch so gar auf dem Römerzuge nach Italien; worauf er aber bald 1146. das Zeitliche gesegnet. Andere setzen zwar dafür das Jahr 1148, doch villeicht ohne hinlänglichen Grund.* Doch wird aus dem, was ich erwiesen, klar seyn, daß sich dieser berühmte Mann in Ansehung beyder Jahre, hier in etwas geirret habe. Ohne Zweifel hat er sich durch Aventini Annales Schyrenses zu dieser Meynung bestimmen lassen, wo es p. 214. heißt: „ A. C. 1146. *Otto*

in seiner Burg Kelheim an den Kaiser ergeben müssen. c) Aventin setzet nun ausdrücklich diese Begebenheit in die Zeit, nach dem K. Kunrad, und Herzog Welf von dem Kreutzzuge wieder nach Deutschland gekommen waren. Es kann vor dem Jahr 1150 nicht geschehen seyn. Der Krieg mit H. Welfen, und das für denselben unglückliche Treffen bey Flochheim, gieng noch vorher, und bald nach diesen Händeln, wie sich Aventin ausdrückt, starb K. Kunrad zu Bamberg, wo er Anstalten zu seinem Römerzuge machen wollte, am 15. Hornung, im Jahr 1152. Es muß also Otto IV. wenigstens im Jahr 1150. noch gelebet haben. Wenn man aber auch, mit Brunnern, diesen bayrischen Krieg in das Jahr 1149. setzen wollte, welches doch, wie aus denen im III. §. angeführten Zeugnissen folget, offenbar unrichtig ist: so bleibt allemal unstreitig gewiß, daß Otto der IVte, in dem Jahr 1148. und noch weniger 1146. unmöglich schon kann gestorben seyn. Indessen kann sein Tod auch nicht so gar viel später eingefallen seyn. Nach dem Jahr 1152. habe ich seiner in Urkunden nicht mehr gedacht gefunden. Hingegen kommt bald, nach

Otto P. de Wittelsbach, nepos *Hazigæ*, ex hac vita migrat: reliquit ex uxore Heilica 4. filios, *Othonem* majorem natu, *Fridericum*, *Ottonem* minorem natu, *Conradum* Mogunt. salisburgensemque Episcopum. Sepelitur in Undersdorf. „

b) S. W. Hunds Genealogiam Boicam, in opusculis, (Συμμικτα) welche der gel. Hr. geh. Reg. Rath. Büder kürzlich herausgegeben. P. II. p. 148.

c) Martin Crusius in Annal. ad An. 1151 heißet das Schloß Eheleb, und außer dem, daß er die Geschichte zu spät setzet, so hat er davon zweyerley Erzählungen angeführet, die eine aus Otten von Freisingen, und die andere, nach Aventins Jahrbüchern.

d)

nach K. Friederichs I. Regierungs Antritt, Otto V. nicht allein als des Kaisers Fähndrich; sondern auch mit dem Titel eines Pfalzgrafen vor; da er sonst bey des Vaters Lebzeiten, als des Pfalzgrafen Sohn, deutlich von seinem Vater unterschieden wurde. d) Am richtigsten ist wohl, daß er im Jahr 1115. gestorben. e).

§. V.

Otto leget den Grund zu seinem Glüke an Kaiser Kunrads des IIIten Hofe.

Er wurde, nach der Unterwerfung seines Vaters zu Kelheim, als ein Geisel an K. Kunräden ausgeliefert, wie bereits gesagt worden ist. Der junge Herzog von Schwaben, Friederich

O war

d) Man siehet es aus denen in der Note f) bey dem §. 3. angeführten Urkunden.

e) Die einige Stelle, auf welche ich oben schon mich berufen habe, und die ich in den alten Geschichtschreibern finden können, ist folgende. Ad an. MCLV. Hartwicus Salzburgensis Canonicus fit Episcopus Ratisponensis. Fridericus Rex in Italia aliquot urbes diruit, & Romam veniens Imperator consecratur. Otto *Palatinus comes obiit.* „ Sie stehet in alia parte Chronicae Monasterii SS. Udalrici & Afrae, apud Augustam Vindel. in des M. Freheri Collect. Scriptorum rerum germanicarum T. I. p. 359. Mit dieser Zeitbestimmung kommt dasjenige überein, was auf einem alten, in unserer Gegend sich befindenden Gemählde geschrieben ist. Dieses Gemählde befindet sich in dem herzoglichen Wirtembergischen Schloß zu Leonberg, in einem Gang aufgehänget, welcher aus dem Schloße in die dasige Kirche führet. Diejenige Nachricht, um welche es eigentlich hier zu thun ist, stehet auf dem Ge-

war nicht bey seinem Vetter dem Kaiser, und hier kam sonder Zweifel der junge Graf Otto in die Bekanntschaft dieses Prinzens. Die vorzügliche Zuneigung und Gnade, welche Kaiser Friederich beständig gegen Otten geäußert, war, neben den wirk-

---

Gemählde selbst geschrieben, ist aber, wie die Umstände zeigen, nachdem die erste Nachricht verblichen gewesen, erneuert worden. Die Aufschrift ist folgende: „ Otto Pfalzgraf zu Wittelsbach hat bey Regierung Kaiser Heinrichs des vierten, da man zahlt von Christi Geburt 1121. Jahr, an den zehenten Calenden des Monatstag Juni das Kloster Ensdorf gebauen, welches zuvor ein Herrlichkeit Weylebach genannt gewesen, so Jme der bemeldt Kaiser Heinrich aus Gnaden umb seiner Dienst willen geben, nach Christi Geburt 1155. Jar ist der bemelt Otto gestorben, zu Ensdorf begraben, hat mit seiner Ehegemahel Helica Grafen Friederichs von Castel Tochter, vier Sön verlassen, das ist Ottonem den Eltern, Conradum, Friedericum, und Ottonem den jungen, von denen kommen alle Pfalzgrafen und Herren iu Bayern, die auf diesen Tag Leben. Otto der Jüngere hat König Philipsen erschlagen, ist des andern Tags hernach auch erschlagen worden von einem Marschalk von Kalentin. „ Diese Nachricht ist mir von einem guten Freunde, auf mein Verlangen, von dem Gemählde abgeschrieben, und zugleich die übrige Umstände, die ich zu wissen verlanget, so wie die Beylage A. weiset, mitgetheilet worden. Sie stimmet auch, was das wesentliche betrift, mit denen mir schon vorher ertheilten Berichten B. u. C überein. Dieses Gemählde hat also im Jahr 1545. Franz Conrad von Sikingen, von dem Original zu Ensdorf, abnehmen lassen, und wird nun die Frage seyn, ob dasselbige noch vorhanden sey, oder nicht. Nun sind zwar in dieser Nachricht unterschiedliche Dinge enthalten, welche sich mit den bewährtesten Schriftstellern nicht reimen wollen: doch glaube ich, das Todesjahr Pfalzgr. Ottens könne für richtig angenommen wer-

wirklichen großen Verdiensten, welche dieser hatte, gewiß eine Wirkung theils dieser in jüngeren Jahren gestifteten Freundschaft, welche insgemein dauerhaft zu seyn pfleget, theils der sehr genauen Uebereinstimmung in den Neigungen und der Gemüthsart dieser beeden Herren. Ob und wie weit Sie miteinander in den Wissenschaften unterrichtet worden, läßt sich nicht mit Gewißheit

 ent-

werden, da die Chronica August. mit übereinstimmet. Ich will nur noch einige wenige Anmerkungen hiebey machen. a) die erst angeführte Aufschrift widerspricht **Hunden** auf zweyerley Art in Metrop. Salisb. T. III. p. m 438. heißet es: *Otto* fundator (Monasterii Undersdorffensis) obiit anno 1131. Sepelitur in domo Capitulari; dieser setzet ein früheres Jahr, welches doch, wie ich hinlänglich bewiesen habe, ganz unrichtig ist; und dann gibt er auch den Begräbnißort anderst an, worüber ich nichts zu entscheiden vermag. Außer oben schon angeführten Beweisen findet sich auch bey Hundio l. c. p. 443. ein Bestättigungsbrief P. **Cälestins**, für den Augustinerorden, welchem das Kloster übergeben worden, und in welchem **Ottens** nicht als eines bereits verstorbenen gedacht wird. Diese Urkunde ist gegeben: XII. Cal. Martii A. 1143. b) Der ungemein fleißige **Hundius** ist aber auch mit sich selbst nicht einig. In der Genealogia Boica W. Hundii, welche der berühmte Hr. **C. G. Büder**, in seinen opuscculis oder Συμμικτοις herausgegeben, wird nicht allein das Kloster Vedensdorf geheißen (ohne Zweifel durch einen Druckfehler) sondern auch gesagt, daß **Otto zu Freisingen** begraben worden. c) Gr. **Ottens** Gemahlin **Helika**, wird auf unserm Gemählde für eine Tochter Graf **Friederichs von Castell** ausgegeben, das aber allen andern guten Nachrichten widerspricht, indem einstimmig angegeben wird, daß sie eine geborne Gräfin von **Lengenfeld** gewesen. **Hund** führet im Bayr. Stammbuche, T. 1. p. 143. einen Grafen **Friederich** unter denen von **Castel** an, welcher Gr. **Hermanns** und der **Haziga** Sohn gewesen, die hernach Gr. **Otten** von Scheyern geheyrathet, u. dieses berühmte Klo-

entscheiden. a) Die Zeiten waren damals sehr finster: doch ist gewiß, daß unter den mächtigen Kaisern, aus dem hohenstauffischen Hause, eine etwas glücklichere Epoche, in Absicht auf die Wis-

---

Kloster gestiftet. Er starb 1103. seine Gemahlin hieß **Bertha**. Er hatte nach **Hunden** zween Söhne von ihr, **Otten** und **Hermann**, es wird aber keiner Tochter gedacht. Man kann hiebey **Ludewigs** erl. Germ. Princ. T. II. p. 580. seqq. vergleichen. d.) auch ist es unrichtig, wenn gesagt wird, daß **Ottens** des IVten Sohn und Herzog **Ottens** Bruder Kaiser **Philippen** ermordet; eben so wohl, als daß gedachter Mörder gleich Tags darauf auch erschlagen worden. Man hat hinlänglich erwiesen, daß dieser letzte Pfalzgraf von Wittelsbach zwar **Otto** geheißen, aber unsers Herzogs Bruders Sohn gewesen, und wurde im Jahr 1209. von **Heinrichen von Calatin** umgebracht. Erl. Germ. Princ. T. II. p. 587. — 598.

a) Der berühmte **Adlzreiter**, berühret diesen Umstand auch, in der Abbildung, welche er überhaupt von unsern Grafen und Herzoge **Otten** machet, Ann. B. G. P. I. L. XXIII. p. 619. „ *Otho* spe atque indole jam magnus, inter primos Friderici Ahenobarbi domesticos, adscitus ad prætorii præfecturam, magnarum expeditionum comes & complurium victoriarum non tam socius, quam adjutor & author fuit, sine quo Fridericus parum magnæ rei, hic sine Friderico, multa prospere gessit, adeoque fuit Friderico, quod Parmenio erat magno Alexandro. Eum caesar honore consanguinei persequebatur — Fuit Otho fidus cæsari, quousque licuit homini militari, qui *legum sanctiorum rudis*, omne jus habebat in armis, quibus erat innutritus. „ Ich weiß nicht, was **Adlzreiter** mit den Worten sagen will: quousque licuit homini militari. Kann etwann ein Kriegsmann seinen Herrn nicht so getreu seyn, als ein anderer? Oder soll es heißen, daß er aus Unwissenheit der H. Gesetze, nicht gewußt habe, wie und wo er seinen Herrn recht getreu seyn solle? Es scheint aus Vergleichung mit andern Stellen, daß man diesen Verstand hier annehmen müsse. Allein was waren dann dieses für S. leges? ohne Zweifel die päbstliche Ver-

Wissenschaften eingefallen. b) Ueber die Frage von K. Friderichs Gelehrtheit, sind die Schriftsteller gar nicht einstimmig; c) hingegen läßt es sich desto zuverläßiger behaupten, daß in ritterli-

Verordnungen, welche Otto freylich nicht geachtet; aber eben nicht aus Unwissenheit: sondern aus Treue gegen seinen Herrn. Er muß auch übrigens so unwissend nicht gewesen seyn; denn K. Friederich brauchte ihn nicht allein zu Kriegsdiensten: sondern auch zu wichtigen Gesandschaften und Unterhandlungen, die er mit Ehren führete. Hatte er wirklich nichts von Wissenschaften gelernet: so ist dieses ein Beweis, daß die natürlichen Talenten seines Geistes desto größer gewesen.

b) Außer zerschiedenen Geschichtschreibern, unter welchen der berühmte Bischof Otto zu Freisingen einen besondern Vorzug verdienet, hat auch der Poet **Günther**, durch sein Gedichte von dem Italiänischen Kriege gezeiget, daß es dazumal an lebhaften Geistern, welche sich durch Wissenschaften erheitert hatten, nicht so gänzlich gefehlet, wie man sich sonst vorstellen sollte. Unter seinen Sohn und Nachfolger **Heinrich**, und den spätern Abkömmlingen aus dem hohenstaufischen Hause ist der Geschmack in den Wissenschaften noch guter Zeit hernach immer feiner worden. Man kann sich davon aus demjenigen überzeugen, was die berühmten Hr. Kunstrichter in Zürch davon an das Licht gezogen haben: sowohl in der **Sammlung critischer und poetischer Schriften**, den **critischen Briefen**, als auch in den **Proben der Poesie aus dem schwäbischen Zeitalter**, den **Fabeln aus den Zeiten der Minnesinger**, und sonderlich der vollständigeren **Sammlung der Minnesinger** selbst.

c) Man sehe des Hr. Gr. **von Bünau** Leben und Thaten K. **Friederichs** des I. p. 8. ferner B. G. *Struvii* Corp. Hist. Germ. Period. VII. Sect. II. §. II. „ Educatus fuit *Fridericus*, ut moris erat, ludis militaribus, ad seria tandem accingebatur negotia, adhuc patre vivente, terramque suam plenarie tenente. ——— Litteris tamen non fuit innutritus. Patet hoc ex *Radevico* L. II. c. 4. de oratione

chen Uebungen, und der Kriegskunst, desto weniger versaumet worden. Dieses war ohnehin fast die einzige Beschäftigung selbiger Zeiten; und wenn der Kriegsgeist so allgemein worden ist, daß er sich einer ganzen Nation bemächtiget, so ist nichts natürlicher, als daß junge und lebhafte Gemüther, vor andern Beschäftigungen, Lust zu dieser Lebensart faßten. Wenn nun diese Neigung von dem allgemeinen Beyspiele beständig angefeuert wird; so bleibt ein glücklicher Fortgang selten aus. **Friederich u. Otto** haben bald angefangen, durch ihren Muth und Geschicklichkeit im Krie-

---

a Friderico in Roncaliis habita, scribente: *his dictis magnus favor omnium prosequitur, admirantium & stupentium, quod qui litteras non nosset, quique parum adhuc supra adolescentem ageret ætatem, in oratione sua tantæ prudentiae, tantæque facundiae gratiam accepisset.* „ Otto von Freisingen aber schreibet Friederichen eine ziemliche Gelehrtheit zu, welches auch **Phil. Melanchton** anführet, in declamatione de *Friderico Barbarossa*, Declam. T. II. „ Litteras latinas sic satis calluit: ac amasse ac provexisse eum testatur *Otho Frisingensis*, cum quidem fuerit ejus cognatus, ait, eum a se petiisse, ut historiam scriberet. Et Ligurinus Poeta significat, Fridericum non solum fovisse litteras & ingenia, sed etiam curasse, ut filio probe traderentur litterae. Sic enim inquit:

O bene quod talem divina potentia Regem
Instituit, *qui sic studiis imbutus honestis,*
Novit ab insipido doctum secernere vulgo,
Jamque diu mutas, solitasque silere camœnas
Excitat, ad veterem digna mercede laborem. „

Rittershusius in edit. *Just. Reuberi* p. 450. not. r. Tadelt zwar hierüber den **Melanchton**: „ abutitur his 5. versibus vir optimus *Phil. Melanchton*, dum. 2. Tomo declamationum eos ita adducit, quasi de *Friderico* ipso facti essent, cum perspicuum sit, eos de *Henrico* eius filio agere. „ Allein es dünkt mich, dieser gelehrte Mann habe dem

Kriege sich einen Namen zu erwerben. **Friederich** hatte schon ums Jahr 1146, in dem Kriege wider **Heinrichen** von Wolfratshausen, seine Herzhaftigkeit eben so wohl, als seine Grosmuth, bewiesen. d) Und da ausdrücklich gesagt wird, daß bey dieser Gelegenheit der ganze bayerische hohe Adel in Waffen gekommen: so ist höchst wahrscheinlich, daß auch unser Graf **Otto** sich in dieser Fehde versucht haben werde. Was mit der Geistlichkeit vorgegangen, und wie er mit seinen Brüdern noch bey lebzeiten des Vaters, unter demselbigen, auch wider K. **Kunrad** gekrieget habe, ist bereits angezeiget worden.

§. VI

dem **Melanchton** hier unrecht gethan. Was **Melanchton** aus dieser Stelle beweisen wollte, das folget richtig daraus. Aus **Otten** von Freisingen beweiset er, daß **Friederich** selbst noch ziemliche Gelehrtheit besessen; und aus dem Poeten **Günther** ziehet er die Anmerkung, daß er die Gelehrtheit selbst geliebet, und deswegen auch seinen Sohn wohl unterrichten lassen. Ich sehe also nicht, worinn **Melanchton** geirret hätte. Da unser Pfalzgraf **Otto** in so genauer Verbindung mit **Friederichen** gestanden: so wird man ohne Verwegenheit auch von ihm in Ansehung der Wissenschaften, eben so, wie von Friederich selbst denken dörffen. Ein Herr, der selbst Wissenschaften kennt und liebet, wird, im Fall er wählen kann, schwerlich ganz unwissende Diener seines engsten Vertrauens würdigen.

d) Aventinus Ann. Boic. L. VI. p. 629. „ Fridericus quoque adolescens, qui postea rerum potitus, bellum Hainrico Comiti a Wolfratshausen indicit; de improviso in Boiariam cum equitatu contendit. *Boiorum Proceres, militari tyrocinio Wolfratshusii intentos*, invadit, in arcem cogit: Conradum Comitem a Dachau, qui postea Croatiae, Dalmatiae regulus appellatus est, captivum abducit, liberumque rursus dimittit. „ Die Grafen von **Wolfrats**-**hausen** waren mit denen von **Wittelsbach** auf mehr als eine Art verwand, wie aus Avent. A. B. L. VI. p. 621. zu ersehen. Bey Adelzrei=

§. VI.

Pfalzgraf Otto ist bey Kaiser Friederich des Iten Römerzuge, im Jahr 1154, einer der angesehensten Kriegs-Anführer, und des Kaisers Fähndrich.

Dieser Römerzug war bereits im Jahr 1152. beschlossen, und die Ausführung gewöhnlicher Weise auf zwey Jahre hinaus angesetzt worden. a) Indessen wurde im Jahr 1153 eine abermalige Versammlung der baierischen Herren und Stände im September zu Regensburg gehalten. Der Kaiser bemühete sich, wiewohl vergebens, den Streit über dem Herzogthum Bayern, zwischen den beyden Heinrichen beyzulegen. Ob nun wohl bey dieser Gelegenheit Pfalzgraf **Ottens** nicht ausdrücklich gedacht wird; so ist doch nicht zu zweifeln, er müsse als einer der angesehensten Herren in Bayern, wenn ihn sonst nichts abgehalten, dieser Versammlung beygewohnet haben. b) Im Jahr 1154 gieng

---

reitern wird in Ann. B. G. P. I. L. XXI. p. 567. dieses Kriegs in Bayern gleichfalls gedacht. Doch ist auch zu bemerken, daß unsers Gr. **Ottens** Vater, bey dieser Gelegenheit sich als einen Mittler angegeben.

a) Günther Ligur. L. I. v. 650. seqq.

> Signaque trans Alpes post prima biennia ferre
> Regia communi procerum curamine sancit:
> Ut simul imperii sacra de sede coronam
> Sumat, & injusti fera corrigat acta Rogeri.

b) Von diesem ganzen Römerzuge finden sich die Nachrichten in Ottonis Frising. Lib. II. C. XI. seqq. häufig, übrigens hat man auch eine umständlichere Erzählung von diesen und andern Begebenheiten und Verrichtungen K. **Friederichs**, als ich nach meinem gegenwärtigen Endzweck, ertheilen kann, in der vortreflichen Lebensgeschichte dieses Kaisers wel-

gieng der Römerzug wirklich vor sich. Es ist hier der Ort nicht, die Begebenheiten davon ausführlich zu erzählen; Ich will nur die Hauptveränderungen berühren, weil höchstwahrscheinlich ist, daß **Otto** an den meisten guten Antheil gehabt habe: bey den Stellen aber, wo Pfalzgraf **Ottens** ausdrücklich gedacht wird, mich länger aufhalten. Der Kaiser versammlete seine Völker zu Anfang des Octobers bey Augsburg am Lech. c) Der Zug gieng über Brixen und Trident. Als der Kaiser mit dem Heere vor Verona gekommen war, erfuhr er die erste Widersetzlichkeit von Seiten der Wälschen. Die Einwohner wollten ihn, weil er noch nicht gekrönt wäre, nicht für ihren Oberherrn erkennen, und gestatteten ihm auch den Zug durch die Stadt nicht anders, als gegen Verheissung einer Summe Gelds; wofür sie aber hernach gezüchtiget wurden. Im November kam das Heer in dem Ronkalischen Gefilde, zwischen Cremona und Placenz an, wo so wohl die Musterung, als auch die gewöhnliche Versammlung des Volks und der Stände gehalten wurde. Die Mailänder wurden darauf genöthiget, die Stadt Roxate einzuräumen, und

P den

welche die gelehrte Welt des Hr. Grafen von **Bünau** Excellenz dankte, und wo genugsame Anzeigen der hier dienlichen Quellen anzutreffen sind. Von der Versammlung der baierischen Stände, und dem Versuche des Kaisers, den Streit über dem Herzogthum Bayern beyzulegen, s. B. G. Struvii Corp. Hist. Germ. Periodo VII. Sect. II. §. VI. p. 447. Mehr wird im folgenden davon vorkommen.

c) *Otto Frising.* L. II. C. XI. Post haec Goslariae acta Princeps de Saxonia in Baioariam se recipiens, ac inde per Alemanniam transiens, anno regni sui tertio in campo Lici fluminis, termino Baioariae, contra civitatem Augustensem, circa principium mensis Octobris militem, in Italiam iturus, collegit, finitis, ex quo Jura-

ta

den dort zusammengebrachten Vorrath von Lebensmitteln, für das Heer herzugeben. Die Mailänder trachteten umsonst, den Uebergang über den Teßino zu verhindern, und musten noch dazu geschehen lassen, daß drey ihrer Schlösser, durch welche sie die Städte Pavia und Novara im Zwange hielten, zerstöret wurden. Zu Anfang des folgenden Jahrs, gieng der Zug den Po hinan, und die widerspenstigen Städte Asti und Caira wurden verheeret. d) Weil bey dem Heere große Unordnungen eingerissen waren, und die Kriegszucht vernachläßiget worden war: so wurden wider dieses

ta fuerat primo expeditio, duobus annis. Nec illustrem animum a tam illustri facto ex prolata in tam magnum imperii principem Henricum Austriacum sententia, & ex his obortum non parvum aliorum Principum murmur revocare poterat, quin omnia, quæ retro erant, flocci pendens, Deo se committendo, in anteriora extenderetur. Per Brixinorum itaque & vallem Tridentinam transiens, emensis Alpium angustiis, in campestribus Veronensium juxta stagnum Gardae castra metatus est.

d) Der Kaiser sagt dieses selbst in seinem Schreiben an Bischof Otten von Freisingen: „ Chairam maximam & munitissimam villam destruximus, & civitatem Astam incendio vastavimus „ *Otto Fris.* L. II. C. XV. Es ist nicht zu läugnen, daß hier der Kaiser Chairam von Asta, durch die Namen Villa und Civitas unterscheide; doch wird insgemein Chaira auch für eine Stadt genommen, und daß in den mittleren Zeiten wirklich auch Städte mit dem Namen der Villarum belegt worden, hat *Pfeffingerus* in Vitriario illustr. Tom. II. L. I. Tit. XVIII. not. k. p. 806. seq. ausführlich gezeiget; eben dieses behauptet auch *I. F. Tresenreuter,* in specim. Jur. Germ. de villis Regum Francorum §. I. p. 4. Das Baselische hist. Lexicon führet zwar aus Martiniere. Dict. einen Flecken Cairo an, welcher an dem Fuße des Penninischen Gebürges, zwischen Final und Acqui am Fluße Bormida gelegen, al=

dieses Uebel ernstliche Anstalten gemacht. Nächst diesem beschloß man die Belagerung der aufrührischen Stadt Tortona. Der Kaiser schickte einen Theil seines Heeres voraus, um die Zugänge einzunehmen, die Gegend der Bevestigung der Stadt auszukundschaften, und dieselbige vors erste zu berennen. Die Anführer, welchen **Friederich** diese Unternehmung anvertraute, waren **Kunrad**

P 2 Pfalz-

allein dieses gehöret nicht hieher. In dem Theatre de la Guerre en Italie, des Hr. d'Anville, so R. I. Julien 1754 herausgegeben, ist ein Cairo bemerkt, unter der Breite von 44° 54' 30", und der Länge 26° 17' 20". Auf der linken Seite des Postroms, in einer Entfernung von ungefehr einer französischen Meile; 2 dergleichen Meilen von **Lumello**, 5 ein halb von *Voghera*, und 3 ein drittel Meilen von *Valenza* entlegen. Betrachtet man den Zug, welchen von Anfang an das Heer genommen, bis es vor Tortona gerücket, so ist sehr wahrscheinlich, daß dieses jetzige Dorf **Cairo**, eben diese vormals ansehnliche, und von den Deutschen verwüstete Stadt *Chaira*, sey. Von dem Ronkalischen Gefilde bey *Cremona* und *Placenz*, gieng der Zug über den Tesino, die 3. mailändische Schlösser, welche *Pavia* und *Novara* bedrängten, wurden erobert, und hierauf erst wurden *Chaira* und *Asti* zerstöret. Diese bemerkte Lage von *Chaira* öffnete nicht nur die Gemeinschaft mit *Novara*; sondern versicherte auch den Gebrauch des Postroms, und war folglich wegen der vorgesetzten Belagerung von *Tortona*, sehr wichtig. Die alte Erdbeschreiber sind in Ansehung dieses Orts nicht einig. In den Anmerkungen des gel. **Spiegels** über Güntheri Ligurin. L. II. v. 350. not. 4. hält *Caira* für Iriam. „ forte est illa, quae in subalpinis, ad ripam fere exorientis Padi, *Iria* Ptolemaeo dicta est. „ Allein die Lage des Orts stimmet mit dem, was man aus dem Zuge der Armee schliessen kann, nicht wohl zusammen, und über dieses ist auch Iria, nach den ältern Geographen, gar nicht *Caira*. *Licciolus* sagt in seiner Geographia Reformata: „ *Iriam* Leandro esse, quae *Voghera* hodie, Merulae autem, quae dicitur *Vicheria*.

In

Pfalzgraf am Rhein, **Berchtold** Herzog von Zähringen, und Pfalzgraf **Otto von Wittelsbach**. e) Die von den Mailändern abgeschickte Hilfsvölker konnten dieses Vorhaben in seiner Ausführung nicht hindern; sondern die kaiserlichen Feldherren besetzten die Zugänge zu der Stadt wirklich mit den Völkern, die unter ihrem Oberbefehle stunden. Die Hauptarmee folgte nunmehr nach, und nachdem sie mit vieler Mühe über den Tanaro gesetzet hatte, langte dieselbige vor Tortona an. Die untere Stadt wurde in dem ersten Anfalle von Herzog **Heinrich** dem **Löwen** eingenommen, und die Besatzung rettete sich, unter dem Schutze eines heftigen Ungewitters, in die obere Stadt. Die ungleich stärkere Bevestigung, und die vortheilhaftige Lage dieses Platzes machten, daß man eine förmliche Belagerung dagegen füh-

---

In K. Friederichs Schreiben an B. Otten von Freisingen, wird der Name der 3. Schlößer selbst ausgedrückt, Minima, Gailarda und Treca; von dem Zug der Armee aber heißet es, daß solcher über Vercell und Turin gegangen, daß man über den Po gesetzet, und alsdann Chaira und Asti zerstöret worden seyen. Nach Ottens von Freisingen Erzählung aber wäre Chaira zuerst angegriffen worden, und müste also das Heer wieder umgekehret, oder, wie es glaublicher ist, nur ein Theil desselben dahingegangen seyn.

e) Der Poet Günther spricht hievon sehr nachdrücklich: L. II. v. 406. sqq.
Proxima magnifici vidit tentoria Regis,
Marchia vulgari quae nomine Busca vocatur,
Inde Palatini gaudentem juris honore,
Unanimemque sibi *Chunradum* nomine fratrem,
Signiferumque suum, quem Norica misit OTHONEM
Terra, virum magnis spectatum saepe periclis,
Allobrogumque Ducem, cujus sub jure fatigat
Lenis Arar, placidas Rhodano quas commodat undas.

Huic

führen mußte. Diese nahm den 13. Febr. 1155. den Anfang. Ich will die besondere Umstände dieser Belagerung, die man an andern Orten findet, nicht anführen. Es ist genug zu bemerken, daß die Stadt eine verzweifelte Gegenwehre gethan, und sich erst den 13. Aprils auf Gnade u. Ungnade ergeben. Währender dieser Belagerung wurde Otto von dem Kaiser zu einer andern besondern Ausführung abgeschickt. Die Mayländer hatten in der Nähe von Tortona eine Burg besetzet, deren Name zwar nicht genennet wird, welche aber den Belagerern sehr beschwerlich war. Diesen Ort wollte Friederich hinwegnehmen lassen. Die Ausführung wurde Herzog **Berchtolden** und **Pfalzgraf Otten**

Huic nomen *Bertholdus* erat, cum milite multo
Præcurſare jubet, dictæque ſagaciter urbis
Explorare ſitum, quid agat, quid cogitet hoſtis,
Seque ſecuturum — — —
— — — — at illi
Præcelerant, urbemque petunt, Tanaramque rapacem
Transgreſſi, muros, & portas urbis ad usque
Diſcurrunt, oculisque notant, & mente ſagaci
Naturam, ſedemque loci, penſantque laborem,
Signaque diſpoſitis exſpectant regia caſtris. „

Es wird erlaubt seyn, hier einen Irrthum zu bemerken, in welchen Spiegel bey dieser Stelle gefallen. not. 4. sagt er: Hunc quoque Palatinum fuiſſe Poeta in tertio indicat, ſed ex *Bavaria*, *de Vuitelſpach*, author eſt *Otho* Præſul. *Credo eum fuiſſe patrem eius Othonis, qui Regem Philippum*, Principem manſuetiſſimum, Aenobarbi filium natu minimum, per ſummum ſcelus, ut ſupra dictum eſt, *interfecit*. Tota hæc familia ob tyrannidem, ut quæ ab illaudata Schirenſium Comitum familia deſcenderit, ſcriptoribus temporum execratur, præcipue ab ipſo Othone Pontifice. „ Ich vermum-

aufgetragen. f) Sie legten hier abermalige Proben ihrer Kriegswissenschaft und Tapferkeit ab; obschon der Erfolg nicht vollkommen glücklich war. Man ließ die Sturmleitern, und andere zur Ersteigung nöthige Werkzeuge im Lager zubereiten. Nachdem alles fertig war, wurden der Herzog und der Pfalzgraf mit einer auserlesenen Mannschaft abgeschickt, um das Schloß bey einfallender Nacht zu überfallen. Die Soldaten zogen voll Vertrauens auf zween solche Anführer muthig fort. Sie kamen auch glücklich bis an die Mauren, legten die aus dem Lager mitgenommenen Leitern an, und bestiegen wirklich die Mauren. Alles lag im tiefesten Schlaf begraben, und sie würden ohne Zweifel sich dieser Burg völlig bemächtiget haben, wenn nicht durch ein unversehenes Geschrey, welches die Soldaten, wie es scheint, aus überteil-

---

wundere mich, daß weder **Rittershaus** noch **Joannis** diesen Genealogischen Fehler geahndet haben. vid. *Just. Reuberi* vet. Script. Tom. I. ad h. l. Es ist heut zu Tage außer Zweifel, daß jener *Otto*, der den Kaiser ermordet, unsers Pfalzgrafen und Herzogs Bruders-Sohn gewesen. Was sonst Spiegel von diesem hohen Geschlechte, dem Bischof Otten von Freisingen nachspricht, ist ungegründet. Die besten Geschichtschreiber rühmen von Otten dem Wittelsbacher ganz andere Eigenschaften, und der Bischof selbst hat ihm, in vielen Stellen, sein gerechtes Lob nicht versagen können. Woher aber die bittere Stelle hergerühret, auf welche Spiegel in diesen Worten zielet, werde ich weiter unten bemerken.

f) Günther in Ligur. L. II. v. 644. sqq.

Haud procul eiusdem distans a finibus urbis
Fulgebat Ligurum longe spectabile castrum,
Hoc expugnandi dudum *Fridericus* amorem
Pectore conceptum perducere tentat in actum.

Pro-

eilter Freude gemacht, der ganze Anschlag zu früh wäre verrathen worden. In dem ersten Schrecken und Verwirrung nahmen die Einwohner überall die Flucht. Nachdem sie aber von der ersten Furcht sich erhollet hatten, griffen sie zu den Waffen, und setzten sich mit solchem Nachdruck zur Wehre, daß sie ihren Feind von den schon meist überwältigten Mauren wieder abtrieben.

§. VII.

Nach vollzogener lombardischer Krönung, rückt der Kaiser mit seinem Heere vor Placenz, hebt aber die Belagerung bald wieder auf, und eilet nach Rom, um sich daselbst die Kaiserkron durch den Papst aufsetzen zu lassen, muß aber auch hier die Untreue der Römer erfahren; diese werden gezüchtiget, Spoleto wird erobert und mit Feuer verwüstet, darauf der Ruckzug gegen Deutschland vorgenommen.

Die Stadt Pavia, das ehmalige Haupt der Lombardie und Sitz der mächtigen longobardischen Könige, stund mit Torto-

---

Protinus in castris scalas & cetera, per quae
Hostibus ignaris conscendi mœnia possunt,
Exstruit: hæc in se fabricata putantibus illis,
Oppida qui servant, atque admirantibus usum,
Haud mora, delectos ex ordine Rector equestri
Ductori Allobrogum, præstanti corpore fortes,
Atque *Palatino* juvenes committit OTHONI.
Atque illuc jubet ire viros, quo tempore luci
Extremæ gelidas miscet nox prima tenebras.
Paret, & ad tutam miles *Duce fretus utroque*

Ten-

Tendit iter ſedem, cunctisque ſopore ſolutis,
Ablatis furtim ſcalis, faſtigia muri
Summa petunt: ac ni temere clamore coorto,
Indicium facti juvenes properantius æquo
Feciſſent, erepta brevi caſtrenſibus hora,
Et pulchro ſublata dolo caſtella fuiſſent.
Armorum ſtrepitu, & ſubito clamore citatum
Proſilit e ſtratis vulgus caſtrenſe, fugamque
Arripit: at poſtquam trepidis audacia major
Affuit, & ſumtis virtus incanduit armis,
Bella movent, hoſtemque ſuis jam pæne potitum
Mœnibus excutiunt, capto muroque repellunt.

Rittershaus tadelt in einer Anmerkung etwas in dieſer Stelle, und vermeint eine unrichtige Leſeart zu verbeſſern. Seine Worte ſind dieſe: „Ego vero, ut muri faſtigia conſcendi poſſint, *adlatis*, non *ablatis* ſcalis opus eſſe judico. Ita ergo reſtituendum. Voluit exprimere Germanicum illud: *die Leiter anlehnen*.„ Es iſt zwar dieſer Verſtand nicht nur möglich, ſondern auch ſchicklich: allein ich ſehe auch nicht, warum eben der Text dieſe Aenderung erfordere? der Poet kann ganz richtig ablatis geſchrieben haben. Man darf nur ſeine vorhergehende Erzählung recht leſen. Die in der Stadt waren, meinten, es wäre mit dieſen Zurüſtungen auf ſie angeſehen, dieſe wollte man nun nicht merken laſſen, was vorgienge, und alſo wurden die Leitern heimlich aus dem Lager fortgebracht. Es kann am beſten gegeben werden: **die heimlich fortgetragene Leitern.** Der Name dieſer vergebens beſtürmten Burg wird nicht genannt. Ich bin aber auf die Muthmaſſung gekommen, ob ſie nicht das caſtellum Lunellum ſey, deſſen im Ligurino L. V. v. 519. gedacht wird. In der Erzählung von dem zweyten wälſchen Kriege hieße es ——— Lunellum renovat ——— dieſe Muthmaßung würde auch daher eine Stärke bekommen, wenn man annehmen dörfte, daß dieſes caſtrum Lunellum, das itzt genannte Lumello ſey, denn Lumello liegt wirklich ſo, daß dadurch die Gemeinſchaft mit **Novara** unterbrochen, und die Belagerung von **Tortona**, von dieſer Seite her, ſehr beſchwerlich gemacht werden konnte. Doch Lunellum wurde von den Wälſchen ſelbſt zerſtöret. *Otto Friſ.* L. II

C.

tona und Mailand in besonderer Feindschaft. Nach der glücklichen Eroberung der ersteren Stadt, luden ihn die Einwohner von Pavia ein, daß er daselbst seinen triumphirenden Einzug halten, und sich krönen lassen möchte, welches der Kaiser sich wirklich auch gefallen ließ. a) Es wurde ihm folglich die lombar-

---

C. XVIII. Ottens von Freisingen hieher gehörige Zeugnisse sind folgende. a) De Reb. gest. Frid. I. Imp. L. II. C. XVI. — quosdam ex militibus cum fratre suo Conrado, Bertolfo Burgundignum Duce, *Ottone* vexillifero suo, ex Baioaria Palatino Comite præmittendos, situmque civitatis exploraturos decrevit. Qui transmisso amne, qui *Taxera* vulgo dicitur, usque ad ipsam civitatem decurrentes, ac omnia circumspicientes, non longe ab ea super prædictum amnem metantur castra. „ b) Cap. XVII. Erat in vicinio castrum quoddam Mediolanensium N. vocitatum, natura & ingenio munitum. Fiunt in castris, cernentibus Terdonensibus, scalæ, cæteraque pro ascendendis muris instrumenta utilia, oppidanis arbitrantibus ad ipsorum hæc fieri nocumentum. Deliguntur gnari quique & fortes de equitum ordine viri, præfectisque sibi duobus Ducibus, *Bertolfo* Duce, & *Ottone Palatino Comite*, ad prædictumque castrum eo tempore, quo noctis beneficio propositum celari poterat, properatur. Nec mora, jactis ad murum scalis, ad superioris convexa tendunt, castrum ingrediuntur, ac sine dubio cunctis sopore depressis, voto potiti fuissent, nisi ex præmatura clamoris concitatione oppidani excitati, ad fugamque parati, vix tandem fiducia sumta, ad arma conuolassent. „

a) Otto Frис. de Gest. Frid. I. Lib. II. C. 20. „ Peracta victoria, Rex a Papiensibus ad ipsorum civitatem triumphum sibi exhibituris inuitatur, ibique ea dominica, qua Jubilate canitur, in ecclesia S. Michaelis, ubi antiquum Regum Longobardorum palatium fuit, cum multo civium tripudio coronatur. „ Diese Krönung hatte darinnen etwas außerordentliches, weil sie sonst gewohnter massen zu Modoncia oder zu Mailand geschah. Man sehe *Joach. Felleri* Ex-

dische Krone, in der Kirche St. Michaels, am Sonntage Jubilate, durch den Bischof zu Pavia, aufgesetzet. Um diese Zeit wurden Wechselgesandtschaften, von Seiten des Kaisers und Papsts, gegeneinander abgeordnet. Der Kaiser raumte fast alles ein, was der Papst von ihm verlangte, und verhieß ihm auch die Auslieferung des bekannten Arnolds von Brixen, die der Papst aufs eifrigste suchte. b) Gleichwohl wollte dieser sein Mißtrauen

---

ercit. histor. de tribus Coronis Imperatoriis, Germanica, Lombardica, atque Romana. Der Sonntag Jubilate, an welchem diese Krönung geschah, fiel auf den 17ten April, welches aus folgendem klar ist: auf das Jahr 1155. war nach dem julianischen Kalender

Die goldene Zahl — — 16.
Der Sonnenzirkel — — 16.
Der Sonntagsbuchstabe — B.
Der Ostertermin — — E. den 21. März.
Folglich Ostern — — den 27. März.

b) Arnold hatte die Römer, durch seine gehaltenen Reden wider die päpstliche Gewalt sehr aufgebracht, und hegte dem päpstlichen Ansehen höchst nachtheilige Lehrsätze. Man sollte glauben, daß der Kaiser diesen Mann, welcher für den Papst wirklich gefährlich war, bey seinem Zwist mit Hadrian, hätte in seinen Schutz nehmen sollen: allein er that es nicht; sondern ließ ihn vielmehr dem Papste ausliefern. Ob es Friederich nur in der Absicht gethan, dem Papste gefällig zu seyn: oder, ob ihm selbst Arnolds Sätze nicht wohl angestanden? läßt sich nicht leicht entscheiden. Gewiß ist es, daß seine Lehren der kaiserlichen Hoheit auch nicht allzugünstig gewesen, indem es scheinet, er habe mehr die Wiederherstellung des alten römischen Senats und der römischen Republick zum Endzweck gehabt. Man sieht hieraus, und aus dem Vortrage, der in diesem §. gemeldten römischen Gesandtschaft, daß man zu Rom die Lust nach der ehemaligen Oberherrschaft noch nicht verlohren gehabt, und diese Stadt immer noch das Haupt der Welt heissen möchte. Man vergleiche hier des berühmten Joh. David Köhlers Diss. de Arnoldo Brixi-

trauen noch nicht völlig fahren lassen, und weil er auch den Römern wenig Gutes zutrauen konnte; so entwich er nach Castellana, bis er endlich mit vieler Mühe, und durch die verbindlichste Versicherungen des Kaisers, sich bewegen ließ, selbst in das kaiserliche Lager bey Viterbo zu kommen. Allein hier hätten sich fast Hadrian und Friederich aufs neue ohne Wiederkehr, wegen der für diese beyde Herren so nachtheiligen Ceremonie des Steigbügelhaltens entzweyet; wo nicht der Kaiser sich endlich bewegen lassen, nachzugeben. Es meldeten sich auch, um diese Zeit Abgesandte der Stadt Rom bey dem Kaiser, welche sich unterstunden, ihre vermeyntliche Freyheit gegen den Kaiser selbst zu behaupten, und mit vielem Stolze von den Vorrechten des römischen Senats und Volks zu sprechen, welche ihnen von den ältesten Zeiten her zukämen. Allein, die kaiserliche Antwort war freylich nicht nach ihrem Sinne. c) Weil man sich nun von ihnen nicht viel Gutes zu versehen hatte, und man besorgen mußte, sie möchten der bevorstehenden Krönung Hindernisse in den Weg legen: so ließ Friederich, mit des Papsts Bewilligung, die St. Peterskirche besetzen. d) Dieses wurde durch einige teutsche Völker,

 welche

Brixiensi, libertatis Christianæ strenuo quidem, sed improspero Vindice. 4 Goettingæ 1742. It. *Otto Frising.* de Gest. Frider. I. Lib. II. Cap. 20.

c) Von dieser Gesandtschaft, sehe man: *Otto Fris.* l. c. L. II. c. 21. *Gunther.* Ligur. L. III. v. 362. seqq.

d) S. *Gunther* l. c. v. 625. seqq. *Otto Fris.* l. c. L. II. C. 21. führet den Papst selbst, bey dieser Gelegenheit, redend ein: „ —— Maturato igitur præmittantur fortes & gnari de exercitu juvenes, qui ecclesiam beati Petri, Leoninumque occupent castrum. In præsidiis equites ibi nostri sunt, qui eos cognita voluntate nostra, statim admittent. Præterea Octavianum Cardinalem presbyterum, qui

welche von der päpstlichen Besatzung eingenommen wurden, bey Nacht glücklich ausgeführet. e) Der Kaiser folgte selbst bald nach, und empfieng am achtzehenten des Junius, von Papst Hadrian IV. die Kron. Er war kaum wieder aus der Stadt, so thaten die Römer einen grimmigen Ausfall auf sein Lager; wurden aber mit großem Verluste zurück geschlagen. Hierauf brach der Kaiser aus dieser Gegend auf. Eine böse Seuche, die viele Leute wegraffte, nöthigte ihn dazu. Spoleto hatte den Kaiser zum Zorn gereitzet, und empfand nun die Wirkung davon. Die Stadt wurde, nach der Eroberung, erstlich geplündert, und dann durch Feuer verwüstet. f)

§. VIII.

In den engen Pässen bey Verona, wird von einigen Aufrührern dem Kaiser der Weg verlegt. Pfalzgraf Otto erobert den Paß, und versichert dem Kaiser den Rückzug.

Die von Verona bezeigten sich, bey diesem Heimzuge des Kaisers nach Deutschland, abermal sehr widerspenstig.

a) Erst-

qui de nobilissimo Romanorum descendit sanguine, fidelissimum tuum, eis adjungemus. Sicque factum est. Eliguntur proxima nocte pene usque ad mille armatorum equitum lectissimi juvenes; summoque diluculo Leoninam intrantes urbem, ecclesiam beatri Petri, vestibulum & gradus occupaturi observant. „ Die Umstände erzählt Günther zwar mit einiger Verschiedenheit; bestätiget aber doch die Hauptsache damit. L. III. v. 629.

Mittuntur propere quasi millia quinque virorum
Nocte fere media: ——

e) S. *Otto Fris.* L. II. C. 22. *Gunther* L. IV. v. 75. seqq. Daß Graf Otto an diesen Vorfällen wichtigen Antheil müsse gehabt haben, läßt sich leicht aus der Verbindung aller Umstände, und den übrigen ausdrücklichen Zeugnissen bey andern Gelegenheiten schliessen; wenn wir schon aus Mangel der Urkunden es hier nicht wörtlich beweisen können.

f) *Otto Frising.* L. II. Cap. 23.

a) Erstlich wollten sie seinem Heere aus einer angeblichen alten Befreyung, den Zug durch die Stadt nicht bewilligen. Dagegen sollte der Kaiser, mit seinen Völkern unterhalb der Stadt, auf einer Brücke über die Etsch gehen. Sie werden beschuldiget, daß sie sich von den Mailändern dazu erkaufen lassen, den Kaiser mit seinem Volke an diesem Orte zu Grund zu richten. Zu diesem Ende hatten sie die Brücke so lose gebauet, daß sie, bey dem Uebergang des Heeres, unter der Last brechen sollte. Oder, wenn dieses nicht erfolgte: so hatten sie, oberhalb derselben, Flösse und anderes Holz in Menge zusammen gebracht, welches sie mit dem Strome gegen die Brücke wollten antreiben lassen, um dadurch das übergehende Heer zu Grund zu richten. Jedoch der Anschlag mißlung, und das Heer kam glücklich über den Fluß: hingegen traf viele von den nachfolgenden Wälschen das Unglück, daß sie ersoffen, und also ihre Untreu auf sie selber zurückfiel. Man kann sich aus diesem Umstande einen Begriff machen, wie es um die Kriegsrüstungen der damaligen Zeiten ausgesehen habe, da

---

a) *Conradus Urspergens.* p. 297. Erzählet diese Begebenheit folgender Gestalt: — cum perveniſſet comitante exercitu ſuo apud Veronam, ad quædam itinera anguſta, quæ Lombardi vocitare ſolent clauſuras Volerni, ubi ex utraque parte itineris mons præruptus, quaſi paries ſaxeus eminet in immenſum, ibi Veronenſes collocaverunt ſuperius in planitie ejusdem montis quosdam malignos homines, quatenus in tranſitu Imperatorem cum exercitu ſuo, demiſſis lapidibus, interficerent. Imperator vero Solertiſſimus, quosdam advocavit terræ illius prudentiſſimos, qui illecti promiſſionibus & muneribus, per loca vix alicui hominum pervia, milites Imperatoris deduxerunt ad præfati montis collem quendam ſupereminentem. Qui inde conſurgentes, in præfatos malefactores irruerunt; & eos in fugam verterunt. Ex eis quoque pæne ſexcenti capti ſunt, qui omnia triſtes pœnarum tulere diſcrimina.

das ganze kaiserliche Heer, bey dem Uebergang dieses Flusses, von der Willkur der Veroneser abhieng. Der Kaiser hatte zwar nimmer sein ganzes Heer, und alle deutsche Fürsten beysammen, die ihm bisher Beystand geleistet hatten, indem bereits ein Theil, durch zerschiedene Wege, nach Hause gegangen war: doch war die Armee noch ansehnlich genug, etwas Wichtiges auszuführen. b) Weil aber die Gelegenheit des Orts den Wälschen zu statten kam: so liessen sie ihren Vorsatz, die Deutsche zu verderben, noch nicht fahren. Ein veronesischer Ritter **Albericus** besetzte mit etwa 500. seiner Landsleuten, die enge Pässe bey **Verona** an der **Etsch**, oder die sogenannte **Berner Klausen**. Der Weg war auf den Seiten von hohen Bergen und steilen Felsen, als von Mauren eingeschlossen, auf deren unzugänglichen Höhe sich **Albericus** gelagert hatte. c) Anfänglich liessen sie einen Theil des Heeres vor-

---

b) *Otto Frising.* de A. G. Frid. I. L. II. Cap. 24. — signo dato, cunctis ad patriam licentia repetendi conceditur. Intrabant alii naves per Adriaticum æquor, ac insulam, quæ modo Venetia dicitur, ad propria reversuri. Inter quos Primates fuere, Peregrinus Aquilejensis Patriarcha, Eberhardus Babenberg. Episcopus, Bertolfus Comes, Henricus Carentanorum Dux, Odoacer Stirensis Marchio. Alii ad occidentales partes Longobardiæ, nonnulli per montem Jouis, alii per vallem Moriannæ transituri carpebant iter. Complures adhuc Imperatori adhærebant. — Inde per planam Italiam transmisso, juxta B. Benedicti cœnobium navibus Eridano ad campestria Veronensium revertitur, circa principia mensis Septembris.

c) *Otto Fris.* l. c. Cap. 25. — Erant in imminenti fauces montium, saxumque fortissimum prope in declivo rupis inaccessibilem servans viam. Oportebat per desubtus exercitum transire. Talis est eibi natura locorum. Ex una parte labitur Athesis fluvius invadabilis, ex altera prærupta montis præcipitia viam stringunt, & vix semitam arctissimam faciunt. —

vorbey ziehen; als aber der Zug fortgehen sollte, fiengen sie an, dasselbe anzugreifen, und setzten durch die abgewälzte und herabstürzende Felsenstücke den Kaiser mit allen seinen Leuten in die äußerste Gefahr. Es waren noch einige Veroneser dem Kaiser mitgefolget, von diesen schickte er zum zweytenmale einige an diesen Alberich ab: sie wurden aber von diesem und seinem Haufen schimpflich empfangen, und mit Steinen zur Rückkehr gezwungen. Diese Rebellen waren im Vertrauen auf ihren unbezwingbaren Posten so unverschämt, daß sie sich auf des Kaisers Befehle gerade zu erklärten, sie würden Niemanden den Durchzug gestatten, der nicht mit Gelde, mit seinem Pferde, oder mit seinem Panzer sich diese Freyheit erkaufen wollte. Eine so beschimpfende Zumuthung reitzte den Kaiser aufs heftigste, er erklärte sich, daß es eine unerträgliche Schande seyn würde, dergleichen Strassenräubern einen Antrag zu thun. Und indem er sich zu Graf Otten wandte, sagte er demselben: **das wird eurer Tapferkeit anstehen, einen solchen Schimpf zu rächen.** d) Ein solches Zeug-

---

d) *Adlzreitter* Annal. Boi. Gent. P. I. p. 577. *Brunner* Ann. Boic: *Otto de S. Blasio*, C. VII. p. 199. *Otto Palatinus de Witilisbach* — montana adſcendit (latronesque Veronenſes,) a tergo ſigno dato cum clamore invadens, in præcipitium compulit, ſicque omnibus morti datis, captos ex eis XII. præcipuos Imperatori tradidit, ex quibus XI. patibulo ſuſpenſi, uno dimiſſo, qui reliquos illaqueaverat. *Otto Friſing.* l. c. — Nec mora mittuntur cum *Ottone* Vexillifero quaſi ducenti lectiſſimi juvenes armati. — Exeritur ab *Ottone* Imperatoris Vexillum, quod ab eo prius latenter geſtabatur. Hoc ſigno tanquam victoriam præſagiente, clamor & cantus attollitur: exercitus, qui in valle manebat, ad aſſultum properat. Latrunculi hujus rei incauti, putabant e. prædictam rupem cunctis mortalibus impermeabilem, ſolis avibus perviam

Zeugniß aus Friederichs Munde, ist mehr als alle andere Lobsprüche. Otto nahm den Auftrag mit derjenigen Bereitwilligkeit auf sich, die man von seinem Muthe, von seiner Ruhmbegierde, und

---

viam fore, viso quod ex infernis & supernis urgerentur locis, desperatione corripiuntur, fugamque moliuntur: sed fugæ locus non erat. — Uno autem solo, qui cavernosis locis absconsus, delitescens mortem evasit, cæteri omnes obtruncantur, duodecim cum Alberico captis, ac ad supplicium reservatis. — *Joh. Aventinus*, hat sich also geirret, wenn er in seinen Annal. p. m. 633. Edit. Lat. als auch der deutschen Ausgabe, die Sache so erzählet, als wenn alle 500. wären aufgehangen worden. Auf eine zierliche Art erzählet der Poet **Günther** diese berühmte Unternehmung. Ligur. Lib. IV. v. 395. seqq.

— — — Juvenesque ducentos
Pectora signifero fortissima tradit *Othoni*:
Hos jubet ex omni secretas parte petito
Ascensu tentare vias. Paretur, & armis
Instructi levibus, sed firmo pectore tuti
Magnanimi juvenes, silvas & confraga rupis
Undique multivago scrutantes limite lustrant.
Vix inter scopulos, & acutas denique cautes
Conspexere locum, quo se promittere tandem
Magna videbatur peragendi cœpta facultas.
Protinus angusto nituntur ad ardua calle,
Cautibus infringunt ungues, & si qua vetusto
Prominet & scopulo putri jam stipite radix,
Hanc nitente manu prendunt, humeroque priorem
Subvehit, attollitque sequens, primusque sequentes
Attrahit, & studiis alterna juvamina præstant,
At si forte viris præcisa semita rupe
Nulla patet, solitis ingentes nexibus hastas
Scalarum simulare gradus, suspensaque longe

Non

und von seiner Treu gegen den Kaiser erwarten konnte. Der Pfalzgraf trat mit zweyhundert auserlesenen, und wohl bewaffneten Männern den Zug an. Sie wurden von Wegweisern geführet,

---

Non dubitant nisu vestigia ferre sub auras.
Sic ubi cum summo vix eluctata labore
Constitit in summa bellatrix rupe juventus,
Regia, quæ tacitus secum sub veste gerebat
Signa potens erexit *Otho*, strepituque feroci
Terribiles sonuere tubæ: clamore virorum
Hactenus ignoto mirantia saxa resultant,
Saxa feris tantum, fessisque volantibus ante
Cognita, ventosis vix unquam tacta procellis.
Obstupuit peritura cohors, ubi regia signa
Vidit, & adstantes summis in rupibus hostes.
Quid faciant miseri: præruptis ardua pinnis
Saxa fugam prohibent, pugnam mala caussa, metusque
Impedit, & trepidæ tenuis fiducia dextræ
Attonitos, penitusque animi ratione carentes
Regius aggreditur miles, reliquisque peremtis
Cum Duce capta suo, turpi bissena reservans
Corpora supplicio, grato pro munere Regi
Exhibet hos omnes: excepto scilicet uno,
Qui socios propria jussus suspendere dextra,
Obtinuit miseram regali munere vitam.
Gallus erat, nuperque dolis adscitus iniquis
Inscius, huic parcens, aliorum guttura duro
Elidi laqueo justissimus imperat ultor.
Sic cruce vel gladio quingentos ultima mortis
Fata subisse ferunt: omnes ex ordine equestri
Ingenuos juvenes, quos regia vulnera passos,
Supplicioque suo cunctis exempla daturos
Teutonus in magnos miles congessit acervos,

führet, welcher dieser gebirgigen Gegend kündig, und die Felsen zu besteigen gewohnt waren, und welche der Kaiser durch große Verheissungen gewonnen hatte. Diese führeten nun wirklich Graf **Otten** mit seiner Mannschaft durch die unwegsamste Oerter, und wo Niemand sich eines Angriffs versehen hatte, auf die Höhe des Gebirges. Als **Otto** diesen Ort erstiegen hatte, pflanzte er den Adler, das Hauptpanier des Kaisers, welches er führte, als das verabredete Zeichen, auf. Nun gab man auch in dem kaiserlichen Lager das Zeichen zum Angriff; worüber aber **Alberich** und seine Gesellen anfänglich ihren Spott trieben. Allein, der Wuth entfiel ihnen, da sie **Otten** mit seinem tapfern Haufen endlich ihnen im Rücken wahrnahmen, welcher jetzt unverweilt auf sie losgieng. Sie hatten für unmöglich gehalten, daß das unwegsame Gebirge überstiegen, und sie von dieser Seite angegriffen werden könnten: es erweckte also dieser unerwartete Zufall einen allgemeinen Schrecken, und nach einem kurzen Widerstande wurden sie in die Flucht getrieben. Nur war ihnen die vorher vortheilhafte Stellung selbst hinderlich, und höchst schädlich. Was nicht durchs Schwert fiel, stürzte über die Felsen herab, und

---

Corporibusque suis exstincti, strage cruenta
Obstruxere viam, quam vivi fraude superba
Tentavere pio frustra præcludere regi.

Ich habe diese lange Stelle aus **Günthern**, sowohl als zerschiedene andere, nicht allein um des historischen Beweises willen ganz angeführet: sondern auch um deswillen, weil dieser Autor verdienet, bekannter zu seyn, als er insgemein ist, und man daraus sehen kann, daß wirklich schon unter K. **Friederichs** *I.* Regierung, durch dessen Gnade gegen die Gelehrten eine glücklichere Epoche für die Wissenschaften angefangen habe. **Günther** hat Stellen, welche gewiß in diesem sonst ziemlich finsteren Zeitalter Niemand suchet, und welche solchen Zeiten Ehre machten, welche für weit aufgeklärter gehalten werden.

und wurde jämmerlich zerschmettert. Es wurden nur zwölfe gefangen genommen, und vor den Kaiser gebracht, welcher sie als Rebellen, alle miteinander, bis auf einen aufhängen ließ. Ein Franzose, welcher bezeugte, daß er wider Willen, und betrüglicher Weise in diese Gesellschaft gezogen worden, mußte die übrigen aufknüpfen, und durch diesen abscheulichen Dienst sein elendes Leben erkaufen. Pfalzgraf Otto aber hatte die Ehre, daß er den Kaiser und seine Völker aus diesen gefährlichen Umständen befreyet, und einen sichern Rückzug verschaffet hatte.

IX.

Kaiser Friederich nimmt im Jahr 1156 seinen Aufenthalt etliche Tage lang auf des Pfalzgrafen Schlosse zu Kelheim; worauf auch der wichtige Streit wegen des Herzogthums Baiern zwischen Heinrich von Oesterreich, und Heinrich dem Löwen, beygeleget wird.

Von den Begebenheiten Pfalzgraf **Ottens**, nach Endigung oben erzählten Römerzuges, finden sich sehr wenige Nachrichten. Es scheinet aber, daß er den Kaiser, bey dessen Reisen durch Deutschland, meistens begleitet habe. Gewiß ist, daß er mit ihm auf dem Reichstage zu Würzburg gewesen, wo unter andern der Kaiser dem Abbte und Kloster zu Berchtoldsgaden einen merkwürdigen Schutz- und Befreyungsbrief ausgestellet, welcher, neben andern Zeugen, auch von Pfalzgraf **Otten** von Wittelsbach, unterschrieben worden. a) Eine Hauptbeschäftigung

 aber

a) Dieser Schutzbrief findet sich in *Hundii* Metrop. Salisb. Tom. II. p. 177. Die unterschriebenen Zeugen sind folgende: Hillinus Treverensis, Wienmannus Magdeburgensis, (muß aber unstreitig Wichmannus heissen,) Cumbertus Bisuntius, Archiepiscopi, Eberhardus Baben-

aber des Kaisers, um diese Zeit, war die Entscheidung des Streits über dem Herzogthum Baiern, und **Otto** muß daran, wie das folgende weiset, merklichen Antheil gehabt haben. Schon vor dem Römerzuge waren zerschiedene, aber fruchtlose Versuche wegen Beylegung dieses Streits gemacht worden. Weil nun der Kaiser dem jüngern Herzog **Heinrich** aus Sachsen bereits die nachdrücklichsten Versicherungen dazumal gegeben hatte; so war dieses das erste, als er wieder in Deutschland angekommen war, daß er sich mit dem österreichischen Markgrafen **Heinrich** bey Regensburg unterredete, und ihn zu Abtretung des Herzogthums Baiern zu bewegen suchte. Allein, auch diese Unterredung lief fruchtlos ab, eben sowohl, als eine andere, welche der Kaiser in Baiern an den böhmischen Gränzen veranlaßte. Die Mittelspersonen, unter welchen auch der berühmte Bischoff **Otto von Freisingen** war, gieng gleichfalls unverrichteter Dingen auseinander.

b) Noch

Babenbergensis, Otto Frisingensis, Eberhardus Wirceburgensis, & alii quam plures. Marquardus Fuldensis Abbas, Fridelo Augensis, Wilibaldus Corbejensis, Welpho Dux Spoleti, Mattheus Dux Lotharingiæ, Fridericus Filius Chonradi Regis, Hermannus Palatinus Comes Rheni, Chonradus Frater Imperatoris, Adelbertus Marchio de Saxonia, Gebehardus Comes de Sulzbach, *Otto Palatinus de Vitelinesbach*, & alii quam plures Principum atque Nobilium. — Ego Rainaldus Cancellarius vice Arnoldi Moguntini Archiepiscopi & Archicancellarii recognovi. Dat. Wirzb. Indict. IIII. Anno Dominicæ Incarnationis MCLVI. Regnante Domino Friderico gloriosissimo Romanorum Imperatore Augusto, Anno Regni ejus V. Imperii vero II. Dieser Reichstag zu Würzburg wurde in der Woche nach Pfingsten gehalten, wie Struve bemerket, Corp. Histor. Germ. Periodo VII. Sect. II. §. IX. Wie man auch den Monath erlernet, aus einem Diplome Kaiser Friederichs, welches D. XV. Kal. Jul. daselbst datirt ist, und in den vortreflichen Originibus Guelphicis, T. III. p. 37. angeführet wird.

b) Noch in eben diesem Jahre 1155. hielt Friederich abermal einen Reichstag zu Regensburg, auf welchem Herzog Heinrichen in Sachsen, welcher mit dem Kaiser gegenwärtig war, das Herzogthum Baiern rechtlich zugesprochen, und derselbe auch in den Besitz dieser Hauptstadt und uralten Residenz der baierischen Herzoge gesetzt wurde. Es leisteten ihm damals schon viele der baierischen Herren, sowohl als die Bürger der Stadt Regensburg, den Eid der Treue, und die letzteren gaben noch über dieses, zu deren stärkeren Versicherung, eine Anzahl Geiseln. Allein, weil Herzog Heinrichs aus Oesterreich Einwilligung noch nicht erfolgt war, und dieser sein Recht noch ferner zu verfolgen gedachte: so wurde dieser Streit dennoch dazumal noch nicht als geendiget angesehen. Graf Otto, als einer der angesehensten Herren in Baiern, und ein Freund des Kaisers, ist ohne Zweifel unter diejenigen zu rechnen, welche damals die Wiedereinsetzung Herzog Heinrichs erkannt, und ihm den Eid der Treue geleistet haben. c) Diese wichtige Sache wurde also im Jahr 1156. wie-

b) Vid. Otto Frif. in der folgenden Anmerkung.

c) Herzog Heinrichs des Löwen Wiederherstellung war zu selbiger Zeit eine der wichtigsten Begebenheiten in Deutschland. Die Sache lag K. Friederichen eben so sehr am Herzen, als eifrig H. Heinrich solche betrieb. Man arbeitete etliche Jahre daran, bis alles völlig zu Stande kam. Schon auf dem um Ostern 1153. zu Bamberg gehaltenen Reichstage, sollte diese Sache vorgenommen werden; allein weil der eine von dem beeden Heinrichen, (ohne Zweifel der von Oesterreich) einwendete, daß er nicht rechtsförmig vorgeladen worden, und deswegen nicht erschien; so wurde nichts ausgemacht. Otto Frif. de Gest. Friderici L. I. C. 9. Im Jahr 1154. geschah ein Schritt näher zum Zweck, indem, nach Urtheil der Fürsten, auf der im Brachmonate zu Goslar gehaltenen Reichsversammlung, Herzog Heinrichen

der vorgenommen. Der Kaiser kam, von den rheinischen Landen nach Baiern zurück. Er feyerte hier das Pfingstfest, und wählte sich Pfalzgraf **Ottens** Schloß zu Kelheim zu seinem Auf-

---

von Sachsen, das Herzogthum Baiern zuerkannt wurde. Otto Frif. l. c. sagt obiges ausdrücklich: „Fridericus, dum jam fere per biennium ad decidendam litem duorum principum sibi propinquitate sanguinis tam affinium laborasset, tandem alterius instantia, qui in paternam hæreditatem, a qua diu propulsus fuerat, redire cupiebat, flexus, imminente etiam sibi expeditionis labore, in qua eundem juvenem militem sociumque viæ habere debuit, finem negotio imponere cogebatur. Proinde in oppido Saxoniæ Goslaria curiam celebrans, utrosque Duces, datis edictis, evocavit. *Ubi dum altero veniente, alter se absentaret; judicio Principum alteri, i. e. Henrico Saxoniæ Duci, Bojoariæ Ducatus adjudicatur.* Mit diesem stimmet überein *Guntherus*, in Ligur. L. I. *Otto de S. Blasio*, in Append. ad Ottonis Frif. Chron. C. 6. & *Conradus* Urspergensis: Nur daß die letztere, auch die mit Oesterreich vorgegangene Veränderung hieher ziehen, welche doch offenbar später geschehen. Von dem, was nach Zurückkunft des Kaisers aus Wälschland wegen des Herzogthums Baiern vorgegangen, giebt *Otto* Frif. L. II. C. 27. und 28. folgende Nachricht: „ Consummato feliciter viæ labore ad familiaria remeans domicilia, alloquitur in confinio Ratisponensium patruum suum *Henricum* Ducem, ut ei de transactione facienda cum altero *Henrico*, qui jam, ut dictum est, Ducatum Bajoariæ Judicio Principum obtinuerat, persuaderet. Cui, cum ille tunc non acquiesceret, iterum diem alium, quo eum super eodem negotio, per internuncios conveniret, in Bajoariæ versus confinia Boemorum constituit. Quo Princeps veniens, *Labezlaum* Ducem Boemiæ, *Albertum* Marchionem Saxoniæ, *Hermannum* Palatinum Comitem Rheni, cum aliis Viris magnis obvios habuit. At cum multis modis ad transigendum nos, qui mediatorum vice fungebamur, operam daremus, infecto adhuc negotio, insalutati ab invicem

Aufenthalte, wo er diese Tage in der Entfernung von dem Geräusche, und in vergnügter Stille zubrachte. d) Hier überredete der

---

vicem separati sunt. — Post hæc medio mense Octobri Imperator Ratisbonam Norici Ducatus Metropolim, curiam celebraturus ingreditur, habens secum *Henricum*, Henrici Ducis filium, in possessionem ejusdem Ducatus mittendum. — Sedente igitur ibi in publico Consistorio Imperatore, jam sæpe nominatus *Henricus* Dux possessionem suam patrumque suorum recipit sedem. *Nam & proceres Bajoariæ hominio & sacramento sibi obligantur, & cives non solum juramento, sed etiam, ne ullam vacillandi potestatem haberent, vadibus obfirmantur.* „ Es wird erlaubt seyn, einige Anmerkungen über diese Stellen beyzufügen: 1) Braucht Otto von dem Kaiser zu wiederholtenmalen den Titel Princeps, woraus man siehet, daß dieser auch damals eine allgemeine, und sehr hohe Bedeutung gehabt. 2) Der versammelte Rath der Stände und Fürsten des Reichs, heisset hier, Consistorium. 3) Man siehet auch, daß der Kaiser nicht aus eigener Macht, und vor sich, sondern mit Rath und Einwilligung der Reichsstände, über diese wichtige Streitigkeit einen Ausspruch gethan; ja es wird gar nur allein des Judicii Principum gedacht. 4) Ungeachtet schon auf vorhergegangenen kaiserlichen Tagen ein Urtheil ausgesprochen worden; so wurde dennoch der fortwährende Widerspruch, H. Heinrichs von Oesterreich, nicht schlechterdings verworfen, und auch deswegen die Sache noch nicht als völlig entschieden angesehen. 5) Nicht nur H. Heinrich, sondern auch andere Fürsten, waren über den goslarischen Rechtsspruch unzufrieden (S. die Note c. §.VI.) 6) Allein dieser wurde dennoch nachher für rechtmäßig erkannt, und als man andere gütliche Mittel umsonst versucht hätte, durch einen abermaligen Spruch zu Regensburg bekräftiget. 7) Auch nach diesem wurde die völlige Einführung und Belehnung H. Heinrichs des Jüngeren annoch aufgeschoben, bis erst die gütliche Einwilligung des Aelteren H. Heinrichs vollkommen erfolgt war. Man gieng also mit vielem Bedachte, und gar nicht gewaltsam dabey zu Werke. 8) Nach dem goslarischen

der Kaiser, als er nach Regensburg kam, Herzog Heinrich den Aelteren, Markgrafen in Oesterreich, daß er endlich in die Wieder-

larischen Spruch führte H. Heinrich den Titel eines Herzogs von Baiern noch nicht; wenigstens unterschrieb er sich in einer Urkunde, die in *Ferd. Ughelli* Ital. S. Tom. V. p. 738. vorkommt, nur: *Henricus* Dux Saxoniæ: der Brief ist gegeben: in campo, qui vocatur Calegnus, X. Kal. Decembris, Anno Dom. Incarn. 1154. Indict. II. regnante *Friderico* Romanorum Rege glorioso, anno vero regni ejus tertio. Hingegen sagt eine Stelle des Helmoldi, daß er auf dem regensburgischen Tage diesen neuen Titel bekommen; v. Chron. Slavor. L. I. C. 84. „ Dux noster, *Henricus*, adiit curiam Ratisbonæ, ad recipiendum Ducatum Bavariæ. Siquidem *Fretherricus* Cæsar eundem Ducatum patruo suo abstulit, & reddidit Duci nostro, eo quod fidelem eum in Italia expeditione & cæteris negotiis regni præsenserat. Et creatum est ei *nomen novum*, *Henricus Leo*, *Dux Bavariæ & Saxoniæ*. „ *Guntherus*, in Ligur. L. V. drückt sich davon folgender Gestalt aus:

Hic ubi judicio procerum, jurisque tenore
Saxona Majorum Princeps in sede locavit,
Omnes Baugariæ studio jurata fideli
Cum Duce prima novo sanxerunt fœdera patres &c.

d) Von des Kaisers Aufenthalte bey Pfalzgraf Otten, redet der Poet Günther, an eben angeführten Orte, v. 227. ff.

Jamque dies aderat celeri revoluta relapsu,
Quam facer ipse suo venerandam Spiritus orbi
Præstitit adventu, cum mystica munera signans
Desuper effuso linguas distinxit in igne:
Inque Palatini castro privatus *Othonis*
Otia sepositis curis *Fridericus* agebat.
Hac triduo tantum secreta in sede peracto,
Ad solitas iterum curas, & publica regni
Retulit, excluso torpore, negotia mentem.

Ergo

derherstellung Herzog Heinrichs des Jüngern, einwilligte. Obschon Pfalzgraf Ottens, bey diesen Unterhandlungen, nicht ausdrücklich gedacht wird, so ist doch die stärkste Vermuthung, daß er merklichen Antheil daran werde gehabt haben. Indessen verzog sich doch die völlige Endigung dieses großen Geschäftes noch bis in den Monat September. Nach einem, im Monat Julius, zu Nürnberg gehaltenen Reichstage, wurde ein anderer im September zu Regensburg angesetzet, und da wurde nunmehr alles zur völligen Richtigkeit gebracht. Herzog Heinrich der Aeltere trat Baiern feyerlich ab, und gab solches dem Kaiser mit Aushändigung sieben Fahnen zurück. Diese wurden nunmehr Herzog Heinrichen dem Jüngern übergeben, und derselbe, mit Uebergebung fünf Fahnen, wegen des Herzogthums Baiern von dem Kaiser belehnet. Zwey Fahnen hatte Herzog Heinrich der Löwe wieder herausgegeben, und mit diesen geschah alsdann die Belehnung des ältern Herzog Heinrichs, wegen Oesterreich. Dieser angesehene Herr, der ein naher Anverwandter des Kaisers war, und bis hieher den Titel und die Regierung als Herzog in Baiern geführet hatte, sollte nun seiner gehabten Vorzüge auch nicht gänzlich beraubet werden. Der Kaiser sönderte daher die Markgrafschaft Oesterreich bis an den Fluß Enß, von Baiern ab, und erhob jene zu einem Herzogthum, welches künftig den Herzogen in Baiern nicht weiter unterworfen seyn sollte. Der neue Herzog von Oesterreich wurde auch sammt seiner Gemahlinn für sich und seine männliche und weibliche Nachkommen, mit diesem Lande

---

Ergo Ratisponæ patruum de fœdere pacis
Alloquitur, flectique virum, fortassis ab illis,
Quos propter rixas, injustaque prælia, Regis
Audierat sensisse minas, exempla trahentem.

de belehnet, auch zugleich den neuen Herzogen noch andere große Privilegien und Vorzüge mitgetheilet. Auf diese Art wurde der Grund zu dem hohen Ansehen des Durchl. österreichischen Hauses zum Theil geleget. Man siehet auch wohl, da die große Macht dieser Herzoge aus dem welfischen Geschlechte, den Kaisern selbst mehr als einmal furchtbar worden war, daß sie diese Gelegenheit nicht vorbey lassen wollten, ihnen so gefährlich scheinende Herren zu demüthigen, und Sie durch Entziehung eines ansehnlichen Theils ihrer Herrschaft zu schwächen. Unter den Zeugen, welche den kaiserlichen Urkundsbrief unterschrieben haben, ist auch Pfalzgraf **Otto**, und dessen Bruder **Friedrich**, zu finden. Die ausnehmende Freude, welche der Kaiser über die Aussöhnung dieser großen Fürsten, und über die Wiederherstellung der Ruhe und des Friedens in dem Reiche, so daraus erfolgte, bezeuget hat, ist ein unzweifelhaftes Zeugniß, wie wichtig der Streit gewesen, und wie viel man von solchem für das Wohl von Deutschland befürchtet hatte. e)

§. X.

e) Eine merkwürdige Stelle, welche hieher gehöret, findet sich in *Andreæ Presbyteri*, Chron. p. 27. „ — quod ejusdem Marchionis magna nobilitas, & multa exigebat honeſtas, ut nomen Ducis non perderet, & ut Duces *Bavariæ* minus deinceps contra imperium ſuperbire valerent, Imperator, *de voluntate & conſenſu principum*, anno D. 1156. in curia *Ratisbonæ* in nativitate S. Mariæ habita, Marchionatum *Auſtriæ* a jurisdictione Ducis *Bavariæ* exemit; & quosdam ei Comitatus de Bavaria adjungens, convertit in Ducatum: judiciariam poteſtatem principi *Auſtriæ* ab *Anaſo* usque ad ſilvam prope *Pataviam*, quæ dicitur *Roſenthal*, protendendo. Sic igitur ille *Henricus* factus eſt primus Dux Auſtriæ: *hac usque namque quatuor Marchiones*, *Auſtriæ*, *Stiriæ*, *Iſtriæ & Chambenſis*, (qui dicebatur de *Vohburg*,) *evocati ad celebrationem curiæ Ducis Bavariæ veniebant*, *ſicut hodie comites & nobiles ipſius terræ*

facere

facere tenentur. " Fast eben diese Worte, doch mit einigem merklichen Unterschiede, kommen vor in der Chronica Augustana, oder wie in *Canisii* lectionibus antiquis, ex Edit. *Jac. Basnage*, Tom. IV. Die Aufschrift heißet: Annales *Heinrici Steronis* Althaensis, ex Msc. Codice Augustano, wo p. 173. gesagt wird: „ Imperator de voluntate ac consensu principum, in curia *Ratisponæ* habita, an. Dom. 1156. Marchionatum Austriæ a jurisdictione Ducis Bavariæ eximendo, & quosdam ei Comitatus de Bavaria adjungendo, convertit in Ducatum. Judiciariam potestatem Principi Austriæ ab *Anaso* usque ad sylvam prope *Pataviam*, quæ dicitur *Rotensal*, protendendo. *Nam hucusque quatuor Marchiones Austriæ, Styriæ, Istriæ, Cambensis, qui dicebatur de Vohburg, evocati ad celebrationem curiæ Ducis Bavariæ veniebant, sicuti hodie Episcopi & Comites ipsius terræ facere tenentur.* " Diese Stellen beweisen die Vorzüge der damaligen großen Herzoge, vor den Markgrafen selbiger Zeit offenbarlich. Es scheinet, *Andreas Presbyter* habe die Worte der augsburgischen Chronik nur abgeschrieben: ob aber die Aenderung in den letzten Worten, den Bischöffen zu gefallen von ihm vorgenommen, oder übel gelesen worden: kann ich nicht entscheiden. Indessen ist daraus klar, daß die Bischöffe des Herzogthums Baiern dazumal unter den Herzogen gestanden, und zwar auf eben die Weise, wie die Grafen des Landes. Die Verbindung der Worte bestimmt den Verstand derselbigen ganz genau, und man kann den Bischöffen nicht mehr und nicht weniger beylegen, als den Grafen unter den nämlichen Umständen auch zukam. Sind sie also von der Gerichtbarkeit der Herzoge los worden, so muß es erst später geschehen seyn: dann weder in **Heinrichs**, noch **Ottens** von Wittelsbach Geschichten zeiget sich eine Spur davon. In Ansehung H. **Heinrichs** von Oesterreich ist auch merkwürdig, daß ihm bey dieser seiner Erhebung eingeräumet wird, er soll nun für einen der **Erzherzoge des kaiserlichen Pallasts gehalten werden:** „ Si quibus curiis Imperii Dux Austriæ præsens fuerit, unus de Palatinis Archiducibus est censendus. " Siehe die Urkunde in den singularibus Norimberg. p. 419. seqq. wie sie daselbst aus *Pezii* T. I. script. Austr. angeführet wird. Der Titel Archidux, kam also dazumal mehreren von den ersten Fürsten des Reichs zu. Vieleicht ist die-

ses der Ursprung dieses Vorzugs, den sich in folgenden Zeiten das Durchl. Haus Oesterreich allein zugeeignet hat. Von dem österreichischen Erhöhungsbriefe will ich nur noch bemerken, daß in *Origg.* Guelphic. Tom. III. p. 38. zwar zwey Diplomata angeführet werden, von welchen das eine für Herzog **Heinrichen** dem Jüngern, das andere aber für H. **Heinrichen** von Oesterreich soll ausgefertiget worden seyn. Allein der gelehrte Hr. Hofrath **Scheid** hält sie nicht allein für verstümmelt, wie solches auch der Augenschein weiset; sondern behauptet auch, daß eigentlich nur ein einziges Diploma wegen dieser Sache ertheilet worden sey. In den Urkunden, welche diesem Theile der Originum, L. VII. beygefügt worden, kommt N. XXXI. p. 460. auch diese vor, mit der Aufschrift: Diploma, quo Fridericus I. Imperator Henrico Leoni Ducatum Bavariæ restituit, & Henricum Marchionem cum amplissimis privilegiis Ducem Austriæ creat. Anno 1156. Ex confirmatione Friderici II. Imperatoris transsumta, An. 1437, a Leonardo Episcopo Pataviensi, habet *Dumont*, Corp. Diplom. T. I. p. 81. & *Fugger*, specul. honor. Austriac. p. 168. Nach der Unterschrift der Zeugen, und der Rechtfertigung des Kanzlers, heißet es: Datum Ratisbonæ XV. Cal. Octobris, Indict. IV. anno Dominicæ incarnationis 1156. feliciter, anno regni ejus V. Imperii II. Die Abschriften dieser Urkunden sind, in Ansehung der Rechtschreibung, der Worte selbst, der Wortordnung, und ganzer Stellen, gar sehr verschieden; doch ist die in den Originibus Guelph. vorkommende Abschrift immer noch merklich vollkommener, als die andere, welche aus Pezio beygebracht worden. Gleichwohl erkläret der berühmte Hr. Reichshofr. **v. Senkenberg**, in den **Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten deutschen Rechts**, §. 48. p. 118. die **fuggerische Ausgabe** des gedachten Diploms für eine Mißgeburt, dagegen aber liefert er §. 49. eine andere Abschrift, welche für die richtige erkläret wird, und mit welcher zugleich auch die anhangende goldene Bulle K. **Friedrichs** in Kupfer gestochen vorgestellet wird. Es wird nicht unschicklich seyn, den Unterschied dieser gedachten beyden Abschriften, aus einer genauen Vergleichung derselbigen hiemit vor Augen zu legen.

Vergleichung der berühmten Urkunde K. Friedrichs des I., wegen des Herzogthums Baiern und Oesterreich, wie solche in den Originibus Guelphicis,

phicis, T. III. Lib. VII. Prob. N. XXXI. p. 460., und des Herrn Reichshofraths Frhrn. von Senkenberg Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten deutschen Burgerlichen und Staatsrechts in den nachherigen Reichsgesetzen und Gewohnheiten ꝛc. pag. 123. abgedruckt worden.

Diese beyde Abdrücke sind zwar so sehr nicht voneinander unterschieden, als die bisherige Ausgaben dieser merkwürdigen Urkunde; weil sie aber gleichwohl nicht vollkommen übereinstimmen, so wird es den Liebhabern doch nicht unangenehm seyn, hier eine genaue Anzeige sämmtlicher Abweichungen zu finden. Nur ist zu bemerken, daß man z. E. an allen Wörtern, die sich auf ein s, endigen, in der senkenb. Ausgabe allemal ein ſ, finde, und andere dergleichen Abweichungen, als e, für æ, c für t, die man Wort für Wort zu bemerken, für allzuweitläuftig gehalten.

Senkenbergische Ausgabe.	Origines Guelphicæ.
*K*ariſſimum. alle mal.	*C*ariſſimum.
anaſi.	Anaſi.
bauuarie.	Bauarie.
quos tenebat qua reſignacione facta.	quos tenebat. Qua reſignacione facta.
Saxonie, predictus vero —	Saxonie. Predictus vero —
beneficiis ne autem —	beneficiis. Ne autem
illuſtri *Wadizlao* duci boemie ſentenciam promulgante. quam ceteri —	Illuſtri *Vladislao* Duce Bohemie ſentenciam promulgante, quam ceteri —
*ane*ſum.	*Ana*ſum.
predicto Heinrico noſtro patruo kariſſimo prenobili ſue uxori theodore & liberiſ eorundem ob ſingularem fauorem, quo erga dilectiſſimum patruum noſtrum Heinricum Auſtrie ejus conthoralem prenobilem theodoram & eorum ſucceſſoreſ nec non erga terram Auſtrie que *clippeuſ* & cor ſacri Romani imperii eſſe dinoſcitur — und so fort, ohne viele Unterscheidungszeichen.	predicto Heinrico, patruo noſtro cariſſimo, prenobili ſue uxori Theodore, & liberis eorundem, & ob ſingularem favorem, quo erga dilectiſſimum patruum noſtrum Heinricum Auſtrie *Ducem*, ejus conthoralem prenobilem Theodoram, & eorum ſucceſſores, nec non erga terram Auſtrie, que *clypeus* & cor ſacri Romani Imperii eſſe dinoſcitur — so fort mit häufigen Unterscheidungszeichen.

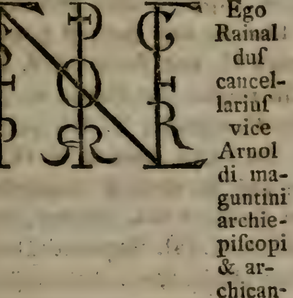
Senkenberg. Ausgabe.	Origines Guelphicæ.
prefate terre Auſtrie —	*pretacte* terre Auſtrie —
ſeu ſeruiciiſ tenetur —	ſeu ſerviciis *non* tenetur —
niſi ea de ſui arbitrii fecerit libertate —	niſi ea de ſui arbitrii libertate fecerit —
duntaxat — vngariam —	duntaxat — Hungariam —
*V*t princepſ *i*mperii *d*inoſcatur —	*ut* Princeps *I*mperii *ag*noſcatur —
ſibi *debent* ſua feoda conferri —	ſibi *debentur* ſua feoda conferri —
quo facto iuſte ſua poſſidebit feoda —	quo facto, juste poſſidebit ſua feoda —
ſpontanea facere voluerit libertate —	ſpontanea voluerit facere libertate; —
poterit de *ſuis* vaſallis —	poterit de vaſallis —
quando *inpungnatus* — inpungnare —	impugnatus — impugnare —
hoc *imperator neque* alia potencia modiſ ſeu viiſ quibuſcunque *non* debet *in aliud* quoquo modo inpoſterum commutare —	hoc *nec Imperium*, nec alia potencia modis ſeu viis quibuscunque debet *alio* quoquo modo in poſterum commutare. —
dece*deret* —	dece*det*, —
qui ſenior fuerit dominium habe*ant* —	— habeat —
ad cuius eciam ſeniorem filium *dominium* jure hereditario deducatur —	ad cujus eciam ſeniorem filium jure hereditario deducatur, —
conde*mp*natuſ, —	condemnatus. —
quod juſticiam aſſequatur, —	*quoad* juſticiam aſſequatur. —
ſuperpoſito ducali *pilleo* —	ſuperpoſito *pileo* ducali, —
equo *aſſ*idenſ —	equo *inſ*idens —
Gawe*r*tschin —	Gawetschin —
Si quibuſſuiſ curiiſ publiciſ imperii —	Si quibusvis Imperii Curiis publicis —
empcionibuſ — deuolucionum *ſucceſſionibus* —	emptionibus — devolutionum *ſucceſſibus*, —
nomina hec ſunt.	nomina ſunt hec:
Pilgerimuſ patriarcha Aquileie,	Pilgrinus Patriarcha Aquileienſis.
Eberharduſ Salzburgenſiſ archiepiſcopuſ.	Eberhardus Archiepiſcopus Salzburgenſis.
Otto Friſingenſiſ epiſcopuſ.	Otto Friſingenſis Epiſcopus.
Cvonraduſ pataurienſiſ epiſcopuſ.	Conradus Patavienſis Epiſcopus.
Eberharduſ babenbergenſiſ.	EberhardusBabembergenſisEpiſcopus.

Har-

Senkenberg. Ausgabe.

Harmannuſ brixienſiſ.
Harthuicuſ ratiſbonenſiſ. Trideſtiuuſ epiſcopuſ.
Dominus Vuelfo.
Dux Conradus frater imperatoriſ.
Fridericuſ filiuſ regiſ Cuonradi.
Heinricuſ dux carinthie.
Marchio Engielbertuſ de hyſtria.
Marchio Adalbertuſ de *Staden*.
Marchio Deiepalduſ.
Herimannuſ comeſ palatinuſ de reno.
Otto comeſ palatinuſ & frater ejuſ Fridericuſ.
Gebeharduſ comeſ de Sulzbach.
Rodulfuſ comeſ de Swineshud.
Engelbertuſ comeſ hallenſiſ.
Gebahardus comeſ de burchuſe.
Comeſ de buthena. Comeſ de Pilſtein. & alii quam plures.

Signum Domini Friderici Romanorum Imperatoris invictiſſimi.



Ego Rainalduſ cancellariuſ vice Arnoldi maguntini archiepiſcopi & archicancellarii recognovi.

Datum Ratiſpone. XV. Kal. Oct. Indictione IIII. anno dominice incarnacionis. M. C. L. VI. Regnante Domino Friderico Romanorum Imperatore auguſto in Chriſto feliciter. amen. anno regni ejus. V. Imperii II.

(L. B. A.)

Origines Guelphicæ.

Hartmannus Brixnienſis.
Hartwicus Ratisponenſis & Tridentinus Epiſcopus.
Dominus Welffo.
Dux Conradus, frater Imperatoris.
Fridericus, filius Regis Conradi.
Heinricus Dux Carinthie.
Marchio Engelbertus de Iſtria.
Marchio Adelbertus de *Baden*.
Marchio Diepaldus de Vochburg.
Hermannus Palatinus Comes de Reno.
Otto Comes Palatinus, & frater ejus Fridericus.
Gerhardus Comes de Sulzbach.
Rudolfus Comes de Sweinsheutt.
Albertus Comes Hallenſis.
Eberhardus Comes de Purkhuſen.
Comes de Putina, Comes de Peylſtein, & alii quam plures.

Signum Domini Imperatoris Friderici Romanorum invictiſſimi.

Et ego Reynaldus Cancellarius, Vice - Arnoldi Moguntini Archiepiſcopi & Archi - Cancellarii, recognovi.

Datum Ratisbone quinto decimo Kalend. Octobris, indictione quarta. An. Dominice incarnationis MCLVI. feliciter Amen. Anno regni ejus quinto, Imperii ſecundo.

§. X.

§. X.

In dem Jahr 1157 wird Pfalzgraf Ottens auch wieder bey verschiedenen Gelegenheiten gedacht.

Ob Pfalzgraf Otto mit dem Kaiser die Reise nach Goslar gethan, woselbst dieser sich bis in den Anfang des Jahrs 1157. aufgehalten, unterstehe ich mich nicht, zu bestimmen. a) Gewiß

---

a) Diese Urkunden betreffen die Uebergabe der Grafschaft, und des Forstes im Harze, oder **Lisgow**, an Graf Uto, für das Gut **Niordinge**, (Nürtingen,) in dem Pago Nikkerga, (Nekkergow,) rc. desgleichen der Güter **Hertesfeld** rc. für das Erbgut von **Heinrichs** Gemahlinn, **Clementia**, welches die Burg **Baden** in Schwaben gewesen. Diese Urkunden finden sich in der gelehrten Abhandlung des berühmten tübingischen Prof. G. D. **Hoffmanns**, **diplomatische Belustigung mit des niedersächsischen Graf Utonis, und Herzog Heinrichs des Löwen an die Kaisere Conrad** *II.* **und Friederich** *I.* **vertauschten schwäbischen Gütern, Nürtingen und Baden** rc. p. 5. seqq. Sie sind auch in den Originibus Guelphicis, T. III. pag. 468. und T. IV. pag. 428. zu finden. Die letztere davon ist im IV. Theile in einem vortreflichen Kupferstiche nach der Urschrift mitgetheilet worden. Unter beyden heißet es: Datum Goslariæ Kal. Januarii, Indict. VI. anno Dominicæ Incarnationis, MCLVII. Regnante Domino Friderícho Romanorum Imperatore gloriosissimo. Anno regni ejus VI. Imperii vero III. Unter den Zeugen stehen auch: *Fridericus* Palatinus Comes de Wittelinesbach, & Frater ejus *Otto Junior*. Ich bemerke nur, daß diese Unterschriften, in Ansehung der Chronologie, einigen Zweifel erregen können. Wenn man, nach der gewöhnlichen Weise, die Rechnung anstellet, so kömmt für das Jahr 1157, Indictio V. heraus. Es ist aber nicht nur in diesen Abschriften, sondern auch in dem, nach dem Originale, gefertigten Kupferstiche, Indict. VI. deutlich zu sehen. Hingegen ist in der, wegen der Herzogthümer Baiern und Oesterreich ausgefertigten Urkunde, bey dem Jahre 1156, Indict. IV. gesetzt

wiß ist es, daß er in den zwey Urkunden, welche an diesem Orte zum Vortheile Herzog **Heinrichs** von Baiern und Sachsen ausgestellet worden, unter den Zeugen nicht vorkommt, obschon seine beede jüngere Brüder **Friederich** und **Otto** der Jüngere dieselbige mit unterschrieben haben. Dagegen aber findet man, daß er sich in diesem Jahre mit dem Kaiser zu Ulm befunden hat; denn er hat unter den Zeugen dasjenige Privilegium unterschrieben, welches daselbst dem Kloster St. **Emmeran** in Regensburg ertheilet worden. Ich finde aber keine Gründe, woraus man beweisen könnte, daß er auf den Reichstägen, welche der Kaiser dazumal in Trier und Worms gehalten, gegenwärtig gewesen: es ist aber doch deswegen nicht unwahrscheinlich b). Daß Pfalzgraf **Otto** sich mit dem Kaiser von Ulm nach Würzburg begeben habe, kann man aus einer unten angeführten Urkunde beweisen, welche daselbst dem Abbte **Rupert** von **Tegernsee** von Kaiser **Friederichen** ertheilet worden. c) In eben diesem Jahre that der

gesetzt worden, daß also auch hier für das Jahr 1157, Indictio V. herauskommt. Es ist kein Zweifel, daß die Untersuchung des Originals sorgfältig genug angestellet worden, indem dieselbige der um die Berichtigung der deutschen Geschichte so hochverdiente **Hr. Hofrath Scheid** selber übernommen hat, daß also an der Richtigkeit der Abschrift nichts auszusetzen seyn wird. Folgende Anmerkungen werden Gelegenheit geben, noch etwas weiteres hievon zu sagen.

b) *Wig. Hund.* in Metrop. Salisburg. T. II. p. 368. die Zeitanzeige bey dieser Urkunde ist folgende: Datum Ulmæ anno Domini MCLVII. Regni ejus (Friderici) V. Imperii vero II. die Urkunde ist auch neuerdingen abgedruckt, in des gelehrten Hrn. *F. A. Oefelii* Scriptoribus Rer. Boic. T. I. p. 191. Woselbst auch der Tag bemerkt ist, nämlich, Nonis Februarii.

c) Diese Urkunde stehet in Hrn. **Fel. Alex. Oefele** Script. Rer. Boic. T. II. p. 82. Unter den Zeugen stehet nun auch Otto Palatinus Comes

der Kaiser einen Zug nach Polen wider **Boleslaw**, den er auch bald zur Unterwerfung zwang. Es ist nicht zu zweifeln, daß **Otto** den Kaiser in diesem Feldzuge werde begleitet haben. Die Bedienungen, in welchen der Pfalzgraf bey dem Kaiser stand, und die genaue Verbindung, so zwischen beyden war, machen dieses höchst wahrscheinlich. Ich habe aber noch einen andern Grund, der es beynahe völlig beweiset. Der Zug über die Oder wurde im Augustmonate vorgenommen. Kurz vorher im Heumonate hatte sich der Kaiser zu Bamberg aufgehalten, welches man aus einer Urkunde siehet, die wegen Herausgabe des Gutes Märdingen an das Stift zu Passau, in dem gedachten Monate zu Bamberg ausgestellet, und nebst vielen andern Zeugen, auch von Pfalzgraf **Otten** unterschrieben worden. d) Um diese Zeit hatte **Otto** auch

---

mes (de) Widelinespach. Die Zeitanzeige ist: Datum Wirceburc X. Kal. Aprilis. Indict. V. Anno Dominicæ Incarnat. MCLVII. regnante Domino Friderico Romanorum Imperatore invictissimo, anno regni ejus quinto, Imperii vero II. &c. Diese Anzeige der Jahre ist hier richtiger gesetzt worden, als in andern Urkunden, von welchen in den folgenden Anmerkungen etwas weniges vorkommt.

d) S. *Origg. Guelphic.* T. II. Prob. L. VI. N. 109. p. 578. seqq. die Aufschrift heißet: *Fridericus I.* Imp. Ecclesiæ Pataviensi restituit villam *Mærdingen* in Suevia, a *Conrado III.* olim *Welfo* Duci datam, An. 1157. ex Archivo Pataviensis Ecclesiæ. Unter den Zeugen stehet, nach Herzog **Friederich** von Schwaben, unter allen Grafen zuerst: *Otto* Palatinus Comes, & Frater ejus *Fridericus*. Die Unterschrift von der Zeitanzeige ist diese: Data Babenbergæ IIII. Non. Julii, anno Dominicæ Incarnationis MCLVII. Indictione VI. regnante Domino *Friderico* gloriosissimo Rom. Imp. Aug. anno regni ejus V. Imperii III. Actum in Christo feliciter. Amen. Die Schwierigkeit, in Betracht der Zeitrechnung, welche schon (Anmerk. a) berühret worden, kommt hier abermal vor, und vermehret sich noch, wenn

wenn man damit die in der (Anm. b) vorkommende Zeitanzeige vergleichet. a) Ist hier abermal Indictio VI. gesetzt, welches doch nach obigem Indictio V. heißen sollte. b) In der Urkunde bey **Hunden**, heisset das Jahr 1157. das zweyte der kaiserlichen Regierung **Friederichs**, und der hier angeführten Unterschrift, das dritte. Nun könnte man sagen: **Friederich** wurde 1155. den 18. des Brachmonats zu Rom gekrönet; da aber dieser Brief IV. Non. Julii, d. i. den 4. des Heumonats gegeben worden, so fällt die Zeit desselben freylich schon in das dritte Jahr gedachter kaiserlichen Regierung. Aus diesem wäre nun offenbar, daß der zu Ulm gegebene Bestätigungsbrief in die frühere Monate des Jahrs 1157. gesetzet werden müsse, damit das zweyte Regierungsjahr dieses Kaisers herauskomme, welches ohnehin auch aus den übrigen Umständen zu schließen ist. Allein auf diese Art sollte es doch vieleicht heißen, anno regni VI.: denn **Friederich** wurde III. Non. Martii, (den 5. Märzen) 1152. bereits zu Frankfurt gewählet; wie solches *B. G. Struve*, in Corp. Hist. Germ. Per. VII. Sect. II. §. III. p. 443. beweiset. Und dieses war nach des berühmten Hrn. Profess***Pütters*** Anmerkung, die erste zu Frankfurt geschehene Wahl. S. Grundr. der Staatsveränderung des deuts. Reichs II. Ausgabe p. 179. Gleichwohl wird aber hier nur das V. Jahr seines Königreiches genannt, wofern man nicht annehmen darf, daß alles dieses zu Ulm noch vor dem 5. Märzen vorgegangen. Hingegen stehet in denen zu Goslar gegebenen Urkunden zwar, anno regni VI. Wider diese Zahl könnte man folglich einwenden, daß hier nur das fünfte Jahr sollte gesetzt worden seyn, indem die goslarische Briefe schon den 1. Jänner des Jahrs 1157. gegeben worden, das sechste Regierungsjahr Kaiser **Friederichs** aber erst mit dem 5. Märzen anfängt. Eben diese goslarische Urkunden haben über dieses auch, anno Imperii III. welches, nach obiger Zeitbestimmung, noch weniger richtig seyn kann; indem das dritte Jahr der kaiserlichen Regierung erst mit dem 18. Brachmonats 1157. eigentlich anfängt. Vieleicht kann der Widerspruch dieser Urkunden dadurch gehoben werden, ohne daß man sie eines Fehlers beschuldigen darf, wenn man annimmt, es habe der ulmische Brief bey **Hunden** die Regierungsjahre dieses Kaisers, nach den eigenen Epochen derselben gezählet, die Goslarische aber haben blos nach der laufenden Jahrzahl gerechnet, ohne

auch einige Streitigkeiten mit Lothar, Abbten des Klosters Rott. In der Historie des Bißthums Freysingen wird der Hergang die- ser

Rücksicht auf die eigene Epochen, daß man also die Jahre 1152, und 1155, in Beziehung auf beyderley Regierungen, das erste, und so ferner, benennet habe. Die oben angeführte bambergische Urkunde verursacht, in Ansehung der Regimentsjahre des Kaisers, keine Schwierigkeit. Allein, in Absicht auf die Indiction, zeiget sich hier eben der Anstoß, wie bey denen zu Goslar ausgefertigten Briefen. Wenn es erlaubt ist, meine Gedanken zu sagen, so glaube ich, diese Schwierigkeit könne dadurch gehoben werden, daß man annimmt, der Unterschied rühre von den verschiedenen Epochen der **kaiserlichen** und **päpstlichen Indictionen** her. S. *Æg. Strauchii* Breviar. Chronol. Part. Gen. L. II. C. VII. Quæst. V. p. 153. Der Anfang der kaiserlichen Indictionen wird mit dem 24. des Herbstmonats, der Anfang der päpstlichen aber, mit dem ersten Tage des Jänners verbunden. Es fangen also die letztere mehr als 3. Monate später an, als die erstere. Nun ist bekannt, daß man die Zahl des Indictionenzirkels auf ein gegebenes Jahr findet, wenn man zu der laufenden Zahl der Æræ vulgaris, 3. addiret, und die Summe in 15. theilet. Auf solche Art kommt nun für das Jahr 1157, das V. Indictionsjahr ganz sicher heraus. Das würde nun nach der päpstlichen Indictionsrechnung zwar richtig seyn: allein, wenn man die kaiserliche Rechnung annimmt, so wird man zu der gemeinen Jahrzahl 4, addiren müssen, und alsdann wird $\frac{1157+4}{15} = \frac{1161}{15}$, die VI. Indiction geben, so wie sie auch wirklich in diesen, unter des Kaisers Namen ausgestellten Urkunden, gesetzet worden. Diese Meynung scheinet auch dadurch bestärket zu werden, da in der bey *Oefelio* T. I. S. R. B. p. 194. angeführten Urkunde von der Abtheilung zwischen Baiern und Oesterreich, im J. 1156. gesetzt wird, *am* 17. **Tag des Herbstmonats, *in* dem 4. Jahr der kaiserlichen Steueranlegung** 2c. Allein auf diese Art würde dennoch der 4. des Heumonats noch zu der V. Indiction gehören, indem die VI. Indiction erst mit dem 24. Herbstmonate des Jahrs 1157. anfängt.

e) Die

ser Sache auf folgende Art erzählet. e) Der Abbt hatte dem Pfalzgrafen ein zu dem Kloster gehöriges Gut, ohne Vorwissen und Einwilligung seines Convents, verkaufet. Dieses Gut nahm zwar der Pfalzgraf in Besitz, zahlte aber das bedungene Geld dem Abbte nicht aus. Die rottische Klosterbrüder giengen daher mit um, an den Papst zu appelliren. Es legte sich aber Bischof **Otto** von Freysingen dazwischen. Dieser und der Abbt **Lothar** wandten sich an den Pfalzgrafen, mit häufigen Bitten, und sogar mit Vorstellung seiner Seelengefahr, um ihn zu bewegen, daß er doch das Gut der rottischen Brüderschaft wieder herausgeben möchte. Der Pfalzgraf willigte auch endlich ein, das Gut

e) Die oben angeführte Erzählung stehet mit folgenden Worten, in *Car. Meichelbeck*, Hist. Frising. P. I. p. 335. „ Eadem, ut videtur, tempestate, (A. 1157—1158.) *Otto* Episcopus *Lotharium*, Rotensis monasterii Abbatem, tum fratribus suis, tum *Ottoni* Wittelspachio, Palatino postea Bojoariæ Duci, conciliavit. *Lotharius* Abbas *Ottoni* Palatino vendiderat prædium in Niuvarn absque præscitu atque consensu congregationis suæ. Palatinus insuper prædium equidem sibi usurpavit, ast pecuniam pactam Abbati minime numeravit. Rotenses itaque ad Pontificem appellaturi erant, nisi *Otto* Episcopus sese interposuisset. Is itaque una cum *Lothario* Abbate Palatinum multis ac frequentatis precibus, ac proposito etiam animæ periculo convenit, ut prædium Rotensi familiæ restitueret. Annuit tandem Palatinus, ac prædium legitimis Dominis reddidit, ea tamen conditione, ut idem prædium sibi jure emphyteutico concederetur, is vero singulis annis in festo Epiphaniæ Rotensibus nostris talentum argenti offerret. Tractatus ille super reliquiis Sanctorum Marini & Aniani (Rotensium Patronorum) Frisingæ conclusus est, multis nobilibus testibus præsentibus. " P. II. p. 551. N. 1323. kommt das Instrument des Vergleichs selbst vor, so wie es dem Verfasser von den rottischen Klosterbrüdern mitgetheilet worden. Es stehet aber keine Zeitanzeige dabey.

an die rechtmäsige Herren heraus zu geben, doch unter der Bedingung, daß ihm solches auf Erbzinsrecht sollte überlassen werden, wofür er den rottischen Conventualen jährlich an dem Feste der Erscheinung ein Talent Silbers zahlen wollte. Dieser Vergleich wurde zu Freysingen, über den Reliquien der heil. **Marinus** und **Anianus**, als Schutzpatronen des Klosters geschlossen. Ob dasjenige, was in dieser Erzählung dem Pfalzgrafen zur Last geleget wird, sich wirklich so befinde, läßt sich aus dem einseitigen Zeugnisse dieses Verfassers nicht hinlänglich bestimmen. Andere Zeugnisse aber von dieser Begebenheit habe ich nicht ausfinden können. Es scheinet, man müsse eine andere Streitigkeit, welche der Pfalzgraf mit den Mönchen des Klosters Tegernsee gehabt, auch in diese Zeit setzen. Der Streit selbst betraf die Zehenden, und ein gewisses ungenanntes Gut. Es werden aber keine weitere Umstände von der Beschaffenheit dieses Streits erzählet. So viel ist klar, daß die Mönche sich an den Papst müssen gewendet haben; denn sie erhielten von demselben ein nachdrückliches Vorschreiben an den berühmten Bischof **Otten** von Freysingen. In diesem Schreiben befiehlt ihm der Papst, wenn die Klosterbrüder, dieser Sache wegen, Klage bey ihm führen würden, so sollte er ihnen die schuldige Gerechtigkeit widerfahren lassen, und die Freyheiten des Klosters vertheidigen. Pfalzgraf **Otto** ließ sich aber dadurch nicht abschrecken, sein Recht zu behaupten. Der Bischof muß ihn bey dieser Gelegenheit heftig aufgebracht haben, wenn es wahr ist, daß er denselben, sogar bey der Messe, in Person angefallen und beschimpft hat. Der Papst nahm sich, nach diesem Vorfall, der Sache noch ernstlicher an, und gab Erzbischof **Eberharden** von Salzburg auf, daß er den Pfalzgrafen, auch sogar durch den Bannstral nöthigen sollte, eine hinlängliche Genugthuung für das begangene Unrecht zu thun. Ich habe nicht finden können, was darauf weiter erfolgt sey. Ich bemerke nur

bey

bey dieser Gelegenheit, daß der Bischof von Freysingen Graf **Otten** nicht immer gut war, ohne Zweifel auch deswegen, weil dieser ein so eifriger Anhänger des Kaisers war, und hingegen sich den päpstlichen Unternehmungen wider seinen Herrn muthig widersetzte. (f) In solchem Falle schonete dieser sonst vortrefliche Ge-

f) Es wird nicht undienlich seyn, hier folgende merkwürdige Stelle aus den Originibus Guelphicis T. III. Præfat. §. X. p. 26. seqq. vollständig anzuführen, welche den Beweis enthält, von dem was oben erzählet worden. Nachdem von den Eigenschaften sowohl, als dem Herkommen **Ottens**, aus Herzogs **Arnulfs** Geschlechte geredet worden, fährt der berühmte Herr Verfasser gedachter Vorrede fort: „ Hujus (Arnulphi) mores cum *Otto* Wittelspachius in eo imitari videretur, quod non solum præsules Bavariæ acrius coërceret, sed etiam ipsos Pontifices Romanos flocci faceret, parum abfuit, quin & ipse hoc elogio (sc. mali,) ornaretur. Per *Ottonem*, Frisingensem Episcopum, certe non stetit, quo minus *mali* cognomine traduceretur ad posteros, quippe qui in Chronico suo, L. VI. C. 20. ubi Schirensis quidam Comes, An. 955. Hunnos in Germaniam allexisse arguitur, *ex hujus*, inquit, *origine, cum multi hactenus Tyranni surrexerint, Otto Palatinus Comes, perfidi & iniqui patris haut dissimilis hæres, omnes priores malitia supergrediens, Ecclesiam Dei usque in præsentem diem persequi non destitit. Sic e. mirabile dictu, quo divino judicio nescio, pæne tota illa posteritas in reprobum sensum tradita est, ut vel nulli, vel pauci utriusque sexus, cujuscunque professionis seu ordinis, ex ea inveniantur, quin vel aperta tyrannide desæviant, vel omnino infatuati, ad omnem tam ecclesiasticum quam secularem honorem indigni furtis & latrociniis inservientes, miseram vitam mendicando transigant.*" Was den Bischof bewogen, auf eine so unanständige Art zu schreiben, und gerade zu aller historischen Wahrheit zu widersprechen, kann man aus dem, was gleich folget, ohne Mühe errathen. In dem Cod. Diplom. *R. P. Pezii*, P. I. pag. 392. wird Papst **Hadrians** *IV.* Schreiben an den Bischof

Bischof Otten von Freysingen angeführet, in welchem derselbe dem Bischofe die Sache des Prälaten und der Klosterbrüder zu Tegernsee nachdrücklich anbefiehlt. „*De querimonia decimarum & cujusdam prædii, quam habent adversus O. Palatinum Comitem, cum apud te conquesti fuerint, debitam eis justitiam facias, & locum ipsum in sua libertate manu teneas & defendas. Data Signiæ XVI. Kal. Dec.* Der oben gerühmte Hr. Verfasser fährt darauf fort: „Hunc judicem non ferens *Otto Palatinus*, Episcopum, dum Missarum solemnia celebraret, gravibus contumeliis affecit. Hinc idem Papa *Eberhardo*, Salisburg. Archiepiscopo in mandatis dedit, ut *Ottonem* Palatinum, adhibito excommunicationis fulmine, ad condignam tanta injuria satisfactionem adigeret, emissa alia charta, quæ ibid. l. c. p. 393. exstat. *Pezius* ad *Alexandrum III.* refert has litteras, sed tum *Otto* Frising. jam erat mortuus. Petz ist ohne Zweifel, sowohl als andere die ihm folgen, dadurch verleitet worden, weil der Name des Papstes vor diesem Schreiben allein durch seinen Anfangsbuchstaben A. ausgedrücket worden. Da aber B. Otto, 1158. gestorben, so kann diese Begebenheit nicht später, als in die obenbemerkte Jahre gesetzet werden. Ueber die von B. Otten wider das scheyerische Geschlechte, und besonders den hochverdienten Pfalzgraf Otten ausgestossene Lästerungen, wird am angeführten Orte folgende ganz billige Anmerkung gemacht: Sed *Otto* Fris. ipse fatetur in præfatione de Chronico: se nubilosi temporis turbulentia inductum ex amaritudine animi hæc scripsisse. „Et qui *Ottoni* Wittelsp. parceret, qui ne ipsi quidem *Conrado* Regi, fratri uterino, pepercit, sed eum, L. VII. c. 34. tumultuosissimum Imperatorem vocat, atque fœtulentam ei improbitatem impingit. Noch eifriger hat der gel. Hr. Verfasser der Vindiciarum Arboris Genealogicæ Aug. Gentis Carolino-Boicæ p. 15. diese Unbilligkeit des freysingischen Bischofs geahndet, und ferner in den Vindiciis vindicatis p. 294. wo auch die angeführte Stelle Ottens wiederholet, und seine gehäßige Beschuldigung widerleget wird. Ja es wird auch im Folgenden wahrscheinlich gemacht, daß Otto sich dieses Versehen, noch vor seinem Tode gereuen lassen, und die, muthmaßlich von Radevico herrührende Verbesserung obiger Stelle, aus Handschriften mitgetheilet worden.

a) Von

Geschichtschreiber keines Menschen, wie es aus dem Beyspiele K. Kunrads des III. zu sehen ist. Sollte man bey diesem Streite, der den Bischof so nahe angieng, nicht versucht werden, den Verdacht einer Partheylichkeit bey seinem Zeugnisse zu fassen?

§. XI.

Otto wohnet auch dem 1157. zu Bisanz in Burgund gehaltenen Reichstage mit bey, und zeigt sich daselbst als einen eifrigen Verfechter des kaiserlichen Ansehens.

Nach beygelegten polnischen Händeln gieng der Kaiser über Würzburg, wo er eine Reichsversammlung hielt, nach Burgund, und kam daselbst im October an. Hier übte derselbige zwar seine oberherrliche Rechte über dieses Reich aus; mußte aber auch eine harte Beleidigung von Seiten des päpstlichen Hofes erfahren. Es waren zween Cardinäle, **Roland** und **Bernhard**, als päpstliche Legaten zu Bisanz angekommen. Diese sollten die Streitigkeiten, welche anfiengen, sich wieder hervorzuthun, beylegen. Allein, sie zündeten das Feuer nur heftiger an. Der den Rechten und dem Nutzen des Kaisers nachtheilige Friede, den der Papst mit König **Wilhelm** von Sicilien geschlossen hatte, und zwar ohne Vorwissen des Kaisers; a) das von dem Papste, über **Friederichs** neue Vermählung mit der burgundischen **Beatrix**, be-

a) Von diesem Frieden, und von den Ursachen des Mißvergnügens, welches Friederich darüber bezeuget, verdienet verglichen zu werden *Muratori* Geschichte von Italien, nach der deutschen Uebersetzung, T. VII. p. 148. und 150. Wo aber die Absichten des Kaisers nicht auf der besten Seite vorgestellet werden. Eben daselbst findet man auch eine Erzählung des bisanzischen Reichstages. Desgleichen *Giannone* hist. Civ. du Royaume de Naples. T. II. L. XII. p. 299. seqq.

bezeugte Mißfallen; das beschimpfende und von dem Papste nicht aus dem Mittel geschafte Gemählde, von Kaiser **Luthers** des Sachsen Krönung; und endlich die ungeziemende Art, mit welcher der Papst in seinem Schreiben die vermeinte Nachläßigkeit **Friederichs** in Bestrafung derjenigen Friedensstörer ahndete, die den Erzbischof **Eskyll** von **Lund** überfallen und geplündert hatten, b) waren hinlänglich, den Kaiser wider den Papst aufzubringen.

---

b) Was in Ansehung des bisanzischen Reichstages bemerket worden, ist aus den Schriften von der Regierung K. **Friederichs** *I.* bekannt genug, statt aller dienet das vortrefliche Werk **von dem Leben und Thaten Friederichs** *I.* wo auch die reichlichste Anzeige aller Quellen gegeben wird. Man wird mir aber erlauben, hier beyläufig einige Anmerkungen zu machen, wegen der Nachrichten verschiedener Verfasser von einem gewissen Erzbischofe, über dessen Plünderung und Gefangennehmung sich der Papst aufs heftigste beschwerte. *Radevicus* bringt Lib. I. C. 9. Papst **Hadrians** Schreiben bey, in welchem er sich in folgenden Worten ausdrücket: „ qualiter e. venerabilis frater noster E. Londonensis Archiepiscopus, dum a sede Apostolica remearet, a quibusdam impiis & scelestis, (quod sine grandi animi mœrore non dicimus,) in partibus illis captus fuerit, & adhuc in custodia teneatur: qualiter etiam in ipsa captione prædicta, viri impietatis, semen nequam, sibi scelerati, in eum et. in suos evaginatis gladiis violenter exarserint, & eos ablatis omnibus, quam turpiter atque inhoneste tractaverint: & tua serenissima celsitudo cognoscit, atque ad longinquas & remotissimas regiones fama tanti sceleris jam peruenit. “ *Otto de S. Blasio* drückt sich C. 8. so aus: „ An. Dom. Incarnationis MCLVI. Episcopus Lundoniensis, cum quodam alio Episcopo, Collega suo, a Romana curia recedens, ac per Burgundiam repatriando iter faciens, a quibusdam capitur, rebusque omnibus denudatus, lucri gratia in custodiam mittitur, dissimulante Imperatore, querimoniamque pro hac re parui pendente. “ Daß aber dieser Erzbischof der Kirche zu **Lund** in Schonen vorgestanden, haben

ben von neueren verschiedene bereits bemerket: s. *B. G. Struvii* Corp. hist. Germ. Per. VII. S. II. §. XIII. p. 453. Chr. Wilh. Franz Walchs Entwurf einer vollständigen Hist. der R. Päpste p. 256. wo sein Name Esquil vorkommt; Hr. Gr. von Bünau Leb. u. That. K. Friederichs p. 73. und in Muratori Gesch. von Ital. T. VII. p. 150. wird gesagt: „ die Ap. Gesandten, welche mit vieler Hochach„ tung empfangen wurden, überreichten Friedrichen ein päpstliches Schrei„ ben, worinnen sich der Papst sehr darüber beschwerte, daß der Kai„ ser die Bösewichter in Deutschland noch nicht bestraft hätte, welche „ Esquilum den Erzbischof zu Lunden in Schweden * auf seinem Rück„ wege von Rom gefangen genommen hätten. " In der beygefügten Anmerkung heißt es: * keinesweges aber zu London, wie sich Baronius einbildet. Gleichwohl haben verschiedene sowohl ältere als neuere Geschichtschreiber ihn für einen Erzbischof zu London in England ausgegeben. Vieleicht hat die unrichtige Schreibart in Radevici oben angeführter Stelle solches verursachet, indem es Londonensis heißet, anstatt Lundensis, oder Lundinensis, oder vieleicht mit Ottone, Lundoniensis. Noch gewisser ist es, daß diesen Irrthum schon *Güntherus* in Ligur. ausgebreitet, Lib. VI. v. 265. seqq.

— — — — quia nuper ab illa
Sede gradum referens, famoso nomine quidam
Anglus, Apostolica multum dilectus in aula
Præsul, Teutonicis fœde tractatus in oris,
Et spoliatus erat, nec adhuc crudele recensque
Flagitium digna Princeps multaverat ira.

Spiegel, welcher not. 9. diese Stelle aufklären wollte, und der sonst sich um Günthern höchstverdient gemacht hat, fiel hiebey in einen mächtigen Irrthum. Seine Worte sind folgende: „ erat ille tum Archiepiscopus *Londonensis*, qui tamen hodie *Cantuariensi* subest. Nam ut *Volaterranus* refert, in toto regno duæ sunt descriptæ in Codice fisci metropoles, *Cantuariensis* sc. & *Eboracensis*. " Der gel. *Rittershusius* verstößt sich dabey auf zweyfache Art, sowohl in dem Namen des Bischofs als des Bißthums, indem er in seiner Anmerkung zu Spiegels Worten setzet: „ Suspicor fuisse *Joannem Saresberiensem*, Episcopum *Carnotensem*. " Auf solche Weise zeuget immer ein

Irrthum wieder andere. Der Name **Lunden** hat ohne Zweifel alle verführt, da sie **Lunden** oder **Lund** in Schonen, mit **London** in England verwechselt haben. Weil nun **Spiegel** wohl wußte, daß in England nur 2. Erzbißthümer wären: so dichtet er, daß zwar **London** vormals einen Erzbischof gehabt habe, welcher aber nach der Hand dem von **Kantelberg** müsse unterworfen worden seyn. Allein hievon ist in der engländischen Historie gar keine Spur zu finden. Selbst der Name **Eskyll** verräth seine nordische Heimat; und daß wirklich zu **Lund** um diese Zeit ein Erzbischof dieses Namens gewesen, bezeuget die schwedische Geschichte unwidersprechlich. Der berühmte Hr. **Dalin** T. II. seiner Geschichte des R. Schweden, erzählet verschiedene Dinge von diesem gewaltigen Erzbischof, insonderheit seine Bewegungen im Jahr 1152, und 1153. wegen des Primats über Schweden, desgleichen seine Reise im Jahr 1163. nach **Sens** zu P. **Alexander** *III.* wegen des Streits, welchen er über gedachtem Primate mit dem neuen Erzbischof zu **Upsala** hatte. Von dieser Reise nach Rom aber findet sich in gedachtem Werke nichts angemerket. **Holberg** gedenket in seiner dänischen Reichshistorie T. I. p. 223. und p. 249. dieses Erzbischofs, und seiner Händel mit den dänischen Königen ebenfalls. Aber auch hier wird von seiner römischen Reise nichts gedacht. Dagegen erzählt gedachter Verfasser, daß er einen großen Schatz, den er in Frankreich liegen gehabt, nach Dänemark hätte bringen lassen, daß aber die Mönche, welche solchen abgeholet, unterweges geplündert worden. Der Erzbischof habe sich bey dem Könige beklagt, weil er nun die Thäter, die ihm unbekannt gewesen, nicht hätte abstrafen können, so hätte der Erzbischof einen großen Haß auf den König geworfen, indem er ihn für mitwissend gehalten, oder doch geglaubt, daß er daran kein Mißfallen gehabt hätte. Diese Nachricht kommt in einigen Umständen mit dem überein, was von den Beschwerden über K. **Friederichen** wegen dieses Erzbischofs angeführet worden. In **Baumgartens** Nachrichten von merkwürdigen Büchern, V. Band XXVII. St. p. 266. werden aus *Andr. Ol. Rhyzelii* Episcoposcopia Suiogothica, welche 1752. zu **Lynköping** herausgekommen, von ihm als Erzbischof zu **Lund** unterschiedliche Merkwürdigkeiten beygebracht. Gleichwohl wird auch in des ber. *Giannone* hist. Civ. du R. de Naples. T. II. L. XII. Ch. 1. p. 307. dieser Prälat

nicht

gen. Am meisten aber wurde Friederich dadurch beleidiget, daß der Papst in seinem Schreiben die Kaiserkrone für ein päpstliches Lehen zu erklären schien, wobey die Legaten, sowohl durch ihr übermüthiges Bezeigen, als durch ihre Reden, die Sache noch mehr verschlimmerten. Als dieses Schreiben abgelesen wurde, und die deutschen Fürsten darüber ihren äußersten Unwillen bezeugten, unterstund sich der Cardinal **Roland** sie zu fragen: **von wem dann der Kaiser das Reich hätte, wenn er solches nicht von dem römischen Stule empfangen?** Hierüber wurden die anwesenden Fürsten noch mehr aufgebracht, und Pfalzgraf **Otto**, welcher das Reichsschwert vor dem Kaiser hielt, erzürnte sich so heftig über die Unverschämtheit der Legaten, daß er auf sie losgieng, und kaum von dem Kaiser selbst abgehalten werden konnte, die Schmach seines Herrn durch das Blut der Legaten zu rächen. c) Diese Hand-

---

nicht allein ein Erzbischof von **London** geheißen; sondern auch seine Gefangennehmung dem Kaiser selbsten aufgebürdet, dessen ihn doch der Papst selber nicht beschuldigte. Und so hat auch diesen gedoppelten Fehler der gelehrte Hr. **Meichelbeck** in seiner Historia Frisingensi p. 334. mit einschleichen lassen, welcher doch, obigen Zeugnissen zu Folge, verbessert werden sollte.

c) Derjenige von den Legaten, welcher eigentlich das Wort geführet, und den Kaiser und die Fürsten so sehr aufgebracht, war der Cardinalpriester der K. des H. Markus, **Roland**, welcher auch nach P. **Hadrians** Tode unter dem Namen **Alexanders** *III.* auf dem P. Stule folgte. Man kann sich also leicht vorstellen, warum der Kaiser dessen Wahl so heftig mißbilligte, und beyde Fürsten einander so gewaltig verfolgten, da **Roland** als Papst eben die Grundsätze ausübte, die er schon als Cardinal vertheidiget hatte. Diese Begebenheiten erzählt *Radevicus* L. I. C. 8. seqq. die Stelle, welche besonders Graf **Otten** angehet, steht C. 10. „ his omnibus in unum collatis, quum strepitus & turba

 inter

Handlung karakterisiret die Gemüthsart dieses muthigen und für die Ehre seines Herrn eifernden Fürsten auf eine nachdrückliche Weise.

§. XII.

---

inter optimates regni de tam insolita legatione magis ac magis invalesceret, quasi gladium igni adderet, dixisse ferunt unum de legatis: *a quo ergo habet, si a Domino Papa non habet imperium?* ob hoc dictum eo processit iracundia, ut unus eorum, videlicet *Otto* Palatinus Comes de Bojoaria, ut dicebatur, prope exerto gladio cervici illius mortem intentaret. At *Fridericus* auctoritate præsentiæ suæ interposita, tumultum quidem compescuit: ipsos autem legatos securitate donatos, ad habitacula deduci, ac primo mane via sua proficisci præcepit. " Mit diesem kommt auch *Otto de S. Blasio*, c. 8. überein. *Güntherus* Lig. L. VI. v. 298. seqq. drückt sich folgender Gestalt aus:

„ Cumque refragari legati & dicere contra
Tentarent, & falsa sua pro parte moverent:
Infremuere duces, quos omnes aulicus ira
Ille comes præcessit *Otho*, gladioque cruentas
Acriter educto properabat sumere pœnas.
Sed rex in media (famæ non immemor) ira,
Corripuit, tenuitque viros, iramque repressit. "

Bey dieser Gelegenheit wird es erlaubt seyn, abermal einen Fehler zu verbessern, welchen der gelehrte **Spiegel** an zween Orten gemacht. Der eine ist oben (beym 5. §.) schon bemerket worden. Bey dieser Stelle aber fällt er nochmal (not. 2.) in diesen Irrthum, jedoch auf eine andere Art. Seine Worte sind folgende: *de Wittelspach*, pater *Ludovici*, ut reor, Bavariæ Ducis, avusque *Othonis* ejus, qui *Philippum* Augustum, ut dictum est, occidit. **Otto** war freylich Herzog **Ludwigs** Vater: aber es ist irrig, daß der Mörder K. **Philipps**, entweder Graf **Ottens** Sohn, wie es oben hieß, oder desselbigen Enkel, wie hier gesagt wird, gewesen. Es ist nunmehr bekannt genug, daß dieses Kaisermörders Vater zwar auch **Otto** geheißen, und ein Graf von Wittelsbach, aber unsers Grafen **Otten des Großen** jüngerer Bruder gewesen.

§. XII.

Ueber diesen Händeln kömmt es zu einem abermaligen Kriege in Italien, in welchem Pfalzgraf Otto wiederum eine merkwürdige Person vorstellt.

Als die Legaten wieder in Rom angekommen waren, statteten sie, wie leicht zu erachten, einen solchen Bericht ab, wodurch der Unwille zwischen dem Kaiser und Papste nur noch mehr vergrößert wurde. a) Doch hatte P. **Hadrian** noch nicht das Herz, völlig loszubrechen. Er suchte vor allen Dingen die deutschen Bischöffe, welche der Kaiser auf seine Seite gebracht hatte, wieder an sich zu ziehen. Er ließ daher einen, nach den Absichten des R. Hofes künstlich gefaßten Brief, an sie abgehen, in welchem er alle ihm dienlich scheinende Gründe anbrachte. Neben den heftigsten Beschwerungen über K. **Friederichen** selbst, wurde auch insbesondere des **Kanzlers Reinholds**, und Pfalzgraf **Ottens von Wittelsbach** nicht vergessen. b) Dieser hatte insonder-

---

a) *Günther.* in Ligur. L. VI. v. 503. seqq.

b) *Günther* Lib. VI. v. 558. seqq. erzählt die von dem Papste gegebene Erinnerungen folgender Gestalt:

— — — primo juvenem monitis inflectere Regem
Cura sit, ut tantum properet purgare reatum,
Autoresque mali *rabidæ feritatis Othonem,*
Reinaldumque simul: quorum Comes Aulicus alter,
Alter in Ecclesia falso jam nomine culmen
Pontificale tenet, famosi criminis ultor
Corrigat, & digna manifeste puniat ira,
Obsequiumque Deo, nobis impendat honorem,
Illis spem veniæ, cunctis exempla relinquat.

Man

derheit nach der Meynung, die man zu Rom von der Sache hatte, sich in der Person der Legaten, an dem Papste selber und der ganzen Kirche in ihrem Oberhaupt schwerlich vergriffen. Es war also ganz natürlich, daß der Papst forderte, man sollte durch eine ernstliche und in die Augen fallende Bestrafung das vermeyntlich gegebene Aergerniß abthun, und wie es hieß, der Kirche eine zum Beyspiele dienende Genugthuung verschaffen. Gleichwohl hatte der Pfalzgraf nicht mehr gethan, als daß er nach seiner Ueberzeugung die unstreitige Gerechtsame seines Herrn und Kaisers, als ein Fürst des deutschen Reichs, und als ein Staats- und Kriegsbedienter des Monarchen, c) gegen diejenige vertheidigen

---

Man erkennet hier leicht die damals gewöhnliche Sprache des römischen Hofes. Ich will aber davon weiter nichts sagen. Nur bemerke ich, daß K. Friederich *Juvenis Rex* genennet wird, ob er wohl dazumal schon etlich und dreyßig Jahre alt gewesen; welches also meine oben gemachte Anmerkung von dem Alter Pfalzgraf Ottens bestätigen hilft. Daß der Papst den Kanzler und Erzbischof Reinhold, nebst dem Pfalzgrafen Otto, für die Aufwiegler in seinen Händeln mit dem Kaiser angegeben, bemerket auch *Brunner* in Annal. &c. p. 103. Wenn aber Reinhold um diese Zeit schon Erzbischof von einigen genannt wird, so geschieht dieses vorläufiger Weise; denn er kam erst 1159. nach Erzbischof Friederichs Tode zu dieser hohen Würde. Daß Friederich sein unmittelbarer Vorgänger gewesen, ersieht man auch aus dem kurzen Verzeichnisse der kölnischen Erzbischöffe, welches in des berühmten J. G. Eckards Comment. de rebus Franciæ Or. T. II. p. 918. mitgetheilet worden ist.

c) Cel. *Scheid*, in præfat. T. III. *Origg.* Guelphic. §. 10. p. 27. „Is enim (*Otto*) fidissimus semper *Friderici I.* assecla, in aula Ensifer, in Castris Vexillifer fuit, flagellum hostium & inprimis Romanorum Pontificum, quibus graviores inimicos non habuit *Fridericus* Imperator. Es waren dieses Hofämter und Kriegsbedienungen, welche Otto

gen wollte, welche dieselbige auf eine höchstunanständige Weise verletzet hatten. Vielleicht trieb ihn auch die erste Hitze des Zorns weiter, als er sonst bey kaltem Blute würde gethan haben. Bey diesem allen hatte der Papst noch das Mißvergnügen, daß ihm die für ihren Kaiser dazumal gutgesinnete Bischöffe in ihrem Antwortschreiben mit guter Art noch manche bittere Wahrheit sagten, den Kaiser nach seiner deswegen ertheilten Erklärung bestens entschuldigten, und die freye von der Einwilligung des Papsts unabhängige Thronbesteigung nachdrücklich behaupteten. Sie stellten ihm ferner die Gründe derjenigen Maasregeln vor, welche man gegen seine Abgesandte, und andere zu nehmen genöthiget gewesen. Sie entschuldigten auch den Kanzler **Reinhold**, und versicherten dessen Ergebenheit gegen den römischen Stuhl; ermahnten aber auch den Papst, die Ausdrücke seines Schreibens zu mildern, und damit die Ruhe des Reichs zu befördern. Wegen der Klagen über Pfalzgr. **Otten** liessen sie sich gar nicht ein, sondern meldeten blos, daß er nicht mehr gegenwärtig, sondern bereits nach Wälschland abgegangen wäre. d) Es folgte ihm auch bald

Otto bekleidete, und sind also mit den Reichs- oder Erzämtern nicht zu vermengen: indessen kann man doch aus dem richtigen Begriffe von der Beschaffenheit der Erzämter des Reichs, welche den großen Herzogen eigen waren, auch von diesen Hofämtern sich eine richtigere Vorstellung machen. Man vergleiche dasjenige, was Hr. von Senkenberg hievon bemerket, in den **Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauche des uralten deutschen Rechts** 2c. Cap. III. §. LIX. p. 47. seq. §. LXVII. seqq. p. 165. seqq. Wie auch **J. J. Mascovs** Diss. de orig. Archi-Offic. Aul. S. R. I.

d) v. *Günther*. Ligur. L. VI. v. 674. seqq.

Ille Palatinus jam tunc a Principe nostro
Regius Italicas veluti præcursor ad urbes,
Non aderat præmissus *Otho*.

bald hierauf des Kaisers Kanzler, der nachmalige Erzbischof Reinhold von Kölln, nach. Diese zwey große Männer hatten von dem Kaiser den Auftrag erhalten, alles vor seiner eigenen Ankunft in gewisse Ordnung zu bringen. e) Graf Ottens erste wichtige Verrichtung in Italien war, daß er das bey Verona auf dem hohen Gebirge gelegene Schloß Rivola einnahm. f) Die Um-

e) Dieses erzählet *Radevicus* de Gest. Friderici L. I. c. 18. und der berühmte Herr Hofrath Scheid widerholet solche nicht allein in dieser Absicht, sondern füget auch noch die Abschilderung dieser zweyen berühmten Fürsten hinzu, welche der Geschichtschreiber bey solcher Gelegenheit gemacht hat. v. Præfat. T. III. *Origg. Guelphic.* p. 27. *Idem Radevicus, l. c. præclare nobis imaginem ejus (sc. Ottonis) depingit, quando refert, Ottonem tunc adhuc Palatii Comitem, ab Imperatore cum Reinaldo Archipræsule Coloniensi & Cancellario, Legatum ad Pontificem missum esse, & jam de utriusque Charactere morali hæc verba subjicit:* „ inerat utique his præclaris viris personarum spectabilitas gratiosa, generis nobilitas, ingenium sapientia validum, animi imperterriti: quippe (ut alias de quibusdam dicitur,) quibus nullus labor insolitus, non locus ullus asper, non armatus hostis formidolosus. Nullius sibi delicti, nullius libidinis gratiam faciebant; laudis avidi, pecuniæ liberales erant, gloriam ingentem, divitias honestas volebant. Aetas juvenilis, eloquentia mirabilis, prope moribus æquales; præter quod uni ex officio & ordine Clericali necessaria inerat mansuetudo & misericordia: alteri, quem non sine caussa portabat, gladii severitas dignitatem addiderat. His moribus, talibusque studiis sibi laudem, imperio gloriam & utilitates non modicas, domi militiæque peperere, adeo quod tunc temporis pæne nihil ingens, nullum exquisitum virtutis facinus in ea expeditione gestum sit, in quo hos heroes aut primos, aut de primis non compererim exstitisse. “

f) *Güntheri* Worte in Ligur. L. VII. v. 12. seqq. sind hievon folgende:

— jam cum valido prudens Reinaldus *Othone*
Italiam, finesque tuos *Verona* tenebant.

His

His sine Marte viris ingressu *Rivola* primo
Invictum nullaque manu superabile castrum,
Traditur; aëriæ primis in faucibus alpis
Exstructum ditione sua Verona tenebat.
Contulit hoc multum, gratosque sequentibus usus
Præstitit, ut tuto transirent agmina gressu.

Spiegel macht über diese angeführte Stelle folgende Anmerkung: „Nostrate lingua, *der Kovel an Bernerkluse.* Idem ille locus, in quo positæ sunt insidiæ, ut eleganter cecinit Poëta in quarto, repetenti jam Augusto, *Friderico*, Germaniam: & inclytum fortitudinis animi specimen edidit *Otho* Comes, cujus hic fit mentio.“ Ich bemerke aber, daß weder bey Günthern noch Otten von Freysingen, oder einem andern Schriftsteller bey Erzählung derjenigen Begebenheit, auf welche Spiegel hier zielet, etwas von einer Burg oder Vestung gedacht werde; sondern daß blos gesagt worden, die Aufrührer, die sich dem Kaiser bey seinem Durchzuge widersetzten, hätten sich auf den hohen Felsen an einem engen Passe in den Gebirgen gesetzet. Sonsten heißet der Kovel, Kofel, Covelo, der im Vierthel Etsch am Ende des Thals Sugan, (vallis Euganea) in Tirol gelegene enge Paß an der Brenta, welchen die Landkarten und Erdbeschreiber insgemein noch in das tridentinische Gebiete mit einschliessen. Hingegen aber wird es in der homännischen Karte vom Po-Strom inner den Gränzen des venetianischen Gebietes gesetzet. Allein hier muß sich Spiegel gewiß geirret haben, wenn er nicht den Namen Kovel als ein allgemeines Nennwort gebrauchet, welches fast zu vermuthen ist, wenigstens wird auch der Name Covelo in dem allgemeinen historischen Lex. desgleichen in Büschings neuer Erdbeschreibung III. Theil 1. Band, Seite 374. durch Claustrum übersetzet. Wenn man aber den Zug Ottens überlegt, der ohne Zweifel den kürzesten Weg nach Verona gegangen, und den Namen des Schlosses Rivola zugleich in Betrachtung zieht, so ist wohl am glaublichsten, daß hier Rivoli zu verstehen sey, wie solches in der großen Karte von der Lombardey genannt wird. In andern Karten stehet zwar Rivolte, und Rivalte: aber dieses ist ohne Zweifel unrichtig. Gegenüber ist in der gedachten Karte an der Etsch, la Chiusa verruca, gesetzt, ein Paß, dessen auch A. Fr. Büsching in seiner neuen

Umstände dieser Eroberung habe ich nicht gefunden. Ein neuerer Autor sagt, daß **Otto** das Schloß durch Uebergabe bekommen habe, und daß diese durch den bloßen Ruhm seines Namens bewirket worden, g) welches aber von **Günthern** auf beyde Gesandte des Kaisers gedeutet wird. Auf was für eine Art er auch diesen Platz mag eingenommen haben: so ist gewiß, daß er dadurch dem Kaiser einen wichtigen Dienst erwiesen. Ein Ort von dieser Art und Lage war sehr vortheilhaft, sowohl den freyen Zug nach Italien offen zu halten, als auch, wenn der Krieg unglücklich ablaufen sollte, den Rückzug zu versichern. Nach der Einnahme von Rivola kamen die kaiserlichen Abgeordneten nach Verona, wo sie einen anständigen Einzug hielten, und von den Veronesern geziemend empfangen wurden. Sie nahmen darauf sowohl von Verona, als andern benachbarten Städten den Huldigungseid an. Von Verona giengen sie weiter über Mantua, nach Cremona fort. Beyde Städte ergaben sich, nach dem Beyspiele von Verona, gutwillig an den Kaiser. h) Zu Cremona hiel-

Erdbeschreibung gedenket T. II. Seite 859. aber dagegen von Rivoli nichts sagt. *Cor. Sigonius* de Regn. Italiæ. Lib. XII. p. 295. sagt nur: „ *Rinaldus* & *Otho* castrum *in Alpium Veronensium faucibus* occuparunt, ac transitum exercitui subsequenti patefecerunt, ac Veronam profecti singularum civitatum Episcopos, & magistratus ad se adeuntes sacramentum apud se dicere imperarunt: “ ohne den Namen des Orts zu nennen.

g) *Adlzreiter*, A. B. p. 583. „ Primo in Italiam ingressu, *Rivolam*, Veronensium arcem alpium faucibus incumbentem, natura loci insuperabilem, sola nominis sui fama, deditione occuparunt. “ Man sehe auch: *Brunner*. A. B. G. p. 104.

h) *Günther*. Ligur. L. VII. v. 20. seqq.

Tum quascunque viros urbes, aut magna subire
Oppida contigerat, populis gaudentibus ultro

Ex-

hielten dazumal die Erzbischöffe von Mayland und Ravenna, nebst noch fünfzehen wälschen Bischöffen eine Versammlung, und berathschlagten sich über den Zustand der italiänischen Sachen. Reinhold und Otto hatten hier nicht allein mit ihnen verschiedene Unterredungen; sondern hörten auch das Anbringen der Abgeordneten von unterschiedlichen Städten an. Von Cremona giengen sie weiter durch Romanien über Ravenna, Rimini rc. bis in die ankonische Mark, ohne daß sich Jemand ihnen widersetzet

---

Exceptos læti decorabat cultus honoris.
Tunc proceres, clarique viri, turbæque minoris
Ambitiosa manus, studio devota fideli,
Sacramenta dabant, cunctas servanda per urbes.
Principis Ausonii jus, famam, corpus, honorem,
Nec se læsuros, & si quis lædere tentet,
Usque vel ad mortem tota virtute reniti.
Inde tuos raptim transcurrunt *Mantua* fines,
Mantua famosi Musa vulgata Poëtæ,
Vicinamque petunt, acturi magna, *Cremonam*,
Quam *Padus* effusis delambit molliter undis.
Huc ex Italicis confluxerat urbibus ingens
Pontificum, procerumque manus: reverenter ab illis
Susceptura sui mandata recentia Regis.
Quæ postquam quanto decuit splendore diserti
Exposuere viri, placidaque hæc aure verendi
Suscepere patres, magno complenda favore. "

Die Eidsformel selbsten, mit welcher diesen Gesandten gehuldiget worden, führet *Radevicus* an L. I. C. 19. Man findet sie auch aus demselben, in *B. G. Struvii* Corp. Hist. Germ. Per. VII. §. XVII. not. 82. p. 456. Wie auch in *Car. Sigonii* Hist. R. Ital. L. XII. pag. 295.

 i) *Gün-*

setzet hätte. i) Sie wurden überall mit so großen Ehrenbezeugungen aufgenommen, daß auch vielen Königen vormals dergleichen nicht widerfahren war. Sie vertrieben hierauf die griechische Besatzung aus Ankona, und besetzten dagegen diese Stadt mit kaiserlichen Völkern. Ein neuerer Geschichtschreiber erzählet

diese

---

i) *Günther.* l. c. L. VII. v. 39.

Inde per *Æmyliam* vestigia versa tenentes,
Te, *Ravenna*, petunt. ———

Man findet unter den neun großen Heerstrassen der alten Römer, daß die vierte derselben, nach ihrer Ordnung, von dem Urheber M. Æmilio Scauro: Cellarius T. I. p. 533. unterscheidet davon viam Æmiliam Æmilii Lepidi, welche letztere hieher gehören muß: Æmilia geheißen. S. *Chr. Cellarii* Geograph. Antiqua. L. II. C. IX. Sect. I. pag. 533. *Bergier.* de viis milit. I. S. 8. §. 7. *Martialis* gedenket auch derselben, L. III. 4. 1.

Romam vade, liber: si, veneris unde, requiret,
Æmiliæ dicas de regione viæ.
Si quibus in terris, qua simus in urbe, rogabit,
Cornelii referas me licet esse foro.

Deßgleichen *Livius* L. XXXIX. c. 2. Es hieß auch eine von dem XI. oder nachmaligen XVII. Landschaften Italiens Æmilia. S. *A. Schotti* lib. adjunct. Itinerario Augusti p. 122. it. *Sam. Pitisci* Lex. Antiqu. h. tit. J. D. Koehler in der Anleitung zur alten und mittl. Geographie, im I. Theil p. 116. §. 18. sagt: der andere Theil von Neustria Regali, fängt sich von dem Flusse Trebia an, gehet bis an das Exarchat, und ward zu den longobardischen Zeiten beständig Æmilia, von den alten Römern via Æmilia genannt. „*Güntherus* redet auch davon, Lib. II. v. 85. seqq. Spiegel aber in der beygefügten Note 7. macht aus Æmilia und Flaminia nur eine Provinz.“ Eadem *Flaminia*, sagt er, von *Æmilia*, quæ & nunc Romandiola.

k) *Adlz-*

diese Begebenheit folgender Gestalt: k) **Reinhold** und **Otto** erfuhren unterweges, daß **Paläologus**, welchen Kaiser Immanuel abgeschickt hatte, von Constantinopel aus im adriatischen Meere angekommen, und nach Ankona gegangen wäre. Der Vorwand war, Soldaten wider den König von Sicilien **Wilhelm** zu werben: in der That aber hatte er die Absicht, die Seestädte zu bestechen, und sie, wie auch vorher öfters versucht worden

k) *Adlzreitter.* l. c. *Guntherus* L. VII. v. 40. seqq. giebt eine ausführliche Nachricht von diesen Begebenheiten:

— — — — legatos Regis Achivum,
Quos apud Anconam positos, hostilia quædam
Moliri audierant, horum *Palæologus* ille,
Hic *Logotheta* fuit, cœptis arcere parantes:
Hi contra siculum specietenus arma moventes,
Prætextu belli furialia vota tegebant.
Nam quæ littoreis stabant in finibus urbes,
Conciliare suo, nostroque abrumpere regno,
Arte, dolo, bellive metu, pretiove parabant,
Venalesque manus, & municipalia castra
Conflabant multo, quod Græcia miserat, auro.
His bellatricem juvenum *Ravenna* cohortem
Improba conductis merituram miserat armis.
Ut plebs illa nihil cum spe mercedis iniquum
Judicat: oblato nihil est quod abhorreat auro.
Inde revertentes, cum jam sua mœnia tuti,
Vicinasque urbis portas intrare pararent,
Occurrere viri, dignaque ferociter ira
Correptos, sævo circumstrepuere tumultu.
Ductor erat juvenis *Guilhelmus* nomine quidam
Transversorque malus vero cognomine forsan,
Quod quasi fraude mala transverteret omnia, dictus.

Hunc,

Hunc, licet ante fores urbis medioque ſuorum
Agmine, regalis noxæ non impiger ultor,
Nec numero comitum, ſed regni fervidus ira
Irruit, & medium forſan mucrone cruento
Confodiſſet *Otho*: niſi multo denique fletu
Ignavæ plebis pariter, precibusque ſuorum
Evictus trepido, ac ſeſe peccaſſe, fatenti,
Donaſſet miſeram magno pro munere vitam.
His quoque dimiſſis, Anconæ proxima fortes
Caſtra Viri ponunt, Græcosque potenter ab urbe
Accitos, regnique minas & jurgia paſſos
Tanta, quod injuſſu Romani Principis auſi
Ambiguis ſuſpecta dolis incepta moverent,
Argolicæ ſecum fraudis commenta referre
Ocius, & toto juſſere recedere regno:
Qui poſtquam Graiæ pepulerunt ſcandala peſtis,
Converſo repetunt *Mutinenſia* mœnia curſu.

Radevicus nennet den Anführer derer von Ravenna *Maltraverſar*, und mit dieſem Namen ſpielet unſer Poet hier. Mutinenſia mœnia, ſind nicht das alte Mutina, wie Spiegel bey obiger Stelle erinnert, ſondern Modena, oder nach gemeiner Art Modona, welches ihm zu Folge Anno 1100. erbauet seyn ſoll. Der hochberühmte Herr Graf von Bünau ſagt zwar, in der Hiſtorie von dem Leben und Thaten K. Friederichs I., die Kaiſerlichen hätten eine griechiſche Beſatzung aus Ankona vertrieben. Ich weiß nicht, auf weſſen Zeugniß dieſes geſagt wird, zum wenigſten finde ich nicht, daß ein alter Schriftſteller einer griechiſchen Beſatzung in Ankona um dieſe Zeit gedächte, ſondern ſie reden nur von einer Geſandtſchaft, welche von dem K. Immanuel nach Wälſchland geſchickt worden. Es kommt auch nicht wohl mit der Erzählung von dem Kriege K. Wilhelms von Sicilien, und dem Frieden überein, den er mit Papſt Hadrian geſchloſſen hatte. Denn dieſem zu Folge hatte Wilhelm die Griechen völlig aus Wälſchland vertrieben, und war unter andern auch von der ankoniſchen Mark gänzlich Meiſter, wie dann auch der Papſt ihn damit belehnet hatte. So erzählet *Giannone* Hiſt. Civ. du R. de Naples, T. III. L. XII. den Hergang der Sache.

Damit

den war, auf der Griechen-Seite zu ziehen. Man zweifelte auch nicht daran, daß nicht einige der vornehmsten Italiäner in diesen Gegenden, indem sie sich mit Paläologus unterredet hatten, durch seine Geschenke auf diese Seite wären gezogen worden. Viele von ihnen begegneten Graf Otten nicht weit von Ravenna, da sie eben von dieser Unterhandlung mit den Griechen zurückkamen. Otto fiel, in der Hitze seines Unwillens, selbige mit dem Schwerte in der Faust an, ohne sich daran zu kehren, daß er an der Anzahl der Schwächere wäre. Er ergriff selbst einen von den Vornehmsten, und drohete, daß er ihn gefangen wollte wegführen lassen, und die übrigen Wälschen hatten dabey das Herz nicht, sich nur zu rühren. So groß war bey ihnen der

Damit kömmt auch die Stelle bey *Car. Sigonio*, L. XII. p. 295. überein: „Æmilia perlustrata exarchatum Ravennatem adierunt, ac demum Arimino prodierunt Anconem. audierant enim Logothetam cum aliis Græci Imperatoris nunciis ibi obversari, verbo ut milites adversus Gulielmum regem contraherent, re vero ut maritimas Marchiæ illius urbes in deditionem adducerent. Atque eos graviter increpitos, & terrore judicii de majestate perculsos in Græciam redire jusserunt, ac se Mutinam receperunt.“ Unter den griechischen Gesandten nennet Günther l. c. auch einen Palæologum: allein indem er L. V. v. 362. seqq. von dem würzburgischen Reichstage redete, bey dem Jahre 1157. so hieß es, v. 399.

— — — — — maximus unus in illis
Gaudia *Palæologus* letho turbavit acerbo,
Cujus anomatico conditum corpus odore
Turba comes patrio transmittit mœsta sepulcro.

Entweder müßte sich Günther hier geirret haben; oder man muß annehmen, daß zween Palæologi nacheinander in Gesandtschaft aus Constantinopel abgeschicket worden.

der Schrecken über der kaiserlichen Macht, die Pfalzgraf **Otto** verwaltete. Nach diesem zog er ein Heer zusammen, mit welchem er sich vor Ankona lagerte: die Griechen, welche sich daselbst befanden, ließ er zu sich rufen, und befahl ihnen unter harten Bedrohungen, ganz Italien zu verlassen. Diese nun entschuldigten sich, so gut sie konnten, und verliessen auch Wälschland wirklich, indem sie froh waren, daß sie noch so gut davon kamen. Der Kaiser aber hatte indessen nicht allein den Bischof von Bamberg wegen eines Vergleichs nach Rom geschickt, sondern es hatte auch der Papst, durch des Bischofs Vorstellungen, noch mehr aber durch die Nachrichten von den glücklichen Unternehmungen Pfalzgraf **Ottens** sich bewegen lassen, nochmals zween andere Cardinäle als Legaten an den Kaiser abzuordnen. Als diese zu Modena ankamen, trafen sie daselbst die kaiserlichen Abgeordneten Erzbischof **Reinholden**, und Pfalzgraf **Otten** an, mit welchen sie, wegen ihrer aufhabenden Geschäfte, sich unterredeten, und von da an weiter nach Deutschland ihre Reise fortsetzeten. l) Durch diese wurde auch, wiewohl auf kurze Zeit, wieder ein besseres Vernehmen zwischen dem Kaiser und dem Papste gestiftet. Der Zug über die Alpen gieng aber dennoch vor

l) **Reinhold**, oder **Reinald** wird zwar von den besten neueren Geschichtschreibern, als in den vortreflichen Originibus Guelphicis, u. a. schon Erzbischof oder Archipræsul genannt: allein man muß es dennoch nur als einen vorläufig gegebenen Titel ansehen, indem er zu selbiger Zeit es wirklich noch nicht war. *Radevicus* erzählet unter denen, welche mit dem Kaiser um diese Zeit nach Italien gegangen, Fridericum Archiepiscopum Coloniensem L. I. c. 25. Als aber dieser 1159. gestorben war, wurde **Reinhold**, der Probst zu **Hildesheim**, und des Kaisers Kanzler gewesen, zum Erzbischof erwählet. S. **Dr. Joh. Fr. Joachims** Groschenkabinet. T. IV. p. 349.

vor sich. Brescia, welches sich zuerst dem Kaiser widersetzte, wurde belagert, zur Uebergabe und Erlegung einer großen Geldsumme gezwungen, und sie mußte zur Versicherung 60. Geiseln ausliefern. Crema aber wurde, nachdem es erobert worden, völlig zerstöret. m) Als nunmehr auch die italiänischen Vasallen sich bey dem Heere eingefunden hatten, gieng der Zug wider Mailand vor sich. Man rechnete das Heer auf mehr als 100000. Mann. Anfänglich wollten die Mailänder den Uebergang über die Adda verhindern: doch die Böhmen setzten zuerst mit einigem Verluste der Ihrigen durch den Fluß, und schlugen die Mailänder von da hinweg, wodurch dann auch dem übrigen Heere der freye Zug verschaft wurde. Das nächste, so hierauf vorfiel, war die Eroberung des Schlosses Tretium, welches die Mailänder befestiget hatten. Ein Trupp von Deutschen, die sich unter **Egberten von Schärdingen** zu frühzeitig bis an die Thore von Mailand gewagt hatten, wurde von den Mailändern umringet, und fast gänzlich niedergemacht. Es geschah erst zu Ende des Heumonats, oder nach andern, zu Anfang des Augusts, daß das ganze Heer vollends vor Mailand rückte, und diese Stadt gänzlich einschloß. Gleich am ersten Abende thaten die Belagerten einen gefährlichen Ausfall auf die Quartiere **Cunrads** Pfalzgrafens am Rhein, und **Friederichs** Herzogs in Schwaben. Es sah auch für die Deutschen übel genug aus, bis der

m) Vid. *Radevicus* L. I. C. 29—31. *Otto de S. Blasio.* C. XI. Auch bey dieser Gelegenheit trug Otto den größten Ruhm davon: *Aventinus.* L. VI. p. 638. Edit. de An. 1553. & p. 508. Edit. Basil. de A. 1580. „Crema Pilogrino Patriarchæ Aquileiensi, ac Henrico Duci Bojoariæ atque Saxoniæ se dedidit. In cujus expugnatione *Ottoni* Palatino Bojorum palma datur.“

der König von Böhmen mit frischem Volke ankam, worauf die Mailänder mit ihrem starken Verluste zurück getrieben wurden. **Pfalzgraf Otto von Wittelsbach** hatte die Stadt auf einer andern Seite umsetzet, und seine beyden jüngern Brüder **Friederich** und **Otten** neben sich. n) Man nahm wahr, daß das Thor,

---

n) *Güntherus*, in Ligur. L. VII. macht folgende umständliche Erzählung:
„ — — — Palatinus geminis cum fratribus ille
Eximiæ virtutis *Otho*, firmiſſima noſtræ
Robora militiæ, flagrantes laudis amore,
Grande aliquid patrare manu, dignumque referri
Inter magnorum celeberrima facta virorum:
Veſpere jam pæne referente crepuſcula noctis,
Eduxere ſuas caſtris ad mœnia vires,
Atque crematuras portam cum ponte latenter
Admovere faces: rapido tabulata vapori
Materiam, fomenta dabat violentior aura.
Protinus & tota raptim concurritur urbe,
Omnibus hoſtiles amor eſt exſtinguere flammas.
Nam præter pontis diſcrimina, tota patebat
Urbs Ligurum flammis, ſi non conſideret ignis.
Nec mora, conflictu magno certatur utrinque.
Hi prohibere parant incendia pontis: at illi
Oppoſiti prohibere volunt prohibere volentes.
Tela volant, ſtridunt lapides, denſusque ſagittis
Aër nocturnas & vincit, & adjuvat umbras.
Tandem reſtincta multo diſcrimine flamma,
Pæne pari caſu ſera vix nocte diremti,
Alternas cædes, & mutua vulnera paſſi,
Hi muros ſubeunt, illi ſua caſtra reviſunt. “
Diesen Ausgang der Unternehmung bemerket auch *Brunner*. A. B. p. 106. „ ſera demum nocte & exſtinctis ignibus obſcura receptui can-

Thor, auf welches Otto den Angriff führte, einesmals nicht zum besten verwahret wurde. Der Pfalzgraf nahm sich sogleich vor, von diesem Umstande einen Vortheil zu ziehen. Er ließ in dieser Absicht Gebünde von dürrem Reisigt, und anderes brennbares Zeug in großer Menge, zusammen bringen. Mit diesem Zeuge ließ er die Troß-jungen auf ein gegebenes Zeichen gegen das Thor, und die zur Vertheidigung angeordneten hölzernen Werke, anlaufen, und die Büscheln anzünden, um dadurch das Thor und die schon gedachte Werke in Brand zu setzen. Das Feuer ergriff wirklich nicht nur diese, sondern auch die hölzernen Brückenpfeiler, wodurch alles in großen Schrecken und Verwirrung gesetzt wurde. Ein Theil der Belagerten eileten, das Feuer zu löschen, indem andere die Vertheidigung der angegriffenen Oerter versuchten. Das Gefechte war hitzig; allein die Nacht und Verwirrung, welche in der Finsterniß entstund, nöthigten end-

---

cantatum & ab armis discessum est.“ Spiegel macht bey oben angeführten Versen Günthers folgende Anmerkung: „*Comes Palatinus de Wittelsbach*, Bajoariæ tum *Landgravius*, deinde ab Aenobarbo nostro ob merita ejus Dux appellatus. Propagata est ab eo inclyta illa soboles, quæ hodie præest Bavaris, duo fratres *Wilhelmus* & *Ludovicus*. Seriem generis texuit *Aventinus*.„ Aventin giebt zwar bisweilen den scheyerischen Pfalzgrafen auch den Titel Landgrafen: allein es ist mir völlig unbekannt, ob sich dieser Titel aus guten Urkunden beweisen lasse. *Aventinus* hat noch eine Stelle, welche vieleicht hieher gehöret. Lib. VI. pag. 507. Edit. Basil. de An. 1580. „*Otto* Palatinus Bojorum, cum fratribus *Friderico* & *Ottone* minore natu, porta, quam ipsi obsidebant, erumpentes hostes oppressere.“ Wo dieses nicht eine andere Begebenheit ist, und etwann bey einem gewagten Ausfalle der Belagerten, diese von Otten überfallen und geschlagen worden.

 o) *Ra-*

endlich doch die Belagerer, daß sie sich wieder zurückziehen mußten. Obwohlen dieser Anschlag nicht vollkommen ausgeführt werden konnte: so wird doch Ottens und seiner Brüder Tapferkeit, welche sie auch bey dieser Gelegenheit bewiesen, von den Geschichtschreibern ungemein gerühmet, und versichert, daß sie auch der Feinde Bewunderung auf sich gezogen hätten. o) Es fielen noch viele dergleichen Gefechte vor, insonderheit aber ein starker Ausfall der Belagerten, bey welchem sie aber großen Verlust erlitten, und von Herzog Heinrichen von Baiern und Sachsen tapfer zurückgeschlagen wurden. p) Endlich hatten die langwierige Belagerung, Hunger und Krankheiten die Einwohner so abgemattet, und dünne gemacht, daß sie dem Kaiser, durch einige Abgeschickte, den Antrag wegen Uebergabe ihrer Stadt machen liessen. Diese erfolgte auch im September wirklich auf ziemlich harte Bedingungen, und darauf nahm der Kaiser die feyerliche Huldigung von den Einwohnern an.

§. XIII.

Pfalzgraf Otto wird von dem Kaiser zu Bezwingung der Stadt Ferrara abgeschickt.

Nach

---

o) *Radevicus* L. I. C. 32. seqq. *Güntherus* in Ligur. L. VII. v. 525. seqq. und andere bereits mehrmal angeführte Schriftsteller.

p) In dieser Belagerung kamen auch unterschiedliche der vornehmsten baierischen Herren um, deren *Aventinus* gedenket L. VI. p. 507. „Cecidere ibi ex Bojariæ Dynastis *Catulus*, & *Conradus* Dux Dalmatiæ, ex *Dachau* vico superioris Vindeliciæ ortus. *Eckobertus* Neoburgensis, ultimus *Schardingii* oppidi secundæ Bojariæ, Pictavionis Noricorum præfectus. *Henricus* Histriæ regulus ex Damasia Vindelicorum arce oriundus."

Nach Eroberung der Stadt Mailand, gieng der Kaiser nach **Mozza**, wo er sich nochmals mit der lombardischen Krone krönen ließ, oder, wie man es auch ausleget, nur wieder im königlichen Ornate mit der Krone auf dem Haupte öffentlich zeigte. Hier ließ er einen Theil der deutschen Fürsten mit ihren Völkern von sich, welche nach Hause zogen: mit den übrigen suchte er Wälschland vollends zu beruhigen. Die **Veroneser** zogen sich, durch ihre abermaligen Widersetzungen, eine scharfe Züchtigung zu. Pfalzgraf **Otto** aber erhielt den besondern Auftrag von dem Kaiser, daß er **Ferrara** zum Gehorsam bringen sollte. a) Die Einwohner von **Ferrara** hatten nämlich die um den **Po** liegenden mathildischen Länder verwüstet. **Otto** kam, dem erhalte-

nen

a) Diese Verrichtungen Graf **Ottens** erzählet **Günther** in dem schon oft angeführten Ligurino L. VIII. v. 342. seqq. folgender Gestalt:

Nec minus egregium quiddam comes aulicus ille
Tunc quoque gessit *Otho*, qui te *Ferraria* jussu
Regis adire parans, intactas omnibus ante
Eridani fregisse vado nil territus undas
Dicitur, & tumidum primus transisse per amnem.
Hæc quoque res multum curæ justique timoris
Urbibus Italicis, & magnæ nomina famæ
Adjecit nostris, claro sub principe, castris,
Quem nihil aggressum frustra natura vereri
Ipsa putabatur: cui sic famulantibus ultro
Subdita more novo studiis elementa favebant.
Ergo Palatinus stupidæ formidine magna
Plebis, & ingenti pariter susceptus honore
Regia sollerti studio mandata peregit.
Utque quater denos fidei pacisque tenendæ
Accepit monimenta vades, ad regia castra
Vertit iter, cunctis digna cum laude peractis.

nen Befehl zu Folge, mit einiger Mannschaft an dem Po an. Man stund in der Meynung, dieser starke Strom würde für Otten eine unübersteigliche Hinderniß seyn. Allein er setzte, zu Jedermanns Verwunderung, glücklich durch den Strom, an einem Orte, wo man sich dessen am wenigsten vermuthet hatte. Dieser unerwartete Uebergang über den Fluß, und die Ankunft eines so berühmten Feldherrn setzte auch die von Ferrara in ein solches Schrecken, daß sie sich unverzüglich dem Kaiser unterworfen, und zur Versicherung ihrer Treue vierzig Geiseln auslieferten. Er brachte nach diesem auch noch einige andere Städte zur Unterwerfung. Dieses geschah noch vor der, um die Zeit des Martinsfestes, in den runkalischen Feldern gehaltenen allgemeinen Reichsversammlung. b)

Ich weiß nicht, wie Rittershaus dazu gekommen ist, daß er die Anzahl der Geisel nur auf 14. setzet. In der Nota (1.) sagt er: quos quatuor & decem ait, accepisse Othonem a Ferrariensibus—. Die Nachricht bey *Radevico* giebt 40. ganz bestimmt an.

b) *Muratori*, Geschichte von Italien, im VII. Theile beym Jahr 1158. Seite 160.



P. Hermann Scholliner

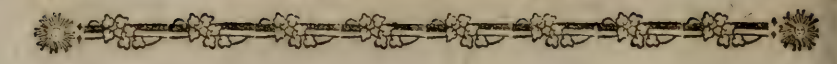
Benedictiners zu Oberalteich,

Erläuterung

einer in dem Kloster Niederalteich entdeckten bleyenen Tafel, und eines Grabsteines,

wodurch

aus wahrscheinlichen Gründen erwiesen wird, daß Herzog Berthold, Herzog Arnulfs Bruder, einen Sohn Heinrich, dieses Namens den Dritten, Herzog in Baiern und Kärnthen, hinterlassen habe.



§. 1.

In dem uralten und berühmten Stift Niederalteich, dahin ich mich im Jahre 1768., die dasigen alten Urkunden zu sammeln, verfüget hatte, erblickte ich in dem Kreutzgange einen in die Mauer gegen Osten eingesenkten weissen Marmorstein, mit der auf der ersten Tafel Num. 1. und 2. zuersehenden Aufschrift, der meine Aufmerksamkeit nothwendig erwecken mußte.

§. 2.

Wie wohl ich nun schon vorhin aus dem Aventin wußte, daß Herzog Berthold, der Bruder Herzog Arnulfs, und dessen Nachfolger im Herzogthume Baiern, dort begraben seyn solle; so konnte ich mich dennoch nicht erinneren, daß ich in einem alten und glaubwürdigen Geschichtschreiber von einem Sohne dieses Bertholds jemal etwas gelesen hätte.

§. 3

Zu deme wußte ich auch, daß, obschon über das Sterbjahr dieses Herzog Bertholds noch heut unter den Gelehrten gestritten, und selbes von einigen zwischen das Jahr 945. und 948. gesetzet wird; so ist doch noch Niemanden zu Sinne gekommen, das Jahr 937. anzugeben: bevorab, da nach den einstimmigen Zeugnissen der Jahrbücher dessen Bruder Herzog Arnulf erst den 14. Jul. dieses nämlichen Jahres mit Tode abgangen ist, folglich Berthold, der doch einige Jahre in Baiern geherrschet, die Regierung nicht ehender, als in dem angeblichen Sterbjahre, hätte antretten können.

§. 4.

§. 4.

Wenn man aber auch einsweilen diesem Herzoge **Berthold** einen Sohn, **Heinrich** genannt, einräumen wollte; so könnte es doch der auf diesem Steine vorkommende, im Jahre 955. verstorben seyn sollende **Heinrich** nicht seyn; welcher zwar im besagten Jahre als Herzog in Baiern verschieden, nicht aber ein Sohn des baierischen Herzog **Bertholds**, sondern **Heinrich** des Voglers war, auch nicht zu **Niederalteich**, sondern zu **Regensburg** bey St. Emeram begraben liegt.

§. 5.

Ich sahe derowegen wohl ein, daß in diesem erst im abgewichenen Jahrhundert errichteten Steine ein chronologischer Fehler müßte eingeschlichen seyn, und wäre sehr begierig, die an diesem Orte in einer eichenen Sarge wiederum in die Erde versenkte bleyene Tafel, als das Urstück selbst, zu Gesichte zu bekommen, und mit dem Steine vergleichen zu können.

Mein Wunsch wurd auch erfüllet, indem der ruhmvolle Eifer für die schönen Wissenschaften, besonders für die Geschichte unsers Vaterlandes, und die treueste Ehrfurcht gegen das durchleuchtigste Churhaus Baiern, die des dasigen Herrn Prälaten Excellenz stets belebet, dieselbe dahin vermocht haben, daß bald darauf das Grab eröfnet, und nebst den herzoglichen Gebeinen nicht nur die bleyene angezeigte Tafel, sondern auch ein vorhin unbewußter Grabstein entdecket worden, davon ich sogleich eine Abzeichnung, das Urstück aber der bleyenen Tafel selbst, mittels eigener Lieferung zu erhalten das besondere Glück und Vergnügen hatte, die ich dem geneigten Leser in Kupfer gestochen unten a) vor Augen lege.

a) Tab. II. und III.

§. 6.

Beyde diese Alterthümer kommen darinne überein, daß Herzog **Berthold**, und dessen Sohn Herzog **Heinrich**, dem Kloster **Niederalteich** die vorhin **Oster** = heut zu Tage aber sogenannte **Winzer**=Au geschenket, und ihre Ruhestadt alldort erwählet haben. Nur ist dieser Unterschied zu bemerken, daß auf der bleyenen Tafel eben die unrichtigen Jahrzahlen 937. und 955. befindlich sind, die man aber auf dem Steine nicht antrift, wo nur folgende Worte vorkommen: Bertholdus Dux, & Henricus Dux filius ejus ob. IX. Kal. Decembris, qui contulerunt huic Ecclesie silvam Oster-awe.

§. 7.

Daß derowegen zween baierische Herzoge, **Berthold** und **Heinrich** mit Namen, zu **Niederalteich** begraben liegen, wird wohl niemand in Zweifel ziehen, da es neben den obigen Alterthümern nicht nur **Aventin**, a) sondern schon vor ihm ein anderer ungenannter Sammler, b) wie wohl er sich in der Jahr=Zahle verstoßen hat, bezeugen: nur ist es noch nicht ausgemacht, wer dieselben eigentlich gewesen, und wan sie verstorben sind? Ich dachte derohalben, es sollte sich der Mühe lohnen, und es dürfte etwas zur Erläuterung der Geschichte unsers Vaterlandes, besonders der Geschlechtsreihe des jetzigen durchleuchtigsten Churhauses Baiern, beytragen, wenn ich in einer eigenen Abhandlung dieses annoch finstere Stücke zu untersuchen, und auf eine wahrscheinliche Weise zu erklären, meine wenigen Kräften anwenden würde.

Ich will derowegen diese Abhandlung in zween Abschnitte theilen, und im ersten untersuchen, wer dieser **Berthold** gewesen, und wann er verstorben sey? den zweyten aber dem Herzoge **Heinrich** wiedmen.

a) *Annal. Bojor.* lib. IV. Cap. 23. N. 22. Berchtoldus Bojorum Dux ex hac vita migrat nono Calendas Decembris anno ab orbe asserto noningentesimo duodequinquagesimo (948.), in Collegio Monachorum apud Altaich inferius sepelitur. Von dem **Heinrich** aber schreibt er lib. V. Cap. 4. N. 8. Hainricus Charionum Dux Anno ab orbe liberato noningentesimo undenonagesimo (989.) obiit, apud Altaich inferius juxta Patrem Berchtoldum sepelitur, ubi ejus Monumentum extat & ostenditur.

Item lib. VI. Cap. 5. N. 22. Imperator Otto III. Anno Christi noningentesimo undenonagesimo mortuo Henrico Duce Charionum, filio Bertoldi Ducis Bojorum, ambo apud Altaichium inferius sepulti sunt, eundem ducatum (Carinthiae) Conrado filio Ottonis Ducis Francorum - - - tradidit.

b) *Anonymi Monachi bavari Compilatio chronologica Rerum boicarum* ab Anno Chr. 1000 - 1388. *Tom. II. Scriptor. Rer. boic.* pag. 332. Anno M. (erronee) Berchtoldus & Heinricus filius ejus, Duces Bavariae dederunt Claustro Altahen. Sylvam osternaw, & sunt ibidem sepulti in Ambitu.

Erster Abschnitt.

Ob der zu Niederalteich begrabene Herzog Berthold, ein Bruder Herzog Arnulfs, oder dessen Enkel, oder ein Anderer gewesen sey?

§. 8.

Die Hauptschwierigkeit bey Untersuchung dieser Frage rühret wohl daher, daß in der baierischen Geschichte des zehenten Jahrhunderts drey verschiedene **Bertholde** vorkommen, deren ein jeder einen Sohn Namens **Heinrich** gehabt, oder gehabt zu haben, vorgegeben wird. Der erste, und bey allen Geschichtschreibern genug bekannte, ist **Berthold**, ein Bruder Herzoges Arnulf I. und dessen Nachfolger im Herzogthume Baiern. Der Zweyte dieses Namens, von dem zwar einige nichts wissen, oder

ihn dennoch für keinen Herzog erkennen wollen, war ein Sohn Arnulf II. und folglich ein Enkel des ersten, von welchem die heutigen durchleuchtigsten Häuser Baiern und Pfalz abstammen. So kommt auch noch ein Dritter vor, der, wiewohl er eines ganz andern Geschlechts, dennoch Markgraf auf dem Nordgau war, und wirklich einen Sohn Heinrich gezeuget hat, der von einigen als Herzog in Baiern angegeben wird. Nun steht zu untersuchen, von welchem dieser drey Bertholden die bleyene Tafel, und der Grabstein zu verstehen sey? Ich will von dem Letztern anfangen, und, wo nicht durch überzeugende, doch höchst wahrscheinliche Gründe zu erweisen suchen, welcher aus diesen Bertholden zu Niederalteich nicht begraben liegt, um endlich stuffenweise auf den Wahren zu kommen.

§. 9.

Dieser Berthold, Graf von Mertale, oder Amertal, aus dem alten babenbergischen Geschlecht, Markgraf zu Schweinfurt, ein Bruder Leopolds des ersten Markgrafen in Oesterreich, hat sich um die Mitte des zehenten Jahrhunderts wegen seiner gegen die Kaiser Ottonen jederzeit bezeugten Treue, und ersprießlich geleisteten Kriegesdiensten, sehr berühmt, und des kaiserlichen Zutrauens vorzüglich verdient gemacht. Dieses wissen wir aus dem sächsischen Annalisten. Denn dieser, nachdem er auf das Jahr 943. die wider Kaiser Otto den Ersten angesponnene, aber in Zeiten annoch entdeckte Verschwörung erzählet, und berichtet hatte, wie die Rädelsführer zur gesetzmäßigen Strafe gezogen worden, meldet noch weiter: der erzörnte Kaiser wär schon entschlossen gewesen, dem in dieser Verschwörung mitverwickelt gewesenen Graf Lothar von Walbeck, dem Aelteren, den Kopf ebenfalls abschlagen zu lassen, hätte aber demselben auf Einrathen und Vorbitte einiger Reichsfürsten, das Leben geschenket, ihn

nach

nach eingezogenen Gütern ins Elend verwiesen, und dem Herzog **Berthold** in Baiern auf ein Jahr lang zur genauen Verwahrung zugesendet. c)

c) *Annalista Saxo* ad An. 943. cæteri insidiarum conscii - - in alteram ebdomadam differuntur, & secundum leges suis sceleribus meritas capite cæduntur. Lutarium Comitem perdere quidem voluit (Imperator); sed victus familiarium Principum consilio bonis ejus late distributis, Duci Bertoldo in Bawariam mittitur usque in annum integrum, tuncque Regis gratiam & sua omnia cum magna pecunia & prædio - - adquisivit.

§. 10.

Ich stunde anfangs in den Gedanken, dieser **Berthold**, den der Annalist mit dem ausdrücklichen Namen eines **Herzogs** in Baiern beehret, könnte kein anderer seyn, als eben der Bruder **Arnulfs** des ersten, der wirklich um diese Zeit das Herzogthum Baiern beherrschte, und es treulich mit Kaiser **Otto** hielt. Nachdem ich mich aber erinnerte, wie es nicht ganz ungewöhnlich gewesen, die Worte **Herzog**, **Graf**, und **Markgraf**, untereinander zu verwechseln, zugleich auch obige Stelle mit einer andern des nämlichen Annalisten vergliche; so verschwand sogleich dieser Irrthum, und ich wurde vollends überzeuget, daß hie von dem schweinfurtischen Marggrafe **Berthold** die Rede sey. Es schreibt nämlich der Annalist auf das Jahr 977: **Lothar** der ältere Graf von Walbeck hätte nach verflossenem jährlichen Arrest nicht nur die kaiserliche Huld, sondern auch bey seinem Verwahrer sich so vieles Zutrauen erworben, daß dieser dessen Tochter **Eila**, oder **Eleeswinda**, zur Ehe genommen, und mit dieser einen Sohn **Heinrich**, mit dem Zunamen den **Jüngeren**, gezeuget habe, der nachhin eine Markgrafschaft in Baiern erhalten, und den Stammen fortgepflanzet hat. d) Hie zeigt es sich offenbar, daß der Annalist in dieser zwoten Stelle von eben demjeni-

gen

gen **Berthold** rede, den er in der obigen einen **Herzog** nannte, und von dem Bruder **Arnulfs** des ersten himmelweit unterschieden ist. **Arnold von Vohburg**, Probst zu St. Emeram, und ein Enkel dieses **Bertholds**, nennt ihn ausdrücklich einen **Markgrafen** e), und in dem emeramischen Schankungsbuche kommt seine Gemahlin **Eila**, und dero Sohn **Heinrich**, zum Vorscheine f). Daß er bey Kaiser **Otto** dem Zweyten in großem Ansehen gestanden, erhellet daher, weil er die Freyheit gehabt, demselben nicht nur die Wahrheit ohne Schmeicheley zu sagen, sondern auch dessen Handlungen zu bestrafen. g)

d) *Annal. Saxo* ad An. 977. Heinricus quondam Dux cum consilio minoris *Heinrici*, *filii Bertoldi*, Pataviam civitatem invasit, ibique, ut dictum est, ab Imperatore obsessus, tandem coactus ejus se subdidit potestati. *Heinricus* iste cognominatus minor, qui postea Marchio in Bavaria fuit, & habuit genus. *Lotharius* Comes senior de Walbike, postquam Ottonem Imperatorem, ut prædictum est (ad an. 943.) conatus est occidere, captus, etiam in Bawariam missus, Bertoldo Comiti committitur. Deinde receptus in gratiam Cæsaris, eidem *Bertoldo* filiam *Eilam* conjugem dedit, quæ genuit ei hunc *Heinricum*.

e) *Arnoldus* de vita & miracul. S. Emeram. apud *Canis*. Tom. III. pag. 140. edit. Basnag. Mittam ad Marchi-Comitem, cujus consilio multa solet facere Imperator.

f) *Codex tradit. Sanct-Emeramens.* apud Bern. *Pez* thesaur. Anecdot., Tom. I. P. III. col. 92. cap. XX. *Traditio Perchtoldi Marchi-Comitis.* Carta pendente breviter, si placet, denuntiamus, qualiter *Berchtolt* de orientali francia Comes, unacum conjuge sua *Helicsuinda* (Eila) -- tradidit in manum Arponis vasalli sui, quicquid proprietatis habere dinoscebatur in loco Isininga dicto -- & servos IV. de *Amartal*. -- tunc memoratus Arpo pariter cum manu prænotatæ Domnæ suæ, & filii illius *Heinrici* tradidit eandem proprietatem &c. Diese Schankung wird cap. 33. col. 99. nochmal wiederholet, und bekräftiget.

g)

g) *Annal. Saxo* ad an. 979. Tunc *Gero* jussus est Decreto Judicum & voce Imperatoris a carnifice quodam decollari III. Id. Aug. Hæc pugna (Duellum) nulli nisi tantum Adelberto Archiepiscopo, & Thiderico Marchioni placuit. *Correptus* est quoque Imperator ab Ottone Bawariorum Duce filio Liudolfi, eodem die veniente, & à *Comite Bertoldo*, quod ob tam vilem causam tantus Vir nunquam damnari debuisset.

§. 11.

Nun haben wir zwar einen **Berthold**, der ansehnliche Güter auf dem **Nordgau** besaß, und wirklich einen Sohn, Namens **Heinrich**, hatte, welcher aber dennoch derjenige nicht seyn kann, dessen Gebeine zu **Niederalteich** ruhen. Denn **erstlich** hat es seine vollkommene Richtigkeit, daß er sich nie auf den herzoglichen Thron geschwungen, auch nicht den geringsten Anspruch darauf zu machen befugt gewesen, sondern mit seiner Markgrafschaft vergnügt geblieben. So ist auch **zweytens** kein zureichender Grund vorhanden, daß er, oder sein Sohn, einige Güter in dieser Gegend bey Niederalteich innegehabt, und die sogenannte **Osterau** diesem Kloster hätte vermachen können. Alle seine Erbgüter lagen theils bey **Amberg**, **Bamberg**, und in dem heutigen **Franken**, das in selbigen Zeiten zu Baiern gehöret, und die Mark gegen die Sorben ausmachte, wie in der vortreflichen Abhandlung von den Gränzen des baierischen Nordgaues h) zur Genüge ist erwiesen worden. Und da es **drittens** höchstwahrscheinlich ist, daß dieser schweinfurtische Markgraf **Berthold**, derjenige gewesen, der mit Kaiser **Otto** dem Zweyten im Jahre 980. nach Wälschland, in der Absicht, Apulien und Kalabrien mit dem römischen Reiche zu vereinigen, gezogen, aber in dem blutigen Treffen wider die Saracenen an. 982. geblieben ist, i) in welchem die ganze deutsche Armee in die Flucht geschlagen worden, und der Kaiser selbst kümmerlich durch Schwimmen sein

Leben errettet hat, folglich neben dem Schlachtfeld das ganze Lager, und die sämmtlichen Leichen den Feinden zur Beute in die Hände gefallen; mit welchem Grunde wird man wohl behaupten können, daß der entseelte Körper dieses Markgrafen aus einer so entfernten Gegend der neaplischen Landschaft Kalabrien nacher Baiern, und gerad nach **Niederalteich** soll übersetzet worden seyn? indem nicht einmal die Gebeine des Kaisers **Otto** II, der im folgenden Jahre 983. zu Rom verschieden ist, nach Deutschland zu seinen Vätern gebracht, sondern bey St. Peter daselbst sind begraben worden. k) Gesetzt **endlich**, sein Leichnam wär gleichwohl zurück gekommen; so würde er ja ehender in dem Kloster zu **Schweinfurt**, das seine Gemahlinn gestiftet hatte, l) und wo sie sowohl, als ihr Sohn, begraben liegen, m) als in dem ihn gar nichts angehenden, und außer seiner Marke gelegenem Kloster **Niederalteich**, beygesetzet worden seyn. Es können derowegen die Worte der bleyernen Tafel: Bertholdus Dux Bavarie obiit An. DCCCCXXXVII. von diesem **Berthold** unmöglich verstanden werden, wie ich noch im zweyten Abschnitte mit mehrern zeigen wird.

h) Im ersten Bande hist. Abhandlungen der churbaierischen Akademie S. 151.

i) *Lambertus Schafnaburg.* ad h. a. In illò prælio Idus Julii. (Annalista Saxo legit III. Id. Jul.) occisi sunt Milites fortissimi -- *Bertholdus* cum aliis multis.

k) Siehe die Zeugen in *Struvii* Corp. Histor. germ. Tom. I. p. 307.

l) *Annal. Saxo* ad an. 1015.

m) *Idem* ad an. 1017.

§. 12.

Jetzt komme ich auf einen andern **Berthold**, der wirklich ein baierischer Prinz, und Fortpflanzer dieses durchleuchtigsten Stammens gewesen, von dem auch eine gelehrte niederalteichische Feder

be-

behaupten will, er liege nebst seinem Sohne in dasigem Stifte begraben; welches nun zu untersuchen steht. Alle Geschichtschreiber kommen darinn überein, daß Herzog Arnulf, der Erste, neben andern auch einen Sohn gleichen Namens, nämlich Arnulf den Jüngern nach sich gelassen, der, wie wohl ihn Kaiser Otto I. von seiner väterlichen Erbschaft und Nachfolge in dem Herzogthume Baiern ausgeschlossen hatte, es dennoch durch seine Tapferkeit dahin zu bringen gewußt, daß er sich, zwar nicht beständig, doch auf einige Zeit, seiner Residenzstadt Regensburg bemächtigen, und als Herzog in Baiern aufführen können; wie ihm denn auch von einigen ansehnlichen Schriftstellern der herzogliche Titel wirklich beygeleget worden. Es ist zwar hie meine Absicht nicht, eine ganze Lebensbeschreibung von diesem Prinzen zu verfassen; doch muß ich einige Umstände berühren, um denjenigen aus dem Traume zu helfen, die ihm den herzoglichen Titel streitig machen wollen. Denn da Hermanus Contraktus auf das Jahr 953. schreibt: Arnolfus, filius Arnolfi, quondam DUX Noricorum, partibus se Luidolfi contra Regem jungens, augustensem Urbem Episcopatumque depredatur; so möchten einige anstatt *Dux*, lieber *Ducis* lesen, und daraus erzwingen, Hermann hätte nicht den Jüngern, sondern den Ersten, mit dem herzoglichen Titel beehret. Allein es sind andere Beweise vorhanden, die diesen Satz außer allem Zweifel setzen. Denn zu geschweigen, daß er ihm bey Kaiser Otto I. ein ziemliches Zutrauen erworben, und die der herzoglichen Würde am nächsten kommende Stelle eines baierischen Pfalzgrafen von ihm erhalten, so hat er es auch bey des Kaisers Bruder, Herzog Heinrich I. durch seine Treue dahin zu bringen vermocht, daß, als dieser dem Kaiser wider seinen unruhigen Sohn Ludolf zu Hilfe eilte, er dem baierischen Arnulf nicht nur die Residenzstadt Regensburg, sondern

auch das ganze Land anvertrauete, und ihm die höchste Gewalt, Summam Rerum, einräumte. n) Einer so erwünschten Gelegenheit bediente er sich ganz geschickt zu seinem Vortheile, um die väterliche Erbschaft wiederum an sein Haus zu bringen. Er schrieb derowegen einen Landtag der baierischen Stände nach Regensburg aus, vermuthlich in der Absicht, sich ihrer Treue zu versichern, und die Huldigung von ihnen einzunehmen. Dieses erhellet aus einer Kloster mondseeischen Urkunde, o) worinn ein, zwischen den Bischöfen zu Regensburg und Passau, zum Nutzen des Klosters getrofener Tausch, auf eben diesem Landtage von dem Herzog Arnulf an. 951. ist bekräftiget worden. Doch diese Ehre konnte er nicht lange geniessen; denn als ihm hinnach der Kaiser mit einer überlegenen Macht über dem Halse kamm, warf er sich mit den Seinigen in die Festung Regensburg, und nachdem er sich darinn eine Zeit lang auf das tapferste vertheydiget hatte, wurd er endlich in einem unglücklichen Ausfalle mit Pfeilen vom Pferde herunter geschossen, und mußte an. 954. die Regierung zugleich mit seinem Leben beschliessen. p)

n) *Author Vitæ S. Vdalrici* Episcopi Augustani cap. 10. Cum filiis eius (Ottonis I. Luitolfus) cum universis, quos congregare potuerat, ei obsistere niteretur, atque extorrem regalis potentiæ agere moliretur, Henricus Dux, (frater Ottonis Imp.) *commendata civitate Ratisbona totaque Regione Noricorum Arnolfo Palatino Comiti*, & cæteris insuper fidelibus suis, perrexit ad Regem. Moram autem illo faciente præfatus *Arnolfus* cum multitudine populi fraudulenter Ratisponam cum cæteris urbibus & cum frequentia populorum, & cum omnibus quibus potuit, Luidolfi potestati subegit. *Ruotgerus* Coævus in vita Brunonis Archiepisc. Colon. cap. 16: Quem (Luitolfum) movit anxietas & metus elegantissimorum Comitum, qui nisi illius impiæ conjurationis labe essent infecti, ornatus & jucunditas esse possent imperatoriæ dignitatis: ac nequid penitus sine fraude fieret, cum *Arnoldo stre-*

nuo

nuo inprimis viro, cui summa rerum per idem tempus in Bauuariorum terra commissa fuit, secretius pollicitationibus infinitis, commemorando insuper *odium vetus* egerunt, ut se primum, deinde urbem præclaram, postremo totum illud *Regnum* (Bawariæ) Henrico I. Duci perjurus abdicaret. Die Ursache dieses alten Grollen giebt *Annalista Saxo* ad an. 953. mit folgenden Worten: Igitur proxima nocte Bawarii Comites *Heinrici*, relicto eo, juncti sunt Liudolfo, qui pergens cum iis cepit urbem regiam, quæ dicitur *Reinesburch*, cum cæteris in ea urbe munitissimis, omnemque pecuniam Heinrici diripuit, & suis militibus divisit: Juditham conjugem eius cum filiis non solum urbe sed & Regione excedere compulit. *Arnolfus, filius Arnoldi Ducis*, cum fratribus (Eberhardo & Hermanno) hoc consilium machinatus est, eoquod Heinricus Patris eorum *Regno* subrogaretur, ipse autem honore patrio privatus esset. vid. etiam Continuator Regionis ad h. A.

o) *Chronicon Lunælacense* pag. 97. confirmatum est etiam hoc idem inter nos & venerabilem predictum Episcopum anno ab Incarnatione Domini DCCCCLI. Ratispone in *Curia solempni Ducis Arnolfi*, in presencia Principum, & multorum illustrium virorum frequentia.

p) *Annalista Saxo* ad an. 954. A tertia hora usque in nonam acriter pugnatum ante portam urbis, ubi equo cadente ascensor *Arnolfus* armis exutus, illico telis perfossus occubuit. vid. etiam *Witichindus* lib. III. apud Meibomium Tom. I. pag. m. 653.

§. 13.

Dieser unglückliche Prinz, und ungezweifelte Fortpflanzer der durchleuchtigsten Häuser Baiern und Pfalz, hat wenigstens einen Sohn, Namens **Berthold**, hinterlassen, den ich zum Unterschied den Zweyten nennen will. Ob er aber auch noch einen andern, **Werner** genannt, gezeuget hat, der im Jahre 955. die Hunnen nacher Baiern soll herauf gelocket haben, und von ihnen nach der erlittenen Niederlage als ein Verräther erschlagen wor-

den seyn, wie **Aventin** q) schreibt, daran wollen einige zweifeln, und diesen **Werner** wohl gar aus der Reihe der arnulfischen Prinzen ausstreichen, oder ihn doch für einen Sohn eines andern arnulfischen Bruders angeben. r) Vielleicht können diese zwo, dem Ansehen nach, widrige Meynungen also miteinander verglichen werden, wenn man annimmt, **Werner**, und **Berthold**, seyen nur eine, und eben die nämliche Person, die nur der Aussprache nach von einigen anders geschrieben worden; so, wie auch **Heinrich**, und **Heizel**, oder **Hezel**, **Hezilo**, item **Eila**, und **Elzeswinda**, nur eine einzige Person vorstellen. Der freysingische Bischof **Otto**, und die admontische Chronik, melden zwar dieses letztere von einem ungenannten scheyrischen Grafen, s) und Conrad der scheyrische Philosoph t) giebt ihm den Namen **Werner**: aber keiner aus beyden nennt ihn einen Sohn **Arnulfs** des **Zweyten**, sondern nur einen **Grafen**; und letzterer widerspricht dem erstern darinn, daß er erzählet, **Werner** sey nicht von den Hunnen erschlagen, sondern von seinem Taufbathen, dem heil. Bischof **Ulrich**, dieser vielleicht nahen Gefahre annoch in Zeiten entrissen worden. Ich will zwar nicht in Abrede stellen, daß der ungezweifelte arnulfische Prinz **Berthold** eine heimliche Unterhandlung mit den Hunnen gepflogen, und ihnen die Anruckung der kaiserlichen Armee entdecket habe, wie aus der Lebensbeschreibung des heil. Ulrichs deutlich zu entnehmen ist: daß er aber dessentwegen sein Leben schon im Jahre 955. soll eingebüsset haben, wie der Verfasser der Origin. Dom. boicæ u) dafür hält, daran läßt sich noch zweifeln, bis mehrere Beweise zum Vorschein kommen.

q) *Aventinus* in Chronico schyrensi ad an. 955. Ungari Ductore *Wernhero filio Arnulfi* (II.) Comitis Schyrensis occisi, innumeris copiis Augustam usque progrediuntur, ac in campis Lyci consi-

fident - - Ungari se ad præsentaneam mortem adductos a *Wernhero* conspicati, ipsum tanquam proditorem trucidant.

r) Origin. Domus Boicæ Tom. II. pag. 36. seq. Erläuterte *Germania Princeps* im Buche vom Hause Baiern S. 566.

s) *Otto* frising. in Chron. lib. VI. cap. 20. Huius maxime concussionis auctor fuisse ex Bajoaria *quidam Schirensis Comes memoratur*, qui tamen perfidiæ suæ pœnas solvens, dum Vngaros incaute eductos morti exposuisset, ab eis tanquam traditor necatus est.

Chronicon Monasterii Admontensis ad an. 955. apud Hieronym. *Pezium* Scriptor. Rer. austr. Tom. II. col. 174. Ungari totam Bawariam depopulantes, *quodam schirensi Comite eos perducente*, apud Augustam Ecclesiam S. Afræ igni combusserunt; ubi adveniente Ottone Rege devicti, & multa millia eorum cæsa sunt, cæterisque fugientibus, Principes eorum Ratisponam vivi perducti, & ad ignominiam suæ gentis in patibulis sunt suspensi, qui autem evaserunt, VII. tantum fuerunt.

t) *Conradus Philosophus* in Chron. Schyr. sect. IV. Inter hos *Wernherus* Comes fuit qui Ungaros temporibus S. Udalrici in campo Lyci dimicaturos adversus Imperatorem Othonem, qui magnus dicebatur, apud Augustam duxit, quia hunc idem Imperator rebus & patria proscripserat - - Ipse autem Comes auxilio S. Udalrici euasit periculum, quia hunc de lavacro sacro susceperat.

u) Orig. Dom. boicæ loc. cit. pag. 37.

§. 14.

Dem sey nun, wie ihm wolle, gewiß ist indessen, daß dieser **Berthold**, der vielleicht unter dem Namen **Werner** zu verstehen ist, ein Sohn Arnulfs des Zweyten gewesen, und anfangs bey Kaiser **Otto** dem Ersten in Gnaden gestanden, wie aus einer in dem Kloster **Metten** verwahrten Urkunde Kaisers **Otto** II. erhellet, darinn er ausdrücklich ein Sohn Arnulfs des Zweyten genennet, x) und bekannt gemacht wird, daß er besagtem Kloster sein Eigenthum zu **Wischelburg** vermachet hat. Doch die-

dieses gute Vernehmen muß nicht gar lange gedauret haben; denn, wie bey Herrn von **Oefele** y) zu lesen, wurd er schon im Jahre 957. weil er es vermuthlich mit dem jungen **Ludolf**, Kaisers Ottons Sohne, wider den Kaiser und dessen Bruder den Herzog **Heinrich** hielt, aus ganz Baiern vertrieben. Aber wie lang diese Verbannung gedauert, und wo er sonst sich in dieser Zeit aufgehalten habe, ist nicht bekannt. Nur weis man, daß er an. 955. in Schwaben, an der Gegend der Donau, und auf dem unter Günzburg gelegenen Schloß Reisensburg sich befunden habe, von daraus er zu dem Heersführer der Hunnen sich verfüget, und demselben die heimliche Nachricht von der anrückenden deutschen Armee unter Anführung des Kaisers ertheilet hat, wie der Lebensverfasser des heil. Ulrichs ausführlich berichtet, z) und diesen **Berthold** ausdrücklich einen **Sohn Arnulfs** (des Zweyten) nennet. Mit ihm stimmt auch **Aventin** genau überein, da er erzählet, a) dieser **Berthold** sey auch mit im Spiele gewesen, als **Heinrich** der Zweyte Herzog in Baiern, mit dem Zuname der **Zänker**, dem jungen kaiserlichen Prinzen **Otto** dem Zweyten sich entgegen gesetzet, und von dem mit verstandenen freysingischen Bischof **Abraham** zum König von Deutschlande sich hat salben lassen. b) An einem andern Orte c) leitet **Aventin** die ganze Abstammung Herzogs **Otto von Wittelsbach**, mit dem Zunamen des **Großen**, von diesem **Berthold**, als seinem Drit-Uralt Vater, her. Hat nun dieser arnulfische Prinz seine Lebensjahre bis auf die Zeiten Kaisers Otto des Zweyten erstrecket; wie kann er schon ao. 955. von den Hunnen erschlagen worden seyn? Vielleicht könnte auf eine etwas wahrscheinlichere Weise dasjenige, was ich oben (§. 11.) von dem schweinfurtischen Markgrafen **Berthold** angeführet habe, von diesem arnulfischen **Berthold** zu verstehen seyn, daß er nämlich mit Kaiser **Otto** dem

Zweyten

zweyten wiederum ausgesehnet worden, mit ihm an. 981. wider die Griechen zu Felde gezogen, und bey der gänzlichen Niederlage der deutschen Armee an. 982. mit unter den Todten vermisset worden. Wenn es nun dieser baierische Graf Berthold seyn soll, der bey dieser Schlacht in Calabrien auf der Wahlstädt geblieben; so sehe ich nicht, mit welcher Wahrscheinlichkeit man behaupten könne, daß dessen Leichnam nach Deutschland überbracht, und zu Niederaltteich sey begraben worden, oder wie die dasige bleyene Tafel auf ihn könne ausgedeutet werden?

x) Die hieher gehörigen Worte dieser ottonischen Urkund, die in dem XIten Bande Monumentorum boicor. in diplomatario miscello des Klosters Metten zum erstenmal ganz erscheinet, sind folgende: Pateat --- quod nos -- per salubrem & Deo gratam peticionem Heinrici sanctæ august. civitatis Episcopi & Luitpaldi Marchionis, talem proprietatem, qualem *Peretoldus Arnolfi filius*, adhuc in gratia manens Imperatoris, ad monasterium, quod vocatur *Metama*, ad usum & prebendam fratrum Deo sanctoque Michaëli ibidem famulantium *vuisciliburg* tradidit, regali potentia reddidimus &c. Data XII. Kl. Aug. An. Dom. Incarn. DCCCCLXXVI. Der um die baierische Geschichte so verdiente *Hundius* in seinem Stammenbuch, Theile 1. S. 132. bezieht sich auf eine ähnliche Urkunde dieses Kaisers von eben diesem Jahre 976, die zu St. Emeram in Regensburg soll anzutreffen seyn, worinn dieser Berthold als ein Sohn Arnulfs angegeben wird; wenn ihn nicht vielleicht die Gedächtniß verlassen, und er anstatt Metten, das Reichsstift St. Emeram angegeben hat: denn weder in seiner *Metropoli*, noch in den *Mausolæo*, kommt diese Urkund vor.

y) *Anonymi Monachi Emeramensis* breve Chronicon bajoariæ apud *Oefele* Tom. I. Scriptor. rer. boic. pag. 46. an. DCCCCLI. Perahtold filius Arnulphi expulsus est de Norica.

z) *Gerhardus* in vita S. Udalrici cap. XII. §. 43. apud Bolland. die 4. Jul. *Bertholfus filius Arnolfi* de Castello *Risinesburch* vocitato venit ad Regem Ungarorum, adnuncians ei adventum Ottonis

gloriosi Regis; qui ut hæc audivit, suum classicum omni exercitui notum elangere præcepit, de cuius sonitu exercitus totus pugnam civitatis (Augustæ) omisit, & ad colloquium eorum Regis se conjungere festinavit, qui cum eis autumatione facta, Deo donante a pugna civitatis cessabat, & in occursum gloriosi Regis ire cæpit.

a) *Aventinus* Annal. V. 2, N. 14. p. m. 477. edit. Gundling. Inter hæc Heinricus Regulus Bojorum, auxilio *Bertholdi* Principis Schirorum, & Præfecti Palatii Bojorum, *amitini sui*, *filii Arnulphi*, (qui Reginoburgensi prælio, ut diximus, periit) item suasu *Heinrici* augustensis Episcopi, *Nepotis Arnulphi ex filia*, Consobrini sui, res novas molitur, *Ottoni Augusti patrueli suo* rebellat, Regnum affectat, in partes suas trahit *Hainricum Charinorum Præsidem*, *cognatum suum*, Regem denique se appellat, & ab Abrahamo Episcopo Fruxinensi Reginoburgi in templo D. Haimerami inungitur.

b) *Mausolæum S. Emerami* pag. 233. der neuesten Ausgabe. als an. 973. Kaiser Otto der Erste die Welt geseegnet, hat unter seinem Sohn Otto II. der Herzog Heinrich aus Rath und Anhetzen seiner nächsten Verwandten, Vettern und Schwäger an. 976. eine Unruhe angefangen, machte Verbündniß mit dem Bischof zu Augsburg, Pfalzgraf Bertholden, und Heinrichen in Kärnthen, schrieb sich König, und empfieng die Krone von Abraham Bischofen zu Freysing allhier in unsrer Kirchen. Piligrinus von Passau, der heil. Luitpold aus Oesterreich, und Graf Ulrich von Ebersperg liessen es geschehen. vid. etiam *Meichelbek* in historia frisingensi Tom. I. pag. 181. seq.

c) *Aventinus* Annal. VII. I. N. 2. p. 620. Ut autem rem altius repetam: Ottonis Ducis (Majoris) tritavus *Bertholdus*, præfectus prætorio bojarico, curator templi Fruxinorum, *filius Arnolphi primi* Schirorum Dynastæ, qui author originis & cognominis, Nepos Arnulphi Reguli summi Boiorum - - - Imperatori Ottoni II. rebellavit, adversus eundem Hainricum secundum Ducem Bojorum, amitinum suum, sicut supra in quinto libro narravimus, concitavit. Huius filius Babo, Babonem ab Abensperg & Ottonem primum

mum progenuit. Aus der am Ende anhangenden Tafel werden obige Stellen des Aventin ganz deutlich erläutert werden.

§. 15.

Diesem scheyrischen Grafen **Berthold** wollen zwar einige d) einen **Heinrich** für dessen ungezweifelten Sohn angeben, und daher behaupten, eben diese beede seyen zu **Niederalteich** begraben; allein, es fehlt diesem Vorgeben an einem tauglichen Beweise, und ich werde sogleich, wie auch im zweyten Abschnitte, auf eine hofentlich wahrscheinlichere Weise darthun, daß diese beeden zu Niederalteich begrabenen, zwar baierische Prinzen, und Herzoge, aber von denen, davon hie die Rede ist, ganz unterschiedene Personen gewesen. **Hundius** hat es ganz gewiß versehen, da er an dem angezogenen Orte schreibt, er habe einen dritten Sohn dieses **Bertholds**, **Heinrich** mit Namen, gefunden, der Markgraf in Oesterreich soll gewesen seyn; denn es ist heut zu Tage wohl kein Zweifel mehr übrig, daß Heinrich, der österreichische Markgraf, der an. 1018. gestorben e), kein Sohn eines scheyrischen Grafen **Berthold**, sondern **Leopold** des ersten Markgrafen aus dem babenbergischen Geschlechte, gewesen, und nicht zu **Niederalteich**, sondern zu Kloster **Mölk** in Niederösterreich ruhet; f) folglich kann auch die bleyene Tafel von diesem **Berthold** dem Zweyten, der nie einen Sohn **Heinrich**, sondern zween andere Söhne, **Babo**, und **Otto**, beede die ersten, g) erzeuget hat, nicht verstanden werden.

d) **Hund** im baierischen Stammenbuch ersten Theil S. 133. Anfang. Der niederalteichische Gelehrte, der mir seine Gedanken über diese bleyene Tafel schriftlich mitgetheilet hat, drückt sich folgender Gestalten aus: Si Bertholdus accipiatur pro filio Arnulphi Comitis schirensis, & castri schirensis conditoris, innegabile est, illum habuisse duos filios Henricum, seu Hezilonem, Ducem Carinthiæ, & Wernerum Palatinum Bavariæ, und beruft sich auf den Limnäus lib. 5. cap. 4. de famil. bav. & Palat.

e)

e) *Annalista* Saxo ad an. 1018.
f) *Hanthaler* in fastis campiliensibus Tom. I. p. 84. seq.
g) Vid. *Aventin.* supra N. 14. not. c).

§. 16.

Nachdem ich nun auf eine, wo nicht überzeugende, doch höchstwahrscheinliche Art, erwiesen zu haben glaube, daß weder der schweinfurtische Markgraf, noch der scheyrische Graf **Berthold**, derjenige sey, dessen Begräbniß zu **Niederalteich** kann gesuchet werden; so ist nur noch **Berthold** der erste, ein Sohn **Liutpolds** und Bruder **Arnulfs**, übrig, der durch die bleyene Tafel nothwendig angezeiget wird, und verstanden werden muß. Es treffen auch bey ihm alle Umstände ein, die sich auf ihn am füglichsten schicken, und bey welchem der, wie wohl unvermeidliche, chronologische Fehler in der Aufschrift am allerleichtesten gehoben wird. Denn erstlich war er gewiß Herzog in Baiern, als welcher nach dem Tode Herzogs **Arnulf** an. 937. mit Uebergehung dessen Söhne, von Kaiser **Otto** dem Ersten dieses Herzogthum erhalten hat; keiner aber von den übrigen zween **Bertholden** ist jemal zu dieser Würde gelanget, wie aus der, zur Genüge bekannten Reihe der baierischen Herzoge im 10ten Jahrhundert auf das deutlichste zu erweisen ist. Sie folgten nämlich in dieser Ordnung auf einander. 1. **Luitpold**, der ungezweifelte Stammvater des heutigen durchleuchtigsten Hauses. 2. **Arnulf**, des vorigen Sohn. 3. **Eberhard**, des vorigen Arnulfs älterer Sohn, auf eine kurze Zeit. Nach dessen Verstossung 4. **Berthold** I. Arnulfs Bruder. 5. **Heinrich** I. Kaisers Otto I. Bruder. 6. **Ludolf**, Kaisers Ottons Sohn. 7. **Arnulf** der Zweyte (§.12.) 8. Wiederum **Heinrich** der Erste. 9. **Heinrich** der Zweyte, des vorigen Sohn. 10. **Otto**, des obigen Ludolfs Sohn. 11. **Heinrich** der Jüngere oder Dritte, Bertholds Sohn, und

nach-

nachmal Herzog in Kärnthen, wie ich unten zeigen werde: 12. wiederum Heinrich der Zweyte Und 13. dessen Sohn Heinrich der Vierte, nachhin Kaiser. 14. Endlich Heinrich der Fünfte, der Kaiserinn Chunigund Bruder. h) Zwischen welchen nun dieser baierischen Regenten soll einer von diesen zween Bertholden eingeschaltet werden? Ich finde wirklich keine Lücke. Da nun die bleyene Tafel, und der Grabstein sowohl, als Aventin, und Andere, (§. 7.) den zu Niederalteich begrabenen Berthold nicht für einen bloßen Grafen, wie die übrigen zween waren, sondern ausdrücklich für einen Herzog angeben, unter diesem Namen aber kein anderer, als **Berthold der Erste** anzutreffen ist; so sehe ich nicht, was zu einem historisch überzeugenden Beweise für diesen Satz: **daß der zu Niederalteich begrabene Berthold, eben dieser, und kein anderer sey**: mehr könne gefodert werden. So ist auch **zweytens** nicht ausser Acht zu lassen, daß die angerühmte Schankung der heutigen **Winzerau**, vorhin **Osterau** genannt, von Niemanden schicklicher, als vom **Berthold dem Ersten**, und dessen Sohne Heinrich, herrühren möge. Der schweinfurtische Markgraf hatte in dieser Gegend gar keine Güter, folglich hat er auch seinem Sohn keine daherum hinterlassen, und dieser die von dem Vater niemal gemachte Schankung auch nicht bekräftigen können. Der scheyrische Graf **Berthold** kann zwar um Niederalteich herum einige Besitzungen gehabt haben, wie aus der dem Kloster **Metten** gegebenen Urkunde Kaisers Otto des Zweyten (§. 14. not. x) abzunehmen ist; man hat aber keinen zureichenden Grund, ihm einen Sohn, Namens Heinrich, zu geben, der nach Anzeig der niederalteichischen Urkunden die väterliche Schankung hätte bekräftigen, und erneuern können. Man wird also Berthold, dem Ersten, für welchen Aventin, und andere Beweise stehen, und der von alten Geschichtschreibern als

ein ruhiger, friedfertiger, und gegen den Kirchen gutthätiger Herr angerühmet wird, diese Schankung der **Osterau** mit Fuge Rechtens nicht absprechen wollen. Was ist aber natürlicher, als daß von dessen unmittelbarem und einzigem Erbe die Bekräftigung der väterlichen Schankung beym Antritte der Regierung angesuchet, und gewöhnlich erhalten werde? Man wird endlich **drittens** mit weit mehrerer Wahrscheinlichkeit, wie es mich dünkt, behaupten können, daß die Gebeine Herzogs **Berthold des Ersten** zu **Niederalteich** bewahret werden, weil dieser nach einem, im Jahre 944. wider die Hunnen erfochtenen vollkommenen Siege, i) nicht lange hinnach, und zwar nach Rechnung des sächsischen Annalisten an. 945. nach andern aber 947. in gänzlicher Ruhe seinen Heldengeist in seinem Vaterlande aufgegeben, und ganz vermuthlich an jenem Orte hat wollen begraben werden, dessen sonderlicher Gutthäter, mittels vorgedachter Schankung, er war. Und aus eben dieser Ursache kann man dieses auch von seinem Sohne urtheilen; weil die nachgelassne Erben gemeiniglich die Grabstadt ihrer Voraltern zu wählen pflegen. Der schweinfurtische Markgraf hingegen ist entweder gänzlich außer Deutschlande in Apulien gestorben, und daselbst, oder doch in seinen Erblanden, auf dem **Nordgau**, bey **Mertale**, oder zu **Schweinfurt**, wo seine Gemahlinn und Sohn unstreitig ruhen, begraben worden; (§. 11.) der scheyrische Graf **Berthold** aber hat nie einen Sohn, Namens **Heinrich**, gehabt, neben welchem er zu **Niederalteich** ruhen könnte, und nach einiger Vorgeben von den Hunnen erschlagen, vielleicht auch in kein geweyhtes Erdreich soll gebracht worden seyn; wenn nicht mit besserem Grunde zu vermuthen steht, er sey eben jener **Berthold**, der in Calabrien umgekommen, und dessen Körper nach Deutschland niemal zurück gekommen ist. (§. 14.)

h)

h) Die Beweise sind beym *Falkenstein* in der baierischen Geschichte zweyten Theile nachzuschlagen.

i) *Annal. Saxo* an. 944. Hungari a Carantanis tanta cæde mactantur, ut nunquam antea tantum a nostratibus infirmarentur. *Bertoldus Dux Bawariæ* victor de Ungaris existens, triumphis celebris fuit.

§. 17.

Ich muß zwar gestehen, daß diese Meynung, **Berthold**, der Erste, sey sammt seinem Sohne Herzog *Heinrich den Jüngern*, zu Niederalteich begraben, in etwas mit der Jahrzahle der bleyenen Tafel streite. Allein diese irrige Zahl thut eben nicht vieles zur Sache, und kann vor sich allein dieselbe nicht umstossen. Denn, was man immer für einen **Berthold** angeben will, so wird hiedurch dieser Fehler nie aufhören ein Fehler zu seyn; er wird aber auch auf keine bequemere Weise, als bey meinem Satze, können verbessert werden. Ich nehme derowegen an, Herzog **Berthold** der Erste sey nach Zeugnisse *Hermanni contracti* an. 947. gestorben; wie leicht hat es geschehen können, daß dem Künstler, der die Tafel gegraben, und abgegossen hat, ein X. entwischet sey, und er anstatt vier nur drey X. gesetzet hat? Man darf dahero zu den vorgehenden XXX. nur noch ein X. einschalten; so haben wir die vollkommene richtige Zahl des Sterbjahrs dieses Herzogs, und ist folgender Gestalt zu lesen.

Bertholdus Dux bawarie ob. anno Dni DCCCCXXXXVII. wo alles genau mit einander eintrift.

§. 18.

Wie wohl ich mir nun schmeichle, die jetzt angebrachten, theils Beweise, theils wohl gegründete Muthmassungen, für den Herzog Berthold sollen bey einsichtsvollen, und von keinem Vorurtheile hingerissenen Lesern, einen gänzlichen Beyfall verdienen; so will ich dennoch diejenigen Zweifel, die dagegen etwa könnten

ein-

eingestreuet werden, nicht verschweigen, sondern in aller ihrer Stärke vortragen, und nach Möglichkeit beantworten; dadurch vielleicht meine Meynung, die ich doch nicht hartnäckig behaupten will, nur desto mehr dürfte geschützet werden. Der erste Einwurf könnte wohl dieser seyn: Es wäre noch nicht ausgemachet, ob Herzog **Berthold** der Erste sich jemal verehliget, und einen rechtmäßigen Nachfolger hinterlassen hab? Wirklich hat der erleuchte Herr Verfasser der *Originum Domus Boicæ* k) diesen Zweifel aufgeworfen, weil er bey dem **sächsischen Annalisten** l) auf das Jahre 942. beobachtet hatte, wie dieser, damal noch nicht verheurathete Herzog, bey der, von Kaiser Otto I. ihm angetragne Wahle, ob er dessen leibliche Schwester **Gerbirg**, die hinterlassene Wittwe des lothringischen Herzogs **Gißelbert**, oder dero Tochter, zu seiner Gemahlinn nehmen wollte? lieber diese, noch nicht mannbare Prinzeßinn (nondum nubilem) als die Wittwe, erkiesen hat. **Gerbirg** die kaiserliche Schwester wurd an. 929. mit dem Herzog **Gißelbert** getrauet. m) Die aus dieser Ehe erzeugte Tochter war an. 942. oder nach **Sigeberts von Gemblour** Meynung, an. 943. noch nicht vollkommen **mannbar** (nondum, sed fere jam nubilis); folglich hatte sie damal etwa noch nicht das zwölfte Jahr vollkommen erreichet. Da nun der Herzog **Berthold** nach der Rechnung des sächsischen Annalisten schon an. 945, wo diese ihm zugedachte herzogliche Braut höchstens das fünfzehnte Jahr ihres Alters erreichet hatte, verschieden ist, vielleicht auch nicht gewöhnlich war, so frühzeitiges Beylager zu halten; so bleibt es annoch ungewiß, ob die vorgehabte Verehligung wirklich erfolget, und aus dieser Ehe ein männlicher Erbe gebohren worden sey.

Antwort. Daß Herzog **Berthold** eine Gemahlinn, und zwar die gißelbertische Tochter **Willitrud**, zur Ehe gehabt habe, und

und von ihr das Jungfernkloster Bergen nach ihres Ehegemahles Tod, entweder von neuem gestiftet, oder doch aus dem vorigen Schutt erhoben worden sey, darinn kommen fast alle baierischen Geschichtschreiber überein; n) indem sie die obgenannte **Willtrud**, als eine nachgelassene Wittwe des baierischen Herzog **Bertholds**, und Stifterinn obigen Klosters, angeben; daß also von der, zwischen beeden getrofenen Ehe, wohl kein erheblicher Zweifel übrig bleibt. Nimmt man auch die in dem Einwurfe angezogene Jahrsrechnung zu Hilfe; so hat aus dieser, glaubwürdig vollzogenen, Ehe leicht ein Erb erfolgen können. Die im Jahre 929. mit dem Herzog **Gißelbert** verheurathete ottonische Schwester **Gerbirg** konnte an. 930. eine Tochter Namens Willtrud gebohren haben. Diese war im Jahre 942. schon fast mannbar, (nondum, sed fere jam nubilis) Sie hatte also wenigstens zwölf Jahre ihres Alters erreichet, und konnte schon damal, oder wenigstens an. 943, ein Sohn aus dieser Ehe erzeuget worden seyn. Da nun Herzog **Berthold** im Jahr 947, oder wie andere wollen an. 949, verschieden; so konnte bey dessen Hinscheiden ein vier- oder sechsjähriger Prinz, oder wenigstens ein posthumus, hinterlassen worden seyn. Indem es nun seine Richtigkeit hat, daß Herzog **Berthold** mit der lothringischen **Willtrud** wirklich versprochen gewesen, sie auch als eine Wittwe des obigen Herzogs gemeiniglich angeben wird; so sehe ich nicht, mit welchem Grunde man an diesem Vorgeben, aus einer blossen Muthmassung, und ohne allen Beweise zweifeln darf, bevorab, da ich mit einer sehr großen Wahrscheinlichkeit einen aus dieser Ehe wirklich erzeugten Prinzen in eben dieser Abhandlung aufzuführen im Stande bin, wie sich weiter unten zeigen soll.

k) *Origin. Dom. boicæ* Tom. II. p. 17. Utrum vero Bertholdus Dux unquam conjugem duxerit, mihi non constat omnino. - -

l) *Annal. Saxo* An. 942. Rex sequenti die directis nuntiis ad Bertoldum Bawariæ Ducem, toto conamine regiæ parti faventem, volens lætitiæ sicut & tribulationis participem esse, omnia ei aperuit, demandans sub juramento, si sororem suam viduam Giselberti posset habere, illi eam copularet: sin vero filiam Giselberti ex eadem genitam, quam penes se habebat, *fere jam nubilem*, ei jungeret. Bertoldus immenso gaudio effectus maluit nondum nubilem filiam exspectare, quam matrem tollere.

m) *Continuator Reginonis* ad an. 929. Gisalbertus Dux Gerburgam filiam Henrici Regis (Aucupis) duxit uxorem.

n) Bey Herrn von *Falkenstein* Antiquit. Nordgav. von Eichstätt zweyten Theil. S. 320. und bey P. Agnell Candler in Arnulfo *male malo* p. 93.

§. 19.

Sey es, wird vielleicht jemand **zweytens** einwenden, Herzog **Berthold** der Erste habe wirklich eine Gemahlinn gehabt; so ist doch von einem männlichen Erben bey alten und neuern Geschichtschreibern nicht die geringste Meldung zu finden, da ihn gemeiniglich alle ohne Erben verschieden zu seyn vorgeben. Denn hätte er einen Prinzen nach sich gelassen; so würde derselbe von der unmittelbaren Erbfolge im Herzogthum Baiern nicht ausgeschlossen worden seyn; in Erwägung, daß dessen Vater es allemal treulich mit Kaiser **Otto** dem Ersten gehalten, hiedurch auch die kaiserliche Huld und vorzügliche Gnad vor andern Prinzen des arnulfisch-baierischen Hauses erworben hat. o)

Antwort. Dieser Einwurf ist scheinbar, aber bey genauer Prüfung von keiner sonderlichen Erheblichkeit. Denn, wenn schon viele diesem Herzog keinen männlichen Erben zueignen wollen, so folgt darum nicht, daß er auch keinen gehabt hat. Da um dieselbige Zeit verschiedene Prinzen unter dem Name **Berthold**, und **Heinrich** erschienen; so konnte leicht einer mit dem andern verwechselt,

wechselt, und **Heinrich** (minor), oder der **Jüngere**, für einen Sohn des schweinfurtischen **Bertholds**, der er nicht war, gehalten werden; so, wie auch der sächsische Annalist, und einige Andere, die ihm nachgeschrieben haben, in diesen Verstoße gerathen ist, wie ich unten zeigen wird. Sie hatten vielleicht auch die ottonischen Urkunden, darinn Kaiser **Otto** diesen **Heinrich**, den **Jüngern**, Herzog in Kärnthen, und auf eine kurze Zeit auch in Baiern, seinen **Enkel** nennt, nicht eingesehen. Genug! **Aventin** hat ihm einen Sohn beygeleget, und die bleyene Tafel, nebst dem Grabsteine, stimmen mit ihm vollkommen überein. Warum aber dessen Sohn von der Nachfolge im Herzogthum damal ist ausgeschlossen worden, darüber bringt Herr von **Fünsterwald** p) verschiedene Ursachen bey, die dem Herrn von **Falkenstein** ganz finster zu seyn scheinen, und deren ich mich hie nicht bedienen, sondern die Sache in ihrer wahren Gestalt vorstellen will. Im Jahre 942. wurd dem Herzog **Berthold** die gißelbertische Prinzeßinn **Willtrud** zur Braut angetragen; sie war damal noch nicht vollkommen, aber doch bey nahe volljährig; (§. 18.) konnte also im folgenden Jahre 943. das ehliche Beylager mit ihrem Bräutigam vollziehen, und in eben diesem, oder dem folgenden Jahre 944. einen Sohn gebähren, welcher bey der, durch den Tode an. 947. getrennten Ehe, drey, oder höchstens vier Jahr alt, folglich zur Regierung des damal so weitschichtigen Herzogthums Baiern allerdings unfähig war, und vielleicht eben wegen dieser **Minderjährigkeit** den Namen des **Mindern**, **Jüngern** oder **Jungen**, erhalten hat. Kaiser **Otto** hatte also Ursache genug, diesen unmündigen Prinzen für diesesmal zu übergehen, und, weil er vielleicht von dem arnulfischen Geschlechte nicht gänzlich abweichen wollte, seinen unruhigen Bruder, der die arnulfische Tochter Judith zur Ehe hatte, mit diesem ansehnlichen Land zu befriedigen.

Was gegen diesen von mir einsweilen ohne Beweise angegebenen bertholdischen Prinzen noch weiter kann eingewendet werden, will ich in dem folgenden zweyten Abschnitte beantworten.

o) Siehe Falkenstein baierische Geschichte 2. Theil. S. 249.

p) Erläuterte *Germania Princeps* vom Hause Baiern. S. 151.

Zweyter Abschnitt.

Ob der zu Kloster Niederalteich begrabene Herzog Heinrich, ein Sohn Herzog Bertholds des Ersten, oder eines Andern gewesen?

§. 20.

Ich habe im ersten Abschnitte wahrscheinlich genug, wie ich hoffe, erwiesen, daß der, zu Niederalteich begrabene Herzog **Berthold**, kein anderer seyn kann, als der erste, **Luitpolds** Sohn, und Herzog Arnulfs Bruder. Nur ist noch zu untersuchen, ob er auch einen Sohn, Namens **Heinrich**, hinterlassen hat, der neben ihm dort ist begraben worden? Die Hauptschwierigkeit bey dieser Untersuchung rührt meistens daher, weil im zehenten Jahrhundert verschiedene Prinzen unter diesem Namen vorkommen, die einen Berthold zum Vater theils wirklich gehabt, theils gehabt zu haben, vorgegeben werden, oder doch Herzoge in Baiern gewesen sind, auf welche man die öfters angezogene bleyene Tafel ausdeuten könnte. Der erste, auf den sich das auf der bleyenen Tafel angemerkte Sterbjahr 955. unvergleichlich schickt, kann es aus doppelter Ursache nicht seyn; weil er erstlich nicht nur keinen **Berthold** zum Vater gehabt, sondern nicht einmal von baierischem Geblüte entsprossen war, indem es eine bey allen Geschichtschreibern ausgemachte Sache ist, daß er ein Sohn des sächsischen **Heinrichs**, den man den **Vogler**, oder **Finkler** nennt, ein Bruder Kaisers **Otto I**, und der Ehegemahl der baierisch = ar-

nulfi-

nulfischen Prinzeßinn Judith gewesen. Wiewohl es übrigens seine Richtigkeit hat, daß er an. 955. dieses Zeitliche gesegnet; so ist doch **zweytens** wiederum gewiß, daß er nicht zu **Niederalteich**, sondern in seiner Residenzstadt **Regensburg** in dem Stift bey St. Emeram begraben liege; q) folglich jener **Heinrich**, Bertholds Sohn, nicht seyn könne.

q) *Author vitæ* S. *Mathildis* cap. 4. §. 19. Henricus in Regionem Bajowariorum perrexit, & ibi quam plurimos dies ægrotando laboravit, usque dum, Deo jubente, anima de corpore exivit &, ut speratur, Paradisi januam introivit. His ita peractis in urbe Ratispona sepelierunt corpus inclyti Ducis.
Aventinus lib. V. cap. I. N. 29. Anno christianæ salutis 955. obiit Reginoburgii Hainricus I. Kalend. Novemb. Hainricum filium hæredem Bojariæ relinquens. Sepultus est in templo S. Haimmerami. *Mausolæum S. Emerami* p. 231. nov. edit.

§. 21.

Aus den nämlichen eben gegebenen Ursachen kann man auch **Heinrich den Zweyten**, mit dem Zunamen den **Zänker**, nicht für denjenigen halten; denn es ist wieder ausser allen Zweifel, daß er ein Sohn des vorigen, nicht aber eines baierischen **Bertholds** gewesen sey. So ist er auch nicht an. 955. sondern an. 995. verschieden, und nicht in **Baiern**, sondern in **Niedersachsen** bey dem Stift **Gandersheim** beygesetzet worden, wie aus einer Urkunde Kaisers **Heinrich des Heiligen** r) erhellet. Daher noch der fernere Beweis fleußt, daß auch dieser **Heinrich der Heilige**, den einige für den **Dritten** angeben, der zu Niederalteich begrabene nicht sey; weil er, als ein Sohn des vorigen, sächsischen Ursprungs gewesen, und nach seinem an. 1024. erfolgten seligen Hinscheiden nach **Bamberg** übersetzet worden ist. s)

r) Apud *Leukfeld* Antiquit. Gandersheim. cap. XIV. §. 9. pag. 116. Pro amore atque peticione nominetenus sororis resp. ac consanguineæ nostræ Dominæ Sophiæ, Gandersheimensis monasterii Magistris ac Dominæ, nec non pro recordatione atque requie *Patris nostri Heinrici*, magni Bavariorum Ducis, animæ, cuius ossa in eodem requiescunt Monasterio &c.

s) Vid. *Pfeffinger ad Vitriarium* Tom. I. lib. I. tit. V. pag. 515. edit. Varrentrapp.

§. 22.

Unter den österreichischen Markgrafen, babenbergischen Geschlechts, kömmt um diese Zeit auch ein **Heinrich** vor, der aber wiederum der unser nicht ist; weil er weder einen **Berthold**, sondern **Luitpold** den Ersten zum Vater gehabt, noch jemal Herzog in Baiern gewesen, auch nicht zu **Niederaltreich**, sondern vermuthlich neben seinem Vater zu Kloster **Mölk**, in der damal baierischen Marke, heute **Niederösterreich**, ruhet, wie bey P. Hieronymus **Pez**, t) und P. **Hanthaler** u) weitläufiger zu lesen.

t) *Scriptor Rer. Austr.* Tom. I. Dissert. V. pag. CVIII. seq.

u) *In Fastis Campilienſ.* Tom. I. pag. 77. seq. & 1277. seq.

§. 23.

Gleichwie ich aber im ersten Abschnitte von drey unterschiedenen **Bertholden** geredet; so sind auch noch 3. **Heinriche** übrig, die als bertholdische Söhne angegeben werden, und von deren einem die niederalteichischen Alterthümer zu verstehen sind. Der schweinfurtische Markgraf **Berthold** hat unstreitig einen Sohn, Namens **Heinrich**, gezeuget, wie ich schon oben aus dem Annalisten (§. 10.) erwiesen, und auch dessen Mutter **Eila** angeführet habe. Aus verschiedenen Ursachen kann er nicht zu Niederalteich begraben seyn. Denn erstlich weder er, noch sein Vater, waren Herzoge in Baiern; hatten auch in der niederalteichischen

schen Gegend keine Güter, die sie dasigem Stifte vermachen konnten. Sie waren aus dem babenbergischen Geschlechte; und ihre Hauptbesitzungen hatten sie in dem heutigen Franken. So war auch zweytens dieser **Heinrich**, eben wie sein Vater, den Kaisern **Ottonen**, aus dem sächsischen Hause, immer treu, und haben sich in keine Aufruhr wider dieselben eingelassen. Nur unter Kaiser **Heinrich** dem **Heiligen**, dem er doch vorhin, so wie seinen Vorfahrern am **Reich**, gute Dienste geleistet hatte, x) ließ er sich mit dem kaiserlichen Bruder **Bruno**, und andern Mißvergnügten an. 1002. in eine Rebellion ein, weil ihm der Kaiser nach seiner Thronbesteigung das längst versprochene, oder doch angehofte, Herzogthum Baiern nicht verleihen wollte. y) Dieser Anschlag hat ihm aber so übel gelungen, daß er aller seiner Güter beraubet, z) doch endlich nach bereuetem Unfuge zwar wiederum zu Gnaden aufgenommen wurde; a) aber auf dem Schloß **Witgenstein** wohl verwahrt verbleiben mußte, bis er endlich auf die Vorbitte **Gottschalks** Bischofs zu Freysing seines Arrestes ist entlassen worden, und nach Schweinfurt zurück zu kehren Erlaubniß erhalten hat, b) wo er demnach einer langwierigen Krankheit im Jahr 1017. sein Leben geendet, und in dem von seiner Mutter gestifteten Kloster zu **Schweinfurt** ist begraben worden. c) Aus diesen nun kurz berührten Umständen erhellet deutlich genug, daß dieser **Heinrich** von einem andern gleichen Namens, dem **Jüngern**, sehr unterschieden, und der zu Niederalteich ruhende, nicht seyn könne.

x) *Ditmarus Merseburg.* lib. V. pag. 368. Ecce *Henricus Comes, Bertholdi, amitæque meæ filius*, ad Regni apicem adquirendum Regi (Henrico) usque huc fidelis adjutor, animadvertens senioris sui sibi paululum alienam mentem, per optimos exercitus eiusdem viros diu firmiterque promissum Bavarici Regni ducatum dari postulavit.

y)

y) *Annalista Saxo* ad an. 1002. Et ecce *Henricus Marchio*, Bertoldi filius, Regi hucusque fidelis adjutor in adquirendo Regni fastigio, animadvertens Regis sibi paululum alienam dignationem, per optimos eius exercitus viros diu firmiterque promissum Bawariæ ducatum sibi dari postulavit.

z) Siehe Falkenstein baierischer Geschichte zweyten Theil. S. 262. u. f.

a) *Ditmarus* lib. VI. p. 376. Henricus vero se nimis in omnibus culpabilem professus, more & habitu pœnitentis Regi se reddidit, eiusque jussione ab Archi-Præsule prædicto in castellum *Witganstein* detruditur, diligenterque a suis militibus custoditur.

b) *Ditmar.* loc. cit.

c) Idem lib. VII. p. 415. Marchio Henricus, Amitiæ meimet filius, longa ægritudine vexatus XIV. Calend. Octobr. orientalium Decus Francorum obiit, & in Septentrionali parte monasterii in Sweinford civitate sua positi -- extra ecclesiam, ut ipse petiit, juxta januam sepultus est. *Annal. Saxo* ad An. 1017. & an. 1015. Eila filia Lotarii de Waldbike, Mater Henrici Marchionis XIV. Cal. Septbr. obiit, sepulta in monasterio, quod in Suinvorde ipsa construxerat.

Damit man aber sehe, wie dieser Heinrich mit Ditmar dem Bischof zu Merseburg verwandt gewesen, will ich eine kurze Geschlechtstafel vor Augen legen.

Lotharius Comes de Walbek.
Uxor, Mechtild.

Lotharius.	Sigfridus. Ux. Chunegund.	Eila. † 1015. Uxor Bertholdi March Schweinfurt. † 980.
	Ditmarus, Episcop. Merseburgensis	Henricus Marchio. † 1017.

§. 24.

§. 24.

Nachdem ich das Vorgeben, als hätte der scheyrische Graf **Berthold** einen Sohn, Namens **Heinrich**, gehabt, und diese beeden wären es, die zu **Niederalteich** ruhen sollen, weil es ohne allen Beweise ist, oben (§. 15. 16.) hinlänglich widerleget habe; so bleibt nur noch **Heinrich der Mindere**, oder **Jüngere** oder der **Junge**, übrig, von dem die niederalteichische Tafel zu verstehen ist. Dieser Satz wird wohl seine ungezweifelte Richtigkeit haben, wenn ich zu erweisen im Stande bin, daß **erstlich** dieser **Heinrich** einmal wirklich Herzog in Baiern, und **zweytens** ein Sohn Herzog **Bertholds** des Ersten, und der **Willtrud**, folglich ein Enkel Kaisers **Otto** des Dritten, gewesen ist; denn sind diese Dinge erwiesen, so wird Niemand läugnen, daß dieser **Heinrich** bey seinem Vater zu Niederalteich begraben liege. Schon das Zeugniß des **Aventin**, der so viele Urkunden unsers Vaterlandes eingesehen, und beydes an mehr als einem Orte (§. 7. not. a) mit den ausdrücklichsten Worten behauptet, wäre hinlänglich meine Meynung außer allen Zweifel zu setzen. Die erste Meldung von diesem **Heinrich** macht er auf das Jahr 955, da er ihn um diese Zeiten als Herzog in Kärnthen angiebt, und einen Sohn Herzog **Bertholds** nennt. d)

d) *Aventinus* Annal. lib. V. cap. 2. n. 1. pag. 474. Limitis austriaci Burckardum, Charinorum *Hainricum*, *filium Bertholdi* Reguli Bojorum, tum Duces fuisse reperio.

§. 25.

Als nachhin **Heinrich der Zweyte**, der **Zänker** genannt, Herzog in Baiern, wider seinen Vetter Kaiser **Otto** II, mit Hilfe der mitverhetzten Böhmen, sich empöret, darüber aber sein Herzogthum verlohren hatte, e) schlug sich unser **Heinrich** auf die Seite des geächteten Herzogs, und half ihm an. 977. die bischöf-

liche Stadt Passau überrumpeln f); darinn sie aber von dem Kaiser gehling überfallen, und als Gefangene ins Elend sind verwiesen worden g).

e) *Annalista Saxo* ad an. 976. Heinricus Dux Bawariorum honore & communione privatus, Boëmiam fugit. &c.

f) *Idem* ad an. 977. Heinricus quondam Dux cum consilio *minoris Heinrici*, *filii Bertholdi*, Pataviam Civitatem invasit, ibique, ut dictum est, ab Imperatore obsessus, tandem coactus eius se subdidit potestati. So schreiben auch *Chronographus Saxo*, *Annales Hildesheimenses*, und Steindl. *Hermannus contractus* ad h. h. A. Henricus, & æquivocens eius (Henricus minor) Duces, & Henricus Augustensis Episcopus capti sunt, & in exilium missi: Wiewohl der *Annalist* diese Verweisung auf das folgende Jahr 978. setzet. Heinricus quondam Dux, cum Heinrico minore, & Ekbertus Comes, apud Imperatorem accusati, jussu Imperatoris Magdaburch capti sunt, & exilio longo deputati. Wiederum *Hermannus contractus* auf das nämliche Jahr Henricus Dux Bavariæ, & alius Dux (Henricus minor) augustensis quoque Episcopus Henricus, rebellantes Imperatori, capti, & exilio mancipati sunt, Ducatumque Bavariæ Otto Dux Suevorum cepit. So auch *Chronica australis* apud *Freherum* I. 493.

g) *Gerhardus* in vita S. Udalrici cap. 28. §. 30. Quodam tempore, cum Imperator Otto gentem Sclavorum cum exercitu invadere voluisset, & Otto, qui tunc Dux erat Almanorum & Bauvariorum, Henrico deposito, in adjutorium eius venire cum Alamannis & Noricis paratus esset, exspectavit cum suis militibus, donec recederet exercitus, & sicut ante consiliati sunt, occupavit cum militibus suis civitates, quas potuit, & ipse in Nuwinburg intravit. Henricus autem, qui antea Dux fuit, Pazzowam civitatem intravit, ea ratione, ut Ottone cum exercitu recedente, provinciam sibi cum adjutorio nepotis sui episcopi subjugaret. Hoc itaque consilium cum Ottoni Duci notum factum fuisset, reversus est cum exercitu ambarum provinciarum, & obsedit eum in præfata civitate Pazzowa. Imperator autem Otto cum Dei clemen-

tia liberatus a Sclavis, venit post eum ad eandem in obsidionem eius: cumque obsidione finita, & *Carmula* (seditione) mitigata Imperator ad Saxoniam reverteretur, postea statuto tempore Henricus filius Henrici, & *æquivocus* eius (Henricus minor) *filius Bertolfi* ad colloquium Imperatoris vocati sunt, cum quibus etiam Henricus episcopus (Augustanus) ad Imperatorem ad excusandum se de prædicto reatu venit, ut restitutus gratiæ ad propria redire mereretur. Peracto itaque colloquio Henricus (Dux) & æquivocus eius (Henricus minor) in exilium missi sunt.

§. 26.

Das durch die Verbannung **Heinrichs** des Zweyten erledigte Herzogthum Baiern ward indessen dem Herzog **Otto** in Schwaben, des kaiserlichen Prinzen **Ludolfs** Sohne, zu Theile; in dessen Händen es jedoch nicht lange verbliebe, sondern ihm durch den Tode an. 982. bald wiederum entrissen wurde h). Kaiser **Otto** der Zweyte, welcher nach der im vorigen Jahre erlittenen Niederlage in Kalabrien sein Leben durch Schwimmen kümmerlich errettet, und nachhin das Ableiben dieses Herzogs **Otto** in Erfahrung gebracht hatte; hielt im Jahr 983. eine Reichsversammlung zu **Verona**, rufte unsern **Heinrich** den **Jüngern** aus seinem Elende zurück, und setzte ihn in seine Erblande des erledigten Herzogthums Baiern ein: da indessen Herzog **Heinrich** der Zweyte noch immer in seinem Arrest sitzen mußte. i)

h) *Annalista Saxo* ad an. 982. Otto Dux egregius, filius Liudolfi, fratruelis Ottonis II. nuper reversus a prælio Saracenorum, immatura morte obiit.

i) *Idem* An. Dom. Incarn. IXCLXXXIII. Imperator Veronæ placitum habuit, & *Henricus junior*, *filius Bertolfi*, exilio solutus, Dux Bawariæ constitutus est, patruele Imperatoris adhuc in custodia manente. Ihm stimmen bey *Ditmarus Merseburg* lib. III. p. 34. und *Chronographus Saxo*. *Hermannus contractus* ad eundem an.

an. 982. Ipſo anno Otto Dux Suevorum & Noricorum obiit - - *Henricus*que (minor) Ducatum Bajoariæ recepit.

§. 27.

Da aber mittler Weile, und eben in dieſem Jahr 983. auch Kaiſer Otto II. die Schuld der Natur bezahlen mußte k), und es dem geächteten Heinrich II. geglücket hatte, aus ſeiner Gefangenſchaft in Utrecht zu entwiſchen; war er ſogleich bedacht, nicht nur das entzwiſchen an Heinrich den Jüngern vergebene Herzogthum Baiern wiederum in Beſitz zu bekommen, ſondern trachtete ſogar nach der königlichen Krone; l) welche Abſicht er jedoch nicht erreichen konnte. Heinrich der Jüngere blieb deswegen in dem Beſitze ſeines väterlichen Herzogthums, m) wiewohl nicht in gänzlicher Ruhe; n) weil vermuthlich ſein Mitwerber auf ſelbes Anſchläge machte, und ihn zu verdringen ſuchte. Endlich wurden dennoch an. 985. die Gemüther miteinander ausgeſöhnet; Heinrich der Zänker unterwarf ſich dem jungen König, Otto III. o); Heinrich der Jüngere trat ihm aus Liebe zum Frieden das Herzogthum Baiern freywillig ab; p) begnügte ſich mit dem Herzogthum Kärnthen; q) und ſo ward wiederum Fried im Lande.

k) *Annaliſta Saxo* ad h. a.

l) *Idem* ad an. 984. Solvitur interim a trajectenſi cuſtodia Dux *Heinricus*, & ab eo Rex tenellus (Otti III.) ad nutriendum, ſive *degradandum*, a Warino colonienſi Archiepiſcopo, cuius firmæ fidei ab Imperatore incommiſſus fuit, aſſumitur. - - - Præfatus vero Dux (Heinricus II.) cum Poppone venerabili epiſcopo trajectenſi, ſub cuius poteſtate diu tenebatur, & cum Ekberto comite monoculo Aggrippinam veniens, Regem patronus legalis a Warino, ut dictum eſt, Archipræſule, ſuſcepit, eiusque auxilium cum omnibus, quos ad ſui gratiam convertere poterat, firmiter eſt adeptus. - - Inde egreſſus Dux proximum Paſca Quidelineburch feſti-

ſtivis peregit gaudiis. Quo magnus Regni Primatus colligitur --- In hac feſtivitate Dux a ſuis publice Rex appellatur, laudibusque divinis attollitur. &c.

m) *Idem* ad eundem an. Ad quam (condidam diem) Dux Bawariam continuo petens, cum venire aut noluiſſet, aut propter *Heinricum filium Bertholdi, qui tunc Bawariis præfuit, munere præfati Imperatoris, non potuiſſet. &c.*

n) Ibidem. Orta eſt quoque inter hunc (Henricum II. Rixoſum) & *Heinricum, qui minor dicebatur*, magna ſeditio, quæ Hermanni Comitis conſilio poſtmodum finita eſt.

o) *Idem* ad an. 985. Interea ſupra memoratus Dux *Henricus* II. divino inſtinctu ad ſe reverſus, & vana exaltatione ſe dejectum conſpiciens, veniente Rege in Franconevord, illuc ipſe adveniens in conſpectu totius populi, complicatis manibus, humilis habitu & actu, vera compunctus pœnitentia, Regiæ ſe tradidit poteſtati. Quem digno honore ſuſpectum, & *ductoria ibidem dignitate ſublimatum*, inter fideliſſimos, & ut jus propinquitatis exigebat, cum deinceps habuit. Vid. etiam *Chronographus Saxo* ad eun. an.

p) Dieſes iſt die Muthmaſſung des Herrn von Falkenſtein in der baieriſchen Geſchichte 2ten Theile S. 252. §. XII. not. b)

q) Falkenſtein §. XIV. S. 253. wird auch durch nachfolgende kaiſerliche Urkunden beſtättiget werden.

§. 28.

Wie nun Heinrich der Zänker mit dem Kaiſer ſowohl, als mit Heinrich dem Jüngern, gänzlich ausgeſöhnet war, ſo verwalteten ſie beede bey der kaiſerlichen Tafel im obigen Jahr 985. zu Quedlinburg die Reichserzämter; der Zänker zwar, als Herzog in Baiern, das Truchſeß = Heinrich der Jüngere aber das Mundſchenkamt r): wie wohl mir nicht unbewußt iſt, daß Andere unter dieſem Hezil, s) lieber den Ezo, Pfalzgraf am Rhein, Andere aber der Kaiſerinn Kunegund Bruder, *Hezilonem* verſtehen wollen. Beede Heinriche werden in zwoen Urkunden des

Kaisers Otto III. seine vielgeliebten Enkel genennet; weil nämlich Heinrich, der Jüngere, Kaisers Otto des Ersten Schwester Tochter zur Mutter hatte t), die ganz gewiß weder des schweinfurtischen Markgrafen, noch des scheyrischen Grafen Berthold, sondern Herzog Bertholds des Ersten Gemahlinn war. (§. 18.) Endlich starb dieser Heinrich der Jüngere im Jahre 989, wie nicht nur Aventin (§. 7. not. a) sondern auch Staindel, u) Brunner, Adelzreiter, x) Schönleben y) und Meichelbek z) ausdrücklich bezeugen, und wurd, nach Ausweisung der niederalteichischen Urkunden, in dem dasigen Stift neben seinem Herrn Vater, dem Herzog Berthold, begraben. Da nun das Sterbjahr dieses Herzogs in seine Richtigkeit gesetzet worden, so ist die Aufschrift der bleyenen Tafel auf folgende Weise zu verbessern.

Pertholdus Dux Bawarie ob. Anno Dni DCCCCXXXXVII. Heinr. filius eius ob. DCCCCLXXXVIIII.

r) *Annal. Saxo* ad an. 985. celebrata est proxima paschalis solemnitas in Quidelingeburch a Rege, ubi quatuor ministrabant Duces. Henricus (restitutus Bavariæ Dux) ad mensam, Conradus (Dux Sueviæ) ad Cameram, (Hecil) Henricus Dux Carinthiæ ad Cellarium, (Bernardus) Dux saxoniæ equis præfuit. Der Pfalzgraf am Rhein war vielleicht abwesend, und ließ sein Erzamt durch seinen Vetter, Herzog Heinrich in Kärnthen verwalten.

s) *Tolnerus* in historia palatina cap. IX. pag. 247. *Pfeffinger* ad vitriarium Tom. I. lib. I. tit. XIII. p. 1020. edit. Varentrapp.

t) Diploma *Ottonis III.* ad an. 985. apud *Hundium* Metrop. salisb. Tom. I. p. 362. His igitur moti querelis, militumque interventionibus allubescentes, suscipiendæ reverentiæ Theophaniæ Dominæ matris nostræ semper augustæ, amborumque *Nepotum* nostrorum *Henricorum*, Ducum scilicet *Bavariæ* ac *Carinthiæ* regionum, postulata eo tenore concessimus &c.

Et apud *Meichelbek*, Frising. Tom. I. pag. 185. Diploma eiusdem *Ottonis* ad an. 989. noverit - - qualiter nos - - petitionibus - -

cari

cari *Nepotis nostri Karenthinorum Ducis Hainrici* &c. Zur Erläuterung soll diese genealogische Tafel dienen.

Henricus Auceps

Otto M.	Henricus I. Dux Bav. Uxor Judith, filia Arnolfi I. Duc. Bav.	Gerberga, Uxor Giselberti Loth. Duc.
Otto II.	Henricus II.	Wiltrudis, Uxor Bertholdi I. Duc. Bav.
Otto III.	Henricus Imp. sanctus	Henricus III. minor.

u) *Staindel* in Chron. apud *Oefele* Tom. I. scriptor. rer. boic. pag. 467. anno 989. Hainricus Dux Karintanorum obiit.

x) *Adelzreiter* fol. 354.

y) *Schönleben* Tom. I. Carniolæ antiq. & nov. Part. 3. fol. 527.

z) *Meichelbek* Hist. frising. Tom. I. p. 186.

§. 29.

Die oben (§. 26.) angezogene Stelle des **Annalisten**, und des **Hermanns**, läßt keinen Zweifel übrig, daß **Heinrich**, **Bertholds** Sohn, das Herzogthum Baiern, wenigstens auf einige Jahr, inngehabt habe. Da aber zu gleicher Zeit zween **Heinriche** in Baiern gelebet, deren jeder einen **Berthold** zum Vater hatte; so sind die baierischen Geschichtschreiber nicht einig, welchem von beeden dieses Herzogthum anvertrauet worden sey? Herr von **Finsterwald** a) will, er sey ein Sohn des baierischen Herzog **Bertholds**, des **Arnulfs** Bruders, gewesen; hingegen behauptet Herr von **Falkenstein**, b) dieser **Berthold** hätte keinen einzigen rechtmäßigen Erben hinterlassen: folglich müßte unter dem Namen dieses **Heinrich**, des **Jüngern**, ein Sohn des scheyrischen Grafen **Bertholds** zu verstehen seyn. Allein Herr von

von Falkenstein widerspricht sich offenbar, da er diejenige Stelle des Annalisten, c) wo er ungezweifelt von dem schweinfurtischen Markgrafen **Berthold**, und dessen Sohn **Heinrich** redet, auf den scheyrischen **Berthold** ziehet, und ihm einen Sohn **Heinrich** andichtet, von dem kein einziger tauglicher Zeug etwas wissen will. So sagt auch der **Annalist** deutlich, d) der schweinfurtische **Heinrich** sey zwar **Markgraf** in Baiern, nicht aber **Herzog** geworden, und habe sein Geschlecht fortgepflanzet. Wer wird es auch wohl glauben, daß Kaiser **Otto** den aufrührischen Grafen **Lothar** (§. 9.) einem scheyrischen Prinzen zur Verwahrung habe anvertrauen wollen, da diese immer sich auf die Seite der Mißvergnügten schlugen, und fast bey jeder Gelegenheit sich gegen die sächsischen Kaiser setzten, um ihre väterlichen Erblande wiederum zu erobern? Es ist derowegen viel wahrscheinlicher, daß der **Annalist** auf den **scheyrischen Berthold** gar nicht gedenket; ob er schon übrigens in der irrigen Meynung gestanden seyn mag, der schweinfurtische **Heinrich** sey mit Herzog **Heinrich** dem **Zänker** vor **Passau** gerucket, mit demselben gefangen, und ins Elend verwiesen worden; welcher Irrthum aus Vermischung mehrerer **Bertholden**, und **Heinrichen**, gar leicht hat entspringen können. **Aventin**, der um die baierische Geschichte so verdiente **Aventin**, wußte die Sache besser zu entwickeln; indem er diesen **Heinrich** einen Sohn, nicht eines **Grafen**, sondern des **Herzog Bertholds**, und Herzog in Kärnthen nennt e), auch dem **scheyrischen Berthold**, nicht einen **Heinrich**, sondern **Babo** den Ersten zum Sohn angiebt. (§. 14. not. e) Weder der scheyrische, noch der schweinfurtische **Berthold** haben sich jemal auf den baierischen Throne schwingen können; und dieses Letztern Sohn **Heinrich** hat auch niemal das Herzogthum Kärnthen in Besitz bekommen. Warum soll man derowegen hie von dem **Aventin** abweichen,

mit

mit dem auch die niederalteichischen Alterthümer genau übereinstimmen, die den dort begrabenen Vater, sowohl als den Sohn, für **Herzoge** angeben, welchen Titel keiner von den schweinfurtischen Markgrafen jemal geführet hat? Zudeme ist aus dem eben angeführten **Annalisten** gewiß, daß derjenige **Heinrich** nach dem Tode des schwäbischen Herzogs **Otto** von dem Kaiser zum Herzog in Baiern sey ernennet worden, der es vorhin mit **Heinrich** dem **Zweyten** wider den Kaiser gehalten hat, mit ihm zu Passau gefangen, und ins Elend ist verwiesen worden; welches von dem **schweinfurtischen** unmöglich zu verstehen ist. Denn wir wissen aus dessen nächsten Anverwandten, dem **Ditmar von Merseburg**, (§. 23. not. x) daß dieser sowohl, als sein Vater, den Kaisern beständig treu verblieben sey, und er allererst unter Kaiser **Heinrich** II. an. 1002. einen Anspruch auf das Herzogthum Baiern gemachet, und sich in eine Bündniß wider ihn eingelassen habe. Wir wissen ferner, daß der **schweinfurtische Heinrich** niemal weder Herzog in Kärnthen, noch in Baiern gewesen; welches doch von unserm **Heinrich** sowohl aus dem **Aventin**, (§. 7. not. a) als zwoen ottonischen Urkunden, die ich oben (§. 28. not. s) beygebracht habe, zu erweisen ist. Weiter ist aus dem oben (§. 23. not. c) angeführten **Ditmar**, und dem **Annalisten** bekannt, daß der schweinfurtische Markgraf **Heinrich** erst an. 1017. verstorben, und nicht in Baiern zu **Niederalteich**, sondern in dem heutigen **Franken** zu **Schweinfurt**, sey begraben worden: da hingegen unser **Heinrich** schon an. 989. als Herzog in Kärnthen verschieden, und nach Aussage des **Aventin**, und eines Andern, (§. 7. not. a & b) auch nach Ausweisung der bleyenen Tafel, und des Grabsteines, zu **Niederalteich**, neben seinem Vater Herzog **Berthold** ruhet. Es verdient deßwegen die Meynung des Herrn von **Finsterwald**, die sich auf den **Aventin** steift, und durch die erst entdeckten Ur-

kunden von neuem unterstützet wird, allerdings den Vorzug, bis nicht stärkere Beweise dagegen aufgebracht werden.

a) Erläuterte *Germania Princeps*, im Buche vom Hause Baiern, S. 158. in der Note

b) Baierische Geschichte 2ten Theil S. 249. u. f.

c) Siehe diese Stelle oben N. 10. not. d).

d) *Annalista Saxo* ad an.977. *Henricus* iste cognominatus *minor*, qui postea *Marchio* (nicht Dux) in Bavaria fuit, & habuit genus. Nun weis man aber nicht, daß Heinrich der Dritte, der Sohn des Herzog Bertholds, seinen Namen fortgepflanzet, ob er gleich eine Hildigard zur Gemahlinn gehabt hat: (vid. Resch p.559.) welches doch von dem schweinfurtischen in der vortreflichen Abhandlung des Herrn von Pfeffel, von den Markgrafen aus dem bambergischen Geschlechte, im ersten Bande der Abhandlungen der churbaierischen Akademie §.9.seq. gar schön ist erwiesen worden.

e) Die Worte Aventins lib. V. Annal. cap. 2. n. 14. p. 477. sind folgende: Inter hæc Hainricus (II.) Regulus Bojorum, consilio *Bertholdi* Principis Schirorum, & Præfecti palatii Bojarici, Amitini sui, filii Arnolphi (II.) qui Reginoburgensi prælio, ut diximus, periit, item suasu *Hainrici* augustensis episcopi, *Nepotis Arnulfi ex filia, consobrini sui*, res novas molitur, in partes suas trahit *Hainricum*, *Charinorum Præsidem*, *cognatum* suum, nämlich aus der Willtrud, Herzog Bertholds Gemahlinn, die mit Heinrich dem zweyten geschwistrig Kind war, wie aus der Geschlechtstafel, die ich am Ende angehänget habe, deutlich zu ersehen ist. Wäre nun dieser kärnthische Herzog Heinrich ein Sohn des scheyrischen Grafen Bertholds gewesen, so würde es Aventin an diesem Orte wohl nicht verschwiegen haben.

§. 30.

Wider diese so gut gegründete Meynung wird man schwerlich etwas Erhebliches aufbringen können. Das einzige argumentum negativum, das man aus den Stillschweigen der Geschichtschreiber herleitet, die dem Herzog Berthold keinen Sohn beylegen, beweiset, wie ohnehin bekannt, nicht viel, und wird durch

das

Babenbergensis.

Henricus, Comes Babenbergensis

Brunehildis, Uxor Alberti I. Babenbergesins.

Albertus I. Uxor Brunehildis seu Baba, filia Ottonis sax. Duc.

Gerbirga, Uxor Giselberti, Lotharingiæ Ducis.

Rixa, Uxor Arnolfi II. Ducis Bav.

Albertus II.

Willtrudis, Uxor Bertholdi, Duc. Bav.

Bertholdus II.

Lepoldus I. Marchio Austriæ.

Bertholdus, Marchio schweinfurtensis. Uxor Eila de Walbike.

x

us

Henricus III. minor, Dux Bav. † 989.

Henricus, Marchio Austriæ † 1018.

Henricus, Marchio schweinfurt. † 1017.

Otto, Marchio, & Dux sueviæ.

Ad §. 32.
p. 222.

Tabula genealogica auguſtæ Domus Boicæ.

- Luitpoldus Dux Bav. Sator gentis auguſtæ † 907.
  - Arnolfus I. Dux † 937.
    - Eberardus Dux † 966.
    - Arnolfus II. Dux. † 954. b. Uxor Rixa, filia Henrici Aucupis.
      - Bertholdus II.
    - Hermannus Com. Palat. Rheni.
      - Comites Palatini veteres.
    - Ludovicus C.
    - Judith, Uxor Henrici I. Ducis Bav. † 955.
      - Henricus II, Dux Bav. ✝ 995.
        - Henricus IV. Imp. ſanctus.
      - e. Hedwigis, Uxor Burchardi Ducis Allemanniæ.
    - d. Adelheidis, Uxor Burchardi Comitis de Geiſenhauſen.
      - f. Henricus Epiſcopus Auguſtanus.
    - g. Pabo I. Princeps ſchirenſis.
      - h. Pabo II. Abenſperg. Pater 30. filior. & 8. filiarum.
      - Otto I. ſchyrenſis.
        - Schyrenſes reliqui.
  - Bertholdus I. Dux † 947. a. Uxor Wiltrudis, Giſelberti Ducis Lotharingiæ, & Gerbergæ ſaxon. filio.
    - Henricus III. minor, Dux Bav. & Carint. † 989. Uxor Hildegardis.

Saxonicæ.

- Otto Dux Saxoniæ.
  - Henricus Auceps
    - Otto M. Imp.
      - Ludolfus
        - Otto. Dux ſuev. & Bav.
      - Otto II. Imp.
        - Otto III. Imp.
    - Henricus I. Dux Bav. † 955. Uxor, Judith, filia Arnolfi I. Duc. Bav.
      - Henricus II. Dux Bav. ✝ 995.
        - Henricus IV. Dux Bav. Imp. ſanctus ✝ 1024.
    - Gerbirga, Uxor Giſelberti, Lotharingiæ Ducis.
      - Willtrudis, Uxor Bertholdi, Duc. Bav.
        - Henricus III. minor, Dux Bav. ✝ 989.
    - Rixa, Uxor Arnolfi II. Ducis Bav.
      - Bertholdus II.
  - Brunehildis, Uxor Alberti I. Babenbergeſins.

Babenbergenſis.

- Henricus, Comes Babenbergenſis.
  - Albertus I. Uxor Brunehildis ſeu Baba, filia Ottonis ſax. Duc.
    - Albertus II.
      - Leopoldus I. Marchio Auſtriæ.
        - Henricus, Marchio Auſtriæ ✝ 1018.
      - Bertholdus, Marchio ſchweinfurtenſis. Uxor Eila de Walbike.
        - Henricus, Marchio ſchweinfurt. ✝ 1017.
          - Otto, Marchio, & Dux ſueviæ.

das Zeugniß des Aventin, noch mehr aber durch die so deutlich redenden niederalteichischen Alterthümer, sogleich entkräftet. Nun dürfte vielleicht jemand fragen: wenn es seine Richtigkeit haben soll, daß die in dem Stift Niederalteich ruhenden zween baierischen Herzoge, Berthold der Erste, des Ersten Arnulfs Bruder, und dessen Sohn Heinrich sind, deren Sterbjahre so genau angegeben werden; woher hat es doch kommen können, daß die Jahrzahlen auf der bleyenen Tafel so irrig angesetzet, und anstatt 947. das Jahr 937. und für 989.--955. sind angebracht worden?

Antwort. Es fehlt nicht an Muthmassungen, die ich der Prüffung einsichtiger Leser überlassen will. Eine derselben, den Herzog Berthold betreffend, hab ich schon oben (§. 17.) beygebracht, und angemerket, daß dem Künstler leicht ein X. habe entwischen können. Setzt man nun dieses zu den vorigen 3.X. so haben wir die richtige Zahl seines Sterbjahres, nämlich DCCCCXXXXVII. Vermuthlich sind auch diese zwey Stücke, die Tafel, und der Stein etwas später verfertiget worden, nachdem die sichere Jahrrechnung aus der Gedächtniß verschwunden seyn mag. Das zehende Jahrhundert hat ohnehin keine besondere Künstler hervorgebracht, und das historische Feld war bey weitem nicht so, wie heut, bearbeitet, wo es dennoch Dunkelheiten genug giebt, die auf ferneres Licht warten. Das Stift Niederalteich war damal nach der hunnischen Verwüstung noch nicht in den Händen der jetzigen Besitzer, sondern stund unter weltlichen Chorherren, bis gleichwohl Herzog Heinrich der Zweyte um das Jahr 990. wiederum Benedictinermönche dahin setzte, f) und dessen Sohn, Heinrich der heilige Kaiser, selbes so zu sagen, von neuem stiftete. Die neuen Besitzer möchten wohl von der Begräbniß zweener baierischen Herzogen in ihrem Stift etwas gehöret haben;

wußten aber vielleicht nicht eigentlich, wenn dieselben verstorben sind? Sie konnten etwa wohl wissen, Herzog **Berthold**, des Arnulfs Bruder, liege bey ihnen begraben; fehlten aber in der Jahrzahl: und wenn man je den Künstler entschuldigen will, haben sie demselben, anstatt des Sterbjahrs, das erste Jahr seiner angetrettenen Regierung angegeben. Sie möchten ferner in Erfahrung gebracht haben, daß auch ein **Heinrich**, des vorigen **Bertholds** Sohn, seine Ruhestadt bey ihnen erwählet hätte. Wie leicht haben sie nicht in einen Irrthum gerathen, und des Herzog **Bertholds** unmittelbaren Nachfolger, **Heinrich den Ersten**, für des vorigen Sohn halten, folglich eben diese irrige Jahrzahl DCCCCLV. in den Model eingraben lassen können? Nach der Hand wurde vielleicht der Fehler beobachtet, und ihn zu verbessern erst der Marmorstein, den ich für jünger, als die bleyene Tafel halte, ohne alle Zahlen ausgehauen. Da ich aber meine Meynung Niemanden aufzudringen gedenke, so wird ich jenen vielen Dank wissen, die etwa bessere Muthmassungen beybringen werden, und mich ihrem Sinne ganz gern fügen: was man aber immer für einige aufbringen kann, so werden dennoch allemal zween chronologische Fehler in der bewußten Tafel verbleiben.

f) *Hansiz* german. sacr. Tom. I. pag. 228. und Tom. II. pag. 162.

§. 31.

Jetzt muß ich auch noch einen Blick auf den Grabstein werfen, der, dem Ansehen nach, zu Ende des vierzehenten Jahrhunderts ist verfertiget worden. Es sind in demselben zwey Schwerdter, sammt dem Schlagrieme, und der um die Scheide umwundenen Binde, oder, wie man sie heut zu nennen pflegt, Degenkuppel, eingehauen zu sehen. Die zwey unter dem Schlagrieme herab hangende Schnüren mögen zu Aufhängung des Schwerdtes

ge-

gedienet haben. Ob der Seinhauer diese zwey Schwerdter, als einige den Hunnen von beyden Herzogen abgenommene Siegeszeichen, oder als Kennzeichen ihrer gegen die Feinde erwiesenen Tapferkeit, habe vorstellen wollen? getraue ich mir nicht zu entscheiden. **Ersteres** läßt sich daher muthmassen, weil die Schwerdtknöpfe zween halben Monden gleichen, und der Mond vielleicht schon damal bey den Hunnen in Verehrung gestanden seyn mag. Es lasset sich aber eben so leicht das *Zweyte* argwohnen, und behaupten, diese zwey Schwerdter sollen uns vorstellen, die unter diesem Steine ruhenden Herzoge hätten zwar dieselben öfters mit Nachdrucke wider ihre Feinde gezucket, wären aber endlich in völliger Ruhe verschieden, und eben darum mit dem Schwerdt in der Scheide hie zu ersehen. Doch dem sey, wie ihm wolle, die auf diesem Steine befindliche Aufschrift ist viel merkwürdiger, und folgender Gestalt zu lesen: PERHTOLDVS. DVX. ET. HEINRICVS. DVX. FILIVS. EIVS. O. (obiit) NONO. KALENDAS. DECEMBRIS. QVI. CONTVLERVNT. HVIC. ECCLIE. (Ecclesie) SILVAM. OSTERNAWE.

Der Unterschied dieser, und der auf der bleyenen Tafel befindlichen Aufschrift, besteht hauptsächlich darinn, daß **erstlich** hie die irrigen zwo Jahrzahlen geflissentlich weggelassen, und nur der Sterbtag des Herzog **Bertholds**, wie ihn *Aventin* (§. 7. not. a) angegeben hat, angebracht worden. *Zweytens* aber *Heinrich* nicht nur als ein Sohn des vorigen, sondern auch mit dem ausdrücklichen Titel eines *Herzogs*, angemerket wird. Zu *Aventins* Zeiten muß dieser Grabstein in dem Kloster *Niederalteich* noch öffentlich zu sehen gewesen seyn, weil er sich (§. 7. not. a) darauf beruft: wenn, und mit welcher Gelegenheit er nachhin in die Erde vergraben worden, und bis auf das abgewichene Jahr verborgen geblieben, kann ich nicht errathen. Genug! Er, und

die bleyene Tafel, sind annoch redende Denkmaale, daß diese beeden Herzogen dort ruhen, und daß sie keine anderen, als eben die von mir angegebenen, seyen.

§. 32.

Zum Schluße dieser Abhandlung will ich noch eine genealogische Tabelle anhängen, und sie mit einigen Anmerkungen beleuchten, daraus die Abstammung der durchleuchtigsten Häuser **Baiern**, **Sachsen**, und **Babenberg**, die nahe Verwandtschaft derselben, und der Unterschied so vieler unter dem Namen **Heinrich** vorkommenden Prinzen, desto deutlicher erscheinen soll.

Von **Luitpold**, dem ungezweifelten Stammvater, und dessen zween Söhnen, die ohne das bekannt genug sind, finde ich nicht nöthig hie etwas zu erinnern.

a) Von des Herzogs **Berthold I.** Gemahlinn **Willtrud**, und ihrem Sohn **Heinrich**, habe ich in der Abhandlund das Nöthige schon beygebracht.

b) Diese *Rixa* wird von **Lazius**, und **Hübnern** beym **Pfeffinger** über den **Vitriarius** Tom. I. pag. 485. (8) für eine Tochter König **Heinrichs** des **Voglers**, und für die Gemahlinn Herzog **Arnulfs** des Zweyten angegeben.

c) Diesen, sonst unbekannten **Ludwig**, entdecket eine emeramische Tradition bey P. Bernard Pez Tom. I. thesaur. Anecdot. P. III. col. 62. dero Anfang also lautet: Agnoscat igitur omnium fidelium industria, qualiter venerabilis patrona (matrona) ac sanctimonialis femina JUDITA nuncupata, memor immarcescibilis remunerationis, tradidit unacum manu filii sui Henrici (II) Ducis ad S. Emmeramum & ad servitium Monachorum talem proprietatem, qualem *frater eius* HLUDUVICUS in loco *Eitarahove* sibi serviendo in potestate habuit. Vid. etiam *Orig. Dom. Boicæ* Tom. II. pag. 30.

d) Die zweyte Tochter Herzog **Arnulfs** des Ersten, schmeichelt sich P. Agnell Kandler in Arnulpho male malo pag. 15. am ersten gefunden zu haben; sie war aber schon vor ihm nicht nur dem **Wite-**

kind

kind lib. II. und Aventin, den Namen ausgenommen, bekannt, wie aus ihren beeden Stellen erhellet. Die Worte Witindhindes sind folgende. lib. II. pag. m. 650. Henricus (frater Ottonis M.) fidelis & ipse amicis, ita ut mediocris substantiæ militem *conjugis suæ sororis* matrimonio honoraret. Aventin aber schreibt Annal. lib. V. cap. 2. n. 14. pag. m. 477. Inter hæc *Hainricus* Regulus Bojorum, consilio *Bertholdi* Principis schirorum, & Præfecti Palatii Bajoarici, amitini sui, filii *Arnulphi*, (qui Reginoburgensi prælio, ut diximus, periit) item suasu *Hainrici* augustensis episcopi, *Nepotis Arnulfi ex filia*, consobrini sui, res novas molitur, in partes suas trahit *Hainricum* Charinorum Præsidem, *cognatum suum.* Daß sie aber Adelheid geheissen, und mit Burchard Grafen von Geisenhausen vermählet gewesen, dieses hat freylich P. Kandler am angezogenen Orte gar schön bewiesen, den man derentwegen nachschlagen mag.

e) Diese Hedwig, der baierischen Judith Tochter, und zweyte Gemahlinn Burchhards, Herzogs in Schwaben, ist aus dem oben angeführten P. Kandler, und beym Pfeffinger ad Vitriarium Tom. II. pag. 317. (z) zu bekannt, als daß ich mehrers davon melden sollte.

f) Eben so verhält es sich mit Heinrichen Bischofen von Augsburg, der Judith Schwester Sohn. Sein Geschlecht meldet neben andern die *Chronica Augustensis* apud *Freherum* scriptor. rer. germ. Tom. I. pag. 493. An. 974. S. Udalricus episcopus obiit. Hainricus successit, Comes de Geisenhausen.

g h) Ich folge hie dem Aventin lib. VII. cap. I. n. 2. wo er diese Reihe, ganz sicher aus alten von ihm eingesehenen Urkunden, angiebt. *Ottonis* Ducis tritavus *Berchtoldus* -- huius filius *Babo*, *Babonem* ab Abensperg patriæ meæ Regulum, & *Ottonem* I. progenuit -- vielleicht werde ich bey einer andern Gelegenheit diese Abstammung mit mehrern Gründen befestigen. Die sächsische Geschlechtsreihe ist ohne meine Erinnerung aus des altorfischen Herrn Professors, Joh. David Köhler etc. stemmatographia augusta saxonica, bekannt genug. Die babenbergische aber, so weit sie die alten Markgrafen in Oesterreich aus diesem Stamme betrift, von P. Hanthaler in fastis

cam-

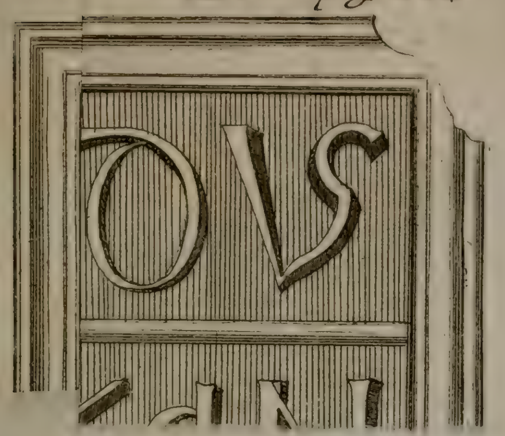
campiliensibus I. und was die schweinfurtische anbelanget, von Herrn von Pfeffel in der Abhandlung von den alten Markgrafen auf dem Nordgau, im ersten und zweyten Bande der baierisch akademischen Abhandlungen, hinlänglich erwiesen worden.

Tab. I. Num. I.

ANNO DNI. MDCXVII. LIS MOTA EST MONASTERIO, QUÆ SYLVAM OSTERAW CONCERNEBAT: QUARE IN DEFENSIONEM NOSTRAM XXIIX. AUG. SEPULCRUM ISTUD FECIMUS APERIRI, ATQUE INDE TABULAM PLUMBEAM ACCEPIMUS, QUÆ DONATIONEM OSTERAW A DUOBUS BAVARIÆ PRINCIPIBUS HIC SEPULTIS NOBIS FACTAM CONTINEBAT. HÆC TABULA QUERCINÆ CISTULÆ UNA CUM MEMORATORUM PRINCIPUM OSSIBUS ET SEPULCRO HUIC FUIT IMPOSITA, ANNO QUO SUPRA. TABULÆ AUTEM HUIUS VERBA SUNT SEQUENTIA.

.:. PERHTOLDV. DVX. BAWE. Ø
ANNO. DNI. DCCCC. XXXVII. HEIN:
FILR. EIVS: Ø DCCCC. LV. QVI. DE
DVNT. ROB. OSTAVVE

Tab.I. *pag.* 224

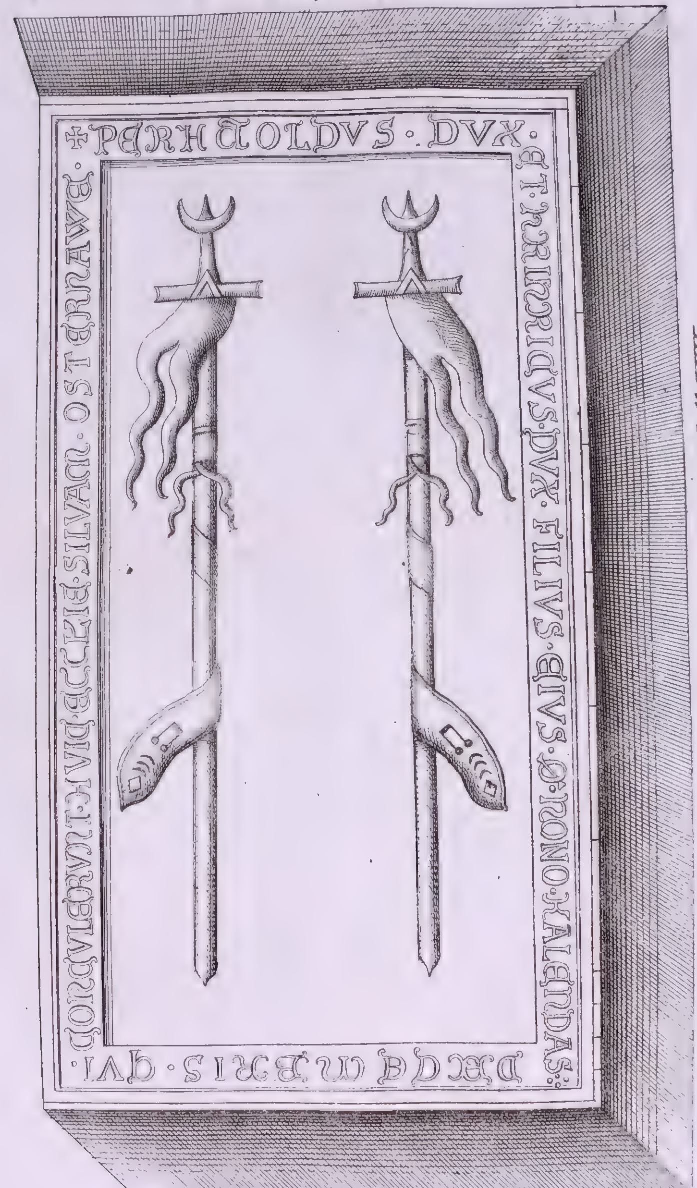


PERHTOLDVS
DVX · BAWE · ØAN
NO · DNI · DCCCC · XhX
VII · hEĪR : FILI' · EIVS :
ØDCCCC · LV · QVI · DE
DVNT · NOB · OS TAVVE ·

Longitudo Tabulæ hujus plumbeæ unius Pedis Straubing.
Latitudo 8 2/3 digitarum.



Tab. II pag. 224



Profunditas Lapidis Poll. I.X.

Peter Paul Finauers Abhandlung von dem Ursprung der Stadt München.



Die Frage, wenn die Stadt **München** ihren Anfang genommen, und woher sie ihren Namen bekommen habe, ist nicht leicht aufzulösen. Es sind von der Stiftung keine Urkunden verhanden, und aus den vielen Schwierigkeiten kann man nur durch Muthmassungen sich loswickeln: glücklich genug, wenn hierinn nur nicht zuviel gewaget wird. Mit dieser Vorsicht unternehme ich den Ursprung der heutigen baierischen Hauptstadt allein in den Zeiten der **Welfen** aufzusuchen; ob ich gleich weiß, daß Andere den Namen von **München** schon unter den Agilolfingern gefunden zu haben glauben, welche aber das heutige **Neuching**, zwischen Freysing und Erding, mit **München** vermenget haben mögen. Nun hoffe ich, man werde mich nicht in den Verdacht ziehen, als ob ich, aus Liebe für meine Vaterstadt verblendet, mehrer zu ihrem Ruhm sagen sollte, als ich etwann aus der Geschichte beweisen könnte.

Baiern ist im Jahre 1071. Herzog **Welf dem Ersten** verliehen worden, und wurde von diesem Hause über ein ganzes Jahrhundert beherrschet. Der letzte baierische Regent aus diesem, **Heinrich der Löw**, hatte dieses Herzogthum, welches seinem Vater im Jahre 1138. durch eine Achtspruch ware abgenommen worden, wiederum vom Kaiser Friederich I. an. 1156. erhalten, selbes aber an. 1180. an Pfalzgraf **Otto von Wittelsbach** wieder abtretten müssen.

Ehe

a) Meichelbeck führet in seiner Histor. frising. Tom. I. pag. 49. eine Urkund an, worinn dieß Orts also gedacht wird: Imprimis gloriosissimus Tassilo Dux Boioariorum quicquid a Feringas pertinebat.

Ehe ich weiter gehe, ist es nothwendig, eine Nachricht von der alten Beschaffenheit des Orts **Vering** voraus zu setzen.

Vering, heut ein gemeines Dorf, so nicht viel über eine Stund unter München jenseits der Iser entlegen, waie ehemals ein, schon unter dem Herzog Tassilo bekannter, Landflecken, a) worinn man öfters Landgerichte hielte, b) und welcher nachmals als eine Curtis regia unter den Carolingern seinen Ruhm behauptet hatte, c) worinn auch eine Kirche war, eine Kirche, welcher sich die Bischöfe zu Freysing schon zu König **Pipins** Zeiten zu ermächtigen suchten. d)

Als zu Anfang des X. Jahrhunderts die freysingische Domkirche in die Asche gelegt wurde, und Bischof **Waldo** König **Ludwig das Kind**, welcher zugleich Landesherr von Baiern war, um eine Brandsteur gebethen hatte, schenkte ihm selber den an der Iser gelegenen Hof **Vering**, e) und diese Schankung

 machte

b) Luitpald führte auf den Landtagen zu Vering nächst den öffentlichen Richtern und königlichen Abgeordneten den Vorsitz. Siehe des Herrn Ritter von Buat Abhandlung von dem Grafen Luitpald im 1sten Bande der baier. akademischen Abhandlungen S. 69.

c) Als ein Curtis regia wurde Vering vom Kaiser Otto im Jahr 940. bestättiget. Siehe die Urkund bey dem P. Meichelbeck lib. cit. Tom. I. p. 171.

d) P. Meichelbeck lib. cit. Tom. I. P. II. pag. 229. führet eine Urkund unter der Rubrik an: Quomodo Hitto episcopus ecclesiam ad Feringas ad episcopatum vindicavit.

e) Die Schankung geschahe im Jahre 903. und heißt es in der Urkunde: Curtem quandam, Veringa nuncupatum, cum pertinentiis suis, quam venerabilis mater nostra Ota præceptali tenore a beato genitore nostro Arnolpho Cæsare Augusto obtinuisse constat, & in præsentia fidelium nostrorum in manum Regalitatis nostræ reddiderat. Siehe Tom. I. P. I. Histor. frising. pag. 151.

machte sich Freysing sowohl zu Nutzen, daß der Ort **Vering** bald in größeres Ansehen kam, zu welchem die neu errichtete Salzniederlag, und Münzstatt f) sehr vieles mögen beygetragen haben. g) Es ist gleichfalls bekannt, daß der Zoll bey der über die Iser geschlagenen Brücke sowohl den veringischen Einwohnern, als dem Bisthum selbsten, sehr verträglich geworden ist: denn man wollte sogar den Zoll vom baierischen Salze, welches von Reichenhall über die Veringerbrücke in Schwaben, Franken, an den Rhein und in die Schweitz verführet wurde, h) behaupten, und folgsam die Herzoge in ihrem eigenen Lande zinnsbar machen. Also wird uns der Markt Vering um das Jahr 1158. beschrieben, welcher sein voriges Ansehen in dem nämlichen Jahre an München, als dessen Nachbarinn, hat abtreten müssen. i)

Eine solche Verfassung konnte freylich nicht von einer langen Dauer seyn. Die Herzoge in Baiern hätten zusehen sollen, wie ein großer Theil von ihren Landen durch die Bischöfe von Freysingen zollbar gemacht, und ihnen ein so erträgliches Kammergefäll von ihren eigenen Unterthanen durch ein bloßes Ungefähr

f) Freysing hatte damals zwo Münzstätte, nämlich zu Freysing und Vering, wie uns der geheime Rath von Obermayr in seiner historischen Nachricht von baierischen Münzen ganz sichtlich bewiesen hat. Siehe S. 64. u. f.

g) Die Landstrassen, die Zoll- und Münzstätte, der Zusammenlauf der Krämer an den Kirchweyhen und andern gewissen Tägen, haben mehrere Orte zu einen Markt erhebt.

h) Aventinus lib. VI. cap. 6. §. 12.

i) Rebus ita constitutis sagt Meichelbeck lib. cit. T. 1. P. 1. pag. 338. *Veringa* publicis judiciis, & conventibus, nec non mercatura & officina monetaria olim percelebris, & Antonino, ut videtur *Isanisca* dicta, totum illud decus suum amisit, quod deinceps ad villam Munichen translatum est.

sehr, nämlich durch die Zwischenlage des wenigen Grundes, und der Brücke von Vering, sollte entzogen werden. Man wird sich also nicht daran stossen, wenn die Landsherrn diese Ungleichheit mit scheelen Augen angesehen haben.

Es ist aus den Geschichtschreibern bekannt, daß **Herzog Heinrich der Löw** bey allen Gelegenheiten seinen aufgeweckten Geist, und eine natürliche Neigung zur Verbesserung seiner Länder verspüren ließ. Die Stadt **Bardewick** k) kann davon ein Zeugniß ablegen; denn er hat derselben im Jahre 1153, wie uns der berühmte lübeckische Geschichtschreiber **Helmoldus** l) berichtet, mit Schaden der Stadt **Lübeck**, unter der vorgewendeten Befugniß, daß er seinen Nutzen den Vortheilen Anderer vorzuziehen hätte, aufgeholfen m). Gleich in einigen Jahren darauf, nämlich im Jahre

k) Bardewick ein offener Flecken am Fluße Ilmenau, im Herzogthum Lüneburg, war vor diesem eine große Handelstadt, wurde aber von eben diesem Heinrich im Jahre 1189. weil sie ihn, als er in der Acht war, nicht einnahm, und wegen einer erwiesenen Beschimpfung von Grunde aus zerstöret. Origin. Guelfic. Tom. III. lib. VII. §. 114. pag. 127.

l) Helmoldus lebte noch im Jahre 1170, und schrieb Chronica sclavorum, die von den Zeiten des Karl des Großen anfangen, und gehen bis auf das Jahr 1170. fort. Man hat verschiedene Ausgaben davon, und sind auch in des Leibnitii scriptor. rer. Brunsvic. T. II. pag. 537. zu finden.

m) Herr Scheidius in den Origin. Guelf. Tom. III. §. 19. pag. 26. tragt die Sache aus des Helmoldi lib. I. cap. 77. also vor: Henricus interea Wirtzeburgo domum reversus, illibenter intellexit, Bardewicum, ab antiquo mercimoniis celebrem, in dies descrescere, omnesque mercatores Lubecam potius adire, salinam quoque Luneburgensem deprimi a salina, quam Comes Adolfus Thodesloæ instituerat. Petiit igitur verbis primum amicis Adolfum, ut dimi-

re 1157. ist die Stadt Lübeck durch eine gähling Brunst eingeäschert worden. Herzog Heinrich hatte sich auch dieses Unglück zu Nutzen gemacht; denn die verunglückten Einwohner bathen denselben, er möchte sie in seinen Schutz nehmen, damit sie doch ihren Handel geruhig fortsetzen konnten n). Herzog Heinrich verlangte alsdenn vom Graf Adolf den Haven und Insel mit der ausgebrannten Stadt gegen vortheilhafte Bedingniße, da sich aber derselbe dessen weigerte, so legte er nicht weit davon auf dem ratzeburgischen Boden eine neue Stadt an, die von seinen Namen Löwenstadt genannt wurde. Graf Adolf ist also bey diesen Umständen in die Verlegenheit gesetzet worden, die Stadt Lübeck mit Willen und Unwillen abzutreten. o)

Man

dimidiam partem Civitatis suæ Lubecæ & salinæ Thodesloënsis daret, quo civitatis salinæque suæ detrimenta tolerabilius ferre possit. Addidit, non ferendum esse sibi, ut propter aliena commoda, desolari patiatur hereditatem patrum suorum. Comite autem tunc renuente, mandavit Dux, ne amplius forum Lubecæ haberetur, nec esset ibi facultas emendi sive vendendi, nisi ea tantum, quæ ad cibum pertinent. Et jussit mercimonia Bardewicum transferri ad sublevandam suam civitatem. Sed & fontes salis, qui Thodesloæ erant, eodem tempore obturari fecit. Hæc autem violentia Comiti alta mente reposta mansit, & animum inde alienum a Duce habuit.

n) Origin. Guelf. cit. loc. §. 31. p. 41.

o) Auch diese Begebenheit wird in Helmoldi lib. 1. cap. 85. also beschrieben: Sed cum locus ille minus esset idoneus, & portu & munimento, nec posset adiri nisi navibus parvis, Dux iterato sermone cœpit convenire comitem Adolfum super insula Lubicensi & portu, multa spondens, si voluntati suæ paruisset. Tandem victus Comes fecit, quod necessitas imperabat, & resignavit ei castrum & insulam. Et tunc, jubente Duce, reversi sunt mercatores cum gaudio desertis incommoditatibus novæ civitatis, & cœperunt reædifi-

Man wird also nicht unrecht daran seyn, wenn man dafür hält, daß **Heinrich der Löw** von diesen beyden Begebenheiten angefrischet worden, in dem nämlichen oder darauf folgenden 1158ten Jahre auf gleiche Art dem Ort **München** aufzuhelfen. Er überfiel den Markt **Vering** bey der Nacht, und zerstörte ihn bis auf den Grund, brach die Brücke ab, und ließ das vorräthige Salz nach **München** schaffen, verlegte auch dahin die Salzniederlag und Münzstatt. Die Salzstrasse wurde also durch die Nothwendigkeit dahin gebahnet, und der Zoll durch Anrichtung einer neuen Brücke auf dem baierischen Grund und Boden gewonnen p).

Man muß sich in der That nicht wenig über den muthigen Entschluß des Herzogs verwundern. Allein, er stunde damals mit dem Kaiser **Friederich** in guten Vernehmen, und dieser hatte seiner in den wälschen Kriegen, und gegen den Papst eben so nöthig, daß er also von ihm nichts widriges zu besorgen hatte. Es ist leicht zu erachten, daß der Bischof **Otto** dieses Betragen nicht gleichgültig wird angesehen haben q). Der Kaiser

dificare ecclesias & mœnia civitatis. Et transmisit Dux nuntios ad civitates & regna Aquilonis, Daniam, suediam, Norwegiam, Ruziam, offerens eis pacem, ut haberent liberum commeatum adeundi civitatem suam Lubeke. Et statuit illic monetam, & teloneum & jura civitatis honestissima.

p) Der P. Meichelbeck meldet dieses Tom. I. histor. Frising. pag. 337. mit folgenden Worten: Illud portorium, ne Bojariæ Duces deinceps cogerentur pendere episcopo, Henricus Leo veringensem pontem dejecit, aliamque prope villam, München dictam, Isaræ fluvio imposuit.

q) Mich nimmt Wunder, daß der Bischof Otto in seinen Schriften diese Begebenheit verschwiegen hat, und sein Continuator Radewick macht ebenfalls davon keine Meldung.

ser war eben um diese Zeit, als der Bischof Klage gestellet, auf dem Wege nach Wälschland begriffen; also hat derselbe zu Entscheidung dieser Sache ein öffentliches Hof- und Reichsgericht zu Augsburg angeordnet. Wie sich Herzog Heinrich dabey verantwortet, kann man sich wohl vorstellen. Er wird die nämlichen Ursachen, die ihn bey Bardewick und Lübeck bewogen, geltend gemacht haben; denn diese Sache wurde fast auf die Art, wie Herzog Heinrich Graf Adolfen den Vertrag wegen Bardewick und Lübeck selbsten angetragen hat, geschlichtet r).

Die Zwistigkeit zwischen Baiern und Freysing ist also im Jahre 1158. zu Augsburg entschieden und dermassen beygeleget worden: daß nämlich der Herzog zu **München**, und der Bischof zu **Freysing** ihre eigene Münzstätte nach Gefallen verlegen oder verpachten können s), einer dem andern aber den dritten Theil vom Schlagschatz t) zukommen lassen müßte, jedoch, daß der Herzog

r) Siehe oben die not. m.

s) Hieraus erkennet man, daß die Bischöfe und Herzogen in den damaligen Zeiten aus den Münzstätten ein Kammergefäll gemacht, und dasselbe um einen gewissen Schlagschatz verpachtet, oder gewissen Geschlechtern verliehen haben, die **Hausgenossen** oder **Münzer** genennet wurden.

t) Schlagschatz ist ein altes deutsches Wort, so öfters in alten Urkunden vorkommet, und einen gewissen Gewinn bey den Münzstädten anzeiget. Von Christ. Gottl. Haltaus wird dieses Wort in seinem Glossario medii ævi also erkläret: Schlage-Schatz, Schlegeschatz, Schleschaz, Schleischatz, sensu antiquissimo & proprio reditus Imperatoris & deinde ejus beneficio, Principum aliorumque Statuum Imperii, ex percussura monetæ, sive ex jure monetandi, lucrum & tributum monetarium. Carolus IV. in dipl. an. 1361. Landgraviis de Leutemberg dato: daz sie an der Stat zu Rotemburg, von unser und des Reichs wegen Pfenninge und Haller münzen.

Herzog denselben von Freysing als ein Lehen geniessen sollte u). Mit diesen Umständen ist **Vering** gänzlich außer Stand gesetzet worden; denn der Zoll ohne Brücke hat von selbsten aufgehöret, und wegen Abgang der Handlung ist das Münzen allda eben so unbrauchbar gemacht worden.

zen und slahen sullen und mugen ꝛc. und geben in ouch von den egen unsern Gnaden den Slaheschacz, und alle ander Nüczen ꝛc. in Glasey Anecdot. p. 526.

u) Meichelbeck Tom. I. histor. Frising. pag. 337. führet den kaiserlichen Ausspruch, oder vielmehr Vergleich aus dem Original an. Man findet diese Urkund auch in Hundii Metrop. Salisburg. T. I. pag. 114. edit. Monac. und in Tom. III. Origin. Guelfic. pag. 475. Ich will nur einen Auszug von dieser wichtigen Urkunde hersetzen: Huius autem transactionis, utriusque vestrum assensu, & voluntate celebrate talem fuisse tenorem presentibus innotescat & futuris. Forum, quod esse solebat apud Veringen, & pons ad theloneum de cetero jam ibidem non erit, neque moneta. In eius autem rei recompensationem consanguineus noster Henricus Dux ecclesie Frisingensi contradidit tertiam partem totius utilitatis, que provenire poterit de theloneo fori sui apud Munichen, sive in tributo salis, sive aliarum rerum, magnarum, vel minutarum, seu venientium, seu inde redeuntium. Thelonearium vero aut suum habebit uterque vestrum pro beneplacito suo, aut si hoc visum fuerit, ambo unum, qui teneatur utrique vestrum ad respondendum.
De moneta similiter erit, quod tertiam partem eius pensionis episcopus accipiat, due in usus Ducis concedant. Hoc autem fideliter ex parte Ducis laudatum est, ut sine dolo & malo ingenio hec ecclesie Frisingensi in perpetuum absque contradictione persolvantur. Moneta tamen ad arbitrium Ducis locari debebit. Denique monetam Frisingensem ad voluntatem suam locabit episcopus; tertiam tantum sue redditionis partem Dux habebit nomine Feudi, concessurus, sicut & modo concessit, cuilibet hoc ipsum, sive multum sive parum ad petitionem episcopi. &c.

München lage noch unter dem Pfluge, da mit dem Markt Vering um den Gewinn an Zoll und Münze die Eifersucht entstunde. Der Ort soll vormals den Mönchen zu **Scheftlarn** gehört haben x). So viel glaubt man indessen richtig zu seyn, daß **München**, ehe **Heinrich der Löw** die veringische Marktsfreyheit dahin gezogen hat, nur unter die Gattung gezählet worden, welche Flecken genennet werden y).

Hier ergiebt sich nun die Frage, um welche Zeit München bekannt gewesen, und wie es in den ältern Zeiten genennet worden ist? P. **Meichelbeck**, der einen zahlreichen Schatz von Urkunden sowohl zur Zierde als zur Erweiterung der freysingischen Geschichte gesammelt hat, bemühet sich aus einer Urkund vom Jahre 782, vermöge welcher **Apoltus** und **Huasanus** einige Güter zwischen **Schwabing** und **Sendling**, dem Kloster **Scheftlarn** geschenkt haben, zu erweisen, daß der Ort, wo anjetzo **München** stehet, vormals **Niwihingas**, oder **Munihingas** geheißen hätte

x) Meichelbeck lib. cit. T. I. p. 337. und in vol. VIII. Monument. Bojc. habe ich in Cod. Tradit. monasterii Scheftlariens. eine Urkund vom Jahre 773. gefunden, die sich also anfängt: Beatissimo Dyonisio ego Selprich traditi totum, quod habui in Munigisingen &c. Dieß ist zwar kein Beweis, nur die Gleichheit des Namen könnte eine Muthmassung machen. Es liegt aber unweit Beurberg, am Würmsee, ein Ort *Münsingen*, welches auch das alte *Munigisingen* seyn kann.

y) Siehe den kaiserlichen Spruchbrief von Jahre 1180. bey Meichelbeck lib. cit. Tom. I. pag. 366. und in den Origin. Guelfic. Tom. III. pag. 545. Hainricus de Brunswic, quondam Dux Bavariæ & Saxoniæ, forum in Veringen cum ponte, quod ecclesia sua a longe retro temporibus quiete possederat, destruxerit, & illud in *villam Mynichen* violenter transtulerit.

hätte z). Der P. Leutner in den Jahrsgeschichten des Kloster Wessobrunnen will ebenfalls von dem Ort München behaupten, daß selber schon vor dem Jahre 912. nicht unbekannt gewesen wäre a).

Aus diesem läßt sich zwar noch nicht die sichere Folge ziehen, daß München schon im achten Jahrhundert unter diesem Namen wäre bekannt gewesen. Doch wird man nicht fehlen, wenn man hieraus eine Wahrscheinlichkeit macht, daß, weilen die meisten Güter um diese Gegend den Mönchen eigenthumlich waren b), der Ort den Namen München von den Mönchen überkommen

z) Der Brief ist gegeben in Curte, qui dicitur *Niwihingas.* Indict. VIII. Ich will hier die ganze Anmerkung aus des P. Meichelbecks histor. Frising. T. I. p. 81. hersetzen: Ex eadem membrana conjicimus, prope, & intra Sentlingam & Schwabingam eo tempore nemora quædam, & loca inculta extitisse. Curtis *Niwihingas*, vel, ut aliter legi potest, *Munichingas*, in qua hæc donatio facta fuisse dicitur, videtur non fuisse alia, quam prædium illud, Sentlingam inter & Schwabingam medium, ubi postea sæculo Christi duodecimo constructa fuit hodierna metropolis Bojariæ Monachium seu Munchen, quod, ut suspicatur, a Curte illa Munihinga nomen accepit. Ist es aber nicht wahrscheinlicher, daß unter *Niwihingas*, das heutige *Neuching*, bey Erding verstanden werde?

a) In historia monasterii Wessofont. P. II. pag. 45. Prædia Wesseinesbrunnensi ecclesiæ subtracta: sub Ludovico IV. nämlich vor 912. kommen die Worte vor --- ad *Munichen* hobe decem, mit der Erklärung in not. a) Monachium, hodie Serenissimorum Bavariæ Ducum sedes, vicus olim fuit, nomen inde adeptus, tum quod Monachi Scheftlarienses, Ordinis olim Benedictini, prædia ibidem possiderent, tum quod ab Hungaris fugati illuc se receperint. Monumenta nostra docent, ibidem nos bona quædam possedisse.

b) Dieß beweisen hin und wieder die Monumenta Boica zur Genüge.

kommen hat. Diese Wahrscheinlichkeit wird fast zu einer Gewißheit, wenn man erwäget, daß München nach der Zeit einen Mönch zu ihrem Wappen überkommen hat. Und wer weis, ob nicht schon Herzog **Heinrich der Löw** dem neuangelegten Markt das Wappen mit dem Mönche ertheilet, und solches von den Eigenthümern der Schweig und Höfe, so die Mönche von Scheftlarn allda besessen, oder auch von den alten und gleichlautenden Nämen Niwihingas, Muuihingas, Munichinga und Monaco entlehnet habe?

Nachdem ich bishero die Wege angezeiget, durch welche der Ort München aus einem Flecken zu einem Markt erhoben worden ist, so muß ich nothwendig etwas von seiner ersten Beschaffenheit bemerken. Die Iserbrücke, eine Pfarrkirche c), das Zollhaus, die Salzniederlag und Münzstatt, dann einige Wohnungen für den Zollner, Münzmeister, Münzknechte, und andere herzogliche Beamte d) mögen wohl die ersten Gebäude gewesen seyn; denn das Blechmünzen in diesen Zeiten erfoderte allein bis in die hundert Münzknechte, und diese haben gemeiniglich die Freyheiten desjenigen Orts genossen, darinn die Münze gepräget wurde e).

Diese

c) Vielleicht ist die erste Pfarrkirche die dermalige Kirche zum heil. Geist gewesen; denn schon im Jahre 1250. wurde der Grund zum heil. Geistspital geleget, und damals war schon auf diesem Platz eine kleine Kirche. P. Meichelbeck lib. cit. Tom. II. P. I. pag. 36.

d) Siehe Hundium in Metrop. Salisburg. Tom. III. pag. 295. edit. Monac. trift man in einer Urkunde vom Jahre 1169. unter den Zeugen auch folgende von München an, de Monechen: Wernherus Guoman, Engilscalcus Monetarius, Wernherus Thelonearius, Wernherus de Mamminga, Conradus de Scönengou, Conradus Rufus, Albertus & Ulricus, & alii quam plures.

e) Siehe des Hrn. geheimen Raths von Obermayr oben angeführte Erklärung von baierischen Münzen S. 182.

Diese Veranstaltungen mag Herzog Heinrich anfänglich alle nach Vorschrift des Markts zu Vering hergeleitet, und nach seinen Umständen verändert haben. Man hat es mit Bardewick und Lübeck gesehen, daß er die Kunst, den Städten und Märkten aufzuhelfen, wohl verstanden hat. Es ist auch möglich, daß er nach dem Beyspiel von Lübeck und andern sächsischen Städten, den neu errichteten Markt München mit vorzüglichen Freyheiten und Gesetzen wird versehen haben f). Wenn uns nicht die münchnerischen Stadtrechte und Freyheitsbriefe, als wie den Römern die sibyllinischen Bücher, verborgen wären, würde sich freylich noch manches erläutern, und aus der Dunkelheit entwickeln lassen g).

Im Jahre 1166. finden wir, daß Herzog Heinrich der Löw die Stadt Braunschweig mit Mauren befestigen, und einen ehernen Löwen auf eine dergleichen Säule vor dem herzoglichen Pallaste aufsetzen ließ h). Wir wissen auch, daß er im Jahre 1189.

f) Von ihme rühren auch die Privilegia Gutensibus & Wysbyensibus anno 1161. concessa her, wie dieselben in Orig. Guelf. Tom. III. pag. 57. zu finden sind.

g) Wenn man aus dem hiesigen Stadtarchiv einen Vorschub hätte, so wurde sich eine artige Chronick schreiben lassen, die dem Vaterlande gewißlich Ehre würde machen. Ich will hier nicht von den schönen Zeitschriften, welche die meisten Reichs- und andere große Städte aufzuweisen haben, reden, sondern man darf nur Sachsen durchgehen, so wird man darinn wenige ansehnliche Dörfer und Märkte finden, die nicht eine kleine Chronik aufzuweisen haben. Nur die prächtige Stadt München ist noch bis diese Zeit, dieser Ehre beraubet worden.

h) Albertus Stadensis ad an. 1166. inter Scriptor. Kulpisii schreibet also: Heinricus Dux super Basin erexit Leonis effigiem & urbem fossa a vallo circumdedit. Ingleichen beweiset dieses der Catalogus episcoporum

1189. die Stadt Bardewick gänzlich bis auf die Domkirche vernichtet, und zu einer ewigen Gedächtniß vor der Domkirche einen im Stein ausgehauten Löwen mit der Aufschrift: Vestigium Leonis errichtet hat i). Nun ist bekannt, daß dieser Herzog mit dem Löwen sehr viel zu thun hatte, und weil die Stadt München ihm ihren Ursprung und Aufkommen vorzüglich danken muß, so stehet dahin, ob nicht noch ein Denkmaal in der Stadt München von ihm herrühre? Man siehet an dem sogenannten Stadtoberrichterhaus einen viereckigten in der Mauer eingelassenen Stein, der einen von der Linken zur Rechten mit darniedergeschlagenen Kopf dahinschreitenden Löwen vorstellet. Es ist ein gemeiner Sandstein, sehr beschädigt, und der, ausser dem Alter, gar kein besonders Zeichen an sich hat, woraus man eine sichere Entdeckung machen könnte. Doch, weilen dieser Herzog, wie ich schon erwähnet habe, bey vielen Gelegenheiten, besonders auch bey den Münzen, sich des Löwen bedienet hat, so wird man fast zugeben müssen, daß dieser Löw an seinem Pallaste, k) oder an dem Zoll- oder Münzhaus, errichtet worden sey.

Tab.I.

Ich

coporum Hildeshemensium ap. Leibnit. *S*cript. Brunsv. Tom. II. p. 153. Dieses schöne Denkmaal, wie es im Jahre 1616. von Herzog Friederich Ulrich zu Braunschweig erneuert worden, ist in Tom. III. Origin. Guelfic. pag. 68. zu finden.

i) Herr Scheidius in Origin. Guelfic. Tom. III. pag. 128. zeiget es mit diesen Worten an: Ecclesia cathedralis, quæ sola nunc superest, vestigia destructionis satis ostendit; & verosimile videtur supra portam eius præcipuam in rei memoriam Leonem lapideum Ducis jussu positum esse, qui ibi adhuc cernitur, cum inscriptione: *Vestigium Leonis*.

k) Bey so bewandten Umständen ist wohl glaublich, daß sich Herzog Heinrich der Löw einige Zeit zu München wird aufgehalten haben, und folglich einer Wohnung benöthiget war.

1284. 24

1355

1402. 15 Iuni.

1356. in Ascensi Domini



1284. 24 April.



1356

1356. in Ascensione Domini





1402. 15 Iuni.



Ich habe schon oben erinnert, daß das Münzwesen gleich anfänglich von Vering nach München gezogen worden sey, folglich die in dieser neu errichteten Münzstatt geprägte Münzen billig unter die ersten Denkmaale der Stadt München verdienen gezählet zu werden. Es würde eben so unnöthig als überflüßig seyn, wenn ich von diesen Münzen eine Beschreibung machen wollte: denn dieselben hat schon der gelehrte Herr Scheidius l) sowohl, als der Herr geheime Rath von Obermayr m) weitläuftig und gründlich beschrieben.

Nun sollte ich auch das Jahr, in welchem die Stadt München eigentlich erbauet worden, zu bestimmen suchen; allein dieses kann weder so genau, noch schlechterdings geschehen. Ich kann mich daher nicht genug wundern, daß Aventin n), Adelzreiter, o) Meichelbeck, p) und andere nicht unberühmte baierische Ge-

l) Siehe die Origin. Guelfic. Tom. III. pag. 163. & seqq. von welchen die Zeichnung in Kupferstich zu sehen ist.

m) In der historischen Nachricht von baierischen Münzen S. 169. u. f. Die Münzen, die Herzog Heinrich der Löw in Baiern hat prägen lassen, sind vermuthlich diejenigen, so einen Löwen vorstellen, mit der Umschrift: *Dux Henricus Leo*, wie sie in Origin. Guelfic. p. 165. zu sehen.

n) Aventinus lib. VI. cap. 6. n. 11. pag. 615. Dessen Worte lauten also: Ceterum Henricus in Bajariam reversus, in prima Vindelicia, in ripa Isaræ, ubi tum villa mystarum erat, in agro Scheftlariensis collegii, novum oppidum condit. Monachium adpellat, quæ nunc omnium urbium, quæ Imperatoriæ non sunt, sed Ducibus parent, clarissima habetur.

o) Adlzreiter Annal. Boic. P. I. lib. 22. pag. m. 596. ad annum 1175. Henricus porro reversus in Bojariam novam cœpit urbem moliri, quæ a Scheftlariensibus monachis, ad quos villa Isaræ vicina, & fundus pertinebat, Monachii nomen est adepta: Estque hodie Regia

Geschichtschreiber auf die Meynung verfallen sind, daß sie glauben, Herzog **Heinrich der Löw** hätte um das Jahr 1175, nachdem er aus Wälschland zurückgekommen, die **Stadt** München angeleget, und mit Mauern versehen. Ich verlasse diese ungegründete Muthmassung, und glaube der Wahrheit näher zu treten, wenn ich dafür halte, daß München bis nach seiner Achtserklärung ein **Markt** verblieben sey.

Man weis ohne mein Erinnern, daß Herzog **Heinrich der Löw** im Jahre 1179. von dem Kaiser und den Reichsständen seiner beyden Herzogthümer Baiern und Sachsen für verlurstig erkläret worden. In der That halfen auch die meisten Magnaten in Baiern, welche ihm schon von Anfange nicht günstig waren, aller Orten das Feuer mitanblasen, und gedachten sich bey solchen Umständen des Herzogs wiederum zu entledigen, der ihnen war aufgedrungen worden. Dem Bischof Albert zu Freysing war es auch eine erwünschte Gelegenheit eine Sache wiederum rege zu machen, die ihm schon eine geraume Zeit an Herzen lag. Er stellte dahero im Jahre 1180. auf dem Reichstag zu Regensburg wider den Herzog die Klag, daß derselbe seiner Kirche wegen Vering einen großen Schaden zugefüget hätte. Der Kaiser, ohne sich zu erinnern, daß er in dieser Sache schon im Jahre 1158. gesprochen, und solche beygeleget habe q), hat neuerdings einen dem

Regia Princepsque Urbium Bojariæ, que ex parvis initiis crevit in eam, quæ hodie visitur amplitudinem.

p) Lib. cit. T. I. pag. 364. Henricus Leo ad suos reversus eodem anno Christi 1175. novam urbem, Monachium moliri cœpit.

q) Die Worte in dem ersten Briefe vom Jahre 1158. forum, quod esse solebat apud Veringen, & pons ad theloneum, de cetero jam ibidem non erit neque moneta, waren freylich für den Bischof von Freysing etwas zu hart; allein diese Urkund ist nicht als ein Spruch,

dem vorigen ganz widersprechenden Machtspruch ergehen lassen r), in welchem dem Markt München die Marktsfreyheit und Brücke ab = und Vering zuerkannt wurde.

Wenn wir diesen Spruch genauer untersuchen, so werden wir finden, daß darinn nichts von einer Stadt = sondern nur von einer Marktsfreyheit gedacht wird. Hieraus erhellet ganz deutlich, daß München im Jahre 1180. noch keine Stadt, sondern ein Markt gewesen sey s).

In dem kaiserlichen Spruchbriefe treffen wir keine Spuren an, aus welchen sich abnehmen läßt, ob neben der Wiedereinsetzung des Markts zu Vering und Herstellung der Brücke, zu

Spruch, sondern als ein Vergleichsbrief anzusehen, huius autem transactionis, utriusque vestrum assensu & voluntate celebrate, heißt es - - - ut huius conventionis, hinc inde pari convenientia facte, ratum, & in convulsum omni tempore maneat,, wodurch also der Kaiser vermuthlich die Beschuldigung einer Unbilligkeit von sich leinen wollte.

r) Der P. Meichelbeck hat solche aus der Urschrift in Druck gegeben, siehe oben die Anmerkung lit. u). Der ganze Innhalt des Spruchbriefs bestehet in den Worten: Translationem predicti fori in vacuum revocantes, ipsum forum cum ponte restituimus.

s) Das Chronicon Benedictoburanum führet Part. II. n. 81. pag. 26. eine Urkund an, die sich also anfängt: Noverit universus ecclesie Katholice Senatus, qualiter Sunpertus de Mounichin tale predium, quale in Swabhusin hereditario jure possederat, & quod a fratre & a sorore jure fori in proprietatem perceperat. Der P. Meichelbeck, als Verfasser dieser Chronick, macht hiebey die notam: Prima apud nos mentio de urbe Munichen, seu Monachio. Man ist aber weder von der Jahrzahl noch von den Worten jure fori versichert, ob sie von den münchnerischen Marktrechten zu verstehen, wo man sodann eine sichere Vermuthung machen könnte, wie lang München noch ein Markt verblieben wäre.

München alles abgethan, und Freysing der ungleiche Vortheil von der Münze und Zoll, wie vorhin, allein überlassen werden solle, oder ob diese Rechte an beyden Orten zugleich bestehen mögen? Vom Zoll und Münze wird gar keine Erwähnung gemacht, und dieses mag wohl die Ursach seyn, daß es mit dem Zoll, dann mit der Brücke, Münze und Marktsgerechtigkeit, bey den alten verblieben sey. Denn wer sollte dieses dem Herzog in seinem eigenen Lande verwehret haben; und zudeme er bey Abwerfung der veringischen Brücke kein anders Unrecht wider sich gehabt, als daß Niemand in einer Sache sein eigener Richter seyn solle.

Aus allen diesen Umständen scheinet, daß der Bischof Albrecht auf die Herstellung des Markts und der Brücke selbst nicht mehr getrachtet, sondern vermuthlich sich bey dem ersten Vergleich t) weit besser befunden habe; und endlich wurde ohnehin nach einmal abgewendeter Strasse alle Mühe vergeblich gewesen seyn u).

Von

t) Der geheime Rath von Lori in dem 1sten Theil des baierischen Münzrechts S. 15. leget uns eine Urkund vom Jahre 1312. vor, vermöge welcher Herzog Rudolph befiehlet, daß 30. Pfund Münchner-Pfenning von Münchner-Zollamt aus, und nicht mehr von der Münz, nach Freysing bezahlt werden sollen. Dieser Befehl beweiset also, daß es bey einem gewissen Schlagschatz, wie ich schon oben gesaget habe, verblieben sey.

u) Gleich zu Anfang des 13ten Jahrhunderts ist abermal wegen dem Salzzoll zwischen den Herzog Ludwig, und Otto dem 2ten Bischofen zu Freysing eine neue Irrung entstanden. Wie sich die Sache zugetragen, beschreibet uns Meichelbeck lib. cit. T. I. p. 395. aus den baierischen Jahrschriften des gelehrten Jesuiten Andreas Brunner mit folgenden Worten: Frisinga interim Ottonem episcopum maximis rebus patratis, & optime gesta republica charum omnibus,

publico

Von dieser Zeit an, wie alsdenn München empor gekommen, und in eine Stadt erhoben worden sey, sind die Nachrichten sehr sparsam.

Wenn wir hiernächst zwar erwägen, daß schon um das Jahr 1221. den mindern Brüdern des Heil. Franciscus die St. Jacobs Kapelle eingeräumet worden ist x); und daß, wenn wir dem Aventin Glauben beymessen y), Herzog **Otto Illustris** um das Jahr 1234. einen Landtag nach München verschrieben hat; so ergiebt sich von selbst die Folge, daß München in kurzer Zeit ein ansehnlicher Ort geworden ist.

Ich finde unter den Urkunden der Stadt München keine ältere, als einen lateinischen Brief vom Herzog **Ludwig** im Jahre 1265. gegeben, z) vermöge desselben niemand zu München, auſ-

publico luctu extulit. Inter Ottonis opera etiam belli, cum Monacensibus, & Ludovico Duce ob vectigal salinarium gesti, fit mentio, cui Philippus Rex pro summo jure intercessit, certam auri summam ærario episcopali inferendam sanciens: quo temperamento episcopis demum est satisfactum.

x) P. Wading in Annal. minor. ad an.. 1284. n. 23. schreibet, daß dieses Kloster um das Jahr 1221. oder gleich hernach seinen Anfang genommen hätte. Die St. Jacobs Kapelle stunde auf einem großen Anger, und ist der nämliche Platz, wo anjetzo noch die Klosterfrauen auf dem Anger wohnen.

y) In Annal. Boic. lib. VIII. cap. 4. pag. 637. Herr von Falkenstein tritt auch dieser Meynung bey, und saget, auf diesem Landtag wären alle baierische Bischöfe, und auch der Bischof von Bamberg gegenwärtig gewesen.

z) Ich habe in den churfürstlichen äussern Archiv das Register über die Urkunden eingesehen, und gefunden, daß auch darinn kein älteres Document von der Stadt München, als dieser Brief verwahret wird.

ser den zweyen fürstlichen Beamten, nämlich dem Richter und Castner, steuerfrey sitzen solle. In diesem Briefe werden zwar die Einwohner zu München Bürger genennet; aber von einer Stadt geschieht noch keine Erwähnung, mithin müßte man fast glauben, München wäre noch im Jahre 1265. keine Stadt gewesen.

Um nun der Sache näher zu kommen, so muß ich ehevor noch anführen, wie die Pfarrkirche zu St. Peter in zwo Pfar-
reyen

Meines Wissen ist dieser Brief noch niemals gedruckt worden, und weilen er eben nicht gar zu lang ist, so will ich solchen ganz hieher setzen: Nos Ludovicus Dei gratia Comes Palatinus Rheni, Dux Bavariæ tenore presentium protestamur & patere volumus universis intuentibus seriem huius scripti, qui nos fidem & devotionem civium nostrorum in Monaco cum gratis servitiis, que nobis exhibent incessanter, & exhibere potuerunt in futuro, nostre mentis oculis preponentes, eisdem hanc gratiam liberaliter duximus faciendam, quod de cetero nullum de eisdem civibus, exceptis nostris officialibus, videlicet Judice, & Castrinio nostro, qui pro tempore fuerint, ab exactione & steura, quam nobis annis singulis sunt daturi, ac aliis servitiis quibuslibet, quæ ab iis requiremus, excludere volumus ullo modo, presertim, cum dignum sit & consonum equitati, ut omnes vendentes, & ementes dictorum nostrorum civium servittiis equaliter concludantur. Ad observationem quorum predictorum, & perpetui roboris firmitatem presens scriptum antedictis civibus nostris cum subnotatis testibus sigillo nostre celsitudinis dari iussimus insignitum. Testes autem sunt Eberhardus Vice-Dominus, Albertus Lenzmannus, Hadmarus de Laber, Heinricus Cammerarius de Freising, Otto Dapifer de Bayrbron, Ulric de Saumdorff, Albertus, Perchteldus & Bernardus notarii nostri, Ermherdus Thelonearius noster. ac alii complures. Actum & datum apud Dackau, anno Domini millesimo ducentesimo sexagesimo quinto octo kalend. Martii.

reyen getheilet worden ist a). Der Bischof von Freysing Conrad II. hat im Jahre 1271. für nöthig befunden, weilen die Einwohner zu München sich immer vermehret haben b), die der seligsten Jungfrau gewiedmete Kapelle in eine Pfarr zu erheben c), welches auch in dem nämlichen Jahre Papst Gregorius X. bestättiget hat d). In dieser Bull wird München zum erstenmal Oppidum genennet; ob aber hier das Wort Oppidum einen Markt oder Stadt anzeigen solle, will ich dahin gestellt seyn lassen.

Es scheinet mir also am glaubwürdigsten, daß Herzog Ludwig der Strenge München erst zu einer Stadt erhoben, und mit Thürmen und Mauren versehen hat. Ich habe keine Beweise, sondern nur Muthmassungen leisten die Gewehr.

a) Siehe die Urkund bey dem P. Meichelbeck lib. cit. T. II. P. 1. pag. 77. Die St. Peterskirche ist also die ältere Pfarrkirche. Es ist aber dadurch nicht ausgemacht, ob die St. Peterskirche, oder die beym Heil. Geist, die älteste Kirchen in München sey, so also erst aus Urkunden müßte bewiesen werden.

b) Cum igitur, heißt es in der Urkunde, populus baptismalis ecclesie S. Petri in Monaco adeo per Dei gratiam excreverit in immensum, quod unius pastoris regimine sine periculo animarum difficulter valeat gubernari.

c) In der nämlichen Urkunde des Bischof Conrads. Ita ut ecclesia S. Mariæ, quæ hucusque simplex Capella exstitit in Monaco, legitimum cum omni jure parochiali de cætero residentem Rectorem habeat, quemadmodum ecclesia S. Petri hucusque habuit, distinctamque & perpetuam, tanquam Matrix ecclesia, sepulturam.

d) *Anonymi Monachi Bavari Compilatio chronologica* in Tom. II. *clariss. Oefelii Scriptor. rer. Boic.* pag. 338. MCCLXXI. VIII. Kal. Decembr. ad preces civium civitatis Monaci Conradus episcopus ecclesiæ Frisingensis divisit ecclesiam S. Petri in duas ecclesias baptismales, & fecit Capellam B. Mariæ, unam ecclesiam baptismalem. Confirmata est hæc divisio a Gregorio Papa.

Bey der im Jahre 1255. zu Landshut vorgenommenen Landestheilung ist **Ludwig dem Strengen** unter andern auch München zugekommen e). Wir werden aus der Folge sehen, daß er auf München ein besonders Augenmerk geworfen.

Dieser Herzog war unstreitig der Erste unter den baierischen Regenten, die allda ihre Residenz aufgeschlagen haben; ehe noch von seinem Sohne, der heut sogenannte **alte Hof**, die erste beständige Wohnung eines römisch deutschen Kaisers, ist erbauet worden. Die Hofhaltung ist vermuthlich in der heutigen Fürstenfeldergasse gewesen; wovon nachmals ein Haus an das Kloster Fürstenfeld, und ein anders an das Kloster Ettal gekommen ist.

Der Aufnahm der Stadt München unter dem **Herzog Ludwig des Strengen** f) läßt sich noch mehr bestimmen, wenn wir auf die Klöster, die unter seiner Regierung aufgekommen, eine Rucksicht nehmen. Damit mich aber niemand beschuldigen könne, als hätte ich ohne Grund geschrieben, so will ich einige Beyspiele anführen.

Im Jahre 1284. hat Herzog **Ludwig** den Franciscanern ein Kloster erbauet g), und ihnen die Kapelle der heiligen Agnes h) einge-

e) Die Chronica Augustens. bezeiget uns dieses: Ludovicus & Henricus Duces Bavariæ circa Pasca suos inter se dividunt Principatus, & Henrico cessit nomen Ducis cum majori parte Bavariæ -- Ludovico autem cessit superior pars Bavariæ. Tolnerus in histor. Palat. p. 401.

f) Die baierische Geschichtschreiber sind über das Sterbjahr dieses Herzog nicht einig. Man wird zum sichersten thun, wenn man seinen Tod auf das 1294. Jahr setzet.

g) Msc. de historia minor. Ord. S. Francis. in provinc. Bavar.

h) Diese Kapelle ist auf der rechten Seite, wann man in den Chor hinein gehet, und sollte schon damals der Familie von Haslang gehört haben, so leicht zu glauben, weilen sie noch ihre Begräbniß darinn haben.

eingeräumet. Um das nämliche Jahr haben auch die zwey Frauenklöster Bittrich i) und Ridler k) ihren Anfang genommen; ingleichen ist das von den Franciscanern verlassene Kloster auf dem Anger von den Clarisserinnen bezogen worden l). Die Väter aus dem Orden des heiligen Augustins haben sich ebenfalls der Gütigkeit dieses Herzogs anvertrauet, die aber erst von seinem Sohn Rudolph ordentlich zu München eingeführet worden sind m).

Doch dieses wird schon hinlänglich seyn, daraus zu schliessen, daß München in einer Zeit von einem Jahrhundert aus einem kleinen Flecken eine ansehnliche Stadt geworden ist.

Nun komm ich endlich auf die Zeiten Kaiser **Ludwigs** IV, welcher, nachdem er im Jahr 1315. von ganz Oberbaiern Besitz genommen, die Stadt München in weit vollkommenern Stand gesetzet hat. Dieser preiswürdigste Monarch, dessen Andenken in ewigen Zeiten in der Stadt München nicht wird ausgelöschet werden, hatte den Bürgern dieser Stadt, weilen sie es, während der mit seinem Bruder entstandenen Irrungen, beständig mit ihm hielten, vorzügliche Gnaden erwiesen. Er bestättigte ihnen nicht allein die alten Freyheiten, sondern fügte auch noch neue hinzu, und die Stadt wurde von ihm um die Hälfte erweitert.

Die

i) Diese Frauen unter der dritten Regel des heil. Franciscus haben ihren Ursprung in einem kleinen Haus nächst einer alten dem heil. Christoph geweyhten Kapelle um das Jahr 1284. genommen. Siehe dessen Historie, so zu München 1721. in 4. gedruckt worden.

k) Siehe ebenfalls die Historie von dem Kloster auf der Stiegen, der Ridler benamset. München 1695. in 4.

l) Der P. Kirchhueber ord. S. Franc. hat von diesem Kloster eine kurze Chronick geschrieben, wo man hin und wieder schöne Nachrichten antrift. Selbe ist zu München 1701. in 4. gedruckt worden.

m) P. Meichelbeck in histor. Frising. P. II. P. I. pag. 100. und in P. II. führet er N. 202. 203. 204. und 205. die Urkunde an.

Die Gränzen der Stadt waren vormals in ihrem Umkreis nur so groß, daß sie in der Länge vom Raths- bis zum Schönenthurm, und in der Breite vom Blauenten- bis zum Nudelthurm n) giengen, und das noch in dieser Gegend herumlaufende Wasser ist der alte Stadtgraben gewesen. Die Stadt wurde also mit allen den Gassen, so ausserhalb der angedeuten vier Thürmen liegen, fast mehrer als um den halben Theil vermehret und erweitert. Damit inskünftig aber am Pracht und Aufnahme dieser Stadt nichts ermangeln möchte, so hat er den großen Markt in Ordnung bringen, und einen großen Bezirk auszeichnen lassen, auf welchem zu Erhaltung der Größe des Markts, niemand ein neues Gebäu anlegen durfte.

Noch mehr: Der Kaiser hatte sich sogar durch das ganze römische Reich als Beschützer der Stadt München erkläret. Den Bürgern hatte er auch den Zoll um ein merkliches vermindert, und gab ihnen auch die Versicherung, daß er ohne ihr Wissen, weder Frieden noch Bindniß mit seinem Bruder schliessen wolle.

Es verdiente freylich die Mühe, daß man weitläuftig sowohl den geistlichen als politischen Zustand der Stadt München ausführete, worzu die vortreflichen Freyheitsbriefe und andere Urkunden genugsamen Stoff geben wurden o). Allein! ich habe mir

n) Der Nudelthurm ist im vorigen Jahrhundert abgetragen worden, und ist an der thallerischen Weingastgebbehausung angebauet gewesen; dahero noch an diesem Haus die Generalien und andere Verordnungen angeheftet werden.

o) Ich besitze noch ein Msc. mit der Aufschrift: Verschiedene Briefe der allhiesigen Stadt München, Freyheiten, Gnaden und Privilegien de anno 1265. bis 1641. Ich habe noch zwo andere Abschriften bey Handen gehabt, und gefunden; daß die meinige die vollständigste ist.

mir vorgesetzet, in dieser Abhandlung nur den Ursprung, und die vormaligen Umstände der Stadt München zu untersuchen.

Nun muß ich zum Beschluß noch von dem münchnerischen Stadtwappen oder Siegel etwas melden. Der oben angerühmte P. Meichelbeck leget uns im 2ten Theil des 2ten Bandes seiner freysingischen Geschichte eine Zeichnung von viererley münchnerischen Stadtsiegeln vor Augen.

Das ältere von diesen Siegeln hängt an einem Briefe, der im Jahre 1284. den 24. April gegeben ist, und stellet eine kleine Stadtporten zwischen zweyen Thürmen dar, über welchen ein schwebender Adler, und unter der Pforte aber einem Mönchen ähnliches Brustbild zu sehen ist.

Den Platz vom zweyten Siegel, das vom Jahre 1356. ist, nimmt völlig die Stadtpforten zwischen zweyen Thürmen und Mauren ein, unter welchem ein Mönch in ganzer Gestalt zu sehen, der mit der rechten Hand drey Finger aufhebt, und mit der linken ein Buch hält p).

Das dritte Siegel ist von eben erstbemeldtem Jahre, das einen in einem Schilde mit einer Mönchskappe bedeckten Mönche vorstellet, und scheint aus der Umschrift, daß es nur in solchen Handlungen gebraucht worden, die von keiner besondern Erheblichkeit waren.

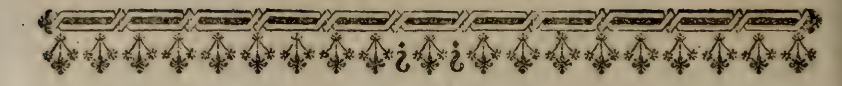
Nun komme ich auf das vierte und letzte Siegel vom Jahre 1402. Auf diesem ist nur ein Mönch in der oben beschriebenen Gestalt, im bloßen Haupte, in einer Einfassung von Lilienbögen zu sehen, mit der Umschrift: Sigillum Civitatis Monacensis.

p) Wenn man das erste und zweyte Siegel gegeneinander hält, so kommt es ganz sichtlich, daß das zweyte nach Erweiterung der Stadt gebrauchet worden ist.

Bey diesen Siegeln könnten zwar viele Fragen aufgeworfen werden, als 1) wie der Mönch in das Wappen gekommen? 2) Warum nur in dem ältern ein Adler zu sehen? 3) Aus welchen Ursachen das Siegel öfters verändert worden? Und dergleichen Fragen mehr, über welche alle eine besondere Untersuchung angestellet werden müßte. Ich begnüge mich aber dermalen mit dem, daß ich, so viel mir möglich gewesen, den Ursprung der Stadt München gezeiget habe.



Anton Johann Lipowsky
Abhandlung
vom
Ursprung
der Grafschaft
Schärding.



§. 1.

Der Landesstrich, in welchem die Grafschaft Schärding entlegen, ware in den ältesten Zeiten ein Theil des Noricums, das durch seine eigene Könige beherrschet worden. a) Kaiser Augustus hat dieses Königreich durch seinen Feldherrn Silius bezwungen, und zu einer römischen Provinz gemacht. b)

a) *Paterculus Lib. II. C.* 109. ipse a Carnuto, qui locus *Norici Regni* proximus ab hac parte erat, exercitum qui in illirico merebat, ducere in Marcomannos orsus est.

P. Rettenbacher Annal. Cremif. Lib. 1. *cap.* 1.

b) *Dio Lib. LIV.* p. 534. *D.* Pannonii cum *Noricis* in histriam incursiones fecerunt, & *à Silio*, eiusque Legatis incommodis affecti, rursus pacem acceperunt. *Noricisque etiam causam Servitutis* præbuerunt.

§. 2.

Noricum hießen die Römer das Land, so sich von den norischen Alpen bis an die Donau erstreckte. Es hatte die Montes Cecios zur Gränze gegen Panonien, und den Innstrom gegen Rätien. c) Nachmals ist diese Provinz, vielleicht unter Diocletian, in Noricum Ripense und mediteraneum eingetheilet worden, zu welchen erstern also der Bezirk dieser Grafschaft damals gehörig ware. d)

c) *Ptolomeus Lib.* 11. *C.* 14. *Noricum* terminatur ab occasu. *Oeno* fluvio, a Septentrione Danubii parte, quæ est ab œno fluvio ad Cetium montem, ab ortu vero solis ipso monte Cetio.

d) *Mascov* Geschichte der Deutschen *Lib. III.* §. 10.

§. 3.

§. 3.

Unter denen zur Zeit, da Tarquinius Priscus Rom beherrschete, aus Gallien über den Rhein gegangenen Colonien, waren auch die Boier, die sich in Silva Hercinia niedergelassen, e) woraus sie nach einem sechshundertjährigen Besitz unter Octavius Augustus von den Marcomannen vertrieben worden. f) Es läßt sich, in Ermanglung eines gleichzeitigen Geschichtschreibers mit Gewißheit nicht bestimmen, wohin sie ihre Wanderungen genommen; man trift sie aber im sechsten Jahrhunderte nach Christi Geburt wiederum an. Dann Jornandes g) bezeugt, daß die Schwaben vom Aufgange der Sonne die Baiern zu Nachbarn gehabt haben.

e) *Tacitus de Mor. Ger. cap.* 28. igitur inter Hercyniam silvam Rhenumque & Mœnum amnes Helvety, ulteriora *Boy* gallica utraque gens tenuere.

f) *Tacitus de Mor. Germ. cit. loc.* manet adhuc Bojemi nomen, significatque veterem memoriam, quamvis mutatis colonibus. *Cap.* 42. Præcipua Marcomannorum gloria viresque, atque ipsa etiam Sedes, *pulsis olim Boiis* virtute parta.

g) *Jornandes cap.* 55. welcher den Krieg des Königs der Ostrogothen Theodemirs, wider die Schwaben erzählet, schreibt davon also: Sic ergo cum (Danubium) congelatum Theodemir Gothorum Rex cernens, pedestrem ducit exercitum, emensoque Danubio Suevis improvisus a tergo apparuit. Nam Regio illa *Suevorum* ab oriente *Bajobaros* habet, ab occidente francos, a meridie Burgundiones, a Septentrione Thuringos.

§. 4.

Nachdem aber Kaiser Justinian die Ostrogothen durch seine Feldherren unter das Joch gebracht, und seine Absichten bloß auf die Erhaltung Italiens richten mußte, so hat Garibald

Herzog der Baiern, aus dem Geschlecht der Agilolfinger, mit Hülfe des fränkischen Königs Theodebald ungefehr um das Jahr 556. Vindelicien und Noricum erobert, h) von welcher Zeit an diese zwo Provinzen den Namen Baiern angenommen haben.

h) *Pagius in Annal. Baro. ad An. DLVI. Num.* 15. 16. 17.

§. 5.

Schon damals ward Baiern in verschiedene Gaue eingetheilt, zu deren Unterscheidung auch Flüße und See, an denen sie entlegen waren, den Namen herleihen mußten. Unter diesen kommt zur Zeit Herzogs Ottilo im Jahr 748. der große Pagus Matahgavi oder Mattichgau vor, i) der nach heutiger Lage die Gerichter Fridburg, Braunau, Mattichkofen, Uttendorf, Mauerkirchen, Schärding und Ried in sich begriffe, weil er sich von Wattsee und Mattsee herum über Scharding hinaus bis an den Fluß Pram erstrecket hatte. k)

i) *Chron. Lunælac. pag.* 3. Regnante Domino *Hotiloni* inclito Duci gentis nostræ *Bavariorum* imprimis donavimus ad *Lunælaco* - - & ista foreste nostra intra *Salepurhegavvi* & intra *Matahgavvi* & intra *Atergavvi* hæc est Marchg - - Anno Domini DCCXLVIII.

k) *Chron. Gottw. Lib. IV. pag.* 677. *Matahgowe* Pagus Ducatus *Bojariæ* in Marchia Bojorum ad lacum vulgo *Wattsee* & fluviol. *Wattukam* (Mattich) usque ad fluviol. *Pramam* vel *Bram*, ad dextram fluminis *œni* se extendens.

§. 6.

Die größern Gaue bezirkten wieder viele kleinere in sich, l) und so verhält es sich auch mit dem Mattichgau: dann in diesem treffen wir das Antisengau, oder wie sich die vom Kaiser Friedrich dem I. dem Probst Geroch zu Reicherspergim 1162. Jahre m) ertheilte Urkund ausdrückt, den Pagum, quem transit Fluvius *Antesin*, an, welcher hier um so mehr untersucht zu werden



Hist. abh. pag. 255. V. Band.

OENUS FL.
NORD
OST
SUD
WEST
Vihusin
Stein
Antimenhofen
Richersperg
Münstuer
OSTERNAHA
S. MARTIN
Ratinberg Isst
GURTINA
Senfimbach
Münster
M A T A G O W E
Riede
Schiltarn
Eberswanch
Silzahunds Ruck

den verdient, als selber bis auf diese Zeiten unbekannt gewesen, und sogar der Entdeckung des unsterblichen Verfassers der Chronik von Göttweiu entgangen ist.

l) *Chron. Gottw. Lib. IV. pag.* 529. dividebantur isti *Pagi* in *Majores* & *Minores*, ita quidem ut pagus *major* plures minores complecteretur. uti patet e. g. in pago *Albigowi*.

m) *Gewold Metrop. Salisburg. T. III. pag.* 167. Fridericus - - quod nos - - ipsum *Reicherspergense* cœnobium canonicorum Regularium in *Comitatu Pertoldi* comitis de *Andechs* juxta *Ennum* situm, *in pago quem transit fluvius Antesin*, a quodam viro *Nobili Wernhero* fundatum.

§. 7.

Der kleine Fluß Antesin, nach der jetzigen Mundart Anteßen, entspringt im Hausruck unweit Hohenzell an der österreichischen Gränze, durchlauft beede Flecken Ried und Aurolzmünster, die zwo Hofmarchen St. Martin, und Ort, und ergießt sich unterhalb dem Dorf Minderting zwischen den Klöstern Suben und Reichersperg in den Innstrom. Hier haben wir also die Lage des Antißengau, dessen Umkreis ungefehr aus dem dermaligen Gericht Ried, dann was dieß und jenseits der Anteßen bis an den Innstrom liegt, bestanden haben mag, als welches dieser Fluß, wie beyliegende Karte beweiset, gleichsam in der Mitte durchfließt. Dieser Gränzanzeige gemäß waren demnach damals nachfolgende Orte darinnen gelegen, die nach der allgemeinen Bestimmung auch zum Mattichgau gezählet worden: nämlich das *Castrum Richersperg* (§. 10.) *Capella S. Martini ad Antesin* (§. 9.) das *Castrum Steine* (§. 18.) *Gurtena* (Gurten) *Osterunacha* (Osternach) n).

n) *Gewold Metrop. Salisb. T. I. pag.* 234. Ludovicus - Rex - - nos ob amorem Domini - Canonicis Patavie loca - *Guecuna* - *Osterunacha* - - donamus An. DCCCC.

§. 8.

Aus den Gauen sind in Folge der Zeit die Grafschaften o) entstanden, welches vornehmlich in dem eilften und zwölften Jahrhundert geschehen, als deren Besitzer sich diese erblich zu machen gewußt, und die Zunamen von ihren Vesten und Burgen sich beyzulegen angefangen haben. p)

o) *Chron. Gottwic. pag.* 530. Pagi isti tam majores quam minores aliquando etiam *Comitatus* vocabantur, licet hoc potius de *minoribus pagis* intelligi debeat, majores enim Provincia & Regio plurimum nuncupabantur & plures comitatus numerabant.

p) *Chron. Gottw. Lib. IV. pag.* 530. pro temporum postea, morumque varietate, postquam *Comitatus* & Marchiæ paulatim *hæreditariæ* fieri & a *Burgis* seu *castris denominationem* suam sumere inceperunt (quod sæculo potissimum XII. juxta diplomata vero Belgica & Flandrica præsertim, atque Brabandica XI. sæculo contigit) id evenit, ut pagorum mentio plane omiteretur.

§. 9.

Unter den Besitzern der Burg Reichersperg kommt im Jahre 1084. **Verenherus** vor, welcher vir valde ingenuæ *Nobilitatis* & dives genennt wird: q) Ein Titel, den damals nur Fürsten, Grafen und Dinasten erhielten, r) Dieser, weil er keinen Erben hatte, schleifte die Mauren derselben, und verwandelte sie in ein Stift regulirter Chorherren, zu welchen er nebst vielen Gütern in der Gegend, auch ein Gut bey **St. Martin** an dem Fluß **Anteßin**, s) nebst der Kapelle, Mühle und Weinberg allda, gegeben.

q) *Chron. Reicherſperg. ad An. MLXXXIV.* fuit in *castro Richerſpergenſi Vuerenherus Dominus* eiusdem *castri* vir *valde ingenue Nobilitatis & dives*, - - hic post mortem filii sui nomine Gebhardi admodum juvenis, cum non haberet alium hæredem - - deposita munitione castri - - tradidit eundem locum - - in usum Cleri-

corum

corum Deo Sanctisque eius ibidem sub regula *S.* Augustini in perpetuum servituris.

r) Lünig *Thes. Jur.* der Grafen und Herrn pag. 554.

s) *Chron. Reichersp. cit. loc.* tradidit ad eundem locum *Rieherfperg* - - & aliud prædium juxta flumen *Antesen* quod dicitur ad *St. Martinum* simul cum ipsa *capella* & vinea adjacenti & *Molendino.* Dieses ist unstreitig der Ort, der jetzo unter dem Namen Schloß und Hofmarch St. Martin bekannt ist, und vorhin Schwendt geheissen. Dann in einem Lehenbrief, den Ortolph Trempek im Jahr 1501. erhalten, wird gemeldet: wir verleihen ihm den Sitz zu Schwendt bey St. Martin. - - Als derselbe mit Hofmarch umfangen ist. Und in denen folgenden heißt es: wir verleihen das Schloß St. Martin, etwo Schwendt genannt. Bischof Ulrich von Passau hat diese Kapelle zur Zeit des Probst Beruvin von Reichersperg im Jahr 1116. eingeweyht *Chron. Reichersp. ad Ann. MCXVI.*

§. 10.

Wenn nun aus der bereits angeführten Urkunde Kaiser Friederich I. t) erhellet, daß das Kloster Reichersperg in pago, quem transit fluvius *Antesin* entlegen; wenn ferners unstreitig, daß aus den Gauen (§. 8.) die Grafschaften erwachsen: so ist die untrügliche Folge, daß die Grafschaft Reichersperg in dem Anteßingau bestanden sey. u)

t) Siehe §. 8.

u) Hund baier: Stammbuch *T. I. pag.* 114. hat eine kurze Genealogie dieser Grafen geschrieben, und glaubet, daß sie eines Geschlechts mit den Grafen von Playn gewesen.

§. 11.

Ich trete nun meinem Gegenstand näher. Die Grafen von Schärding, Vornbach und Neuburg waren eines Geschlechts. Es ist schwer ihren Anfang zu entdecken, weil sich dieser in dem Alterthum verliert. Und da mein Absicht nicht ist, ein

Stammregister derselben x) zu schreiben, so will ich nur davon das zu meinem Endzweck nöthige berühren. **Heinrich** Graf von Fornbach und Neuburg wird in dem Stiftungsbrief des Klosters St. Nicola von Bischof Altmann zu Passau im Jahr 1074. oder 1076. y) Comes provincialis ex utraque parte *œni fluminis* genennt. Ob nun gleich diese Urkund wegen der unrichtigen Jahrzahl für bedenklich angesehen wird; so ist doch dieser Ausdruck der Lage dieser Grafschaften sehr angemessen.

x) Hund baier. Stammb. *T. I. pag.* 125. hat ihre Stammreihe beschrieben.

y) *Mon. Boj. T. IV. pag.* 198.

§. 12.

Eckprecht *I.* setzte im Jahre 1094. Berengerum zum Abten z) des Klosters Fornbach, seine Gemahlinn ware Mathildis eine Tochter des Grafens **Arnolds** von **Lambach**. Sie hatte zween Brüder, wovon **Adalberon** Bischof zu Wirzburg, **Gottfried** aber Herr der Grafschaft **Püten** gewesen. Nach beyder Hinscheiden erbte sie ihre Güter, und insonderheit die Stadt und Herrschaft **Püten**, a) von welcher Zeit an Graf **Eckeprecht**, und seine Nachkommen, deren Titel angenommen haben.

z) *Gewold Metrop. Salisb. T. II. pag.* 220. poftea *Eckkebertus Comes* - - effecit Abbatem *Beringerum* - - quem epifcopus Patavienfis (Oudalricus) Anno - - 1094. Abbatem confecravit.

a) *Gewold. cit. loc.* Poro *Ekkebertus* fupra memoratus - - de fua - - hæreditate tradidit - - & *uxor* eius *Mathild* - - quidquid inter *Ennum* & *Anesin* fluvios inveniri poteft illorum Mancipiorum, quæ *conjugi* fuæ in partem *ceciderunt* de familia patrui fui *Adalberonis Epifcopi*.

Anonim. in vita S. Adalberonis apud *Pez Scriptor. Auft. T. I. pag.* 7. erat quidam *Arnoldus*, qui caftrum - - in Lambacenfi loco - - inhabitavit, - - habebat filium nomine *Godefridum* - - cuius ditioni - - ferviebat *Putina* urbs inclita - - habebat filiam quæ nupfit

ſit *Ekkeberto* comiti, cuius caſtrum *Niwenburg* dictum, ora *Eni* fluminis eſt ſitum, huic poſt felicem fratrum exceſſum in ſortem *dotis* urbs *putina* cum omnibus ad ſe pertinentibus cecidit.

§. 13.

Diether, und deſſen Gemahlinn **Adelheid**, ſchenkten im Jahr 1125. dem Abt **Werint** ihr Schloß zu Fornbach, wordurch ohne Zweifel das Andenken dieſer Grafſchaft erloſchen b). Nun gemeldter Graf **Eckeprecht** *I.* erzeugte zween Söhne **Eckeprecht** *II.* und **Ewerhardt**, c) wovon der erſte mit ſeiner Gemahlinn **Willebirg** d) **Eckeprecht** *III.* und eine Tochter Namens **Chunigund** erzielte, e) die an Grafen **Berthold** *II.* von **Ander** vermählt worden. f) Jener ware auch Beſitzer der, dem Namen nach, erloſchenen Grafſchaft Reicherſperg, g) deren Bezirk, nachdem Graf **Verembert** den Orden des von ihm geſtifteten Kloſters angenommen, h) nach dem Jahr 1084. an ſeinen Großvatern **Eckeprecht** *I.* vermuthlich gekommen, und mit der Grafſchaft **Schärding** vereiniget worden.

b) *Mon. Boj. T. IV. pag.* 16. Werint Abbas - - impetravit à *Dietherico comite*, ut isdem & eius *conjux Adlheit* - - delegavit quidquid in formbacenſi loco habuit, ſcilicet *caſtellum*, quod ibidem ſitum eſt.

c) *Mon. Boj. T. IV. pag.* 15. Notum ſit - - quod idem Advocatus *Ekkebertus* poſt obitum *Uxoris* eius Domine *Mathilde* annuentibus *filiis* eius tradidit - - h. r. t. *Eberhardus* filius *ipſius* comitis *Ekkeberti*, *Ekkebertus frater* eius, An. 1100.

d) *Mon. Boj. T. IV. pag.* 36, Comes *Ekkebertus* annuente *conjuge* ſua *Willipirga* & filia ſua *Chunigunda* - - delegavit. An. 1130.

e) *Mon. Boj. cit. loc. pag.* 37. Domina *Willibirch* comitiſſa, & *filius* eius *Ekkebertus* delegaverunt - - An. 1140.

Mon. Boj. T. III. pag. 425. *Ekkebertus* Comes ammonente - - pie memorie mea *matre Willibirga* fratribus - - An. 1150.

Mon. Boj. T. IV. pag. 38. Domina *Chunigund* comitiſſa *proficiſcens de provincia* tradidit - - & h. f. t. *Ekkebertus frater* eius. An. 1130.

f) Hund. baier. St. B. *T. I. pag.* 128. nennt ſie zwar Agnes, allein gemäß des in vorſtehender Note angeführten iſt es wahrſcheinlicher, daß ſie Chunigund geheiſſen.

g) *Gewold. Metrop. Salisb. T. II. pag.* 128. *Chron. Reicherſperg. ad Annum MCXLII.* Chuonradus - - Romanorum Rex. - - Igitur ad munimen & auxilium regularis vitæ tradimus - - cœnobio *Richerſpergenſi* conſtituto in Ripa *Ini* fluminis, in regione *Norica*, in *Comitatu Ekkeberti comitis.*

Siehe auch §. 9.

h) *Chron. Reicherſp. ad An. MLXXXIV.*

§. 14.

Zu dieſer Zeit erhielt Heinrich der Löw im Jahr 1156. ſein Herzogthum Baiern wieder, ob gleich Kaiſer Friedrich I. die Mark Oeſterreich von der Enns an, usque ad ſilvam prope *Pataviam*, quæ dicitur *Rotenſela*, wie das Chronicon Auguſtenſe i) meldet, davon abgetrennt, und in ein Herzogthum erhoben.

i) *Chron. Auguſt. Steroni* attributum ad An. MCLII. Marchionatum *Auſtriæ* a Jurisdictione Ducis *Bavariæ* eximendo & quosdam ei comitatus de *Bavaria* adjungendo: convertit in Ducatum, judiciariam poteſtatem Principi Auſtriæ ab *Anaſo usque* ad *ſilvam prope Pataviam*, quæ dicitur *Rotenſela* protendendo.

§. 15.

Es iſt zu bewundern, daß ſich bis jezo noch Niemand daran gemacht habe, daß Ort zu beſtimmen, wo dieſer Wald Rotenſela entlegen iſt. Ich will es dahero verſuchen, weil ich in dieſer Gegend ziemlich bewandert bin, und meine erſten Jahre zugebracht habe. In dem Landgericht Schärding iſt zwiſchen St. Williwald, und dem oberöſterreichiſchen Marktflecken Peyerbach ein

ein Gehülz, das den allgemeinen Namen Saläth führt, auch auf der apianischen Karte also vorkommt, und von dem dabey befindlichen großen Sumpf, das rothe Mooß genannt, ohne Zweifel damals den Namen die rothe Saläth gehabt hat. Es wird dieses von dem Landmann zu desto beßern Unterscheid, in die große und kleine Saläth abgetheilt. Wenn man nun zusammen nimmt, daß dieser Forst und das rothe Mooß noch jetzo die Gränze zwischen Baiern und Oesterreich sind; daß jener unweit Passau auf der Strasse dahin entlegen, und daß sich in dem ganzen Hausruck-Viertel dieß- und jenseits der Gränzen kein Wald vorfinde, dessen Namen dem Worte Rotensela nur von Ferne ähnlich wäre; so kann hierunter kein anderer als die Saläth verstanden werden. Es ist demnach mit Grund zu vermuthen, daß jenes im Folge der Zeit durch die geschehene Abtheilung in das Wort die große Saläth ausgeartet sey, welches der Verfasser des Chronicon Auguſtani, der ersten Benennung gemäß, mit Rotensela in das Latein übersetzt hat.

§. 16.

Dieses erhält andurch einen stärkern Grad des Erweises, daß der große Pagus Trungawe (Traungau) k) sich über Wels und Aschau, erstrecket, in Folge dem Pago Mathagavi, (Mattichgau) l) angegränzet hatte, und schon vorhero zur Mark Oesterreich gehörig war. Zwar hat Struven m) in seiner Ausgabe der freherischen deutschen Geschichtschreiber beym Wort Rotensela auf dem Rande die Anmerkung gemacht, daß dafür Rosenthal gelesen werden müßte; woher er aber diese genommen, ist mir eben so unbekannt, als gewiß ist, daß nahe Passau zu kein Wald diesen Namen führet.

k) *Chron. Gottiv. Lib. IV. pag.* 315.
P. Calles Anal. Auſt. T. 2. *pag.* 6.

l) Siehe oben §. 5.

m) *Chron. August. apud Freher Script. Rer. Germ. Edit. Struv. pag.* 510.

§. 17.

Graf **Eckeprecht** III. von Schärding machte mit Kaiser Friedrich I. einen Feldzug in Italien, und blieb im Jahre 1158. vor Mayland. n) Er hinterließ keinen absteigenden Erben, und eben dahero zankte sich sein Schwager, Graf **Perthold** von Ander, (§. 13.) mit Markgrafen **Ottocar** von Steyer um die Erbschaft; sie vertheilten sich endlich also, daß Graf **Perthold** Neuburg und Schärding, mit Einschluße des Antisengau, o) Ottocar aber die Grafschaft **Püten** p) erhielte.

n) *Otto de* S. *Blasio ad An. MCLVIII.* cecidit in hac congressione a parte Cæsaris *Egebertus* comes de *Butingon* (Butina)
Chron. Reichersp. ad An. MCLVIII. Imperator Mediolanum obsedit - - ibi Ekkebertus *comes de Pusine* occisus est.

o) *Mon. Boj. T. IV. pag.* 421. *Pertholdus* Dei gratia Marchio, & filius eius *Pertholdus de Andechsen* - - ego & filius meus cœnobio *Reicherspergensi* in *castro nostro Newnburg* ob remedium animæ nostræ simul & *comitis Ekkeberti* cui in *hæreditatem* successimus, liberum transitum navibus eorum concedimus - - sicut *ante nos* jam dictus *Ekkebertus* comes - - concesserat. An. 1170.
Mon. Boj. T. IV. pag. 424. *Pertholdus* Dei gratia, Dux Dalmacie Marchio Histrie - - pro petione - - Prepositi Ottonis de Richersperge - - presenti pagina firmamus ut - - sine exactione tributi, sicut hucusque, ita & in reliquum liber transitus sit navibus suis apud *castrum nostrum Newnburg* An. 1195.
Mon. Boj. T. IV. pag. 420. Philippus secundus - - semper Augustus - - ad postulationem - - ipsum Richerspergense cenobium - - in *comitatu Pertholdi comitis de Andechse*, juxta fluvium *Enum* situm, in *pago*, *quem transit fluvius Antesen* situm. An. 1205.

p) *Codex Diplom. Admon.* apud *Rer. Pez. T. III. Anecdot. N.* 96. *Col.* 758. Bernardus de Erlach Ministerialis quondam comitis *Ekkeberti*.

keberti de Putine - - tradidit monasterio vineas duas ad *Pothah* - - Marchio autem *Styrensis Otagrius* cui *hæreditas* comitis per *mortem accesit* - - *Adlzreiter Anal. Boj. P. I. Lib.* 24. *pag.* 639. & 654. *Arnpeckk Chron. Boj. Lib. V. pag.* 265. *Haslbach* beym *Pez. T. II. pag.* 716. *Aventin Annal. Boj. Edit. de An.* 1554. *pag.* 656. *Hund* **Baier. Stammb.** *T. I. pag.* 26. und 128. *P. Calles Annal. Aust. P. II. pag.* 235. sind hiernach zu verbessern, die alle sagen, daß Ottocar Marggraf zu Steyer damals die Grafschaft **Neuburg** und **Schärding** geerbt habe.

§. 18.

Die Grafschaften **Schärding** und **Neuburg** waren damals von einem größern Umfange als jetzo, dann zu diesen gehörte auch der Forst **Stainkart**, die Flecken **Grießbach** und **Rottallmünster**, nebst andern Gütern mehr. q) Ob nun gleich Markgraf **Ottocar** diese nicht geerbt hatte, so besaß er doch darinne, besonders in dem **Antißengau**, einige Güter, die dem Hochstift Bamberg lehenbar gewesen, und von ihm zum Theil wieder als Afterlehen vergeben worden; darunter ware das **Castrum Steine**, r) die darzu gehörigen Güter zu **Münsteuer** s) und jene Landesstrecke, durch welche die Chorherrn das kleine Flüßchen **Senftenbach** genannt, von den Forst **Rattenberg** an, bis in das Kloster **Reichersperg** gegraben haben. t) Alles dieses verwechselte er mit Bewilligung des Bischof **Ewerhards** gegen andere Güter zu **Rosbach** an der **Colbach**, in dem Forst **Rattenberg**, und zu **Münster**, an den Probst **Geroch**. Als aber der Graf **Perthold von Pogen**, durch dessen Hände die Uebergab der Güter zu **Munsteuer** geschehen sollen, solche immer verschoben, so hat **Heinrich der Löw** selben auf den zu **Carpfheim** u) in der Grafschaft **Schärding** im Jahr 1162. gehaltenen Landtag, auf Anrufen des Probsts **Gerochs**, und des Markgrafens von Steuer dazu verurtheilt. Wenn demnach Markgraf **Ottocar** auf

diesem

diesem Landtag ebenfalls erschienen, so ware dieses nicht willkührlich, sondern von darum geschehen, weil er in Anbetracht gemeldter in dem Herzogthum Baiern entlegner Güter eben sowohl, als die übrigen Fürsten und Grafen, wegen der Ihrigen, die hohe Gerichtsbarkeit der Herzoge erkennen mußte.

q) Enenkel. Oester. Chron. beym *Lazio de gent. migr. Lib. VII.* pag. 317.

r) *Chron. Reichersp. ad An. MCLIII.* in fine eiusdem Anni *castrum* quod *Steine* dicebatur in *vicino* Reicherspergensis ecclesiæ in prædio *Munsteür* situm a Duce Bavariæ - - - pro quibusdam rapinarum querimoniis flamis traditum est, cumque jam de utilitate sola agrorum agi potuisset, complacuit Domino castri *Erchenberto* - - quatenus a Præposito Reicherspergensi Domino *Gerocho* prædium *Rospach* - - - aliaque prædia acciperent, sicque villa *Munsteur* cum adjacentibus viculis - - cederet, - res perlata ad *Marchionem Odoacrem de Stira* de *cuius manu* jam dictus Erchembertus - villam Munsteur habuit, qui & hoc fratribus - - concessit, *quantum* ad eum spectabat. - - ventum est deinde secundum ordinem ad *Episcopum* Bambergensem *Eberhardum*, a quo *Marchio* idem habuit *beneficium*, qui & ipso concambio annuit.

s) *Chron. Reichersp. ad An.* MCLIV. Eberhardus - Babenbergensis Episcopus - - *fideli* nostro *Odoacri* Marchioni de *Stira* de quodam *beneficio quod a nobis habuit* cum - - ecclesia Reicherspergensi facere concambium concessimus - - de parte Reicherspergensis ecclesiæ data sunt prædia - - in villa quæ *Rosbach* dicitur, juxta decursum fluvii qui *Chabacha* nominatur, - - de parte vero nostræ Babenbergensis ecclesiæ data est villa - - *cænobio contigua* quæ *Munsteur* dicitur cum adjacentibus ibi curtibus seu viculis circa XX. mansos agri culti, *castro* simul quod *Steine* dicitur, cum *agris adjacentibus* & *Ripa* ipsa in qua situm est - - *usque ad medium fluminis Ini.* Das Dorf Münsteur liegt ungefähr ein kleine halbe Stund unterhalb dem Kloster an dem Fluß Anteßen, und diesem gegenüber an den Ufer des Innstroms ware die Burg Stein.

t)

t) *Chron. Reicherſp. ad An. MCLI.* Eberhardus - - Babenbergenſis epiſcopus - - quod in *terra eccleſiæ noſtræ* juxta *Rivum Anteſin* fecimus concambium - - *Rivus* nomine *Senftinbach* longo decurſu, cum multo fratrum Richerſpergenſium labore deductus eſt ad clauſtrum Richerſpergenſe, ita ut alveus eius per *terram* prænotatam, predicto *Marchioni* a nobis *inbeneficiatam* tranſeat, non ſine aliquanto damno, pro quo ſufficientur - - nobis - - jure concambii recompenſando, a jam dicto Præpoſito (Geroho) per manum advocati - - prædium a quodam Vigando datum juxta eundem rivum in monte *Ratinberg* & juxta villam *Münſter* agrum unum. Apian hat dieſes Flüßchen auf ſeiner Karte angezeigt.

u) *Chron. Reicherſp. ad An. MCLXII.* eodem anno - - Dux Bavariæ & Saxoniæ *Heinricus* - - *convocatis Bavariæ Principibus* habuit *Curiam* triduanam in loco qui dicitur *Corpeim*, ibi Præpoſitus Richerſpergenſis magiſter *Gerhohus* in audientia publica interpellavit - - comitem *Pertoldum de Pogen*, quatenus prædium, quod dicitur *Munſteur*, ſecundum quod in manum eius devenerat, Reicherſpergenſi eccleſiæ delegaret - - præſens fuit *Pertoldus comes de Andechs* - - his - - peractis, & per *Miniſteriales* ab epiſcopo & *Marchione* (Otakaro) deſtinatos, legitime *teſtificatis*, reſtituta in concambio bona.

§. 19.

Im Jahre 1181. wurde **Heinrich der Löw** auf dem Reichstage zu Regensburg des Herzogthums abermal entſetzet, und dieſes vom Kaiſer **Friedrich** dem I. **Otto** Pfalzgrafen von Wittelsbach verliehen. Zu dieſer Zeit lebte Graf **Perthold** von Andex x) noch, von welchem hinnach ſein Sohn **Heinrich** beyde Graffſchaften geerbt hatte, y) der aber keine Nachkommen hinterließ.

x) *Mon. Boj. Tom. VIII. pag.* 167. Otto - Babenbergenſis - - epiſcopus - - conſilio itaque eccleſiæ - - quod ſtatutum fuit - inter eccleſiam noſtram, & fratrem noſtrum *Pertholdum Marchionem de Andechſe* An. 1190.

Hund Baier. Stammbuch. *pag.* 29. meldet, er sey 1204. gestorben.

y) *Necrolog. Diessen.* in cl. *Oefelii Script. Boj. Tom. II. pag.* 663. XVI. Kal. July *Heinricus* felicis recordationis Marchio Istriæ, *filius* Ducis Meraniæ *Bertholdi*, die ista jussa carnis exsolvit -- MCCXX. -- *Hund* Baier. Stammbuch *T. I. pag.* 30. der dieses Necrologium noch unverletzt gesehen, sagt, daß er 1228. gestorben. *Mon. Boj. Tom. IV. pag.* 538. Fridericus -- Dux Austriæ -- quapropter -- ad studiosam Domini *Gregorii* subnen. ecclesiæ Præpositi instantiam, omnium vectigalium victualia -- apud *Neunburgk* per *Enum* fluvium -- quemadmodum ipsis per bonæ memoriæ *Henricum* illustrem *Marchionem Istriæ* aliquando *concessum fuerat*, -- liberum transitum absque *muta* duximus concedendum MCCXLI.

§. 20.

Sein Bruder **Otto** der I. hingegen z) zeugte mit seiner Gemahlinn **Beatrix Otto** den II. und nebst diesem auch eine Tochter Namens **Agnes**, die an **Friedrich** den streitbaren Herzog von Oesterreich vermählet worden. a) Dieser war zu solcher Zeit Innhaber der Grafschaften **Neuburg** und **Schärding**, die er vielleicht zum Heurathgut bekommen hat. Dann er bestättigte im Jahre 1241. dem Kloster **Suben** b) die Zollbefreyung zu Neuburg, welche von **Heinrich** Grafen von Ander demselben gegeben worden. Diese Bemerkung kläret nun die Stelle des Chronicon Augustensis c) auf, in welche sich die neuern d) Geschichtschreiber nicht recht haben finden können. Diese Chronick erzählet, daß Friedrichs Vater **Leopold**, mit Bewilligung Herzog **Ludwigs** in Baiern, eine Burg zu **Schärding** erbauet habe; hieraus haben sie immer gefolgert, als wäre diese Graffschaft schon nach dem Tode des letzten Grafen dieses Namens an Marggrafen **Ottocar** von Steyer, und von diesem an die Herzoge von Oesterreich gekommen.

z)

z) *Anonym. Diessen* in cl. *Oefelii Script. Boj. T. II. pag.* 603. Anno MCBXXXIV. *Otto* Dux *Meraniæ* obiit, *filius* Ducis Meraniæ *Berchtoldi.*

a) *Chron. Austr.* beym *Freher. Script. Germ. T. I. pag.* 453. *ad An. MCCZXIX.* Fridericus filius Ducis *Austriæ* neptem Reginæ Ungariæ repudiavit, - - & *filiam* Ducis *Meraniæ* sibi illicite copulavit. *Idem ad An. MCCXXX.* idem Dux *Fridericus* duxit *uxorem* filiam *Ducis Meraniæ* post repudiationem sororis Reginæ Ungariæ.

b) Den Erweis dessen siehe §. 19. not. b).

c) *Chron. August.* beym *Freher Script. Germ. T. I.* pag. 520. *ad An. MCCXXV.* his diebus *Leupoldus* Dux *Austriæ*, consensu *Ludwici* Ducis *Bavariæ* construxit castrum in *Scherding.*

d) Siehe oben §. 17. not. c).

§. 21.

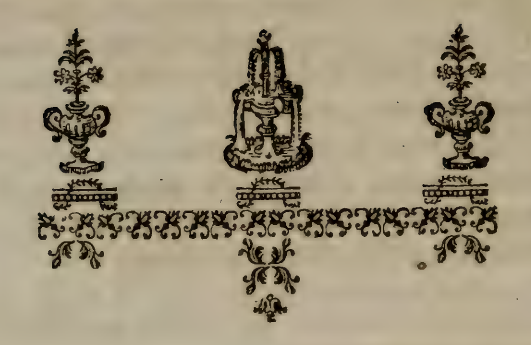
Im Jahre 1244. e) ließ sich Herzog Friedrich, unter dem Vorwand einer allzunahen Verwandschaft, von seiner Gemahlinn wieder scheiden, durch welchen Vorfall die ihm zugebrachten Güter an ihren Bruder **Otto** II. Herzog zu **Meran**, und letzten seines Geschlechts, wiederum zurück gedichen. Denn als dieser hinnach in die Ungnade des Kaisers verfallen, und aller seiner Güter verlurstig erkläret worden, so hat Kaiser **Friedrich** der II. Herzog **Otto den Erleuchten** in dem Feldlager vor Parma f) im Jahre 1248. mit **Schärding** und **Neuburg** belehnet.

e) *Chron. Austral.* beym *Freber Script. Germ. T. I. pag.* 453. *ad An. MCCXXXXIV.* Fridericus Dux Austrie & Stirie *uxorem* suam *filiam* Ducis de *Meran* repudiavit.

Pernold. An. 1243, Dux *Fridericus* tertiam uxorem suam *Agnetem* de *Merania* auctoritate Archiepiscopi Salzburgensis - - dimisit.

Herman. Altach. in cl. *Oefelii Script. Boj. T. I. pag.* 672. *ad An. MCCXXXVI.* Fridericus Dux Austriæ & Stiriæ - - *Agnetem* uxorem, *filiam* Ducis *Ottonis Meraniæ* ut cognatam repudiavit.

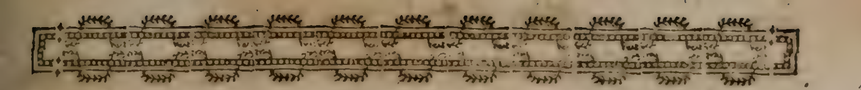
f) Hund Baier. Stammbuch *T. I. pag.* 33. *Otto* Herzog zu Meran -- der letzte dieses Geschlechts -- er kam bey Kaiser Friedrich dem Anderten -- in große Ungnad, derohalben die Grafschaften Newburb und Schärding, so er von dem heiligen Reich gehabt, ihm genommen, und Pfalzgraf Otto bey Rhein, Herzog in Baiern, von seinen getreuen Dienst wegen zu Manlehen verliehen, darum ist ein Brief verhanden von Dato zu Parma im Feldlager Anno 1248. *Adlzreiter Anal. Boj. P. I. Lib.* 24. *N.* 9. *pag.* 675.



Johann Georgs v. Lori
Abhandlung
von
Ludwig dem Reichen,
Herzoge in Baiern,
Stifter der hohen Schule in Ingolstadt,
abgelesen an dem
Geburtstage
Sr. Churfürstl. Durchl.
den 28ten März, 1772

Hæc lux ſerenum conferat,
Puroſque nos præſtet ſibi.
Nihil loquamur ſubdolum;
Volvamus obſcurum nihil.

Aurel. Prudent. Cathemerin. Hymn. 2.



Wenn nicht die Gewohnheit, daß Andenken der Tage, an welchen GOtt den Nationen Beherrscher gesendet, mit Gepränge zu feyren, schon allgemein, und wenn nicht die Liebe gegen den Landesfürsten schon längst in Baiern eine Nationaltugend geworden wäre: so wurde doch diese Pflicht den Mitgliedern dieser Akademie eigen bleiben. Eben sind es 13. Jahre, und das Geburtsfest war es, als **Maximilian Joseph** unsere Gesellschaft in Schutz genommen. Wir müsten die Liebe zu den Wissenschaften und zu dem Vaterlande, die uns versammlet hat, wir müsten uns selbst vergessen, wenn wir, und die nach uns kommen werden, diesen schönen Tag vergessen, und nicht frolocken sollten. Vielleicht erwartet man, daß ich den Nutzen und die Absichten dieser Stiftung, welche diesen Geburtstag noch bey der Nachwelt auszeichnen wird, preisen, und das wohlthätige Herz, die Fürstentugenden und Einsichten unsers Stifters erheben werde. Allein so leicht es ist, den Lobredner eines guten Fürsten vor einer einsichtsvollen Versammlung zu machen, die selbst von den Gutthaten und der Wahrheit durchdrungen ist; so habe ich doch kein Recht auf eine Kunst, welche der Bescheidenheit des Stifters entgegen stehet, dessen Gesetze uns nur das Amt der Geschichtschreiber vergangner Zeiten übertragen haben. Da wir die Freude über die Wiederkunft des heutigen Festes mehr empfinden, als ausdrücken sollen; da ein jeder seine Wünsche für die Erhaltung unsers Urhebers und Beschützers in der Stille zum Himmel bringet: so lassen Sie sich mit dem Bilde eines andern Stifters, des ersten, der die Wissenschoften in Baiern geführt, einige Augenblicke beschäftigen. Lassen Sie sich das Leben Herzog **Ludwigs des Reichen**,

wel-

welcher eben vor dreyhundert Jahren die hohe Schule in Ingolstadt erhoben, von einem ehemaligen Mitgliede derselben in ersten Zügen, und zur Probe entwerfen: daß es ein Vorzug nur grosser Seelen sey, zur Bildung der Völkerschaften, und des menschlichen Geschlechts, Gesellschaften aufzurichten.

Ludwig war Anno 1417. in Burghausen gebohren. Sein Vater **Heinrich**, Herzog zu Baiern = Landshut, und hernach auch zu Ingolstadt, gehörte zu den sonderbarsten Fürsten seiner Zeit. Durch eine ungetreue Vormundschaft überschuldet, diente er 9. Jahre um Sold dem deutschen Orden in Preussen, währender Zeit ein Geistlicher eine übertriebene Spar = und Finanzkunst in sein Land einführte, die ihm den Beynamen des **Reichen**, aber auch den Vorwurf eines kargen und strengen Fürsten, erwarbe, a) dessen Härte sich bis auf seinen Sohn erstreckte. **Ludwig** wurde, fern von

a) In der Churfürstlichen Hofbibliotheck allhier, befindet sich daß geschriebene Original von Hanns Jacob Fuggers österreichischem Ehrenspiegel, welches aus des Verfassers Verlassenschaft, nachdem selber als erster Kammerpräsident in München gestorben, Albrecht der V. an sich gebracht hat. In diesem heißt es: „Diser Herzog Hainrich „war über die Mas gar ain karger Fürst, im nidern Bayren, und „hatte die Juden vast lieb, deshalben sie mit Hauffen inn seinem „Fürstenthumb woneten, vnnd dem Fürsten grosse Steur geben „musten. So war er auch selbs Rendtmayster vnnd Canzler, dann „er iunge Schreiber und Diener hatte, mit welchen er solche Aempter „an seinem Houe selbs verrichtet; vnnd wann er inn solchen Ge„schäfften was, so hatte er ain besonder Klaid darzu an, das hett „auf der lingken Seytten ainen langen spitzigen Ermel, wie es der „Zeit die ainfeltigen Leut tragen, darein er das Gelt, so Jme von „den Gepaursleutten und sonst zu Handen, oder inn der Cantzley „umb allerley Brieue gegeben wurden, leget, vnnd alsdann zu Nacht „zelet

von dem Hoflager in Landshut, bis in das 30. Jahr auf dem Schloß Burghausen, in Gesellschaft seines Vaters Schwester Sohns, Marggraf Albrechts von Brandenburg, mehrer als ein Schatz verwahrt, als wie ein Prinz erzogen. Alles versaumte man, was seine von der Natur empfangne fürtrefliche Gaben verschönern konnte. Auch den nothwendigen Unterhalt reichete man ihm nur sparsam, so daß er mit seinem Vetter in einem Bette schlafen, und an anständiger Kleidung öfters Mangel leiden muste. b) Dieser Zustand hätte den feurigen Geist hinreissen können, entweder, nach dem Rathe seiner Vertrauten, durch einen kühnen Schritt Zuflucht bey einem fremden Hof zu suchen, oder, an der Hande weiser Lehrer, den gutthärlichen Wissenschaften sich zuergeben, welche noch in keinen Zeiten, in keinen Umständen, und an keinem Orte ihre Verehrer verlassen haben. Von jenem hat aber Ludwig die unüberwindliche Ehrfurcht gegen seinen Vater, und von diesem das Zeitalter zurück gehalten, wo die nutzliche und anmuthige Gelehrsamkeit noch im Dunklen lage, und die Unwissenheit über alle Stände sich verbreitet hatte. Die Kriegskunst war es allein, die damals im Rennen, Stechen und Balgen bestunde, welche beyden Prinzen einen Zeitvertreib verschafte, den sie nach- sanne

„ zelet er sollich Gelt, vnnd hinderleget es. Desgleichen was gemel-
„ ter Fürst mit allen seinen Sachen gegen Arme vnd Reichen über
„ die massen hart, gnaw und karg. Er achtet gar kainer Kurtzweyl
„ weder mit Jagen, Payssen, Rennen, Stechen oder Thurnieren,
„ inn Summa was Gelt gewinnen mocht, dem lage er zu dem empsigi-
„ sten ob, vnnd was er ersparen kunndt, da ward nichts versaumet.

b) *Aventinus*, *lib. VII.* p. 832. *ed. Monac.* Natus est Ludovicus anno Christi 1417, sorore Alberti Cæsaris Burckhusii, ibique educatus sub duro atque illiberali patre usque annum ætatis tricesimum, multa perpessus penuria vestium, pecuniæ, equorum.

mals nur zu sehr in Ernst verwandelt haben. Diese unglückliche Erziehungsart hat die Ausbildung des Verstandes gehemmet, daß Ludwig über den Wahn des Pöbels, und über den Aberglauben, seiner Zeiten, sich nur langsam erheben konnte c); und daß er die so schöne als schwere Kunst, Unterthanen glücklich zu machen, und auswärts sich Ansehen und Liebe zu erwerben, nur aus eignen Empfindungen lernen muste. Und in beyden hat er bald seinen Vorfahrer übertroffen. d)

Hein-

c) *Aventinus L. VII. fol.* 833. Laberbergii ad decimum infra Abusinam lapidem prope Lavarum amnem subito fons emanare cæpit. Cives, agricolæ, Equites, Ludovicus Dux, statim advolant, bibunt, lavantur, valetudinarii Sanitatem recuperant. Fridericus de Blanckenfels Episcopus Ratisponensis Casparum Schenck Vicarium, Conradum Onsorgium Theologum, eo profectos fontem obstruere iubet. Accedentibus religionis votique causa lavantibus, potantibus, sacris publico decreto interdicit, nec vulgi tamen insanam superstitionem, vulgi levissimi, cui vel Ludovicus Dux Landshutensis patrocinabatur, prohibere potuit, quin cum eiusdem anni messe iuges pluviæ frumenta afflixissent, plebs magis superstitiosa quam religiosa iram cœlestem ob violatum fontem interpretata est.

d) Fugger l. c. Als nun der Vatter gestorben, = = = do ward diser gewaltig Fogel seiner Gefengknus ledig, vnnd was er zuuor vnter der Zucht seines Vatters, mit seiner Freywilligkait versaumpt, das hat er hernach alles mit Hauffen hereingepracht. Dann nachdem Jme sein Herr Vatter ain solchen grossen Schatz, desgleichen kain Furst inn teutschem Landen gehapt, auch ain freyes, nutzlichs, unuerkombers Furstenthumb verlassen, da hat er sich gegen allen Fursten ganz kostlich herfurgethon, zwen Thurnier, den ersten zu Landshuet, den andern zu Jngolstat, hat er den Fursten vnnd dem Adel zu Lieb und Eeeren, mit Fuetter vnd Mal kostfrey gehalten. Vnd wo er unter den Fursten Widerwinen gewust, hat er sich hart bemüehet Frid zwischen

Heinrich starb Anno 1450, und vererbte auf seinen Sohn mit der That den Namen eines **Reichen**, aber auch ein durch Wucher der Juden und durch die Menge des Wildprets unterdrucktes Land, verdorbne Sitten bey dem Volke und bey der Clerisey, und Zwietracht in seinem Hause. **Ludwig** eilte von Burghausen nach Landshut, die letzten Pflichten eines Sohns, und die ersten eines Vaters des Vaterlandes zu erfüllen. Die Leichtbegängnis ward mit fürstlicher Pracht gehalten, e) daß Mißvergnügen der Unterthanen mit Ernst gehoben, und mit Klugheit die Verbesserung der Sitten angefangen. Der junge Herzog setzte des Adels und seine eigne Jagd-

 lust

schen denselben zu machen, durch welche Fridmachung er sich Inn dem Gunst aller Fürsten eingeflickt, daß er von yederman lieb vnd eerlich gehalten worden. Kain Furst inn teutschen Land war, der so ainen grossen Hof, als er hielte, dann dieweil er so kostfrey gewesen, seind Ime vil Herrn dester lieber zu Houe geritten. Inn alle Bundtnus der Fursten hat er sich begeben, vnnd war schier kain Furst inn Böheim, Sachsen vnd sonst, der nicht inn Bundtnus mit Ime gewesen, deshalben er zuletst auch vil destermer gefurchtet worden. Es war auch nicht gnug, das er inn alle Bundtnus der Fursten sich eingelassen, sondern er hat auch ain grosses Geld vnter die Fürsten ausgelihen, denselben Ire Länder abuerpfendet. 2c.

e) *Joan. Vetteri fasti consulares Landishutani, in Cl. Oeffelii. Script. rer. boic. T. II. p.* 765. Darnach am 29. Tag des Monaths Julii was am Pfinztag nach Jacobi anno Domini MCCCCL. starb der gemelt mein gnediger Herr des Morgens frue zwischen der funften vnd sechsten Horr auf den Tag, und ward in der Burgk in der Cappellen desselben Tag ob ehr besungen, : : : darnach am Erchtag kham sein Son Herzog Ludwig von Burckhaussen her : : : Item nach dem Dreyßigist lies im mein junger Herzog Ludwig sein Grebnus begeen zu Säldentall mit gar viel Messen, dabey was der Bischof von Regensburg, der von Aichstett, der von Seckau, der von Passau, und XIIII. geinfelt Prelaten, da opfert man im VII. Pferd, vnd

lust in Schranken, reinigte die Felder vom Hochwild und das ganze Land von Juden, die in einem Tage zusamen gefangen, vorher gestrafet, und hernach ausgewiesen wurden, f) und der Clerisey nicht minder als dem Volke liesse er von den Kanzlen Vorschrif-

vnd trueg im vier Panner, und ward im gar herrlichen vnd gar furstlich mit allen Eeren begangen, da speist meines Herrn Gnad all Priester vnd ander Leut bey vier tausent Menschen, und het ein Kuchel an dem Marckt, vnd sassen auf dem Rathaus, vnd in vil andern Hewseren, desgleichen zu Hoff, vnd all arm Leut in Spital, aus der Stat vnd von andern Landen, dem het er ain Kuchel in dem Spital, vnd leget in ain Dreyling Weins.

Darnach sang man das gantz Jar all Tåg Vigiln vnd Seelambt, vnd prunnen über das gantz Jar Kertzen bey dem Grab.

f) *Vetter. l. c.* Darnach an den fünften Tag Octobris, am Montag nach Francisci des Morgens frue, als der Tag her merckt das het meins Herrn Gnad Herzog Ludwig ir geschaft all Juden zu Vahmen in seiner Gnaden Landt, Mann vnd Frawen iung und alt, die wurden all gefangen, vnd die Mann wurden gelegt in die Schergenstuben, vnd die Frawen und die Kinder in die Schuel, als vil ir zu Landshut waren, vnd also in Gefångnus gehalten, vnd ihre Håuser wurden mit Huetter besetzt, ir Guet an frembden Stetten funden was Klainet, Parschaft, Geld und Silber, das unterstund sich vnser genådiger Herr, und schueff all Råth und Hofgesiudt, die in schuldig waren, umb ihr Schuld ganz ledig, und ir Briff wider, sonst all die in seiner Gnaden Landt sassen alles gesuechts ledig, vnd zaleten den Juden nur das Hauptguet, vnd was ain yeder ainem Juden an seiner Schuld vorhin bezahlt hett, das ward im an dem Hauptguet abzogen, und beliben vil frommer Landtsåssen, Edl, Burger und Baurmann durch sollich seiner Gnaden Geschåft und loblich Tatt bey Heuslichen, die sonst von heuslichen Ehren gantz komen weren. Das ward also beteydingt und dabey mer, das die Juden all in seiner Gnaden Landen sein Gnaden geben und bezallen muesten XXV. tau-

schriften zur Zucht und Ehrbarkeit verkünden. g) Die nächste Sorge war, mit seinem Vetter, Herzog Albrecht III. zu München, sich auszusöhnen, welchen sein Vater von der Erbfolge in die Verlassenschaft der ausgestorbnen Herzoge in Ingolstadt ausgeschlossen hatte, und den muthigen Pfalzgrafen, Friedrich den Sieghaften, sich zu verbinden. Mit ersterem wurde ein Vergleich getroffen, worinn er, neben andern, die Gerichter und Herrschaften, Deckendorf, Schwaben, Leichtenberg und Bairbronn abgetretten, h) und mit dem Zweiten die erste Einung in Lauingen geschlossen, auf welche bald mehr andere Bündnisse gefolgt sind. i)

tausend Gulden, und sonst anders mer, was ward also XXX. tausend Gulden, und darzu alle aus dem Land, ausgenomen ain Guetter Löser, der belaib in Landshuet, und getorfft nit wuecheren. Er kham gein Regensburg, und starb da nach Martini anno 1452. Es ward auch dabey getädigt, daß man iren Ausratt wider gab, und was sich an Puecher und anderen Dingen in ir Schuel hetten, die miesten sy in drewen Tagen raumen, nachdem als sy aus der Gefencknus kommen, darinn sy bey vier Wochen gelegen waren. Item es liessen sich gar vil Juden und Jüdin und ire Kinder in seiner Gnaden Landen tauffen, und ward doch kainer darzu genött.

g) Hr. v. Oefele hat in seinen Script. R. boic. T. II. p. 245. den ganzen Verruf sammt der Aufschrift, abdrucken lassen: dieser hernach geschriebne Brief ist zu Landshut von der Pfaffen Kellnerin, auch offen Ehbrecher, Wuchrer, Spiler, und Gotzswerer wegen, offenlich auf der Canzl verlesen worden.

h) Ebendaselbst stehet die Urkund p. 255.

i) Alle zusammen sind in dem vortreflichen Werk: Geschichte des Churfürst Friederichs I. von der Pfalz, so in Mannheim an. 1766. heraus gekommen, aus den Urschriften abgedrucket worden. Sie sind von den Jahren 1451. 58. 60. 66. 67. und 69. welchen auch andere Fürsten beygetretten sind.

Hierauf hielt er Beylager mit einer Princeßinn aus Sachsen, in dem Pracht und Anstande eines reichen und grossen Fürstens, k) und widmete sich der Verbesserung der Staatseinkünfte, die er in der Vermehrung des Reichthums des Landes suchte. Neben dem Ackerbau, den er zum ersten in Schutz genommen, wendete er alle Mittel an, den Bergbau und die Handlung in Umgang zu bringen. Es ist bekannt, wie sehr er sich zu Erhebung der Bergwerke in Küzbühel und Rattenberg, zu Verbesserung des Salzwesens in Reichenhall, und zu Ausbreitung des halleinischen Salzhandels ver-

k) *Vetteri Fasti Landish. l. c.* 1451. hat mein Herr Herzog Ludwig sein Hochzeit zu Faßnacht mit mein Frauen Herzogin von Sachsen, genant Ameley, acht Tag vor den Sonntag Esto mihi und acht Tag hinnach, und ward an dem Aschermitwochen geturniert zu Landshuet, zween, ainen Vormittag und der ander Nachmittag, hievor in der alten Stat auf den Platz, und waren hie . . . und LXXVI. Helm verschriben, und ward meniglich, wer es nemen wolt, von Kuchel und von Keller gespeist, und alle Nacht neun tausend Pferd gefuettert, und waren hie die Herren Herzog Fridrich, Pfalzgraf, Herzog Johannes und Herzog Sigmund von München und Herzog Albrechtens Gemahel, ir Muetter, Margraf Johanns und Marggraf Albrecht Gemahel, Herzog Ludwigin von Fridberg der Marggrafin Schwester, Graf Ulrich von Wirtenberg, der ietzig Bischof von Salzburg, der Bischof von Freysing, der Bischof von Aychstet, des von Augsburg Rätt, der erwält von Passau, der Alt von Schambach, der von Rosenburg, Herzog Ott, Herzog Ott sein Sun, on ander Frawen, Graffen und Herrn. Die obigen Herrn all, darunter LXXII. Ritter on all Stett und Märkt, Prelaten und Landschaft, die auch hie was, und nam alles ein guets End, daß nie kainen Menschen weder iungen noch alten kain Schad ergieng noch widerfuer, daß von GOtt Wunder was, darumb wir GOtt bullichen danken und loben, und was der Aschermittwochen in Mathiä Apostoli.

verwendet hat. l) Man weis, wie lang er sich der Pest aller Gewerbe, dem Verfall des Münzwesens, entgegen gesetzet, m) dem am Ende kein Fürst allein, ohne Hilfe seiner Nachbarn, widerstehen kann. n) Diese hatte aber Ludwig von keiner Seite her weniger als von K. Friedrich III. zuerwarten, der ein Urheber des Uebels, ihm ohnehin abgeneigt, und bald gar sein offenbarer Feind geworden war.

Nun

l) Die Urkunden stehen in meiner Sammlung des baierischen Bergrechts. Siehe dessen Einleitung §. 21. bis 25.

m) Siehe die Urkunden in meiner Sammlung des baierischen Münzrechts I. Band von N. 42. bis 108.

n) *Vetter l. c. ad an.* 1459. Der Römisch Kayser Fridrich, Herr Sigmund Erzbischoff zu Salzburg, Herr Ulrich Bischof zu Passau, Herr Johannes und Herr Fridrich Landgraf zu Hals, Graf Johann zu Görz, Herzog Albrecht zu Oesterreich, schluegen all ein gar geringe Münz, mueßt mein gnädiger Herr Herzog Ludwig auch ein geringe Münz schlagen, nachmals Herzog Albrecht von München, und hueben an ze schlagen ze III. Loth Silber auf ain Marckt. Da stund unzt auf Andree, da mußten andere Münzen gleich schlagen, und schluegen die Marckt Gelts auf ain Loth Silber bey 5. oder 36. an ain Loth, da ward große Theurung um alle Pfenwert, die man umb das Gelt in das Land bracht, ain Ellen anprichen Tuechs umb VIII. tt. Pfenning, ain Pfund Wachs um LXX. Pfenning, ain Schaf Waiz umb VIII. tt. Pfenning Landshueter, ain Schaf Korn bey IIII. Pfund Pfenning, ain Reinischer Gulden bey II. Pfund Pfenning, ain Ungerischer Gulden bey III. Pfund Pfenning, ain Behaimischen Groschen oder alten Plapart um XX. Pfenning, ain Regensburger umb V. Pfening, und stund gar thumerlich von ain grossen Winter wegen, der gar kalt was, von Weinachten unz auf den achten Tag Martii, wan alle Wasser und die Yffer was gefroren, das man gar grossen Mangel und Teurung laiden muste malters halben.

Nun könnte Ludwig als Feldherr geschildert werden. Ich will aber die Kriegsverrichtungen von 1458. bis 62. nur obenhin erzählen. Die Stadt Donauwert hat zum Anfang der Unruhen den Stoff hergegeben. Dieser Ort, so ehemals das Eigenthum eines Grafen, und nachmals der Herzoge aus Schwaben, seit 1266. aber vor 2000. Mark Silber der Herzoge in Baiern war, o) versuchte es, nach Absterben K. Ludwigs, von seinen Söhnen, durch Hilfe des damaligen Gegenkaisers Karls IV, sich loßzureissen. Anno 1347. giengen einige Bürger zu dessen Hofhaltung heimlich nach Brünn, um den Todfeind des baierischen Hauses zu bereden, diesem eine Stadt ab- und unter dem scheinbaren Vorwand zum Reich zu nehmen, daß selbe ehemals schon dahin gehöret habe. Die Sache kam aber durch Widersprüche der Herzoge zum Obmann, und ungeachtet selber schon 1350. erkannte, daß Karl IV. den Söhnen Kaiser Ludwigs die *Stadt zu Wert in ihr Gewalt schaffen soll, in aller der Maaß, als ihr Anherr und ihr Vater, dieselb vormals inngehabt, und an sie geerbet hant,* p) so erfolgte doch die Ruckgabe und abermalige Verpfändung erst Anno 1376. nach Erlegung einer neuen Summa Gelds von 60000. Goldgulden. q) Es wuste aber die Stadt, welche durch den Zug der damaligen venetianischen Handlung reich geworden war, an dem Hofe K. Siegmunds, dessen Schulden sie bezahlte, Mittel zu finden, von Herzog Ludwig dem Bärtigen zu Ingolstadt 1434. sich loszuwinden, und das zweytemal zur Reichsstadt sich machen zu lassen. r) Ludwig der Reiche, des obigen Ludwigs Erbe, wachbar auf die Rechte seines Hauses,

sanne

o) Der Spruchbrief stehet in meiner Geschichte des Lechrains *II.* Band N. 53.

p) Siehe die Urkunden eben daselbst N. 71. 76. und 77.

q) Urkunden siehe eben daselbst N. 110. 116. 117. 133.

r) Siehe obbemeldtes Leben Friederich *I.* Churfürsten zu Pfalz. p. 113.

sanne auf Gegenmittel selbe zu behaupten, ohne vor der Zeit loszubrechen. Mit 13. Fürsten, vielen Grafen und Edelleuten, die seine in der Folge alle Reichsstände angehende Sache zu Herzen nahmen, und die den Reichsstädten abhold waren, machte er vorher geheime Bündnisse; alsdenn liesse er den 19. October 1458. durch **Georg von Aheim** und **Oßwald von Törring** mit 400. Pferden Donauwert berennen, welches er selbst mit 12000. Fußgängern, 3000. Reitern, und einer grossen Wagenburg umschlosse. s) **Heinrich von Pappenheim** lage als Pfleger und kaiserlicher

s) **Fugger** *l. c.* welcher seinen Ehrenspiegel in einer mit Donauwert eng verbundnen Reichsstadt geschrieben, erzählt die Sache also: „Zu morgens welcher was der zwaintzigist tag Octobris, zu acht Uren, als sich die Geleger der Fürsten, mit sampt der Wagenburg, um die Statt Wörde gelegert hatten, und nie kain schuss weder aus noch ein gethon was, do ward von Herzog Ludwigen geschafft, ein weyß Fendlin im Veld vor Wörd aufzurichten, desselgleichen hat ein Rat der Statt Wörd, als der sollichs ersehen, auch gethon, und ain weyß Fendlin auf der Statt mauren aufgerichtet. Als solches der Marchalck Innen worden, hat er sich mit dem Rat hefftig erzürnet, und gesagt; es zimme denen so Eer und Aid bedencken wellen, gar nicht, das sie mit dem feinde durch kriegszeichen Kundtschafft hinaus geben solten: dargegen der Burgermayster, wellicher der **Gundelwein** genant, und von der Statt Laugingen, welliche Hertzog Ludwigen zugestanden, burtig gewesen, dem Marschalck geantwurt, das solchs allain ain anzaigung aines fraintlichen Gesprachs were, darwider der Marschalck dem Burgermayster zu erkennen geben, die weyl er von wegen als deß Reichs pfleger vnnd Hauptman des Kaysers, inn der Statt Wörd verordnet worden, vnd sie zuuor aine Aid zu Jme und dem Kriegsfolck, so in der Statt Wörd ligen, geschworen hatten, daß Jnen solches on sein wissen und erlauben zethun, nicht zustinde. Es sehe auch Jr Handlung ainer verräterey und übergebung

cher Hauptmann, mit einer Besatzung aus den benachbarten Reichs-städten, in der Stadt, und kehrte zur Gegenwehr alle Anstalten vor; als **Ludwig** im Lager, und die Burger auf der Stadtmauer, unvermuthet weisse Fahnen fliegen liessen. **Pappenheim**, inn- und auswärts von Feinden umgeben, zoge zu einem Stadtthor aus, und **Ludwig** ritte mit 400. Edelleuten zu einem andern ein. Nach ein-

gebung der Statt mer gleich, dann das sie Jr selbs und aller deren so in der Statt weren, Hayl und Wolfart betachten. Jnn summa die handlung kamm dohin, das die vom Rath zu Word sagten, sie wolten zu dem fürsten hinaus, und sein begeren anhören, und souer sie unuerderbt beleyben möchten, wollen sie auf des Kaysers bewilligung ainen friden mit Jme annemmen: dann er der Marschalck hette allwegen zuessen, welches Jnen und Jren kinderen, so sie verderbet wurden, am letsten zu schwer fallen wurde. Und wolten auch dem Marschalck nicht gestatten ain ainige schus hinaus zethon, welches der fromb herr Marschalck, dem vast layd was, das die von Wörde über vorgethone pflicht und Aid so er von Jnen genommen, sich so leuchtfertig gehalten, mit grossen Verdruß über seinen willen nachgeben muste. Dieweyl er aber dahin nicht bewilligen wöllen, hat er hiewider offentlichen protestirt, und damit sich zu den seinen verfüeget. Der ongetreu Burgermayster, welcher mer umb dise Handlung dann andere gewust, Jst mit etlichen vom Rath unnd der gemain, als er die Thor zu öffnen gepotten, hinaus zu dem fürsten von Bayren, in das Veld vnder das weyß Vendlin gangen, vnd als Jnen Hertzog Ludwig uil verhayssen, haben sich die von Wörde an den Bayrischen fursten on alle not ergeben. Als solliches der Her Marschalck vernommen, Jst er mit den seinen vast traurig aus der Statt Wörde, zu ainem anderen thor ausgelassen worden, dann er bey den Mainaidigen von Wörde nicht mer beleyben wöllen. Also geet es zu, wann die Räte Jnn den Stetten mit frembden leuten besetzet werden rc. Also Jst Hertzog Ludwig allain mit vierhundert des Adels Jnn Statt Wörd eingeritten, dem haben der Rat und Gemainde

eingenommner Huldigung hatte dieser Feldzug ein Ende, und die Völker wurden entlassen. t)

Das folgende Jahr 1459. ward mit Unterhandlungen zugebracht. K. Friederich III. suchte ganz Deutschland gegen **Ludwig**, den er für einen Reichsfeind erklärte, in Harnisch zu bringen. Eine Reichsarmee von 20000. Mann sollte Donauwert wieder erobern, und zwar, was sonderbar ist, unter Anführung Markgraf Albrechts von Brandenburg, der es hatte wegnehmen helfen; welcher aber indessen seinem alten Bett- und Spielgesellen Feind geworden, weil er das nürnbergische Landgericht in Baiern nicht wollte erstrecken lassen. Während das **Ludwig** durch ein neues Bündnis mit Pfalz und Böhmen sich verstärkte, und zur Gegenwehr rüstete; vermittelte der Pabst, so wegen einem vorhabenden Türkenzug die Ruhe im Reiche herstellen wollte, das Donauwert in die Hände der Bischöfe zu Augsburg und Eichstett, als Sequester, bis zum Ausspruch eines Obmanns, übergeben wurde. Es hat aber eben dieser Bischof, so sich zum Obmann eingedrungen, den 29. September in Nürnberg die Stadt dem Reiche zugesprochen, und im December **Heinrich von Pappenheim** ausgeliefert. u)

Nun wollte weder Churpfalz noch Baiern diesen nürnberger Entscheid, welchen man den **blinden Spruch** nannte, gelten

Nn 2 lassen,

mainde doselbst als Irem Rechten hern geschworen, vnnd hat an den thoren und am Rathaus, des Reichs Wappen herab gerissen, und das Wappen, welches die Bayrischen fürsten pflegen zu füeren, anstatt desselben machen lassen. Deren von Augspurg vnnd Nurnberg und anderer Stett zugeschickte hilff, hat er mit hellmen, so sie dargepracht, wider anhaims ziehen lassen. „

t) S. Leben Churfürst Friderich *I.* zu Pfalz, *l. c.*

u) *Ibidem p.* 153. 55. 169.

lassen, und der Krieg gieng Anno 1460. von neuem an. Herzog **Ludwig** belagerte und eroberte auf den Abend vor Ostern Eichstett, und machte sich damit Meister vom ganzen Bißthum; weil der Bischof, der es bisher, wo nicht öffentlich, doch heimlich mit Markgraf **Albrecht** gehalten, zu seiner Beruhigung keine Sicherheit geben wollen. Hierauf gieng es über Marggraf **Albrecht** her. Daß brandenburgische Landgericht, welches, ungeachtet einer den 9. July verwichenen Jahrs geschloßnen Abrede, fortfuhre, baierische Unterthanen fürzuladen, bothe hierzu Gelegenheit an; obgleich der Hauptgrund in dem **blinden Spruch** wegen Donauwert gelegen war. Die Schlösser Landeck, Stauf und Schönberg, und die Stadt Rott, wurden in der Geschwindigkeit weggenommen, auch die ganze Gegend um die Redniz verheeret, daß die Feinde **Ludwigs** auf keine Weise aufkommen konnten, und Marggraf **Albrecht** nicht einmals das Treffen wagte, welches er doch selbst dem Herzog angebothen hatte. Mitten unter diesen Verwüstungen kam der Cardinal Bischof von Augsburg zu Herzog **Ludwig** in das Lager vor Rott, und vermittelte auf etliche Monathe einen Stillstand der Waffen, auf welchen, durch Ausspruch Herzog **Wilhelms** zu Sachsen, Präliminarien zu einem Friede erfolgten, welchen aber nachmals Markgraf **Albrecht** nicht angenommen. w)

Der Krieg wurde Anno 1461. allgemein. **Friedrich** III. entbothe den Herzog, eben da er zu Gastein im Wildbad war, zu ihm nach Gräz, um sich wegen der Ungnad und Straf zu vereinigen, die im **blinden Spruch** wegen Donauwert war vorbehalten worden. **Ludwig** gieng aber nach Ingolstadt, wo ihn sein Schwager, Erzherzog **Albrecht**, persönlich gegen seinen Bruder, **Friedrich** III. um Beystand in den Hausstreitigkeiten ersuchte, die er gegen selben, wie er sagte,

w) *Ibidem p.* 232.

sagte, und es auch in der That war, nicht als Kaiser, sondern als einen Fürsten von Oesterreich hatte. Ludwig unterstützte seinen Schwager nur als ein helfender Theil. Friedrich III. fande aber für gut, nachdem er sich mit seinem Bruder vorher verglichen, gegen den Dritten aus seinem Haußkrieg eine Reichssache zumachen. Ohne weiters wurde der Herzog als Verbrecher der beleidigten Majestät erklärt, und ihm in härtesten Ausdrücken ein Fehdbrief zugeschicket. x) Wie klug hiebey Ludwigs Betragen war, will ich mit Fuggers Worten erzählen:

 „Solli-

x) Fugger hat *l. c.* den kais. Absagbrief vom 20. July angeführet, welcher lautet: „Wir Friderich von GOttes Genaden Römischer Kay„ser rc. thuen dir dem hochgebornen Ludwigen Pfalzgraue bey Rein „und Hertzog in Bayrn, zu wissen. Als wir dich mermalen fraint„lichen mit unsern schrifften ersuchet, ob du ettwas an uns zu spre„chen hettest, das wir dir darumb Güttlich oder des Rechten sein, „und uns mit dir verainen wölten, welliches du aus deinem Stoltzen „Gemüt verachtlich abgeschlagen, und uns zu Antwurt geben, du „wöllest zuuor deiner herrn und fraünde Rath haben rc. Welches „uns als ainen Römischen Kayser, dem du mit lehen, Pflicht, Eer „und Aide verschriben und verpunden bist, von dir nicht klain be„frembdet, und uns solches nicht gegen dir versehen hetten. Zudem „hat uns mermalen angelangt, wie du etwas unfraüntlichen willen, „unserthalben onuerschuldt, mit unserm lieben Brudern Albrechten „Hertzogen zu Osterreich, dem wir des Rechtens, und aller güttlicher „Handlung, nie zuwider gewesen, auch dir solches öfftermalen schrifft„lichen zu wissen thon, sampt andern wider uns gepraucht, und „unsern feinden mit Gelt und allen Vorrat wider uns gedienet, da„ran du wider dein Pflicht freundlichen gethon, und fürgenommen „hast. Wir wöllen geschweiggen, do wir, über unser Recht gebott, „von dir überzogen und bekriegt worden, das du zu beschirmung und „handhabung unsers Kayserlichen und des Reichs Gewaltsame und „Oberkait, des Rechtens, und Gerechtigkait, unsern Landen dein ge-

„treue

„ Sollicher Absagbriue (sagt er) hat Hertzog Ludwig
„ in Bayren nicht nach dem bästen Gefallen, vnd gab Kayser Frie-
„ derichen diese Antwurt. Erstlich wie er des Kaysers briue gleych-
„ wol in dem Wildbad empfangen, und des Badens halben,
„ auch das er Räthe nicht bey Jme gehapt, seiner Maystatt kein
„ rechte Antwurt hab geben mügen. Und als er seine Räte zu dem
„ Kayser geschickt, sey Domalen nichts an Jn begert worden.
„ Das er aber Personlichen nicht zu dem Kayser kommen wöl-
„ len, sey das die Ursach, dieweyl er verstanden, das sein geliep-
„ ter

„ treue Hilff und Beystandt gethon und bewisen haben soltest, welches
„ du und unser Bruder domalen, als wir dir darum zugeschriben, gar
„ verachtet, uns, unsere und des Reichs Lehen aufgeschriben, dich
„ unsern feinden wider deine briue, so wir von dir haben, anhen-
„ gig gemachet, und unsere osterreichischen Länder Jnn mertliches
„ Verderben gerichtet. Uber dis alles du an uns noch nicht erseitiget
„ gewesen, sonder andere des heyligen Reichs fürsten, Geistlich und
„ Weltlich, als den Hochgebornen fürsten Albrecht, Markgrauen zu
„ Brandenburg und Johansen Bischof zu Eychstetten, über alle Recht-
„ gebot, aus aignem Gewalt wider den uffgericht Landfriden, fre-
„ uenlichen überzogen, dieselben sampt den deinen, onrechten und
„ onleydenlichen stucken genöttiget, und mercklich schaden zugefüeget,
„ deßhalben du Jnn die straff Criminis lese Maiestatis schwerlichen
„ gefallen. Und so wir nun betrachten das wir, als Obrister Vogt
„ des Reichs, unsers Kayserlichen Ampts halben, solche grob und
„ schmächliche ongewonliche handlungen, zu straffen schuldig seynd,
„ So haben wir zu erhaltung des heyligen Reichs Recht und Ober-
„ kait, uns mit hilff und beystand unserer Chur und fürsten, Gra-
„ uen, Freyen, Herren, Ritterschafft, und stetten, die straff gegen
„ dir ernstlich fürzenemmen, unterfangen. Wie wir dann hiemit un-
„ sere Kayserliche Eer und würde, Jnn Krafft dises briues gegen
„ dir bewahret haben wöllen, wellicher mit unserm Kaiserlichen Jn-
„ sigel verwahret ist, Der geben ward zu Grätz den Montag nach
„ Margreta ꝛc. 1461.

„ terschwehrr, der König in Beheim, mit ihrer Mayestat ainen Tag
„ auf die Haimsuchung Mariä zu halten fürgenommen, darauff
„ er, wan er nicht mit andern Geschefften beladen worden were,
„ hab kommen wöllen. Das er aber Hertzog Albrechten in Oester-
„ reich, seinem Schwagern, Beystand bewisen, dessen er nicht Inn
„ Laugen stee: So habe aber Hertzog Albrecht Ine berichtet, das
„ sein Kriegsrüstung nicht wider die Kayserl. Mayestat sey, auch
„ des Reichs Oberkait und Gewaltsam nicht antreffe, sondern al-
„ lein das Regiment der Oesterreichsche Länder berrüre. Vnd die-
„ weyl er, der Kayser, das Land Osterreich unter der Enß geregie-
„ ret, und allerlay Zwitracht und auffrurren darinnen entstanden,
„ auch lange Zeit darinnen Vil zertrennung gewesen, demselben
„ zu helffen, sey er zu Hilf in Osterreich verraysset. Dann Hertzog
„ Albrecht sich in seinem friedsbriue, gegen dem Kayser der-
„ masser erkleret, das sein kriegszuge nicht wider seinen Brudern,
„ alß gegen ainem Romischen Kayser, sonder allain als die gegen
„ ainem Hertzogen zu Osterreich gewesen sey. Und wann rechtli
„ che sachen, wie die genant, vorhanden weren, welche die Kay-
„ serl. Mayestat und das hailig Raich antreffen thätten, so wol-
„ te er sich ungeren Manen lassen, sonder von Im selbs, als ain
„ Gehorsamer Fürst des Reichs, Irer Mayestat zu Hilff kommen.
„ Vnnd was er mit dem Bischoff von Eichstett gehandlet, ge-
„ traue er vor dem Bapst, Chur- und fürsten, auch vor Irem aignen
„ Capitul, wol zuverantwurten; Und seye derhalben Gar kain klag
„ verhanden. Es neme In auch fremdt, das der Kayser, welchem
„ er allzeit gehorsam gewesen, vnd Vil Guttes bewisen, den Für-
„ sten und stenden des Reichs ain solche schwere klag ab Ime
„ fürren mege. Vnd er peut sich hiemit aller des Kaysers erklag-
„ te sachen auf den König von Beheim, alle Chur- und Fürsten
„ Gaistl. und Weltlich, auch vor den Reichsstetten, zu recht. Wel-
„ le

„ le auch des Kaysers zugeschickten Feindsbriue nicht annemmen,
„ sonder schickte denselben dem Kayser wieder haim, mit Prote-
„ station, das er gegen den Kayser kainen kriege füren, oder an-
„ nemmen welle. y)

Diese Gründe, und alle Bemühungen eines nach Nürnberg ausgeschriebnen Reichstags, waren umsonst, den Herzog mit dem Kaiser auszusöhnen. z) Marggraf Albrecht war schon zum Reichs-haupt-

y) Des Briefes datum war Ingolstadt, Samstag Maria Himmelfahrt, 1461.

z) Fugger *l. c.* Gleichfalls hat Hertzog Ludwig mit andern fürsten, Herrn und Stetten geschrifftlich auch gehandlet. Denselben schrib er allenthalben aus, und beklagt sich ab der grossen unverschuldten Ongnad des Kaysers, und wie sein Mayestät Jme, als ainen gehorsamen fürsten des Reichs, über vilfältig Wolthaten, so er seiner Mayestät bewiesen, so hart und ongnädig sein wolt. Gab für, daß er dem Kayser, souerr er sich an seiner Mayestät vergriffen, nach Erkantnuß der Fürsten Abtrag thon, und auch allen billichen Gehorsam laysten, ia sein Feind gar nicht sein wolte ꝛc. Er gebrauchet sich aber hiezwischen haimlichen aller Kriegsstuck, so er zuwegen bringen mocht. Er fieng dem Kayser seine geschwornen Potten, nam ihnen die Brieue, brach die auff, und erlernet darinnen, was des Kaysers Fürnemmen, Rath und Anschlag wider ihn gewesen. Namlich daß sein Kayserliche Majestat den Ernst gegen ihme fürgenommen, und etliche vil Fürsten, als Marggraf Carel von Baden, Bischof Georg von Metz, der ain Bruder Marckgraf Carel vorgenant gewesen, auch Wilhelm Herzog zu Sachsen, alle des Kaysers Schwägern, Marckgraf Friderich von Brandenburg inn der Marck, Bischoff Adolph von Meintz, so ein gebohrner Graf von Nassaw gewesen, und von Pabst Pio, wider Herrn Dietrichen von Eyssenburg gen Meintz zu ainem Erzbischoff postuliert worden, Ludwig Pfalzgraf bey Rein Graf zu Feldentz, ---- auch der Bischof von Speyer, Bischof von Aichstetten, Bischof von Babenberg, wellicher oft umbgefallen, zu dem die Grafen,

hauptmann ernennet, und hatte das Reichspanier, so er im nächsten Jahre verlohren, bereits in seiner Hande. Eilf Fürsten, noch mehr Grafen, und 32. Reichsstädte, bewog **Friederich** III. zu seinem Bund, mit einer Art des Geheimnisses, die einem Herzog zu Baiern-Landshut, den man ohne List nicht zu überwinden getrauet, Ehre machte. **Ludwig**, der sich von seinem Schicksale nur aus aufgefangnen Briefen unterrichten konnte, sammlete in grösserer Geheime, und noch grösserer Eilfertigkeit, seine Macht, die Hülfe seiner Vetter und Freunde a), seinen Muth und Klugheit zusammen, und überfiel

sen, namlich Graf Ulrich von Wirtemberg, Erich Graf von Leuningen, Johannes Graue von Nassau, Graf Ulrich von Ottingen, Wilhalm Graf von Werthaim, Otto Graf von Heunenberg, Philipus Graf von Leinningen, der Graf von Runckel, und viel ander Grafen und Herrn mer, sampt zwue und dreyssig Reichsstette, one was sein Mayestat inn seinen Erbländern wider In aufbringen möcht, inn sein Hilff gezogen, und Marckgraf Albrechten von Brandenburg, Burggrafen von Nürmberg, deß hayligen Reichs Panier zugeschickt, und denselben an seiner Statt zu ainen Obristen Veldhauptman verordnet hatte.

a) Idem *l. c.* Als Hertzog Ludwig nun solliches aus des Kaysers Briefen vernommen, do hat er auch alles was zu ainer Gegenwehr dienet, haimlicher weys mit grosser Eyl für die Hand genommen, und gab nichts destoweniger meniglichen für, daß er des Kaysers und des Reichs Feinde nicht sein, auch wider dieselben gar nicht krigen wolte. Seine Bundsgenossen, als der König von Böheim, Pfalzgraf Friderich am Rein, Herzog Albrecht von Oesterreich, des Kaysers Bruder, Herzog Sigmund von Oesterreich, so zu Ynsprugk Hof hielt, des Kaysers Vetter, Bischof Dietrich von Meintz, - - - - Philips Graf von Catzenelenbogen, Ludwig und Heinrich die Landgrafen von Hessen, bayde Fürsten von Bayren, so zu München Hof gehalten, die Bischof von Salzburg, Freysingen, Wurtzburg, Passau, und der von

überfiel den kaiserlichen Feldhauptmann, ehe er noch eine Reichsarmee hatte, im eignen Lande. Er stunde mit seinen Baiern den 27. August schon vor Altorf im Lager, und am 1. September hatte er ein vereinigtes Heer von 1600. Reitern, 25000. zu Fuß und 2500. Wagen beysammen. Langenzenn, Neustadt an der Aisch, Kamerstein, Hohentan, Markelbach, Tettelersau, wurden weggenommen, die Stadt Uffenheim mit dem Degen in der Faust, und das veste Schloß Hoheneck nach einer kurzen Belagerung erobert. Auf einer andern Seite verbrannte der Vizdom von Amberg Neustadt an der Kulm, Weissenstadt, Königsberg, Kreußen, Widerburg, und mehr andere Städte und Schlösser: welchen Verheerungen der Markgraf aus seinem verschanzten Lager vor Schwabach zu sehen muste. Dieser Feldzug ward mit einem Stillstand der Waffen, der nur vom 7. December bis 8. Jenner dauren sollte, beschlossen. b)

Im Anfang des Jahres 1462. brach endlich das Ungewitter, so sich langsam gesammlet hatte, gegen Ludwig und seine Bundsverwandte auf einmal aller Orten los. c) Den 10. Jener wurde

Bamberg, wellicher offt hin und wider gefallen ist, sampt vil andere Grafen, Herrn und vom Adel ꝛc. haben sich, dieweil gemelter Hertzog Ludwig ain volle Taschen hat, und von Natur ain fraydigen und hochferttiger Fürst gewesen, bey Zeytten mit allem Vorrath, starck beworben. Und ist Herzog Ludwig hiedurch mit den seinigen vil ee, dann der Kayser, auf die Pain kommen.

b) Leben Churf. Fried. I. von der Pfalz. p. 232. &c.

c) Fugger l. c. Der Romisch Kayser und Marckgraf von Brandenburg, haben gegen dieser Ordnung Inn disem krieg, solche maß zu halten fürgenommen, Erstlich daß Marckgraf Albrecht Obrister General Hauptmann an statt des Kaysers über des Reichs Hilf sein, der hatt des Reichs panier Graf Heinrichen von fürstenberg gegeben, der Reichsstett panier hat herr Gans truchses Freyherr zu Waldburg und herr zu Truchburg - - - - gefueret, die anderen gemainen fanen haben etliche

wurde von obbemelten Fürsten und Städten in Ulm ein Reichskrieg beschlossen, und den 18. die Absagbriefe nach Ingolstadt dem Herzog zugeschicket. Dessen Antwort war: Das er des Kaisers auch des Reichs Feind nicht sey: dieweil ihm aber abgesagt worden, woll er sich mit Hilf der Seinen auf das mannlichste wehren, und hiemit seine Ehre gegen manglich auch bewahret haben.

Sogleich besetzte Marckgraf Albrecht Augsburg, und sammlete bey Donauwert die Armee, womit er Monheim und Graispach eroberte, und schleipfte: während das der Graf von Würtenberg Heidenheim wegnahme, und die Besatzung in Augsburg, mit der Fackel in der Hand, Ausfälle in Baiern machte, wodurch die ganze Gegend um Friedberg geplündert und in Asche geleget wurde.

Ludwig hatte seinen Sammelplatz zu Rain, wo 4000. Böhmen zu ihm stiessen. Er besetzte Höchstett, Lauingen, und Landsberg, Friedberg, Aichach und Rain, mit dem besten Volk, unter den Befehlen tapferer Hauptleute, derer von Fraunberg, Gumpenberg, und Pienzenau. In Ingolstadt, Neuburg und Landshut, hatte er seine Kriegsrüstungen, sein Geld und Schatz aber zu Landshut und Burghausen. Dessen Kriegsplan war, das Pfalzgraf

etliche vom Adel gefeueret. Die Reichsstett Nördlingen, Word, Giengen, und fürnemlich Augspurg, würden Inn namen des Kaysers besetzt, und lagen der Reichsstett hilf, nach Iren anzalen darinnen. Der Marckgraf hat auch etlich Stett und Schlösser, gegen dem Bayrland gelegen, dem Kayser zu guttem zu ainer Malstatt verordnet. Aus disen Ist den Bayren auch Behem grosser Schaden zugestanden, und besonders aus Augspurg: und wann der Marckgraf ainen zug fürgenommen, so haben sein fürstliche Gnade ain besonders Ort und Malstat ernennet, aldo der gantz hauffen des Kriegsfolck zusammen kommen ist.

graf Friederich, und der Landgraf zu Hessen, den Markgraf zu Baden, Pfalz-Veldenz, den Bischof zu Metz, und Würtenberg angreiffen; die Erzherzoge **Albrecht** und **Siegmund** den Kaiser durch eine Diversion in den Erblanden aufhalten; der König in Böhmen den Markgraf Friedrich zu Brandenburg bekriegen; er selbst aber, mit den Herzogen zu München, und den baierischen Bischöfen, Markgraf **Albrecht**, mit den übrigen verbundnen Fürsten und Städten, zu einer Schlacht bringen sollte.

Dieser Plan wurde glücklich ausgeführt. Ich will nur von den Verrichtungen des Herzogs, auch ohne mit dem kleinen Kriege mich aufzuhalten, Erwähnung thun. **Ludwig** machte Minen die Stadt Ulm anzugreifen. **Albrecht** wollte es durch Verlegung des Passes bey Gundelfingen hindern: und so kamen beyde Armeen zusammen. Wie es dort zugegangen, will ich zwey reichsstädtische Geschichtschreiber, **Fugger** d) und **Zenggen** e), erzählen lassen. Letzterer meldet:

Item

d) Fugger *l. c.* Inn solchem kamen bayde hauffen - - - - mit aller Macht auf das nehist zusammen. Hertzog Ludwig von Bayrn lag auf aylfftausent starck zu roß vnd Fueß Inn der Statt Grundelfingen. So hat Marckgraf Albrecht von Brandenburg ain Wagenburg vor der Statt Grundelfingen aufgeschlagen, und lag auf neuntausend starck darinnen vor der Statt Grundelfingen, der ordnet sein Geschütz, und nam allen Vorthail mit den seinen ain. Vnd dieweyl die seinen über die Bayrn Hefftig ergrimmet, und Hitzig waren, Ist kain Tag gewesen, das die nicht in das feld mit Ordnung Gefüret, und Grosse Scharmützel mit den feinden Gehalten haben. Deßgleichen haben die Feind vor der Statt herauß auch gethon. Hierzwischen macht Hertzog Ludwig mit seinen kriegsräthen ainen Anschlag, das sie den Marckgrauen überfallen, und Jme sein Geleger wolten zertrennet haben. Es were Jme auch, wo sich die Kayserischen nicht so tapfer geworet, sein Anschlag fortgangen. Dann zween Tag an einander lueß

Hertzog

„ Item uff samstag den 27. Martii da ward des Reichs
„ baner in dem Veld vor Gundelfingen auffgeworffen, und wolt
„ man Gundelfingen gestormet haben, und hat der Marggraf all
„ heren und Stett genennet, und zoch man im auch vast zu, und
„ floh der Adler gar herrlich, und was die mainung, er solt also

O 3 „ fliehen

Hertzog Ludwig kainen der seinen aus dem Geleger, und kamen die Marckgresischen Reytter, und besonders Graf Oßwald von Thierstain, Graf Friderich von Helfenstain, die von Knöringen, Truchsessen von Waldburg, von Freyberg, so derenn von Augspurg bestölten waren, für Gundelfingen, und sagten: wie die Bayrischen Reytter gutte Closterfrauen gebenn, dann sie Inn Irenn beschlossnen zellen den Bayrischen psalter wol betten kunden, und triben Iren spot mit Inen. Aber ann dem dritten tag frue fuel Hertzog Ludwig mit zwayen hauffen zuroß und fueß auß der Statt dem Marckgraffen inn sein Geleger. Es hatte aber der Marckgraf solches überfalls zuuor wol sorg gehapt, und bey der Nacht vor dem Geleger her etliche blind Gräben haimlich machen, auch das Geschütz fein artig auf seinen Vorthayl richten lassen. Seine Reutter und Fueßknecht huelten mit Iren hauffen in ordnung, und hatten Iren beschaydt, wie sie sich Gegen dem feind halten sollten. Vnnd als Hertzog Ludwigs Reutter mit vergengtem zaum hauffenweyß doher gerennt, do sind derselben vast vil durch die blinden gräben zu boden gefallen, und Roß und Mann gelämet worden. Nachdem aber sie mit hauffen an die schanzgräben kommen, haben die feind dannocht souil gearbaytet, das sie die schirm verbrennt, etliche stuckpüchsen verschlagen, und ain stuck auff Redern, das des Grauen von Wirtenberg gewesen, und zwen = und zwaintzig Centner gewogen, über die Schantz gezogen, Ja gar daruon Inn die Statt Gundelfingen gepracht haben. Die Kayserischen haben dißmalß dem andern hauffen, so auff der seytten dem geleger zugeeylt, zugesetzt, denselben bald wendig gemacht, und Inn die flucht getriben. Marckgraf Albrecht hat selbs dem Bayrischen und Behmischen, so Inn die schanz gefallen, mit dem seinen Widerstand gethon, dieselben von der schantz wiederumb zuruck gestochen, und Inn die Statt geiaget. Vnd

als

„ fliehen bis Gundelfingen gewonnen ward, und solt darnach ge-
„ flogen sein für Lauingen und Hochstett: er ward aber geirret,
„ das er sich bald schmucken ward, und nit weiter floge. Wie
„ im gelang, das merk. Herzog Ludwig hett sich gesamlet, und
„ zoch daher mit einem so grossen Volck, so er ie bey im gehapt
„ hat, das ist ein Warheit, und zoch im hernach alles Volck, das
„ im Land zu pairn was, das man mainet es wer kaum 20. raisi-
„ siger pferd im Land zu pairn. Also zoch im iedermann zu. Da-
„ mit was er dem Margraffen zu starck; wie wol der Margraff
„ auch groß Volck hett. Und ist zewissen, gleich uff das mal
„ als man sturmen solt, da kam dem von Würtenberg treffenlich
„ pottschafft, der pfalzgraff wer im in das land gezogen, und kem
„ er nit eylent, er kem um land und leut: und von stund, an als
„ er die pottschafft vernommen hett, prach er auf mit 300. mannen
„ reisiger. Do das die von Franckfurt innen wurden, das der von
„ Würtenberg aus dem Veld zogen was, da kerten sie wider,
„ wan sy warn uff der farth mit 50. pferden, deßgleichen etlich stett,
„ die noch im feld waren, als die von Rottenburg, die von Hall
„ und die von Hailpron ꝛc. bliben all daheim. Da der Margraf
„ das vernam, und nu ware kundschafft hett, das Herzog Ludwig
„ so mit grossen Gwalt ein nachritt, also hieß er ufftrometen und
uberall

als Im abzug etliche Reutter zuvil auff die Bayrischen und Behmischen Reutter erhitziget, und denselben zuweyt nachgesetzt haben, da sind etliche derselben, als Graf Friderich von Helffenstain, Burckhart von Knörnigen, und ainer von Wembdingen, von den feinden gefangen, und sonst nicht mer dann acht Mann erstochen worden, Hertzog Ludwig aber hat Inn diesem ausfal bey zwayhundert Mann, und hundert und sechzig pferd verloren, die nicht weyt von ainander auf der walstatt tod gelegen seind ꝛc.

e) Excerpta Boica ex chronico August. Burkhardi Zenggii, in Oefelii Script. R. B. T. I. p. 286.

„ uberall aufrueffen: Daruon! Also prach das hör gemainiglich
„ auff. Wer bas mocht, der tett bas, und lud iederman uff die
„ wägen, was er mocht, das ander mieſt er ligen lan. Man zind
„ die Hütten an, und was daß gröſt feur, das niemand nicht dar-
„ uon bringen mocht. Und iſt zewiſſen, das den von Augsburg
„ 30. Wägen verprunnen, die man nit dauon pringen mocht, und
„ den Margrafen und andern ſtetten auch ieglichen etwas. Und
„ alſo ward das Veld vor Gundelfingen geraumpt und ſy erle-
„ digt von der groſſen Nott. Dan ſiche, ſy hant groſſen Mangl
„ und angſtliche nott erlitten.

Ungeachtet dieſes Vorgangs gabe **Ludwig** Friedenshand-lungen Gehör, die der Biſchof von Augsburg, und beyde Herzoge in München vermittlen wollten. Es war ein Tag nach Nürnberg auf Maria Magdalena ausgeſchrieben, und der Herzog hatte den kaiſerl. auf 400. Pferd, und der Kaiſer dem Herzoge auf eben ſo-viel, ſchon ſicheres Geleit zugeſchicket: Als die Nachricht von dem groſ-ſen Siege erſchallte, den Churfürſt **Friederich** zu Pfalz den 30. Juni bey Seckenheim erfochten, worinn er den Markgraf zu Ba-den, den Biſchoff zu Mez, und den Grafen von Würtenberg zu Kriegsgefangen machte.

Ludwig, ſo mitlerweile den kleinen Krieg fortgeführet, und ſein Lager bey Lauingen hatte, erlieſſe hierauf ein allgemeines Land-aufboth in Baiern. Den 6. Julii nahme er das Schloß Hellen-ſtein, und die Stadt Heidenheim weg, welches ihm die Feinde verwichnes Jahr abgenommen hatten, und bezog ſein Lager in Lauin-gen wider. Der Marckgraf, ſo indeſſen eine neue Armee von 6000. Mann, 500. Pferden, 300. Wägen, und 10. Stuckbüchſen bey Ulm zuſamgebracht hatte, wollte Heidenheim abermal bela-gern. **Ludwig** rückte aber mit einem Kriegsheer von 10000. Mann, worunter 1500. Pferde waren, über Giengen zum Entſatz dahin, und

brachte

brachte die Reichsarmee zu der berühmten Schlacht am Berg bey Giengen, die man lieber mit Fuggers als meinen Worten hören wird.

„ Als der Marckgraf (saget er f) dem Stättlin Haydenhaim nichts abgewinnen mocht, ist er auf die Statt Giengen „ zugezogen, und auf diesem Zug, ist des Jungen Grauen zu „ Würtenbergs-Hilff, deren dreyhundert zu roß und bey tausent zu „ fueß gewesen, zu Jme gestossen, also das der Marckgraf dismals „ bey acht tausend zu Fueß und sechshundert Pferdt, auch bey „ vierhundert Wägenn und bey zehen Stuck Püchsen auf Redern „ gehapt, do mit er auf den Berg bey Giengen zugeruckt, und da- „ selben sein Geleger schlagen wollen. Hertzog **Ludwig** aber hat „ sich mit allem seinem Kriegsfolck ain wenig geschwaypft, und dem „ Marckgrauen platz geben, sein Wagenburg auf dem berg zuschla- „ gen, und diesen list ersehen. Dieweil der Marckgraf ain neues „ onerfarnes Volck, auch nicht uiel rayssiger pferde hatte, und „ darunder vil neuer Reytter, so aus den Handwerkern in den „ Reichsstetten zusammen gepracht, gewesen, welche den hauffen „ Fueßfolck nicht wol beschützen werden mögen, hat er Jme ent- „ lich fürgenommen, das er den Marckgrauen, emalen er die Wa- „ genburg gar beschliessen möcht, angreifen, und sich mit Jme schla- „ gen wölte. Hatte darauf den seinen tapfer zugesprochen, daß sie „ sich gerüst machen, und die feindlichen Schwaben beherzt und „ tapfer angreifen sollen. Seines Hörs haimliche kreyden was „ ain aichnes Laub; so was Jr Veyndsgeschrey **Hailige Maria!** „ Marckgraf **Albrecht**, als er vernommen, das der feind in der „ nehen verhanden, hat er sein Volck auch Jnn ordnung ziehen „ lassen, und Jnen auch tapfer zu gesprochen, und Jnen die haim- „ liche kreyden, welche **sanct Wilhelm** gewesen, durch seine haupt- „ leut ansagen lassen; so was sein kriegsgeschrey, das **Römisch Reich**;

f) Im obbemelten geschriebnen Ehrenspiegel.

„ Reich: und vermainet, wann er sein Wagenburg schlagen, und
„ sein kriegsfolck beschliessen möcht, das er, soverr es zu ainem
„ schlagen kommen möcht, die Victorien an den Bayrn erstreyt-
„ ten wolte. Und was fast fro, das er den berg erlanget hett. Wie
„ aber das hör auf den berg kommen, und die Wägen hernach
„ gefaren, auch angefangen, die Wagenburg zu beschliessen, wel-
„ liche auch zimlich beschlossen, aber nicht recht nach ordnung be-
„ setzet was, sehend da zeucht Hertzog **Ludwig** mit seinem rayßi-
„ gem zeug vor, und sein fuesvolck auff der seytten daher, und
„ fallen mit grossem Geschray an die Wagenburg, dieselbig zustur-
„ men. Es hat aber der Marckgraf sein ordnung auch gemacht;
„ und standen die von Augspurg mit Irenn fanen neben andern
„ in Ordnung, und schussen tapfer under den feind. Nachdem
„ aber der Bayrisch rayßig zeug erstlich so tapffer in des Reichs
„ rayßigen zeug setzet, da hat sich des Jungen Grauen uon Wür-
„ tembergs kriegsvolck, mit dem panier von Thubingen, gewen-
„ det, welliches ain gemaine flucht under des Reichs kriegsvolck
„ gemachet hat. Als solches der Marckgraf ersehen, hat er sich auch
„ gewendet, und zu den fueßknechten gesagt: **Lieben Sun, fliecht**
„ **der Statt Giengen zu!** hierauf die Schweitzer, so von der
„ Statt Augspurg bestelt, und bey der Statt panier waren, ge-
„ schryen: **ach nicht, Gnediger Herr! last uns mannlich weh-**
„ **ren! steet nur, und lasset uns machen!** Es was aber alles
„ umbsonst, dan es was ein gantze flucht under des Kaysers Kriegs-
„ folck kommen. Die Bayrischen und Behmischen iagten auch
„ dem Volck nicht nach, sondern fielen in die Wagenburg,
„ und namen was sie funden. In disem überfal seynd von den
„ Kayserl. nicht über hundert rayßig erstochen und gefangen wor-
„ den, darunder ain Freyherr und vier und zwaintzig vom Adel
„ gewesen, und haben die von Augspurg darunder vier und zwaint-

„ zig Mann Ritterlich verlohren. Bey Irem panier ward Herr
„ Hilbold von Knöringen, und Herr Wilhalm Wallenfelsser,
„ und andre des Adels, gefangen. Inn summa bey dreyhundert
„ Fueßknecht seind todt bliben, und bey zwayhundert gefangen
„ worden. Bey dreyhundert allerlay pferdt hat Hertzog Ludwig
„ gefangen. Alles was die fürsten und Stett für kriegsrüstung,
„ als wägen, püchsen, puluer, und anders In dem Veld gehapt,
„ (on allain die Gezeldt nicht, die von Ulm auß auff dem Wege
„ gewesen,) das haben die Beheim geplündert und gewunnen.
„ Des hailigen Reichs panier, welches ainen Schwartzen Adler
„ mit ainem Haupt gehabt, und aller Reichsstett, so dem Kayser
„ in diesem kriege geholffen, Wappen, darinnen gemacht ge-
„ wesen, auch das Kayserliche panier, welches den Adler mit zwayen
„ Hauptern und das Wappen Osterreich in der Brust hatte,
„ Item des Marckgrafen panier mit dem Roten Adler, der des
„ Burggrauen von Nürnberg Wappen Im Hertzen des Adlers
„ gehapt, Item des Reichs Marckschalcks Wappen, mit den zwayen
„ bluttigen schwerdtern, Item des Grafen von Würtenbergs fa-
„ nen mit den dreyen Hirschenhorn und zwen Vischen, und sonst
„ viler Stett panier, die alle gewunnen und in Hertzog Ludwig
„ Gewalt gepracht worden seind.

„ Wie nun der Marckgraf mit den seinen die Flucht auf
„ die Statt Giengen genommen, do ist das folck zu roß und fueß,
„ vor grossen schrecken in der gehen und reuttenden Flucht, gar
„ vast beschediget worden. Vil sind den Berg hinabgefallen, die
„ andern sind mit Roß und Mann übergangen, auch andere mit
„ Inen den Berg hinabgeschlagen, und haben mit Irenn Geweh-
„ ren ainander vast übel verwundet. So sind etliche in dem
„ Wasser, die prentz genant, ertruncken. Also das in dieser eylen-
„ den und wuettenden flucht mer aus aigner beschedigung umbkom-

„ men,

hall
Rotenburg
Dinckelspühl
uenspurg


Augspurg
Ulm
Nordling
Bopffingen
Aulen
Werd
Costentz
Gmundt
Giengen
Hailpran
Wimpffen
Hall
Rotenburg
Dinckelspuhl
Windsham
Schwemfurt
Eßlinge
Reutlinge
Weyl
Meming
Kempten
Eyssnen
Wangen
Lukirch
Kauffbeuren
Ravenspurg
Uberlingen
Lindaw
Buchorn
Bibrach
Pfullendorff
Rotweyl
Das Kayserlich hauptpanier
Des Marckgraven paner
Des Erbmarschalcks fanen
Dessen von Wirtembergs veldpaner
Juxta autographum Fugger
J. A. Zimerman S.E. et Sch. D. Ch. sc. M.

„ men, dann erschlagen worden. Und als die in Giengen flüch-
„ tig kommen, do haben sie die Thor zugeschlagen, der Marckgraf
„ ist aber zu dem andern Thor hinauß auf ain schloß, Albeck ge-
„ nannt, mit wenig pferden kommen, alldort er ainen seiner Die-
„ ner des Adels abgefertiget, welcher auf Ulm postieren, und dem
„ Rat daselbst ansagen, das sie sein Fürstlich Gnade mit etlichen
„ rayßigen gen Ulm auf das beldest befayten solle, welches auch
„ also beschehen - - - -

„ Auf Hertzog **Ludwigs** seytten, sind Im Anfang, bey
„ hundert- und zwen und dreyßig Mann gar bald erschossen, vnd
„ erstochen, die gen Laugingen gefüeret vnnd daselben begraben
„ worden, darunder drey vom Adel, ain **Hautzenberger**, ain
„ **Ryetterr**, und ain **Florstett**, so ain Osterreicher gewesen. Di-
„ ser Vberfahl und des Reichs Niderlag, Ist auff den Montag
„ vor Maria Magdalena, wellicher der neuntzehend July gewesen,
„ vmb die zehend stund vormittag beschehen: Vnnd hatte Hertzog
„ **Ludwig** seine hauffen also geordnet. Das Rennpanier, mit
„ dem Bayrland, hatt er Herrn **Heinrichen von Gumppenberg**
„ zufüeren befolhen, der hat fünfhundert pferd gefueret. Den ge-
„ waltigen hauffen, so auff tausend pferd starck gewesen, mit dem
„ Hauptbanner, hat Herr **Georg Thöringer**, Herr **Friederich
„ Pentzenawer**, Herr **Heinerich Ahaimer**, **Heinerich Moroltin-
„ ger**, und **Hans Ebran**, alle Ritter, Im ersten Glid gefueret,
„ vnnd hat Herr **Wolffgang von Chamer** das fürstlich Pan-
„ nier, mit dem Löwen und Bayrland, gefueret, und hinder dem
„ Paner Ist Hertzog **Ludwig** persönlich, Herr **Thoman Prey-
„ singer**, Herr **Hans Frawenberger**, und Herr **Wilhalm Fron-
„ hofer**, neben seiner Fürstlich Gnad geritten. Vnnd als die
„ Brüeder (das sind die Böheim) doher gezogen, do ist Graf
„ **Wolffgang von Schaumburg** vom pferd abgestanden, und

 „ den

„ den Behem Inn Jr sprach tapfer zugesprochenn, auch den Angriff
„ zu fueß mit Inen thon helffen. Bey viertzig Herrn des Adels
„ sind von Hertzog **Ludwigen** von Bayren, nach der schlacht auf
„ der Walstat zu Ritter geschlagen worden. g)

Die

g) Herr von Oefele, hat uns in seinen Script. R. B. T. p. ein Bericht von dieser Schlacht, von Hansen Magensreuter, einem baierischen Ritter, so mit im Streit gewesen, aufbehalten, der also lautet: „ Item in demselben Krieg am Montag vor sant Maria Magdalena haben wir dem römischen Reich und Marggraf **Albrechten** von Brandenburg, als einem Hauptmann des römischen Reichs, die Wagenburg vergangen, auf den Perg gestürmbt und mit der Hilf des allmächtigen Gots angewungen. Da bin ich Hanns Magensreitter mit unnd Beygewesen, und **unser liebe Fraw** was auf den Tag die Losung und **Bayrland** das Geschray. Gott walt sein.

„ Item auch mer ist zemercken, daß des Vechtens Obrist Hauptleut gewesen sein, Herr **Wernherr von Sinaw**, und Herr **Jan** der **Holupp**. Got walt sein.

„ Item ist auch zemerken, daß daselb enhalb Gussenberg und des Wassers auf der Loe, da man hielt, und den Zeug schicket zum Vechten, daselbs war zu Ritter geschlagen mein genediger Herr Hertzog Ludwig, löblicher Gedächtnus, und vil guetter Leuth. Daselbs war ich **Hanns Magensreiter** auch zu Ritter geschlagen, mit samt den Anderen gueten Leuthen, und ich was der newnt, der nach meinen gnädigen Herrn zu Ritter geschlagen, ich hab sein aber nit wagen wollen, und Herrn **Thoman der Preisinger**, der Zeit Pfleger zu Crantsperg, der schlueg meinen gnädigen Herrn zu Ritter und vil gutter Leut und mich auch. Got walt sein.

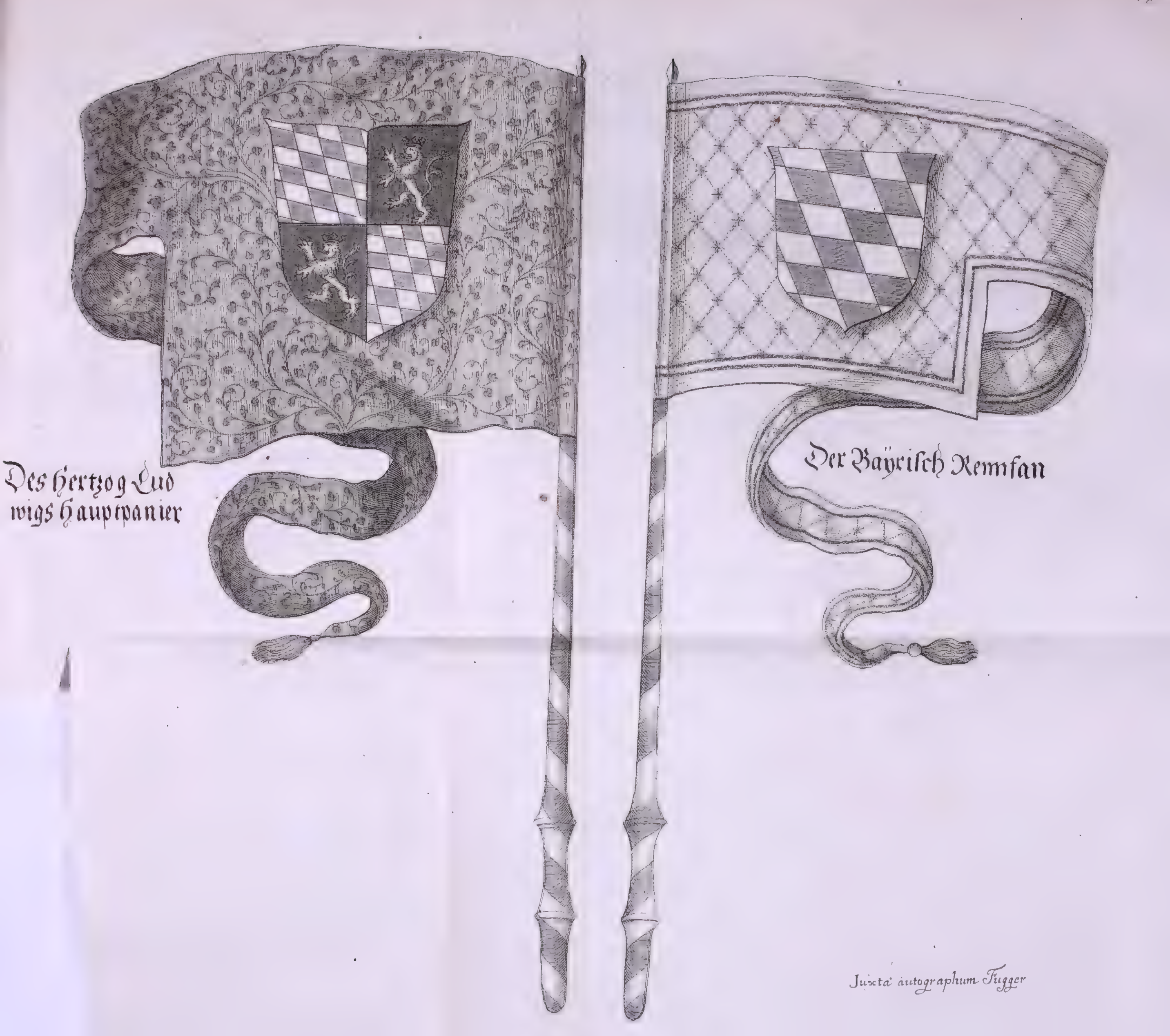
„ Item wir warn mit Aichenlaub bezaichnet, und die Feind mit Pirckenlaub, und ich was in meines gnädigen Herrn Hauffen geschickt, in das ander Gelid zu nechst bey im hinder in. Got walt sein.

„ Ab alia manu, æque vetusta adscriptum: In disem Veldzuge, wie man die Wagenburg sturmen wellen, ist ain Hertzog Ludwigi

„ wigi=



Des
wig


Des hertzog Lud
wigs hauptpanier
Der Bayrisch Rennfan
Juxta autographum Fugger

Dieser ausserordentliche Sieg, mit den Bemühungen der Herzoge zu Sachsen und Baiern, münchnerischer Linie, beförderten in Nürnberg von Maria Magdalena Tag an bis 6. August künftigen Jahrs einen Stillstand der Waffen, und machte dem verderblichen Krieg ein Ende, in welchem von beyden Theilen in wenig Monathen allein mehr als 600. Dörfer durch Feuer sind verwüstet worden.

Anno 1463. im Februar hielte **Ludwig** mit seinen Bundesverwandten einen Tag zu Wasserburg, welchen Erzherzog Siegmund in Person besucht, der Churfürst zu Pfalz und Erzherzog Albrecht durch Gesandten beschicket haben. Man wurde eins, dem Kaiser durch eine Gesandtschaft nach Neustadt Friede anzubiethen, welcher endlich in Prag, durch Ausspruch König Georgs in Böhmen am Montag vor Bartholomä Tag erfolgte h). In diesem wurde aller Unwillen abgethan, und die Sachen meistentheils auf den Fuß, wie selbe vor dem Krieg waren gesetzet: doch sind die baierischen Ansprüche auf Donauwert, die **Ludwig** seinem Hause weder vergeben wollte, noch konnte, unausgemacht, und beruhend gelassen worden. Von Seite des Kaisers haben

„ wigischer hinzugerennt, und die Feint angeredt: Lieber was zeiht „ ir euch, und euer iunges Leben, das ir euch also feindlich „ wolt lassen schlagen? gebt euch doch ꝛc. darauf einer in der „ Wagenburg geantwurttet: *ia ein D - - - -* wollen wir dir ge= „ ben. Dagegen der Bairisch geredt: *schweig du spöttiger Fråhat, der D - - - - mues noch heut für mein Herrn komen!* „ Die Bayrischen Reutter und Knecht haben dazumal geschryen:

„ *Wer hewt nit wol scheussen kan,*
„ *Der ist meinen Herrn ain unnutz Man.*

h) Dieser Prager Friede stehet in Müllers Reichstags Theater Vorstell. *IV.* *cap.* *XXX.* 178. und p. 170. sind die acta des Vergleichs.

Johann Freyherr von Neuburg am Inn, und Siegmund Drächsler, D. von Seite Herzog Ludwigs, Meister Martin Mayr, D. Wilhelm Truchtlinger, Hoffmeister, und Wolffgang von Chamer, beyde Ritter, den Friedenshandlungen beygewohnet.

Dieses 5. Jahre anhaltende Geräusche der Waffen hat Ludwigs Neigungen zu den stillen Künsten des Friedens hemmen, aber nicht unterdrucken können. Noch mitten im Kriege Anno 1459. liesse er sich zur Stiftung einer Universität in Ingolstadt die erste päbstliche Bulle, und nach dem Frieden Anno 1465. zu Errichtung eines Chorherrn Stifts alldort die zweyte geben. Beyde mögen ihm zu seiner Absicht in den Zeiten nothwendig geschienen haben, wo die Clerisey in den Besitz alles dessen, was man Wissenschaften nannte, ausschlußweis sich eingeschwungen hatte, und Anspruch auf ein Monopolium machen konnte. In der That waren fränkischen Mönche die ersten, so im VII. und VIII. Jahrhundert in Baiern Schulen angeleget: obgleich selbe, nach der Regel des H. Benedicts, eigentlich nur für Zöglinge ihres Standes und nicht für die Layen waren. Die Herzoge selbst wurden in nichts unterrichtet. Tassilo konnte seinen Namen nicht schreiben. Als Carl der Grosse Herr von Baiern wurde, befahl er allen Mönchen und Chorherrn auch für Layen offentliche Schulen zu halten, die Ludwig der Fromme im IX. Jahrhundert noch unterstützte, die aber im Zehenten, sammt den Klöstern, von den Ungarn größtentheils zerstöret wurden. In Folge der Zeit vermehrten sich die Klöster und Chorstifter, und mit diesen die Schulen, welche ein Chorherr, als oberster Schulmeister, oder Scholasticus, regierte, von dem der Name und die Präbende noch auf unsere Zeiten gekommen. Es wurde aber in selben nichts als das Trivium, und Quadrivium gelehret: Erstes ist in der Gramatick, Rhetorick,

und

und Dialecktick, das zweyte in der Arthimetick, und Geometrie, Musick, und Astrologie bestanden. Die Theologie, das päbstliche und römische Recht, und die Arzneykunst, hatten in Deutschland keine Lehrer, bis im XIV. Jahrhundert die Fürsten selbst Hand an das Schulwesen zulegen angefangen. Nach dem Beyspiel der Franzosen und Italiäner, richteten **Carl IV.** in Prag, Pfalzgraf **Ruprecht** in Heidelberg, die Erzherzoge in Wien, und alsdenn andere zu Erfurt und Cölln, diese allgemeine Studien, oder **Universitäten** an. Fünf deutsche Fürsten und Städte folgten im XV. Jahrhundert diesem Beyspiel in die Wette, i) ehe die vielen in Baiern abgetheilte Herzoge bey ihren innerlichen Streitigkeiten auf die Erziehung der Unterthanen ein Augenmerk richten konnten. **Ludwig dem Reichen** war die Ehre des Stifters einer Universität vorbehalten; und er verdiente sie. Er kannte die Vaterpflicht eines Fürstens, die an ihm ist versaumet worden, der Jugend gute Erziehung zu geben, und schätzte selbe höher, als den Verdienst des Chorgesangs, als die Stiftungen der Klöster, und den Ueberfluß der Pfarren, auf deren Unkosten, seiner sonstigen Freygebigkeit und Reichthums ungeachtet, er den Grund zur Hohenschule geleget. k) Er kannte auch den Werth der Gelehrsamkeit, da er durch eine Urkund v. 2. Jen. verordnete,

i) Die Universität zu Würzburg ist an. 1403. Leipzig 1409. Rostock 1415. Greifswald 1456. Basel 1459. Freyburg 1460. gestiftet worden.

k) *Hund Metr. Salis. T. II. p. 289. ed. Monac.* Anno Domini 1472. Ludovicus Dux Bavariæ inferioris, præhabito consilio ac authoritate summorum Pontificum, Pii secundi, ac eiusdem successoris Pauli secundi, primus instituit generalem Universitatem in sua civitate Ingolstat, juxta Danubium, ad formam Universitatis Viennensis, iisdemque privilegiis, quam dotavit Capella ac domo præbendaria, vulgariter Pfründthauß, quam Ludovicus Dux Bavariæ, dictus Barbatus, ac Comes Martaniæ, agnatus suus, paulo ante pro

te, daß die Gelehrten in Ingolstadt, alle Vorzüge, wie ehemals in Athen, auch itzt zu Bononien und Wien, geniessen sollen. Auf diese Art sind den 22. Merz 1472. alle Schulen eröffnet worden.

Nach Vollendung dieses ewigen Denkmaals seines Namens brachte **Ludwig** die Jahre im Schosse der Ruhe, der Freundschaft und der Liebe hin. Er war der beständige Mittelmann zwischen dem Kaiser und seinem natürlichen Bundsverwandten, Churfürst **Friederich** zu Pfalz; und an. 1475. vermählte er seinen Sohn **Georg** mit einer königlichen Prinzeßinn aus Pohlen. Das Beylager, so 14. Tage gedauert, war ein Sammelplatz von allem, was Großes in Deutschland war l): und an Gastfreyheit, an

pro 12. pauperibus laicis construxerat, quæ adhuc nomen veteris Collegii retinet, una cum suis reditibus ac censibus, nec non illis, quæ præfatus Dux Ludovicus Ingolstadiensibus pro 12. Choralibus, qui die noctuque in templo B. Mariæ Virginis, a se ex fundamentis magnifice constructo, sacerdotiis signis ac ornamentis preciosis decorato, psalmos alternatim legerent, destinaverat. Additis insuper iis reditibus, quos fratres sancti Francisci ibidem ante reformationem jure proprietatis possederant, cum aliis in fundatione contentis, quæ ad sustentationem Doctorum ac Professorum ibidem sufficere videbantur: Unter andern sind zu Unterhaltung der Professorn auf die reiche Pfarren zu Landshut und Landau Pensionen geschlagen worden, wovon im Universitätsarchiv auch eine Bulle von Pabst Paulus II, von 1469. verhanden.

l) *Anonymi Farrago Hist. Rer. Ratisp. in Oefelii Script. rer. boic. T. II.* p. 516. Item Herzog Georg hett Hochzeit zu Landshut mit des Königs Tochter von Poln am Erichtag nach sant Marteins tag in dem Jar MCCCCLXXV. und der Kayser Fridrich und Herzog Ott von Neuenmarckt fuerten die Braut gen Kirchen, und Marggraf Albrecht und Herzog Sigmund von der Etsch fuerten sie zum Opfer. Item den ersten Tanz thet der Kayser mit der Braut, und im

an Pracht und Ordnung ist dem Hof zu Landshut seiner Zeit kaum ein anderer, als der burgundische, gleichgekommen. Die Freundschaft des Kaisers, so dieser Vermählung mit seinem Prinzen persönlich beygewohnt, wußte **Ludwig** mit Artigkeit bald zu vergelten. Er liesse sich zum Anwerber der Erbprinzeßinn von Burgund bestellen, die ihm 1477. zu Gent in Flandern im Namen Erzherzog **Maximilians** ist angetrauet worden. Der Kaiser erwiderte diese Ergebenheit im folgenden Jahre mit Ertheilung eines merkwürdigen Freyheitsbriefs, worinn er erklärte, daß alle Anderen vorher ertheilte Freyheitsbriefe dem Hause Baiern unschädlich seyn sollen. m) **Ludwig** krönte seinen Lebenslauf mit der Begierde, den sittlichen Zustand seiner Nation zubessern. Um den Anfang bey denen, die Allen zum Beyspiel dienen sollen, machen zu können, begehrte er päbstliche Bullen zur Visitation der Ordensgeistlichen, und erhielte selbe Anno 1479. noch vor seinem Ende, n) in welchem Jahre er starbe, o) und zu Seligenthal bey seinem Vater begraben wurde.

Dieses ist in schwachen Farben das Bild eines der größten unserer Fürsten, das Bild des ersten Urhebers gelehrter Stiftungen in Baiern. Glorreicher Nachfolger, der sich schon glücklich bestre-

im Tanzen sechs fürsten vor und zwen fürsten nach, und waren XVIII. weltlich fürsten auf der Hochzeit, und sechs fürsten Bischöffen geistlichen, und zwölf Grafen zu Landshuet.

m) S. Urkund in meinem baier. Bergrecht. Einl. p. 40.

n) S. Bulle in Oefelii Script. R. B. T. II. p. 253.

o) *Vetter. l. c.* 1479. Am Myttwochen vor Antoni ward mein gnediger Herr Herzog Ludwig krank, am Sontag Antoni ward sein Gnade mit dem Sacrament bericht, und an dem Montag nach Antoni zwischen neun und zehen Horrin vast auf halber Stund verschied sein Gnade fürstlich und christenlich als ein frumer Fürst.

bestrebet hat, diesem Urbild ähnlich zu werden! Der Einsicht und Tugend hat, selbem gleich zu kommen; und dem hierzu nichts, als das Glück und die Zeiten Ludwigs mangeln, die wir vom Himmel erbitten wollen!



P. Gre=

P. Gregorius Geyers,

Benedictiners zu Metten,

Abhandlung

über ein seltnes

Siegel

K. Ludwigs des Deutschen.

§. 1.

Aus den karolingischen Diplomen, derer uns die Wachsamkeit der Vorväter unsers Klosters noch mehrere gegönnet hat, ist das älteste wegen seinem Siegel ganz besonders merkwürdig. Da dieses Siegel in dem XI. Bande Monumentorum Boic. in Kupfer erschienen ist, melden mir Briefe, daß die gelehrtesten Diplomaticker zu Wien, zu Paris, zu Regensburg, zu Gottweig, wohin ich Abrisse hiervon geschicket habe, dieses seltne Siegel sehr bewundert, und sich auch Mühe gegeben haben, ihre Gedanken hierüber zu erklären.

§. 2.

Ehe ich dieser Gelehrten Muthmassungen und endlich auch meine geringste anführe, will ich sowohl das Diplom als das Siegel prüfen: Denn es wurde wohl alles vernünfteln in der Erklärung eines Siegels überflüßig seyn, wenn es vorhinein schon, oder dem Diplome oder dem Siegel, an seiner Richtigkeit fehlen sollte. Ich lege also 1) die Abschrift des ganzen Diplomes von Wort zu Wort, wie die Urschrift selbsten lautet, richtig vor. 2) Prüfe ich dieses sowohl durch innerliche, als äusserliche Kennzeichen eines richtigen, und zwar von **Ludwig dem Deutschen** gegebenen, karolinger Diploms. 3) Will ich die Richtigkeit des Siegels aus gleichen Gründen herhollen. 4) Untersuche ich besonders, ob man dieses Siegel für ein ordentliches Diplomsiegel, oder für einen königlichen Hand- oder Denkring annehmen könne? 5) Bringe ich verschiedene, auch besonderer Gelehrten, Auslegungen über das Sinnbild dieses Siegels vor. 6) Schliesse ich diesen

diplo-



In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis. Hludouuicus diuina fauente gratia rex. Decet regiam dignitatem praedecessorum suorum regum scilicet et imperatorum laudabiliter conseruare
ecclesiarum seruientium auctoritate decenter confirmare. Proinde nouerit omnium fidelium nostrorum praesentium scilicet et futurorum magnitudo, qualiter uir uenerabilis [illegible] abba ex monasterio quod dicitur
Metema, quod est constructum in honore sancti Michahelis archangeli, obtulit excellentiae nostrae quandam auctoritatem bone memorie aui nostri Karoli praestantissimi imperatoris, in qua continebatur insertum qualiter idem christianissimus
imperator praefatum monasterium cum abbate et monachis ibidem deo famulantibus cum hominibus uel rebus ibidem pertinentibus sub sermone tuitionis suae constituisset, ut in posterum tam sub suo quam quoque et successorum suorum
regum uidelicet sequentium mundoburdo et defensione consisteret. Petiit celsitudinem nostram praedictus abba ut nos similiter eum et monasterium cui praeest et monachis ibidem deo militantibus atque rebus uel hominibus
sibi pertinentibus … Et ut praesens auctoritas firmior habeatur uel per tempora melius conseruetur, de anulo
nostro subter iussimus sigillari.

Signum Hludouuici serenissimi regis.

Adalleodus diaconus ad uicem Grimaldi recognoui et

Data VIII Id. Ianuar. anno Christo propitio quarto regni domni Hludouuici regis in orientali Francia, indictione XV. Actum Reganesburg ciuitate. In dei nomine feliciter amen.

diplomatischen Versuch mit einer eigenen unvorgreiflichen Ausdeutung.

§. 3.

Das Diplom lautet also in seiner Urschrift von Wort zu Wort, wie hier folget:

In nomine Sanctae & indiuiduae trinitatis diuina fauente Gratia Rex Decet regiam dignitatem praedecessorum suorum pie facta non solum inuiolabiliter conseruare, sed etiam Censurae suae auctoritate alacriter confirmare Proinde noverit omnium fidelium nostrorum praesentium scilicet & futurorum magnitudo qualiter uir uenerabilis Nithardus Abba ex monasterio quod dicitur medema quod est constructum in honore Sancti Michaelis Archangeli obtulit Excellentiæ nostræ quandam auctoritatem bone memorie aui nostri Karoli praestantissimi imperatoris in qua continebatur insertum qualiter idem christianissimus imperator praefatum monasterium cum Abbate & Monachis ibidem Deo famulantibus cum hominibus uel rebus ibidem pertinentibus sub sermone tuitionis suae constituisset, ita ut in posterum tam sub suo quamque & successorum suorum regum uidelicet sequentium mundoburdo & defensione consisteret Petiit celsitudini nostrae prædictus Abba ut nos similiter eum & monasterium cui praeest & Monachis ibidem Deo militantibus, atque rebus uel hominibus sibi pertinentibus sub nostra constitueremus defensione & eidem auctoritati nostram firmitatis gratia iungeremus auctoritatem cuius deprecationem libenter annuimus & beneficium, quod in nobis postulauit ob Amorem Dei & reuerentiam ipsius sancti loci libenti animo concessisse omnium fidelium nostrorum cognoscat industria Propterea praesentem auctoritatem ei fieri iussimus per quam praecipimus atque jubemus ut nullus quislibet ex uobis neque de iunioribus aut successoribusque uestris memorato uene-

Tab. I.

uenerabili uiro Nithardo abbati nec monachis ſeu hominibus ſuis qui per eum legibus ſperare noſcuntur de nullis quibuslibent inlicitis occaſionibus iniurare, nec inquietari aut contempnare neque contra rationem ordinis de rebus monaſterii ſui unde ad praeſens iuſto ordine ueſtitus eſſe uidetur aut in antea Deo largiente ibidem iuſte & rationabiliter conlatum fuerit aliquid abſtrahere aut minuare nullo modo praeſumatis niſi liceat ei una cum monachis & hominibus ſuis ſub Dei noſtrique mundoburdo quieto tramite uiuere ac reſedere & pro nobis uxorique ac prolis uel genti francorum ſeu ſtabilitate regni noſtri adtentius Domini Miſericordiam exorare Et ſi a) cauſas aduerſus eum aut mitico ſuo b) ſurrexerint, aut ortas fuerint quas ibidem in patria absque graue iniquo diſpendio difinire nequiuerit uſque in praeſentia noſtra ſint ſuſpenſas uel reſeruatas qualiter quidem ſecundum legem & inſtitutum finitiuam accipiant ſententiam. Et ut praeſens auctoritas noſtra firmior habeatur uel per tempora melius credatur de annulo noſtro ſubter iuſſimus ſigillari.

Adalleodus Diaconus ad uicem
Grimoldi recognoui et SS. (LS.)

Data VIII. idus Januarii anno chriſto propitio quarto regni domini Hludouici regis in orientali francia indictione XV. actum Reganesburg ciuitate in Dei nomine feliciter amen.

§. 4.

a) Dieſe Sprachkunſtfehler laufen hier in einer Reihe vom gleichem Schlage fort. Weil der Doppellaut æ dortmals vertheilter *ae* geſchrieben worden, beruht der ganze Fehler in dem s anſtatt dem *e* oder in dem *as* anſtatt dem *ae*. Für aliquae cauſae ließt man aliquas cauſas &c. &c. Obwohl nun die Sprachkunſtfehler beynahe ein weſentliches Stück von einem wahren karolinger Diplom ſind, meſſe ich doch dieſe Fehler dem, oder unbehutſamen oder ungelehrten, Abſchreiber in der königlichen Kanzlei zu.

b) Bey Gewolden ließt man in seiner Abschrift anstatt *mitico*, *in vico*, aber falsch. Du Cange bringt in seinem Wörterbuche wohl an, was mitius heisset, aber *miticus* finde ich nirgendwo, erkläret. Alleine aus dem Zusammenhange läßt sich der ächte Verstand dieses Wortes wohl entdecken. Meinem Dünkel nach hiesse mir Miticus ein vom Könige bestellter Vice-Advocat oder Unterschutzherr, wie mitius soviel als missus. Der König war ober und wirklicher Schutzherr: dieses betheuert gegenwärtiges Diplom. Er war aber nicht allemal zugegen, und dessenwegen bestellte er jemanden in seinem Namen. Solche Unterschutzherren kommen bey uns auch in anderen Diplomen vor. In einem unsrigen Diplome von eben diesem Ludewig heisset ein solcher Cunzo, und in einem anderen von Arnulf, einem Enkel dieses Ludewigs, ist die Rede von solch einem ohne dessen Namen. Man mag aber auch behaupten, der Schreiber habe um den Buchstab *c* zuviel geschrieben. Denn so man *in Mitio* anstatt *Mitico* lesen das Wort *Mitium* aber, wie bey du Cange, durch das Wort: **Herrschaftsgebieth**: verdeutschen wollte: alsdann wär der Ausdruck dieses Artickels mehrmals gut und vollkommen.

§. 4.

Dieses Diplom bringt Gewold in seinen Anmerkungen über **Hundius Metrop. Salisb.** nach der münchnerischen Auflage 1620. im II. Bande 501. Blatte ganz, aber mit einigen Fehlern an. **Heumann** in seinem Diplom. Comment. Nürnberg 1753. führet hieraus mehrere Stellen auch zum Muster von **Ludewigs** des Deutschen Diplomen an, als zum Beyspiele im II. Bande im 100. 192. 195. Blatte. Besonders dienet dieses Diplom sowohl ihm, als auch **Mabillonen**, im II. Bande der Jahrs-Geschichten des Ordens in 305. und 599. Blatte, und Herrn Abbte **Desing**, in deutschlandes untersuchter Reichsgeschichte I. Theile 669. Blatte, zur Probe, um des deutschen **Ludewigs** zweyte Regierungsjahrrechnung zuvertheidigen.

§. 5.

Damit ich aber die Richtigkeit unseres Diploms nicht blos allein auf das Ansehen derjenigen zu gründen scheine, welche solches ohne selbstiger Einsicht, auch nur aus Gewolds mangelhafter Abschrift, für richtig angenommen haben, will ich selbes kurz nach allen äusserlichen und innerlichen Kennzeichen prüfen, welche bisher die geschicktesten Kenner in derley Stücken zubemerken beliebet haben.

§. 6.

Die äuserlichen Kennzeichen eines richtigen karolingerdiploms überhaupts sind nach der Gelehrten, besonders *Heumanns*, Meynung an bemerktem Orte, I. Band 1. Kap. 4. Bl. folgende: 1. Die Korolingerdiplome sind auf langen Pergamenen mit Dinte lateinisch durch schon etwas geschlachtere gallisch fränkische Buchstaben (scriptura franco gallica heisset sie bey Mabillon de Re Dipl. L. 1. C. 1. N. 13.) geschrieben, von welchen die Buchstaben der ersten Zeile grösser, und länglichter sind, als die übrigen im Verlaufe des ganzen Innhaltes. Am ersten Anfange aber vor allen anderen Buchstaben findet sich ein C (chrismon) mit verschiedenen Zügen. 2. Die Schrift ist sowohl der Schreibart, als der Sprachkunst nach mangelhaft. Der Doppellaut æ wird auseinander gesetzt, und daß *a* zuweilen gar weggelassen. Vor den Hauptworten, oder vielmehr eigenen Námen von *L*, erscheinet ein *H*. Daß *I* wird oft in *E* verwechselt, und hat weder ein Dipfchen, weder ein Strichchen über sich. *R* und *S* sind in der kleinen Schrift fast gleich. Das gespitzte *V* kömmt nur in Zahlen vor. In der Schrift weiset sich anstatt diesem das viereckichte *U*; welches zuweilen doppelt *uu*, *uuu* vorkömmt. Die Abwandlungen stimmen oft übel mit ihren Zeit- oder Vorsetzwörtern übereins. 3. Die Zahlen, wenn sie geziffert, sind römisch geschrieben. Aber Untertheilungszeichen

der

der Rede, als z. B. •:,; kommen gar nicht vor. 4. Wenn im Beschlusse des Innhalts von der Unterzeichnung des Königs Meldung geschicht, so ersiehet man zwischen den Worten: Signum — Domini ein Monogram, oder den verzogenen Name des Königs. 5. Das Siegel ist fast allemal von Wachse, weiß oder bleichgelb in der Farbe, seiner Form nach in den ältern rund, insgemein aber länglicht. Es wird dieses bey der Unterschrift des Kanzlers angeheftet, und zwar also, daß der vordere Theil desselben mit dem hintern Theile befestiget wird, welch letzterer durch das durchschnittene Pargamen mit dem ersteren nur vereiniget ist.

§. 7.

Alle diese äusserlichen Kennzeichen eines richtigen Karolingerdiplomes finden sich auch in dem unsrigen. Es ist nicht nothwendig Beyspiele aus selbem hinzusetzen, weil man ohnehin das ganze Diplom abgeschriebner hier findet. Will man aber auch von den Buchstaben versichert seyn, so habe ich selbe nachzeichnen lassen, wie sie sich in der Urschrift selbsten zeigen. Nur das Chrismon, oder vorausgesetzte C, und das Monogramm mangeln. Alleine das C findet sich nur gemeiniglich, nicht aber allezeit, in den karolingischen Diplomen. Es wird dieses auch in einigen Tabellen bey **Mabillon** in V. Buche von der Diplomatick, Paris 1709, weggelassen, und eben bey **Heumann** im II. Bande in der 1 Tabelle fehlet es hieran jenem Diplome dieses **Ludewigs**, welches eben auch der Diakon **Adalleod**, anstatt des Kanzlers **Grimald** unterzeichnet hat. Von dem Monogramm aber wird ich gleich itzt bey den innerlichen Kennzeichen eines richtigen karolingerdiplomes zur Rede kommen.

§. 8.

Diese sind wiederum bey **Heumann** am obigen Orte, und besonders aber für ein richtiges Diplom von **Ludwig** dem Deut-

schen im II. Bande jene, wie ich selbe hier ansetze. 1. **Ludwigs des Deutschen** Diplome fangen an In nomine Sanctae & individuae Trinitatis. Er betittelt sich sogleich Diuina fauente gratia Rex, im Verlaufe aber Celsitudo, Excellentia. Den Bischöfen, und Aebten giebt er Venerabilis, bey dem Monogramm heisset es Signum — Domini Hludouici Serenissimi oder Gloriosissimi Regis. 2. Nach seinem Name folget gemeiniglich ein kurzer Vorspruch, welcher vorläufig auf den ganzen Innhalt abzielet. Auf dieses erkläret er allen den Seinigen überhaupts, oder zuweilen einigen Ständen besonders (diese Erklärung geht zuweilen dem gemelten Vorspruch vor, und wird auch nach selbem wiederum wiederholet) den Vortrag, und erzählet ihnen, um was er ersuchet worden: wobey er jene Personen, welche ihn angeflehet haben, benennet, z. B. Si de rebus terrenis, quas sumus diuina largiate consecuti, ad loca sanctorum ob diuinum amorem regium morem decenter implentes aliquid conferimus, hoc nobis esse profuturum ad aeternae remunerationis praemia capessenda liquido credimus. Idirco nouerit proinde, comperiat, omnium fidelium nostrorum praesentium scilicet & futurorum magnitudo, industria, qualiter uir uenerabilis. 3. Gnaden welche er in den Diplomen verleiht, sind von verschiedner Gattung. Z. B. Güterverleihungen, Vertauschungen, Genehmhaltungen, Beståttigungen voriger Gnaden, Schutzgewährungen ꝛc. bey welchen ganz besondere Worte vorkommen, welche wohl dortmals aber nicht itzt mehr im Schwange sind. 4. Hierauf folget seine Entschliessung ausführlich, damit man erkenne, was er verleihe: worüber er auch die Seinige erinnert: nos concessisse omnium. &c. &c. cognoscat industria. Er begehret sodann von den Klöstern insgemein nur das Gebeth für sich, die Seinigen, und sein Reich. Zuletzt betheuert er, daß er den Gnadenbrief mehrerer Sicherheit willen,

len, oder mit seiner eignen Hand unterzeichnet, oder wenigstens mit seinem Ringe zu versieglen anbefohlen habe. 5. Nachdem ganzen Verlaufe endlich des Innhaltes kömmt auf der Seite (Mabillon nennet sie also) auf jener nämlich, wo die Schrift anfängt, in einer neuen mit gleichen Buchstaben, wie die allererste ist, geschriebenen Zeile auf vorbenennte Weise das Monogramm in Fractur vor, und gleich unterhalb, dort angefangen, wo sich die Monogammes Zeile endet, stehen mit gleichen Buchstaben des Notars, und des Kanzlers Unterschrift, welcher bey den verschiedenen Schnerkeln des Wortes: *Subscripsi*, das, gemeiniglich mit einem gegen der Schrift gewendeten Brustbilde gezeichnete, Siegel angedrucket ist. 6. Nächst am untersten Rande des ganzen Blattes erblicket man in kleineren fast römischen Buchstaben die *Data*, den Monathtag, die Regierungsjahre und Römerzinszahl, sodann das *Actum* mit Benennung des Ortes, wo der Gnadenbrief ertheilet worden, und den endlichen Schluß, in Dei Nomine feliciter Amen.

§. 9.

Man betrachte nur die Abschrift des Diploms, und man wird sehen, wie richtig diese Zeichen eintreffen. Das Siegel weichet von der gemeinen Gattung ab: Aber dieses untersuchen wir eben in diesen Blättern. Es fehlt wohl auch das Monogramm; alleine dieser Mangel ist hier gar nicht beträchtlich. **Erstens** bekennen alle Diplomaticker, daß der König nicht alle Gnadenbriefe von minderer Wichtigkeit mit einer Unterschrift bezeichnet, sondern nur versieglen lassen habe. **Zweytens** stehet auch im Diplome kein Wort, daß es der König unterzeichnet hätte, es heisset nur, de annulo nostro subter jussimus sigillari. **Drittens** findet man in **Martenens** Sammlung der alten Schriften im 1. Band. 191. Bl. auch von diesem **Ludwig** ein Diplom, in wel-

chem von einer Unterzeichnung nichts gemeldt wird, da es nur heisset: annuli nostri inpressione subter eam jussimus sigillari: und ein gleiches zeiget sich auch in Lib. Probt. des fürstlichen Reichsstifts St. Emmeran, Regensburg 1752. Adalleod fertiget hier ein Diplom ohne Monogramm mit diesen Worten Ludwigs, annuli nostri inpressione subter jussimus ad signare. Am 35. Bl. Num. c).

c) Ludwig schreibt in seiner lateinischen Abhandlung von der Verbindlichkeit der Schrift, und der Unterschrift im 4. Kap. 6. §. 133. Not. bey Heumann im 1. Band. 1. Kap. 21. Bl. 37. §. er habe zwar selten, aber doch beobachtet, daß man neben dem Monogramme, itzt eine Reihe Tüpschen, itzt einen runden Strich, (Orbem.) itzt ein Kreutz, itzt andere gar unschicklich angebrachte (Satis imperite apposita) Zeichen wahrnehme. Bey uns können zwar neben dem Monogramme welches weggelassen ist, derley Zeichen nicht vorkommen; aber wir sehen eine ganze Reihe derley unkänntlichen Gezeuges gleich nach dem Worte *Sigillari* fortlaufen. Diese sehen läppisch aus, aber sie werden glaublich doch nicht nur jählings, und umsonst hingeschrieben worden seyn. Vielleicht war Ludwig auch so ein unglücklicher Schreiber wie Karl sein Großvater? Gilt etwa dieses Krätzeln für seine Unterschrift? Mögen sie nicht gar Siegeln oder tyronianische Abkürzungszeichen seyn? Bis itzt bin ich noch nicht im Stande dieselben aufzulösen; wenn sie doch jemals einen wörterlichen Verstand sollen vorgebildet haben, und nicht vielmehr nur ein beliebiges Wesen, wie sonst das ✝ waren.

§. 10.

Bey der Data muß ich noch stille stehen. Diese belehret nur, daß dieses Diplom den 6ten Jänner im vierten Jahre der ostfränkischen Regierung unsers Ludewigs, in der römischen Zinszahl 15, ausgefertiget worden. Ludwigs dreyfache Abänderung in Anrechnung seiner Regierungsjahre ist weit bekannter, als das

ich

ich hier davon melden solle. Unsre Data gehöret zur zweyten Jahrsrechnung, zu jener nämlich, welche er von der Antrettung des ostfränkischen Reichs herleitet. Er mag nun diese zweyte Rechnung vom Anfange des Heumonaths im 833. oder vom Anfange des Jänners im 834. Jahre herführen, so kömmt das vierte Jahr dieses seiner Regierung mit dem 6ten Jänner des Jahrs 837. in der gemeinen Zeitrechnung nach Christi Geburt schon übereins. Mit dem Jahre 837. stimmet auch die Zahl 15. vom Römerzinse zusamm; man zähle diese (wie es den Karolingern gewöhnlicher war) vom ersten Jänner, oder von vier und zwanzigsten Herbstmonaths, wie sie auch zuweilen gezählet wird, her. Folglich ist unsre Data richtig, und vom 6ten Jänner des 837sten Jahres. Nun hoffe ich, die Richtigkeit des Diplomes selbsten zweifels ohne sattsam genug erprobet zu haben. Ich erhalte aber hieraus wenigstens schon einen vorläufigen starken Grund für das Siegel selbsten. Denn obwohl gute Diplome auch falsche Siegel haben können, ist doch dieser Betrug sehr selten; und bleibt dessentwegen eine ausgemachte Regel, daß an der Richtigkeit des Siegels, welches sich an einem gut bestellten Diplome befindet, allemal freventlich gezweifelt werde, bis man dessen Falschheit fast augenscheinlich beweisen kann: da im Gegentheil ein dem Anscheine nach auch sicheres Siegel an einem falschen Diplome auf das genaueste zu prüfen ist, wenn es seinen wahren Werth erhalten soll. Ich gehe also ganz gerne auf die Prüfung des Siegels selbsten zu.

§. 11.

Das Siegel, so in beyliegender Kupferblatte genau abgedrucket worden, ist vom Wachse, die Farbe kann weis gewesen seyn, oder auch gelblicht, anders war sie nicht. Nun ist sie Alters halben ziemlich dunklicht und abfärbig, daß sie beynahe ins Graue hin-

Tab. I.

hineingeht. In seiner Forme ist es zirkelrund und hält 1 und beyläufig $\frac{1}{4}$ Zoll in Durchschnitte. Eine Innschrift, wovon nicht die mindeste Spure zuentdecken, war niemal um den Rande herum. In der Mitte der Fläche stellen sich zwo Personen auf Basen oder Fußstellen, die zur rechten Seite (jene nämlich, welche gegen der Schrift stehet) stellet sich schnur grade vorwärts gegen dem Gesichte. Sie scheinet bloß zu seyn, und nur bis über die Brust einen menschlichen Körper zubilden, der übrige Theil gleichet weit leichter einer etwa gewundenen, und gegen dem Ende verlohrner Säule. Sie ist, und zwar nothwendig, kleiner als die entgegen gestellte, und langet mit beyden Armen über ihr Haupt einem fast runden Dinge, welches ein geschloßne Krone vorstellet, entgegen. Die zweyte Person, welche zur linken Seite oder von den Zeilen herstehet, ist verwendet, und fällt nur mit der rechten Seite in das Aug. Diese machet einen vollkommenen mit einem engen Rocke bedeckten Körper. Sie hält die vorbeschriebene Hauptzierde über den Scheitel der andern zum auffsetzen bereit. — Nicht wahr ein seltnes Bildniß von einem Karolingersiegel? Die gelehrte Welt sah es heut zu Tage noch nicht in einer Beschreibung. Liegt es etwa noch in einigen Winkeln verborgen? Ich weiß es nicht zuerrathen.

§. 12.

Das Aeusserliche, oder der Zeug des Siegels, hält alle Proben aus. Das Innerliche, oder das Sinnbild desselben, ist zwar was sehr seltenes: deßwegen giebt es Gelegenheit zum Bewundern, aber nicht zum Argwohnen. Das Siegel siehet keinem betrügerischen Tusche gleich, es haftet sehr fest von beyden Seiten an Pergamene zusamm. Würde man es ablösen, so würde man finden, daß es von einem Stücke des vor, und rückwerts durchgezogenen Wachses sey, und daß es also dem Diplome schon von seinen er-

sten

sten Tagen her anklebe. Ich sehe auch gar nicht, wie welch einem Betrüger beygefallen seyn soll, solch seltenes Siegel auf das richtigste Diplom zu häften? Unsere Vorväter hatten nicht nur mehrere Diplome von diesem **Ludwig** mit seinem itzt noch kennbahren, und gemeinen Siegeln, welche sie hätten nachmachen können, sondern wirklich ist noch von einem schon mehrere Jahrhunderte abgerissenen und unnützen Diplome des jüngeren **Ludwigs** eines übrig. Hätte man also betrügen wollen, so wär es nicht nothwendig gewesen, ein richtiges Diplom durch solch eine Seltenheit in Gefahr zusetzen.

§. 13.

Die Karolinger führten Siegel, welche mit ihrem Brustbilde bezeichnet waren. Gut! diese waren ihre gemeinen Siegel: und auch diese sind nicht durchaus gleich, wie es die Gelehrten wohl einsehen. Befrag man hierüber die Urkunden der schon öfters gerühmten Diplomaticker. Wer soll den Karolingern gebothen haben, immerhin die nämlichen Siegeln zugebrauchen; oder wañ haben sie ein Gesetz gemacht, niemals ein anders an die Hand zunehmen? Därften sie bleyene, und goldene Bullen anhängen, so mögen sie sich auch wohl verschiedener Siegel zuweilen bedienet haben.

§. 14.

Mabillon, der Vorvater der Diplomatick, hat kein Bedenken dieses zuzulassen. Da er schliesset, es kam mit dem Bärte tragen auf die Willkuhr des Königs an, setzt er gleich hinzu: d) „Dieses ist auch von dem Siegeln zu sagen, denn da „sich die französischen Könige insgemein solcher Siegel bedienten, „welche ihr Bildniß vorwiesen, nahmen doch einige zuweilen auch „ein anderes Bild: Und zwar, wie ich meine, von ungefehr, da

„nämlich

„ nämlich das königliche Siegel nicht alsogleich zugegen war, wenn „ man Briefe ausfertigen wollte. „ Er füget so dann Beyspiele bey, vom Pippin mit dem Haupte Christi und mit dem Bachus-Bilde, von Karl dem Grossen mit der Serapis, oder Anubis, Vorbildung, und meldet: es möchte sich wohl auch der Pfalzgraf, oder der Kanzler, im Namen des Königs derley Siegeln bedienet haben.

d) Quod etiam de sigillis dicendum est. Nam cum Francorum Reges passim, sigillis suam cuiusque effigiem exhibentibus, usi sunt, non nulli tamen aliam non nunquam exhibuere, & quidem (ut puto) fortuito, cum expediendis literis regium sigillum non esset in promptu. In diplomate quippe Dionysiano Pippini Majoris Domus sub Chliderico posteriore apponitur pro sigillo cuncula, quæ Christi Domini caput representat &c. &c. Item in alio Pippini Regis Diplomate pro eodem sancti Dionysii coenobio apponitur pro sigillo Bacchi effigies. — — Simili modo Carolus Magnus in subsignandis Placitis usus est (an potius Comes aut Cancellarius) annulo signatorio, in quo Serapis, seu Anubis cum modio Capiti superposito depictus erat. De Re Dipl. l. 2. c. 16. N. 8. p. 138.

§. 15.

Obwohl dieser besondere Ausnahm von der Hauptregel über die Karolingersiegel nicht gar weitläuftig verstanden werden darf, ist es doch auch sehr wahrscheinlich, daß der Oberkanzler, welcher fast allezeit ein Bischof, oder Abbt war, und dem, meinem Dünkel nach, das Diplomsiegel zu bewahren zustund, nicht allemal zugegen war, wann etwas besonders, etwas mindererhebliches, zum Fertigen vorhanden lag; im welchem Falle es sodann nicht unerlaubt war, wenn man auch ein nicht insgemein gewöhnliches Siegel aufdrucken liesse. Die Richtigkeit aber unseres Siegels von allem auch mindesten Argwohn sicher zustellen, will ich hier nur dieses sagen. Aus der einzigen Seltenheit eines Siegels wird nur muthwilliger

Weise

Weise auf die Unsicherheit desselben geschlossen; denn sein seltnes Siegel hat auch zufälliger Weise angewendet werden können. Ob aber dieses jählings oder mit Fleiße in unser gegenwärtiges Diplom gekommen, läßt sich noch erforschen.

§. 16.

Jedoch bin ich nicht zum Ueberflusse mit der Vertheidigung der Richtigkeit unsers Siegels beschäftiget? Die gelehrtesten Kenner, welchen ich selbes bisher urkundlich oder abgezeichneter vorgewiesen habe, nahmen solches als ein richtiges ohne allen Anstand an. Dem grossen Diplomaticker, Herrn Prälaten zu Göttweig, gefiel es, mich hierüber mit diesen Worten zu versicheren. e) „ Es bleibt indessen dieses Siegel ein Stück auserleßner Seltenheit, zur besondern Zierde des berühmten Klosters: „ und welch immer einem Kenner sie es in Zukunft zeigen werden, „ bey diesen wird es sich keine kleine Bewunderung zuwegen „ bringen. „ Ich will mich also mit fernerer Prüfung dieses Siegels nicht mehr müde machen: doch, wenn einem gar zu schüchteren Grübler ein unmäßiger Zweifel aufsteigen sollte, so bin ich einer Arbeit überhoben, indem hier schon geantwortet ist, was dort zusagen wäre. Aber die scharfsinnige Anmerkung dieses so gelehrten Herrn Prälatens über unser Siegel veranlasset mich hier zu einer besonderen Untersuchung der Frage: Ob selbes für ein ordentliches Diplomsiegel, oder für einen königlichen Ring gelten soll? Dieses Siegel f) (also lese ich am bemeldten Orte) „ machte nicht nur mir, sondern auch vielen anderen in der Diplo„ matick wohlerfahrnen Männern, die Zähne wässern. Es ist die„ ses wahrhaftig wunderwerth, und niemand hat es bisher in ei„ nem karolinger Diplome entdecket: da fast alle Siegel derselben „ Zeit nur ein Brustbild vorstellen; einige aber das Haupt bis „ an die Schultern alleine. Ich dächte, man soll es genau durch„ for-

„ forschen, und sowohl seiner Dicke, als Grösse nach mit einem
„ andern Siegel dieses **Ludwigs** entgegen vergleichen; denn des-
„ sen Siegel sind sonst ohnehin insgemein kleiner, als andere der
„ übrigen französischen Könige. Aus diesem könnte man urtheilen,
„ ob dieses Siegel durch einen in das Wachs gedruckten Ring
„ gestalltet worden: oder ob hier ein in seiner Grösse ordentliches
„ Diplomsiegel gebraucht worden sey? Aber dieses kann leichter
„ durch ein scharfes Aug, als durch eine Beschreibung auf dem
„ Papier entschieden werden.„

e) Manet interea sigillum hoc insignis raritatis pro decore singulari inclyti monasterii, et cuicunque rei perito imposterum ostensum fuerit, admirationem sibi non modicam apud eum conciliabit 20. Febr. 1769.

f) Sigillum non tantum mihi, sed & multis aliis rei diplomaticæ probe peritis salivam movit, mirabile omnino, neque in aliquo hucusque per tempus carolingicum diplomate ab ullo observatum. Cum hujus temporis sigilla ferme omnia bustum hominis tantum a capite dimidiatum, quædam etiam solum caput cum collo usque ad humeros referant: examinandum, & conferendum ea propter quoad crassitudinem, & amplitudinem cum aliquo alio Ludovici hujus Germanici sigillo censerem; cum hæc alioquin minora plerumque qnam cæterorum Franciæ Regum compareant, & ex hoc dijudicare, an non annulus tantum ceræ impressus hoc sigillum effecerit, an vero in amplitudine sua typarium ordinarium adhibitum fuerit? quæ oculus sagax magis, quam descriptio in chartæ distinguere potest. Im benennten Briefe.

§. 17.

Und wahrhaftig hat dieses Siegel neben seiner besondern Figur noch verschiedene Unterscheides Zeichen von einem andern wirklichen und ordentlichen Druck- oder Diplomsiegel dieses **Ludwigs**, aus welchem es ehender für einen Druck- oder Handring

als

als für ein ordentliches Diplomsiegel mag angesehen werden. Ich zähle sie her. 1. Sind die ordentlichen Diplomsiegel dieses Königs fast alle oval-länglicht: dieses ist zirkelrund. 2. Haben jene ringsherum eine Innschrift: dieses keine, wie auch die Handringe keine haben. 3. Sind jene sammt ihren Innschriftskreise fast um einen halben Zoll grösser als dieses. 4. Sind jene um ein merkliches auch in der inneren Wachsplatte dicker als dieses. 5. Ist bey jenen eine doppelte Platte wohl känntlich zu unterscheiden, die innere nämlich, welche des Königs Bildniß trägt, und tiefer, zugleich auch in ihrer leeren Fläche erhoben, und so zu sagen, gewölbet ist; und die äussere Platte mit der Innschrift, welche noch känntlicher, als die innere erhoben, und gewölbet vorkömmt. Dieses Siegel hat nur eine einzige Platte, und diese ist in ihrer leeren Fläche nicht erhöhet, oder gewölbt, sondern so glatt, als sie immer von einem flach abgeschliefenen etwa goldenen Ringe hätte eingedrücket werden können. 6. Jene Siegel haben am Ende ringsherum kleine Zacken oder Spitze zur Einfassung: dieses keine. 7. Bey jenen erblicket man insgemein am obersten Rande des Umfangwachses eine kleine Höhle, welche man auf den Zapfen oder Stengel des Diplomsiegels ausdeuten will; wie z. B. unter **Meichelbecks**, und **Heumanns** Tabellen, und auch unter unseren Diplomen mehrere vorkommen: aber in diesem Siegel findet sich wohl gar keine solche Höhle: wie man auch an einem Ringe keinen Zapfen, oder Stengel trägt, welcher diese Höhle im Rande des Wachses bilden könnte.

§. 18.

Es ist wohl auch ganz sicher, daß sich die Alten ihrer Hand- oder Fingerringe zum versiegeln bedienet haben. Als **Hannibal** den Körper des in der Schlacht gebliebnen römischen Burgermeisters **Marcell**, und mit diesem auch dessen Handring erhal-

 ten

ten hatte, schrieb des verblichenen Mitburgermeister alsogleich an die nächsten Städte: die künftigen Briefe mit dem Namen **Marcells** wären falsch, denn der Feind hätte diesen Ring überkommen. **Livius** im 27. Buch. **Mabillon** will auch den Ring, welchen Pharao Gen. 14, dem Joseph von seinem eigenem Finger hingab, für einen Siegelring gelten lassen. Er glaubet, dieser habe ein nämliches (den Gewalt des Joseph) zu bedeuten gehabt: so wie die Römer ihren Gesandten goldene Ringe an die Finger steckten, deren sie sich in fremden Oertern bedienten, da sie zu Hause mit Ringen von Eisen begnüget waren. De Re Dipl. L. 2. C. 14. N. 2. p. 127.

§. 19.

Annulus hiesse allemal ein Ring, und zwar eigentlich ein Fingerring. Wenigstens kam es von der Aehnlichkeit mit den Fingerringen her, daß man auch in den Karolingerzeiten die Siegel Zeichenringe nannte. Ja wer wird wohl gründlich behaupten können, die Karolinger haben gar niemal mit ihren Fingerringen gesiegelt? **Mabillon**, wenn ich ächt verdeutsche, schreibet also: g) Weil die diplomatischen Bildnisse der Könige zuerst auf die Art eines Siegelringes geschildert waren, ja weil sie vielleicht mit den Ringen selbst ausgedrücket wurden, daher ist es gekommen, daß die Meldung vom Ringe in den Diplomen gemein geworden.

g) Cum ad annuli sigillaris modum conformatæ essent primum diplomaticæ Regum effigies, immo fortassis annulis ipsis exprimerentur, hinc mos obtinuit, ut annuli mentio in diplomatis passim recepta esset. De Re Dipl. L. 2. C. 10. N. 5. p. 108.

§. 20.

Ja da man in den Diplomsiegeln der Karolinger, besonders unsers **Ludwigs**, eine doppelte Abtheilung, wie ich kurz zuvor erinnert habe, die innere Platte nämlich des Bildnisses,

nisses, und die äussere der Innschrift, bemerket, könnte man wohl etwa auf den Einfall gerathen, bey diesen Siegeln sey ein doppelter Werkzeug angewendet worden; nämlich die Könige hätten zuerst durch ihren Handring die innere Platte mit der Innschrift beyfügen können: Wenigstens stritte der wörtliche Verstand dieser Redensart: *Annuli nostri impressione*: nicht wider diese Muthmassung. Es kommt mir aber diese Auslegung gezwungen vor, ich möchte selbe auch bey den grössern Siegeln, welche eine Innschrift haben, nicht für richtig angeben; da uns die alten Siegelplatten, wenn etwa noch irgendwo einige gefunden werden, des Gegentheils belehren können.

§. 21.

Ich weis nicht, ob ich noch beyfügen soll, unser Diplom schliesse: *de annulo nostro subter jussimus sigillari.* Unsere fünf übrige Diplome von diesem **Ludwig**, und alle andere, welche ich bey **Gewold**, **Mabillon**, **Heumann**, und Lib. probt. von St. Emmeram gelesen habe, wenn selbe auch schon Adalleod und **Grimold** unterzeichnet haben, keines hiervon bedienet sich dieses Ausdruckes, *de annulo nostro*, sondern alle sagen, annuli nostri impressione, oder annulo nostro assignari &c. Vielleicht könnte dieser, wenigstens bey unserm **Ludwig**, besondere Ausdrück (ob dieser gleich bey **Ludwig dem Frommen**, und **Karl dem Großen** jemals vorkömmt) neben andern schon angefügten Wahrscheinlichkeiten diese Meynung beſtärken, daß dieses Siegel ein Fingerring **Ludwigs des Deutschen** gewesen sey.

§. 22.

Allein der **deutsche Ludwig** müste von einer ungewöhnlichen Grösse gewesen seyn, wenn sein Fingerring solch eine Platte druckte! Sey es, daß er selben nicht am kleinen sondern am Zeig-

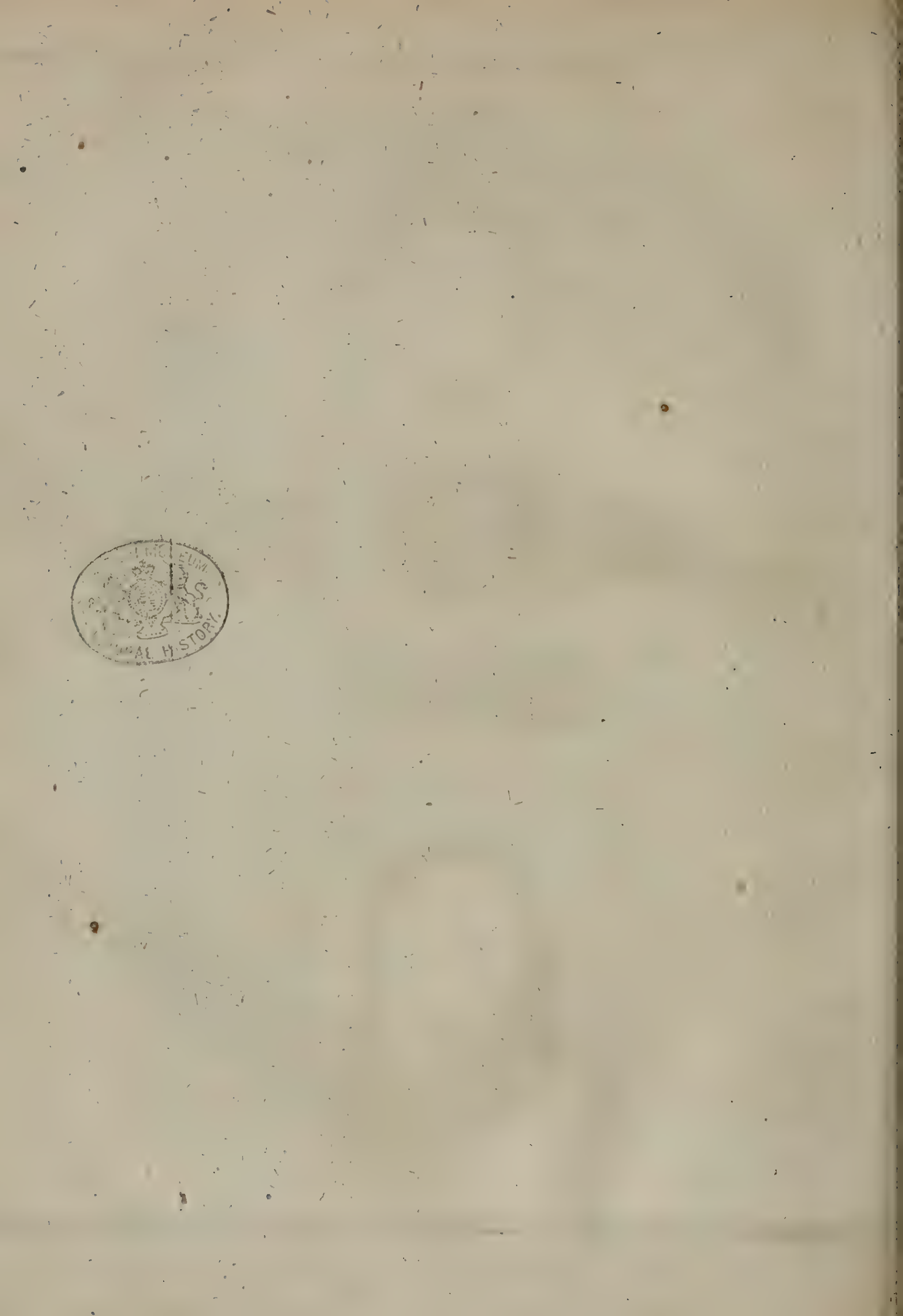
 finger

fingertrug, wie zu selben Zeiten die römischen Patritien bey Mabillon im 2. Band der Jahrschriften des Ordens am 208. Bl. und wie es vor Zeiten gebräuchlich war, welches wir aus den alten Gemählden ersehen. Ich kann zwar Ludwigens Größe nicht bestimmen. Die Ueberbleibseln von Waffen, Kleidern, und Gebeinen aus selben Zeiten machen uns doch denken, daß die Alten in Vergleichung mit uns eine besondere Größe besassen. Auch jetzt sind die großen Ringe noch nicht vollkommen abgekommen. Hält man unserer Platte einer anderen entgegen, z. B. von einem Rauffringe, wie solche bey der unruhigen Bursche noch im Schwange sind, so ist der Unterschied in der Größe so beträchtlich nicht. Ich mache aber diese Gleichniß nicht wegen ähnlichem Gebrauche des Ringes. War endlich Ludwig so groß, wie uns eine unsrige Handschrift vom 15. Jahrhunderte unter dem Titel: Paßional der Heiligen: dessen Großvater Karl den Großen zum Wunderdinge machet, h) so mag dieser Ring für ihn etwa noch zu klein gewesen seyn. Es ist aber nicht nothwendig unsern Ludwig gar so groß zu bilden; dieser Ring kann an seinem Finger dennoch gut lassen. Ein Beyspiel von Fingerringen mittler Zeiten zu geben, lege ich hier einen Abriß von einem dergleichen bey. Dieser mit einer Platte von Saphür versehene Ring wird unter andern sehr vielen Kostbarkeiten des Alterthumes zu Göttweig aufbehalten. Würde diese Platte cirkelrund wie die unsrige seyn, so würden beyde in der Größe sich beynahe gleichkommen. Kurz! ich glaube nicht, daß diese Platte gar zu groß auch für einen Fingerring selbiger Zeiten scheinen möge i).

Tab. II.

h) Diese schreibt im Wintertheile gleich im Anfange der Lebensgeschicht Karls des Großen: „Caiser Chaklan - - was eines herrlichen Leips „was seiner Schuech acht langt, die allerlengst waren, und het „groß Arm, und Pain. - und was stark gund het ain Anttliz „des was anderthalben Spang langt, und het ain Part, des ain „Schuechs


B
D
A
C
E
B
D
C
E
A
B



„ Schuechs langk, und hett ain Nasen, die was eines halben Schuechs
„ langk, und sein Gestiern, was ains praitter, und seine Augen
„ schienen Im als [illegible] Carfunkelstain, und seine Prá waren ihm
„ ein halber span lang - - und sein Gürtel was acht span langk,
„ damit er sich girt, - - - und was also stark, daß Er ein gewap-
„ penten man auf einen Pfert mit seinem Schwert eines Straichs,
„ mit Pfert mit all von dem Haupt voneinander spielt das durch,
„ und durch, und uier Eisen die zerzert gar leicht, und hawb einen
„ gewappenten Ritter von der Erd bauf bys über sein Haupt.

i) In dieser Platte ist

A. Der innere Umkreis oder die Fingerhöhle des Ringes, welche etwas länglicht ist, indem sie einen ganzen Zoll in der Höhe, und beynahe um einen Viertelzoll in der Breite beträgt.

B. Die merklichste Oberfläche des Ringes mit einem länglichten Saphir. Diese hält in der Länge einen vollen, in der Breite aber drey und einen halbviertheil eines Zolles.

C. Auf der Seitenwand C. zeigen sich in roher Arbeit zween Schliessel, und ober diesen ein Adler, als das Zeichen des Evangelisten Joannes.

D. Auf der Gegenwand D. ist eine Tafel mit dreyen Kronen eingegraben, und ober dieser ein Engel, das Zeichen des Evangelisten Matthäus.

E. Auf dem Grunde, oder unterem Theile des Ringes, sieht man einen Bischofstab.

§. 23.

War dieses Siegel auch ein gewöhnlicher Fingerring **Ludwigs des Deutschen**? Ein gewöhnliches, und förmliches Diplomsiegel scheinet es mir nicht zu seyn, theils, weil es in so vielen Diplomen bisher noch nicht entdecket worden, noch mehr aber wegen den vorbemerkten Zeichen, in welchen es von den gewöhnlichen Diplomsiegeln dieses **Ludwigs** abweichet. Ich möchte es also lieber für einen Handring halten; oder meinetwegen mag es

auch

auch ein besonderer Denkring gewesen seyn: **Ludwig** habe ihn hernach in einem eigenen Juwelnkäpschen in der Tasche verwahret, oder in einer goldenen Kette am Halse getragen, anstatt denselben an den Finger zustecken; wenn es nur zu seinen Zeiten üblich war. Will man aber dieses Siegel dennoch für ein eigenes Diplomsiegel ansehen, kann ich es wohl gelten lassen; denn dieses verwirret doch die Hauptsache nicht, auf welche ich itzt endlich dringen muß.

§. 24.

Das Diplom selbst hat also seine Richtigkeit; das Siegel ist also genugsam geprüfet: man mag es für einen Handring, oder für ein ordentliches Diplomsiegel annehmen. Nun kömmt es auf die Hauptfrage an, wegen welcher ich alles bisher geschriebene vorauszusetzen für gut befand: Was denn endlich **Ludwig der Deutsche** mit dem ganz besondern Bildnisse dieses Siegels habe anzeigen wollen; oder welche merkwürdige Begebenheit aus seinen Zeiten uns diese Vorstellung lehren soll?

§. 25.

Alle Kenner, welche bisher von diesem Siegel Nachricht erhalten, kommen endlich auf dieses zusamm: dieses Siegel werde wohl beyläuftig auf eine Krönung abzielen. Aber auf welche? wessen? wann? Hier sind die Meynungen zerschieden. Da man aus der Mythologie, oder Götterlehre, und andern Alterthümern kein ähnliches Bild hieher reimen kann, und die Sache doch auf eine Krönung hinauslaufen soll, kann man diese zween Puncten vorhinein für richtig annehmen: **erstens** daß bey solch einer Krönung auch unser **Ludwig** zuthun müsse gehabt haben: **zweytens** daß sich solche vor dem 6. Jänner des 837. Jahrs müsse begeben haben. Ich will vorzüglich die Muthmassungen dieser Gelehrten der Reihe nach erzählen.

§. 27.

§. 26.

Einige halten dafür, es werde durch dieses Siegel auf die Krönung **Ludwig** des **Deutschen** zum baierischen König gedeutet. k) Dieser Gedanken ist eben nicht unwahrscheinlich; ob man gleich nirgendwo ließt, wie **Heumann** im 2. Buch 162. Blatt 26. §. selbst erkennet, daß dieser **Ludwig** feyerlich gekrönet worden sey. **Lothar** wurde vom Vater zum Mitkaiser zu Achen im Jahre 817. gekrönet, wie **Eginhard**, und der Moisiacennische Jahrschriften=Verfasser melden: und **Karl** nachmal der **Kahle**, zu Karisiack als König von Neustrasien im Herbstmonathe des Jahres 837, wie der Lebensbeschreiber **Ludwigs** des **Frommen** bezeuget. l) Allein **Lothars** Krönung war eine kaiserliche, und mit dem **Kahlen Karl** hatte es ganz besondere Umstände. Er dürfte wohl noch bey des Vaters Lebenszeiten gekrönet werden, wenn ihm seine mißgünstigen Stiefbrüder einstmals einen Theil der väterlichen Reiche zum Erbgut gewähren sollten.

k) Also meldet ein französischer Brief von Paris am 16. Brachmonaths 1769. La charte de Louis le germanique nous a paru un Monument tres curieux de 826. in adventu Ludovici ad Bajoariam. Heumann et Meuchelbeck dans son hist. de l'eglise de Frisingue, en ont rapporte de ce même tems de Louis le germanique du vivant de Louis debonaire son Pere, avantque le Prince son fils l' eut oblgé, de prendre les armes contre lui. Le sceau represente veritablement le Pere, couronnant le filsRoy de Baviere, sur la quelle ils regnoient tous deux pour lors, jusqu' a ce qu' enfin Louis le germanique voulut regner seul sur la Saxe et la Baviere, dont son Pere ne lui avoit confié, que l'administration en son nom, pour gouverner ces etats en semble, et par indivis.

l) Glaublich ist dieser **Karl** auch schon am 6. Brachmonaths im Jahre 829. zu Worms gekrönet worden. Diesen Tag setzet er selbst als seinen Krönungstag in seinem Gnadenbriefe für Sanct German an VIII. Idus Junii, quando Rex Regum nos ungi in Regem sua dignatione

dispofuit. Pagius in seiner Kritick über Baronins Jahrschriften im 3ten Bande 539. Bl. 9. num. folgert also: Weil eines Theils aus Nithards 1sten Buche von den Zwistigkeiten der Söhne des frommen Ludwigs und Thegans 35sten Kapitel gewis wär, daß Ludwig der Fromme im Jahr 829. seinem Sohne Karl zu Worms in Lothars und Ludwigs Gegenwart Schwaben ꝛc. geschenkt habe: anderen Theils Karl den 6. Brachmonaths für seinen Krönungstag ansetzte, welche Krönungen nur an Sonn- und Feyertagen vor sich giengen, so wär zu schliessen, daß selber im Jahre 829. gekrönet worden; denn in diesem Jahre fiel der 6te Brachmonaths auf einen Sonntag.

§. 27.

Ich will es aber zu lassen, daß auch **Ludwig** zum König von Baiern gekrönet worden. Er führte wenigstens schon lange vor des Vaters Tode den königlichen Titel. Er fertigte die Briefe in seinem eigenen Namen, und ließ sogar die Jahrzahl von des Vaters Regierung weg, derer er sich anfangs bediente. Ja als der Vater nach **Pippins** von Aquitanien Hintritte eine neue Vertheilung seiner Länder unter seine zween Söhne **Lothar** und **Karl** zu Worms vornahm, wurde **Ludwigs**, und seines baierischen Reiches, nicht mehr gedacht; sondern obwohl der Kaiser demselben bey dieser Gelegenheit jenes wiederum absprach, was er ihm zuvor zu Lugdun im Jahre 835. noch über Baiern gegönnet hatte, wurde doch Baiern itzt nicht mehr zum Haufe der zu vertheilenden väterlichen Länder geworfen, und der Vater verhielt sich hier, als ob ihn weder Baiern, weder **Ludwig** mehr was angiengen. Also scheinet denn **Ludwig** der **Deutsche** schon eigenmächtiger Herr, und König über Baiern gewesen zuseyn. Daß er aber schon einstweilen zuvor, wann immer, dazu gekrönet worden, scheinet gewiß zu seyn: man müste nur behaupten wollen, **Ludwig** habe dieses in des Vaters Name beherrschet, welches kaum

zu-

zuerproben möglich ist; oder er habe sich niemals krönen lassen, und dennoch als König geherrschet, welches wider alle Gewohnheit läuft. m).

m) Ist aber Ludwig zum baierischen König gekrönet worden, so geschah dieses im Jahre 817. zu Achen, wo Eginhard meldet, daß Lothar zum Mitkaiser gekrönet, die übrigen aber Könige ernennet (unter welchem Ausdrucke er etwa die Krönung verstehet) und einer zwar, Pippin, über Aquitanien, der andere Ludwig, über Baiern gesetzt worden: oder im Jahre 821. zu Nimwegen, wo Ludwig der Fromme seine Ländertheilung vom Jahre 817. verlesen, und durch die Vornehmsten des Reichs beschwören lassen: oder im Jahre 826. in welchem er, unser Ludwig, zum erstenmal persönlich in Baiern geschicket wurde, welches indessen seiner zarten Jahre wegen nur durch Reichsverwalter (Missos) beherrschet worden.

§. 28.

Diese Muthmassung nun, daß dieses Siegel auf die Krönung Ludwigs zum baierischen König abziele, gefällt mir sehr wohl, aber sie hat doch besonders folgende Schwierigkeiten gegen sich. 1. Wenn man auch Ludwigs Krönung zum baierischen König vollkommen für richtig zuläßt, warum kömmt denn dieses Siegel niemal vor, auch in jenen ersten Diplomen nicht, in welchen er sich nicht nur König von Baiern nennet, sondern auch seine Regierungsjahre vom Antritte des baierischen Reiches herzählet? 2. Im gegenwärtigen Diplome rechnet Ludwig das vierte Jahr von seiner ostfränkischen Regierung an, ohne von der baierischen etwas zu melden. Es scheinet sich also das Siegel von seiner baierischen Krönung nicht leicht hieher zureimen.

§. 29.

Hierauf läßt sich doch antworten. Es mag wohl seyn, daß noch ältere Diplome von diesem Ludwig mit dem nämlichen

Siegel verborgen liegen, wie dieses in unserm Diplome eben auch itzt erst bekannt wird: oder es ist auch wahrscheinlich, daß dieses Siegel hier nur zufälliger Weise gebrauchet worden. Und wiederum: dieses Siegel kann sich auch zur ostfränkischen Regierungsrechnung reimen, indem das Ostfränkische nur ein Zuwachs zum baierischen Reiche für **Ludwig** zu seyn scheinet. Gleichwie er aber wegen dieser Vergrösserung seiner Länder nicht neuerdings gekrönet worden, sondern seine baierische Krönung auch auf diese Vergrösserung erstrecket hat, also kann sich dieses Krönungssiegel auch auf Ostfranken beziehen: Obwohlen dieser Antwort der starke Einwurf entgegen stehet, daß **Ludwig** bey Antritte der ostfränkischen Regierung sich niemal mehr König in Baiern, sondern in Ostfranken genennet; aus welchem muthzumassen, Baiern sey von Ostfranken, und nicht dieses von jenem, verschlungen, und künftighin von **Ludwig** darunter verstanden worden.

§. 30.

Aber 3. das Sinnbild selbst will sich nicht allerdings auf eine förmliche, und wahre Krönung, oder auf eine Krönung eines Sohnes von seinem Vater auslegen lassen. Denn was machet der Vater mit dem entblößten Haupte? warum wird ihm die Krone nicht aufgesetzet, sondern nur ober den Scheitel hergehalten? Zugeschweigen, daß man nicht lese, ob es gewöhnlich war, eigene Siegel zum Denkmale einer Krönung stechen zulassen. Auch dieses könnte man etwa für Kleinigkeiten ansehen, und mit dem Sprichworte abfertigen, den Mahlern, und Dichtern, warum nicht auch den Siegelstechern, wäre allemal vieles zu wagen freygestanden, ohne daß man uns aufbürden könnte, alle ihre Absichten deutlich zuerklären. Wenn wir aber auch nicht lesen, daß es gewöhnlich war, Krönungssiegel oder Ringe stechen zu lassen, war

doch

doch die Feyerlichkeit der Krönung eines Siegels nicht unwerth. Wir lernen ja wohl mehreres aus alten Denkmälern, was wir nicht aufgezeichnet lesen. Mich dünket, so lange man unser Siegel nicht schicklich auf eine andere Begebenheit auslegen kann, so lange könne diese Muthmassung von **Ludwigs** baierischer Krönung mit gutem Grunde für eine richtige Auslegung angenommen werden.

§. 31.

Eine andere Muthmassung könnte diese seyn: es werde durch dieses Siegelbild eine Krönung verstanden, welche **Ludwig der Fromme** seinem Sohne dem **Deutschen** über die ostfränkische Regierung mitgetheilet hätte. Hier träf freylich die ostfränkische Zeitrechnung sehr wohl ein. Dieser Gedanke lag mir lange im Kopfe, ich würde ihn auch ungerne verlassen, wenn ich nur mit einer genugsamen Probe aufkommen könnte. Ich weiß wohl, daß unser **Ludwig** bey dem Vater, nach dessen Befreyung, sowohl daran war, daß die in dem vorigen Jahre übel unternommene Ländertheilung für seinen Theil bewilliget worden. Ich weiß es, daß er zu Stremiak, wo die Länder unter die Söhne **Pippin**, **Ludwig** und **Karl**, mit Ausschlusse des Mitkaisers **Lothar**, im Jahre 835. auf jene Weise vom Vater vertheilt worden, wie selbe nach seinem Tode besessen werden sollten, zu seinem baierischen Reiche noch ganz Deutschland, Allemanien ausgenommen, überkommen habe. Aber daß ihn der Vater auch hierzu gekrönet habe, kann ich nicht nur allein in keinem alten Geschichtschreiber erfragen, sondern ich kann es auch aus dieser Ursache ganz und gar nicht glauben, weil im Gegentheile sehr glaubwürdig ist, daß es dem Vater niemal ein wahrer Ernst war, unseren **Ludwig** in den wirklichen Besitz von Ostfranken einzusetzen. Denn daß der Kaiser nach seiner Befreyung durch die Finger sah, dieses muste aus

politischen Gründen geschehen: was er zu Stremiak vornahm, geschah theils den noch ungehorsamen Lothar zuschrecken: theils sollte es erst nach seinem, des Vaters, Hinscheiden in das Werk gestellet werden. Er änderte diese Bestimmung auch selbst wiederum im Jahre 837. vollkommen ab, da er dem Karl jenes zuschanzte, was er zuvor den Ludwig nach seinem Tode hoffen ließ. Und als endlich Lothar wiederum ausgesöhnet war, wurde unser Ludwig im Jahre 838. von Ostfranken für beständig ausgeschlossen. n)

n) Man besehe hierüber Pagens bemeldte Kritick im 3. Bande auf diese Jahre, wo man alles dieses aus Eginhard, aus Ludwigs des Frommen Lebensbeschreiber, aus Thegnan, aus Nithard, aus den bertinianischen Jahrsschriften erörtert finden wird. Ich muste mich dieser auserleßnesten Kritick, und deren hierinn befindlichen Auszüge aus den benennten Schriftstellern bedienen, weil ich derselben eigene Schriften nicht besitze.

§. 32.

Weil es also nicht glaubwürdig scheinet, daß unser Ludwig vom Vater mit der ostfränkischen Krone beehret worden, kann man auch dieses Siegel nicht auf eine förmliche ostfränkische Krönung auslegen: ausgenommen, man wollte sagen, Ludwig sey auf Ostfranken von einigen Bischöfen gekrönet worden, welches aber noch unglaublicher, als das erste ist. Will man aber eine Krönung in einem weiteren Verstande zulassen, so könnte man beyläuftig also schliessen: Ludwig habe dieses Siegel stechen lassen, um hierdurch die Bewilligung des Vaters für seinen Theil in die vormalige Ländertheilung der Brüder auf dem Rothitzt Lügenfelde, und seine nachmals zu Stremiak eben von dem Vater beschehene Bestimmung zur ostfränkischen Krone anzuzeigen. In dieser Auslegung käme das Siegel mit der Ostfränkischen Regierungs-

rech-

rechnung freylich sehr wohl übereins: man könnte auch endlich hierdurch errathen, warum die Krone nicht schon auf dem Haupte des zubekrönenden ruhe, sondern nur ober dessen Scheitel schwebe? Und vielleicht wird auch diese Muthmassung nicht gar unwahrscheinlich angesehen werden. Will man etwa noch einige Einwendungen hierüber machen, so können selbe wohl auf die nämliche Weise, wie bey der ersten Muthmassung, beantwortet werden.

§. 33.

Jählings fiel mir auch ein, ob durch dieses Siegel nicht eine Krönung eines Sohnes unsers **Ludwigs** verstanden werden könnte? Denn ich sah in einem unsrigen ludovicanischen Diplome, daß auch **Karlman** zuweilen einige Händel an des Vaters Stelle geschlichtet habe. Aber da ich keinen Buchstab von solch einer Krönnung entdecken konnte, sondern ersah, daß die drey Söhne, als Deutschen, ihre Regierungsjahre erst von dem Tode ihres Vaters herzählten, weil sie erst dort die Reiche unter sie getheilet haben, o) so ließ ich diesen Gedanken um so viel ehender fahren, weil mir auch nicht wahrscheinlich vorkam, daß des **Deutschen** Söhne noch bey Lebenszeiten ihres kaiserlichen Großvaters gekrönet worden seyn sollen; gesetzt auch, ihr Vater wäre dortmals schon vollkommener, und von dem Vater ganz und gar unabhängiger Herr über Baiern gewesen, welches zwar wahrscheinlich, aber nicht ausgemacht ist. Gewiß **Pippins** des Aquitaniers hinterlassene Söhne waren zur Zeit ihres Vaters nicht nur allein nicht gekrönnet, sondern es wurde ihnen auch das Erbrecht auf des Vaters Länder von ihrem Großvater nicht zugestanden.

o) Man besehe Heumann im 2ten Bu. 279. Bl. 61. §.

§. 34.

Von gelehrten Ausländern wird mir noch eine ganz besondere Auslegung über dieses unser Siegel beygebracht, welche

mir sonst noch niemal beygefallen. Diese hat eine ganz sichere Krönung, und zwar vom Jahre 837. selbsten zum Grunde. In der zweyten Anmerkung über dieses Siegel schreiben sie p), das Siegel zeige eine Krönung an, mit welcher Ludwig (der Kaiser) einen seiner Söhne um das Jahr 837. beehret habe: In der vierten Anmerkung sagen sie q), Karl der jüngste Sohn sey zu Karisiak im Jahre 837. gekrönet worden. Und auf diese Art wäre alle Schwierigkeit gehoben.

p) Aus Paris den 5ten Weinmonats 1769. sigillum designat coronationem regiam, quam Ludovicus pius uni filiorum suorum impendit versus annum circiter 837.

q) Eben da. Videtur in diæta Aquisgrani habita anno 837. ab imperatore Ludovico pio, hunc principem Carolo filio suo juniori dedisse partem imperii sui, & eodem anno in Carisiaco Ludovicus pius Carolum eundem cingit gladio, coronam ei imponit regiam, eique regnum dat Neustriacum. Hæc ceremonia descripta refertur apud Authorem vitæ Ludovici pii, & apud Annales S. Bertini. His positis solvitur omnis difficultas, ut pluribus, & mihi videtur.

§. 35.

Nichts ist gewisser, als daß Karl zu Karisiak gekrönet worden. Aber dieses Diplom ist von Ludwig dem Deutschen, und nicht von Karl dem Kahlen, und zwar von Ludwig, welcher sich hier selbsten König in Ostfranken nennet. 2. Karl ist im Herbstmonate zu Karisiak im Jahre 837. gekrönet r), und dieses Diplom ist schon im 6. Jänner eben dieses Jahres zu Regensburg ertheilet worden. 3. Wollte man auch die erste Krönung dieses Karls, nämlich vom Kahre 829. hieher ziehen, so war doch unserem Ludwig weder die erste, weder die zweyte Krönung dieses seines Stiefbruders so angenehm, oder vortheilhaft, daß er sich hätte entschliessen können, derselben Angedenken durch ein be=

besonderes Siegel in seinen eigenen Diplomen zuverewigen. Ich getraue mir also hier nicht beyzupflichten. Oder wurde etwa die Krönung Karls des Kahlen in dieser Antwort nur beyspielsweise angebracht? Die Antwort lautet in ihren eigenen Ausdrucke, wie ich selbe unter den Anmerkungen o. und q. niedergeschrieben habe.

r) Man besehe die benennte Kritick im 3. Band. auf dieses Jahr in 4. Num.

§. 36.

Weit leichter verstehe ich jene gelehrte Muthmassung, welche unter diesem Siegel die brüderliche Reichstheilung verstanden haben will. Sie lautet also: Im Jahre 833. haben die drey Brüder ihren Vater Kaiser **Ludwig**, sammt seiner Gemahlinn **Judith**, und ihren Stiefbruder **Karl**, mit dem Anfange des Heumonaths auf dem Roth- itzt Lügenfelde aufgehoben. Alsogleich vertheilten sie die väterlichen Reiche eigenmächtig untereinander. s) **Ludwig der Deutsche** wollte von dieser Theilung niemal weichen: ja er hielt so sehr darauf, daß er hiervon seine zweyte Jahrsrechnung anfieng, und diese wenigstens bis zum Tode des Vaters fortsetzte. Nun kömmt in unsern Diplome eben diese Jahrsrechnung, und auch der Titel vom ostfränkischen Reiche vor. Es läßt gewiß weit natürlicher, wenn man dieses Siegel auf eine Begebenheit, welche auf die Besitznehmung von Ostfranken zielet, auslegen kann, als auf welch immer eine andere. Wie wär es also, wenn die zwo Personen **Lothar** und **Ludwig** vorstellten? **Lothar**, welcher nach dem in Verwahr genommenen Vater als schon zuvor gekrönter Mitkaiser seinem Bruder die ostfränkische Krone aufgesetzt: **Ludwig**, welcher die Krone nicht allein annahm, sondern auch darnach langte, weil er diese nicht so fast seinem Bruder, der sie ihm aufsetzet, zu verdanken, als er selbe

durch seinen eigenen Wille, Stimme, und gleiches Ansehen in der brüderlichen Theilung erworben hatte.

s) Also der Lebensbeschreiber **Ludwig** des **Frommen** in **Pagens** Kritick auf dieses Jahr im 3. Bande 553. Bl. 6. N.

§. 37.

Daß diese Muthmassung eines in unserem Vaterlande und Gegenden gelehrten Mannes sehr geschickt sey, ja auch mit jeder der übrigen um den Vorzug streiten, oder selben wohl gar erhalten könne, wird meinem Bedunken nach niemand zweifeln, wer der Sache etwas reifers nachdenket. Der allerschwereste Einwurf, welcher hierwider gemacht werden könnte, ist dieser: die drey Brüder haben die Ländertheilung mit gleichem Rechte und Ansehen vorgenommen, ohne daß einer dem andern seinen Theil zu verdanken hatte. Es wird sich also schwerlich einer von dem andern haben krönen lassen; und zwar dieses so minder, 1. weil sie sich nach der Theilung, welche stracks nach des Vaters Aufhebung geschah, nicht mehr beysammen aufgehalten haben, sondern alsogleich, wie sich der hierüber bestürzte Pabst Gregorius VI. wegbegeben hat, abgezogen sind. t) 2. Weil sie damals noch nicht wollten erscheinen lassen, daß sie den Vater abgesetzter wissen möchten: ja von **Ludwig** scheinet es aus der Folge ganz gewiß zu seyn, daß er dieses auch niemal verlanget habe. 3. Weil der Vater noch wirklicher Kaiser war, obwohl er unter **Lothars** Obhut stund; denn er wurde erst im Weinmonathe zu Kompiegne entsetzet, nach welchem Vorfalle sich **Ludwig** von **Lothar** gewis nicht mehr hätte krönen lassen. u) 4. Weil ihnen solch eine Krönung wenige Sicherheit, und noch mindere Ehre gemacht haben würde, besonders wenn sie ihre gegenwärtige, und die Nachwelt, durch ein eigenes Siegel hierüber hätten erinnern wollen. 5. Weil man von

solch

solch einer merkwürdigen Krönung gar nichts ließt. Aber alles dessen ungeachtet hatte eine solche Krönung dennoch vor sich gehen können, besonders, weil fast alle Grossen und das meiste Volk dortmals von dem Vater zu den Söhnen übergegangen: Weil die Theilung durch **Lothar** geschehen, und wirklich vom Volke beschworen worden, x) welches etwa auch begehren hätte können, daß die übrigen Brüder, als ihre künftigen Herrn, die Kronen vom Mitkaiser **Lothar** annehmen sollten. Weil auch diese Ländertheilung öffentlich mit Wissen, und Willen der Völker geschehen, und diese Herren ihre Regierung von daraus alsogleich antratten; so war fast nothwendig, daß sie ihre Besitznehmung durch eine öffentliche Feyerlichkeit bekannt machten, und den Eyd der Huldigung forderten, welches nicht wohl anders, als durch eine öffentliche Annehmung der Krone geschehen konnte. Von wem aber hätten die übrigen in diesen Umständen ihre Kronen empfangen söllen, als von **Lothar** ihrem älteren Bruder, und wirklich schon gekrönten Mitkaiser?

t) Gregorius Papa, talia cernens, cum maximo mærore Romam regreditur, & duorum fratrum Pippinus in Aquitaniam, Ludovicus in Bojariam revertitur. Der ebenbemeldte Geschichtschreiber mit Tegnan an bemerkten Orte.

u) Kalendis octobris, ficut constitutum erat, patrem fecum ducens, Compendium venit - - - adjudicatum ergoabsentem & inauditum nec confitentem, neque convictum, ante corpus Sancti Medardi confessoris M. & Sancti Sebastiani Martyris arma deponere, & ante altare ponere cogunt, bullaque indutum veste, adhibita magna custodia, sub tectum quoddam retrudunt. Expleto hoc negotio Missa Sancti Martini (id est die 11. mensis Novembris) populus, licentia accepta, pro talibus gestis mæstus ad propria revertitur. Also der nämliche Schriftsteller am nämlichen Orte.

x) Also lese ich in bemeldter Kritick aus dem nämlichen Schriftsteller: Ipsum vero Ludovicum pium Lotharius ad sua cum Carolo ad-

modum puero deduxit, & cum pauciſſimis in papilione ad hoc deputato conſiſtere fecit. Poſt hæc autem jam *populo juramentis adſtricto* imperium *inter fratres* terna ſectione *partitur*; NB. Dividit wär für Lotharius Perſon noch klärer, denn der Nennfall für das Zeitwort partitur, wird hier durch den Beyſatz inter fratres, zweifelhaftig. Weil nämlich Lothar hier auch einen gleichen Theil bekam, will dieſer Ausdruck nicht wohl klingen: Lotharius imperium *inter fratres* partitur.

§. 38.

Geſetzt aber, es gieng keine wirkliche Krönung hier vorbey, **Lothar** vertheilte doch das Reich, (Imperium inter fratres partitur: wenn hier **Lothar** den Nennfall, *Nominativus*, machet, wie es bey dieſem Zeitworte *partitur*, nach den Sprachregeln ſeyn ſoll) und dieſe Vertheilung kann alſo ohne einer förmlich geſchehener Krönung wohl in dieſem Siegel durch die zwo Perſonen **Lothar** und **Ludwig** für den Theil **Ludwigs** durch die Krone, welche beyde halten, angezeiget werden. Machte dieſes Siegel unſerem **Ludwig** in dieſer Auslegung wenige Ehre, ſo bedenke man, daß er ſich deſſen im Jahre 837. bediente, wo es der von ihme befreyte Vater wegen Oſtfranken mit ihme nicht mehr gut meinte. Hiervon werde ich aber nochmal zur Rede kommen. Man wird endlich wieder alle Ausdeutungen dieſes Siegels Einwendungen machen können. Genug, daß dieſe Muthmaſſung ſo wahrſcheinlich als die übrigen iſt, und ſich noch dazu auf ein Siegel in einem Diplome, in welchem die oſtfränkiſche Regierungsjahrsrechnung vorkömmt, weit leichter als die übrigen zu reimen ſcheinet. Dieſes iſt nun alles was ich von den Muthmaſſungen der Gelehrten über unſer Siegel anführen konnte.

§. 39.

Endlich trift auch mich die Reihe, meine eigene Muthmassung über dieses Siegel zu erklären. Ich halte dafür, wenn ich es wagen darf, so vieler Gelehrten Meynungen etwas beyzusetzen, in diesem Siegel werde das seltne Beyspiel kindlicher Ehrfurcht **Ludwig** des **Deutschen** angezeiget, durch welches er seinen gefangenen und entsetzten Vater wiederum aus den Händen **Lothars** entriß, und in das vorige Ansehen und Würde einsetzte. Ich gehe Schritt für Schritt.

§. 40.

Als **Ludwig** in Baiern hörte, *y*) was man mit seinem Vater zu Kompiegne vorgenommen hatte, drang ihm diese dem Vater erwiesene Unbild sehr zu Herzen. Alsogleich brach er aus Baiern auf, zog nach Frankfurt, schickte von da aus Gesandten zu seinem Bruder **Lothar**, **Gozbard** den Abbt nemlich, und **Morhard** den Pfalzgrafen, mit diesem Befehle, er solle mit dem Vater ehrenbiethiger handeln. **Lothar** war böse hierüber, und ließ auch die gleich wiederum nachgeschickten Gesandten nicht einmal bey dem Vater vorkommen. Er gieng sodann von Achen nach Maynz, hier besuchte ihn **Ludwig** des Vaters halben in eigner Person, sie schieden sich aber in vollen Unwillen; weil **Lothar** die tollen Feinde des Vaters zu Rathgebern hatte, **Ludwig** aber mit jenen hielt, welche ihm, und dem Vater getreu waren.

y) Thegan, der gleichzeitige Schriftsteller, beschreibet dieses mit folgenden im 45. Kap. Recessit (Ludovicus) a Bawaria magno dolore compulsus ob injuriam Patris, qui veniens ad palatium Francofurt statim inde direxit Legatos suos Gozbardum Abbatem & Mehardum palatinum comitem postulans, & imperans, ut erga Patrem humaniarem exhiberet (Lotharius) sententiam; quod frater eius Lotharius benigne non suscepit. Postquam illi legati reversi sunt,

ſtatim alios deſtinavit ad Patrem, qui prohibiti ſunt, ne eum viderent. Poſtea perexit Lotharius de Aquisgranis palatio, & pervenit Moguntiam, ubi obviam venit ei frater, & colloquium inæquale habuerunt ibi propter hoc, quia omnes, quos Lotharius habebat ſecum, adverſarii erant Patris ſui injuſte, quos autem Ludovicus habeat ſecum fideles erant Patri ſuo, ac ſibi.

§. 41.

Weil ſich nun mit **Lothar** nichts richten ließ, z) ſchickte der für die Loßlaſſung und wieder Einſetzung ſeines Vaters ſehr beeiferte **Ludwig**, nach gepflogenem Rathe mit den Vornehmſten des Reiches, welche es mit dem Vater hielten, und ſich deſſenwegen in Baiern geflüchtet hatten, den Sanctquintinienſer Abbt **Hugo** zu ſeinem Bruder **Pippin** in Aquitanien ab, um denſelben zu einem Bündniß für die Befreyung des Vaters anzuwerben. Er vermocht nichts bey **Lotharn**, darum berichtete er **Pippin** alles, was mit dem Vater vorbeygegangen, und bath ihn alles Ernſtes, er ſollte ſich der dem Vater ſchuldigen Liebe, und Ehrerbiethigkeit erinneren, und ſich ſammt ihm beſtreben, denſelben aus dieſem Drangſale zu erledigen. a)

z) Dieſes leſen wir bey dem Lebensverfaſſer des frommen Ludwigs: e Germania Hugo Abbas in Aquitaniam miſſus eſt a Ludovico, & ab eis, qui illuc confugerant, a Dragone ſcilicet Epiſcopo, & reliquis.

a) Der bertinianiſche Jahrsſchriften = Verfaſſer. Verum cum Ludovicus comperiſſet, quod nihil eius petitio apud germanum prævaleret, ut mitius apud patrem egiſſet, miſit legatos ad fratrem ſuum Pippinum, eique omnia, quæ erga patrem geſta fuerant, innotuit, deprecans illum, ut reminiſcens paterni amoris & reverentiæ unacum illo patrem de illa tribulatione eriperet.

§. 42.

Indessen schickte auch **Ludwig** seine zweyte Gesandten, **Grimold** den Abbt von Weissenburg, und den getreuen Heersführer **Gebhard**, am Tage nach der heiligen drey Könige Feste zum Vater ab. Diese ließ **Lothar** bey dem Vater vor, aber er stellte ihnen Ausspäher an die Seite. Sie machten also zwar ihre tiefeste Ehrenbezeugung in **Ludewigs** Name; aber ihre Geheimnisse konnten sie nicht entdecken, sondern musten nur mit Zeichen zu verstehen geben, daß **Ludwig** in diese des Vaters Unbild nicht verwilligte. b)

b) Thegan im 47. Kap. ꝛc. Post sanctum diem Epiphaniæ iterum Ludovicus missit legatos ad patrem, Grimoldum venerabilem Abbatem atque Presbyterum & Gebhardum nobilissimum, atque fidelissimum Ducem. Qui venientes Aquis, consensit Lotharius, ut viderent patrem cum insidiatoribus. — Venientes legati ad conspectum Principis, & humiliter prosternentes se pedibus suis salutaverunt eum ab æquivoco filio suo: Secreta vero noluerunt ei indicare propter insidiatores præsentes, sed aliquo motu signorum Fecerunt eum intelligere, quod æquivocus euis hoc consentire noluisset, scilicet supplicium patris.

§. 43.

Was geschieht aber ferners? **Pippin** versammelt alsogleich sein aquitanisches Heer. **Ludwig** rücket mit den Baiern, Schwaben ꝛc. auf Achen zu. **Lothar** ziehet mit dem gefangenen Vater nach Paris zurück. Er bemerket dort, daß **Pippin** schon am jenseitigen Ufer der Seine steh, wo er aber wegen ausgetrettenem Wasser halten müste. Er weichet also noch nicht. Als er aber für gewiß vernimmt, daß auch der Baier schon wirklich mit seinem ungemein grossen Heer herzueile, läßt er den Vater fahren, und macht sich in aller Eile aus dem Gedränge. c)

c) At

c) At ille (Pippinus) statim convocavit exercitum Aquitanorum & & ultra sequanensium Ludovicus bojarios, saxones, Allemonos, nec non & francos, qui citra carbonoriam consistebant, cum quibus etiam ad aquis properare cœperunt, cumque hoc Lotharius cognovisset de Abquis abscessit, & Patrem suum usque ad Parisios sub memorata custodia seduxit, ibique jam Pippinum cum Exercitu reperit. Sequanæ insolita exuberatione transire prohibitum. — Verum cum firmiter cognovisset, Ludovicum etiam cum tanta populi Multitudine in easdem partes properare, unde perterritus in eodem loco Patre dimisso primo Kalendarum Martiarum die (nach Pagen muß es heissen pridie Kalendas) cum suis aufugit. Also die bertinianische Jahrsschriften.

§. 44.

Nun komme ich auf die letzten Schritte. **Ludwig** also, da der Vater mit **Lothar** nach Kompiegne muste, rückte von Fuße zu Fuße nach, und so bald **Lothar** entwich, tratt **Ludwig** zum Vater, empfieng ihn mit allen Ehren, **führte ihn wiederum nach Achen in seinen Pallast zurück, setzte ihn sodann in sein Reich, und in seine Stelle wiederum ein, und feyerte dort das Osterfest mit ihm.** d)

d) Thegan in 47. Kap. rc. Illis Missis abeuntibus statim Lotharius compulit patrem, ut cum eo veniret ad Compendium. — Hoc audiens Ludovicus coadunata multitudine secutus est eos. Qui cum longe abesset ab eis, Lotharius dimisit patrem, & recessit ab eo cum consiliariis. Ludovicus vero filius ejus pervenit ad eum, & honeste suscepit, & reduxit *iterum ad Aquis sedem suam, & Deo jubente restituit eum in regnum, & locum suum.* Et ibi sanctum pasca Domini celebrarunt.

§. 45.

Der letzte Schritt ist zu meiner Absicht noch besonders vortheilhaft. Als der **Fromme Ludwig** auf diese Weise befreyt war, setzten

setzten diejenigen, welche mit, und bey waren, ihm heftig zu (**Ludwig der Baier** war hierunter gewiß der erste) er sollte wiederum die kaiserlichen Kleinodien anziehen: aber der fromme Kaiser, obwohl er nur unrechtmäßig aus der Kirchengemeinde geschoben worden, wollte hier doch nichts übereilen, sondern am Sonntage, welcher gleich der nächste Tag war, ließ er sich in der Kirche des heiligen Dionys von den Bischöfen wiederum in die Kirchengemeinde setzen, **und alsdann eben von diesen mit den Reichskleinodien wiederum bekleiden.** e)

e) Sein Lebensbeschreiber: At vero ii, qui cum Imperatore remanserant, eum ad recipiendas imperatoris infulas hortabantur. Sed Imperator, quamquam modo, quo prædictum est, ecclesiæ communione eliminatus, nequaquam tamen præpropere voluit aquiescere sententiæ, sed dominica, quæ in crastinum advenit (Also entwich Lothar im letzten Hornungs, bemerket hier Pagins; denn am ersten Merzen fiel in diesem Jahre der Sonntag) in ecclesia sancti Dionysii episcopali ministerio voluit reconciliari, & per manus episcoporum armis accingi consensit.

§. 46.

Aus diesen allen ist nun gewiß, und sicher, daß es **Ludwig der Deutsche** war, welcher seinen Vater wiederum nicht nur aus **Lothars** Händen befreyet, sondern denselben auch, da er zuvor zu Kompiegne seiner Würde entsetzet, der Kleinodien beraubet, von der Kirchengemeinde ausgeschlossen, und zur Busse verurtheilet war, wiederum in die vorige Würde, Ansehen, Macht, Reich, und Pallast eingesetzet hatte. Diese Ehre bleibt nun unserem **Ludwig** so besonders eigen, daß ihm solche auch sein zur Hülfe gerufener und endlich willfähriger Bruder **Pippin** nicht streitig machen kann. Wer wird aber laugnen, daß diese heldenmäßige Frömmigkeit ein besonders Siegel, oder Ring, werth gewesen sey? Mich

wundert vielmehr, daß wir herüber nichts von ewigen Ehrensäulen lesen.

§. 47.

Ich wage es nun, meine Erklärung des Sinnbildes von diesem Siegel auf diese Begebenheit einzurichten. Man siehet, wie ich schon erwähnet habe, ein entblößtes Brustbild auf einer Säule, welches mit beyden Händen nach jener Krone langet, die von einer andern Person ober dessen Scheitel zum Aufsetzen bereit gehalten wird. Dieses Brustbild scheinet mir **Ludwig** den entsetzten Kaiser vorzubilden. **Es ist keine ganze Person, sondern nur ein Brust- oder verkürztes, abgeschnittenes Bild.** Hierdurch kann man das durch die Entsetzung geschmählerte Ansehen und Macht des Kaisers zu verstehen geben haben. **Dieses Brustbild ist bloß;** denn wirklich ist der Kaiser zu Kompiegne seiner Kleinodien entblösset worden. **Es langet mit beyden Händen an die Krone:** theils weil diese nach allen Rechten noch sein eigen war, theils hierdurch die Vertheidigung seines Rechtes anzuzeigen, und dem ernstlichen Willen, seine vorige Würde ferners beyzubehalten, und seines vorigen Characters sich wiederum zu bemächtigen.

§. 48.

Daß zweyte Bildniß stellet eine vollkommene Person in einem engen Rocke mit entblößtem Haupte vor, welche die Krone ober des Brüstbildes Scheitel zum Aufsetzen fertig hält. Diese Person nehme ich für **Ludwig den Deutschen** an. **Enge Röcke** trugen auch die Karolingerkönige. f) **An dem entblößten Haupte** fühle ich des Sohnes Frömmigkeit und Ehrerbietigkeit gegen den Vater. **Er hält die Krone über des Vaters Scheitel,** weil der Vater von der Bischöfe, nicht von des Sohnes Händen

mit

mit den Reichskleinodien wiederum bekleidet worden. Aber Ludwig der Deutsche veranstaltete dieses. Er bracht dem Vater sein voriges Ansehen wiederum zurück, nicht Bischöfe, welches durch die Krone zum besten vorgebildet wird; und also hält er zwar die Krone ober des Vaters Scheitel, welche dieser schon wirklich belanget, aber er drückt ihm diese nicht wirklich auf dem Scheitel.

f) Die göttweigische Kronick im 1. Theil 2. Buch. 109. Bl.

§. 49.

Man wird mir den Einwurf machen, diese Auslegung sey zu räthselhaft oder zu dichterisch ausgekünstelt. Mir ist selbe doch eingefallen, weil ich weis, daß man unsern Vorfahren die Geschicklichkeit nicht absprechen kann, ihre Gedanken über merkwürdige Begebenheiten durch artige Sinnbilder auszudrücken.

§. 50.

Am Ende wird man von mir noch fordern, daß ich beweisen soll, wie denn dieses Siegel (gesetzt die Auslegung des Sinnbildes sey wahrscheinlich) in dieses Diplom sich herreime? Ich könnte freylich antworten: dieses Siegel möge nicht geflissentlich, sondern nur jählings hieher gebracht worden seyn; und vielleicht wäre diese Antwort die wahrscheinlichste, weil ich aber schon in das Vernünfteln hinein gerathen bin, will ich noch etwas wagen.

§. 51.

Es ist zwar dieses Diplom von keiner so besondern Wichtigkeit, daß Ludwig dessenwegen ausserordentliches Gepräng gemacht haben sollte; denn es ist nur ein Bestättigungsbrief über den von Karl dem Grossen ertheilten königlichen Schutz und Befreyung von aller nidern Gerichtsbarkeit. Aber 1. wird doch

der König hierinn seiner königlichen Ahnen (es kömmt der grosse Karl vor, als der glorwürdigste Stifter dieses Klosters) und seines königlichen Ansehen erinnert, weil er seinen königlichen Schutz verspricht. Er ließt hier das vierte Jahr seiner ostfränkischen Regierung, in welche der Vater zur Dankbarkeit für seine Befreyung, und Wiedereinsetzung selbst verwilliget hatte, und welche Regierungsrechnung er wenigstens nach diesem Diplome sowohl mit dem Anfange des 834. nämlich des Jahres der Befreyung des Vaters, und der Bestättiguug seines ostfränkischen Reiches, als vom Heumonathe des vorigen Jahres der bruderlichen Ländertheilung gemäß hat anfangen können. Denn man fange da oder dort zu zählen an, so läuft im 6. Jänner im Jahre 837. dennoch das vierte von seinem ostfränkischen Reiche. 2. Dieses Diplom wird am 6. Jänner, am heiligen drey Königen Tage, gefertiget: und um diese Zeit war **Ludwig** vor dreyen Jahren eben zum meisten beschäftiget, die Befreyung und Wiedereinsetzung seines Vaters zu bewirken: Ja eben am nächsten Tage nach diesem Feste schickte er dortmals seine zweyte Gesandschaft zum Vater, denselben seiner Ehrenbiethigkeit, Mitleidens, und Besorgung für dessen Befreyung zuversicheren. Dieser Umstand hat ihn noch näher seiner heldenmüthigen Frömmigkeit gegen den Vater erinnern können. 3. Eben im Anfange dieses 837. Jahres, wo der Vater mit seinem Sohne Karl, und dessen Mutter Judith, zu Achen war, fieng man schon an mit **Lotharn** anzubinden, um unsern **Ludwig** aus den Besitz von Ostfranken zu bringen, und den jungen Karl entgegen einzusetzen, wie es auch wirklich im Herbstmonathe geschah. Ja der Vater war schon eine geraume Zeit kaltsinniger gegen unseren **Ludwig**, welches dieser alles wohl merken muste; denn diese Sache ließ sich doch so still nicht behandeln, da es überall bekannt war, daß der Vater dem Sohne **Lothar** sehr schmeichelte,

chelte, und diesen auch zu sich berufen hätte, ohne Ludwig etwas hiervon zumelden, welcher allem Anscheine nach der Stiefmutter Judith ein Spieß in den Augen war. Es war dann sehr klug gehandelt, wenn Ludwig, wenigstens bey seinen Leuten, das Angedenken der durch seine Frömmigkeit geschehenen väterlichen Befreyung, und Wiedereinsetzung, durch welche er das ostfränkische Reich verdienet hatte, durch den Gebrauch eines Siegels wiederum zu erfrischen suchte, dessen Sinnbild diese Heldenthat anzeigte. Aus diesen Puncten denn läßt sich meinem Bedenken nach muthmassen, Ludwig habe sich um die Zeit der Fertigung dieses Gnadenbriefes für unser karolingisches Kloster seiner herrlichen Frömmigkeit leicht und klug erinnern, und also dieses Siegel auch geflissener Weise hieher verwenden können.

§. 52.

Wer mir entgegen spricht: dieses wurde Ludwig wenig genutzet haben, indem dieses nur ein privat, oder für Einzelne, gegebenes Diplom wäre; oder, aus dieser Ursache hätte sich Ludwig dieses Siegels öfters bedienen sollen, dem will ich auf verschiedene Weise antworten. 1. Weis ich nichts von einer Gattung gesiegelter general- oder allgemeiner Diplome dieses Ludwigs. 2. Konnte auch durch einzelne Diplome das Gedächtniß der Seinigen erfrischet werden, besonders durch solche, welche vielen zur Einsicht musten gegeben werden, den niedern Richtern nämlich, als derer Gewalt durch diesen Befreyungsbrief eingeschrenket wurde. 3. Hat es nicht viel genutzet, so hat es doch einerseits gar nichts geschadet, und andern theils war keine hauptbeträchtliche Ursache, dieses Siegels sich zu bedienen, erfodert. Es war schon genug, daß sich Ludwig dieses Siegels nach Belieben bedienen konnte, wenn er sich nur seiner einstmaligen Frömmigkeit erinnerte; daß er sich aber derselbigen in gegenwärtiger Zeit, und

Umständen leicht und klug habe erinneren können, dieses wird endlich nicht gar zu unwahrscheinlich kommen, besonders wenn man zulassen will, daß dieses Siegel sein Fingerring war. 4. Ist die im dritten Puncte bemerkte Ursache nicht die einzige dieser meiner Muthmassung. 5. Habe ich noch unter vielen kein einziges Diplom dieses **Ludwigs** von eben diesem Jahre, Monathe, und Tage, und noch viel minder ein Siegel von solch einem Diplome gesehen. 6. Wissen wir noch nicht gewis, ob nicht dieses Siegel nach der Hand noch öfters zum Vorscheine komme, obwohl fast leichter zu vermuthen ist, daß dieses einzige noch übrig sey. Es können aber doch noch dergleicheu zum Vorscheine kommen, indem wir zwar bisher im **Gewold** rc. viele Diplome von diesem **Ludwig**, aber wenige Siegel angezeiget finden. Auch dieses unser ganzes Diplom führet **Gewold** an, aber vom Siegel meldet er nichts. 7. Ich habe mich niemal eingelassen alle Zweifelsknoten handgreiflich aufzulösen, sondern nur meine wahrscheinliche Muthmassung, und wenn ich diese nicht wahrscheinlich machen kann, dennoch meine Muthmassung zuentdecken. 8. Wem diese meine Ursachen nicht eingehen, diesen werde ich niemal nöthigen, daß er glauben müsse, **Ludwig der Deutsche** habe hier dieses Siegel geflissener Weise brauchen wollen. Das Bildniß des Siegels kann dennoch auf jenes zielen, auf welches ich es auslege, wenn es hier auch nur zufällig angewendet worden. g)

g) Der gelehrte Entdecker, der (§. 36.) eingeführten Muthmassung machet mir zum vorigen (§. 51.) diesen wichtigen Einwurf. Hat Ludwig der Deutsche mit diesem Sinnbilde auf die von ihm bewirkte Wiedereinsetzung des Vaters zielen, und ihn hierdurch dieser kindlichen Gutthat erinnern wollen: So hätte er wohl auch die Jahre der Regierung seines Vaters, und zwar der neuerdings ihm zuverdankenden Regierung, *anno restituti Regni vel imperii*, in diesem Diplome anbringen können, und sollen, so wie der Vater nach der

Wieder-

Wiedergelangung zum Throne sich nicht wie vorhin divina propitiante, sondern, *repropitiante Clementia* Kaiser zu nennen pflag. Dieser Einwurf streittet nun nicht wieder meine Auslegung über das Siegelbild selbsten, sondern nur wieder die Muthmassung, daß dieses Siegel hier geflissener Weise gebrauchet worden; denn wie ich eben zuvor gemeldet habe, kann die Auslegung des Sinnbildes richtig seyn, und man weiß doch noch nicht, ob dieses Siegel hier geflissenlich oder nur jählings vorkomme. Aber der Meinung, daß dieses Siegel hier nur jählings gebraucht worden, giebt dieser Einwurf ein besonderes Gewicht. Ich beantworte solchen. 1. Denket man, daß dieses Siegel nur jählings hier angewendet worden, so war jenes, was dieser Einwurf fordert, gar nicht nothwendig, wie man leicht einsieht. Es mag aber auch geschehen seyn, daß dieses Siegel hier nur jählings angewendet worden, wie ich selbst nicht allerdings widerspreche. 2. Behauptet man aber, dieses Siegel komme hier geflissentlich vor, so wird es doch nicht nothwendig, der väterlichen Regierungsrechnung sich zu bedienen. Warum dieses? **Erstens**, weil Ludwig hier nicht dem Vater seiner ihm erwiesenen Gutthat erinnern will, welchem dieses Diplom niemal zu Handen kamm, sondern meiner Meynung nach nur die Seinigen. **Zweytens** weil er sich niemal mehr nach dem 833sten Jahre der väterlichen Jahrsrechnung bediente, sondern allemal, nur seiner eigenen insgemein der ostfränkischen und nur etwa noch zuweilen der baierischen. Man besehe Heumann im 2. Buch 38. §. 201. Bl. bey dem Jahre 834. **Drittens** weil es nicht thunlich war, daß er sich mehr der väterlichen Jahrzahl bediente, indem er um seine Reiche, besonders das ostfränkische, nicht mehr in des Vaters Name, wie vormals das baierische, sondern bloß in seinem eigenen beherrschen wollte. **Viertens**, weil es überflüßig schien, daß er durch die Beysetzung der Worte *anno restituti Imperii*, die Wiedereinsetzung des Vaters andeutete, welche eben schon durch das Siegelbild angedeutet wurde, also zwar, daß ein solches auch dem Volke dortmals gar wohl bewußt hat seyn können. **Fünftens**, weil sich auch der Vater selbst die Worte *anno restituti imperii* niemal bedienet hat. Daß dieser aber schrieb repropitiante clementia mag wohl ehender auf seine im Jahre 835

zu

zu Metz neuerdings vorgenommene feyerliche Krönung zielen, als auf seine Befreyung durch Ludwigs Frömmigkeit. Ich lasse endlich auch zu, daß wohl geschehen wäre, wenn in diesem Diplome die Regierungsjahre des Vaters, und die Worte, *anno restituti imperii*, wären beygefüget worden. Ich wollte dieses wünschen, denn meine Auslegung über dieses Sinnbild wäre sodann nicht nur wahrscheinlich, sondern schier gar gewiß. Alleine es mag ja auch geschehen seyn, daß Ludwig nicht alles schnellhin beygebracht, was tauglich war, auch der Nachwelt seine Absicht bey diesem Siegelbilde vollkommen zueröffnen. 4. Dieser Einwurf kann zwar schliessen, daß Ludwig bey dieser Gelegenheit jenes hätte thun können: Aber daß er sich dieses Siegels hier nicht geflissentlich habe gebrauchen können, ausgenommen, er hätte jenes wirklich beygefüget, was der Einwurf verlanget, dieses wird man schwerlichst schliessen können. Genug, daß man auch wahrscheinliche Ursachen ansetzen kann, warum sich Ludwig der Regierungsjahre des Vaters, und der Worte, *anno restituti imperii* habe entäussern können, wenn er dieses Siegel hier auch geflissentlich gebraucht hat.

§. 53.

Nun bin ich vollkommen am Ende. Ich glaube erfüllet zu haben, was man von mir fordern kann. Ich habe Muthmassungen anderer, und meine eigene, nach meinen Kräften angeführet, beleuchtet, bestärket, angefochten, und vertheidiget, in einer Sache, wo es so schwer hält, überzeugende Beweise zu führen, bis Kenner des Alterthums mehrere Entdeckungen uns machen werden.



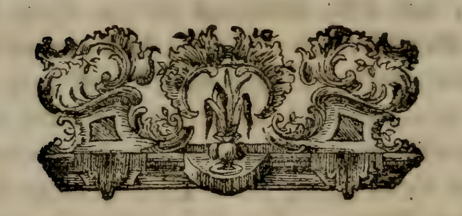
Anhang

Zur Abhandlung P. Gregorius Geyers, über ein seltnes Siegel K. Ludwigs des Deutschen.

Mit dem Manuscript der obenbemeldten Abhandlung hat der H. Verfasser eine Zeichnung sowol der Urkund als des Siegels der churfürstl. Akademie übersendet. Die Abhandlung wurde genehmgehalten, und sogleich der Presse übergeben, zu Berichtigung der Zeichnung aber fande man für gut, um sorgfältige Zusammenhaltung des Kupferstiches gegen das Original nochmals nach Metten zu schreiben. Wir bekamen von dorther die unangenehme Nachricht von dem im Monat May dieses Jahrs erfolgten Hinscheiden des P. Geyers, unsers werthesten Mitglieds, zugleich hatten wir das Vergnügen, von der Gewogenheit des H. Prälatens zu Metten die Urschrift des Diploms zu erhalten. Hierdurch wurden wir in Stand gesetzt, diese Urkund mit eignen Augen zu prüffen, und selbe allerdings für ein ächtes Diplom K. Ludwigs des Deutschen zu erkennen; doch aber auch zu bemerken, daß die uns eingesendete Zeichnung des Siegls nicht glücklich und genau genug von dem Originale genommen worden sey: ein Irrthum, welcher wegen einigen Verziechungen und Brüchen des Wachses, in Ermanglung guter Vergrößerungs-Gläser, sich leicht hat ergeben können. Da diese fehlerhafte Zeichnung sich schon im XI. Band, Monument. boic. p. 550. N. 3. sich befindet, und von dem Verfasser selbst in der Abhandlung S. 317. und 346. ist beschrieben worden: so halten wir für überflüßig, den Abdruck derselben zu wiederholen, hingegen unserer Pflicht zu seyn,

 einen

einen ächten bekannt zu machen. Dieser ist oben S. 308. auf der Urkund zu ersehen, so wie selber, nach genauen Untersuchungen, mit Hülfe der Vergrößerungs-Gläser, nach dem Urtheil der Kenner ist gezeichnet worden. Es ist gewiß, daß dieses Siegl eine Mannsperson vorstellet, welche die rechte Hand gegen ein Frauzimmer erhebet: ob aber mit dieser Hand etwas empor gehoben werde, oder ob selbe nur die rechte Hand des mit einem Wal, oder Velum, bis auf die Aerme bedeckten Frauenzimmers, so die Linke auf die Hüfte stützet, umfasse, läßt sich aus dem durch das Aelter etwas unkennbar gewordenen Original nicht mehr bestimmen. Da hiedurch die Muthmassungen sowol des H. Verfassers, als aller andern von ihm angeführten Gelehrten, die dieses Siegl auf eine Krönung ausdeuten wollen, so mühesam und gelehrt selbe ausgeführet worden sind, vieles von ihrem Gewicht verlieren: so bleibt das Feld für neue Untersuchungen und andere Meynungen noch immer offen, die wir von den Liebhabern der Diplomatick mit Vergnügen erwarten wollen.



P. Beda Appell,

Benedictiners zu Oberalteich,

historische Untersuchung

der

Gränzen, Gaue und Orthschaften

des

Herzogthums Baiern

unter den

Herzogen des agilolfingischen Stammes.

Die Churfürstliche Akademie hat für das Jahr 1771. die Frage aufgeworfen: **Was hatte unter den Herzogen des agilolfingischen Stammes das Herzogthum Baiern für Gränzen, in wasfür Gaue war selbes eingetheilt, und wasfür Orte waren in diesen Gauen gelegen?** Diese Schrift, so den Denkspruch führte: antiquam exquirite matrem. *Virg. Æne. II.* hat den Preiß erhalten. Wir machen selbe unter dem Namen des Herrn Verfassers der gelehrten Welt nach ihrem ganzen Innhalt, und mit einigen Zusätzen, bekannt, die besonders mit dem Zeichen (*) sind bemerket worden.



Vorbericht.

Ich liefere hier eine Arbeit, die mich nicht geringe Mühe gekostet hat. Ob sie ihrem Autor auch Ehre machet — lasse ich dem Urtheile meiner Leser über. Wenigst ist die Materie, davon sie handelt, von einer Wichtigkeit und Nutzen (darf ich wohl nicht auch hinzusetzen, von einer Beschwerlichkeit?) die ihres gleichen wenige haben. Ich habe mich darüber in dem §. 1. des I. Abschn. gerechtfertiget, wo die Ursachen dieser Schwierigkeiten, die einem darinn aufstossen, angegeben werden. Sey sie nun aber, wie sie wolle, ich habe sie zu Stande gebracht.

Es ist aber gegenwärtige Abhandlung in zween Abschnitte getheilet. In dem **ersten** habe ich mich bemühet, die Gränzen unsers Vaterlandes für die agilolfingischen Zeiten zubestimmen: in dem **anderten** die Gaue, und in denselben die Ortschaften, aufzusuchen, aus denen sie dazumal bestanden. Was ich immer zu meiner Absicht taugliches habe finden können, theile ich mit; und ich glaube, meine Sätze überall hinlänglich erwiesen zu haben, so trocken auch die Quellen immer waren, aus denen ich schöpfen konnte.

Ein und anders wird doch noch manchem anstößig scheinen: Und besonders wird es in einigen Ohren hart klingen, wenn sie hören werden, daß mir die **Donau** zu einer Gränzenlinie unsers alten Baiern von **Norden** her dienen müsse. Wo bleibt dann der **Nordgau**, werden sie sagen, der selbst **Karl dem Grossen** *Pars Bojoariæ*[a] hieß? Auf diese Einwendung aber, die ich auch zum Theil schon in dem §. 9. des **ersten** Abschn. beantwortet

habe, erwiedere ich, daß sammt diesen allen der Nordgau doch noch ein Theil des Herzogthumes Baiern bleibe. Es hatten ihn die Bojen einmal inne, daß ist gewiß: (§. 7.) durch eine feindliche Gewalt wurde er von Baiern abgerissen. (§. 9.) Bleiben nicht in diesem Falle noch immer die Ansprüche des vorigen Eigenthumsherrn auf solche Länder? Er wurde zu Baiern wiedergeschlagen: Und selbst in den Zeiten, wo das Bischofthum Eichstätt errichtet wurde, stand er, wenigst zum Theil, in baierischer Oberherrschaft a). Denn andere Beweise nicht zu berühren, lesen wir in Vit. S. Willeb. ex membran. mſſcc. Ochſenhuſ. ap. Caniſ. Lect. antiq. Tom. II. Diese merkwürdige Worte: „Erat igitur, heißt es „allda, eidem Archiepiſcopo (Bonifacio) *in finibus Boioariae* „locus *Eichſtat* dictus.„ Eichstätt war also dazumal *in finibus Boioariae*, das ist **in den Gränzen** des Herzogthumes **Baiern**, **wo selbes allgemach ausließ.** Jedermann aber weis, daß Eichstätt in dem Nordgau lag. Sonst aber bin ich auch genug über diesen Einwurf gerechtfertiget, wenn ich sage, die Rede in meiner Abhandlung sey nur von dem **eigentlichen** Baiern. Denn in dem der Nordgau erst nach der Hand an die Bojen kam: so ist er als eine besondere Provinz anzusehen, folglich auch besonders abzuhandeln, wie wir aus eben diesen Gründen §. 6. das nämliche von Kärnthen behauptet haben.

In Bearbeitung des zweyten Abschnittes, wo die Gaue untersuchet werden, habe ich jederzeit die Jahrhunderte von denen wir reden musten, vor Augen gehabt. Und was würde es auch genutzt haben, mehrere Gaue anzugeben, die doch hernach nicht hinlänglich könnten dokumentirt werden?

Ich habe in dem §. 17. eine Muthmassung geäussert, als wenn *Pogana*, das darinn vorkömmt, ein besonderer Gau wäre: und ich werde mich auch nicht viel betrogen haben. Denn lesen

wir

wir die niederalteichischen Dokumenten in dem XI. Vol. Monum. Boic. nach: so findet sichs gar klar, daß *Pogana* eine ganze Gegend war, welche der Fluß **Bogen** durchströmte, der sich bey dem heutigen Marktflecken **Bogen** in das linke Ufer der Donau ergeußt. Wahrscheinlich erstreckte sie sich von da bis **Welchenberg**; und das Flüschen bey **Pfölling** konnte etwa *Pogana orientalis*, das bey **Bogen** aber *Pogana occidentalis* seyn: denn die eigentliche **Bogen** hat zween Aerme.

Ich hoffe im übrigen nicht, daß Jemand zweifeln sollte, ob auch schon vor der Eintheilung, die **Karl der Grosse** mit Baiern vorgenommen hat, in demselben Pagi gewesen sind. Dieß that ehemals der Herr von **Falkenstein**, wie wir §. 11. not. a) ersehen werden, der es aber auch hernach in seiner **baier. Gesch.** *II.* **Th. Per.** *III.* **Kap.** *I.* **Bl.** 139. wiederum widerrufeu hatte. Denn solche Sätze wären gar zu bunt, nachdem so viele gleichzeitige Dokumenten dawider können aufgewiesen werden.

Noch muß ich dem geehrten Leser berichten, daß auch eine chorographische Charte für diese Abhandlung bestimmet war. Sie würde auch sicher erschienen seyn, wenn nicht die Zeit und Gesundheit solches verhindert hätten. Ich nahm diese Arbeit etwas spät unter die Hände; und ich wurde noch von einem siechen Leben, das ich beständig zuführen gezwungen bin, öfters daran verhindert. Es ist dies keine eitele Entschuldigung, noch eine gelehrte Windmacherey. Wer mich kennet, der wird von der Wahrheit derselben vollkommen überzeuget seyn. Sollten indessen diese geringen Blätter einige Achtung der Akademie verdienen: so werde ich mich befleissen, auch die noch übrigen Gaue nnd Ortschaften von jüngern Zeiten nachzuholen; und alsdann auch eine Charte dazu

zu zeichnen, die um desto vollständiger werden muß, je mehrere Ortschaften nach und nach in den Urkunden vorkommen.

— — am 8. Christm. 1771.

a) Ich merke dieß hier an, damit man meinen Satz §. 9. nicht mißbrauchen, und etwa daraus folgeren sollte, Eichstätt wäre kein baierische Stiftung und *niemals* ein baierisches Bischofthum gewesen.

I. Abschnitt.

Von den Gränzen des Herzogthumes Baiern unter den Herzogen des agilolfingischen Stammes.

---

§. 1.

Da ich die Gränzen des Herzogthumes Baiern zu bestimmen gedenke, unternehme ich eine Arbeit, die zwar wegen ihrer Wichtigkeit eine der merkwürdigsten, aber auch wegen ihrer Dunkelheit eine der schwersten ist. Die Ferne der Zeit, der sehr mäßige Vorrath gleichzeitiger Dokumenten, die Widersprüche unsrer Geschichtschreiber sind die Quellen dieser recht ungemeinen Schwierigkeiten und grossen Ungewißheiten, die sich uns bey der Ausarbeitung dieser geographischen Aufgabe entgegenstellen. Ich habe mich freilich beflissen, sie nach Möglichkeit zu überwinden. Doch muß ich noch immer eingestehen, daß mir manches dabey noch unentdecket geblieben. Und wie konnte dieß auch anders seyn, da auch selbst Spener, Bessel, und Pfeffel nicht überall durchdringen konnten? Wären die Begebenheiten unsers Vaterlandes eben so sorgfältig und genau, wie es in unsern Zeiten geschieht, aufgezeichnet worden: so würde es uns freylich sehr leicht seyn, die steigenden und fallenden Gränzen desselben von Herzoge zu Herzog bestimmen zu können. Da aber sich in den älteren Zeiten nur wenige

nige

nige die Mühe gaben, dergleichen Sachen auf die Nachwelt fortzupflanzen, so mußte freylich das meiste davon verborgen bleiben, und im Falle, daß irgend jemand etwas davon entdecken will, unendliche Schwierigkeiten vorkommen.

§. 2.

Ich werde mich in dieser Abhandlung, gemäß der Aufschrift, allein mit den Gränzen, die das Herzogthum Baiern unter den Regenten des agilolfingischen Stammes hatte, beschäftigen; das ist, von **Garibald** I. bis auf **Tassilo** II. Es machet dies einen Period von 241. Jahren aus. Denn, nachdem unter den heutigen Kritikern ein angenommener Satz ist, daß vor **Garibald** I. kein Name eines baierischen Herzogs mit Grunde kann angegeben werden: so fange ich die Jahre, wo der agilolfingische Stamm blühte, mit **Garibald** I. zu zählen an, daß dann, nach dem System des Hr. **Pez** a) sowohl als des P. **Hansiz** b), auf das Jahr Christi 553. zu stehen kömmt; und vollende sie mit **Tassilo** II, der im Jahr Christi 788. von **Karl dem Grossen** dethronisirt worden c). Freylich muß schon vor **Garibald** I. bey den Agilolfingern das Regiment bestanden haben. Denn, da der fränkische König **Theodorich** in die Leges Bajuuariorum einfliessen ließ, daß die Bojen allezeit von einem Sprosse des agilolfingischen Stammes sollten beherrschet werden d): ist ohnschwer zu schliessen, daß das Zepter schon ehe diesem Stamme eigen war; indem er dadurch diese alte Regierungsform gleichsam guthieß. Allein, weil nirgends einige Spuren von diesen Herzogen vor dem VI. Jahrhunderte zu finden sind: so wollen wir uns auch nicht mit unsinnigen Hirngespinsten und verwägenen Träumereyen abgeben; sondern vielmehr da anfangen zu arbeiten, wo wir einige zuverläßige Nachrichten angetroffen haben. Eben so ist es noch keine so gar sehr ausgemachte Sache, daß mit **Tassilo** II. der agilolfingische Stamm er-

loschen sey; und es ist auch sehr ungewiß, ob er nicht nach einigen Zeiten nochmals auf den Thron erhoben worden e). Doch hindert uns auch dieß nichts, daß wir nicht unsere Abhandlung mit Tassilo II. schliessen: indem unlaugbar, daß mit ihm wenigst die Macht und Thätigkeit dieses Stammes auf eine lange Zeit erloschen, und Baiern einen fremden Herrn sammt einer fremden Regierungsform überkommen hat; mithin auch nicht zu vermuthen, daß diese gegenwärtige Schrift über das VIII. Jahrhundert, und diese darinn so merkwürdige Epoche, hinausgehen sollte.

a) In ep. ad V. cl. P. Hanf.

b) Tom. II. Germ. f.

c) Meichelb. Hift. frif. T. 1. pag. 86. §. 2.

d) L. L. Bajuuav. ap. Heinec. in Corp. Jur. germ. S. auch Lori Comment. 1. De Orig. & Progr. Juris boici civil. antiq. §. 11.

e) S. Falkenst. baier. Gesch. 2. Th. 3. Per. 23. §. 61. Bl. und Th. 2. Per. 4. Bl. 209. u. d. f.

§. 3.

Da ich nun um die Zeiten Garibalds I. meine Untersuchung anfange, muß ich vor allen darthun, daß er aus dem so berühmten Stamme der Agilolfinger entsprossen war. Velser will ihm schlechterdings diesen Vorzug abstreiten, und ihn vielmehr als einen auswärtigen und unbekannten Menschen, der mit den vorhergehenden Fürsten der Bojen in gar keinem Freundschaftsverbündniß stand, betrachten. Er will dies mit der Art und Weise, mit der unsere Geschichtschreiber davon reden, schliessen a). Allein, wenn wir die sogenannten Leges Bajuuariorum, und die Staatsverfassung der Bojen um diese Zeit etwas genauer durchsehen: so wirds uns ziemlich glaubbar, daß Garibald ein Agilolfinger gewesen. Ich setze so; In den Gesetzen der Bojen wird festgestellet,

daß

daß der regierende Herzog dieses Volkes allezeit aus dem Geschlechte der Agilolfinger seyn solle b). Nun wissen wir aus dem Vorberichte, der diesen Gesetzen vorgesetzt worden, daß sie vom Theodorich I. einem Könige der Franken und Sohne des Klodovåus sind verfasset worden c). Vermuthlich aber wirds ihm nicht eher eingefallen seyn, den Bojen Gesetze vorzulegen, bis sich diese aus einer klugen Staatspolitick an ihn ergaben, und sich mit dem fränkischen Reiche nexu sociali verbanden. Und da diese Gesetze von beyden Theilen einmal beliebet wurden, ists auch sehr sicher, daß die Bojen nachmals fest darauf bestanden haben, und die boischen Herzoge von den Zeiten des austrasischen Königes Theodorichs I. bis auf Karl den Grossen, von dem diese Würde sammt dem Stamme unterdrücket wurde, Agilolfinger gewesen sind. Wenn dann aber Garibald I. nach den Zeiten Theodorichs I. die Bojen regierte, wie solches zur Genüge kann dargethan werden d): so mußte er auch ohne allem Zweifel aus dem agilolfingischen Stamme gewesen seyn; indem es, wie wir eben gesaget haben, die boischen Gesetze so mit sich brachten, daß der regierende Herr allezeit aus diesem Geschlechte sollte genommen werden. Garibald war also ein wahrer Agilolfinger; um soviel mehr, da uns auch selbst der Text der boischen Gesetze versicheret, daß eben schon zuvor, ehe sie abgefaßt worden, bey den Agilolfingern das Regiment gestanden habe. Denn was sagen diese Worte: „Dux vero, „qui præest in Populo, ille *semper* de genere *Agilolfingorum* „*fuit*„ e) anders, als daß dieß Geschlecht schon ehe in dem Besitze der Regierung gewesen? Es waren dann also vor den LL. Bajuuariorum die Agilolfinger die Herzogen der Bojen. Sie waren es in den Zeiten, da sie wirklich entworfen wurden; und aus dem, was wir oben gesaget, eben auch in den folgenden Zeiten. Der Ausdruck einiger Geschichtschreiber: „Garibaldum *quemdam*

 „Boi-

„Boicam *occupasse*„, den uns Welser entgegen stellen kann, ist lange nicht hinreichend, die starke Muthmassung, die Garibald, ein Agilolfinger gewesen zu seyn, für sich hat, zu entkräften. Denn nebst dem, daß, selbst nach dem Geständniß des Welsers, nur die *domestici Scriptores*, folglich Schriftsteller von jüngeren Jahren, sich dieses Ausdruckes bedienen, ohne die Quellen oder Gründe davon anzuzeigen: so kann dieß *quemdam* soviel als einer aus mehreren Garibalden heissen; daß also vieleicht dazumal mehrere Sprossen des agilolfingischen Stammes mögen gewesen seyn, die den Name Garibald getragen haben, und aus diesen nur einer zu der Würde des Regenten gelanget sey: Wo dann diese Redensart auf einige Weise gerettet wird. Doch, was wollen wir uns da mit Muthmassungen länger aufhalten, wo wir doch nimmermehr eine unwidersprechliche Wahrheit finden werden?

a) *Rer. boic. L. IV. pag.* 98. *edit. arnold.* wo er so spricht: Ego propior existimanti sum, superiores eum (Garibaldum) Principes nullo propinguioris cognationis uinculo adtigisse. Itaque domestici Scriptores, eo ferme modo, quo de homine nouo & ignoto, qui in alienam possessionem per uim & iniuriam inuolauerit, sermo solet institui, Garibaldum *quemdam*, hac enim adpositione usi, Boicam *occupasse* narrant, parum omnino apte, si Pater, Auus, Maiores reliqui eodem loco.

b) *LL. Bajuu. l. cit. Tit. III. Agilolfinga* vero usque ad Ducem in quadruplum componatur, quia *summi Principes* sunt inter uos. *Dux uero, qui praeest in Populo, ille semper de genere Agilolfingorum fuit, & debet esse* cet.

c) *Theodoricus Rex Francorum - - iussit conscribere legem Francorum, Allemanorum, & Bajoariorum,* Prolog. LL. Bajuuar. Welser Rer. boic. L. II. p. 75. setzet auf dem Rande hinzu: „Theodoricum „autem Clodouaei filium signari, ex iis, quae sequuntur, potest „intelligi: *Quidquid Theodoricus Rex propter uetussissimam Paganorum consuetudinem emendare non potuit, post hæc Childebertus*

Rex

„ *Rex inchoauit, sed Clotarius Rex perfecit, hæc omnia Dagobertus* „ *Rex glor. per Viros illustres Chladio, Chadoindo, Magno & Agilulfo* „ *renouauit.*„ S. auch Sterzingers histor. Untersuchungen von den Gesetzen der Bojen, die in dem I. Band 148. Bl. der hist. Abhandlungen der churbaier. Akademie der Wissenschaften ist eingerücket worden.

d) Conf. Paul. Diac. Rer. Longob. L. III. und IIII. cap. 41. Sigebert. gemblac. und Herman. contract. ad a. 590. Eccard. Rer. franc. Tom. I. pag. 306.

e) Conf. not. b) h. §.

§. 4.

Norikum, Vindelicien, und Rhätien waren die Lande, welche die Bojen bewohnten, und die das eigentliche Bojarien in diesen Zeiten ausmachten. Wenn und wie sie in diese römischen Provinzen gekommen sind, kann nicht genau genug angezeiget werden (*). Doch wissen wir sehr zuverläßig, daß sie im VI. christlichen Jahrhunderte gewiß in unserm heutigen Baiern und oberen Oesterreich waren. Jornandes, da er den Feldzug des gothischen Königes Theodomirs gegen die Sueuen beschreibet, saget ausdrücklich: Regio illa Suauorum *ab Oriente Bojobares* habet a). Nun war aber allezeit der Lech die Markung und das Ende der allemannischen Lande von dieser Seite her; und unter den *Bojabaris* verstehet auch Jornandes gewiß kein ander Volk als unsere Bojen. Mithin ist sicher, daß schon zu Jornandis Zeiten im Jahr 552. wo er nämlich das Buch *De rebus geticis* zusammengeschrieben hat, die Bojen diese Provinzen inne gehabt haben; denn zwischen dem Lech und der Ens, wo sie nach dem Ausdruck des Jornandes mußten gewohnet haben, war Vindelicien b), und ein Theil von Norikum von der Donau ins Land hinein Rhätia II. d). Wir betrachten also hier diese drey ehemaligen römischen Provinzen als ein einziges Land, das in dem VII. VIII. und folgenden Jahr-

hunderten unterdem Name *Noricum* bekannt e) und das eigentliche Bajoaria war. Und von diesem wollen wir nun auch die Gränzen angeben. Ichwill von den **Oestlichen** den Anfang machen.

(*) Der gelehrte P. Hansiz hat *Germ. Sac. T. I. p.* 90. die Zeit der Ankunft der Boien in Vindelicien und Noricum critisch untersuchet, und genau genug angezeiget. Die ganze Stelle verdienet hier eingerücket zu werden:

Non erant Boii (sagt er) recentes Ecclesiæ Laureacensis alumni: dadum Vindelicium interamnensem incoluere, nempe ex quo per Marcomannos e Boiohæmo pulsi sunt. Strabonis testimonium disertum est: *Vindelicos & Rhætos esse Helvetis & Boiis conterminos:* item: *Vindelici*, ait, & *Rhæti Boiorum campis imminent.* Vindelici & Rhæti, qui & ubi fuerint, satis notum: vindelici qui proprie hoc nomine appellabantur, ad Lycum amnem & quod supra est, habitavere: eorum caput *Augusta* ex ipsis *Vindelicorum* dicta. Rhæti in alpibus, quæ inter Helvetos & Noricos sunt. Idem Strabo ex Possidonio ait: *a Vindelicis*, qui scilicet ad Lycum habitant, *est solitudo Boiorum usque ad Pannonias.* Alia versio sic habet L. 4. *Deserta*, inquit, *Boiorum regio ad Istri fontes prope Sylvam Hercynjam sunt*, *usque ad Pannonios*; & Lib. 7. Strabo de lacu Acroniano locutus, *ad eum lacum*, inquit, *Rhæti paululum absunt, amplius Helvetii & Vindelici & deserta Boiorum regio usque ad Pannonios.* Hæc ille.

In hac voce *solitudo* seu *Deserta* quidam adhærescunt. Legerant enim in Plinio, *Deserta Boiorum* in Pannonia circa Sabariam esse, unde Boii quondam a Dacis exacti. Hinc putant Possidonium & Strabonem ample locutos, dum *ea deserta* per tantum spatium, nempe quod a Lyco amne usque ad Pannoniam est, extendunt. Sed satis lucet, eos non loqui de illis Boiorum desertis in Pannonia sed de ipsa patria seu regione Boiorum. *Solitudinem & deserta* vocant, more aliorum scriptorum, qui regiones barbaras & urbibus aut vicis raras, vocant *solitudines* seu *deserta.* Sic extat vetustissimus Codex apud Schelstratum, in quo descriptus est Orbis romanus, T. 2. Antiq. Ecel. p. 225. cuiusmodi sub primis Romanorum

Impe-

Imperatoribus erat, dubitatque Schelstratus, an non hæc dimensio eadem sit cum illa, quæ Julii Cæsaris ætate ex senatus consulto facta est. Ibi dicitur, *Pannoniam ab Oriente Finiri Trino fluvio, ab Occidente Desertis, in quibus habitant Boii & Carni. HABITANT* inquit; igitur non tale desertum, in quo nulli mortales; sed in quo *habitant Boii & Carni.* Sic idem vocat *deserta Sarmatarum*, *deserta Dardanorum*: Non inquam hoc sensu, quod nulli Sarmatæ, Dardani nulli: sed imo potius quod in illis habitent & Sarmatæ & Dardani. Sic idem Strabo Lib. VII. plane ad rem eodemque sensu & verbo appellat *solitudinem Getarum*, Τῶν Γετῶν ἐρημία. Totius, inquit, *regionis, quæ iam dicto inter Istrum ac Borysthenem intervallo superjacet, prima portio est solitudo Getarum. Dein sunt Tyregetæ, post hos Jazyges Sarmatæ &c.* Ubi quum ex instituto situm gentium describat, patet, nomine *Solitudinis* non intellexisse regionem incolis omnino vacuam. Hoc itaque sensu appellat Strabo *solitudinem Boiorum*, nempe regionem incultam & vastam, nullis tum, aut raris urbibus aut vicis; sed tamen in qua Boii habitent, illi utique, *quibus Vindelici & Rhæti contermini sunt.* Habitârunt illic etiam tempore Severini: nam tunc teste Jornande *Baiobari erant Suevis ab Oriente*, plane uti hodie sunt. Scripsit Jornandes eum situm Boiis fuisse tunc, cum in Suevos arma a Gothis mota sunt, id est anno CCCCLXXII. Sed scilicet, ut iam aliàs dixi, eorum nomen apud Romanos scriptores sub generali vocabulo *Vindelicorum* aut *Rhætorum*, latebat; vernaculâ tamen linguâ *Baiobari* appellati: unde enim aliàs id nomen Jornandes hausisset? Claruit Jornandes Gothorum Episcopus tempore Justiniani Imperatoris anno 530. eiusque unius authoritas, si cætera deessent, in Boiorum sedibus assignandis sufficere potest, ut qui eodem tempore vivens ignorare nequiit, si Boii anno primum 508. in Vindeliciam venissent.

Accedit Ptolomæus, qui distinctius enumerat populos Norici & tractus Danubiani: *tenent*, inquit, *provinciam à Septentrionibus incipientes Azali, qui magis Occidentales sunt: qui magis Orientales*

Cytni: a meridie vero Latobici sub Norico. Versus Ortum autem Varciani: in medio autem versus occasum Boii. Vixit Ptolomæus tempore M. Aurelii Antonini.

Pagius, vir in criticis eruditissimus, non sentit ille quidem Boios inter Nariscos agitasse, sed tamen arbitratur non illic, ubi hodie, sed apud lacum Acronianum prope Helvetos. Argumentum ejus est ex versu Strabonis illo, quo ait *Vindelicos & Rhætos esse Helvetis & Boiis conterminos.* Itaque ex eo quod Vindelici & Rhæti sint Helvetis & Boiis contermini, deducit etiam Helvetos & Boios esse conterminos inter se; quod quantum probet, nihil est, quod dicam: quasi vero si unum aliquod sit duobus extremis conterminum, illa quoque inter sese contermina sint; & non potius illud esse possit, ut idem medium sit conterminum uni extremo ex uno latere, & alteri ex alio latere. Sic Vindelici & Rhæti sunt contermini Helvetis ex latere australi, & contermini Boiis ex latere boreali.

Alterum ejus argumentum esse poterat ex commentariis Julii Cæs. de bell. Gall. ubi sub initium de Helvetiis refert: *Boios, qui trans Rhenum incoluerant, & in agrum Noricum transierant, Noreiamque oppugnarant, receptos ad se socios sibi adsciscunt.* Hoc factum paulo ante quam Cæsar in Helvetios moveret. Inde colligi potest, Boios ab Helvetiis receptos agrum vicinum colendum accepisse. Veruntamen certissimum est, Boios etiam deinceps annis compluribus intra silvam Hercyniam in Boiohæmo hæsisse, quod idem Julius Cæsar post annos aliquot in belli Gallici, quod post Helveticum gerebat, Commentario VI. diserte testatur: *Fertilissima,* inquit: *Germaniæ loca circum silvam Herzyniam Volcæ Tectosages* (id est, ut Cluverius legit, *Boii celtica gens*) *accupárunt: quæ gens ad hoc usque tempus iis sedibus se continet.* Ita ille. Sed demum indubitatum est, Boios ex Boiohæmo diu post Julium Cæsarem expulsos. Nam pulsi sunt a Marcomannis Maroboduo Duce, *qui Romæ iuvenis vixerat, & beneficiis ab Augusto affectus fuerat,* ut memorat Strabo Lib. VII. Manifestum igitur est, Boios illos, quos Helvetii receperant, fuisse tantùm Boiorum aliquam

manum;

manum, non item gentem universam; sed hanc multis post annis violentia Marcomannorum demigrasse ad vicina Vindeliciæ loca. Quæ cùm adeo confuse referantur apud auctores, visum est explicatius narrare. Illud unum adhuc admonuero; *deserta* illa *Boiorum*, quorum Plinius mentionem in Pannonia facit, non pertinere ad præsens: nam alia longe fuit illa Boiorum colonia, non ex Boiohæmo sed ex Italia in Pannoniam profecta, ac deinde per Dacos funditus excisa, de quo Strabo Lib. V. & VII. & Plin. Lib. III. Cap. XXIV. Eo venerant dudum ante tempus, quo altera Boiorum Colonia e Boiohemo Vindeliciam & Noricum nova stirpe implevit, ibique ab ævo Augusti constanter habitavit.

Sed scio, quid potissimum scriptores moverit, ut Boios post multas primum ætates adducant: nempe recens eorum ad fidem conversio. Si enim, inquiunt, isthic, ubi hodie sunt, constanter habitassent, fuissent illi subjecti aliquando Romanis, proinde etiam christiana fide imbuti; quemadmodum Norici erant: Constare autem ex vita S. Eustasii & Agili, qui anno 616. id est plus quam integro seculo post S. Severinum in Boicam venerunt, *nonnullos tunc ibi fuisse, quibus Christus nondum erat annunciatus*: item ex vita S. Emerammi, qui anno 649. in Boicam appulit. Rursus ex vita S. Corbiniani, qui circa annum 724. advenit, fuisse tunc Boios *Neophytos, in fide Novitios, nuper ad Christum conversos, in sacris christianis rudes & imperfectos*: Hinc itaque conficiunt, Boios fuisse populum peregrinum, barbarum, Romanarum & Christianarum legum ignarum, quas postea primum cum in eum agrum transiere, hoc est seculo sexto & septimo didicerint. Hic ipsa res nos de religione veteri Boiorum differere compellit. Itaque illud primum dicam, quæ fuerit eorum religio primitus; deinde quemadmodum per vicinos barbaros destructa; demum quomodo per viros apostolicos; Antistites imo Laureacenses, ac præcipue Francos instaurata. Hoc autem ut intelligatur, refert cognoscere, quamdiu Boii sub Romanis egerint; quando & á quibus barbaris occupati; denique ut sub ditionem demum venerint Francorum. &c.

a) *Rer.*

a) *Rer. get. cap.* 55. Sic ergo eum (Danubium) gelatum Theodemir Gothorum Rex cernens pedestrem ducit exercitum, emensoque Danubio Sueuis improvisusque a tergo adparuit. *Nam regio illa Sueuorum ab Oriente Bajobaros habet*, ab Occidente Francos, a meredie Burgundiones, a Septemtrione Thuringos.

b) Plin. Lib. 3. cap. 20.

c) Pliu. Lib. 2. cap. 14.

d) Strabo Lib. 4. Geograph.

e) Conf. Resch. annal. sabion. Sæc. IIII. p. 92. not. 49.

§. 5.

Hier scheidet in den Zeiten Karls des grossen die Ens die Bojen von den Hunnen. Eginhardus, der ein Zeitgenoß dieses Fürsten war, saget es ausdrucklich a): Ipse (Carolus) cum parte, quam secum retinuit, australem eiusdem fluminis (Danubii) ripam, Pannoniam petiturus, occupauit, Baioariis cum commeatibus exercitus, qui nauibus deuehebantur, per Danubium secunda aqua descendere iussis. Ac sic inchoato itinere prima castra super *Anesum* (Ens) posita sunt. *Nam is fluuius inter Boioariorum atque Hunnorum terminos medius currens certus duorum regnorum limes habebatur.* Und der Poeta Saxo, da er den Heerzug Karls des grossen wider die Hunnen erzählet, hat unter andern auch dieß b):

- - Sic ad flumen Rex uenit *Anesum*,
Qui medius Baioarios seiunxit & Hunnos.

Mit welchem auch Albertus Stadensis vollkommen übereinkömmt, indem er diesen Fluß zur Markung der Bojen gegen Pannonien angiebt c): Veniensque (Carolus) ad *Anesum* fluuium, *qui est limes Pannoniæ & Bojuuariæ*, ibi castra posuit. Wo ich zugleich anmerken muß, daß dieser Schriftsteller hier jenes Land Pannonien heißt, das Eginhard und der Poeta Saxo Hunnien nennet.

net. Selbst die Annales Francorum ad a. 778. bestättigen diesen Satz; in dem sie eben die **Avaren** als Nachbaren der Bojen angeben d): Similiter & *Auares* in *Marcha* e) *Baioariae* cet. Die **Avaren** aber waren kein ander Volk, als die **Hunnen**. Zu einen Zeugen meiner Meynung führe ich **Karl den großen** an, der in einer Urkunde Urolfen, dem Abte von Niederalteich, locum quemdam *in Auaria, ubi Bieloha fluuius Danubium ingreditur* f) schenket. Nun aber wissen wir, daß die Bielach unweit Melk bey Emmerstorf sich mit der Donau vermischet. So ist dann unlaugbar, daß *Auaria* und *Hunnia* eines sey. Da die Ens, wie wir oben gesehen haben, die Markung gegen die Hunnen gewesen: so muß sie auch solche zwischen den Bojen und Avaren, die nichts anders als Hunnen waren, gewesen seyn g). Mithin war die Ens zu Ende des VIII. **Jahrhundertes** die Gränzscheidung Baierns **gegen Ost**. Ich vermuthe aber, es werde sie auch sicher zu **Anfang** dieses VIII. **Sekulums** haben abgeben müssen: Und daß sie es auch in den Zeiten **Taßilons** II. war, schliesse ich aus der Stiftungsurkunde der berühmten Abtey Chremsmünster, die bey **Kettenbacher** h) zu lesen ist. Dem die Lage dieses Stiftes, die Orte, die in der Urkunde vorkommen, und der Actus einer Stiftung, der sich in einem fremden Territorium nicht vornehmen läßt, zeigen an, daß auch in diesem Sekulum das Land ob der Ens zu Baiern gehört habe, und dieser Fluß etwa die Gränzscheidung mag gewesen seyn. So kommen dann alle meine bisher angeführten Zeugnisse sehr gut überein, und beweisen, daß auch vor den Zeiten **Karls des grossen** die Ens Bojen von Hunnien schied. Ob dieser Fluß aber auch in dem VII. **Jahrhunderte** die Gränze der Bojen gegen Ost sey, habe ich zwar keinen offenbaren und ausdrücklichen Beweis: Jedoch ist ziemlich wahrscheinlich, daß es so muß

gewesen seyn. Wir wissen, daß in dem VI. und in dem VIII. Jahrhunderte die Ens die Gränzscheidung war: Warum sollten wir nicht schliessen können, daß sie es auch in dem VII. Sekulum gewesen? Gewiß, es ist bey den Gelehrten eine angenommene und gegründete Muthmassung, daß die Sachen immer in ihrer Beschaffenheit verbleiben, wenn nicht erwiesen wird, daß eine Abänderung vorgegangen. Wo aber kann in diesem Jahrhunderte eine solche Abänderung angegeben werden? Ich finde nirgends etwas. Daß aber **in dem** *VI.* **Jahrhunderte** die Bojen zur östlichen Gränze eben die Ens hatten, beweise ich so: Es ist aus dem **Jornandes** i) und **Paulus Diak.** k) bekannt, daß die Bojen in dem VI. Sekulum das Norikum inne hatten (§. 5.). Nun schreibet eben **Jornandes** l), daß in seinen Zeiten m) Pannonien westwärts an Norikum gränzte: *Pannoniam*, quae in longa porrecta planitie habet ab Oriente Moesiam superiorem, - - *ab Occasu Noricum* cet. Und **Paulus Diak.**, da er die Gränzen der Bojen für die Zeiten **Garibalds** I. angiebt, setzet eben zur östlichen Gränze der Bojen Pannonien n): *Noricorum* siquidem *Prouincia*, quam *Baioariorum* Populus inhabitabat, habet *ab Oriente Pannoniam* cet. Pannonien aber, wie wir gesehen, erstreckte sich bis an die Ens hinauf. Mithin mußte dieser Fluß auch in diesem Sekulum die Gränzscheidung seyn. Ich weis zwar gar wohl, daß sich das Norikum, nach der Beschreibung des **Cl. Ptolomäus** und anderer über die Ens weiter hinab erstreckte. Allein, dieß ist nur von den Zeiten zu verstehen, wo es noch unter den Römern stand (denn Ptolomäus schrieb in dem II. Jahrhunderte). In den Zeiten, wo die Gothen die Oberherrschaft in diesen Landen führten, fieng Pannonien schon an der Ens an, wie aus **Jornandes** und dem ganzen Verfolge der Geschichten selbiger Zeiten abzunehmen ist. **So bleibet dann den** Bojen

in

in den Zeiten der Agilolfinger zur östlichen Gränzscheidung die Ens o).

a) In annal. de Geſtis Caroli M. ad a. 791. apud Du Chêne T. II. ſcript. Rer. Franc.

b) Ap. Boecler. Rer. germ. pag. m. 19.

c) In Chron. ad a. 791.

d) Ap. Freher. Script. Rer. germ. T. I.

e) Hier muß ich anmerken, daß *Marcha* in den älteren Zeiten allezeit die Gränze eines Ortes andeutet. (Conf. Meibom. Rer. germ. T. III. not. *Marcha.*)

f) Ap. Hund. Metr. Salisb. T. II. p. 10.

g) Conf. etiam Paul. Diac. Rer. Langob. L. I. cap. 27. L. II. cap. 10. und Pez. Diſſert. prolegom. II. & III. in Tom. I. Scribt. auſtriac.

h) Annal. cremif. pag. 24.

i) Rer. ger. cap. 55.

k) Rer. Langob. L. III. cap. 31.

l) Rer. ger. cap. 50.

m) Um welche Zeit Jornandes gelebet hat, iſt oben §. praeced. geſaget worden.

n) Loc. cit.

o) *Ad Anaſſum* itaque, ſaget Eccard. Rer. Franc. T. I. L. VIII. pag. 100. Fluuium uſque tunc (568.) ſe extenderunt *Hunni* ſiue *Auares*, qui eos *deinceps* a *Boioariis* ſeparavit.

§. 6.

Gehen wir von der Donau weg der Ens nach: ſo dürfen wir ihr vermöge deſſen, was wir (§. 5.) geſaget haben, folgen bis ohngefähr an den Ort, wo ſie ihren Urſprung nimmt, und zugleich das einte Ende des baieriſchen Gaues *Pannguue* (S. folg. §. 28.) iſt. Nun aber können wir aus Abgange erforderlicher Do-

kumenten die Linie nicht mehr weiter ziehen. Soviel wissen wir, daß an dem Pangouu unweit der Cella S. Maximiliani die Slaven müssen angegränzet haben: denn **Arno** meldet ausdrücklich, daß die Mönche, welche dieß Kloster bewohnten, von den **benachbarten Slaven** sind vertrieben worden a): Interea contigit, ut a *uicinis Slauis* illi Fratres, qui *ad Pongau* de Salzburgensi sede ibidem destinati erant, inde expellebantur. Et ita multis temporibus erat deuastata *eadem Cella* propter *imminentes Slauos*. Wollen wir aber einigen wahrscheinlichen Muthmassungen Platz geben: so dürfte die Linie von dem Ursprunge der **Ens** an, hinab bis an die Urquelle des Flusses **Moll**, und von dar bis an den Fluß des Berges *Anar aſſus* (heute **Auraß**) gezogen werden; denn da treffen wir wieder die Gränzen der Slaven an: A imo, qui uocatur *Tesido* (heute **Thesselbach**), saget Tassilo in einer Urkunde vom J. 769. b) usque ad *terminos Slauorum*, id est ad *riuolum montis Anarosi*. Das Flüßchen also, das aus dem Berge **Auras** hervorquillt, war die Gränzscheidung der Bojen gegen die Slaven oberhalb *Leoncium* (**Lienz**) und *Matreia Winidorum* (**Windisch Matrey**) c). Von dar nun gehen wir noch mehr hinab, wo wir dann in das sogenannte **Pusterthal**, und unweit den Quellen der **Drau** auf *Aguntum* (heute **Innichen**) zukommen, welches ebenfalls ein Gränzort gegen die Slaven muß gewesen seyn; denn **Paulus Diak.** schreibet davon auf das Jahr 610. d): Dux Bajoariorum Garibaldus (II.) in *Agunto a Slauis* deuictus est. Und eben deswegen, weil es nachmals die Slaven zerstöret haben, ist unfehlbar zu schliessen, daß es noch zu den Landen der Bojen angehört habe. Da ich aber dieß hier schreibe, muß ich noch anmerken, daß Tassilo II. im J. 772. diese Slaven, oder die Kärnther, überwunden, und unter seine Bothmäßigkeit gebracht hat e). Da nun durch den Beytritt dieses Landes die baie-

rische

rische Macht, und folglich auch die baierischen Gränzen, ansehnlich sind erweitert worden: so konnte man vielleicht auch von mir begehren, daß ich die Linie von der Ens in Kärnthen sollte einlaufen lassen. Allein, da ich hier nur von dem **eigentlichen** Baiern zu reden habe: so habe ich mich auch nur auf das wahre Vaterland meiner Landesnation eingeschlossen; und weil ich Kärnthen, und dergleichen andere Conqueten, als ganz besondere Provinzen (da sie auch ein ganz besonder Volk in sich hatten) betrachte: so kommen sie da in keine Betrachtung, sondern müssen, nach meiner Meynung, eigen abgehandelt werden. Selbst **Paulus Diak.**, da er von diesem Siege des Tassilo schreibet, redet so f): Qui (Tassilo) mox cum exercitu Slauorum Prouinciam introiens parta uictoria ad *Solum proprium* cum magna praeda remeauit.

a) In breu. notit. ap. Canis. lect. antiq. Tom. VI. pag. 1150. edit. ingolst.

b) Meichelb. Hist. Fris. P. II. n. 22.

c) Conf. Resch. annal. sabion. (Sec. VIII. pag. 670. not. 345).

d) Rer. Longob. L. IIII. cap. 41.

e) Velser. Rer. boic. L. V.

f) Rer. Langob. L. IIII. cap. 2. edit. froben.

§. 7.

Da uns die Linie, die wir gezogen haben, nach der südlichen Gegend zuführet: so wollen wir izt die Gränzen der Bojen auch von dieser Seite heraus zeichnen. Wir finden uns nunmehr nahe an **Italien**. Und daß da die Markung zu finden sey, kann ohne grosse Schwierigkeit behauptet werden. **Paulus Diak.** saget a): *Noricorum* siquidem Prouincia, quam *Baioariorum* Populus inhabitabat, habet - - - a meridie Italiam. Wo aber eigentlich das Land der Bojen ausgelassen habe, leidet mehrere Mü-

he anzugeben. Vermuthlich wird es da ausgelassen haben, wo das Reich der Longobarden angefangen hat; denn diese waren, wie aus dem Paulus Diak. b) bekannt, ihre Nachbaren von dieser Seite her, und besassen dazumal (ich rede von dem VI. Jahrhunderte) Italien. Dieser Schriftsteller, der da von einem grossen Gewichte ist, setzet um diese Zeiten die Longobarden in den *Campus rottalianus* (heute *Val di Rat* c) durch welchen der Fluß *Naunus* oder *Nosius* (heute *Noce* d) mitten durchströmet, und unweit Deutschmetz sich in die Etsch ergeußt. Er redet so e): *Anagnis* castrum, quod super Tridentum *in Confinio* (nach dem Zeugnisse des Resch f) lesen andere *ad fines*) *Italiæ* positum est. Nun wissen wir, daß *Anagnis in Valle Anaunia*, wovon Paulus hier redet, das heutige *Castello di Nan in Val di Non* g) an dem rechten Ufer des Flusses Nosius ist. Da er nun das *Castrum Anagnis*, welches oberhalb Trident, und an der Noce liegt, an die Gränzen Italiens setzet: so folget sehr wahrscheinlich, daß dazumal der Fluß Nosius die Bojern von den Longobarden schied; so, daß die Gränzen der Bojen an dem linken Ufer dieses Flusses, die aber der Longobarden an dem rechten desselben waren. Noch heute zu Tage findet man diesseits dieses Flusses Krometz, Deutschmetz (*Medium Coronae, Metae Teutonicae, Mezzo tedesco*); jenseits aber Welschmetz (*Medium Langobardicum, Metae Langobardicae, Medium S. Petri, Mezzo Lombardo.*) Metz aber kömmt her von dem lateinischen Worte *Metae*, das so viel als eine Gränze, *Finis, Limes* andeutet; denn so saget der Poet:

His ego nec *metas* rerum nec tempora ponam.

Wo wir dann ersehen, daß diese zween Orte gleichsam die Marksteine des dieß- und jenseitigen Reiches seyn müssen. Ita nempe, saget Roschmann h), montes nostri & ad hos pagi duo (*Mezzo*

tedesco,

tedesco, & Mezzo lombardo) qui ad fauces Vallis anauniae siti sunt, instar pyrenaeorum montium (qui teste Du Cangio *Metae Caroli* ideo audiunt, quod Carolus M. arma sua uictricia ulterius non tulerit, nempe usque sub hispanos fines portusque remotos,

Qui *Caroli Metae* populari uoce uocantur,

ut ait Wilhelmus Brito lib. I. Philipp.) pariter a Langobardis hoc nomen sortiti sunt, quod arma sua uictricia (saltem tum) ulterius non tulerint. Zu einen andern Beweiß, daß um diese Gegend die Gränzen der Bojen gewesen sind, führe ich einen gleichzeitigen Schriftsteller den **Venantius Fortunatus** an. Er schrieb um das J. 570. zu Poitiers in Gallien das Leben des heil. Martinus in Hexametern i). Am Ende seiner Verse redet er, durch eine Nachahmung des Ovids, sein Buch an, und schicket es aus Gallien, wo er es schrieb, in sein Vaterland, so Friaul war, zurücke. Er schreibet demselben folgende Marcheroute vor k):

Si tibi barbaricos conceditur ire per amnes,
Vt placide Rhenum transcendere possis & Histrum;
Pergis ad Augustam, quam Vindo Licusque fluentant.
Illic ossa sacrae uenerabere Martyris Afrae.
Si uacat ire uiam, *neque te Bajoarius obstat*,
Qua *uicina sedent Breonum loca*, perge per alpem,
Ingrediens rapido qua gurgite uoluitur *Oenus*.
Inde Valentini benedicti templa require.
Norica rura petens, ubi Byrrus uertitur undis
Per Drauum itur iter, qua se castella supinant.
Heic montana sedens in colle superbit Aguntus.
Hinc pete rapte uias, ubi iulia tenditur alpis,
Altius adsurgens, & mons in nubila surgit.

Der

Der gelehrte Hr. Prälat Desing von Ensdorf erkläret diese Verse auf folgende Art l): „ Ab Augusta ad *Breones*, non mul-
„ tum distantes ibis, *per Boioariae partem*, ubi Parthanum
„ (Partenkirchen in der Grafschaft Werdenfels); si tamen haec
„ uia uacat, & non potius a Boioariis obsidetur, qui tibi tam-
„ quam francicarum partium studioso transitum forte negabunt
„ m). Admissus autem per Boioariam conscensis alpibus ad
„ *Oenipontum* (Innsbruck) ibis, ubi sunt *loca Breonum usque*
„ *ad montem Pyrenaeum siue* Brenner. Inde perge ad *Maias*,
„ ubi S. Valentini exuuiae requiescunt, situm non adeo procul
„ a castro *Teriolis*. Hinc ad Noricum mediterraneum diuer-
„ tes trans flumen Atagim, qui iuncto sibi amne Byrro in athe-
„ sim properat. „ Wir finden also in diesen Versen, daß die Bojen auch die **Breonen** zu Nachbaren hatten. **Ptolomäus** aber setzet sie in Vindelicien n): Vbi Leuni & Consuantae, post Benlauni, post *Breuni*, & juxta Liciam fluuium Licatii; und **Welser** findet sie zwischen dem Lech und Inn o): **Meichelbeck** aber und **Kluver** will sie nicht nur allein zwischen dem Inn und Lech, sondern auch in dem Innthale und vieleicht auch an der Etsch, und etwa auch noch über diesen Fluß hinüber antreffen. So viel uns die oben angezogene Verse und **Paulus Diak.** p) lehren, so waren sie an dem Inn. Der **Brenner** ist noch heutiges Tages ein berühmter hoher Berg in Tirol zwischen **Sterzingen** und **Innsbruck**; und dem gelehrten **Tartarotti** scheinet, daß er auch von den *Breunis* seinen Name trage q). Waren dann die Breones die Nachbaren der Bojen: so mußten sie solche, vermöge ihrer Lage, von der südwestlichen Gegend her gewesen seyn. **Venantius** will also in obiger Stelle so viel sagen, sein Buch soll von Augusta (Augsburg) nach Parthanum (Partenkirchen) gehen. Wenn es dahin gelanget, sey es in dem Lande der Bojen, und wird vie-

leicht

leicht von ihnen Schwierigkeiten finden durchzudringen. Wird es jedoch ungehindert fortgelassen: so soll es durchpassiren, sich mehr westwärts wenden, die Alpen besteigen, und nach Veldidena (Wilthen) am Inn fortrucken. Und von nun an befinde es sich in dem Lande der Breonen, bis es das Gebirg, den **Brenner** genannt, verlassen. Nachdem es solches überstiegen habe, sey es wieder in den Landen der Bojen, und soll sich sodann nach Majas (Maysen) wenden, wo der Leichnam des heil. **Valentinus** ruhe: von da aus ins Norikum mediterraneum an die Drau nach Aguntum (Innichen) und s. w. Und so waren dann die Gränzen der Bojen im VI. Sekulum beschaffen. Im *VIII.* **Jahrhunderte** und in den Zeiten des **heil. Corbinian** treffe ich die nämlichen an. Bekannt ist, daß in diesem Jahrhunderte **Theodo** *II.* das Herzogthum Bajern unter sich und seine 3. Söhne in ein Vierfürstenthum vertheilet habe; denn so schreibet **Aribo**, ein Zeitgenoß des heil. **Corbinians** r): Prouinciam ipsam *sibi & soboli illius in quatuor partes* diuisit (Theodo). **Aventin**, cui, saget **Meichelbeck** s) licet aliquoties minime deferendum censeamus, heic tamen adstipulandum esse censuimus, maxime, quia nihil heic referat, quod Aribonis scriptioni non exacte respondeat, imo etiam insuper egregie explicet, erzählet uns davon t), daß **Grimoald** bey dieser Theilung zu seinem Antheil das Land **gegen Mittag**, welches **Südgau** genannt wurde, und **Freisingen** zur Residenzstadt bekommen habe; **Theodebert** aber *athesinam uallem supra Tridentum*, quam *uenusticam* uocant & *conterminos fines*. Lesen wir nun den **Aribo**: so findet sichs, daß **Aventin** recht geredet habe, da er den Landgezirk des **Grimoalds** bis an das *uenustica Vallis* (**Vintschgau**) gehen läßt; denn cap. X. finden wir, daß dieser Herzog den Einwohnern tam uenusticæ Vallis quam aliis circumquaque befohlen habe, ut si quando ei

(Corbiniano) reuerti *illis partibus* alicubi contigisset, eum *a finibus Baioariorum* (quibus nempe ipse praeerat, verstehets sichs) nequaquam permissent abire. Wir finden, daß Trident zu selbiger Zeit, wie zuvor, ein Eigenthum der Longobarden war: Quum autem ad *tredentanum* Castrum Vir Dei peruenit, *ubi tunc a Langobardorum Rege Comes nuper erat positus* nomine Husingusu). Wir sehen, daß das *Majensem Castrum* (heute Mayse unweit Meran) unter der Bothmäßigkeit des Herzoges Grimoalds stand: Qui (Corbinianus) dum Majensem Castrum intrasset, de praepositis captus est Custodibus, sicut longe superius diximus a Grimoldo Duce praeceptum esse w); und wenn wir diese Worte mit dem Caput X. zusammenhalten: so finden wir, daß eben dieß *Majensem Castrum* das erste Kastell des grimoaldischen Gebiethes von dieser Seite her müsse gewesen seyn. Endlich lernen wir auch einen ansehnlichen Theil dieser Gegend kennen; indem *Camina* inter duos riuulos *Timone & Finale* (heute Kains zwischen den Fallmannbach und Finälebach) und *Chorzes* (heute Kortsch) als Ortschaften des grimoaldischen Territoriums vorkommen x). Lesen wir nun auch den Paulus Diak.: so werden wir gänzlich überführet, daß Aventin auch von Theodoberten und seinem Gebiete wahr geschrieben habe; denn wenn Theodobert sein Gebiet nicht zwischen Meran und Anagnis, das ist, in athesina Valle supra Tridentum -- & conterminos fines gehabt hätte: wie hätte Ansprandus *per Clauennam & Curiam Raetorum* zu ihn fliehen können? Quo comperto Ansprandus fugit ad Clauennam; deinde *per Curiam Rhaetorum Ciuitatem uenit ad Theudebertum Boioariorum Ducem* y). Sollte er wohl nicht ehe zu Grimoalden gegangen seyn, wenn erst bey *Majes* die boischen Lande angefangen hätten? Oder müßten nebst Clauenna und Curia nicht noch andere Orte und Kastelle angezeiget

get seyn, wenn **Theodobert** in einem andern Theile Baierns regieret hätte? Lesen wir in dem **Paulus Diak.** weiter fort: so finden wir, daß **Luitprandus** der König der Longobarden initio regni sui Boioariorum plurima Castra cepit z). Nun setzet dieser Geschichtschreiber die Ursache dieses Mißverständnisses freylich nicht hinzu. Sehr wahrscheinlich giebt sie Resch aus dem **Aventin** so an aa): „Non in omnibus alucinatus est Auentinus, „ dum in uernacula & emendatiore editione (chronici sui) fol. „ 274. *Theodoberto*, quem *Theodonis* Corbiniano coaeui frat- „ rem fuisse existimat, tres filios adsignat *Landfridum*, *Wal-* „ *dramum*, & *Elilandum* ueros illius haeredes, sed qui nondum „ ex ephebis excesserint, quos postea *Theodobaldus* Theodonis „ filius educandos susceperit. Defuncti per ea tempora *Theo-* „ *donis* Patris partem *Grimoaldum* occupasse, mortuoque pau- „ lo post *Theodaldo* Prouinciam athesinam usurpasse, Cognatis „ suis *Theodoberti* filiis, qui interim adoleuerint, portionem „ haereditatis sibi debitam frustra postulantibus. Igitur ad arma „ uentum esse, & *Liutprandum* loca ad Athesin sanguinis iure suae „ Coniugi (*Guntrudae*) filiae *Theodoberti* Boioariorum Ducis bb) „ debita occupasse. „ Wenn nun diese Muthmassung etwas gilt, (wie sie dann auch wirklich von den beßten Geschichtschreibern heutiges Tages, besonders von Meichelbeck, als sehr zuverläßig angenommen wird): so haben wir in dem Striche Landes von **Majas** bis etwa **Anagnis** nach und nach drey boische Regenten, **Theodobertum**, **Theodalden**, und endlich **Grimoalden**, und nach dem **Paulus Diak.** und Aribo für das VIII. Jahrhundert die nämlichen Gränzen unsers Bojoarien, wie sie im VI. Sekulum beschaffen waren; bis nämlich **Liutprand** den Theil oberhalb **Trident** bis **Majas** zu sich gerissen hat. Und dieß ist die Ursache, warum Aribo Cap. XXVI. schrei-

 bet,

bet, **Corbinianus** sey vor den Nachstellungen der **Pilitrudis** *ad Magensem Castrum perrexit;* nämlich dieß Castrum hat sich auch nebst vielen andern, als *Bauxanum, Teriolis, Sabiona,* cet. **Liutprand** in den Mißhelligkeiten zwischen den zweyen Reichen der Bojen und Longobarden zugeeignet; denn so schreibet Aribo ausdrücklich in den nachfolgenden cc): „Ermbertum *in Italiam ad* „ *Langobardorum* direxit (Corbinianus) *Principem,* postulans „ firmitatem sui proprii Conquestus *in Magies* - - - quia *in* „ *eodem Castro dominabantur tunc in tempore Langobardi.* „ Es verblieben auch diese Orte in der Gewalt der Longobarden bis auf die Zeiten **Tassilons** II. der um das Jahr 765. **Liutburgen,** eine Prinzeßin des longobardischen Königes **Desiderius,** zur Gemahlinn genommen, und bey dieser Gelegenheit *Majas, Bauzanum, Sabiona,* und alle übrige Orte, die ehemals von **Liutprand** den Bojen weggenommen worden, wieder zurückempfangen hat dd). So lehret uns eine Urkunde bey **Meichelbeck** ee), die **Tassilo** ausgefertiget hat *in Bauxono* rediente de Italia. Und da in der Synode, die Tassilo im Jahr 772. nach **Dingolfingen** zusammenberufen hat, auch ein *Alim Episcopus sabionensis* zugegen war ff): schliessen wir, daß auch *Sabiona* (**Seben**) wieder in baierische Hände gekommen sey; gleichwie wir mit **Welser** gg) aus dem, daß um die Zeiten des heil. **Bonifacius,** wie die baierische Bischofthümer von ihm angeordnet wurden, von *Sabiona* keine Meldung geschieht, muthmassen, daß es deswegen geschehen, weil dieser Ort dazumal in der longobardischen Bothmäßigkeit stand. Selbst die **Breonen** finden wir noch in dem VIII. Jahrhunderte in der alten Stelle; denn Aribo schreibet von dem heil. **Corbinianus** Cap. XI. „ In ipso autem itinere Romam pergendo quum in *Breones* „ peruenit, iuxta siluam, „ cet. Ueber welche Worte **Meichelbeck** so schreibet hh): Ex quo - - - manifeste colligitur, Corbinianum

„ nianum non alia uia instituisse iter suum, nisi ea, quae in ho-
„ dierno comitatu tirolensi uocatur *superior*, & qua *prope*
„ *Oenum* uenitur ad angustias uulgo Fünstermünz dictas, ac
„ deinceps in *uenustam*, siue, ut aliis adpellare placet, *uenu-*
„ *sticam Vallem*, uulgo, ut supra monuimus, Vintschgau ad-
„ pellatam. „ Und weiter oben: „ Frisinga uersus Italiam iter
„ prosequens (Corbinianus) - - intra Alpes *ad Breones* uene-
„ rat - - antiquae Rhaetiae *prope Oenum* fluuium incolas. „
Gleichwie wir aber nun in dem VIII. Sekulum die nämlichen Gränzen des Herzogthumes Bojoarien, wie sie in dem sechsten waren, angetroffen haben: so glauben wir, daß auch in dem VII. Jahrhunderte keine Abänderung darinn getroffen worden; um soviel mehr, da **Paulus Diak.** ausdrücklich saget, daß um das Jahr 677. zu **Bozen** ein boischer Graf (Comes) residirte, der gleichsam der Statthalter dieser Landesgegend war, und in dem Namen des boischen Herzoges Bauzano & proximis circum castellis praeerat, wie sich **Welser** ausdrücket ii). Die Worte des **Paulus** sind diese kk): „ Hic (Alahis) dum Dux esset in tri-
„ dentina Ciuitate, *cum Comite Boioariorum*, quem illi Gra-
„ uionem dicunt, *qui Bauzanum et reliqua Castella regebat*,
„ conflixit, eumque mirifice superauit. „ **Welser** vermuthet, Alahis hätte mit diesem boischen Grafen aus einem Privatantriebe zu thun gehabt; und eben deswegen, damit er von seinem Herrn, dem longobardischen Könige, darüber nicht sollte können zur Strafe gezogen werden, nachhero diesem selbst feindselig begegnet. Wenn nun dieß: so hatte auch sicher dieses Gezänk keinen weiteren Einfluß in den boischen Staat; sondern es blieben demselben seine alten Gränzen, wie ehe und zuvor. **Und war mithin der Fluß Nosius im VI. VII. und VIII. Jahrhunderte immer die Gränzscheidung zwischen den Bojen und Longobarden südwärts,**

 ausser

ausser einer kleinen Zwischenzeit (vom Jahr 725. bis 770.), die wir aber schon bemerket haben.

a) Rer. langob. L. III. cap. 28.

b) Loc. cit.

c) Conf. Beretti Differt. chorograf. med. aeui §. 71.

d) Conf. Tartarotti Memorie antiche rovered. pag. 7.

e) Rer. Langob. L. III. cap. 9.

f) Annal. fabion. Sec. VI. pag. 391. not. 140.)

g) V. Beretti l. cit.

h) Difquif. de S. Ingennini Actis pag. 70.

i) V. Paul. Diac. Rer. Langob. L. II. cap. 13.

k) L. IIII. in fine uit. S. Martini.

l) N. Geschichte I. Tom. Bl. 73. not. **)

m) Diese Worte: *Qui tibi tamquam francicarum partium ſtudioſo tranſitum forte negabunt*, geben zu verstehen, daß der Hr. Prälat mit dem Welser Rer. boic. L. III. p. 97. dahin übereinkömmt, daß die Bojen, ungeachtet sie vom Theodoriche, dem Könige der Franken, schon dazumal Gesetze annahmen, dennoch eine freye und unabhängige Nation waren. Die Worte des Welsers sind l. cit. diese: „Boios cis Danubium neque tunc Francis, neque iis, qui Italia potiebantur, paruiſſe, Fortunatus quoque ſubobſcuro innuit, quo loco ſub finem eorum uerſuum, quos de *S.* Martino ſcripſit, libellum in Patriam amiſſurus - - - ita pergendum monet: ſi Boius non obſtiterit. Qua cautione nihilo magis opus erat in Boica, quam in ceteris Galliae & Italiae omnibus Prouinciis, niſi Boii ſuo ſigillatim iure & arbitratu uixiſſent."

n) L. III. Geograph. cap. 13.

o) Rer. aug. L. VIII. pag. 339.

p) Rer. Langob. *L.* IIII. cap. 4. circa a. 590. „In regione *Brionum* ſanguis de nubibus fluxit, & *inter Eni fluuium* quaſi uiculi cruoris emanauerunt."

q) Memor. antich. Rovered. p. 12. „ La loro (Breoni) sede era „ viciha alla Baviéra, e intorno all' Eno -- di fatto vestigi di tal „ nome si conservano ancora nel celebre monte *Brenner* trà Sterzingen & Insbruck, ed in gruppo d' alti asprissimi monti trà l' „ Eno e Merano, che ritiene lo stesso nome, e si chiama in tedesco *il gran Brenner.* „

r) In uit. S. Corbin. cap. X. ap. Meichelb. Hist. Fris. T. II. p. 8.

s) Hist. Fris. T. I. pag. 20.

t) Annal. Boior. *L.* IIII. p. 283.

u) In uit. S. Corbin. cap. XII. ap. Meichelb. l. cit.

w) L. cit. cap. XVIII.

x) *L.* cit. capp. XX. & XXI.

y) Paul. Diac. Rer. Langob. l. VI. cap. 21.

z) Rer. Langob. l. eod. cap. 58.

aa) Annal. Sabion. Sec. VIII. pag. 558. not. 16.)

bb) Paul. Diac. Rer. langob. l. VI. cap. 13.

cc) l. cit. cap. XXIX.

dd) Confes. Resch. Annal. Sabion. sec. VIII. p. 686. & nott. 335) und 336.

ee) Hist. Fris. T. II. pag. 38. n. 22.

ff) Resch. l. cit. pag. 656. §. XLV.

gg) Rer. Boic. L. V. pag. 142.

hh) Hist. Fris. T. I. pag. 10.

ii) Rer. Boic. l. IIII. pag. 125.

kk) Rer. langob. l. V. cap. 36.

§. 8.

Wie wir eben gesehen, so gränzten die Breonen an die Bojen von der sudwestlichen Seite her. Sie lagen an dem Inn hin (§. 7.). Wollen wir nun auch die Gränzen der Bojen von

West

West her finden: so müssen wir von Suden hin an die Inngegend, wo die Breonen wohnten, rucken, bis wir an den **Lech** kommen. Und hier haben wir auch schon die boischen Gränzen von der Abendseite; denn dieser Fluß schied in den Zeiten **Garibalds I.** die Allemannen oder Sueven von den Bojen. **Paulus Diak.** der in der Mitte des achten Jahrhunderts gelebet, setzet unter diesem Herzoge zur abendlichen Gränzscheidung der Bojen die Sueven a): *Noricorum* siquidem prouincia, quam *Boioariorum* populus inhabitabat, habet *ab Occidente Suauiam.* Und **Jornandes**, der in der Helfte des sechsten Sekulums schrieb, giebt ebenfals die Sueven als die nächsten Nachbaren der Bojen von der westlichen Seite her-an: *Suauorum regio ab Oriente Baiobaros habet*, ab Occidente Francos, a meridie Burgundiones, a Septemtrione Thuringos. Quibus Suauis tunc juncti aderant Allemanni b). Nun wissen wir, aber, daß um diese Zeit der **Lech** die Allemannen oder Sueven von den Bojen geschieden habe; denn **Venantius Fortunatus**, da er, nach der Berechnung des **P. Pagi**, im J. 564. von Trovigi durch Rhätien und Norikum in Gallien verreisete, saget ausdrücklich, daß der **Lech** Bojoarien von Allemannien abtheilet: Per alpem iuliam pendulus montanis amfractibus Drauum Norico, Oenum Breonio, *Licam Boioaria*, Danubium Allemannia, Rhenum Germania transiens in Galliam cet. c). Und an einem andern Orte:

Pergis ad Augustam, quam Vindo *Licusque* fluentant,
Illic ossa sacrae uenerabere Martyris Afrae.
Si uacat ire uiam, neque te Boioarius obstat,
Qua uicina sedent *Breonum* loca cet. d).

In der ersten Stelle kam er aus dem Norikum zu den Breonen, von diesen zu den Bojen, hernach Allemannen, und endlich in das Germanien und Gallien. In Noriko mußte er über die Drau,

bey den Breonen über den Inn, bey den Bojen über den Lech, und bey den Allemannen über die Donau setzen. Mithin schied der Lech die Bojen von den Allemannen, wie dieß die Drau mit den Norikern, der Inn mit den Breonen, und die Donau zwischen den Allemannen und den Einwohnern des Germaniens that. Eben so ists mit der zwoten Stelle, wo er seine Verse, wie wir schon oben (§. 7.) gehört haben, aus Gallien in sein Vaterland schicket. Von Gallien läßt er sie über den Rhein setzen, und alsdann über die Donau --- Vt placide Rhenum transcendere possis & Histrum: von da aus er sie nach Augsburg anweiset: Pergis ad Augustam. Und weil gleich darauf folget: Neque te Boioarius obstet: so ist ganz klar, daß nach übersetztem Lech das Land der Bojen anfieng, gleichwie unmittelbar an sie die Breonen gränzten: Qua uicina sedent Breonum loca. Eben dieß schloß auch aus diesen zwoen Stellen der Hr. geh. Rath v. Eckard e): „Licus Allemannos a Boioariis separabat; & Augusta Vindeli„corum in finibus utriusque populi sita erat. Vnde Venantius „hortatur libellum ut in Breunos, siue comitatum Tirolis, per„gat, nisi Boioarii, ibi tunc Allemannorum loco collocati, iter „impediant.„ Mithin war in dem sechsten Jahrhunderte der Lech die Gränzscheidung der Bojen von der Abendseite her. Noch mehr befestiget unsern Satz ein uraltes Manuscript f), daß in dem akadem. Büchersale zu Wienn bewahret wird, und davon der P. Hansiz Meldung machet g). In diesem kommt folgende Stelle vor: Germanorum gentes, quae Rhaetias occupauerant, non longe ab alpibus, tractu pari patentibus campis, *ubi duo rapidissimi amnes Licus & Wertaha inter se confluunt, in ipsis noricis finibus in terminis Baiuuariorum & Suauorum* ciuitatem h) non quidem muro sed uallo fossaque cinxerant, quam adpellabant Cizarim ex nomine Deae Cizae. So klar und entscheidend nun

diese Worte sind: eben so wenig habe ich finden können, von welcher Zeit oder Jahre sie reden. Da ich auch nicht weis, von welchem Jahrhunderte der Codex ist i), so ist es noch schwerer, etwas gewisses von dieser Sache zu entdecken. Sollten Muthmassungen etwas gelten: so dürfte die Befestigung dieser Stadt Cizarae etwa um die Zeiten geschehen seyn, wo sich die Allemannen dem fränkischen Joche entzogen, das eben in das *VII.* Jahrhundert einfällt; in dem gleich zu Anfang des achten **Pipin** wieder anfieng, sie unter seinen Gehorsam zu bringen k). Ist aber dieß: so giebt diese Stelle einen sehr bequemen Beweis ab, daß auch noch im VII. Jahrhundert der **Lech** die Gränzscheidung der Bojen gegen Abend gewesen sey. Gewiß! da nirgends eine Abänderung der boischen Gränzen von dieser Seite her in irgend einem Schriftsteller vorkömmt: ist mit voller Sicherheit zu schliessen, daß sie auch in den folgenden Zeiten auf dem alten Fusse werden beruhet haben; um so viel mehr, weil die Staatesverfassung der Bojen und Allemannen in denselbigen Zeitläuften nicht zuließ, daß sie zu ihrem Nachtheil von dieser Seite her ihre Gränzen erweiteren und ausdähnen sollten. Eben diese Gränzscheidung gegen die Allemannen finden wir auch noch in dem VIII. **Sekulum.** Der gelehrte Benediktiner **Hr. Cälest. Leutner** führet in seiner wessobrunnischen Historie ein Fragment aus dem XI. Jahrhunderte an, das unsern Satz vollkommen beweiset. Es saget so l): Anno Domini DCCLIII. Tassilo filius Otilonis Ducis ac Hildrude sororis Pippini Patris magni Karoli. Sub imperio eiusdem magni Karoli Dux Baiorum in *marchia Ducatus*, tunc regni *Baiorum*, *in saltu foresti*, *qui Rotuualt dicitur inter duo flumina Aprariam & Licum* operam dabat Aprorum cet. In diesen Zeilen nun finden wir, daß um die Gegend des Forstes **Rothwald** zwischen der **Amper** und dem **Lech** die *Marchia* des

Her-

Herzogthumes Baiern zu derselben Zeit war. *Marchia* aber heißt eigentlich eine Gränze m). Gemäß diesem Fragmente also war auch unter dem Tassilo der Lech die Gränzscheidung Bajoariens von der abendlichen Seite her. Und gleichwie an der östlichen Seite die Ens gleichsam die Brustwehre wider die Hunnen und Avaren war: so war auch solches der Lech von der westlichen Seite wider die Allemannen. Selbst in den Zeiten Karls des grossen war er noch die Gränze unsers Bojoariens; denn so schreibet **Eginhard** ein gleichzeitiger Schriftsteller: *Ad Leckum* amnem cum maximo uenit exercitu. *Is fluuius Boioarios ab Allemannis diuidit* n). Endlich kommen auch alle jüngere Autoren da überein. Und daß ich nur zween anführe: so lesen wir in dem **Guntherus dem Dichter** o): Qua *norica lambit rura Licus*; und in dem **Richardus** p) Respicit & late fluuios Vindamque Licumque cet. Wo wir dann also aus den angeführten Beweisen mit Zuversicht schliessen können, daß **der Lech** jederzeit **die Gränze der Bojen gegen Niedergang unverruckt gewesen sey.**

a) Rer. Langob. L. 3. cap. 31.

b) Rer. Goth. cap. 55.

c) In ep. dedicat. ad S. Greg. Turon.

d) In uit. S. Martini L. IIII.

e) Rer. franc. Tom. I.

f) Resch in annal. Sabion. Sec. VI. nennet es *fragmentum pseudowelleianum, scriptoris tamen antiqui.*

g) Germ. S. T. I. pag. 73.

h) Lipsius und andere halten es für *Augusta Vindelicorum* oder das heutige **Augsburg**.

i) Die Worte in der angezogenen Stelle des Codex: in ipsis *noricis* finibus: verrathen, daß er über das VIII. Sekulum mit seinem Alter nicht gehe (Conf. §. IIII. not. e) dieß Abschn.).

k) v. Bünau R. Historie II. Th. Bl. 237.

l) Hist. Mon. Wessofont. Sec. I. pag. 9.

m) V. Ind. geograf. & Mappam in Chron. Gottu. Tom. prodr. pag. 527. præfixa *G. H. q.* Und Meibom. Script. Rer. germ. T. III. pag. 194. not. *Marchia.*)

n) In uita Caroli M.

o) Lig. L. II.

p) Austr. L. II.

§. 9.

Nun wendet sich die boische Gränze **Nordwärts**. Und gleichwie wir bisher der Ens und dem Lech als einer natürlichen Markung gefolget sind: so trefen wir itzt die **Donau** an, die uns bis wieder an die Ens führen wird. Daß dieser Fluß, die Donau, in dem VI. **Jahrhunderte** die Gränze Bojoariens, von der nördlichen Seite her, war, bezeuget wieder der schon öfters angezogene **Paulus Diak.** Er schreibet so: a) Noricorum siquidem prouincia, quam *Baioariorum* populus inhabitabat, habet --- *ab Aquilonis parte Danubii fluenta.* Diese Stelle belehret uns dann, daß sich die Gränzen der Bojen über die Donau hinüber, oder wie man es nachgehends nannte, in das Nordgau, in diesem Seculum nicht erstreckten. Ich weis zwar, daß dieser Satz vielen ein Stein des Anstossens seyn wird. Allein, wenn ich werde zeigen können, daß dazumal in dem Nordgaue bis an die Donau hin die Thüringer wohnten: so glaube ich auch bewiesen zu haben, daß sich die nördlichen Gränzen der Bojen über die Donau hinüber nicht erstrecket haben. Daß aber die Thüringer bis an das linke Ufer der Donau im VI. Jahrhunderte gegränzet haben, giebt uns **Jornandes** sattsam zu verstehen. Er saget b): Regio illa Sueuorum ab Oriente Bajobaros habet, ab Occidente Francos, a meridie Burgundiones, *a Septemtrione Thuringos.* Wenn dann nun die Allemannen nordwärts an die Thüringer gränzten: so muß ihnen entweders mit den Bojen die Donau eine ge-

gemeinschaftliche Gränze gegen Norden gewesen seyn, und folgsam die Thüringer bis an die Donau hin den Nordgau inne gehabt haben; oder sie müssen, wie der Hr. v. **Eckart** zu behaupten scheinet c), an beyden Ufern der Donau gewohnet, und so an die Thüringer gegränzet haben. In beiden Fällen aber ergiebt sich's, daß die Bojen alsdann in dem Nordgaue nicht seyn konnten, und mithin die Donau als ihre Gränze von dieser Seite her zubetrachten sey. Mit dem **Jornandes** kömmt auch **Prokopius** und **Paulus Diak.** vollkommen überein. Jener setzet d) *super Thuringos Sueui & Allemanni.* Und sollten wir den Sinn dieses Textes wohl einnehmen: so saget er eben soviel, was die obige Stelle des **Jornandes** behauptete. Dieser aber erzählet uns e), daß die Hunnos, qui & auares dicti, *a Pannonia in Thuringiam* ingressos bella grauissima cum Francis gessisse. Die Hunnen sind also aus Pannonien in Thüringen eingefallen. Wie konnten sie aber, ohne ein ander Volk zu berühren, einen solchen Einfall unternehmen, wenn nicht gleich über die Donau hinüber das Land der Thüringer schon angegangen wäre? Eben so läßt sich auch fragen, wie die Thüringer nach dem Bericht des **Eugippius** f) ins Norikum und Vindelicien so oft und so leicht hätten streifen können, wenn sie nicht gleich an die Donau angelegen wären, und bey solchen Unternehmungen weiter nichts als diesen Fluß zu übersetzen vor sich gehabt hätten? Noch bestimmter aber redet der Anonymus Rauennas an dem Orte, wo er das am Rhein gelegene Franken beschreibet. Seine Worte sind diese g): Iterum desuper ipsam, quomodo, ut dicamus, ad faciem patriæ Francorum rhinensium, est patria, quæ dicitur *Thuringia*, quae antiquitus *Germania* nuncupatur, quae propinguatur, & patria Saxonum. Quam patriam secundum praefatum Anaridum Philosophum designauimus. In qua patria aliquanta ca-

 stella

ſtella fuiſſe legimus, id eſt - - - *per quam Thuringorum patriam tranſeunt plurima flumina, inter cetera quae dicuntur Bac & Reganum, quae in Danubio merguntur.* Iterum *propingua ipſius Thuringiae adſcribitur patria Suauorum, quae & Allemannorum patria*, confinalis exiſtit Italiae. Was konnte beſtimmter geſaget werden? Das Land der Sueven, ſaget der Autor, liegt an Thüringen an. Und damit wir wiſſen ſollen, daß ſich Thüringen bis hin an die Donau erſtrecket habe: ſo nennet er uns ihre Flüſſe; und das ſind die Nab und der Regen. Wir wollen den Hr. v. Eckart, den ich hier meiſtentheils benutzet habe, darüber reden hören. Si fluuios habet (Thuringia), ſaget er h), *Bac & Reganum, qui Danubio merguntur*, ad Danubium ea usque extenſa fuit. *Reganus* notiſſimus eſt, & apud Ratisponam ſiue Regensburgum Danubio coniungitur. *Bac* fluuii nomen corruptum eſſe puto ex *Nabac*, ſiue *Nabi*, ad quem Thuringos & Allemannos Clotharius Rex deuicit, quique non multum ſupra Ratisponam a Danubio recipitur. Ich wurde eine überflüßige Arbeit thun, wenn ich zu dieſen Worten noch etwas hinzuſetzen wollte. Ich ſahe ſie vielmehr als unſtrittig und bewieſen an, nachdem ſo viele alte, auch gleichzeitige, Schriftſteller ſo deutlich von dieſer Sache reden. Sollte mir noch etwas im Wege ſtehen, ſo wären es diejenigen Autoren, die behaupten wollen, die Bojen ſeyn gleich, nach dem Ausgange aus Bojohemum, in den Nordgau gekommen, und hätten ſolches nimmermehr angelaſſen. Erſt unter Theodo I. wären ſie ins Vindelicien und Norikum gekommen, hätten ſolches den Römern mit Gewalt der Waffen weggenommen, und nachgehends an beyden Ufern der Donau gewohnet. Allein, gleichwie dieſe Meynung auf gar keinem Grunde beruhet: ſo kann ſie auch wider mich zu keinen geſchickten Einwurf dienen. Weit zuverläßiger reden diejenigen,

die

die mit Kluver sagen, die Bojen seyen gleich aus Bojohemum über die Donau ins Vindelicien übergegangen; hätten sich allda nach und nach bis ins Norikum ausgebreitet, und diese Provinzen mit Bewilligung der Römer bewohnet (§. 4. not. *) Ich setze hinzu, daß sie sich auch in den folgenden Zeiten, unter den gothischen Königen, darin erhalten hätten, und mit Zugestehung derselben in ihren alten Sitzen verblieben wären. Endlich wären sie sammt den Allemannen von den Gothen an die Franken überlassen worden, und hätten auch noch unter diesen Königen, wie ehe und zuvor, nach ihrer eigenen Regierungsart diese Länder bewohnet. Welchen Vorzug diese Hypothese vor der andern verdienet, sieht jedermann leicht ein, wenn man betrachtet, wie natürlich sie sey, wie gut sie mit den alten Schriftstellern übereinkömmt, und wie bequem die aufstossenden Schwierigkeiten darin können aufgelöset werden; denn 1.) läßt sich darin recht wahrscheinlich zeigen, wie die Bojen ins Vindelicien gekommen sind. 2.) Wird aller Widerstand sowohl erst von Seite der Römer als nachmals von Seite der Gothen, als Herren dieser Länder, aus dem Weg geräumt. 3.) Ersehen wir, wie sich die Franken haben können beygehen lassen, mit den Bojen von Gesetzen zu sprechen. Daß aber auch meine Meinung einigen Grund habe, bezeuget uns selbst Agathias. Er redet so 1): Gothi Francorum captantes gratiam, ut quorum amicitiam summe expeterent, tum alia loca deseruere, tum etiam Allemannis abstiterunt. Contrahendas enim undique suas censebant copias, & ob id, qui subiectorum oneri magis quam usui erant, habendos derelictui, utpote quum ipsis iam non de longinquis imperiis & gloria, sed de Italia ipsa deque uitando ultimo exitio certamen esset. Futuri itaque incerta facto uoluntario praeuenientes, de necessitate fecere prudentiam. Hunc in modum a Gothis desertam gentem Alleman-

lemannorum sibi subdidit Theodobertus, eoque mortuo ad filium eius *cum ceteris populis* hi quoque peruenerunt. Gleichwie aber nun die Gothen mit den Allemannen da verfahren sind: so, zweifle ich gar nicht, werden sie auch mit den Bojen gethan haben, die vieleicht unter den Worten: cum ceteris populis verborgen liegen, und von ihnen nur durch den Lech geschieden waren (§. 8.). Aus allen diesen aber folget als ein unumstößlicher Schluß, daß die Bojen im sechsten Jahrhunderte die Donau zur nördlichen Gränze gehabt haben, welches eigentlich zu beweisen war. So gewiß nun diese Gränze für das sechste Sekulum konnte angezeiget werden: eben so ungewiß läßt sich davon in dem *VII.* reden; denn wir finden, daß um diese Zeit der Nordgau ein Antheil der Bojen gewesen sey. **Karl der grosse** nennet ihn in seinem Testamente ausdrücklich einen Theil von Bojoarien k); und zu Ende des siebenden oder doch gleich zu Anfange des achten Jahrhundertes ist die bekannte Theilung des **Theodo** unter sich und seinen Söhnen vorgegangen (§. 7.), wo wir dann finden, daß einer davon den Nordgau zu seinen Antheil bekam l). Gleichwie sich aber nun keine Theilung mit Ländern vornehmen läßt, die einem fremden Herrn angehören: so folget im Gegentheil, daß der Nordgau in den Zeiten, wo er unter die boischen Herzoge vertheilet wurde, denenselben auch müsse eigen gewesen seyn. Wie aber der Nordgau in diesen Zeiten in die Hände der Bojen gekommen sey, bleibet uns wahrhaftig ein Räthsel. Eben so ists auch, aus Abgange gleichzeitiger Dokumenten, unmöglich, desselben Gränzen für dasselbe Zeitalter genau zu bestimmen. Vermuthlich aber muß er gegen **Ost** an den Böhmerwald, gegen **Norden** an die Saale und den Thüringerwald, gegen **West** an die fränkische Saale, den Speßhart, und die Brenze, gegen **Suden** an die Donau gegränzet haben. Ich wurde mich über diese Materie hier länger auf-

aufhalten, wenn sie nicht der Hr. Abt v. Bessel in seinem Chronicon Gottuic. der Hr. v. **Falkenstein** in seiner Delineatio Nordgauiae ueteris, und erst jüngsthin der Hr. v. **Pfeffel** in seiner Abhandlung von den Gränzen des baierischen Nordgaues recht umständlich und vollständig abgehandelt hätten, und wenn nicht gleich in den ersten Zeiten des *VIII.* **Jahrhundertes** die Donau wieder die Gränze der Bojen gegen Norden geworden wäre; denn schon auf das J. 725. schreibet Aimonius m): Ad *Danubium* usque adceſſit (Carolus Martellus) *illoque transmeato fines baugarenſes occupauit.* So schreibet auch Martinus Fuldenſis n): S. Bonifacium diuiſiſſe *Norgouue & Suualuelt* Pagos de tribus Epiſcopatibus Regenburg, Augsburg, & Salzburg, & inde unum membrum feciſſe, Eccleſiaeque in loco Eyſtede nuncupato ſubdidiſſe. Wie konnte nun **Carolus Martellus** nach übersetzter Donau erst an die baierischen Gränzen kommen, wenn die Bojen dortzumal den Nordgau noch inne gehabt hätten? Oder wie hätte der heil. **Bonifacius** die Pagos *Nordgauue* und *Sualeueld* dem Bischofthume Eichstätt unterwerfen können, und von Salzburg trennen, wenn diese damals noch zu Bojoarien und zur salzburgischen Metropolis gehört hätten? Ich vermuthe daher, daß eben im J. 725. da **Karolus Martel.** die Bojen, die sich dem fränkischen Joche entziehen wollten, bezwang, auch damals der Nordgau, um sie zu schwächen, **wieder** von Baiern getrennet, und *aufs neue* zu Thüringen geschlagen worden. Und so blieben hernach auch diese Gränzen bis auf die Zeiten **Karls** des **grossen.** Gewiß, die Worte: *Exceptis duabus uillis Ingoldeſtatt* (Ingolstatt) *& Lutrahahof* (Lautrahof an der Lautrach in der oberen Pfalz) *quas nos quondam Taſſiloni beneficiauimus, & pertinent ad Pagum, qui dicitur Norchgouue* o), die in dem Testamente dieses Kaisers vorkommen, zeigen ganz klar, daß der

Nordgau (wenigst zum Theil) zu seiner Zeit nicht mehr zu Baiern gezogen wurde. Denn wie hätte sonst Karl der grosse sagen können *beneficiauimus*, das dazumal eben soviel als *in feudum dedimus*, hieß p)? Da er von Baiern redet, heißt es nicht *beneficiauimus*, sondern glatthin *Pippino Italiam, quae Langobardia dicitur, & Baioaria, sicut Tassilo tenuit* q). Lassen sie uns nun sehen, wie dan Tassilo Boioariam tenuit. Da **Regino** den letzten Feldzug, den **Karl der grosse** wider diesen Herzog vornahm, erzählet, schreibet er so r): Qui (Tassilo) quum nollet obedire, Rex *partibus Baiuuariae* exercitum mouit, & uenit in locum, qui dicitur *Lehfeld* super ciuitatem *Augustam*; & uenerunt orientales Franci, & Tyringi, & Saxones *super Danubium* in loco, qui dicitur *Faringa* s). Porro Pippinus Rex de Italia cum exercitu uenit *Trientum*. Sind nicht hier die Gränzen des Herzogthumes Bojoarien deutlich genug angegeben? und ersehen wir nicht aus dieser Stelle, daß die **Donau** von Norden, wie der **Lech** von West, und **Trident** von Suden her unserm Herzogthume zur Gränzlinie diente? Erst nachdem **Tassilo** von **Karln** unterdruckt ward, wurde der Nordgau wieder zu Bajern gezogen. Und daher kömmt es, daß er jenen in seinem Testamente *Pars Boioariae* nannte t). Nämlich er machte von derselben Zeit eine ganz andere Eintheilung dieses grossen Herzogthumes; wo er dann dasjenige, was ehemals entweders von ihm, oder von seinen Vorfahreren davon abgerissen wurde (darunter auch der **Nordgau** war), wieder hinzuwarf, und in ein Gebiet zusammenschmolz. Uns indessen bleibet erwiesen, daß in dem VI. VII. und VIII. Jahrhunderten die Donau immer (wenn wir eine gewisse Zwischenzeit, wo die Bojen auch auf dem Nordgau herrschten, ausnehmen) die Gränze Bojoariens von der nördlichen Gegend her gewesen sey.

a) Rer. langob. L. III. cap. 31.
b) Rer. Get. cap. 55.
c) Rer. franc. t. 1. lib. 4. pag. 61.
d) De bell. Goth. L. I.
e) Rer. langob. L. IIII. cap. 12.
f) In uit. S. Seuer. cap. 27. ap. Welser. pag. 654. edit. Arnold.
g) L. IIII. cap. 25. edit. Gronou. pag. 781.
h) Rer. Franc. loc. cit.
i) Agath. L. I.
k) Ap. Baluz. Capitular. Tom. II. pag. 1068.
l) Auentin. Annal. Boior. L. III. pag. 283.
m) L. IIII. cap. 52. & contin. Fredegarii cap. 108.
n) In Chron.
o) Ap. Baluz. l. cit.
p) Resch. in Annal. Sabion. Sec. VIII. not. 370) & 653).
q) Ap. Baluz. loc. c.
r) In Chron. L. II.
s) Dieß *Faringa* ist Pföring an der Donau zwischen Ingolstatt und Kelhaim, und nicht Veringen bey Freysingen, wie Resch in annal. sabion. Sec. VIII. pag. 725. not. 515.) irrig meynet.
t) Apud Baluz. loc. cit.

§. 10.

Und dieß sind nun die Gränzen des alten Bajern unter den Herzogen des agilolfingischen Stammes, das ist, in dem VI. VII. und VIII. Jahrhunderten. Die **Ens** nämlich gegen **Morgen** (§. 5.) der Fluß **Nosius** in dem *valle athesina* gegen **Mittag** (§. 7.) der **Lech** gegen Abend (§. 8.) die **Donau** endlich gegen **Norden** (§. 9.); wenn wir diejenige Zeit ausnehmen, wo die boischen Herzoge auch auf dem Nordgaue geherrschet haben (§. 9.). Freylich fehlet noch vieles zur völligen Demonstration eines und des andern Satzes, den wir in dieser Abhandlung angenom-

nommen und geäußert haben. Es mangelt auch noch hin und wieder eine gewisse Genauigkeit, die in dergleichen Arbeiten vor allen gewünschet wird. Allein, wenn wir die Zeiten, von denen wir schreiben sollten, die kleine Anzahl gleichzeitiger Dokumenten, und die grosse Tröckne, Kürze und unbestimmte Schreibart selbst dieser wenigen Quellen, die wir benutzen konnten, betrachten: so wird sichs bald zeigen, daß dergleichen Schriften ohne solche Fehler fast niemals seyn können. Wir überlassen unsern Lesern das Urtheil über, und gehen zu den zweenten Abschnitt hinüber, wo wir auch die Gaue und die Ortschaften derselben innerhalb diesen Gränzen und diesen Zeiten aufsuchen und angeben werden

Zweyter Abschnitt.

Von den Gauen, in welche das Herzogthum Bajern unter den Herzogen des agilolfingischen Stammes eingetheilet war: wo zugleich auch die Orte, welche in diesen lagen, angedeutet werden.

---

§. 11.

Nachdem die Gränzen des alten Bajerns in dem vorhergehenden Abschnitte sind angegeben worden: so führet uns nun die Ordnung dahin, daß wir auch die innerliche Eintheilung dieses Landes betrachten. Es war aber Bajern, nach dem Gebrauche der übrigen deutschen Landen, ebenfalls in Gaue, die in lateinischer Sprache *Pagi* genannt wurden, eingetheilet a). Von dem ersten Ursprunge und verschiedener Schreibart der Worte Gau und *Pagus* will ich hier nichts anbringen: theils, weil es zu unsrer Absicht unnöthig ist; theils auch, weil es schon von einer Menge andrer Schriftsteller geschehen, wo immer einer dem an-

 dren

dren nachgeschrieben hat. Nur merke ich an, daß *Pagus* oder Gau gemeiniglich einen zwischen zweenen Flüßen gelegenen Strich Landes bedeute: daß einen solchen die alten Deutschen **Ey** (woher das noch heute übliche Wort **Eyland** kömmt) oder Au nannten: und daß endlich daraus, nach den verschiedenen Mundarten, Auche, **Haug**, Gau, endlich Gey gemacht worden b).

a) Wenn, und von wem das Herzogthum Bajern zum erstenmal in Gaue ist eingetheilet worden, kann unmöglich bestimmet werden. Der ungemein fleißige Hr. v. **Falkenstein** behauptet in seinen **Nordgau. Alterthum. Bl.** 175. *not. c*), es wäre Bajern erst von **Karln** dem **grossen** in Gaue abgetheilet worden; und bis auf die Zeiten dieses Monarchen hätte man in diesem Lande von keinem Pagus etwas gewußt. Allein, wie falsch diese Meynung sey, ist jedermann offenbar, dem die taßilonischen Urkunden und andre dergleichen alte Dokumenten bekannt sind. Indessen ist es aber doch auch gewiß, daß von Karl dem grossen viele neue Gaue sind gemacht worden. Und dieß ist die Ursache, warum in dieser Abhandlung einige Gaue vermißt werden, die in andern Schriftstellern vorkommen: Nämlich sie hatten nicht das Gepräge des agilolfingischen Alters.

b) Conf. *Schöppert. Primae lineae Sueuiae mediae per Pagos descriptae.* 4. *Nördling.* 768.

§. 12.

Die Gaue nun waren in einem Lande nicht von gleicher Weitschichtigkeit. Einige waren die **grösseren**, die noch einige kleinere in sich hielten, und gleichsam **Hauptgaue** waren: andre aber die **kleineren**, welche in den größeren enthalten waren. Und daher kömmt es, daß man öfters das nämliche Ort zweenen Gauen zugeeignet findet. So z. B. begrief der bajerische **Sudgau** den **Ambirgow**, **Isanagow**, **Husin**, u. a. m. in sich. Bajern nun war hauptsächlich in zween solche grosse Gaue eingetheilet, wovon

der einte von der Lage gegen Mittag der Sudgau, der andre von der Lage gegen Norden der Nordgau genannt wurde. Die Beweise davon findet man bey jedem Geschichtschreiber. Ich umgehe sie also hieher zu setzen: um soviel mehr, da sie aus dem nachfolgenden zur Genüge können gezogen werden.

§. 13.

Da das alte Herzogthum Bajern sehr weitschichtig war, und recht vieles sagte: so ist auch leicht zu erachten, daß es eine sehr grosse Anzahl Gaue müsse in sich begriffen haben. Unserm Absehen aber gemäß werde ich nur die recensiren, von welchen ich mit Grunde darthun kann, daß sie in dem Zeitalter der Agilolfinger in Bajern existirt haben. Es möchten freylich noch mehrere, besonders was die Orte in den Gauen anbetrift, zu eben diesen Zeiten gewesen seyn. Allein, da mir nach aller angewandter Mühe nicht mehrere vorfielen: so konnte ich auch nicht mehrere ansetzen. Vieleicht wird noch manches in Zukunft entdecket werden, wenn einmal alle Archive in unsern Landen, besonders jenes des Hochstiftes Regensburg, den Gelehrten aufgeschlossen werden. Meine Abhandlung erstrecket sich also von dem VI. Jahrhunderte bis fast zu Ende des VIII. Sekulums, in welchem nämlich, nach Unterdruckung der rechtmäßigen Besitzer, die Karolinger Bajern zu beherrschen anfiengen, und der agilolfingische Stam mit Taßilo II. solte erloschen seyn. Die Gaue und deren Orte stelle ich in der Ordnung, die sie nach ihrem Anfangsbuchstabe ihrer Benennung nach haben, vor.

§. 14.

AMMERGOVV, AMBERGOVV,

Ist die Benennung eines Gaues des Herzogthumes Bajern. Das unvergleichliche *Chronicon Gottuic. Tom. prodr. p.* 542. se-

zet

zet ihn *ad fluuium AMPRIAM uel AMMERAM* (die Amper) *prope fontes eiusdem, ad confinia tirolensia usque ad lacum nominatum* der Staffelsee, *& coenobium REITTENBUCH.* Nach welcher Muthmassung er dann zwischen den Flüssen Amper und Loysach muß gelegen haben (*). Wir haben ihn zwar in keinen Urkunden um die Zeiten der Agilolfinger finden können; da wir jedoch in des *Monachi Weingart. Hist. de Guelfis ap. Leibnit. T. I. Rer. brunsuic. p.* 782. 801. 806. und *T. II. p.* 3. in *uit. Arenpeck. de Guelfis ap. eumd. T. III. p.* 669. *in Kandler. Arnulfo male malo pag.* 91. *n.* 5. und in dem Hundius *Metr. Salisb. T. III. p.* 81. gefunden, daß ein gewisser Etticho um die Zeiten Karls des grossen in diesem Gaue eine Benediktiner Abtey unter dem Name *Ambirgouu* gestiftet habe: so konnte ich nicht umhin seyn, diesen Ort, der auch als eine *Villa* bekannt ist, und mithin schon vor den Zeiten Karls des grossen muß existirt haben, und mit ihm auch diesen Gau, in den er ungezweifelt gehört, zu recensiren. Sein Name blühet heute noch in dem oberen und unteren Ammergaue; und ist mit dem falkensteinischen *Ambergauu* auf dem Nordgaue nicht zu verwechseln. Sonst aber mögen in diesem Gaue noch gestanden haben.

Antfranga, das in *Meichelb. Chron. benedictinobur. pag.* 8. vorkömmt. Wo dieser berühmte Autor hinzusetzet: *Pratum ANTFRANGA uidetur esse idem in ea uicinia locus, qui tempore Ludovici Bauari adpellabatur AMFERANG, prope quem idem Imperator Monasterium longe celeberrimum ettalense excitauit.*

Ouua, heute Au an der Loysach. Man findet es unter den ersten Stiftungs-Gütern der Abtey Benediktbeuern in *Meichelb. Chron. bbur. pag.* 8.

*) Die Gränzen des Amergaues müssen, in Mangl älterer Urkunden, aus neuen bestimmet werden. Herzog Ludwig hat 1348. dem Kloster Ettal ge-

eig-

eignet und geben das Gericht Amergau von der Pruck in dem Echelspach (heut Hechelspach an der Amer) bis in den Ramenstein, geen halb der Lewsach, wie es sein Vater, Kaiser Ludwig, und er inngehabt hat. S. Urkund in der Gesch. des Lechreins II. B. S. 61. Ebendaselbst S. 91. werden die Gränzen des Amergaues aus einem Ettalischen Saalbuch von 1400. also beschrieben: Zum ersten, aus dem Diessenpach in den Romlstain, aus dem Romlstain in die Thorsäul, aus der Thorsäul in den Plaser, aus dem Plaser in den Schaucheperg, aus dem Schaucheperg in den Ainitzpuchel, aus dem Ainitzpuchel in den Schwarzeneckh, aus der Schwarzeneckh in die Ylach, aus der Ylach in die Wildsteig, aus der Wildsteig in den Thurn gen Podengeu, aus dem Thurn in die Kürchen daselbs, von Podengeu aus der Kürchen in die Kuesaich, aus der Kuesaich in den Schaursgraben, aus dem Schaursgraben in die Schwadenuden Pruckh, aus der Schwadenuden Pruckh in die Stainlain, aus der Stainlain gen Eschenloe in den Thurn, von Eschenloe ab dem Thurn herwider auf in den Diessenpach.

§. 15.

ATARGOVV, ATRAGOE, ADRAGOE, ARAGOE, AFRAGOE, AETERGEVV.

Ist ein Gau des Herzogthumes Bajern. Er hatte seinen Sitz oberhalb Salzburg, zur rechten des Flusses Salzach, nahe an den Gränzen des heutigen oberen Oesterreich, zwischen dem Wallersee (Lacus ualerius) und Attersee bis hin an den Fluß Fechel oder Föcklach (Vogla); und die Gaue *Salzburgouu*, *Matagouu*, und *Trungouu* lagen um ihn her. Er kömmt in dem *Indiculus Arnonis*, in den Dokumenten des uralten Benediktinerstiftes Mondsee und anderswo öfters vor. So z. B. ist in *Adnot. Arnon. ap. Hund. Metrop. T. I. p.* 38. folgendes zu lesen: *Simul & iam factus Dux* (Theodo) *tradidit in Pago ARRA-*

GOE

GOE secus torrentem FECHILESAHA (al. Vogla) *Romanos*, cet. Und gleich am 39. Bl. allda: *Tradiderunt per licentiam ut supra* (Tassilonis) *in Pago ATRAGOE, uel in ipso loco, qui dicitur AFRAGOE, mansos* cet. Und in *chronico lunael. p.* 4. *Et illa foreste nostra intra SALCPURHCGAUUI & intra MATAHGAUUI & intra ATERGAUUI* cet. Die Orte dieses Gaues sind folgende:

Afragoe, das, nach der Meynung des Hr. Prälaten von Bessel *Atragoe*, heute Attersee heißt. Ein Beweis von der Existenz dieses Ortes kömmt in dem Arno *loc. cit.* und in dessen *notit. breu. ap. Canis. lect. antiq. T. VI. p.* 1164. *edit. ingolst.* vor.

Forhheit. Wir finden es in dem *chron. lunael. pag.* 46. wo es so heißt: *Ipsam uillam tradidit Tassilo Dux ad ipsum Monasterium* (Mondsee). *Ipsa uilla habet nomen FORHHEIT.*

Hohindorf. Dieser Ort kömmt vor in den *not. breu. Arn. ap. Canis. T. VI. p.* 1164. *edit. ingolst. Tradiderunt totum, quod habuerunt in ATERGOU - - & sextum manentem in HOHINDORF* cet.

Maninseo, heute Mondsee, eine Benediktinerabtey, von der unten §. XIIII. in dem Pagus *Matahgauui* wird Meldung geschehen; denn sie wird von den alten Dokumenten ausdrücklich in diesen Gau gesetzt.

Steindorf. In uilla nuncupante STEINDORF sitas in Pago ATERGAUUE cet. *chron. lunael. p.* 19. Das Instrument ist ausgefertiget worden im J. Ch. 773. (*)

(*) *AUGUSTAGOE*, von der Stadt Augsburg also genannt, kann hier unter den baiers. Gauen nicht unbemerket gelassen werden: obwol der Verfasser des chron. Gottw. selbes ein uerum Pagum ducatus Alemanniae nennet, weil er der Meynung ist, daß es über den Lech, die Wertach und Sinkel sich nicht erstrecket habe. Es hat aber die Ge-

Gegend von Baiern an dem Lechstrom auch zu diesem Gau, mithin ein Theil dieses Gaues auch zu Baiern gehöret. Denn Heriland tradidit per licentiam (Tassilonis) in *pago Augustagoe* V. mansos nach Salzburg (*annotat. Arnonis*): Und nach einer von P. Leuthner in *hist. Wessof.* p. 27. angeführten Urkund lage Wessobrunn in Augustagow: qui (Tassilo) heisset es, primitus congregationem Wezzinsbrunensem, cum praediis suis in *augustensi regione* sitis, Deo & S. Petro Apostolo constituit. Vieleicht sind die Gränzen dieses Gaues bis an die Amer und Glon an den Pagum Huosi herein gegangen. Diesseits des Lechs gränzet oberhalb Wessobrunn das Vittagau, und jenseits des Lechs das Schonegow an: zwey kleine Gaue, die in folgenden Zeiten vorkommen.

§. 16.

CHIEMINGOE, CHYMENGOUUE, HUNNINGAUUE, HUNNIGAOE.

Dieser Gau ist unter dem größeren Pagus Sudgau begriffen. Seine Lage ist bey dem See Chiminsaeo (Chiemsee), und gehet von dem Flusse Inn bis an die **Traun**; erstrecket sich sodann ober der **Traun** bis an die heutigen **bajerischen** und salzburgischen Gränzen. Wir finden ihn in den Zeiten des Taßilo II. da nämlich *Guntherius quidam comes in Pago CHIEMINGEN -- construxit Ecclesiam. Arno in notit. breu. cap. II. ap. Canis. Tom. VI. edit. ingolst.* Die Orte, die darin um die Zeiten der Agilolfinger vorfallen, sind:

Chamara, das heutige **Kammer**. *In ipso Pago CHIMINGAEE tradidit iam dictus Dux* (Theodbertus) *uillam numcupatam CHAMARA. Adnot. Arn. ap. Hund. Metr. T. I. p.* 42.

Chiemesse, oder *Ouua*, ehemals ein Benediktiner- heute aber ein regul. Chorherrenstift, mit Name Herrenchiemsee, oder Herrenwerd. Bey dem **Kanisius** *lect. antiq. T. VI. edit. ingolst. p.* 1223.

1223. findet man davon folgendes: *Anno ab Incarnat. Dom. 782. Indict. V. consecrata est Basilica in insula CHIEMESSE stagno & Monasterium constructum prima die Sept.* Ingleichen ist auch schon unter den Agilolfingern Frauenchiemsee gestanden; denn Kais. Heinrich *IIII.* nennet ausdrücklich Taßilo *II.* den Stifter dieses Klosters. *TESSALO REX*, sagt er in einer Urkunde bey Hund *Metr. Tom. II. p.* 241. *CHIEMENSEM substituit & FUNDAUIT Ecclesiam* Es werden auch allda die ersten Fundationsgüter, die Taßilo dem neuen Stifte beygeleget hat, benamset: *Praediis his dotauit: Euenhausen, Leuchtental, Schonsteten, Tegingen, Sapienzmünster, Puech, Frauenhouen, Hofhaim, Fridolfingen, Frauendorf, Palchingen.* Gewold in *addit. loc. cit. p.* 242. nennet sie in der deutschen Sprache so: Ares, Euenhausen, Leugkenthal, Schönstetten, Regeningen, Münster, Puech, Fraunhofen, Fridlfingen, Hofhaim, Frawendorf, Relckingen.

Erlastedi. Diesen Ort hat Arno *in adnot. ap. Hund Metr. Tom. I. p.* 41. und möchte etwa das heutige Ernstätt unweit Traunstein seyn.

Autheringas. Arno in adnot. ap. Hund. Metr. Tom. I. p. 41. Könnte es nicht Ainharting unweit Grabenstätt seyn?

Eseluuanch, bey dem Arno *in not. breu. ap. Canis. T. VI. p.* 1153. *edit. ingolst.* Heute heißt der Ort Heslwang unweit dem Pelsee:

Grabmstatt, heute Grabnstätt. *Arno ap. Hund. T. I. Metr. p.* 5. *edit. ucent.*

Holzhufs, heute Holzhausen, *Tradit. ibidem de suo Proprio uillam, quae dicitur Holzhufs. Arno ap. Canis. Tom. VI. p.* 1152. *cap. II.*

Hrossulza. Arn. apud Hund. Metr. T. I. p. 41. *edit. uetust.*

Ottinga Cella, heute Otting bey Wagingen. *Cella, quae dicitur OTTINGA, temporibus Tassilonis Ducis. Arno ap. Canis. cap.* 11. *Tom. VI. & ap. Hansiz. Germ. s. t. II. p.* 58. Und: *Cella, quae uocatur ZOTTINGE, quam construxit Guntharius Comes in Pago HUNNIGAOE in honore S. Stefani Protom. & quod ei Tassilo* Dux *concessit. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p.* 40. Dieses Otting ist nicht Altöttingen am Inn, wie es *Arenbeck chron. Bau. L. II. cap.* 34. *p.* 97. und aus ihm der Hr. v. Falkenstein Baier. Gesch. *II.* Th. *III.* Per. 137. Bl. behauptet. Die Beweise liegen in obenangezogener Stelle. Gewiß! die Kirche zu Altöttingen ist nicht dem heil. Erzmartyrer Stefanus eingeweihet. Sie ist auch älter, und ist nicht von einem Grafen Guntherius erbauet worden. Sonst muß ich hier noch anmerken, daß der Gau, den Arno in seiner adnotatione bey dem Hundius *Hunnigaoe* nennet, von eben diesem Arno in seinen breu. not. ap. Canisium *Pagus Chiemingen* genannt wird. Mithin sind *Chiemingen* und *Hunnigaoe* nicht zween verschiedene Gaue, sondern nur einer. Warum er aber auch die Benennung *Hunnigaoe* trägt, habe ich nirgends finden können. Wir finden auch ein Otting in *Meichelb. chron. fris. In chron. lunael.* ein *Otingon* öfters. Ob aber diese unser Otting oder ein andres baierisches Otting (denn es sind mehrere Orte in Bajern, die diesen Name führen) können wir nicht bestimmen.

Pontena. Die Aehnlichkeit dieses Wortes mit dem *Pons Oeni* des Itinerarii Anton. sollte einem fast die Muthmassung machen, es sey ein Ort; und in dieser Hypothese dann wäre *Pontena* das heutige Altöttingen (S. v. Linbrun Abhandl. von einer neu entdeckten röm. Heerstrasse in dem II. Bande der akad. Abhandl. Bl.). Es kömmt aber *Pontena* vor in der adnot. Arnon. ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. *Tradidit per licentiam*

(Tas-

(Tassilonis) *in Pago CHIMINGOE in loco, qui dicitur PONTENA* cet.

Riuti, **Reut**, heute **Vogtareut** am Inn. Wir finden ein *Zriutte* bey **Meichelbeck** in hist. fris. T. II. n. 59. p. 61. das der Hr. Verfasser dieser Historie in der Aufschrift *Riutte* nennet, und auf das Zeitalter, von dem wir hier reden, passet. Ob es aber dieß *Riuti* sey, können wir nicht Gewehrschaft leisten.

Ad S. Stefanum Ecclesia. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41. Es sind heute zwey **Stefanskirche**, eines unweit dem **Pelsee**, das andre unweit **Wasserburg**. Vieleicht verstehet aber Arno durch diese Ecclesia ad S. Stefanum die *Cella Ottinga*, welche dem heil. Stefanus geweihet war, wie wir oben gesehen haben.

Vbersee, siehe **Uebersee** unweit dem Chiemsee. Arno ap. Canis. T. VI. p. 1170.

Vsinga, heute **Ysing**. *Loco, qui uocatur VSINGA -- in Pago CHIMINGAOE.* Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. Und ap. Canis. cap. II. *Dedit aliam uillam* (temporibus Tassilonis) *iuxta lacum Chieminge VSINGA uocatam.*

Waginga, heute **Wagingen** am Tachensee. *Dux* (Theodbertus) *tradidit in Pago CHIMINGAOE uilla, quae dicitur WAGINGA.* Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 42.

Seuua, Seuuen, Burgili, heute **Seon** eine Benediktinerabtey.

§. 17.

DONAGOUU, DONOGEUU, TONAGOE, TUOHNAGOUUE, TONALTGOE, WONAULGOUUE.

Ein grosser Gau des Herzogthumes Bajern. Seine Lage und seine Existenz zeiget uns Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. und ap. Canis. T. II. p. 485. & 487. edit. recent. an, da er schrei-

het: *In Pago TONAGOE - - secus amne Danubio - - prope ciuitatem Reganesburca.* Der Hr. von Falkenstein setzet ihn in seinen Nordg. Alterthum. *II.* Th. Bl. 166. in das Nordgau, da er doch unstrittig ein Theil des Sudgaues ist; und das Diplom des K. Arnolfs, das er zu seinem Beweise bringet, nach der Meynung des Hr. Abtes v. Bessel, von dem Donaugau, der auf dem Sudgau ist, gilt. Von den Orten, die diesen Gau ausmachten, können wir folgende auszeichnen.

Abunsna, heute Abensberg. Dieser Ort kömmt bey Meichelbeck Hist. fris. T. II. n. 7. p. 28. um das J. Ch. 759. vor: *Oratorium aedificaui in* loco, *qui dicitur ABUNSNA.*

Ansoluinga, heute Anselfing. Wir lesen es in den niederalteich. Dokumenten Mon. Boi. T. XI. p. 16. *ANSOLUINGA uilla, quod Sigirihhus Episcopus dedit per licentiam Tassilonis.*

Chruchinperch, heute Kruckenberg. *In pago DANUBIICense juxta ipsum amnem in loco, qui dicitur CHRUCHINPERCH.* Arno ap. Canis. cap. 1. edit. ingolst. T. VI.

Clirspach. Dieser Ort kömmt zu den Zeiten des Herz. Tassilo vor in dem Cod. Trad. niederalt. Hermanni Mon. boic. *T.* XI. p. 16. *In DONNGEU ad CLIRSPACH.* Und pag. 18. ibid. *Ipsas uineas pertinentes ad CLISPACH, siue ad POGANA.* Es muß also Cliespach um Bogen gelegen haben.

Colinpah, heute Kölnbach. Cod. trad. niederalt. Hermanni in Mon. boic. T. XI. p. 17.

Cummuntinga. Cod. trad. niederalt. Hermanni in Mon. boic. T. XI. p 17.

Eliresspach. Dieser Ort kömmt in den Zeiten des Herz. Ottilons vor in Cod. trad. niederalt. Hermanni Mon. boic. T. XI. p. 14. Ich vermuthe, es sey dieß Eliresspach unser obiges Clirspach.

GRIN-

GRINLO, *siue ad GOZBOLDESBERG montem uineas X. - - - Ipsas uineas pertinent ad Clirspach*, *siue ad Pogana*. Cod. trad. niederalt. Herman. Mon. boic. T. XI. p. 18.

Heidolfinga heute Heidelfing unweit Schneiding. Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 16.

Herigisinge. Arno ap. Canis. T. VI. p. 1157. edit. ingolst. aus einer Urkunde, die in dem chron. lunael. p. 26. zu finden ist, ersehen wir, daß *HERISINGE in Pago TUUNGAUUE* liegt. Es liegt ein Herrsching im Pfleggerichte Weilheim. Dieß kann aber unser Herigisinge nicht seyn. Vieleicht ist es Irrsching im Pfleggerichte Vohburg.

Hiltirohersdorf. Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 17.

Hinternpoh. Cod. trad. l. cit. p. 18.

Hronaga. Cod. tradit. sanemmeram. ap. Pez. Thes. Anecdod. T. I. P. III. c. 4. *Trado*, *quidquid habeo in uico*, *qui dicitur HRONAGA cum ipsa Ecclesia*, *ubi reliquiae S. Mauritii cum gloria honorantur*. *Actum est hoc VI. Id. Jul. a.* 29. *Ducatus Tassilonis*. Und eben das. T. I. P. II. col. 85. *Trado - quidquid mihi - Parentes mei dimiserunt IN PAGO DANUBII in locis*, *quae dicuntur - - & HRONAGA*.

Hugipertingahofa. Dieser Ort kömmt unter dem Taßilo vor in cod. trad. niederalt. Herm. Mon. boic. T. XI. p. 15. *Dederunt in Pogana locum*, *qui uocatur HUGIPERTINGAHOFA*. Pogana wird in dieser und noch andern Stellen (conf. hoc §. *Clirspach*, *Grinlo*, *Welihhinberg* cet.) als ein ganzer Distriet angegeben, und in denselben uillae gesetzt. Sollte man nicht auf die Gedanken verfallen, Pogana sey ein ganzer Gau oder Pagus gewesen?

Kerihhinuuis uillula. cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 15.

Kro-

Kronunpah, vielleicht Krumbach im Pfleggerichte Mitterfels. Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 17.

Lapara. Cod. trad. l. cit. p. 18. *Secus fluenta, qui nocatur LAPARA*, heute der Fluß Laber.

Linthart, heute noch Linthart im Pfleggerichte Kirchberg. Dieser Ort ist in einem Schankungsinstrumente zu lesen, das unter dem regensburg. Bischofe Adalwin, folglich im VIII. Jahrhunderte, aufgerichtet worden. *Quidquid mihi - parentes mei dimiserunt IN PAGO DANUBII in locis, quae dicuntur - LINDHART.* Cod. trad. san Emmeram. in Pez. Thes. Anectod. T. I. P. II. col. 85.

Metamunhusir. Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 15.

Munolfinga. Chron. lunael. p. 20. ad an. 776. muthmaßlich ist es das heutige Mündlfing im Pfleggerichte Landau.

Muntrihhinga, heute Mündrahing im Pfleggerichte Haidau. Cod. trad. niederalt Herm in Mon. boic. T. XI. p. 16.

Parpinga, heute Bärbing unweit Regensburg. Cod. trad. l. cit. p. 17.

Pasuhhinga, vielleicht Posching im Pfleggerichte Naternberg oder Mitterfels. Cod. trad. l. cit. p. 14.

Petera, heute Pfätter an dem Flusse Pfätter. Dieser Ort kömmt vor in Cod. trad. niederalt. l. cit. p. 15. unter dem Name: *Phetrarah.* Jngleichen in Meichelb. hist. fris. T. II. öfters, z. B. n. 38. p. 51. T. II. wo es in einem Schankungsbriefe vom J. 773. *ad Petera* genannt wird, das vermuthlich, und ziemlich sicher, selbst nach der Meynung des Hr. Verfassers, dieses Pfätter seyn mag. Es darf aber *Petera* mit *Phetraha* oder *Feteraha*, das Pfetrach in dem Pfleggericht Mosburg ist, nicht vermischet werden.

Pho-

Pholinchofa, vielleicht Pfölnkofen im Pfleggerichte Kirchberg. Cod. trad. niederalt. l. cit. p. 14.

Pogana, heute Bogen an der Donau. Cod. trad. niederalt. l. cit. p. 15. & alibi.

Poh, vielleicht das heutige Bach unweit Kruckenberg. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 39. *Tradidit* (Tassilo Dux) *IN PAGO TONAGOE uillam numcupatam POH.* Es findet sich auch in Cod. trad. niederalt. Herm. Mon. boic. T. XI. p. 17. ein Ort, das sich *Ad Pohhe* nennet, und vielleicht das nämliche Bach ist.

Prama, dieser Ort kömmt vor in einer Tradition, die unter dem regensburg. Bischofe Adalwin, mithin im VIII. Jahrhunderte geschehen. *Quidquid mihi parentes mei dimiserunt IN PAGO DANUBII in locis, quae dicuntur PRAMA*, cet. cod. trad. sanemmer. ap. Pez. in Thes. anecdod. T. I. P. II. col. 85. Wir lesen auch in Meichelb. chron. fris. T. II. n. 38. p. 50. auf das J. 773. ein *Prama*, das der Hr. Verfasser für das heutige Präm im Pfleggerichte Haidau hält.

Pucche. Arno ap. Hansiz. Germ. f. T. II. cap. 9. p. 25. *Dedit ad iuuauensem sedem IN PAGO DANUBIACENSI uillam, quae dicitur AD PUCCHE.* Dieß *Pucche* wird das obige *Poh* seyn.

Puttynga Praedium. cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 18.

Reganesburcha, heute Regensburg. Arno. ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. *In Pago - Tonagoe tradidit ipse Dux* (Theodo) - - *iugeres uinearum duas prope ciuitatem REGANESBURCHA dicta.*

Salla. Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boi. T. XI. p. 17. Es mag etwa Saal zwischen Abach und Weltenburg seyn.

Snudinga, heute Schneiding. Cod. trad. nied. l. cit. p. 17.

Sunichingas, heute Sünching. Cod. trad. niederalt. l. cit.

cit. p. 17. Wir finden auch diesen Ort in einem Schankungsbriefe, der unter Adalwin, einem regensburg. Bischofe, folglich im VIII. Jahrhunderte ist ausgefertiget worden. *Quidquid mihi*, heißt es allda, *parentes mei dimiserunt in Pago Danubii* in locis, quae dicuntur - - *ad SUNICHINGAS.* Cod. trad. sanemmer. in Pez. Thes. Anectod. T. I. P. II. col. 85. Eben ein *Sunihinga* kömmt im J. 773. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 38. p. 50. vor, welches der Hr. Verfasser in der unten angesetzten Note für unser Sünchingen im Pflegegerichte Haidau ansieht.

Vfhusin uilla publica, heute Aufhausen an der größeren Laber zwischen Regensburg und Straubing. Wir lesen diesen Ort in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 96. p. 78. *Ego Tassilo Dux Bauuariorum -- in uuilla publica, quae dicitur VFHUSIN* cet. Wo wir aber nicht entscheiden wollen, ob dieß *Vfhusin* das unsrige oder etwa ein andres sey; indem mehrere Orte unter diesem Name in Baiern vorkommen.

Welihhinberg, heute Welchenberg. Cod. trad. nied. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 18. *Nec non WEHLIHHINBERG, id est iuxta Danubium. Ipsas uineas pertinent ad Clirspach siue ad Pogana.*

Weltenburg eine Benediktinerabtey, und vieleicht die älteste in ganz Baiern, wenn sie anders nicht erst vom Taßilo II. ist gestiftet worden, wie einige behaupten wollen.

Wihmvntinga, vieleicht Weinting im Pfleggerichte Haidau. Cod. trad. nied. l. cit. p. 17.

Winchilinga, heute Winkling. Cod. trad. loc. cit. p. 16.

§. 18.

FILUSGOE, FILICOUSGAVVE, QUIRINGOUU.

Dieser Gau hatte seine Lage an der Fils bis zur Donau hin.

hin. Nach der Meynung des Mauſ. S. Emmeram. p. 124. sollte er auch *Quiringouu* geheiſſen haben; und das Chronicon Gottuic. Tom. prodr. p. 594. beſtimmet ſeine Gränzen um das VIIII. Jahrhundert mit folgenden Worten: „ In alio autem diplomate „ Arnolfi Imp. Abbatiae ſanemmeramenſi dato a. 890. ap. Geuuold. in addit. ad Metr. Salisb. T. I. p. 165. *Marca SCOUINOUUA in Pago QUIRINGOUUE in comitatu Hunolfi* (hodie *Schonau* in praefectura *Eppenfeld*, ſoll heiſſen Eggenfeld, „ inter *Filuſam* & *Rotam* fluuios) ſequentibus terminis, ex quibus ſituatio pagi *Quiringouu* vel *Filusgoe* colligi poteſt, deſcribitur : *De Muripach* (h. *Marabach* haut longe a *Frontenhauſen*) *usque ad Marachleo* (probabiliter *Maerklhofen* „ prope *Reisbach*) *inde quoque usque ad Rispach* (Reispach ad Viluſam) *deinde usque ad caput Theanbach*, *inde usque in Rotam* (die Rot fl.) *& ex Rota ad Florgingpach* „ *& deinde ad Goldacum* (h. *Golderſpach* prope *Viebach*) *illinc ſiquidem usque ad Smalagaſceit* : *deinceps usque ad Graſa Mareſaho* (*forſan* Graſenſee prope *Pfarrkirchen* ad Rotam „ a ſiniſtris) *ac deinde usque ad Euicem.* „ Ob dieſer Gau in den Jahrhunderten, von denen wir unſern Verſuch anſtellen, eben ſo begränzet war, können wir aus Abgang der erforderlichen Dokumenten mit keiner Gewisheit behaupten. Eben ſo können wir auch nicht verſicheren, ob auch ſchon dazumal das **Vilsthal**, oder unſer *Filusgoe* den jenſeits der Donau gelegenen Theil des **Quinzengaues** in ſich begrifen hat. Wenigſt liegt **Kinzingen**, von dem der **Quinzengau** ſeine Benennung hat, heute noch in dem **Vilsthale**. Sonſt aber finden wir zu einem Beweiſe, daß der *Filusgoe* unter den Agilolfingern ſchon geſtanden, eine Stelle in den adnot. Arnon. ap. Hund. Metr. T. I. p. 39. *Idem - Dux* (Taſſilo) *tradidit IN PAGO FILUSGOE* cet. Es kommen auch in Meichelb. Hiſt. friſ. T. II. benanntlich eine p. 78. n. 96. zerſchie-

dene Traditionen vor, die *iuxta flumine nuncupante FILSE* vorüber gegangen sind, ohne daß jedoch ein Ort dabey benannt wird. Wir haben also von den Orten dieses Gaues nur folgende gefunden:

ALBHA uilla de Filvsir. Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 15.

Filusa. Wir finden diesen Ort in Meichelb. Hist. fris. T. II. n. 84. p. 73. um die Jahre 765 - 84. ob es **Vilshofen** sey, oder etwa **Vilsheim** im Pfleggerichte Erding, können wir nicht bestimmen.

Plidmuntinga, vieleicht **Pleinting** unweit Vilshofen. Cod. trad. niederalt. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 15.

Rispach, heute **Reisbach** an der Vils. Wir lesen in Leutner. Hist. Wessofont. p. 27. eine Tradition, in welcher Taßilo diesen Ort dem Benediktinerstifte Wessenbrunn schenket: *Tazzilo Rex Baiuuariorum tradidit uillam Rispach* cet. dieser Ort ist auch berühmt von der Synode, die im J. 799. allda gehalten wurde. S. **Falkenst. Baier. Gesch.** *II.* **Th.** *cap.* 5. *p.* 134.

Riute, heute **Reit** unweit Reisbach an der Vils. Dieser Ort kömmt vor in adnot. Arnon. ap. Hund. Metr. T. I. p. 39. *Idemque Dux* (Tassilo) *tradidit in Pago FILUSGOE in loco, qui uocatur RIUTE* cet.

SCAONHERNGA, vieleicht **Schönhering** im Pfleggerichte Vilshofen. Cod. trad. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 17.

Spehtreim, vieleicht **Spechtrein** im Pfleg. Teysbach. Cod. trad. loc. cit. p. 17.

Wilpach, muthmaßlich **Vielebach** oder **Veilnbach** im Pfleg. Dingolfingen. Cod. trad. l. cit. p. 17.

§. 19.

§. 19.

GRUNTZUUITI, GRUNSUUIC, CRUNZUUITIM.

Wir finden um das Zeitalter der Agilolfinger von diesem Gaue nirgends einige Meldung, als nur in der charta Tassilonis ap. Rettenp. annal. cremif. p. 24. da unter andern Orten, die dem Stifte Chremsmünster zugeeignet werden, auch *ad Crunzuuitim* vorkömmt. Aus welchen ich dann schließe, daß seine Lage in dem östlichen Baiern müsse gewesen seyn. Mehreres können wir von diesem Gaue nicht sagen, wir wollten dann über die uns vorgesetzte Zeit hingehen.

§. 20.

HOUSI, VGESHOUE, VSEN, VSKOHOUE, VGESGOUUE, OUSKOUU.

Ein baierischer Gau. Er war, wie Hundius baierisch. Stammbuch *I. Th. p.* 190. will, an dem Flusse Glone, die sich nicht weit von Freysing in die Amper ergeußt, gelegen, und ist mit dem gleich nachstehenden ebenfals baierischen Gaue *Husin* nicht zu verwechseln. Zu den Zeiten der Agilolfinger ist er uns nirgends vorgekommen, obwohl er schon dazumal mag gestanden haben. Wohl aber haben wir einige Orte gefunden, die um diese Zeiten in den Urkunden vorkommen, und nach seiner Lage (wenn er doch schon dazumal bekannt war, wie ich doch nicht zweifle) darin müssen gelegen haben. Sie sind diese:

Altenhusir, heute Altenhausen im Pfleggер. Krantsberg. Wir finden diesen Ort im J. 772. in Meichelb. Hist. frif. T. II. n. 32. p. 47. *In uilla, quae dicitur ALTENHUSIR.*

Aruzzapah, heute Arzbach im Pfleg. Dachau. Dieser Ort kömmt vor in einer Urkunde vom J. 779. in Meichelb. Hist. frif.

fris. T. II. n. 61. p. 62. *In Alode nostro constructa ad ARUZAPAH.*

Chempere, heute Kienburg an der Glone. Dieser Ort ist zu finden um das J. 772. in Meichelb. Hist. fris. T. I. p. 75. *In loco nuncupante CHEMPERO.*

Clane, heute Glon an der Glone. Dieser Ort kömmt vor im J. 772. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 29. p. 45. *Et alium, quae dicitur CLANE secus fluenta ipsius fluminis* (Gloun).

Eparmunteshusir, etwa das heutige Eberzhausen unweit der Glone im Pfleg. Dachau. Dieser Ort findet sich im J. 769. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 24. p. 41. *Hoc est in uilla nominata EPARMUNTESHUSIR.*

Hemminhusir, heute Heimhausen im Pfleg. Dachau. Eine Urkunde vom J. 772. thut Meldung von diesem Orte ap. Meichelb. hist. fris. T. II. n. 28. p. 44. *Reliquid in loco - - - & HEMMINHUNSIR.*

Holzhusir, heute Holzhausen im Pfleg. Dachau oder Krantsberg. Wir finden diesen Ort in einer Urkunde vom J. 768. in Meichelb. hist. fris. T. II, n. 19. p. 36. *In loco, quae dicitur HOLZHUSIR.*

Incinmos, heute Inzenmoos im Pfleg. Dachau. Wir lesen diesen Ort eben bey Meichelb. in hist. fris. T. II n. 61. p. 62. *In uilla nuncupante INCINMOS.*

Kermaresuuane, heute Germanschwang an der Maisach. Dieser Ort kömmt bey Meichelb. hist. fris. T. II n. 76. p. 70. vor: *Hodem nostram in loco nuncupante KERMARESUUANO coniacentem.* Wenn das Instrument ist ausgefertiget worden, können wir mit Meichelbeck nicht sagen. Nur dieß wissen wir aus ihm, daß es unter dem Bischofe Aribo, der im J. 784. Todes verblichen ist, vorgegangen.

Lin-

Linta, heute **Lintach**. Es sind mehrere Lintache in Baiern. Der Ort kömmt um die Zeiten Taßilons II. vor in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 8. p. 72. *Quidquid ad ipsum locum pertinere uidebatur, quod dicitur LINTA.*

Mahaleihhi, vieleicht Malching im Pfleg. Dachau. Diesen Ort treffen wir in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 75. p. 70. an. *In loco nuncupante MAHALEIHHI.* Die Urkunde, die von diesem Orte Meldung thut, ist unter Aribo Bischofe zu Freisingen ausgefertiget worden.

Mammindorf, heute **Mammendorf** im Pfleg. Dachau. Wir lesen diesen Ort in einer Urkunde vom J. 761. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 10. p. 30. *Duas partes haereditatis meae in loco MAMMINDORF.*

Pahchara, heute **Pacheren** im Pfleg. Dachau. Wir finden diesen Ort in einer Urkunde vom J. 777. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 56. p. 60. *Tradidimus territorium coniacentem in loco nuncupante PAHCHARA.*

Pettinpah, heute **Pettenbach** im Pfleg. Dachau. Wir lesen es in einer Urkunde vom J. 772. in Meichelb: hist. fris. n. 30. p. 46. *In loco PETTINPAH nuncupante.*

Piparpach, heute **Biberbach** im Pfleg. Dachau. Dieser Ort kömmt in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 90. p. 75. vor. S. auch dessen Tom. I. p. 60. Da die Kirche in **Biberbach** vom Joseph dem freising. Bischofe ist eingeweihet worden: dieser aber in J. 764. Todes verblichen ist (conf. Tom. I. hist. fris. Meichelb. p. 60.): so muß dieser Ort schon vor 764. gestanden haben. Wir finden auch ein *Piparpah* in Cod: trad. Hermanni Mon. boic. Tom. p. 17.

Reoda, *Rota*. ap. Meichelb. in hist. fris. T. II. n. 65. p. 64 Es sind viele **Rotte** in Baiern.

Ro-

Roraga mussea, heute Bormosen im Pfleg. Dachau. Man leset diesen Ort um das J. 772. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 29. p. 45. *Ad locum, quae dicitur RORAGA MUSSEA.*

Rotpach, heute Rotbach im Pfleg. Dachau. Chron. bburan. Meichelb. P. I. p. 8.

Tegrinpah, heute Tegernbach an dem Flusse Glone. Es kömmt um das J. 776. vor in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 50. p. 57. *Aliud territorium ad TEGRINPACH coniacentem.*

Teitinhusir, heute Deutenhausen im Pfleg. Dachau. Wir finden diesen Ort um das J. 775. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 47. p. 55.

Walkereshoua, heute Walkertshofen im Pfleg. Dachau. ap Meichelb. in Hist. fris. T. II. n. 91. p. 76. und n. 97. p. 78. *Et in tertio loco in ripa fluminis, quod uocatur clana, uilla nuncupata WALDKERESHOUA.*

§. 21.

HUSIN, HUOSI.

Ein baierischer Gau, und nach der Meynung des Chronicon. Gottuic, von dem Gaue *Housi* unterschieden. In eben diesem so berühmten Chronicon. Tom. prodr. pag. 641. finden wir, daß er unter dem größeren Gaue Sundergow begrifen, und seine Lage zwischen der Loysach und der Amper, und zwischen dem Wurmsee und Staffelsee gehabt habe. Ich wollte aber lieber sagen, er hätte zwischen der Amper und Iser gelegen; indem *Burin*, oder das heutige Benediktbeuern, das ungezweifelt in diesen Gau gehört (Conf Meichelb. Chron. bbur. Praefat. Alf. Haidens. pag. XLV. & seqq.) zwischen der Loysach und Iser in den Charten zu finden ist. Im Falle nun, daß dieser Gau sich über die Loysach nicht erstrecket hätte; dürfte ja *Burin* nicht darein

ein gesetzt werden, wie es doch die Urkunden von älteren und jüngeren Zeiten thun. Sonst aber scheinet auch noch der Hr. Autor des Chronicon Gottuic. mit diesen zweenen Gauen *Housi* und *Huosi* in eben den Fehler gefallen zu seyn, den er doch andre zu vermeiden öfters erinnert; da er nämlich pag. 641. die uillas *Pollinga*, *Wilhaim*, *Vbingen*, *Rieden* cet. in den *Vgesgouue* setzet: nachmals aber noch an dem nämlichen Blatte eben diesen Orten *Pollinga* cet. in dem Pagus *Husin* ihren Sitz wieder anweiset, und also diese beiden Gaue mit einander vermischet. Ob dieser Gau schon unter den Agilolfingern bekannt war, habe ich nicht finden können. Hundius saget in seinem baier. Stammenbuche *I.* Th. Bl. 21. u. 24. er habe seine Benennung von dem alten Castrum *Hausen*, das itzt öde liegt, erlanget; und Meichelbeck schreibet in Hist. fris. T. I. p. 125. um das J. 894., daß um diese Zeit die Grafen von Andechs unter dem Name *Nobiles de Huosi* in den Dokumenten vorkommen, weil der Pagus *Huosi* unter ihnen stand. Von den Orten, die er in sich begrif, sind mir folgende vorgekommen:

Antorf, heute Andorf im Pfleg. Weilheim. Von diesem Orte schreibet Meichelb. in Chron. bbur. P. I. p. 4. daß es *prima dos Monasterii Benedictoburani* gewesen sey.

Altheimium. Es sind mehrere Altheime in Baiern. Meichelb. in Chron. bbur. P. I. p. 4. Vieleicht ist es jenes, davon wir §. 24. in dem Pagus *Matahgouue* reden werden.

Buron, heute Benediktbeurn, eine vortrefliche Benediktiner Abtey. S. Meichelb. chron. bbur. Praef. pag. XLIV. & passim.

Chochalon, *Mathi* oder *Ascachi*, heute Kochel, ehemals eine Benediktinerabtey. Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 4.

Durfingeshusun, heute Durnhausen im Pfleg. Weilheim. In Meichelb. hist. fris. T. II. n. 67. p. 65. um das J. 776.

Erilingun, heute Erling im Pfleg. Weilheim. Meichelb. hist. fris. T. II. n. 66. p. 65. um das J. 776.

Horscaninga, heute Herrsching an dem Ampersee. In Meichelb. hist. fris. T. II. n. 66. p. 65. auf das J. 776.

Karashusium. In Meichelb. chron. bburan. P. I. p. 4.

Otilinga, heute Aitling unweit Habach. Meichelb. chron. bbur. Part. I. p. 4.

Patinprunno, heute Baierbrunn im Pfleg. Wolfertshausen. In Meichelb. Hist. fris. T. II. n. 72. p. 68.

Peraha, heute Percha an dem Flusse Würm. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 81. p. 72. Es wird auch eben das. T. II. n. 92. p. 76. ein *Perchak* und T. II. n. 28. p. 44. ein *Perhah* gefunden, das, nach der Meynung des Hr. Meichelbecks eben dieß Percha seyn soll.

Pollingon, heute Pollingen ehemals ein Benediktiner- itzt ein regul. Chorherrenstift. in Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 4.

Santoua, oder Sandau, ehemals eine Benediktinerabtey. in *M*eichelb. chron. bbur. p. 4. P. I.

Sehhiringen, heute Sechringen drey Stunde von Benedictbeurn. in Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 8.

Sledorf, eine Benediktinerabtey, heute Schledorf ein regul. Chorherrenstift. in Meichelb. hist. fris. T. I. p. 75. um das J. 772.

Staphalastagna, oder Staffelsee, ehemals eine Benediktinerabtey. in Meichlb. chron. bbur. P. I. p. 4.

Tuzzinga, heute Tuzing am Würmsee. in Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 4.

Tvyffinprunno, heute Tieffenbrunn im Pflegg. Weilheim. Cod. trad. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 17.

Vffinga, heute Uffing an dem Staffelsee. in Meichelb. chron. bbur. p. 4. P. I.

Wirma uilla. Wir lesen es in einer Urkunde vom J. 772. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 33. p. 48. *In uilla nuncupante ad flumine WIRMA.* Und eod. Tom. II. n. 73. p. 69. *In loco, quod dicitur ad WIRMA.* Der Hr. Verfasser hält diesen locus in der darunter gesetzten Note für Petersbrunn, das an dem Ufer der Würm liegt.

§. 22.

INTER VALLES, THALGEUU.

Ist ein baierischer Gau und ein Theil des *Salzburgouue.* Arno machet von ihm eine Meldung in seinen breu. notit. ap. Canis. T. II. p. 491. edit. recent. *Tradidit* (Dux Theodobertus) *in TALGOU Ecclesiam* cet. Und ap. Hund. Metr. T. I. p. 41. wo es heißt: *In pago, qui dicitur INTERUALLES.* Nach der Meynung des Chronicon Gottuic. Tom. prodr. pag. 645. faßte er den heutigen Strich Landes, der um das Städtchen Talgeu gegen Mondsee lieget, in sich, mit dem das altdeutsche (Theotiscum) Wort *Thalgouu*, das einen Landesbezirk zwischen den Thälern (Tractus *inter ualles*) heißt, ziemlich übereinstimmet. Nach dem Hr. Resch aber hat er eine ganz andere Lage. Dieser ungemein fleißige Sammler giebt uns davon in seinen Annal. sabion. sec. VIII. p. 723. not. 508.) folgende Beschreibung: „ Pagus *Inter valles*, nempe hinc cilerinam ad Austrum, illinc „ ad Boream achensem, est tractus territorii inter Rotholz & „ Rattenberg & amplius in ualle oenana inferiore; inde remanent *Pret-Vall* supra Strafs cis Oenum, & trans illum in ri-

„ pa boreali *Fall* uicus infra urbem Rattenberg: infra quam
„ hodiedum uisitur uicus *Ratfeld*. Medio inter supra Ratten-
„ bergam hodiedum in ripa Oeni australi cernitur ecclesia pa-
„ rochialis in *Prissleck*, seu Prischlegg. *Ecclesia ad Buriom* est
„ hodiedum diocesis salisburgensis, brixinensis autem ecclesia
„ parochialis *ad fuginas*, siue Figen, qui hodiernus est pagus
„ in ualle cilerina in finibus ditionis salisburgensis & tirolen-
„ sis. *Ad Orianomonte* quid sit? nondum comperi. *Vnzdorf*
„ est in ualle, ni fallor, cilerina, siue Zillerthal. *Brixina* est
„ in ualle brixinensi ditionis salisburgensis. „ Wer nun aus
diesen beiden Recht habe, mag der Leser urtheilen. Ich meines
Ortes halte dafür, daß die Beschreibung des Pagus *Inter Valles*
des Hr. Resch mit dem Arno vollkommen übereinkomme. Die
Benennung der Orte und die Gegend derselben bezeugen dieß.
Weil aber indessen auch bey dem Arno loc. cit. von einem *Tal-
gou* ausdrücklich Meldung geschieht: so glaube ich, der Pagus
Inter Valles und der Pagus *Talgou* seyn zween verschiedene
Gaue, und das Chronicon Gottuic. habe sich verstoßen, da es loc.
cit. diese beyden in einen zusammengeschmolzen habe. In dieser
Hypothese dann hat der Pagus *Talgou* eben da seine Lage, wo
das Chronicon Gottuic. den Pagus Inter Valles hinsetzet. In den-
selben gehört dann der Ort *Talgoe*, heute Talgeu im Salzbur-
gischen, davon Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. redet. Der Pa-
gus *Interualles* hingegen hat seinen Sitz um den Inn zwischen
dem Ziller- und Achenthal; und dahin gehören die obigen *Ratfeld*,
Prisslech, *Burion*, cet. und nach eben des Hr. Resch Urtheile
auch noch *Pirchnamuanch*, *ad See*, *ad Jubendorf*, *ad Marciolas*,
ad Salinas (heute Hal am Inn), die sämmtlich bey Arno in
Hund. Metr. T. I. pag. 41. vorkommen. (*)

(*) Aus

(*) Ohne andere Beweise, und allein mit Hülfe der Etimologie, aus den Worten des Arno: *in Talgou Ecclesia*: einen eignen Gau zu bilden, und diesen mit dem Pago inter Valles zu vermengen, scheint zu viel gewagt zu seyn: da man aus der nemlichen annotatione Arnonis weiß, daß der Ort und die Kirche Talgau im Salzburgau gelegen war, der Pagus inter Valles aber das heutige unter Innthal gewesen ist. Es wollen hier auch Orte in den Pagum inter Valles eingeschoben werden, die in das Salzburgau und Chiemgau gehören; als z. B. ad Marciolas (heut Marzoll bey Reichenhall) ad Salinas (heut Reichenhall): und andere, die ganz gewiß in dem Pago inter Valles gelegen waren, sind versetzet, oder unrecht geschrieben, oder gar ausgelassen worden. Es kommt aber diese Irrung von der Abschrift der so berühmten annotatione Arnonis her, die vom Erzbischof Mathäus in Salzburg, den Herzogen Wilhelm und Ludwig in Baiern zur Zeit des bekannten Bauren Aufstandes ist mitgetheilet worden, um selbe, als Nachfolger der Salzburg. Stifter, zum Beystand zubewegen. Hundius, Canisius, und andere haben hiernach Abdrücke machen lassen. Eben erscheinet aber zur Ehre des uralten Stiftes das *nouissimum Chronicon antiqui monasterii ad S. Petrum Salisburgi* im Druck, welches aus der Urschrift die Ordnung, Namen und Lagen der hieher gehörigen Orte S. 126. auf folgende Art angiebt:

Istas Ecclesias consistunt in *Salzburgaoe*, & in *Chimingaoe* pagibus. Idem de ecclesiis parochiales, quas in beneficium pertinent, & de Barscalcis unacum servis, sive eorum territorio dotate sunt:

Ad See ecclesia cum manso I.
Ad Jubendorf ecclesia cum manso I.
Ad Fischaha ecclesia cum manso I.
Ad Antheringas ecclesia cum territorio.
Ad Buriam ecclesia cum mansis III.
Ad Georgii ecclesiam.
Ad Achingas eccl. cum mansis II.
Ad fuginas ecclesia tantum.
Ad Creticha ecclesia cum territorio.
Ad Anua similiter.
Ad Liveringa ecclesia similiter.
Ad Walachuvius eccl. cum mansis II.
Ad Marciolas eccl. cum territorio.
Ad Salinas, quod dicitur Hal, ecclesia cum mansis II.
Ad Tengihilinga eccl. cum territorio.
Ad Cirheim similiter.
Ad Baldisingas eccl. cum mansis III.
Ad Schildarius eccl. sum mans. I.

Ad Brumigas similiter.

Ad Deorlekingas eccl. cum mansis III. apsos.

Ad Pochirch ecclesia cum territorio.

Ad Widaha ecclesia cum Villula, seu cum omni pertinentia ad ipsum vicum tradidit Ragenbertus cum mansos VI.

Ad Taharling medietas, quae ad ipsam ecclesiam pertinet beneficium, & vestitos mansos VI.

Ad Erlastedi ecclesia cum territorio.

IN PAGO, qui dicitur INTER VALLES.

Ad Rotfeld ecclesia cum territorio.

Ad Prislech similiter.

Ad Quantulas eccles. cum mans. III. apsos.

Ad Prixina eccl. cum territorio.

Ad Pirchnawang similiter.

Ad Carofstein ecclesia cum territorio, & cellula, ubi fratres nostri manibus laboraut.

Ad Episas eccl. II. cum territorio

Ad Orione monte similiter.

Ad Michdorf eccl. cum territorio.

Ad Hrossulcha similiter.

Ad Burones similiter.

Ad Rordorf eccle. cum mans. II. apsos.

Ad Lutrinpach ecclesia tantum.

Ad Huimmos eccl. cum territ.

Ad Hrodheringas eccl. cum mans. III.

Ad Sinsa eccles. cum mansis II.

Die gelehrten Verfasser dieser Chronick merken an: Hic est verus ordo ecclesiarum, prout habetur in antiquis tabulis, qui tamen ordo in plerisque exemplaribus, seu copiis impressis, inversus est; quamvis quoad substantiam & numerum sit idem.

§. 23.

ISANAGOE, ISANAHCOUUI, YSANACOUUE, ISENCKHEU.

Ein Gau des Herzogthumes Baiern, der seinen Name von dem Flusse Isen, der sich bey Oettingen in den Inn ergeußt, führet, und sich bis an die Alzach und Salzach erstreckte, auch den Pagus *Ceidlingeum* in sich begrif. Es findet sich viel von diesem Gaue in dem Indiculus Arnonis. So z. B. lesen wir darin ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. *In Pago ISANAGOE super riuulum Isana tradidit idem Dux* (Theodobertus) *uilla* cet. bey dem Hr. Kirchenrathe Meichelbeck in hist. fris. T. II. kömmt er auch öfters

ters unter dem Namen eines *Territorium* vor. So heißt es in einer Urkunde von den Zeiten des Taßilo n. 50. p. 57. *TERRITORIUM AD ISNA fluuio secus coniacente* cet. Und n. 54. p. 59. *Coloniam Wolflei in loco numcupante ad Holze - - & TERRITORIUM AD ISANA diuidere cum ipso Territocio* cet. von seinen Orten, aus denen er bestand, sind uns folgende vorgekommen:

Aharnouua, vieleicht Ornau unweit Ampfing. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Amfinga, heute Ampfing unweit Mühldorf. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 39. *Tradiderunt per licentiam* (Tassilonis) *in Pago Isanagoe loca nuncupantes in AMFINGA.*

Ascauue, heute Aschau unweit Au. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. *Similiter & medietate de uilla, quae uocatur ASCAUUE.*

Auua, heute Au ein regul. Chorherrenstift am Inn unweit Gars. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. *Cella, quae uocatur AUUAE, quam construxit Baldun - - cum licentia Tassilonis Ducis super ripam Eni fl. in Pago ISANAGOE.*

Cella Garoz, heute Gars ein regul. Chorherrenstift am Inn oberhalb Mühldorf. Arno ibid. p. 39. *Dux iam scriptus (*Tassilo) *tradidit CELLAM, quae uocatur GAROZ super ripam Eni fl. in Pago ISANAGOE.*

Cella S. Zenonis, heute das Kollegiatstift zu St. Zeno in Isen, ehemals eine Benediktinerabtey. in Meichelb. hist. fris. T. I. p. 59. lesen wir es in einer Urkunde vom J. 758. *ad fluuium Isanae*, heißt es, *ad CELLAM & Oratorium S. ZENONIS.* Und eben das. T. II. n. 26. p. 43. ist ein Instrument v. J. 772. wo dieser Ort *Isna* genannt wird: *Actum in uilla ISNA.*

Chreidorf. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 35. p. 49. ad a. 772.

772. *In uilla, quæ nuncupatur CHREIDORF, siue in heremo iuxta uiam fluminis, qui dicitur ISNA.*

Aringa, vielleicht Ernig am Inn im Pfl. Mörmosen. Cod. trad. Herm. in Mon. boic. T. XI. p. 17.

Cidlar. S. weiter unten *Zilarn.*

Chyemberch ad cagahartingen, heute Riemberg unweit Taherting. Arno ap. Canis. T. VI. p. 1167. edit. Ingolst.

Dinpstadum. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Dorsin, heute Dorfen an der Isen. Meichelb. Hist. Fris. T. II. n. 45. p. 54.

Ehartingen, *Ehardinga*, heute Erharting an der Isen. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. in *Pago uero ISANAGOE super uiculum Isana tradidit idem Dux* (Theodbertus) *uilla nuncupante EHARDINGE.*

Episas. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Hoccinhusin. Arno ibid. p. 39. *Tradiderunt per licentiam* (Tassilonis) *in Pago ISANAGOE loca nuncupantes ad HOCCINHUSIN.*

Hasalpach. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. II. p. 30. Es sind mehrere Haselbache in Baiern, eines auch in dem Pfl. Oettingen.

Hoize. Arno ap. Canis. T. VI. p. 1169. edit. ingolst. *Accepit ab eo iuxta Raittnhaslah in loco, quod dicitur ad HOIZE.*

Holza iuxta Tagahartingen. Arno ap. Canis. T. VI. p. 1167. edit. ingolst. & ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Hozzin. Arno ap. Hund. ibid.

Hrodheringas. Arno ibid.

Hucinnos. Arno ibid. vieleicht ist es Hochmos bey dem Inn.

Isna. S. oben Cella S. Zenonis.

Liu-

Liubin. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Lohkirch, heute Lohkirchen im Pfl. Neumarkt. Arno ibid.

Lutrinbach, heute Lauterbach unweit des Inns. Arno ibid.

Metumunhaim, heute Metenheim an der Isen. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 39. *Extitit Otilo Dux, qui tradidit in Pago ISNAGOE uillam nuncupatam METUMUNHAIM secus fluenta Isana.*

Müldorf, Mühldorf am Inn. Arno ap. Hund. ibid. p. 40. setzet es in den Gau Saltzburgouue. *Per licentiam Tassilonis - - in Pago SALZBURGOE uilla nuncupata Müldorf.*

Perinbach. Arno ibid. p. 40. *Tradidit per licentiam* (Tassilonis) *in Pago ISANAGOE in loco, qui dicitur PERINPACH.*

Poatilinpak, heute Pietenbach unweit Isen. In Meichelb. hist. fris. T. I. p. 59. auf das J. 758.

Perck, heute Berg im Pfleg. Oettingen, Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. *In supradicto Pago ISANAGOE in loco nuncupantes Rota & ad PERCK.*

Poch, heute Buch unweit Burgrain. Arno ibid. p. 39. *Tradidit ipse Dux* (Tassilo) *in Pago ISANAGOE in fisco dominico, qui dicitur POH.*

Pohpah. Arno ibid. p. 41.

Pohkirch. Arno ibid. p. 41.

Poizchurdorf. Arno ibid. p. 41.

Puoch. Arno ap. Canis. T. VI. p. 1157. edit. Ingolst. *Ad PUOCH iuxta Oetingen.* vielleicht ist es das nämliche *Poch*, wovon wir eben geredet haben.

Purch. Arno ibid. p. 1152. *Deditque* (Theodbertus Dux) *lo-*

locum, qui dicitur AD PURCH & - iuxta uillam dicta Tuzzlingen.

Raitenhaselah, heute Raitenhaßlach eine Cisterzerabtey. Arno ap. Canis. ibid. p. 1168.

Rota. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. *In supradicto Pago ISANAGOE in loco nuncupantes ROTA.*

Stamheim, heute Stamheim im Pfleg. Oettingen. Arno ap. Canis. T. VI. p. 1156. edit. ingolst. *Tradidit* (Otilo Dux) *uillam, quae dicitur STAMHEIM super Oenum fluuium in YSINKOUUE.*

Taharding. Arno ap. Hund. Metr. T. 1. p. 41. vieleicht Taherting an der Alzach. Es kömmt auch ap. Canis. T. VI. p. 1167. edit. ingolst. ein *Tagahartingen* vor, das vieleicht das nämliche Taharding ist.

Rordorff, heute Rordorf an einem Arme des Inns. Arno ap. Hund. ibid. p. 41.

Tisingen. Arno ap. Canis. l. cit. p. 1152. *Deditque* (Dux Theodbertus) *locum, qui dicitur ad Purch & ad TISINGEN iuxta uillam dicta TUZZLINGEN.*

Turtin. Arno ap. Hund. ibid. p. 41.

Tuzzilinga, heute Tußling nahe am Inn zwischen Mühldorf und Oettingen. Arno ap. Hund. ibid. p. 38. *Aliam uero uillam in eodem Pago* (Isanagoe) *tradidit ipse Dux* (Theodbertus) *nuncupante TUZZLINGA.*

Widrubach Arno ibid. p. 39. *Tradiderunt per licentiam* (Tassilonis) *in Pago ISANAGOE loca nuncupantes in Amfinga & in WIDRUBACH.*

Wila. ibid. p. 41.

Zilarn. Arno ap. Canis. T. VI. p. 1169. edit. ingolst. oder *Cidlar*, wie es ap. Hund. Metr. T. I. p. 41. gelesen wird, heu-

te

te Zeldlarn. Wir wissen aber nicht, ob es jenes bey Schönberg, oder das zwischen Kraiburg und Wald sey. Ordentlich zu reden, gehört dieß *Zilarn* in den *Zeidlarnkey* sammt noch einigen anderen. Weil ich aber von *Zilarn*, als einem Pagus, um die Zeiten der Agilolfinger keine Spuren antreffen konnte: so wollte ich auch von ihm keine Meldung machen, seine Orte aber in den *Isnagoe* hersetzen, weil er, nach der Muthmassung des Chronicon Gottuic, ohnehin *uel ex integro uel pro parte portio maioris Pagi Isnagoe* gewesen ist. (*)

(*) In der oben (§. 22) belobten neuen Chronick von St. Peter werden aus der annotatione Arnonis die Namen und die Ordnung der Kirchen im Isengau also berichtiget:

Item in pago Isanagoe.
Ad Flohinus eccle. cum mans. I.
Ad Hidlar eccle. cum manso I.
Ad Turtin ecclesia similiter.
Ad Diupstadum eccl. II. cum mans. III.
Ad rivulum rota ecclesia IIII. cum mans VI.
Ad Pochpach eccl. cum mans. II.
Item de Pochpach eccl. cum mans. II.
Ad Lohkirch eccles. cum mans. II.
Ad Wila eccles. cum mans. III.
Ad Holhha eccl. cum mans III. item
Ad Holhha eccles. cum mans. III.
Ad Perh eccl. cum mans. III.
Ad Pohkirch eccl. cum mans. III.
Ad S. Stephanum eccl. cum mans III.
Ad Isana eccles. cum territorio.
Item ad Pohpach eccles. cum mans. III.
Ad Liubin eccles. cum mans. III.
Ad Archanowa eccl. III. cum mans. VI.
Ad Pochardorf eccl. cum manso I.
Ad Richerihusier de coniectu Barscalcis eccl. cum manso I.
Ad rotam, ubi Boninaba in ipsa rota ingreditur eccles. cum mansis VI.

Aus diesem folget, daß nicht nur alles, was von einem Zeidlar, und Zeidlargau hier angebracht worden, wegfalle; weil dieser Irrthum allein aus der fehlerhaften Lesart Cidlar, statt Hidlar, seinen Ursprung hat, sondern auch die Rechtschreibung anderer Nämen gebessert, und Episas, Huccinos, &c. gar ausgelassen werden müssen.

§. 24.

MATAGOE, MATAHGOUUE.

Ein baierischer Gau. Er lag an dem Mattsee (das Chronicon Gottuic. Tom. prodr. pag. 677. hat *Wattsee*) und um den Flusse Mattich, und erstreckte sich von da aus bis an die Pram, zur rechten des Inns. Arno machet von diesem Gaue oft Meldung, als besonders ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. *In Pago etiam MATAGOE tradidit praefatus Dux* (Hucbertus) *in loco* cet. In dem Chronicon lunael. p. 15. wird er in einer Urkunde vom J. 768. *Pagus maducianus* genannt. Oben angezogenes Chronicon Gottuic. setzet loc. cit. aus dem Arno einige Orte in diesen Gau, die wir aber in desselben Indiculus &c. nicht finden konnten, das einzige Jeinga ausgenommen. Es schreibet so: „ *Vbi* (in Pago Motahgouue) in adnot. Arnon. ap. Canis. „ et Geuuold. Metr. T. I. p. 27. uillae *Jeinga* (h. *Inging*) a „ finistris Mattichoe supra oppidum Mattichouen, *Gurcana* (h. „ Gürten inter Altheim et Ried), *Lupihchinesbach*, *Pollinga*, „ forsan Palting ad Fl. Matticham prope Stein, *Hohinhart* „ (nunc Hönhart inter Mattighofen et Altheim), *Altheim* „ (hodie adhuc Altheim haut procul ab Oeno inter Mattigho- „ fen et Monasterium Reichersberg situm) oppidum a Synodo „ sub Conrado I. Imp. a. 916. ibidem celebrata notum a). - - - „ et *OFLERUNAHA*-Ch. Osternach ad Fl. Antissam prope „ Orth in Matahgouue) recensentur. „ Sonst aber gehören noch folgende Orte in diesen Gau: *Hagananca*, vielleicht Hagenau am Inn. In hist. Fris. ap. Meichelb. T. II. n. 89. p. 75. *Maninseo*, heute Mondsee, eine Benedictinerabtey. Eine Urkund von dem Zeitalter des Herz. Tassilo in chron. lunael. pag. 9. setzet dies *Maninseo* ausdrücklich in den Pagus *Matahgouue*. *Dono*, heißt

es

es allda, *ad Monasterium, qui uocatur MANINSEO, qui est constructu, in Pago MATAHGOUUE, cet.* Und ibid. pag. 3. kommen einige Orte vor, die dieser Abtey bey dieser Stiftung sind gegeben worden. Wir setzen sie hieher, weil sie (wenigst die meisten) vermuthlich nicht weit von Mondsee müssen gelegen haben, und also zu diesen Gau zu rechnen sind. Sie sind: *Ninzilinga, Aldarespach* vieleicht Allersbach), *Chalpaha, Operachalpaha, Vntraha, Wizinpah, Liubensperg, Iskila* (vielleicht Ischel) *Preitenselden, Cynchinpach, Alblingon, Chunisperg, Cinkin, Michilnpach, Rindertal, Nezzeltal, Mons Stuophe, Sptenzala, Burchstal, Bucchebach, Rinte, Cella. Matahacauui,* heute Matighofen. Wir finden es in einer freising. Urkunde vom J. 757. in Meichelb. hist. Fris. T. II. n. 4. p. 26. *Actum in uilla nuncupante MATAHCAUUI. Mattaseo,* Mattsee, einst eine Benedictinerabtey, itzt ein Collegiatstift. Agnel. Kandler in Arnulfo male malo pag. 105. behauptet, es sey vom Tassilo II. gestiftet worden. *Pohhe.* Chron. Lunael. p. 13. *Trado haeredi meam ad S. Michaelem in loco numcupante Maninseo, ego trado atque transfundo in uilla numcupante POHHE, quae est in eodem loco. Steinbach,* heute Steinbach. Arno ap. Hund. Metr. T. I p. 40. *Tradidit per licentiam* (Tassilonis) *in Pago Matag.e in loco, qui nominatur STEINBACH.*

(a) Der Hr. geheimde Rath v. Eckardt verneinet Rer. Franc. T. II. p. 850. mit ziemlich wahrscheinlichen Gründen, daß in unserem Altheim dieser Synodus gehalten worden. Er suchet selbes Altheim vielmehr in *Pago rhaetiensi*, und wie er l. cit. p. 851. saget: *In Ducatu neuburgensi, medio inter Egetam & Egvvaidam amnes loco.* (*)

(*) H. v. Falkenstein hat gründlich bewiesen, daß dieser Synod. auf dem heutigen gräflich = Oetting = Wallersteinischen Jagdschloß, hohen Altheim, im Rieß sey gehalten worden. *Analect. Nordg. I.* Stück.

§. 25.

NORDGAUUE, NORDGOUUE, NORDGOE.

Der einte von den zweenen Hauptgauen des Herzogthumes Baiern. Er ist jenseits der Donau gegen Mitternacht zu suchen, und begrif nach dem Hr. von Falkenstein Nordg. Alterth. Th. *II.* Kap. *III.* Bl. 138. alles, das in sich, was heute die obere Pfalz, die beiden Fürstenthümer Bayreuth und Ansbach, die Bischofthümer Bamberg und Eichstätt, das Herzogthum Koburg, die beyden grossen Gaue Sualefeld und Ries, sammt der Reichsstadt Nördlingen ausmachen. Das Chronicon Gottuic. beschreibet ihn Tom. prodr. pag. 715. so: „ Per „ quod (Nortgouue) testibus Auentino Annal. Boior. L. I. c. 2. „ n. 2. p. 3. & Münstero Cosmogr. L. V. p. 1080. Omnis illa re- „ gio intelligitur, quae *trans Danubium Septemtrionem* uersus „ usque ad fl. *Moenum*, *Saalam*, & *siluam bohemicam* (quae „ *Nordvvald* etiam uocatur) sita est, progrediendo inter fl. „ *Elisam* (*Ilz*) *Moenum*, *Radantiam*, (*Rednitz*), *Almonam* si- „ ue *Allemannum* (*Altmühl*) ad sueuica usque confinia, ad fl. „ *Egram* & *Werinitam*, (*Wernitz*) & tractum illum, qui *Rhae-* „ *tia* uulgo *im Ries* adpellatur, ubi quondam *Narisci* uel *Noris-* „ *ci*, *Varisci* habitarant, de quibus etiam Pago *Nordgeuui* uel „ *Nordge* nomen remansit „. In diesem grossen Gaue wären auch noch mehrere kleinere Gaue, als der *Ilzgouu*, *Schwinachgouu*, *Grunzuuiti*, *Quinzingouu* zum Theil, *Chelesgouu*, *Pagus retiensis*, *Sualafeldon*, *Ratentzgouu*, *Sulzgeuui* u. u. a. m. die alle bey dem Hr. von Falkenstein loc. cit. vorkommen. Er hieß Nordgau, weil er gegen Norden lag. In den Urkunden des agilolfing. Zeitalters kömmt er seltener vor (§. 4.), und von den Orten, die darin gelegen hatten, können gar wenige mit gleichzeitigen Dokumenten recensiret werden. In Pezii Thes. anecdot.

T. I.

T. I. P. III. col. 82. werden folgende angetroffen: *Askituna* (vielleicht Ascha bey Frankenfels) *Elinpoga*, *Aschaha*, riuulus, fluenta *Antalanga*, *Auuinpach* riuulus (etwa Auubach bey Brennberg) *Hegiperc* mons, (ohne Zweifel Hirzberg bey Auubach) *Chezinhaha* (Keßnach bey Pfaffenmünster) *Heichinbach* riuulus, *Cnagapach*, *Suleginpach*, (vieleicht Saulburg). Wir finden auch l. cit. cap. 5. eine Uebergabe, die mit Erlaubniß des Herz. Taßilo vor sich gegangen, wo folgende Orte genannt werden, die vielleicht im Nordgau liegen: *Trado haereditatem, quam habeo in insula, quae dicitur OPINESALDAHA -- in loco, qui dicitur VERID, ubi Monachorum est congregatio HEDINPAH*, cet.

§. 26.

OPINGOE, POAPINTAL.

Ein baierischer Gau, den wir in adnot. Arnon. ap. Canis. T. II. p. 486. edit. recent. & Gewold. T. I. ad Metr. p. 27. edit. ratisp. lesen. *Tradidit*, heißt es allda, *memoratus Dux* (Theodbertus) *in Pago OPINGOE* cet. Nach der Muthmassung des Chronicon Gottuic. Tom. prodr. pag. 723. ist dieser Gau das heutige **Oberinnthal** in der gefürsteten Grafschaft Tirol an dem Inn, welches um soviel mehr wahrscheinlich ist, da eben dieß **Oberinnthal** in andern Urkunden dem Gaue *Poapintal* zugeeignet zu finden ist (S. weiter unten *Poapintal* §. 30.). Von den Orten dieses Pagus haben wir nur eines in adnot. Arn. l. cit. gefunden, und das ist *Opinga*, das heute Koppen heissen soll, und oberhalb Innsbruck jenseits des Inns bey Starkenberg gegen Telfs zu lieget. Sonst muß ich hier noch anmerken, daß Arno ap. Canis. l. cit. dieß *Opinga* in dem Sudgaue setzet. Die Ursache kann oben aus dem §. 12. ersehen werden.

§. 27.

§. 27.

ORITAL VALLIS ENIANA, VALLIS NORICA.

Orital, vielmehr *Norital* kömmt das erstemal unter diesem Name in einer Urkunde des Kaiser Konrads II. vom J. 1028. vor. In einer andern Urkunde dieses nämlichen Kaisers vom J. 1027. wird er *Vallis eniana* genannt: und aus diesen beyden Urkunden ersehen wir, daß er in Tirol, an der Eyssack um Brixen her müsse gelegen haben. Resch erinneret Annal. Sabion. Sec. IV. pag. 93. not. 50.), daß *Orital* im lateinischen mit *Vallis norica* müsse gegeben werden. Und daß auch im VIIII. Jahrhunderte die Gegend, wo *Sebona* (heute Seben), welches die zwo oben angezogenen Urkunden in den Gau *Orital* setzen, gelegen, *Vallis norica* geheissen, giebt uns der Poeta anonymus ap. Mabillon. anal. T. IV. pag. 525. zu erkennen; indem er l. cit. schreibet: *Haec sedes VALLIS NORICAENAE dicta SEBANA*. Conf. Resch. annal. sabion. sec. IV. pag. 92. not. 49). Ich vermuthe aber, daß *Vallis norica* und *Vallis eniana* synonima sind. Da ich aber keine sichere Gründe habe, daß das heutige Oberinnthal in den Zeiten der Agilolfinger unter dem Namen *Orital* bekannt war: so werde ich das weitere davon unter dem Pagus *Poapintal* §. 30. abhandeln.

§. 28.

PANGOUU, PONGAUUI.

Ein Gau des Herzogthumes Baiern, der noch heute unter dem Name Pongau bekannt ist, und sich von Werfen an der Salzach bis an die Ens bey Radstatt erstreckte. Von ihm redet Arno in adnot. ap. Hund. Metr. T. I. p. 42., wo er auch zugleich die Stiftung der *Cellae S. Maximiliani*, die heutiges Tages nur mehr eine Pfarrkirche ist, erzählet. Ausser *Albina*, *Panntalas*

talas, und dieser *Cella S. Maximiliani* können wir keine andere Orte von diesem Gaue anzeigen. Diese aber hat uns Arno hinterlassen; *Albina* zwar in notit. breu. ap. Canif. T. VI. p. 1150. edit. ingolft. P*antalas* aber in donat. ap. Hund. Metr. T. I. p. 41. Und dies P*anntalas* ist nach der Meynung des Hr. Resch in annal. Sabion. T. I. sec. VIII. p. 723. not. 508.) Pannthal in Pongau.

§. 29.

PINNZGOE.

Ein baierischer Gau. Arno in donat. ap. Hund. Matr. T. I. p. 39. redet von ihm: *Boso -- tradiderunt per licentiam Tassilonis in Pago PINNZGOE loca nuncupantes BISONCIO & SALAFELDA.* Dieß *Bisonzio* soll, nach der Muthmassung des Chronicon Gottuic. Tom. prodr. pag. 729., das heutige Piesendorf an der Salzach unweit dem Städtchen Zell zwischen dem Schlosse und der alten Graffschaft Mittersill und Dächsenbach: *Salafelda* aber das Städtchen Salfelden an der Sala seyn. Beyde liegen heute noch in dem sogenannten Pinzgeu. Wo wir dann schliessen, daß sich dieser Pagus von der Urquelle der Salzach zu dessen beyderseitigen Gestaden bis an das Städtchen Dächsenbach müsse erstrecket haben: wenigst wird heute noch dieser Landesgezirk das Pinzgeu genannt.

§. 30.

POAPINTAL, OPINGOE, PAGUS VALLENENSIUM, ORITAL.

Ein Gau des Herzogthums Baiern, der die Landesgegend des heutigen Oberinnthales (Vallis poenina) an dem Inn bey Innsbruck ausmacher. Von ihm schreibet Resch. annal. Sabion. Sec. VIII. p. 779. not. 656.); „*Pagus POAPINTHAL diceba-*

tur hodiernus tractus vallis oenanae superioris, plebis & parochiae hinc amumensis, illinc flaurlinganae. Und Sec. eod. p. 591. not. 115.) : *VALLENSIUM habent alii codices ap. Meichelbeckium non sine mendo; legendum enim est VALL ENENSIUM, siue VALL OENENSIUM, quorum nomine vallis oenanae superioris adcolas, hodie* Innthaler, *intelligo ad mentem Roschmanni & Suyckeri in notis ad acta S. Corbiniani f.* 293. Aribo nennet diesen Gau in uita S. Corbin. ap. Meichelb. hist. frif. T. II. p. 17. *PARTES VALLENSIUM: Quum autem uenissent PARTIBUS VALLENSIUM*, cet. In dem Stiftungsbriefe der Abtey *Scaranzia* vom J. 763. wird er *Pagus Vallenensium* genannt: *In primis VALLENENSIUM ex Pago* cet. ap. Meichelb. hist. frif. T. II. n. 12. p. 31. In einer andern Urkunde, die, nach der Meynung des Chronicon Gottuic. Tom. prodr. pag. 731. im J. Ch. 747., der Regierung des Herzogs. *Utilo* im zwölften, der Abtey Schlechdorf gegeben worden, kömmt er vor unter dem Name *Poapintal : Villas numcupatas in Pago, qui cognominatur Poapintal*, cet. ap. Meichelb. hist frif. T. II. n. 274. p. 149. Wo wir aber nicht einsehen können, mit welchen Gründen der Hr. Abt von Bessel dieß Instrument loc. cit. auf das J. 747. und in die Zeiten des Herz. Utilons hat hineinsetzen können; da 1) erst im J. 763. die Abtey *Scaranzia* ist gestiftet worden: 2) die Einwohner dieses Stiftes um das J. 770. *Scaranzia* verlassen, und Schlechdorf bezohen haben: 3) das Instrument erst *regnante Domno nostro Karolo Rege in Bojouuaria anno XII.* d. i. im J. nach der Geburt Christi 795. und unter dem freysing. Bischofe Atto ist ausgefertiget worden. Bey Gewold endlich addit. ad Metr. T. III. p. 321. wird dieser Gau *Procipintal* genannt. Das Chronicon Gottuic. hält dafür, *Procipintal* sey ein Schreibefehler, und müsse, wie bey Meichelbeck, *Poapintal* heissen. Sonst aber

aber kommen in diesem Instrumente vor die Orte: *Oparinhofa* (heute Obernhofen jenseits des Inns), *Cyreota*, *Cyreola* (heute Zirle am Zirleberg diesseits des Inns, zwo Meilen oberhalb Innsbruck Telfs gegenüber), *Pettinpach*, das nicht Pettenau bey Oberhofen ist, wie der Hr. Abt v. Bessel meynet, sondern Pettenbach in dem baierischen Landgerichte Dachau; denn in der Urkunde heißt es: *FORAS MONTES in loco, qui nominatur PETTINPACH* cet. Pettenau aber wäre nicht foras montes. Hieher gehören auch noch: *Scaranzia*, ehemals eine Benediktinerabtey, heute Schärnitz, ein Paß gegen die baierischen Gränzen unweit Innsbruck. Wir finden es in Meichelb. hist. frif. T. II. n. 12. p. 31. wo der Stiftungsbrief dieser Abtey vom J. 763. zu lesen ist: *In solitudine SCARANTINENSE* cet. In eben dieser Urkunde loc. cit. kommen auch vor die Orte: *Pollinga* (heute Polling am Inn unterhalb Oberhofen): *Fluringa* (heute Flaurling eben daselbst) Oppidum *Humiste* (heute Imst), und noch einige, die aber *foras montes* sind, mithin nicht hieher gehören. Endlich zählen wir auch noch vermöge dieß, was wir oben (§. 27.) gesagt haben, zu diesen Pagus das alte *Sebona*, welches das heutige Seben ist, ehemals ein bischöfliche Sitz, itzt ein Jungfrauenkloster Benediktinerord. Daß dieser Ort zu den Zeiten der Agilolfinger schon gestanden habe, brauchet keinen Beweis. Nähere Umstände davon sind in den annalibus fabionensibus, die der gelehrte Hr. Archivarius Resch in 3. Bänden herausgegeben hat, anzutreffen. *Veldidena*, davon Gregorius tur. l. 2. c. 4. redet, heute Wilten ein Prämonstratenserstift (S. Roschman. de Episcopatu fabion. S. Cassiani Mart. P. I. p. 86. & 87). *Taur*, heute noch Tauer ein Ort, der zwischen Innsbruck und Hal liegt. Wir finden es in annal. fabion. ap. Resch. sec. IIII. p. 237. & seqq. der heil. Romedius, der im IV. Jahrhunderte lebte, ist aus sei-

nen Actis, die l. cit. vorkommen, als ein Graf von Taur bekannt. *Romedius vir nobilis ex Bauuaria ortus TAURENSE castrum in VALLE ENI fluminis* cet. Wo wir aber noch mit dem Hr. Resch p. 239. not. 320.) anmerken, *haec acta consarcinata fuisse eo tempore, quo Boioaria se post seculum V. in vallem usque athesinam extendere cepit. Clusae*, heute Klausen eine Bergfestung unterhalb Brixen. Wir finden *Clusa* bey dem Regino Chron. L. II. um das J. 773., wissen aber nicht, ob es dieß *Clusae* ist; da nämlich *Eginhardo omnes aditus, quibus in Italiam intratur, clusae adpellantur*, wie ein gewisser Schriftsteller anmerket. Sicherer könnten wir diesen Ort um das J. 1028. angeben, da er nämlich in einer Urkunde des Kais. Konradus II. vorkömmt: *Vt CLUSAS sitas in loco Sebona in Pago Orital*, cet.

§. 31.

PUSTRISSA, BUSTRISSA.

Ein Gau, der theils in Baiern, theils in Kärnthen gelegen hatte, und sonst auch das **Pusterthal** genannt ward. In den Zeiten der Agilolfinger konnten wir ihn nicht finden. Erst im XI. Jahrhunderte lasen wir ihn bey Gewold Metr. T. I. p. 317. als einen Pagus: *In PAGO PUSTERISTA -- de Valle Wizzental* cet. Im VIIII. Jahrhunderte kömmt er als eine Grafschaft in einer Urkunde Arnolfens des Königes vom J. 892. vor: *Pustrussa siue Pustrisa comitatus*. Auch im X. Jahrhunderte wird er in einer Urkunde des Kais. Otto II. vom J. 974. eine Grafschaft (Comitatus) genannt. Der Hr. Abt v. Bessel bestimmet in seinem Chron. Gottuic. Tom. prodr. p. 732. die Weitschichtigkeit und die Gränzen dieses Gaues ziemlich zuverläßig, die ich aber hier umgehe, weil sie aus Urkunden ausgezeichnet werden, die über das

Zeitalter, von dem wir unsern Versuch anstellen, hinaus sind. Von den Orten, aus denen dieser Gau bestand, können wir nur eines mittheilen, nämlich *India*, *Inticha* oder *Campus Gelau*, heute Innich in dem Pusterthale in Tirol gegen Kärnthen. Wir finden es in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 22. p. 38. in einer freising. Urkunde vom J. 769. *Transfundo locum numcupantem INDIA, quod vulgo CAMPUS GELAU uocantur - - - a riuo, quae uocatur TESIDO usque ad terminos Slauorum, id est ad riuolum montis ANARASI* cet. Die verschiedenen Lesarten des Wortes *Inticha*, und die Ursache, warum es auch *Campus Gelau* genannt wurde, S. bey Resch annal. sabion. sec. VIII. p. 669. not. 338.) & p. 670. not. 339.). Wo ich noch anmerke, daß der *riuulus Tesido*, der in obenangezogenen Instrumente vorkömmt, der heutige Tessenbach bey dem Berge Tessenberg sey. Mehrers hievon S. bey Resch. annal. sabion. l. cit. p. 671. nott. 344.) und 345). (*)

(*) H. Canonicus Resch, unser um die alte baierische Geschichte sehr verdientes Mitglied, hat unlängst in seiner Collegiatkirche zu Innichen in einer Urschrift des IX. saeculi diese noch ungedruckte Urkund entdecket, und der churfl. Akademie mitgetheilet:

Notum sit omnibus Christi fidelibus tam præsentibus quam futuris. Qualiter Tassilo Dux pro remedio animæ suæ parentumque suorum quædam proprietati suæ predia in loco *Intichinge* sita, cum ministris ad eundem locum pertinentibus, ad altare sancti Petri sanctique Tertuliani Martyris in loco *Scarenza* per manum Richardi eiusdem congregationis Abbatis omnium contradictione remota firmiter ac legitime tradidit, eo scilicet tenore ut idem prælibati ministri eorumque successores prædiorum suorum cum familiis utriusque sexus & cum areis ædificiis, terris, cultis & incultis, viis, inviis, exitibus & reditibus, quesitis & inquirendis, rebus mobilibus seu immobilibus aquis earumve decursibus, molis, molendinis, piscacionibus, silvis, venationibus, pascuis, paludibus, alpibus, vallibus, planiciebus, omnibusque rebus iuste vel legaliter

ad eorum proprietatem respicientibus, liberam habeant potestatem tenendi, possidendi, commutandi, vel quidquid sibi libeat modis omnibus inter se inde faciendi. Nomina alpium ad eiusdem iuris proprietatem pertinentia *Rivalua*, *Monteplana*, *Valgrata*, *Campcaverin*, *Frontal*, *Valferna*, *Sirmenit*, *Moserola*, *Alvala*, *Vallesella*, *Plancho*, & aliæ quæcunque sint vocabulo vocatæ. Anno dominicæ Incarnationis DCCLXXXIII. *I*ndictione XII. Anno vero Ducatus sui V. (*S*ic) Actum *S*carenza feliciter Amen.

§. 32.

QUINZINGOUUE, KUNZINGOUUE, CUNZINGAUUE.

Ist eine Gau des Herzogthumes Baiern. Er hatte seine Lage in dem heutigen Niederbaiern an den beiden Ufern der Donau zwischen der Iser und **Vils**, seinen Name aber von der alten röm. Pflanzstadt *Colonia Quintanorum*, die heute Kinzingen bey Pleinting zwischen Osterhofen und Vilshofen ist. Sonst wird auch zu dem **Vilsthale** oder *Filusgoe* unter dem Name Kinzen im **Vilsthale** gezogen (S. oben §. 18.); und Begrif diesseits der Donau den Pagus *Schuueinachgouue* in sich. Zu den Zeiten der Agilolfinger kömmt er unter andern auch öfters vor in dem Chronicon lunael. benanntlich pag. 12. *Hoc est uilla, qui dicitur MISTILESPACH in Pago QUUINZINGAUUE* cet. Nebst diesem *Mistilespah*, das ungezweifelt das heutige Mistelbach im Pfleg. Vilshofen ist, kömmt auch l. cit. pag. 14. noch vor *Chalpaha*, pag. 15. *Rota*, und weiter unten: *Persistant cum ipsa marca, qui ad ipsum locum* (Rotam) *pertinet, hoc est de GOGINPAH usque in CASTORAPAH*, cet. pag. 17. *Villa nuncupante MEGINHARDESHUSIR*: pag. 10. *Villa in Pago Quuinzingauue secus Vilosam* (Fils), *qui uocatur HARIODELFUUIS VNDONI FILI cum omni marca* cet. pag. 12.

Walt-

Waltkisingas, das vermuthlich das heutige Waltersing im Pfleg. Osterhofen seyn wird. Vor allen andern aber gehört in diesen Gau *Ostrenhofa* ehemals ein regium Palatium (Conf. Chron. Gottuic. Tom. prodr. p. 499.), heute eine Stadt zwischen der Iser und Vils, zwo Meilen oberhalb Vilshofen: *Altha* heute Niederalteich eine ansehnliche benediktiner Abtey an der Donau. Sie kömmt öfters vor in dem Codex Traditionum Hermanni Abb. den itzt eben, da ich dieß schreibe, die churfürstl. Akademie der Wis. in München mit dem XI. Tomo der Monumentorum boicorum der gelehrten Welt mittheilet. In diesem Kodex werden noch folgende Orte recensirt: pag. 14. *Poohhofa* (heute Puechhofen im Pfleg. Osterhofen), *Muliheim*, *Peringas*, *Ghnutinga*, *Suarzaha* (Schwarzach unweit Hengersberg), *Vrpach* (heute Auerbach im Landger. Hengersberg), *Isarahofa* (heute Iserhofen unweit Niederalteich), *Walhinesdorf* (vielleicht Waltendorf oder Walchendorf): pag. 15. *Cella, qui uocatur antesana*, *Wilpach*, *Cella, qui uocatur Aeringa*, *Egilfridingahofa*: pag. 16. *Putingas*, *Wisunte p. Catzpack* (Katzbach) *Vstrilinga* pag 17.

§. 33.

ROTAGOE, ROTAGOUUE, ROTANGOUU, TOTAGOU.

Dieser baierische Pagus lag an dem Flusse Rot, der zwischen der Vils und dem Inn laufet, und endlich bey der baierischen Gränzfestung Schärding sich in den Inn ergeußt. Seine Lage beschreibet das Chronicon Gottuic. Tom. prodr. p. 753. so:
„ Videtur tantum situs fuisse ad partem inferiorem fl. *Rotae*
„ a dextris, a uico *Trustlarn* (soll heissen Trustlern) forte,
„ *Rietenburgum* & *Schardingam* usque, utrumque ad *Oenum*,

„ iux-

„ iuxta & infra Pagum Isanagouue „. Er wird auch sonst das Rotthal genannt; und kömmt unter andern auch öfters vor in Chron. lunael. in Meichelb. Hist. Fris. T. II. in adnot. Arn. ap. Hund. Metr. T. I. als z. B. p. 38. *Tradidit in Pago ROTAGOE etc.* von seinen Orten, aus denen er bestand, fanden wir noch folgende:

Chirchpach, heute Kirchbach im Pfleg. Pfarrkirchen. ap. Hansiz. Germ. f. T. I. p. 144.

Curtana, heute Kurtanbach im Pfleg. Neumarkt. Dieser Ort findet sich in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 12. p. 31. um das J. 763. wo es heißt: *In Pago Rotahgauue in uilla, quae dicitur CURTANA iuxta fruen flumine sic nuncupante* cet.

Holthorn. In Chron. lunael. pag. 9. *Villa, qui dicitur HOLTHURN in Pago Rotahgauue cum omne marca.*

Mallaking, heute Malching unweit Ering am Inn. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. *In Pago Rotagoe in loco, qui uocatur MALAKING super ripam Eni fluminis* cet.

Perge, heute Berg im Pfleg. Neumarkt. In chron. lunael. p. 8. *In pago Rotahgauue, qui uocatur AD PERGE.*

Rota. Dieser Ort kömmt in einer Urkunde vom J. 759. in chron. lunael. p. 14. vor. Und weil es heißt: *Actum in* Pago *Rotahgauuense in loco, qui dicitur ecclesia S. Martini* cet. so vermuthe ich, daß dieß *Rota*, davon in der Urkunde Meldung geschieht, in dem *Rotahgauue* müsse gelegen haben. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41. hat auch: *ad Rota, ubi Boninaha* (heute das Flußchen Bina) *in ipsa* Rota *egreditur.*

Sauarstedi. In adnot. Arnon. ap. Hund. Metr. T. I. p. 38. *Huchbertus Dux tradidit in Pago Rotagoe uilla nuncupante SAUARSTEDI* cet. Der gelehrte Benediktiner Hr. Cal. Leutner in hist. mon. Wessofont. Sec. I. cap. I. pag. 17. will in dem

Rota-

Rotagoe kein *Sauarstedi* finden; sondern ist vielmehr geneigt, es an dem Lech zu suchen. Wir wollen seine Meynung, weil sie ganz besonder ist, mit seinen eigenen Worten hersetzen. In dem III. §. also, wo er das Fundationsinstrument des Herz. Taßilons beleuchtet, gloßirt er in dem 27. Numer über die Worte: *In saltu foresti, qui Rotevalt dicitur*, so: „Posset quis opinari, ab his duo-„bus amnibus (er verstehet die östliche und westliche Rot, die alle beyde bey Wessobrunn entspringen) nomen traxisse uete-„rem illum Boiariae pagum *Rotagouue*, in quo legitur ab „Hucberto Duce donata ecclesiae Salisburgensi uilla *Sauarste-„di* (*Hans. Germ. s. T. II. f.* 14. *num. IV.*), cuius nominis lo-„co facile *Siuerstadt*, seu hodiernum *Seiberstaetten*, & *Mona-„sterium Hukiperti* posset intelligi - - - certe uilla *Seiberstaet-„ten* in dextra Lyci ripa iacet, sed duabus horis infra *Rotae* „occidentalis ostium, ubi pagus *rotagauiensis* iam desiisse ui-„detur. Verum & salisburgensis ecclesiae a Lycatiis longin-„guitas, & chronicon Gottuic. facit, ut hunc Boioariae Pagum „Rotagouue non ab utraque hac *Ambrolicatiae Rota*, sed ab „alio orientalis Boioariae amne denominari credamus (*Conf.* „*Map. Chron. Gottu. T. prodr. fol.* 527. *G. o. p. de Rotahgouue*). „Nam in mappa, quam Chronicon Gottuic. exhibet, clare in-„dicatur alia *Rota*, ad cuius dextram ripam in amoeno colle „hodiedum spectatur - - *Monasterium S. Viti cis Rotam* O. S. „Bened. prope Nouum Forum diocesis & congregationis salis-„burgensis. Subit non uana suspicio, propinguo eidem loco „stetisse olim Monasterium *Sconinberg*, seu *Schoenberg ad S.* „*Vitum*, quod nomen in dicta mappa exprimitur. In eadem „uicinia *Monasterium Hukiberti* stetisse credibile est. *Sauar-„stedi* autem in illo pago non reperitur; sed infra S. Viti Mo-„nasterium inuenio *Scouenaua* inter *Rotam* & *Filsam* amnes, „cu-

„ cuius mentionem capitulare Ludouici pii Imp. in concilio a-
„ quisgran. a. 817. ſtabilitum iniicit (*Eccard. Rer. franc. T. II.*
„ *lib.* 28. *fol.* 143.). Monaſterium hoc in bello Ottocari Regis
„ Bohemiae contra Duces Boioariae circa a. 1266. - - interiiſſe,
„ nec umquam deinceps caput erexiſſe arbitror (*Hund. Metr.*
„ *T. II. f.* 111.). Pari fato uel etiam citius, aut hungarica in-
„ luuione - - - Monaſterium S*auarſtedi*, ſi eadem in regione,
„ ut ſuſpicabar ſuperius, ſitum fuit, interiiſſe crediderim; nihil
„ enim de eo ſupereſt, niſi nominis quoddam ueſtigium, quod
„ adparet in literis Hartuici Ep. ratisponenſis Monaſterio aſpa-
„ cenſi conceſſis, ubi inter Miniſteriales nominatur *Eberan de*
„ *Sauerſtetten*, & *Adalramus de Scheffau*, in quod nomen de-
„ generare potuit *Scouenaua*. Ita demum Monaſteriorum nomi-
„ na in ſedibus Nobilium aliquamdiu ſeruata fuiſſe uiderentur.
„ Ego autem in tanta obſcuritate, uti, quid neges quid adfir-
„ mes, non uideas, malim iſtud S*auarſtedi* loco adſitum ab Hu-
„ giberto Duce eccleſiae ſalisburgenſi donatum credere, qui
„ Dux antea quidem Oettingam aliaque ultra Oenum loca,
„ poſt Grimoaldi uero mortem Friſingam & totam Boioariam
„ usque ad Licum poſſidebat. Loci ſitus amoenus, ſolitarius
„ & ſublacenſi eremo ſimilis condendo monaſterio aptiſſimus,
„ incolarum de coenobio ibidem olim poſito, & ſanctimonia-
„ libus in eius eccleſia ſepultis antiqua perſuaſio, M. Velſeri,
„ Auentino conſentientis, auctoritas, ſilentibus licet tabulis be-
„ nedictoburanis, nondum me permittunt, Lico hunc locum
„ abiudicare, quum & antiquum nomen nullo alio niſi hoc lo-
„ co hodie conſeruetur. „ Bisher der Verfaſſer des weſſobrunni-
ſchen chronicon.

Vuolfaha, heute **Wolfach**. In chron. lunael. p. 9. *Villa, qui dicitur UUOLFAHA in Pago Rotahgouue cum omne mar-*

ca.

ea. Wir finden auch ein *Wolfaha* in Cod. trad. Herm. in Mon. boic. Tom. XI. p. 15.

§. 34.

SALTZGOUUE, SALZBURGHOUE, SALZBURGOE, LABOACENSIS.

Ein berühmter Gau des Herzogthumes Baiern, der nebst dem Pinzgau und Pongau das heutige Erzstift Salzburg ausmachet. Seine Benennung hatte er von dem Flusse Salzach, an dessen beyden Gestaden er lag. Wie wir von den Orten, aus denen er bestand, und aus dem Aventin chron. Boi. p. 330. abnehmen können, erstreckte er sich von dem engen Passe Lueg oberhalb Buchel, wo der Pongau seinen Anfang nimmt, bis an die heutige churbaier. Regierungsstadt Burghausen, und von da aus fast bis an den Ort, wo sich die Salzach mit dem Inn vermischet. Zur rechten hatte er die *Atergeuu* und *Matahgouu*, zur linken die *Chiemengouue* und *Truntuualcha.* Arno in adnot. ap. Hund. Metr. T. I. p. 37. nennet ihn *Pagum Laboacensium*, und die Salzach *fluuium Igonta.* Er sollte aber, nach der Muthmassung des chronicon Gottu. Tom. prodr. p. 760. von *Aemona* (das auch mit einem andern Name *Labacum* heisset, und heute Laybach in Crain ist) *Pagus Laboacensis* genannt worden seyn. Nebst Salzburg, das bey dem Arno l. cit. bald *oppidum* bald *Castrum* genannt wird, sind noch folgende Orte darin gestanden, und in adnot. Arnon. ap. Hund. Metr. T. 1. zu finden: pag. 38. *Pidinga* (heute Piding unweit Reichenhal), *Salinas* (Reichenhal) *Ganzo* & *Ladusa* (nach dem Aventin Annal. Boior. L. III. n. 6. p. 230. sollen es die heutigen Berge Geisberg und Lung zwischen Salzburg und Werfen seyn) *Vzelinga secus Fl. Salzaha*, *Cucullos* (heute Buchel un-

weit Lung bey Hällein an der Salzach. Der Jesuit Raderus setzet diesen Ort sammt noch einigen sehr unglücklich in den *Atergoun. fuere autem CUCULLAE*, sagt er Bauar. s. Vol. alt. p. 17. *Norici superioris oppidum iuxta alpes Gauzonem atque Ludozonem IN PAGO ATERGEA et propter Phiscam amnem* cet.) *Vualarses*, (heute Seekirchen am Wallersee) *Lacusculus, stagnum, Talgoe ad fluenta Vischaha* (heute Talgeu an der Fusch) *Titamaninga* (heute Titmaning an der Salzach) *Endorff*: pag. 39. *Abria* (h. der Abersee oder St. Wolfgangssee) *Ellesnaunans* (vieleicht Ellershausen) *villula nuncupata campus romanos, locus, qui dicitur uico Romanisco, Hal*, (h. Reichenhal) *Wangin*, vieleicht Weng an der Mespach) *Walardorff*, *Straza* (vieleicht Straßwalchen, wahrscheinlicher Straß an der Sur) *Papinga* (h. Påbing zwischen Laufen und Salzburg) pag. 40. *Totenhusir*, (h. zum Haus vieleicht am Tachensee; denn wir finden diesen Ort auch unter dem Name *Husir*) *Liueringa*, (h. Lifering an der Salzach) *Monticulus super fluuio Salzaha* (vieleicht Haunsberg an der Salzach ein Berg sammt einem Orte gleiches Namen) *Sura* (vieleicht Surholz an dem Flusse Sur, wenn es nicht Sur im Pfleg. Kling ist) *Müldorf* (h. Mûldorf ein Stådtchen) *Dundilabrunna*: pag. 41. *Ad Georgii Ecclesiam* (h. St. Georg an der Salzach) *Ad Gethica, ad Anna, ad Walahamus* (vieleicht Halgermos im Salzburgisch.) *Ad Tingihclinga, ad Chirchaim*, (h. Kirchheim an der Salzach) *ad Balchlingas* (vieleicht Palling im Salzburgisch.) *ad Schildarius, ad Pruningas* (Pruming unweit dem Tachensee) *ad Deorlekingas, ad Widaha, ad Achingas* (vieleicht Ach an der Salzach) *Pohchirch*: pag. 42. *Ainheringa, Vischaha locellus, inter alpes a GAIZLIBERCH* (h. Geisberg) *usque ad pontes, quae nunc uocantur STEGA*, (vieleicht Gstaig), *Cundicus & Cuculana alpicula & Lacuana*

mon-

monte, *Laufon* (in not. breu. ap. Canif. T. VI. p. 1154. edit. ingolft. heißt es *ad Louffi*, und ist vieleicht das heutige Laufen an der Salzach). In den Notit. breu. ap. Canif. antiq. lect. T. VI. edit. ingolft. kommen nachstehende Orte vor: pag. 1148. & 1158. *Glana uilla super riuulum Glanae* (h. Glaneck an der Glon, die auch l. cit. p. 1158. *Glaniche* genannt wird. Der Ort und das Flüßchen sind unweit Salzburg): pag. 1151. *Mona & Nana* (die Autores der unparth. Abhandlung von dem Staate des Erzstiftes Salzburg, die erst im vorigen Jahre das Tagelicht erblicket hat, halten diese zween Orte für die heutigen Nonn und Gemain. Im VI. Abschn. §. 209. reden sie so: „Es scheinet, „die im Indiculo Arnonis bemerkten Orte *Nana* und *Mona* seyn „eben keine andre, als die nächst bey Reichenhal noch heute zu „Tage befindlichen zween Ortschaften Nonn und Gemain.„ Und in der daruntergesetzten Note *c*) ziehen sie einen Codex tradit. des Erzbisch. Adalberts aus dem X. Jahrhunderte an, der den Ort *Mona* in diesem Salzburger-Gau setzet: *Ad Muona in Salzpurgouue*. „In den Monum. boic. Vol. III. p. 530. bestättiget Pabst „Lucius III. dem Kloster St. Zeno bey Reichenhal Capellam S. „Mariae *Muna* und Capellam S. Martini *Nane*. Durch die erstere wird das U. L. F. Gotteshaus auf der Gmain oberbemeldten Kloster nächst Reichenhal, und durch letztere die Kirche in „dem Dorfe Nonn, die obiger Stadt gegenüber liegt, verstan„den.„ Soweit diese HH. Autores.) *Glaesa id est Glaes villa super Salzaha* (einen Gleserbach haben wir gefunden unweit Salzburg) *Marciago id est Morck uilla* (vieleicht Merzen bey Hellebrunn) *Parnsee*: pag. 1152. *Toslehein*, *Inpindorff super fluuium, qui dicitur fischaha*: pag. 1153. *Tinilpah*, *Zinckenpah*, *Scratinpak* (vieleicht Schranbach unweit dem Königssee) *Suuarzaha* (heute noch Schwarzach, ein Flußchen im Salzburgisch.): pag. 1156.

 Oster-

Ostermuntingen (heute Ostermieting an der Salzach) *Elinchoue*, *Atanate* (heute Atenat unweit Hällein) *Ponninuuanch*, *Strupe & ad Purch*, *Kupulpach*: pag. 1157. *Ad Stile*, *Trutersreute*: pag. 1158. *Nuzdorf* (es ist ein Nußdorf unweit der Salzach) pag. 1159. Ehingen (Ehing an der Salzach) *Luftinpach*, *Lamprechtshusen* (Lamprechtshausen an der Mospach) *Machtoleshusen*, *Inwarin territorium*, *Liurum*, *ad Prun*. pag. 1160. *Walchvvisz*, *In Niuuarin*, *Walchstorff*, *Summus lacus*, *Chessindorff*, *Herluinga*: pag. 1161. *Linbilnaha*, *Huning* (Heining) *Iubilndorff*, *Saldorf* (Saldorf unweit dem Abtsee) *Perndorf* (heute Berndorf unweit dem Flüßchen Otten) *Ad Muln* (vielleicht Müllen bey Salzburg) *Wizinpach* (Weißbach am Untersberg oder Wisbach unweit Hällein) *Wildorf*: pag. 1162. *Offenuuanch* (Offenwang unweit Östermieting) *Luibendorff*, *Lantpoting*, *Otinaring*, *Megilingen*, *Tusenperch*, *Winpurch*: pag. 1163. *Exindorff*, *Perge super Wallersee* (vielleicht Puechberg unweit dem Wallersee) *Arnoltingen*, *Purgunstetin*, *Hunsperch mons* (vielleicht der Berg Hansberg unweit der Salzach) *Nandisuuanch*, *Spansuuanch*: pag. 1164. *Ansering*, *Filungestorf*, *Frumholz*, *Willinperch*: pag. 1165. *Ad Milonem*, *Frisedorf*, *Lutra*: pag. 1166. *Putelingen*: pag. 1167. *Ruzmos*, *Matfrideshusen*, *Taga* (vielleicht Taching am Tachensee) *Tuningen*, *Gaurichingen*, *Atan*, *Paldilingen*: pag. 1168. *Widaha*, *Torringen* (vielleicht Alttörring am Tachensee) *Pechilingen*, *Dizzen*, *Rorach*, *Heidenmose*, *Frigoltesmose* (vielleicht Freizmos unweit Tittmaning) *Torlheim*, *Timutingen*, *Prunningen*: pag. 1169. *Chamindorf*, *Hadeluespach*, *Scllant*, *Heuningen* (vielleicht Heining an der Salzach) *Nigoltesouue*. Weiter finden wir auch noch in dem Chronicon lunael. p. 18. ein *Pirihinuuanc*, das etwa das heutige Pirchwang im Pfleg. Kling

seyn

seyn möchte: in dem Cod. trad. Herman. in Mon. boic. T. XI. p. 17. ein *Oparumhvsge*, das ich für Obernhausen im Pfleg. Reichenhal ansehe; und in dem Stiftungsbriefe von Frauenchiemsee ein *Fridolfinga*, das ungezweifelt Fridlfing an der Salzach ist, die dann auch vermöge ihrer Lage unter diesem Gaue zu stehen kommen.

§. 35.

SCHUUEINACHGOUUE, SCHUUEINACHGOUUIN, SCHUUEINCOUUE.

Ein Gau des Herzogthumes Baiern, der in dem Nordgaue zwischen der Donau und dem Regen, bis hin an die böhmischen Gränzen und den Nordwald, nächst dem Gaue und Grafschaft *Ilzgouue*, gelegen hat. Er erstreckte sich also von Deckendorf an, die Donau hinab, bis an den Ort, wo sich jenseits die Vils in die Donau ergeußt. Erst wurde er zu den *Quinzingouue* geschlagen. Nach den Zeiten aber Ludwigs des deutschen ward er nimmermehr *Quinzingouue* genannt, sondern erhielt endlich unter dem Kaiser Arnulfus einzig den Namen *Schuueinachgouue*. Das Chronicon Gottu. Tom. prodv. pag. 766. saget, es habe zu den Zeiten des Herzog Taßilons in ihm auch der Pagus *Grunzuuitim* gestanden. Wir konnten aber nirgends etwas davon finden. Ueberhaupt ist uns keine Urkunde von dem Zeitalter der Agilolfinger unter die Hände gekommen, die entweder von diesem Gaue oder von *Grunzuuitim* einige Meldung gethan hätte. Wir wollten ihn aber doch nicht umgehen, weil der Herr Abt v. Beßel seine Existenz schon um die Zeiten des Taßilons behauptet, obwohl er keine Beweise darüber gebracht hat. Gehabt mußte er doch einige haben; denn dieser Herr war nicht gewohnt, vieles ohne Grunde zu schreiben.

Sonst

Sonst muß ich hier noch mit dem Herrn Herausgeber des Chronicon benedictobur. anmerken, daß es sehr wahrscheinlich sey, daß dieser Gau mit dem Pagus *Schuuingouue*, den das Chronicon Gottu. T. prodv. pag. 767. zu einem besondern Gau machet, einerley sey (Conf. Meichelb. Chron. Ebur. Praxf. Haidenfeld. pag. XLV.).

§. 36.

SUNDERGAOE, SUNDERGOUUE, SUNDARCAUUI, SUNDERGE.

Einer von den zweenen grossen Hauptgauen des Herzogthumes Baiern. Das Chronicon Gottuic. Tom. prodn. pag. 793. schließt ihn zwischen der Amper, Iser, dem Inn und die Alpen ein: Ich aber glaube mit dem Herrn v. Pfeffel, daß er das ganze Baiern jenseits der Donau in sich begrif, wenigst in dem mittleren Zeitalter; gleichwie der Nordgau das ganze Baiern diesseits der Donau in sich hielt. Er schloß mithin viele kleinere Gaue in seinem Gezirk ein, davon besonders die Pagi *Housi*, *Husin*, *Ammergouue*, *Walhagoe*, *Westergouue*, *Isanagoe*, *Rotagoe*, *Quiringouue*, *Filusgoe*, u. s. f. zu nennen sind. Seinen Name führet er von der südlichen Gegend, in welcher er gelegen hat, her. Sonst aber finde ich ihn schon zu den Zeiten des Herz. Theodobertus. Arno ap. Canis. Lect. antiq. T. VI. p. 1152. edit. ingolst. *Tradidit - - idem Dux Theodbertus in SUNDERGEU uillam* cet. Unter andern Orten, die aber schon in andern Pagis sind recensirt worden, kommen darin vor:

Augusinga, heute Aising im Pfleggerichte Aibling. Meichelb. Hist. Fris. T. II. n. 78. p. 71.

Adalhelmeshufir, vielleicht Adelzhausen. Ap. eumd. Tom. I. p. 85.

Affoltrabah, heute Affalterbach im Pfleg. Pfaffenhofen. Ap. eumd. T. I. p. 54.

Ahaloh, heute Alach im Pfleg. Dachau. ap. eumd. T. II. n. 29. p. 45.

Altonis Monasterium, heute Altomünster, ehemals eine Benediktinerabtey, heute ein Mann- und Jungfrauenkloster des Ordens der heil. Birgittä. Hund. Metr. T. III. pag. 110. edit. ratisp.

Archinsuuenti, heute Arnschwant in dem Pfleg. Mosburg. Ap. Meichelb. hist. fris. T. II. n. 49. p. 56.

Auinpah, heute Ainbach im Pfleg. Tölz. ap. eumd. loc. cit. n. 95. p. 77.

Azzatinga, Ibid. n. 59. p. 61.

Aittarpah, heute Aitterbach im Pfleg. Mosburg. Ibid. n. 71. p. 68. wenn nicht etwa hier der Aitterbach bey Aitterhofen darunter verstanden wird.

Caoffstain, heute Kuefstein am Inn, eine Gränz- und Bergfestung Tirols gegen Baiern. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 41. *Ad Coafstain Ecclesia - & cellula, ubi fratres nostri manibus laborant.*

Chrakinachra, heute Krainacker im Pfleg. Erding. Ap. Meichelb. hist. fris. T. II. n. 17. p. 35.

Cotingas, vielleicht Gauting im Pfleg. Starnberg. Ibid. n. 88. p. 75.

Dahininga, vielleicht Teining bey Schäftlarn. Ibid. n. 25. p. 42.

Dornakindorf. Ibid. n. 55. p. 59.

Drudperhteshufir. Ibid. n. 44. p. 54.

Crintilapah. Ap. eumd. T. I. p. 54.

Ehingas, heute **Ehingen** im Pfleg. Krantsberg. ap. eumd. T. II. n. 39. p. 51. & alibi.

Eitraha. Ibid. n. 40. p. 52.

Emeringa, heute **Emering** im Pfleg. Dachau. ap. Meichelb. in chron. benedictobur. P. I. p. 4.

Eparaha, heute **Ebrach** im Pfleg. Wasserburg. ap. Meichelb. hist. fris. T. II. n. 9. p. 29.

Erichinga, heute **Erching** zwischen Freisingen und Ismaning. ibid. Tom. I. p. 49. Die Urkunde wurde ausgefertiget im J. 750. in uilla, qui dicitur *Deoinga.*

Feldui, heute **Velden** im Pfleg. Vilsbiburg. ibid. T. II. n. 46. p. 54.

Feoht, heute **Viecht** unweit Freisingen. ibid. n. 36. p. 49.

Feringas, heute **Veringen** bey Freisingen. ibid. T. I. p. 49.

Forhah. ibid. T. I. p. 53.

Frigisingas, heute **Freisingen** eine Stadt an der Mosach, und der Residenzort des Bischofes von Freisingen. Sie kömmt öfters vor in Meichelbeckii historia frising. und in den Urkunden erhält sie den Titel eines *locus publicus*, *Castellum*, *Vrbs*, *Villa publica* cet.

Furihulci, heute **Firholzen** im Pfleg. Krantsberg. ap. eumd. T. II. n. 28. p. 44.

Geltinga, heute **Gelting** im Pfleg. Wolfertshausen. ap. Meichelb. chron. benedictobur. P. I. p. 4.

Germana, heute **Germansberg** im Pfleg. Starnberg. ap. Meichelb. hist. fris. T. II. n. 21. p. 37.

Helphindorf, heute **Helfendorf**, *ubi B. Christi Martyr Heimramus campum elegit certaminis.* ibid. n. 26. p. 43. Dieser Ort war auch nachgehends eine Curtis regia.

Ho-

Hohinperc, heute Hohenburg ein Schloß im Pfleg. Tölz. ibid. n. 52. p. 58.

Holze, heute Holzen im Pfleg. Schwaben. ibid. n. 13. p. 32.

Holzhusun, heute Holzhausen im Pfleg. Starnberg. ibid. n. 66. pag. 65.

Hroadoluing, heute Ruedelfing an der Iser. ibid. n. 8. p. 29.

Hrodoluetshusir, heute Ruedelzhausen in der Hollerthau. ibid. n. 57. p. 60. & in Cod. trad. Herman. in Mon. boic. Tom. XI. p. 15.

Ilmina, heute Ilm im Pfleg. Pfaffenhofen. ap. Meichelb. ibid. T. II. n. 28. p. 44.

Irmina. ibid. n. 15. p. 34.

Kisinpah. ibid. n. 28. p. 44.

Locus, qui uocatur LEVVIR, in Sundergev. in Cod. trad. Herm. Mon. boic. Tom. XI. p. 18.

Machinga. ap. Meichelb. in hist. fris. T. I. p. 49.

Marchluppa. In Chron. lunael. pag. 17.

Maganpah, heute Mainbach im Pfleg. Haag. Meichelb. hist. fris. T. II. n. 53. p. 58.

Minsinga, *Mungisingun*, heute Münsing im Pfleg. Wolfertshausen. ibid. n. 85. p. 74.

Mosaburch, heute Moßburg eine Stadt, ehemals eine Benediktinerabtey; wie wir dann aus den Ueberbleibselchen der Akten der dingolfingischen Synode vom J. 772. ersehen, daß ein gewisser *Reginperht* Abt zu *Mosaburch* auch dabey erschienen sey. Es war auch nachgehends eine ciuitas regia (conf. chron. Gottu. Tom. prodr. p. 494.)

 Müll-

Müllhusin, heute Müllhausen im Pfleg. Landsberg. in Meichelb. chron. benedictobur. P. I. p. 8.

Moringen. Arno ap. Canis. T. VI. p. 1169. edit. ingolst.

Muniperteshofun. Meichelb. hist. fris. T. II. n. 90. p. 75.

Munninpah ist heute das Schloß Singebach im Pfleg. Schrobenhausen. ibid. n. 91. p. 76.

Munirihhinga, heute Mindraching an der Iser. ibid. n. 81. p. 73.

Muuihingas, *Niuuihingas*, vielleicht München die erste Haupt- und Residenzstadt in Baiern. ibid. T. I. p. 80.

Oasinuuanc, heute Oesenwang im Pfleg. Krantsberg. ibid. T. II. n. 42. p. 53.

Ollersdorf. in Chron. lunael. p. 13.

Oldingen, heute Olching im Pfleg. Dachau. ap. Meichelb. in Chron. benedictob. pag. 8.

Opinga in Sundergeu. Arno ap. Canis. T. VI. p. 1152. (Conf. §.)

Paingas, heute Pang im Pfleg. Aibling. Meichelb. hist. fris. T. I. pag. 50.

Mutillstatt, heute Mittelstätten im Pfleg. Rain. ap. Duell. in Miscell. l. 2. p. 5. & in Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 4.

Penzing, heute Penzingen im Pfleg. Landsberg. Meichelb. in chron. bbur. P. I. p. 8.

Perahhah. ap. Meichelb. hist. fris. T. II. n. 15. p. 34. Conf. §. XI. dies. Abschn. v. *Peraha.*

Perahhanga, heute Perchanger im Pfleg. Schwaben. ibid. n. 79. p. 72.

Ad Perge. ibid. n. 36. p. 49. Berge sind in Baiern viele.

Phetraha, heute Pfetrach im Pfleg. Mosburg. ibid. n. 39. p. 51.

Pi-

Piburch castrum, *Pipurc.* ap. eumd. n. 58. p. 61. & n. 64. p. 64. Es sind mehrere Biburge in Baiern.

Plitmutesuuane, heute Bleimanschwang im Pfleg. Landsberg. ibid. n. 91. p. 76.

Pernopah uilla, vieleicht Pernbach im Pfleg. Aichach. ibid. T. I. p. 85.

Poasinpah. ibid. T. I. p. 54.

Poch, heute Bach im Pfleg. Krantsberg. ap. Meichelb. hist. fris. T. II. n. 6. p. 27.

Pohlohe, heute Puelach im Pfleg. Wolfertshausen. ibid. T. II. pag. 61.

Polasingas, heute Palzing im Pfleg. Mosburg. ibid. n. 51. p. 57.

Pottinauua, heute Pottenau im Pfleg. Erding. ibid. n. 36. p. 49.

Premareim. ibid. n. 41. p. 52.

Pidrihingen, *Piringen.* in Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 8.

Prisingas, gewiß Preising, von dem die heutigen Grafen v. Preising den Namen führen. in Meichelb. chron. fris. T. II. n. 71. p. 68.

Reistingun, heute Raisting im Pfleg. Landsberg. ibid. n. 67. p. 65.

Reod, heute Ried im Pfleg. Pfaffenhofen. ibid. n. 75. p. 70.

Richaresshusin, *Richerihusir*, heute Reichertshausen. ibid. n. 63. p. 64. & ap. Hund. Metr. T. I. p. 41.

Rihcozhofa, vieleicht Reichertshofen. ap. Meichelb. loc. cit. n. 62. p. 63.

Rorpah, gewiß Rohrbach. in chron. lunael. pag. 18.

Rotinsuuipar. ap. Meichelb. hist. fris. T. I. pag. 54.

Rupilinga, heute Raubling im Pfleg. Aibling. ibid. T. II. n. 78. p. 71.

Salisdorf. ap. Meichelb. in chron. bbur. P. I. p. 8.

Satalara. in chron. lunael. pag. 12.

Scaftilare, heute Schäftlarn an der Iser, ehemals ein Benediktiner- heute ein Prämonstratenserstift. in Meichelb. hist. fris. T. I. p. 78.

Schlirseo, *Lacus sylurnus*, heute Schliersee, ehemals eine Benediktinerabtey, heute ein Kollegiatstift. ibid. T. I. p. 79.

Schoendorf. in Meichelb. chron. bbur. P. I. p. 8.

Sindilhusir, heute Sindelhausen im Pfleg. Schwaben. in Meichelb. hist. fris. T. II. n. 34. p. 48.

Sliunesheim, heute Schleißheim unweit München. ibid. n. 47. p. 55.

Sentilingas, heute Sendling bey München. ibid. T. I. p. 80.

Steinesdorf, vielleicht Steindorf im Pfleg. Landsberg. ibid. T. II. n. 57. p. 60.

Stroaga, heute Strogen im Pfleg. Erding. ibid. n. 77. p. 71.

Suindaha, vielleicht Schwindau in der Grafschaft Haag. ibid. n. 48. p. 56.

Suuapinga, heute Schwäbing bey München. ibid. T. I. p. 80.

Suueinpach. ibid. T. II. n. 40. pag. 52.

Tegarinnuac, heute Tegarnbach entweders im Mosburg, oder erdingischen Pfleggerichte. ibid. n. 86. p. 74.

Theoruneshusir, heute Dirnshausen im Pfleg. Mosburg. ibid. T. I. pag. 58.

Tinolfingas uilla publica, Dingolfingen eine Stadt? ibid. T. II. n. 45. pag. 54.

Tool-

Toolpah, heute Tulbach im Pfleg. Mosburg. ibid. T. I. p. 52.

Truchteringa, heute Truchtering bey München. ibid. T. II. n. 27. p. 43.

Vmbendorf. in Meichelb. chron. benedictob. P. I. p. 8.

Vrdorff super riuulum, qui dicitur Vrpach, heute Auerdorf am Inn bey Auerburg und St. Peter in Madron. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40.

Tegrinsee, heute Tegernsee, eine vortrefliche Benediktinerabtey am Tegernsee. Sie entstand im VIII. Jahrhunderte. Conf. Meichelb. chron. bbur. P. I. pag. 12.

Wescinesbrunn, heute das berühmte Benediktinerstift **Wessobrunn**. Es wurde vom Taßilo II. gestiftet, Conf. Leutner. hist. wessof. Mon. cap. I. Sec. I. Unweit Wessobrunn kömmt auch ap. eumd. l. cit. der Fluß, *qui ex eius* (Tassilonis) *nomine THESSILESPACH dicitur*, vor. Heute wird er Slibach oder **Schlittbach** genannt. Es kommen auch ibid. p. 23. die Gränzen des wessobrunnischen Territoriums vor. Sie werden so beschrieben: „Incipientes termini de *Bibarbach*, & sic tendunt ad *Lanchuuate*, „ & inde recto itinere per *siluaticam plateam* usque in campum *Bellesuuangensem*. Campus autem *Bellesuuangensis* cum „ suis terminis ad territorium nostrum pertinet usque in riuum „ *Michlenbach*, de *Michlenbach* ad *vicum Taringeri*, de *vico* „ *Taringeri* ad riuum *Balthereszella Hengestisbach*.„ Der *vicus Taringeri* ist, nach dem Hr. Verfasser, etwa das heutige Risting: der Bach **Michlenbach** fliesse in die **Rot**, und um die Urquelle dieser **Rot** ist **Balthereszelle**. Pag. 27. loc. cit. gehet es weiter so. „De *Hengestisbach* ad *Bilstein*, de *Bilstein* usque ad „ plateam *Suuabesſnetta*, de *Suuabesſnetta* ad *Sbarauuaresbach*, de *Sbarauuaresbach* ad *Rottam* flumen. Eodem autem

„ flu-

„ flumine decurrente ad praedictum riuum *Bibarpach* tendunt. „ Wo sind aber nun diese Orte? Obenangezogener Hr. **Leutner** saget: *Ne huius quidem fragmenti nomina singula hodie in usu sunt.*

Wihsee, heute **Wiechs** im Pfleg. Aibling. in Meichelb. hi st.fris. T. II. n. 13. pag. 32.

Uuolfpertheshusis, muthmaßlich **Wolfertshausen**. ibid. T. I. p. 48.

Zidalpach, heute **Zeidlbach** im Pfleg. Aichach. ibid. T. II. n. 31. p. 47.

Zollinga, heute **Zolling** unweit Freysingen. ibid. T. I. p. 44.

§. 37.

THALGEU, THALGOUUE, uid. INTER VALLES.

§. 38.

TRUNGAUUE, TRUNGOE, TRUNGEUU, TRUNSE, DRUNENSE, DRUNGAOE, TRAUNGAUU, VFKOU, VFFGUOE, VFGAUUI.

Dieser Gau liegt an den Gränzen des Herzogthumes Baiern, die heute einen Theil von Oberösterreich ausmachen, an dem Flusse **Traun** dieß- und jenseits desselben, neben dem Pagus *Attergeum*. Von ihm schreibet Hansiz. Germ. s. T. I. „ Regio *Trungau* suo se uocabulo prodit; illa nimirum, quae est circa fl. „ *Trunam*, seu *Traunum*, cuius Adcolae olim uocabantur *Ambitrani*. „ Er hat verschiedene Benennungen. Arno ap. Hund. Metr. T. I. p. 40. nennet ihn *Drunense*, und ap. Canis. Tom. VI. p. 1149. *Trunse*, und *Vfkou*. Woher er den Namen *Vfkou* erhalten, habe ich nirgends finden können. Nach der Meynung des chron.

chronicon Gottuic. Tom. prodrom. pag. 832. ist *Vfgoue* ein Pagus Franciae nouae; und der Name *Vfgoe*, *Vfgauui* kömmt darin unter den baierischen Gauen gar nicht vor. Er muß aber in der That ein Pagus des Herzogthumes Baiern gewesen seyn; denn wir lesen ihn in den salzburgischen, niederalteichischen, und mondseeischen Dokumenten. Alle drey aber waren baierische Stifte, die in dem Francia noua um die Zeiten der Agilolfinger und Karolinger nichts zu suchen hatten; denn in dem Tom. XI. Monum. boic. pag. 16. finden wir unter den niederalteichischen Traditionen um die Zeiten des Herzog Taßilo II. eine, wo es heißt: *In loco BIMUINAHA in VFFGOUUE.* Und in dem chron. lunael. pag. 51. kömmt unter Ludwig dem Frommen ein Instrument vor, wo es so heißt: *Trado perpetualiter, transfirmo in PAGO, qui dicitur VFGAUUI in LOCO, qui dicitur OSTARPERHTESDORF.* Mithin mußte der Pagus *VFGOE* nothwendig in Baiern gelegen haben. Nun aber wußte ich nicht, um welche Landesgegend er etwa seinen Sitz möchte gehabt haben. Hätten wir obiges *Bimuinaha* oder *Ostarperhtesdorf* irgendswo finden können: so hätte sich auch leicht die Gegend und der Sitz des Pagus errathen lassen. Allein zu allem Unglücke fanden wir weder in der finkischen Charte noch in einer andern einen Ort, dessen Name mit unsern *Bimuinaha* oder *Ostarperhtesdorf* eine wahrscheinliche Aehnlichkeit hätte. Wo wir dann in der Unwissenheit und Ungewißheit blieben, bis wir ohngefähr in not. breu. donat. salisb. Arnon. ap. Canisium lect. antiq. Tom. VI. cap. 1. p. 1149. edit. ingolst. *Pachmanna in Vfkou* lasen. Da wir nun eines Theils *Pachmanna* in diesem Pagus antraffen; andern Theils aber ziemlich versichert waren, daß dieser Ort in dem *Trungoe* lag: so mußten wir nothwendig auf die Gedanken verfallen, daß *Vff-*

koe und *Trungoe* homonyma sind. Und glauben daher sicher, daß der Pagus *Trungoe* nebst seinen andern Benennungen auch unter den Namen *Vſkou*, *Vſſguoe* cet. in den Zeiten der Agilolfinger und auch noch nachher sey bekannt gewesen. Sonst aber fanden wir in unserm *Trungoe* folgende Orte:

Albina, heute **Alben** ein Fluß. Rettenpach. annal. cremiſ. pag. 24.

Albinsuelt in Trungou. Arno ap. Caniſ. lect. antiq. T. VI. pag. 1165. edit. ingolſt.

Albpurch. Rettenp. l. cit. pag. 24.

Alinchofen, vielleicht **Allukofen** an der Donau unweit Efferting gegen Willering. Rettenp. l. cit.

Aſcha. ibid.

Chorinnpach, vielleicht **Grienbach** zwischen Wels und Lambach. Arno ap. Hund. Metr. T. I. pag. 40.

Chremiſa infra Waldam (id eſt: ſiluam). heute **Chremsmünster**, eine ansehnliche Benediktinerabtey an dem Flusse Chrems (*Chremiſſa*). Rettenp. ibid. p. 28.

Eporeſtall, heute **Eberſtallzelle** an dem Aitterbach unweit Chremsmünster. ibid.

Grunpah, ein Fluß. Arno ap. Caniſ. l. cit. pag. 1165.

Amaruuangen. Arno ap. Caniſ. l. cit. p. 1170.

Ipſa ein Ort, und Fluß. ap. Rettenp. l. c.

Lambach eine Benediktinerabtey. Arno ap. Caniſ. loc. cit. T. VI. pag. 1166.

Laureacum, **Lorch** an der Ens, ehemals eine uilla regia. Sie hatte einen Metropolitan, und der katholische Glaube blühete in ihr schon zu den Zeiten der Apostel.

Liubilinpah, heute **Laibinbach** an dem Flusse Leubenbach zwischen Wels und Chremsmünster. Rettenp. l. cit.

No-

Nohendorf. Arno ap. Canis. l. cit. pag. 1170.

Norfilusa. ap. Rettenp. p. 24.

Pachmanna, heute Pachmanning zwischen Offenhausen und Lambach. Arno ap. Canis. l. cit. p. 1149.

Pettenpah, heute Pöttenbach an der Alben. ap. Rettenp. l. cit. p. 26.

Raotala, muthmaßlich Riedling bey Steinakirchen und Eberstallzelle. ap. Rettenp. l. cit. p. 26.

Sirnicha, ein kleiner Fluß, der heute bey Sierning und Sierninghofen vorüber fleußt. ibid.

Suanse, vielleicht das heutige Schwanenstatt, Arno ap. Canis. l. cit. p. 1166.

Sulzbach, heute ein Pfarrgottshaus an dem Flusse Sulzbach zwischen Chremsmünster und Sierning. ap. Rettenp. l. cit.

Syppach, heute Sippachzelle an dem Flusse Sipbach zwischen Chremsmünster und Laibingbach. ibid. p. 25.

Tanne. Arno ap. Canis. l. cit. pag. 1170.

Todicha, ein kleiner Fluß. ap. Rettenp. loc. cit.

Truna, Traun ein Fluß. Arno ap. Canis. l. cit. p. 1165. von diesem Flusse hat der ganze Gau seine Benennung her.

Tusendorf, vielleicht Deisendorf unweit Högelwerth. Arno ap. Canis. l. cit. p. 1162. *Ad Ascha iuxta TUSENDORF ad Trun. & ad TUSENDORF.*

Warmineh ein Berg. ap. Rettenp. loc. cit.

Weles, heute Wels an der Traun. Arno ap. Canis. l. cit. p. 1163.

Zuffinbrunn ein Brunn. ap. Rettenp. loc. cit.

§. 39.

TRUNUUALGA.

Ein baierischer Gau an der Traun, der jedoch von dem vorhergehenden Pagus *Trungoe* zu unterscheiden ist; denn er lag an der Traun, wo sie sich bey Trostburg dem Flusse Alzach mittheilet. Seine Benennung hat er muthmaßlich von dem Flecken **Trunwalchen**. Sonst aber war er ein Theil des Gaues *Chiemingouu*; denn in adnot. Arnon. ap. Hund. Metr. T. I. P. 42. finden wir die Traun (*Druna*) in dem Gaue *Chiemingaoe*, der sich fast bis an die Salzach hin erstreckte. Von ihm machet Arno ap. Canis. T. VI. pag. 1152. edit. ingolst. Meldung, ohne jedoch ein Ort davon anzuzeigen: *Juxta Trun quoque fluuium IN PAGO TRUNUUALHA* cet. Indessen ist sehr wahrscheinlich, daß diese Orte dazu gehört haben: *Fuihte*, vieleicht **Veicht**. Arno ap. Canis. l. cit. p. 1167. *Haselah*, heute **Haßlach** bey Traunstein. Arno l. cit. p. 1169. *Hegelin*, vielcicht **Heglwert**. ibid. p. 1157. *Sureberch*, heute Surberg an einem Arme der Traun unweit Traunstein. ibid. pag. 1162.

§. 40.

VENUSTA VALLIS, VINTSGEUU, FINSGOE.

Dieser Gau hat nach der Meynung des chronicon Gottuic. und der Bollandisten an dem Flusse **Etsch** gelegen. Er erstreckte sich von dem Ursprunge der **Etsch** bis an **Botzen**, wo sie den Fluß **Eyssack** verschlinget. Seine Benennung hat er von dem Berge **Venster**, und heißt heute noch das **Vinschgau**, oder das **Etschland**. Er begrif ehemals mehrere Thäler in sich, als das **Selzthal**, **Münsterthal**, **Snalserthal**, **Malserhaide**, im **Ulten**,

und

und im **Laym.** Bey Aribo in uita S. Corbiniani kömmt er öfters vor, benanntlich Capite X. Eben bey diesem Autor finden wir cap. 18. ap. Meichelb. in hist. fris. T. II. pag. 13. *Majensem castrum,* heute **Mayse** ein Dorf bey Meran. Es wurde auch öfters *Magies*, *Magias* &c. in dem mittleren Zeitalter geschrieben (Conf. Roschman. in descript. Tirol. Resch. annal. sabion. sec. VIII. pag. 581. not. 81). *Camina*, (soll heissen *Cainina*) heute **Kains** unweit Mayse und Meran. Aribo l. c. cap. 18. *Timone riuulus*, heute **Fallmannbach** bey **Kains** (Conf. Roschman. in Valent. pag. 59. & III.) Aribo l. cit, cap. 20. *Finale riuulus*, heute der **Finålebach** (Conf. Roschman. l. cit.) Aribo ibid. *Chorzes*, heute **Kortsch** bey Meran. Aribo l. cit. cap. 21. *Passeris amnis*, heute **Passeyerbach.** Aribo loc. cit. cap. 38. *Bauzono*, heute **Botzen** eine Handelsstadt an dem Einfluß der Eyssack. Seine Existenz um die Zeiten der Agilolfinger beweiset uns Paulus Diac. Rer. langobard. L. *Teriolis*, heute **Tirol** ein Schloß bey Meran, von dem die ganze gefürstete Grafschaft **Tirol** den Name führet. Wir finden es schon zu den Zeiten der Römer; und in den Actis S. Valentini Ep. der im V. Jahrhunderte gelebet hatte, kömmt es in Resch. Annal. sab. sec. V. pag. 287. not. 61) vor.

§. 41.

WALHAGOI.

Das chronicon Gottuic. machet von ihm keine Meldung (denn dieser Pagus *Walhagoi* muß von dem Pagus *Walgouu*, der in Allemanien lag, und ibid. pag. 842. recensirt wird, wohl unterschieden werden). Meichelbeck nennet ihn hist. fris. T. II. n. 12. p. 13. in nota **Walgau.** Wir finden auch ein **Walgau** in der freisingischen Grafschaft **Werthenfels**, das ungezweifelt unser

Wal-

Walhagoi ist. Die Lage kömmt völlig damit überein; denn jenes liegt um dem Flusse Iser; und von diesem lesen wir l. cit. *Quem WALHAGOI adpellamus, cum lacu subiacente* (der nach der Muthmassung des Hr. Kirchenrathes Meichelbeck der Parmensee ist) *& piscatione, & infra fluente ISURA* (Iser) *ad ipsum locum* cet. Zu dem wurde dieß *Walhagoi*, vermöge der Urkunde, der Benediktinerabtey *Scaranzia* geschenket: da nun aber diese unweit davon entlegen ist: so können wir ziemlich zuverläßig behaupten, daß von unserm Walgau hier die Rede ist. Ob aber dieß *Walhagoi* ein wahrer Pagus oder nur eine Villa sey — Gewiß! das Instrument nennet es einen Pagus, und in dem Jahrhunderte, wo diese Urkunde ist ausgefertiget worden (dieß ist aber das achte) pflegte man niemals eine Villa durch Pagus anzudeuten, sondern beyde wohl zu unterscheiden. *Locus*, *Villa*, *Castrum*, *Vicus*, *Vrbs* deuteten jederzeit einzelne Orte an; *Pagus* aber allezeit einen ganzen Bezirk von mehreren solchen Orten. Ich könnte mich auch nicht entsinnen, daß mir jemals eine Urkunde von diesen Zeiten in die Hände gekommen wäre, wo diese Benennungen wären vermischet worden. Wie weit sich aber dieser Gau mag erstrecket haben, können wir aus Abgang hinlänglicher Urkunden nicht anzeigen. Eben so wenig haben wir von den Orten dieses Gaues aufbringen können. Die Worte: *Pagum desertum*, welche wir in der Urkunde lesen, geben uns zu verstehen, daß er dazumal müsse sehr entvölkert gewesen seyn. Noch muß ich auch hier anmerken, daß der Hr. v. Falkenstein in seiner baierisch. Gesch. *II.* Th. *III. Per. cap.* 1, Bl. 139. diesen Gau recensirt.

§. 42.

§. 42.

WESTERGAUUE, WESTERGOU.

Ein Gau des Herzogthumes Baiern, der unter dem grossen *Sundergeu* gehört. Er lag an den kleinen Flüßchen Sempt und Isen zwischen den Pagis *Hertinga* und *Isanagoe*, von welchem letzteren er auch einen Theil muß ausgemacht haben; indem einige Orte des Isengaues in gewissen Urkunden in unserm *Westergauue* zu lesen sind. Nach der Muthmassung des chron. Gottuic. Tom. prodr. pagg. 847. und 849. soll er mit einem andern baierischen Gaue, *Westermann* genannt, eines seyn. Arno ap. Canis. T. VI. pag. 1163. edit. ingolst. machet von ihm eine Meldung: *Lyra quaedam femina tradidit pro filio in WESTERGOU mansum unum*, ohne jedoch einiges Ort davon zu recensiren. Ueberhaupt können wir auch aus Urkunden, die den Agilolfingern gleichzeitig sind, nicht mehrere anzeigen, als das einzige *Aotingas*, *Autingas*, *Otingas*, oder *Ottingou*, das heute Euting bey Erding zwischen der Sempt und Dorfen ist (obwohl es auch Oettingen in dem pagus Chiemingoe seyn könnte). Es kömmt unter dem Herz. Taßilo öfters vor in chron. lunael. pagg. 9. 10. 21. cet. und um seine uilla publica gewesen seyn.

§. 43.

Diese sind nun die Gaue des Herzogthumes Bojoarien, die wir mit einiger Zuverläßigkeit in das Zeitalter der Agilolfinger setzen konnten. Sie sind nicht viele, doch hinlänglich, uns einen vortheilhaften Begrif von der ehemaligen Grösse und Weitschichtigkeit unsers Vaterlandes zu machen. Ich schliesse und wünsche, daß meine Leser mit meiner Arbeit zufrieden seyn möchten. Ihr Beyfall würde mich aufmunteren, daß ich mich noch einmal

in

in dieß dornichte Feld wagen, und diese Materie auch für die karolingischen Zeiten bearbeiten wurde. Es ist mir zwar nicht gar leicht angekommen, in diesem Fache zu arbeiten. Allein die Liebe zur vaterländischen Historie überwand alle Schwierigkeiten. Sonst aber ist auch nichts edlers, als die mannigfaltige und abwechselnde Grösse seines Vaterlandes je von allen Zeiten her kennen lernen: und als ein Mitglied unserer churbaierischen Akademie erachte ich mich besonders verpflichtet zu seyn, meine wenige Kräften für das Wohl und die Ehre unsers lieben Baiern aufzuopferen. Gott erhalte es, und mit selbem auch noch lange den

Vater des Vaterlandes, den Mäcenaten der schönen
Wissenschaften, unsern theuersten
Joseph Maximilian!



Regi-



Register

der merkwürdigsten Sachen im fünften Bande der historischen Abhandlungen.

A.

B.

Berch=

C.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

L.

M.

P.

Q.

R.

S.

T.

v. Tör=

Druckfehler

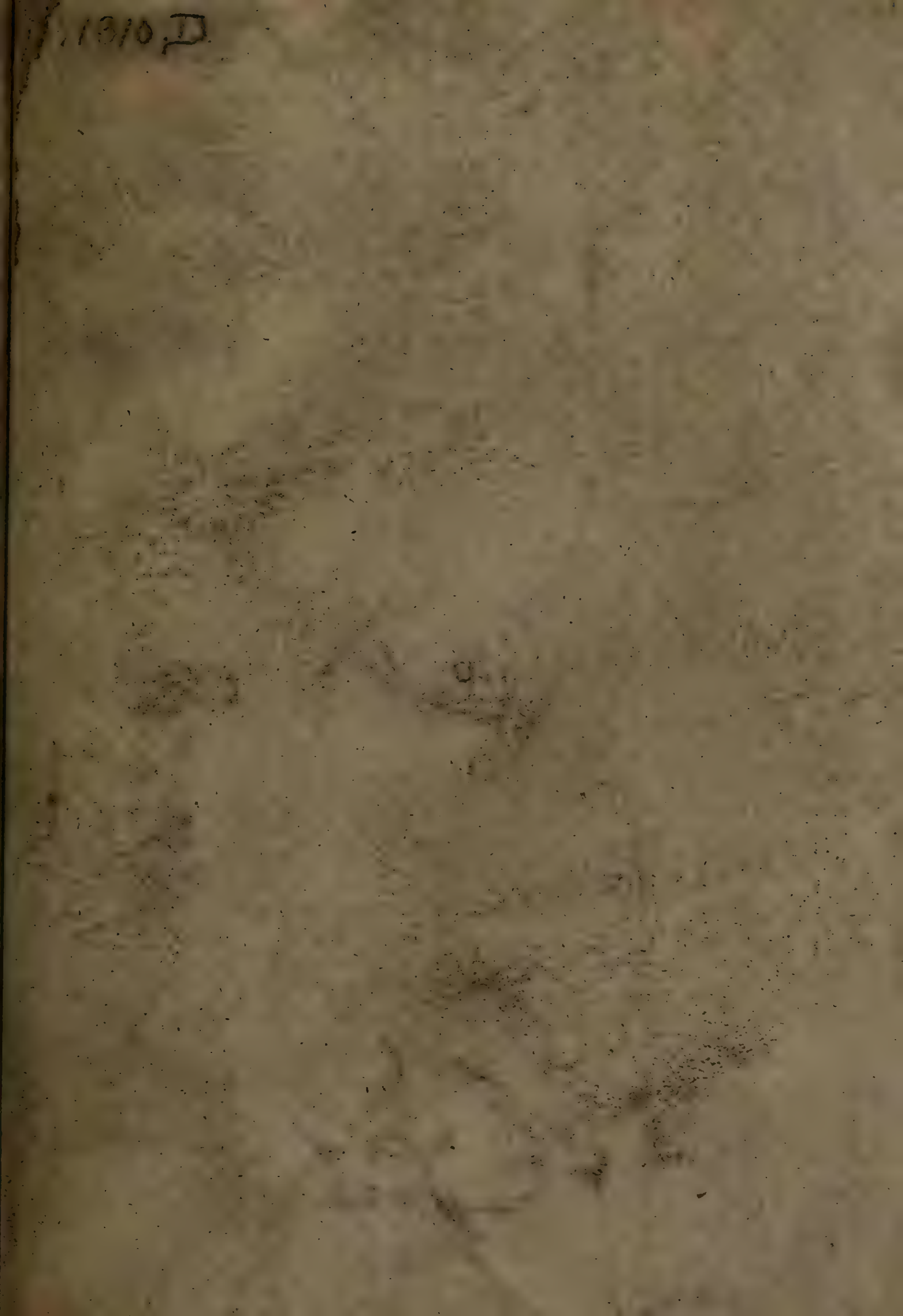
sind auf folgende Art zu verbessern.

3. S. 2. Z. Hätte die daselbst gelieferte Urkunde, wie die andern sollen abgesetzet werden.
4. S. 24. Z. er für einigen.
10. S. 1. Z. Auum für tuum.
12. S. 18. Z. Teckke für Teckhe.
— — 29. Z. Herr für Herrn.
13. S. 11. Z. 35. für 37. und 42. für 44.
16. S. 4. Z. mus also lauten: etwas daran; mehrers aber Herr HR. Stieber von Brandenburgonoltsbach VII. Hauptst. 741. S.
— — 7. Z. von für nach.
17. S. 6. Z. 21. für 23.
— — 7. Z. 43. für 44.
19. S. 12. Z. werde für wird.
— — 24. Z. 43. für 44.
21. S. 18. Z. inmerito für in merito.
— — 21. Z. ist 25.) herauszuwerfen.
23. S. 23. Z. 10. für 11.
— — 24. Z. Lucä für Luca.
24. S. 2. Z. Lucä für Luca.
— — 14. Z. lunigische für lüngische
— — 20. Z. das für daß.

25. S. 4. Z. 54. für 56.
— — — 56. für 58.
— — 5. Z. 67. 70. 75. für 68. 71. 76.
— 11. 17. 25. 27. und 29. Z. 10. für 13.
26. S. 22. Z. 16. für 14.
27. S. 18. Z. dem für den.
— 20. Z. getrewen für getreven.
— — aber für aben.
28. S. 1. Z. in für sind.
29. S. 15. Z. Detten für Deiter.
20. S. 17. Z. getrewer für getreven.
— — 18. Z. trewe für trevé.
— S. 23. Z. haben für hatn.
— — Riches reht für Richsrect.
— — Erzwerch für Erzwerk.
— 27. Z. reht für rect.
32. S. 20. Z. denn für den.
33. S. 23. Z. κυπροσ für κυπος.
35. S. 26. Z. beniuolenti für beni valenti.
38. S. 5. Z. K. für P.
— 11. Z. 3. für 4.
— 34. Z. 37. für 36.
39. S. 2. Z. veranstaltet für verunstaltet.
— — 3. Z. minerici für menerici.
— 20. Z. mans für man.
42. S. 10. Z. 12. für 20.
— — 11. Z. 23. für 27.
43. S. 6. Z. f) und quondam einzuschieben.
44. S. 3. Z. Marefchalus für Marefchalus.
— — 16. Z. 13. für 1[illegible]
— — 25. Z. concilia für coneilia.
45. S. 1. Z. 38. für 37.
— — 2. Z. 10. für 11.
— — 3. Z. 21. für 23.
— — 8. Z. 48. für 49.
49. S. 1. Z. nach literarum ist dantesque vergessen worden.
— — 2. Z. das r) herauszuwerfen.

52. S. 1. Z. 55. für 59.
— — 18. Z. 12. für 20.
53. S. 26. Z. hat für wird.
54. S. 5. Z. gewissen für gewisser.
— — 10. Z. lairin für lairihens.
— — 14. Z. 50. für 49.
56. S. 3. Z. haben für werden.
57. S. 12. Z. 10. für 12.
60. S. 21. Z. 56. für 57.
61. S. 8. Z. baireut für bruet.
— 12. Z. 62. für 63.
— — 65. für 66.
— — 13. Z. 70. für 75.
— — — 75. für 77.
— 26. Z. 70. für 73.
62. S. 19. Z. ciuitates für ciuitares.
64. S. 13. Z. 71. für 74.
67. S. 4. Z. vor Hoten schiebe auch ein.
— 12. Z. 71. für 72.
— 13. Z. 66. für 65.
— 28. Z. preuenire für prouenire.
— 29. Z. nach obsequia noch eo hineinzuschieben.
69. S. 17. Z. mich immer bedeutet für bedünket mich immer.
— 25. Z. 71. für 73.
72. S. 27. Z. motis für moris.
13. S. 17. Z. Octaua für Vctaua.
74. S. 4. Z. pistorischen für historischen.
77. S. 13. Z. 54. für 56.
— — — 56. für 58.
— — — 62. für 63.
— 14. Z. 70. für 71.
— 32. Z. 76. für 75.
78. S. 11. Z. 57. für 58.
— 13. Z. 76. für 75.
79. S. 21. Z. benek für brenek.
— 23. Z. XIX. für XVIX.
— — Nümzbel für Nachricht.
81. S. 16. Z. KR für kR.
105. S. Z. 5. im Jahr 1155. für 1115.
— 135. Z. 19. Boiariæ für Boiaria.
— 334. Z. 12. Nithard für Mithard.
— 341. Z. 13. Mehard für Morhard
— 366. Z. 14. gentium für genium.

Trans[illegible]
FEB 1889


1310.D

ß. 1310. D.

